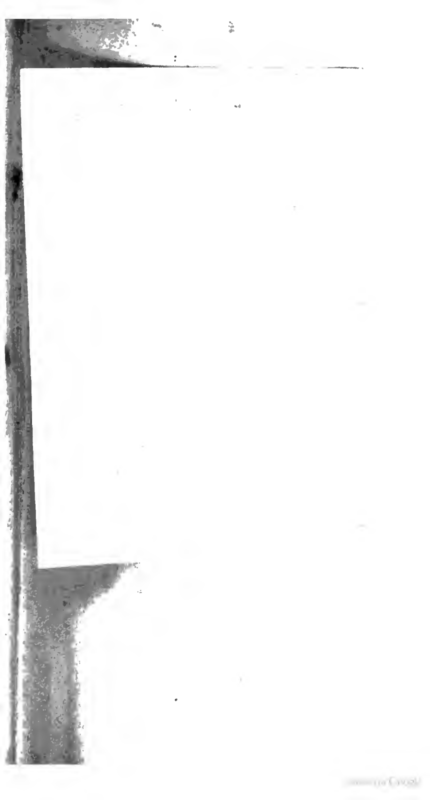




Die

gelehrten Theologen Deutschlands

im

achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert.

Nach

ihrem Leben und Wirken

dargestellt

von

Dr. Heinrich Doering.

Zweiter Band.

J—M.

Neustadt a. d. Orla,

bei Johann Karl Gottfried Wagner.

1832.

Vorwort.

Diesem zweiten Bande der gelehrten Theologen Deutschlands einige Bemerkungen voranzuschicken, halte ich nicht für überflüssig. Man hat in einer neuerlich in der Allgemeinen Literaturzeitung erschienenen Rezension meines frühern Werks: die deutschen Kanzelredner u. s. w. (Neustadt a. d. O. 1830) darin einige Individuen vermißt, die seitdem bereits im 1sten Bande der gelehrten Theologen Deutschlands eine Stelle gefunden haben. Ich bin genöthigt, über diesen Punkt mich auf die dort in der Vorrede S. IV befindliche Erklärung zu berufen, daß „manche Individuen, ihren schriftstellerischen Leistungen nach, eben so gut unter den gelehrten Theologen, als unter den deutschen Kanzelrednern eine Stelle hätten finden können. Eine ganz genaue Bestimmung der Grenzen war da schwer, wo sich in den Fähigkeiten des Einzelnen und besonders in der Anwendung derselben eine große Vielseitigkeit offenbarte. Beide Werke, die sich gegenseitig

ergänzen, müßte der unbedenklich zur Hand nehmen, dem es um eine möglichst vollständige Uebersicht der theologischen Literatur des 18ten und 19ten Jahrhunderts zu thun ist."

Um eine genaue Uebersicht derselben möglichst zu erleichtern, sind in dem Inhaltsverzeichnisse dieses zweiten Bandes der gelehrten Theologen Deutschlands auch die unter den deutschen Kanzelrednern bereits aufgeführten Gelehrten alphabetisch eingeschaltet und durch ein * unterschieden worden. In Bezug auf den 1sten Band der gelehrten Theologen Deutschlands (A—H) bleibt mir kein anderer Ausweg, als die Namen der Gelehrten, die man nicht dort, sondern unter den deutschen Kanzelrednern zu suchen hat, hier folgen zu lassen. Sie sind: * A. C. Bartels (geb. 1749 gest. 1826) * G. H. Berkhan (geb. 1747 gest. 1795) * C. F. T. Bertling (geb. 1754 gest. 1827) * J. L. Blessig (geb. 1747 gest. 1816) * J. L. Callisen (geb. 1738 gest. 1806) * J. A. Cramer (geb. 1723 gest. 1788) * G. C. Dahme (geb. 1737 gest. 1803) * H. C. G. Demme (geb. 1760 gest. 1822) * T. A. Dereser (geb. 1757 gest. 1827) * G. A. Dietl (geb. 1752 gest. 1809) * J. C. Döderlein (geb. 1746 gest. 1792) * J. L. Ewald (geb. 1747 gest. 1822) * J. F. Feddersen (geb. 1736 gest. 1788) * C. G. Fischer (geb. 1745 gest. 1801) * D. G. Gerhardt (geb. 1734 gest. 1808)

* R. D. Gieseke (geb. 1724 gest. 1765) * J. B. R. Hacker (geb. 1760 gest. 1817) * J. G. A. Hacker (geb. 1762 gest. 1823) * J. C. Häfeli (geb. 1754 gest. 1811) * G. A. L. Hanstein (geb. 1761 gest. 1821) * H. P. C. Henke (geb. 1752 gest. 1809) * J. G. v. Herder (geb. 1744 gest. 1803) * H. D. Hermes (geb. 1734 gest. 1807) * J. A. Hermes (geb. 1736 gest. 1822) * J. T. Hermes (geb. 1738 gest. 1821) * J. J. Heß (geb. 1741 gest. 1828) und * J. C. Hohnbaum geb. 1745 gest. 1825).

Zweckmäßig würde in jedem Fall ein alphabetisch geordnetes Generalregister über beide Werke (die deutschen Kanzelredner und die gelehrten Theologen Deutschlands) seyn, in welchem auch die Nachträge zu den einzelnen Bänden gehörigen Orts eingeschaltet werden könnten. Ein solches Register soll dem letzten Bande der gel. Theologen Deutschlands beigefügt werden.

Schlüßlich erlaube ich mir noch eine Bemerkung. Von den in diesem zweiten Bande vorkommenden Gelehrten ist der 1819 verstorbene Oberschulherr und Dr. der Theologie Johann Georg Müller in Schafhausen, der Bruder des bekannten Historikers Johannes v. Müller, nur deshalb ausgeschlossen worden, weil meine Mühe fruchtlos geblieben ist, die Schrift, welche J. J. Altdorfer (Schafhausen 1820) dem Andenken an Müller's Verdienste gewidmet hat, auf dem Wege des Buchhandels mir zu verschaffen. Doch hoff'

ich die unentbehrlichsten biographischen Notizen über J. G. Müller noch zu erhalten, um ihm wenigstens unter den Nachträgen zu diesem Werke eine Stelle einzuräumen.

Jena im October 1831.

Dr. Heinrich Doering.

Inhaltsverzeichniß.

(Die Buchstaben D. K. R. bezeichnen das Werk: die deutschen Kanzelredner. Neustadt a. d. O. 1830. Durch ein Sternchen sind außerdem die in demselben vorkommenden Gelehrten unterschieden worden.)

P. E. Jablonsky (geb. 1693 gest. 1757.) . . S. 1
R. Jänisch (geb. 1750 gest. 1826.) . . . — 5
J. Jahn (geb. 1750 gest. 1816.) . . . — 7
A. F. E. Jakobi (geb. 1733 gest. 1807.) . . — 9
J. F. Jakobi (geb. 1712 gest. 1791.) . . . — 13
D. Jenisch (geb. 1762 gest. 1804.) . . . . — 20
* J. F. W. Jerusalem (geb. 1709 gest. 1789.) s. D. K. R. — 147
E. Iken (geb. 1689 gest. 1753.) . . . . — 24
C. G. Junge (geb. 1748 gest. 1814.) . . — 27
J. C. L. Junkheim (geb. 1729 gest. 1790.) . . — 31
L. J. K. Justi (geb. 1753 gest. 1800.) . . — 39
P. C. Kämpfer (geb. 1702 gest. 1755.) . . — 45
F. L. Kahle (geb. 1734 gest. 1805.) . . . — 47
G. D. Kaibel (geb. 1756 gest. 1805.) . . . — 48
R. Kaiser (geb. 1734 gest. 1800.) . . . — 50
J. A. Kanne (geb. 1773 gest. 1824.) . . . — 52
J. Kapp (geb. 1739 gest. 1817.) . . . — 57
J. E. Kapp (geb. 1696 gest. 1756.) . . . — 61
J. G. Kapp (geb. 1737 gest. 1814.) . . — 67
C. A. G. Keil (geb. 1754 gest. 1818.) . . . — 70
G. B. Keller (geb. 1760 gest. 1827.) . . — 74
J. W. Kellner (geb. 1748 gest. 1794.) . . — 80
J. Kern (geb. 1756 gest. 1801.) . . . — 82
J. G. G. Kiesling (geb. 1748 gest. 1819.) . . — 84
J. R. Kiesling (geb. 1706 gest. 1778.) . . — 87

* C. B. Kinderbater (geb. 1758 gest. 1806.) s. D. K. R. S. 155
J. C. Kirchmeier (geb. 1674 gest. 1743.) . . — 94
J. S. Kirchmeier (geb. 1674 gest. 1749.) . . — 99
J. J. Kisker (geb. 1660 gest. 1714.) . . . — 102
S. Klauser (geb. 1745 gest. 1796.) . . . — 104
A. E. Klausing (geb. 1729 gest. 1803.) . . . — 106
* B. Klefeker (geb. 1760 gest. 1825.) s. D. K. R. — 158
F. A. Klein (geb. 1793 gest. 1823.) . . . — 108
C. D. Kleinknecht (geb. 1691 gest. 1753.) . . — 115
J. G. Klemm (geb. 1688 gest. 1754.) . . . — 118
J. F. Kleuker (geb. 1749 gest. 1827.) s. Anhang. . — 650
E. C. Klüpfel (geb. 1712 gest. 1776.) . . — 123
J. A. Klüpfel (geb. 1733 gest. 1811.) . . . — 126
J. D. Kluge (geb. 1701 gest. 1768.) . . — 131
G. C. Knapp (geb. 1753 gest. 1825.) . . . — 134
J. G. Knapp (geb. 1705 gest. 1771.) . . — 143
* F. A. Knittel (geb. 1721 gest. 1792.) s. D. K. R. — 171
G. C. v. Knörr (geb. 1691 gest. 1762.) . . . — 145
J. C. Köcher (geb. 1699 gest. 1772.) . . — 147
C. G. König (geb. 1711 gest. 1782.) . . . — 152
D. J. Köppen (geb. 1736 gest. 1807.) . . — 155
J. G. Körner (geb. 1726 gest. 1785.) . . . — 157
H. M. G. Köster (geb. 1734 gest. 1802.) . . — 159
W. Köster (geb. 1765 gest. 1802.) . . . — 162
G. Kohlreif (geb. 1674 gest. 1750.) . . . — 163
J. C. Koken (geb. 1711 gest. 1773.) . . . — 168
* J. B. Koppe (geb. 1750 gest. 1791.) s. D. K. R. — 176
B. C. Kosegarten (geb. 1722 gest. 1803.) . . — 174
F. W. Kraft (geb. 1712 gest. 1758.) . . . — 176
J. G. Kraft (geb. 1740 gest. 1772.) . . — 179
J. M. Kraft (geb. 1673 gest. 1751.) . . . — 182
J. W. Kraft (geb. 1696 gest. 1767.) . . — 185
J. C. Kraft (geb. 1732 gest. 1795.) . . . — 187
* C. H. Kramer (geb. 1721 gest. 1794.) s. D. K. R. — 182
J. B. Kraus (geb. 1700 gest. 1762.) . . — 189
J. C. H. Krause (geb. 1757 gest. 1828.) . . — 193
J. F. Krause (geb. 1770 gest. 1820.) . . . — 197

J. F. Krebs (geb. 1651 gest. 1721.) . . . S. 200
J. B. Krey (geb. 1771 gest. 1826.) . . . — 207
S. Kripner (geb. 1695 gest. 1742.) . . . — 210
M. Kübel (geb. 1742 gest. 1809.) . . . — 212
J. T. Künneth (geb. 1735 gest. 1800.) . . . — 214
C. D. Küster (geb. 1727 gest. 1804.) . . . — 217
G. D. Kypke (geb. 1724 gest. 1779.) . . . — 221
J. G. Lakemacher (geb. 1695 gest. 1736.) . . — 223
F A. Lampe (geb. 1683 gest. 1729.) . . . — 226
G. H. Lang (geb. 1740 gest. 1806.) . . . — 229
J. Lang (geb. 1746 gest. 1806.) . . . . — 233
L. J. J. Lang (geb. 1731 gest. 1801.) . . . — 235
F. E. Lange (geb. 1738 gest. 1791.) . . . — 244
J. Lange (geb. 1670 gest. 1744.) . . . — 251
J. C. Lange (geb. 1669 gest. 1756.) . . . — 256
S. G. Lange (geb. 1767 gest. 1823.) . . . — 263
H. J. Lasius (geb. 1715 gest. 1803.) . . . — 266
L. D. Lasius (geb. 1675 gest. 1750.) . . . — 272
* J. C. Lavater (geb. 1741 gest. 1801.) s. D. K. R. — 189
J. G. Layritz (geb. 1647 gest. 1716.) . . . — 275
P. E. Layritz (geb. 1707 gest. 1788) . . . — 279
C. A. Lehmann (geb. 1735 gest. 1813.) . . . — 283
* G. B. Lengnich (geb. 1743 gest. 1795.) s. D. K. R. — 200
F. C. Lesser (geb. 1692 gest. 1754.) . . . — 285
* G. Leß (geb. 1736 gest. 1797.) s. D. K. R. . — 204
J. G. F. Leun (geb. 1757 gest. 1823.) . . . — 292
J. C. Lichtenberg (geb. 1689 gest. 1751.) . . — 296
A. A. H. Lichtenstein (geb. 1753 gest. 1816.) . — 300
J. G. Liebknecht (geb. 1679 gest. 1749.) . . — 304
M. Lilienthal (geb. 1686 gest. 1750.) . . . — 311
T. C. Lilienthal (geb. 1717 gest. 1782.) . . — 317
C. L. Linde (geb. 1676 gest. 1753.) . . . — 322
J. W. C. Link (geb. 1753 gest. 1788.) . . . — 325
C. B. List (geb. 1725 gest. 1801.) . . . — 327
J. W. v. d. Lith (geb. 1678 gest. 1733.) . . — 329
G. Lizel (geb. 1694 gest. 1761.) . . . . — 332
J. C. Lobethan (geb. 1688 gest. 1735.) . . . — 335

J. M. Lobstein (geb. 1740 gest. 1794.) . . . S. 337
G. F. Löber (geb. 1722 gest. 1799.) . . . . — 341
* J. F. C. Löffler (geb. 1752 gest. 1816.) s. D. K. R. — 213
B. E. Löscher (geb. 1673 gest. 1747.) . . . — 345
J. Löwe (geb. 1760 gest. 1802.) . . . . . — 352
C. F. Lohdius (geb. 1748 gest. 1809.) . . . — 354
J. M. Lorenz (geb. 1692 gest. 1752.) . . . . — 356
G. W. Lorsbach (geb. 1752 gest. 1816.) . . . — 359
C. F. Lossius (geb. 1753 gest. 1817.) . . . . — 363
S. Lucius (geb. 1674 gest. 1750.) . . . . — 373
J. P. W. Luck (geb. 1728 gest. 1791.) . . . — 377
C. W. Lüdeke (geb. 1737 gest. 1805.) . . . — 380
J. B. Lüderwald (geb. 1722 gest. 1796.) . . . — 383
J. A. Lüdicke (geb. 1737 gest. 1821.) . . . — 386
F. G. Lüdke (geb. 1730 gest. 1792.) . . . . — 388
F. M. Luft (geb. 1705 gest. 1740.) . . . . — 390
J. J. Mack (geb. 1715 gest. 1791.) . . . . — 392
G. J. Märk (geb. 1726 gest. 1774.) . . . — 395
J. F. Märklin (geb. 1734 gest. 1804.) . . . . — 399
D. Maichel (geb. 1693 gest. 1752.) . . . . — 401
G. J. Maison (geb. 1730 gest. 1784.) . . . . — 405
J. C. Majer (geb. 1682 gest. 1769.) . . . — 407
J. T. Mangelsdorf (geb. 1740 gest. 1795.) . . . — 409
J. A. M. P. Manser (geb. 1769 gest. 1819.) . . — 411
S. L. E. de Marées (geb. 1717 gest. 1802.) . . — 413
* J. G. Marezoll (geb. 1761 gest. 1828.) s. D. K. R. — 225
B. W. Marperger (geb. 1682 gest. 1746.) . . . — 415
C. D. A. Martini (geb. 1761 gest. 1815.) . . . — 418
A. G. Masch (geb. 1724 gest. 1807.) . . . — 421
C. F. v. Matthäi (geb. 1744 gest. 1811.) . . . — 425
W. C. Matthiä (geb. 1734 gest. 1787.) . . . — 431
F. M. Mauritii (geb. 1724 gest. 1799.) . . . — 433
J. May (geb. 1724 gest. 1796.) . . . . — 435
J. H. May (geb. 1653 gest. 1719.) . . . . — 437
J. H. May (geb. 1688 gest. 1732.) . . . . — 444
J. Mayer (geb. 1697 gest. 1760.) . . . . — 447
J. F. Mayer (geb. 1650 gest. 1712.) . . . — 450

B. Mayr (geb. 1741 gest. 1794.) . . . . S. 452
C. Mayr (geb. 1679 gest. 1753.) . . . — 456
H. Meene (geb. 1710 gest. 1782.) . . . — 458
G. Meier (geb. 1664 gest. 1723.) . . . — 461
J. C. W. Meier (geb. 1731 gest. 1775.) . . — 464
J. H. F. Meineke (geb. 1745 gest. 1825.) . . — 466
C. S. Meintel (geb. 1728 gest. 1764.) . . — 471
C. A. Meister (geb. 1671 gest. 1728.) . . — 473
C. G. L. Meister (geb. 1738 gest. 1811.) . . — 475
C. Mel (geb. 1666 gest. 1733) . . . . — 478
A. W. Melchior (geb 1685 gest. 1738.) . . — 483
W. Mercy (geb. 1753 gest. 1825.) . . . — 485
J. v. Metz (geb. 1758 gest. 1819.) . . . — 488
J. G. Meuschen (geb. 1680 gest. 1743.) . . — 490
J. H. Meyer (geb. 1737 gest. 1795.) . . — 496
C. B. Michaelis (geb. 1680 gest. 1764.) . . — 498
J. D. Michaelis (geb. 1717 gest. 1791.) . . — 503
J. G. Michaelis (geb. 1690 gest. 1758.) . . — 516
J. H. Michaelis (geb. 1668 gest. 1738.) . . — 519
A. Michel (geb. 1661 gest. 1751.) . . . — 522
G. A. Michel (geb. 1708 gest. 1780.) . . . — 524
J. C. Mieg (geb. 1712 gest. 1764) . . . — 526
L. C. Mieg (geb. 1668 gest. 1740.) . . . — 529
J. B. Mielk (geb. 1736 gest. 1801.) . . — 534
J. P. Miller (geb. 1725 gest. 1789.) . . . — 536
J. N. Milow (geb. 1738 gest. 1795.) . . — 542
M. G. Minor (geb. 1693 gest. 1748.) . . . — 544
G. P. Mörl (geb. 1673 gest. 1750.) . . — 547
J. S. Mörl (geb. 1710 gest. 1791.) . . . — 552
J. H. D. Moldenhawer (geb. 1709 gest. 1790.) . — 557
S. F. N. Morus (geb. 1736 gest. 1792.) . . — 563
* G. C. B. Mosche (geb. 1723 gest. 1791.) s. D. K. R. — 233
* J. L. v. Mosheim (geb. 1694 gest. 1755.) s. D. K. R. — 239
F. T. Müller (geb. 1716 gest. 1766.) . . — 576
H. Müller (geb. 1759 gest. 1814.) . . . — 578
H. D. Müller (geb. 1712 gest. 1797.) . . — 580
J. C. Müller (geb. 1749 gest. 1810.) . . . — 582

J. D. Müller (geb. 1721 gest. 1794.) . . . S. 585
J. G. Müller (geb. 1701 gest. 1787.) . . . — 588
J. G. Müller (geb. 1760 gest. 1829.) . . — 590
J. St. Müller (geb. 1730 gest. 1768.) . . . — 592
* T. Müller (geb. 1763 gest. 1828.) s. D. K. R. — 248
C. Münden (geb. 1684 gest. 1741.) . . . — 595
W. Münscher (geb. 1766 gest. 1814.) . . — 601
* B. Münter (geb. 1735 gest. 1793.) s. D. K. R. — 254
F. Münter (geb. 1761 gest. 1830.) . . . — 612
H. Muhle (geb. 1666 gest. 1733.) . . . — 618
S. Mursinna (geb. 1717 gest. 1795.) . . — 630
P. Muth (geb. 1753 gest. 1821.) . . . . — 633
S. Mutschelle (geb. 1749 gest. 1800.) . . — 636
E. H. Mutzenbecher (geb. 1744 gest. 1801.) . . — 645
E. F. Mylius (geb. 1710 gest. 1774.) . . — 648

Zusätze und Verbesserungen.

Seite 4. Zeile 1 von unten ist nach Lugd. Batav. die Jahrzahl 1804 hinzuzufügen.

S. 107. Z. 25. von oben lies Fahrenkrüger statt Fahrenkräger.

P. E. Ja-

Paul Ernst Jablonsky

war im J. 1693 zu Berlin geboren und ein Sohn des dortigen Hofpredigers D. E. Jablonsky. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen und besonders die Neigung zum Studium der koptischen Sprache. Er genoß darin La Croze's Unterricht, und wurde bereits 1714, nachdem er zu Frankfurt an der Oder Theologie studirt, in seiner Vaterstadt unter die Zahl der Candidaten des Predigtamts aufgenommen. Auf königliche Kosten unternahm er eine literärische Reise durch Deutschland, Holland, England und Frankreich. Fleißig benutzte Jablonsky die Bibliotheken zu Leiden, Oxford und Paris, um seine Kenntnisse in der koptischen Sprache zu erweitern und zu berichtigen.

Im J. 1720 erhielt er eine Pfarrstelle zu Liebenberg in der Mittelmark, folgte aber schon 1721 dem Rufe zum Professor der Philosophie nach Frankfurt an der Oder, wo er zugleich Prediger bei der dortigen reformirten Gemeine ward. Im J. 1722 wurde er zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt und späterhin Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Das Predigtamt wurde ihm abgenommen, als er einen vortheilhaften Ruf nach Franken abgelehnt hatte. Er starb den 13. September 1757.

Mit einer sehr ausgebreiteten theologischen Gelehrsamkeit vereinigte Jablonsky besonders gründliche Kenntnisse in der koptischen Sprache. Durch sein „Pantheon Aegyptiacum" stiftete er sich ein unvergängliches Denkmahl. Seine „Institutiones historiae christianae antiquioris et recentioris" (1754), so wenig sie sich auch durch ihren Umfang zum Leitfaden bei akademischen Vorlesun-

gen eignen dürften, bleiben doch durch zweckmäßige Auswahl, gewissenhafte Benutzung und genaue Anzeige der Quellen, ein höchst schätzbares Lehrbuch, besonders für diejenigen, denen die Kirchengeschichte seit der Reformation schon einigermaßen bekannt ist. Aber sowohl dies Werk, das von Stosch fortgesetzt und von Schulze und Schickedanz neu und verbessert herausgegeben ward, wäre, wie manche seiner übrigen Schriften, bei seiner eigenthümlichen Abneigung, etwas in den Druck zu geben, ohne das Zureden seiner Freunde vielleicht nie erschienen. Zu dieser Bescheidenheit gesellten sich noch andere Vorzüge des Herzens, die seinen Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigten. Er war allgemein geschätzt wegen seiner Religiosität, Wahrheitsliebe, Dienstfertigkeit und Sanftmuth. Diese Tugenden machten seinen Umgang höchst wünschenswerth, und erwarben ihm viele Freunde. Aber sie bewahrten ihn, ungeachtet seines friedlichen Charakters, nicht vor einigen literärischen Fehden, in die er besonders mit Berger und Hoffmann in Wittenberg gerieth, als er die Vertheidigung des Nestorius zum Gegenstande einiger Abhandlungen und Dissertationen wählte.

Außer mehreren Beiträgen zu Journalen hat Jablonsky nachfolgende Schriften geliefert:

1) Disquisitio de lingua Lycaonica ad locum Actor. 14, 11. Berol. 1714. 4. Editio II. Trajecti ad Rhenum 1724. 4.

2) Diss. philol. de redemtore stante super pulverem, ad Job. 19, 25. Francof. ad Viadr. 1722. 4.

3) Diss. philol. moralis de *Kaino* et *Habele*, imaginibus impiorum piorumque, ad pericopam Genes. 4, 1—14 illustrandam. Ibid. 1722. 4.

4) Progr. ad orationem inaug. Ibid. 1722. fol.

5) Exercitatio historico-theologica de Nestorianismo, et illa inprimis Nestorianorum phrasi, qua humanam Christi naturam templum divinitatis vocare solebant. Berol. 1724. 8. (deutsch von Immermann vor dem 2ten Theil von F. E. Rambach's Uebersetzung von A. Bower's Geschichte der Päpste. 1752. 4.)

6) Diss. de insufficientia sacramentorum in Veteri, et sufficientia sacrificii *Christi* in Novo Testamento, ex loco Ps. 40, 7. Francof. ad Viadr. 1725. 4.

7) *Κρισις* theol. philol. de non confundendis כריא אזנים τῇ θεοσποιημένῃ fossione aurium divinitus facta, cum רציע אזן τῇ δεσποτικῇ, perforatione auris herilis. Francof. ad Viadr. 1727. 4.

8) Diss. theol. de Christo primogenito. Ibid. 1728. 4.

9) Diss. historico-theologica de origine et fundamento Nestorianismi. Ibid. 1728. 4.

10) Diss. I. de indulgentiis Pontificiorum ex Ecclesia per reformationem recte et legitime ejectis. Ibid. 1730. 4.

11) Diss. theologica de ineuguratione Pontificis Novi Testamenti. Ibid. 1730. 4.

12) Oretio funebris in obitum *Sam. Strimessi*, anniversaria obitus die publico Academiae nomine habita. Ibid 1731. fol.

13) Remphah, Aegyptiorum Deus, ab Israëlitis in deserto cultus, nunc ex lingue et entiquitate aegyptiaca erutus et illustratus. Francof. et Lipsiae 1731. 8.

14) Diss. de genuina et propria significatione τῆς διαθήκης in scriptis N. T. Francof. ad Viadr. 1733. 4.

15) Diss. de sensu vocis αἵρεσις in sacris litteris, et de characteribus spiritus schismatici. Ibid. 1733. 4.

16) Diss. de verbo otioso, cujus ratio in judicio divino reddenda est, ad Matth. 12, 36. Ibid. 1734. 4.

17) Diss. de baptismo Arianorum veterum in S. S. Trinitate. Ibid. 1734. 4.

18) Dissertationes academicae VIII de terra Gosen. Ibid. 1735—1736. 4.

19) Theses circulares ex Theologia Christiana, de creatione ex nihilo. Ibid. 1736. 4.

20) Diss. theol. de peccato originali per lumen rationis etiam gentilibus cognito. Ibid. 1736. 4.

21) Diss. historico-theologica exhibens genuinam *Pauli* Samosateni, Episcopi Antiocheni, doctrinam. Ibid. 1736. 4.

22) Diss. theologica de consiliis Evangelicis seu perfectionis. Ibid. 1736. 4.

23) Diss. exegetico-historica de sinepi parabolico, illustrans parabolam, Matth. 13, 31. 32. Ibid. 1736. 4.

24) Diss. theologica de cognitione *Christi* secundum carnem. Ibid. 1737. 4.

25) Diss. theologica de salsura ignis aeterni, ad Marc. 9, 49. Ibid. 1738. 4.

26) Diss. de futura Judaeorum conversione illustri ex Rom. 11. Ibid. 1738. 4.

27) Diss. de *Jezabele*, Thytirenorum pseudoprophedissa, ad Apoc. 2, 20. Ibid. 1739. 4.

28) Oratio saecularis in memoriam repurgatorum in Merchia ante ducentos annos feliciter Sacrorum, publico Acedemiae nomine habite. Ibid. 1739. fol.

29) Theses theologicae circuleres, quibus genuinus sensus capitis IX Epistolae ad Romanos modesta expenditur. Ibid. 1739. 4.

30) Disp. period. I de Henotico *Zenonis*. Francof. ad Viadr. 1739. 4.

31) Diss. hist. et theol. de Ecclesiae Thyatirensis tempore *Johannis* Apostoli existentia, ad Apoc. 1, 11. 2, 18. Ibid. 1739. 4.

32) Diss. I et II de regno millenario *Cerinthi*. Ibid. 1744. 4.

33) Diss. de morte tragica Imperatoris *Anastasii Diconi*. Ibid. 1744. 4.

34) Diss. periodica exhibens Specilegium breve observationum de Epistola scripta Laodiceae ad Coloss. 4, 16. Ibid. 1746. 4.

35) Diss. de ultimis *Pauli* Apostoli laboribus a B. *Luca* praetermissis. Ibid. 1746. 4.

36) Pantheon Aegyptiorum, sive de Diis eorum Commentarius, cum Prolegomenis de religione et theologia Aegyptiorum. Pars I—III. Ibid. 1750—1752. 8 maj.

37) Spicilegii animadversionum de cultu virtutum apud gentes profanas, Specimen, quo de fide Dea ejusque sacris imprimis disseritur. Ibid. 1752. 4.

38) De *Memnone* Graecorum et Aegyptiorum, hujusque celeberrima in Thebaide statua Syntagmata III. Cum figuris aeneis, *Memnonis* faciem, tergumque oculis subjicientibus. Ibid. 1753. 4.

39) Institutiones historiae Christianae antiquioris. Ibid. 1754. 8.

40) Institutiones historiae Christianae recentioris. Ibid. 1756. 8. Editio II. Tomus I. historiam antiquiorem continens. Ibid. 1766. 8. Tomus II. historiam recentiorem continens. Ibid. 1767. 8. Tomus III, qui historiam recentissimam Saeculi decimi octavi complectitur, conscripsit E. H. D. *Stosch*, S. Theol. D. et Prof. ordinar. Adjectus est index totius operis. Ibid. 1767. 8. Editio III. emendata aucta et ad hoc usque tempus continuata ab A. Ph. G. *Schickedanz*, Theol. D. et Prof. Gymn. Anhalt. acad. Rector. T. I—III. Ibid. 1784—1786. 8.

41) Opuscula, quibus lingua et antiquitas Aegyptiorum, difficilia librorum sacrorum loca, et historiae ecclesiasticae capita illustrantur; magnam partem nunc in locum protractata, vel ab ipso auctore emendata ac locupletata. Edidit atque animadversiones adjecit J. G. *te Water*. Lugd. Batav. 8 maj.

Rudolph Jänisch

war den 22. Mai 1750 zu Hamburg geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankte Jänisch den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Nach seiner Rückkehr von der Universität zu Göttingen, wo er sich dem Studium der Theologie gewidmet hatte, ward er Katechet am Zuchthause zu Hamburg, und erhielt so eine Stelle, die ihm mehrfache Gelegenheit bot, durch Lehre und Ermahnung auf verirrte Gemüther wohlthätig einzuwirken. Seit dem J. 1781 war er zum Pastor einer benachbarten Dorfgemeine zu Alten-Gamme gewählt worden. Aus diesen Verhältnissen trat er im J. 1789, um dem Rufe zum Prediger der hochdeutschen evangelisch-lutherischen Gemeine nach Amsterdam zu folgen. Das J. 1796 führte ihn wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er als Hauptpastor an der dortigen St. Katharinenkirche den 7. April 1826 sein rastlos thätiges Leben beschloß.

Mit einer vielseitigen wissenschaftlichen Bildung, besonders aber sehr gründlichen theologischen Kenntnissen, verband er eine ruhige Besonnenheit, die ihn vor einer leidenschaftlichen Vertheidigung seiner individuellen Ansichten über Glaubenssachen, so wie über das Verhältniß der Kirchenvorsteher und Lehrer zu den gesetzlichen Staatseinrichtungen bewahrte. Er dachte aufgeklärt genug, sich dem Freimaurerbunde anzuschließen und dessen Absichten befördern zu helfen. Ausgebreitet war seine Bekanntschaft mit der ältern Literatur. Aber auch die neuesten literärischen Erzeugnisse, besonders im Gebiet der Theologie, waren ihm, wie seine sehr bedeutende Bibliothek bewies, nicht fremd geblieben. Seine Wißbegierde entzog ihn indeß nicht dem geselligen Umgange, und das Talent eines heitern und unterhaltenden Gesellschafters erwarb ihm viele Freunde.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Jänisch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Cogitationes de animi humani libertate. Hamburgae 1770. 8.

2) Trostschrift an den Herrn Pastor Schlosser in Bergedorf über das Wiedererkennen unsrer Freunde und die nähern Verbindungen mit ihnen in jenem Leben. Ebend. 1780. 8.

3) Dem Gedächtnisse meines selig vollendeten Vaters G. J. Jänisch der A. W. D. gewidmet, als ein Geschenk für die, die ihn kannten und schätzten. Ebend. 1781. 4.

4) Bibliotheca G. J. *Jänisch.* Pars I—IV. Ibid. 1782—1785. 8.

5) Zum Gedächtniß meiner Gattin . . . .

6) Ysbrand von Hamelsveld biblische Geographie; aus dem Holländischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen. Ebend. 1793 bis 1796. 3 Theile. gr. 8.

7) Entwurf zum ersten Unterricht in der Religion für Kinder; nebst einem Anhange von Gebeten und Liedern. Ebend. 1796. 8.

8) Predigtentwürfe über die sonn- und festtäglichen Evangelien und andere biblische Texte. Ebend. 1797—1804. 8 Jahrgänge. gr. 8.

Johann Jahn

war den 18. Juni 1750 zu Taswitz in Mähren geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Znaym. In Ollmütz beschäftigte er sich vorzugsweise mit philosophischen Studien, und in dem Prämonstratenserstifte zu Bruck seit dem J. 1772 mit der Theologie. Dorthin kehrte Jahn, nachdem er eine Zeitlang Pfarrer zu Mislitz gewesen war, als Lehrer der morgenländischen Sprachen und der biblischen Hermeneutik zurück. Späterhin ward er Vicedirector des Gymnasiums zu Znaym. Nachdem er sich 1782 auf der Universität zu Ollmütz die theologische Doctorwürde erworben hatte, ward er zwei Jahre später, nach der Aufhebung des Stifts, ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen und der Hermeneutik an dem Lyceum zu Ollmütz. Eine ordentliche Professur der orientalischen Sprachen, der biblischen Archäologie und der Dogmatik erhielt er im J. 1789 auf der Universität zu Wien, wo er, nachdem er im J. 1806 Domherr zu St. Stephan geworden war, im August 1816 starb. Mit einem liebenswürdigen Charakter als Mensch vereinigte Jahn sehr gründliche Kenntnisse in der Theologie, besonders in den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur. Seine öffentlichen Vorträge waren belehrend und anziehend. Durch sie, wie durch seine literärischen Arbeiten, erwarb er sich gegründete Ansprüche auf den Namen eines der ausgezeichnetsten Gelehrten des katholischen Deutschlands. Schätzenswerth sind, außer seiner „Einleitung in das Alte Testament" und seiner „biblischen Archäologie," seine hebräischen, chaldäischen, syrischen und arabischen Sprachlehren.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Jahn nachfolgende Schriften geliefert:

1) Hebräische Sprachlehre für Anfänger. Wien 1792. gr. 8.
2) Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes. Ebend.

1793. (eigentlich 1792) gr. 8. 2te umgearbeitete Auflage. Wien 1802—1803. 2 Theile, gr. 8.

3) Aramäische oder chaldäische und syrische Sprachlehre für Anfänger. Ebend. 1793. gr. 8.

4) Arabische Sprachlehre. Ebend. 1796. gr. 8.

5) Biblische Archäologie. Ebend. 1797—1804. 3 Theile (in 5 Bden.) gr. 8. 2te Auflage des 1sten Theils (oder 1sten und 2ten Bandes.) Ebend. 1817—1818. gr. 8.

6) Elementarbuch der hebräischen Sprache, sammt hebräischem Wörterbuch. Ebend. 1799. 2 Theile. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1800. 2 Theile gr. 8.

7) Chaldäische Chrestomathie, größtentheils aus Handschriften. Ebend. 1800. gr. 8.

8) Arabische Chrestomathie. Ebend. 1802. gr. 8.

9) Lexicon arabico-latinum, Chrestomathiae arabicae accommodatum. Ibid. 1802. 8 maj.

10) Introductio in libros sacros Veteris Foederis in compendium redacta. Ibid. 1804. 8 maj. Editio II. Ibid. 1815. 8 maj.

11) Archaeologia biblica in compendium redacta. Ibid. 1805. 8 maj. Editio II. Ibid. 1814. 8 maj.

12) Biblia hebraica; digessit et graviores Lectionum varietates adjecit. Tomi IV. Ibid. 1806. 8 maj.

13) Grammatica hebraica. Ibid. 1809. 8 maj.

14) Enchiridion Hermeneuticae generalis tabularum Veteris et Novi Testamenti. Ibid. 1812. 8 maj.

15) Appendix Hermeneutica, seu Exercitationes exegeticae. Fasciculus I et II. Ibid. 1813. 8 maj.

16) Vaticinia Prophetarum de *Jesu* Messia; Commentarius criticus in libros propheticos Veteris Testamenti. Ibid. 1815. 8.

Adam Friedrich Ernst Jakobi

war den 27. October 1733 zu Ichtershausen im Herzogthum Gotha geboren, und der Sohn eines dortigen Amtsschreibers, der späterhin die Stelle eines Landcommissärs erhielt. Den ersten Unterricht, der größtentheils nur in Gedächtnißübungen bestand, verdankte Jakobi Hauslehrern. In der griechischen und hebräischen Sprache machte er seit dem J. 1750 in der Schule zu Arnstadt unter der Leitung des Rectors Otto bedeutende Fortschritte. Nachdem er noch zwei Jahre das Gymnasium zu Gotha besucht hatte, ging er 1752 nach Jena. Bei Daries hörte er Philosophie, bei Walch Dogmatik, christliche Moral und Kirchengeschichte des alten und neuen Testaments. In den ersten Jahren seiner akademischen Laufbahn besuchte er auch Köcher's, Zickler's und Hirt's exegetische Vorlesungen. Succov's Unterricht in der Mathematik und E. Schmidt's historische Collegien hatten einen bedeutenden Einfluß auf seine Bildung. Ehe er Jena verließ, vertheidigte er unter Walch's Vorsitze seine theologische Dissertation: „de peccatis Apostolorum actualibus."

Im J. 1756 übernahm Jakobi eine Hauslehrerstelle bei dem Amtmann Spieß in Königssee, und 1763 wurde er Hofmeister bei einem Baron v. Forstern in Gotha und Herbsleben. Noch in dem genannten Jahre begleitete er indeß das Regiment Sachsen-Gotha als Feldprediger nach Holland. Bis zum J. 1769 blieb er in den Garnisonen zu Coworden und Herzogenbusch. Diese Periode war, durch die persönliche Bekanntschaft mehrerer ausgezeichneten Gelehrten, die er zu Amsterdam, Haag, Leiden, Gröningen, Utrecht und andern holländischen Städten kennen lernte, für seine theologische Bildung in mehrfacher Hinsicht sehr einflußreich. Zu Haag hielt er, auf Ersuchen des dortigen Kirchenraths, bei Unpäßlichkeit des hochdeutschen

Predigers, das heilige Abendmahl, und Nachmittags eine Danksagungspredigt in Gegenwart zahlreicher Zuhörer. In Soworden hatte er einen Kreis gebildeter Officiere um sich versammelt, denen er abwechselnd das Kriegs- und Friedensrecht von Grotius und die holländische Geschichte vortrug. Mit Spalding, Jerusalem, Hulshof und andern Gelehrten stand er damals in einem freundschaftlichen und lehrreichen Briefwechsel.

Den von dem Oberconsistorium zu Gotha ihm gemachten Antrag zum Adjunkt und Prediger in Oldisleben lehnte er ab, um dem Rufe zum Oberpastor in der Grafschaft Coppenbrügge im Hannöverischen zu folgen. Dort fand er in der Tochter des Amtmanns Spieß in Königssee, seiner ehemaligen Schülerin, eine seiner würdige Lebensgefährtin. Im J. 1771 wünschte ihn die Gemeine der Kreuzkirche in Hannover zu ihrem Pastor. Aber weder diese Stelle, noch die eines Superintendenten zu Hildesheim, die ihm 1774 angetragen ward, stimmte mit seiner Neigung überein. Dagegen nahm er die im J. 1775 von dem Herzog Ernst zu Gotha ihm angetragene Stelle eines Superintendenten in der Oberherrschaft Cranichfeld an, wo er den 3. April 1807 starb. Durch mehrere Schriften pädagogischen, theologischen und historischen Inhalts, erwarb er sich einen geachteten Namen. Daß er sich seiner theologischen Denkungsart nach zu gemäßigten Grundsätzen bekannte und auch für das Gute in neuern Ansichten empfänglich war, bewies er durch seine im J. 1784 geschriebene „Religion aus der Bibel."

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Jakobi nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. theologica de peccatis Apostolorum actualibus. Jenae 1754. 4.

2) Nachricht von einer neuentdeckten Quelle bei Königssee, deren Wasser zu Stein wird. . . 1758. 8.

3) Beweis, den uns die Juden auch wider ihren Willen geben, daß Jesus der wahre Messias sei; eine Predigt. Arnstadt 1760. 8.

4) Meßkunst für Kinder. Gotha 1765. 8. 2te Auflage. Ebend. 1772. 8. 3te Ebend. 1782. 8. 4te Ebend. 1803. 8.

5) Philosophische und theologische Unterredungen. Gießen 1766. 8.

6) Sechs Predigten, vor sechs unterschiedenen Gemeinen gehalten. Lemgo 1771. 8.

7) Das wahre System der Natur von Hulshoff, aus Worten über die Aufgabe: Zu beweisen, daß die Dinge in der Welt nicht nothwendig da sind, sondern durch ein nothwendiges Wesen geschaffen seyn müssen. Eine Preisschrift von M. A. Hulshoff, Lehrer der Mennoniten zu Amsterdam; aus dem Holländischen übersetzt. Braunschweig und Hildesheim 1773. 8.

8) Zwölf Bibellehren oder Katechisationen über zwölf auserlesene Stücke der heiligen Schrift. Weimar 1776. 8.

9) Exercitatio exegetico-theologica de monogamia ad Malach. 2, 15. et per eam refutato divortio. Gothae 1776. 4.

10) Der neueste Religionszustand in Holland. Ebend. 1777. (eigentlich 1776). 8.

11) J. L. v. Mosheim's Erklärung des Evangelii Johannis, herausgegeben. Weimar 1777. 4.

12) Religion aus den Hauptstellen der Bibel, in 42 Unterredungen oder Katechisationen. Ebend. 1783. 8. 2te Auflage. Ebend. 1794. 8. 2ter Theil, welcher die Sittenlehre enthält. Altona 1796. 8. (auch unter dem Titel: Allgemein faßliche philosophisch-christliche Sittenlehre).

13) Holländische Staatsanzeigen (in Verbindung mit F. Lüder herausgegeben). Göttingen 1784—1786. 6 Theile. gr. 8.

14) Die alte Geschichte der Grafschaft Spiegelberg; nebst verschiedenen Anekdoten von den Prinzen von Oranien Nassau, die zugleich Grafen von Spiegelberg gewesen. Jena 1785. 8.

15) Deutliche und kurze Rechenkunst für Kinder und den gemeinen Mann. Erfurt 1785. 8. 2te Auflage. Ebend. 1790. 8. 3te Ebend. 1802. 8.

16) Predigten, in der Form einer freundschaftlichen Unterredung, nach Anleitung aller Sonn- und Festtagsevangelien. Leipzig 1787—1788. 2 Theile. gr. 8.

17) Reden bei der Vorbereitung zum Abendmahl. Gotha 1788. 8.

18) Geschichte der siebenjährigen Verwirrungen und darauf erfolgten Revolution in den vereinigten Niederlanden. Halle 1789. 2 Bde. gr. 8.

19) Predigten über die Apostelstagsevangelien. Leipzig 1790. gr. 8.

20) Sammlung seiner kleinen theologischen, historischen und ökonomischen Schriften; nebst einer kurzen Erzählung seiner Lebensgeschichte. Ebend. 1790. 8.

21) Von der sittlichen Erziehung der Jugend; fünf Preisabhandlungen; aus dem Holländischen übersetzt. Jena 1793. 8.

22) Unterhaltungsbuch zur Beförderung der Menschenkenntniß. Eisenach 1793—1794. 2 Theile. 8.

23) Unterhaltungen eines Lehrers mit seinen Zuhörern außer der Kirche und dem Krankenbette, über besondere Angelegenheiten. Frankf. a. M. 1796—1797. 2 Theile. 8.

24) Allgemein faßliche philosophisch-christliche Sittenlehre. Altona 1796. 8.

25) Die beste Theorie von Strafen und Belohnungen in den Schule zwei gekrönte Preisschriften; aus dem Holländischen übersetzt, mit A merkungen. Erfurt 1798. 8.

26) Meßkunst für Schulen und zum gemeinen Gebrauche; nebst d leichtesten Arten, geschwind rechnen zu können. Göttingen 1803. kl. 8.

27) Gute Rathschläge für Kranke, wenn kein Arzt da ist, oder e ein solcher ankommen kann; wie auch das Hauptsächlichste aus den A weisungen, lange und gesund zu leben. Nebst Register. Frankf. a. M 1803. 8.

Jakobi's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgem. Magaz für Prediger. Bd. 11. St. 3. (1795).

Johann Friedrich Jakobi

war den 16. Januar 1712 zu Wollershausen, einem Dorfe im Fürstenthum Grubenhagen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, dem er seine sittliche und literärische Bildung verdankte. Die spärlichen Einkünfte seiner Eltern weckten früh in ihm den Sinn für Häuslichkeit und ein frugales Leben. Nach dem ersten Elementarunterricht wurde Jakobi von seinem Vater in der Mathematik, Philosophie und Geschichte unterwiesen. Seit dem Jahre 1727 besuchte er das Göttingische Gymnasium, von welchem er sich 1730 nach Jena begab. Dort beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem Studium der Philosophie. Reusch und Hamberger wurden seine Führer in dem Gebiete der eben genannten Wissenschaft. Während dieser seine Neigung auf Physik und Beobachtung der Natur lenkte, suchte jener den Hang zur philosophischen Skepsis in ihm zu wecken oder zu begünstigen, und ihn vor der einseitigen Anhänglichkeit an ein herrschendes philosophisches System zu bewahren. In Helmstädt besuchte er seit dem J. 1732 Mosheim's, Lakemacher's und A. J. v. d. Hardt's theologische Vorlesungen, und ging hierauf wieder nach Jena zurück, wohin ihn Reusch berufen hatte, um sich seiner Hülfe bei seinen gelehrten Arbeiten zu bedienen.

Dort trat er im J. 1734 in einer lateinisch geschriebenen Abhandlung „über die beste Welt," die er unter dem Vorsitz des ebengenannten Gelehrten öffentlich vertheidigte, zum ersten Male als Schriftsteller auf. In Obersachsen zeigten sich für ihn Aussichten, zu einem geistlichen Amte befördert zu werden. Aber auf die symbolischen Bücher zu schwören, wie es dort verlangt ward, schien seinem freien Geiste eine zu große Beschränkung. Er gab daher der akademischen Laufbahn den Vorzug, und hielt seit dem J. 1734 Privatvorle-

sungen über Philosophie auf der Universität zu Göttingen, wo er 1735 die Magisterwürde erhielt. Aber seine Gesundheit litt bei der unausgesetzten Anstrengung, mit welcher er sich theils durch Collegien, theils durch schriftstellerische Arbeiten seinen Unterhalt sichern mußte, bald in sehr bedeutendem Grade. Der Wunsch nach einer Stelle, die ihm mehr Ruhe vergönnte, ward erfüllt, als er im J. 1738 eine Pfarrstelle zu Osterrode erhielt. Im J. 1744 ward er Prediger an der Kreuzkirche zu Hannover und 1755 an der dortigen Marktkirche. Aus diesen Verhältnissen schied er drei Jahre später, um Generalsuperintendent des Fürstenthums Lüneburg und erster Prediger in Celle zu werden. Zugleich empfing er den Titel eines Consistorialraths. Als die Göttingische Universität im J. 1787 ihr funfzigjähriges Jubiläum feierte, ertheilte sie ihm die Doctorwürde. Er war unter den Lehrern, die bei der Gründung jener Hochschule angestellt worden waren, der einzige, der noch lebte. Doch nahte auch ihm wenige Jahre später der Tod. Er starb, nachdem er im J. 1788 sein Jubiläum als Prediger gefeiert hatte, den 21. März 1791, im 80sten Lebensjahre.

Jakobi war in mehr als einer Hinsicht ausgezeichnet, als Mensch, als Geschäftsmann, als Gelehrter. Der Richtung, die sein Geist in der Periode, wo sich seine Denkkraft zu entwickeln anfing, genommen hatte, blieb er während seines ganzen Lebens treu. Nicht im Wesentlichen, nur in der Form veränderte er das von ihm entworfene System, in welches er die verschiedenen Bestandtheile des menschlichen Wissens gebracht hatte. Schon in seinen frühesten Schriften sind gleichsam im Keim die Ideen enthalten, die er in seinen spätern Werken mehr entwickelte und näher bestimmte. Er liebte die speculative Philosophie, behauptete aber, daß das Daseyn eines höchsten Wesens sich nicht demonstriren lasse, und ging in seinem Scepticismus so weit, die ersten

Principien der Logik und die apodictische Gewißheit mathematischer Sätze in Anspruch zu nehmen. Die Existenz einer höchsten Weltursache, eines einzigen, allmächtigen und allgütigen Weltregierers, aus der Vernunft zu erkennen hielt er für unmöglich. Alle Versuche einer Theodicee schienen ihm grundlos. Er glaubte in der Natur im Ganzen ein regelloses Schauspiel von Leben und Tod, Ernährung und Zerstörung, vom Fortschreiten zur Vollkommenheit und vom Rückgehen von derselben zu erblicken. So hatte die speculative Philosophie für ihn mehr ein negatives Interesse, indem sie ihm das Unvermögen der Vernunft, das Uebersinnliche zu erforschen und die ihr angewiesenen Grenzen überschreiten zu können, auf's überzeugendste darthat. Daher schätzte er Kant schon deshalb, weil dieser scharfsinnige Denker die unbefugten Anmaßungen der Vernunft in ihre Schranken zurückgewiesen hatte. Aber nicht mit allen Resultaten seiner Philosophie war Jakobi einverstanden. Am wenigsten schien es ihm einleuchtend, daß Religion, Tugend und Hoffnung auf das Ueberirdische, durch die Grundsätze der praktischen Vernunft begründet werden müßten, da die theoretische von dem allen nichts wisse und sage. Die Ueberzeugung von jenen Wahrheiten gründete sich bei Jakobi einzig auf seinen Glauben an höhere Offenbarungen. In diesem Glauben, den sein Scepticismus nie zu erschüttern vermochte, suchte er sich immer mehr zu befestigen und die Zweifel und Einwürfe seiner Gegner zu widerlegen. Doch war er nicht unbedingt irgend einem orthodoxen Systeme der positiven Theologie zugethan. Nur zu einer liberalern Behandlung derselben suchte er durch seine Schriften mitzuwirken, unbekümmert um den Ruf der Heterodoxie, den manche seiner Zeitgenossen über ihn verhängten.

Unermüdet suchte er manche Vorurtheile seines Zeitalters zu bekämpfen. Ueber das hohe Lied und die Apocalypse verbreitete er richtigere Ideen, hob in seiner Interpretation der Bibel vorzugsweise ihre praktischen

Lehren hervor, und erwarb sich durch seine Schriften ein besonderes Verdienst um die Pastoraltheologie. Den Predigern und Schullehrern gab er eine zweckmäßige Anleitung sich zu ihren Aemtern vorzubereiten, in seinen „Ideen über das Studium der Theologie," ungeachtet dieselben anfangs manchen Widerspruch fanden.

Ein großes Interesse hatten für ihn historische Studien, besonders die Geschichte der Philosophie. Er wußte ihre Resultate so gut zu benutzen, daß er in der Uebereinstimmung der aufgeklärtesten Völker und Menschen in dem Glauben an das Daseyn Gottes, selbst einen Beweis für dasselbe zu finden glaubte. Er folgte hierin dem Beispiele Cicero's, den er, wegen der Geschichte der Meinungen, unter den römischen Classikern am liebsten las. Daß er aber auch die neuern philosophischen Werke kennen zu lernen wünschte, bewies er, als er noch in den letzten Tagen seines Lebens den damals erschienenen ersten Theil von Tiedemann's Geist der speculativen Philosophie mit vielem Eifer studirte, und sich weitläuftig mit einem Freunde darüber besprach.

Auch als Geschäftsmann und Mensch zeigte sich Jakobi von einer sehr achtungswerthen Seite. Gewissenhaft in der Erfüllung aller Pflichten, die ihm sein Amt auferlegte, machte er sich darin vorzüglich durch seinen „Katechismus" nützlich. In allen seinen Geschäften zeichnete er sich durch Pünktlichkeit und Ordnung aus. Wer ihm untergeben war, oder in Amtsverbindungen mit ihm stand, fand an ihm einen sanften und nachgiebigen Obern. Eben so liebenswürdig wies er sich als Gatte, Vater und Freund. Der stille, trauliche Umgang mit seiner Familie galt ihm als höchstes Lebensglück. Innig betrauerte er seine Gattin, eine geborene Münter aus Osterrode, als sie ihm 1775 nach 35jähriger Ehe durch den Tod entrissen ward. In seinem Hauswesen war Einfachheit, Ordnungsliebe und Wirthschaftlichkeit überall sichtbar. Aber auch außer seinem häuslichen Kreise war er ein theilnehmender Freund und Gesellschafter. Geist-

reicher

reicher Unterhaltung gewann er leicht ein Interesse ab, ungeachtet ihm seine Art, über Welt, Natur und Menschen zu philosophiren, mitunter eine düstre Stimmung gab, die in höherem Alter durch das Gefühl zunehmender Schwäche nach vermehrt ward. Seine Augen waren in den letzten Jahren seines Lebens so schwach geworden, daß er nicht mehr bei Licht arbeiten konnte. Er saß daher im Winter gewöhnlich Abends von 5 bis 8 Uhr einsam im Dunkeln auf seinem Studirzimmer, wo er sich seinen Speculationen, oder wie er es nannte, seinen Träumen überließ. Es war ihm angenehm, wenn er darin durch den Besuch eines Freundes unterbrochen ward. Noch in den letzten Tagen seines Lebens war ihm übrigens die nöthige Geistesstärke geblieben, um in anhaltenden, oft Stunden lang fortgesetzten Gesprächen seine Ideen zu entwickeln und Andern deutlich zu werden. Gern kam er in solchen Gesprächen auf die von ihm immer lebhafter erkannte Unvollkommenheit alles menschlichen Wissens zurück. Erst jenseits erwartete er befriedigendere Aufschlüsse, als ihm Vernunft und Philosophie hier geben konnten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Jakobi nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. philosophica: Quo sensu hic mundus sit optimus? Jenae 1734. 8.

2) Diss. de lumine boreali. Gottingae 1737. 4.

3) Diss. quo sensu detur et non detur jus naturae. Ibid. 1737. 4.

4) Göttingische Nebenstunden, gewidmet Betrachtungen über die weisen Absichten Gottes bei den Dingen, die wir in der menschlichen Gesellschaft und in der Offenbarung antreffen. 1stes bis 7tes Stück. (oder 1ster Theil). Ebend. 1738—1740. 8. 2ter Theil. Jena 1745. 8. 3ter und 4ter Theil. Hannover 1749 u. 1766. 8.

5) Epistola gratulatoria de necessitate precum ad J. *Claprothium* et J. H. *Wenzelium*, quum ille Rectoris, hic Conrectoris muneri in Lyceo Osterodano praeficeretur. d. 22. Nov. 1741. Gottingae 1741. 4.

6) Die Unschuld Josephs, des Erzvaters, erwiesen und vertheidigt. Hannover 1747. 8.

7) Sollte Gott auch wohl verdienen, daß ein Mensch Achtung und Ehrerbietigkeit vor ihm hätte, und selbige öffentlich an den Tag legte?

Hannover 1750. 8. 2te Auflage. Ebend. 1751. 8. 3te Ebend. 1759. 8. 4te Ebend. 1763. 8.

8) Gedanken über die herrschende Mode, großmüthig zu sterben, nebst einer Anleitung zu einer vernünftigen und christlichen Gemüthsverfassung wider die Schrecken des Todes. Ebend. 1752. 8. 2te Auflage. Ebend. 1757. 8. 3te Ebend. 1763. 8.

9) Sammlung einiger geistlichen Reden, welche bei besondern Gelegenheiten gehalten worden. Ebend. 1757. 8.

10) Versuch eines Beweises des in der menschlichen Seele von Natur liegenden Eindrucks von Gott und einem Leben nach dem Tode. Ebend. 1763. 8. 2te Auflage. Ebend. 1764. 8.

11) Vermischte Abhandlungen. Ebend. 1764. 2 Theile. 8.

12) Sendschreiben an einen Weltlichen. . . . . 1765. 8.

13) Beitrag zur Pastoraltheologie, oder Regeln und Muster für angehende Geistliche zu einer heilsamen Führung ihres Amts. Hannover 1766. 8. 2te Auflage. Ebend. 1768. 8. 3te Ebend. 1774. 8. 2ter Theil. Ebend. 1782. 8.

14) Die ersten Lehren der christlichen Religion. Ebend. 1768. 8. 2te Auflage. Ebend. 1771. 8. 3te Ebend. 1783. 8.

15) Vertheidigung der Spiele, Tänze und Schauspiele; nebst einer Anweisung, wie man an selbigen, ohne sich zu versündigen, Antheil nehmen könne. . . . 1770. 8.

16) Kurze Einleitung in die christliche Glaubens- und Sittenlehre Hannover 1771. 8.

17) Das durch eine leichte und ungekünstelte Erklärung von seinen Vorwürfen gerettete Hohe Lied. Zelle 1771. 8.

18) Gesänge und Gebete zum Gebrauch bei Kranken und Sterbenden. Hannover 1771. 8.

19) Die christliche Sittenlehre in kurze und leichte Fragen und Antworten gefaßt. Ebend. 1772. 8.

20) Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Religion. Zelle 1773 — 1778. 4 Theile. 8. 2te Auflage des ersten Theils. Ebend. 1776. 8.

21) Nähere Entdeckung eines neuen Lehrgebäudes der Religion, nebst einer Prüfung desselben. Ebend. 1773. 8.

22) Das von seinen Vorwürfen gerettete Predigerbuch Salomonis. Ebend. 1779. 8.

23) Des Herrn Dr. Bahrdt Glaubensbekenntniß, mit Anmerkungen. Ebend. 1779. 8.

24) Sämmtliche Schriften. Hannover 1781 — 1784. 3 Theile. 8.

25) Alles in der Natur lebt. Zelle 1783. 8. Zusätze zu dieser Abhandlung. Ebend. 1785. 8. 2te Auflage. Ebend. 1785. 8. 3te Ebend. 1787. 8.

26) Schreiben an eine vornehme Frau über Zweifel bei dem heiligen Abendmahle. . . 1785. 8.

27) Beantwortung erneuerter Einwürfe gegen die Lehre von der Aussöhnung der Sünde durch einen Mittler. Zelle 1785. 8.

28) Trostgründe der Christen, wo die Vernunft keine hat; in Briefen an zärtliche Mütter bei dem Verlust geliebter Kinder. Ebend. 1786. 8.

29) Die vorzügliche Gewißheit des Glaubens und der Hoffnung der Christen, dem Herrn Senior Pollmann in Hannover bei seiner Amtsjubelfeier, als Denkmal freundschaftlicher Theilnahme gewidmet. Zelle 1786. gr. 8.

30) Leichter Beweis von Gott und von der Wahrheit der christlichen Religion, für Personen, welche sich den gelehrten Wissenschaften nicht gewidmet. Bei der 50jährigen Jubelfeier der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen herausgegeben, und dem Andenken derselben gewidmet. Ebend. 1787. 8.

31) Was soll ich zur Beruhigung meiner Seele glauben? Was soll ich hoffen bei den mancherlei Meinungen der Gelehrten? Beantwortet von einem abgelebten Greise am Rande des Grabes. . . . 1789. 8. 2te Auflage. Zelle 1790. 8.

32) Fortgesetzte Beantwortung der Frage: Was soll ich zur Beruhigung meiner Seele glauben? Ebend. 1790. 8. 2te Auflage. Ebend. 1794. 8.

33) Mein Glaube an die Lehren der göttlichen Offenbarung, gestärkt und befestigt durch das fortgesetzte Betragen und die neuesten Schriften der Lehrer der reinen Vernunftreligion. Ebend. 1791. 8.

Jakobi's Bildniß befindet sich vor den Annalen der Braunschweig-Lüneburgschen Churlande Bd. 1. St. 3. (1787) und vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. 4. St. 4. (1791). Es ist auch einzeln von Fritsch gestochen worden. Sein Schattenriß steht vor J. F. Münter's Beschreibung seines Amtsjubiläums (1789).

Daniel Jenisch

war den 2 April 1762 zu Heiligenbeil in Ostpreußen geboren. Er widmete sich auf der Universität zu Königsberg den theologischen und philosophischen Wissenschaften. Seit dem J. 1786 lebte Jenisch in Berlin, wohin er, nachdem er nach Holland gereist und eine Zeitlang in Braunschweig Hofmeister gewesen war, wieder zurückkehrte und 1789 Prediger an der dortigen Marienkirche ward. Seit dem J. 1800 bekleidete er eine Predigerstelle an der Nicolaikirche. Er ward zu gleicher Zeit bei der Berliner Akademie der bildenden Künste Professor der Alterthümer, des Geschäftsstyls bei der Bauakademie, und der deutschen Literatur am französischen Gymnasium zu Berlin. Auch unter den überhäuftesten Amtsgeschäften blieb sich seine ausgebreitete literärische Thätigkeit gleich. Für seine gründlichen Kenntnisse in den verschiedenartigsten wissenschaftlichen Fächern, wie für seine ausgebreitete Belesenheit, seinen Scharfsinn und philosophischen Geist schienen die meisten seiner Schriften auf's unzweideutigste zu sprechen. Dahin gehören unter andern seine „philosophisch-kritische Vergleichung und Würdigung von vierzehn ältern und neuern Sprachen" (1795) und die Abhandlung: „Ueber Grund und Werth der Entdeckungen Kants in der Metaphysik, Moral und Aesthetik" (1796). Diese Schrift erhielt von der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften das Accessit, während das früher genannte Werk des Preises für würdig erachtet ward. Von seiner politischen, moralischen, ästhetischen und wissenschaftlichen Seite betrachtete Jenisch (1800) den Geist und Charakter des 18ten Jahrhunderts, schrieb (1801) eine „ästhetisch-kritische Parallele der beiden größten Redner des Alterthums, des Demosthenes und Cicero" und gab (1803) „Vorlesungen über die Meisterwerke der griechischen Poesie" heraus. In diesen und andern Schriften

vereinigte er gründliche Gelehrsamkeit mit einer seltenen Genialität des Geistes. Aber eigentliche Vollendung ging ihnen ab. Sein reizbares, leidenschaftlich gestimmtes Gemüth führte ihren Verfasser zu weit über die Schranken des ruhigen Nachdenkens hinaus, und seine glücklichen Naturanlagen erlangten nie die völlige Reife. In seinen Ansichten schien das Vortreffliche stets mit dem Einseitigen, Uebertriebenen und Halbwahren gepaart zu seyn. Die zu große geistige Anstrengung wirkte sehr nachtheilig auf seinen Gesundheitszustand, und das unermüdete Studium der kritischen Philosophie hatte eine Zerrüttung seines Gedankensystems zur Folge. Die Zerrissenheit seines Innern verleitete ihn zu einer empörenden Bitterkeit in seiner (1803) herausgegebenen Schrift: „Ueber Gottesverehrung und kirchliche Reformen," wiewohl dieselbe zugleich manche beherzigenswerthe Wahrheit über Liturgie und Predigtwesen enthielt. Wenige Monate vor seinem Tode schrieb er die Vorrede zu seiner „Kritik des dogmatisch-idealischen und hyper-idealischen Religions-Moralsystems." Er zeigte sich in diesem Werk, das im J. 1804 erschien, als entschiedener Vertheidiger der Gefühlsreligion. Aber an dieser zerbrechlichen Stütze vermochte sich Jenisch nicht aufrecht zu erhalten. In einem Anfall von Schwermuth endete er am 9. Februar 1804 sein 42jähriges, sehr thätiges Leben in der Spree. Andere, minder glaubwürdige Nachrichten behaupteten, er sei heimlich aus Berlin entwichen und in ein Kloster gegangen.

Außer zahlreichen Beiträgen zur Berliner Monatsschrift, zu dem deutschen Merkur, dem Archiv der Zeit und andern Journalen hat Jenisch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Ein kleiner Commentar über das Wörtchen gleichsam und seinen Gebrauch in der neu-theologischen Exegese. . . . 1780. 8.

2) Agamemnon; ein Trauerspiel des Aeschylus, aus dem Griechischen rhythmisch übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Nebst einer Vorrede über das Genie des Dichters und Betrachtungen über die Menschendarstellung der Alten. Berlin und Liebau 1786. gr. 8.

3) Diss. inaug. de energia, summo pulcrarum, ut dicitur, artium principio. . . . 1788. 4.

4) Des Ritters Harris Handbuch der philosophischen Kritik der Literatur; aus dem Englischen, mit einigen Anmerkungen für den deutschen Leser. Berlin und Liebau 1789. 8.

5) Ueber Menschenbildung und Geistesentwicklung in Rücksicht der alten und neuern Schriftsteller; eine Einleitung zu einem historisch-kritischen Werke, genannt: Geist der Alten. Ebend. 1789. 8.

6) Moses Mendelssohns kleine philosophische Schriften, mit einer Skizze seines Lebens und Charakters. Berlin 1789. 8.

7) Reise des jüngern Anacharsis durch Griechenland; aus dem Französischen des Herrn Barthelemy. 1ster Theil. Berlin und Liebau 1790. gr. 8. (Die folgenden Theile übersetzte J. E. Biester.)

8) D. M. Josephi secundi, Imperatoris S. Dem Geist Josephs II., Römischen Kaisers, geweiht. Berlin 1791. (eigentlich 1790) gr. 8.

9) Die Ethik des Aristoteles in zehn Büchern; aus dem Griechischen, mit Anmerkungen und Abhandlungen. Danzig 1791. gr. 8.

10) G. Campbell's Philosophie der Rhetorik; aus dem Englischen übersetzt, auf die deutsche Sprache angewandt und mit Anmerkungen begleitet. Berlin 1791. 8.

11) Romantisch-scherzhafte Erzählungen. Ebend. 1792. 3 Bdchen. 8.

12) Predigt über die gewissenhafte Beständigkeit in der Erfüllung unsrer Pflichten. Ebend. 1792. 8.

13) Borussias, in 12 Gesängen. Ebend. 1794. 2 Bde. 8.

14) Threnodie auf die französische Revolution, ein lyrisch-episches Gedicht. Leipzig 1794. gr. 8.

15) Vorlesungen über den Styl; oder praktische Anweisung zu einer guten Schreibart in Beispielen aus den vorzüglichsten Schriftstellern von K. Ph. Moritz. 2ter Theil. Berlin 1794. 8.

16) Philosophisch-kritische Vergleichung und Würdigung von vierzehn ältern und neuern Sprachen Europa's, namentlich der griechischen, lateinischen, italiänischen, spanischen, portugiesischen, französischen, englischen, deutschen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und lithauischen; eine von der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift. Ebend. 1795. 8.

17) Ueber Grund und Werth der Entdeckungen des Herrn Prof. Kant in der Metaphysik, Moral und Aesthetik; ein Accessit der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften; nebst einem Sendschreiben an Herrn Kant über die bisherigen günstigen und ungünstigen Einflüsse der kritischen Philosophie. Ebend. 1796. gr. 8.

18) Ueber die hervorstechenden Eigenthümlichkeiten von Wilhelm Meisters Lehrjahren, oder über das, wodurch dieser Roman ein Werk von Göthe's Hand ist; ein ästhetisch moralischer Versuch. Ebend. 1797. 8.

19) Sollte Religion den Menschen jemals entbehrlich werden? Ein theologisches Sendschreiben an Herrn Probst und Oberconsistorialrath Spalding. Ebend. 1797. gr. 8.

20) Preisschrift über die beträchtlichen Vortheile, welche alle Nationen des jetzigen Zeitalters aus der Kenntniß und historischen Untersuchung des Zustandes der Wissenschaften bei den Alten ziehen können; (nebst einer Preisschrift desselben Inhalts von Tiedemann) herausgegeben von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ebend. 1798. gr. 8.

21) Geist und Charakter des achtzehnten Jahrhunderts, politisch, moralisch, ästhetisch und wissenschaftlich betrachtet. Berlin 1800—1801 3 Theile. gr. 8. (auch unter den besondern Titeln: Cultur-Charakter des 18ten Jahrhunderts, nach bürgerlicher Verfassung, Sittlichkeit, Kunstgeschmack und Wissenschaft; Charakter-Gemälde der Nationen und Staaten Europa's; Culturgeschichte des 18ten Jahrhunderts.)

22) Denkschrift auf Friedrich II., mit besonderer Hinsicht auf seine Einwirkung in die Cultur und Aufklärung des 19ten Jahrhunderts (ein Nachtrag zu dem Werk: Geist und Charakter des 18ten Jahrhunderts) Ebend. 1801. gr. 8.

23) Inschriften, deutsch und lateinisch, auf Berlins öffentlichen Kunstdenkmälern. Ebend. 1801. 8.

24) Aesthetisch-kritische Parallele der beiden größten Redner des Alterthums, Demosthenes und Cicero, nebst vier Musterreden derselben; aus dem Griechischen und Lateinischen. Ebend. 1801. gr. 8.

25) Universalhistorischer Ueberblick der Entwicklung des Menschengeschlechts, als eines sich fortbildenden Ganzen; eine Philosophie der Culturgeschichte. Ebend. 1801. 2 Bde. gr. 8.

26) Obelisk an der Gränzscheide des 18ten und 19ten Jahrhunderts; eine Lapidarschrift. Ebend. 1801. gr. 8.

27) Theorie der Lebensbeschreibung, nebst einer Lebensbeschreibung Karls des Großen. Ebend. 1802. 8.

28) Ueber Gottesverehrung und kirchliche Reformen, in besonderer Hinsicht auf die von Friedrich Wilhelm III. dem Preußischen Oberconsistorium abgeforderten Vorschläge zur Beförderung eines ächt religiösen Volkssinnes. Ebend. 1802. 8.

29) Vorlesungen über die Meisterwerke der griechischen Poesie, mit besonderer Hinsicht auf die poetischen Meisterwerke der neu-europäischen Literatur. Ebend. 1803. 2 Theile. gr. 8.

30) Einige Worte zum Andenken des Oberconsistorialraths Gedike. Ebend. 1803. 8.

31) Kritik des dogmatisch-idealischen und hyper-idealischen Religions- und Moralsystems; nebst einem Versuch, Religion und Moral von philosophischen Systemen unabhängig zu begründen, und zugleich die Theologen aus der Dienstbarkeit zu befreien, in welche sie sich seit langer Zeit an die Philosophen verkauft haben. Leipzig 1804. gr. 8.

Conrad Iken

war den 25. Dezember 1689 zu Bremen geboren und der Sohn eines Rathsherrn. Der Schule seiner Vaterstadt und hierauf seit dem J. 1705 dem dortigen Gymnasium verdankte er seine erste wissenschaftliche Bildung, die er auf der Universität zu Utrecht fortsetzte. Dort studirte Iken seit dem J. 1711 Theologie, und erhielt nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn (1714) eine Predigerstelle zu Lopik. Einen zwiefachen Ruf nach Hanau und Zütphen lehnte er ab, als er 1719 zum zweiten Prediger an der St. Stephanskirche zu Bremen gewählt ward. Die Universität zu Utrecht ertheilte ihm, noch eh' er sich nach seiner Vaterstadt begab, im J. 1720 die theologische Doctorwürde. Im J. 1723 erhielt er eine ordentliche Professur der Theologie am Gymnasium zu Bremen. Zum Gegenstande seiner Vorlesungen wählte er größtentheils die hebräischen Alterthümer, bei denen er anfangs Reland's bekanntes Werk zum Grunde legte, späterhin aber seinen eigenen Dictaten folgte. Auch über die arabische Sprache, mit welcher er sich neben dem Rabbinischen vorzüglich beschäftigt hatte, las Iken einige Male mit Beifall. Sowohl den Antrag zu einer Predigerstelle in Haag, als zu einer Professur der Theologie in Utrecht lehnte er aus Liebe zu seinem Vaterlande ab. Er starb den 25. Juni 1753, nachdem er sich als gelehrter Theolog und gründlicher Orientalist, besonders durch seine „Antiquitates hebraicae" (1732) einen ausgebreiteten literärischen Ruhm erworben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Iken nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de excubiis patrum exspectantium mane Nov. Test. ad Ps. 130, 6. Brem. 1724. 4.

2) Diss. de propitiatorio. Ibid. 1725. 4.

3) Diss. de Λιθοστρώτῳ ad Joh. 18, 13. Ibid. 1725. 4.

4) Diss. de adspersionibus Hebraeorum. Brem. 1725. 4.

5) Diss. de vitula decollata ob inventum occisum in agro, ad Deut. 21, 1—9. Ibid. 1725. 4.

6) Diss. de Nibchas, idolo Arvaeorum. Ibid. 1726. 4.

7) Diss. de lilio Saronitico, emblemate sponsae, ad Cantic. 2. Ibid. 1728. 4.

8) Diss. de XII fontibus et LXX patenis ab Israëlitis in Elim repertis, ad Exod. 15, 27 et Numer. 33, 9. Ibid. 1728. 4.

9) Diss. de Cemarim ad 2 Reg. 23, 5 et Zephan. 1, 4. Ibid. 1729. 4.

10) Diss. I de duobus panibus pentecostalibus. Ibid. 1729. 4. Diss. II. Ibid. 1730. 4.

11) Diss. de homicida involuntario, exsulante in urbe refugii usque ad mortem Pontificis M. Ibid. 1731. 4.

12) Diss. de Marah, aquis amaris per miraculum sanatis, legumque praeliminari compendii, celebri loco, ad Exod. 15, 22—25. Ibid. 1732. 4.

13) Antiquitates Hebraicae, secundum triplicem Judaeorum statum, ecclesiasticum, politicum et oeconomicum, breviter delineatae. Ibid. 1732. 8. Editio II. Ibid. 1736. 8. Editio III. Ibid. 1741. 8. Editio IV. Ibid. 1752. 8. Editio V. Ibid. 1764. 8.

14) Thesaurus novus theologico-philologicus, sive sylloge Dissertationum exegeticarum ad selectiora atque insigniora Veteris et Novi Testamenti loca a Theologis protestantibus etc. Ex Museo Th. *Hasaei* et C. *Ikenii*, Doctorum in illustri schola et ecclesia Bremensi. Vol. I et II. Lugd. Batav. 1732. fol. (Deutsch von J. Chr. Mehlhorn unter dem Titel: Gründliche Erklärung der heiligen Schrift Alten Testaments, welche durch vollständige Auszüge aus den in *Menthenii* und *Ikenii* Thesauris befindlichen, auch übrigen besten Disputationen und andern Anmerkungen gelehrter Männer verfertigt und mit eigenen Anmerkungen vermehrt worden. Leipzig 1738—1748. 6 Bde. 4.)

15) Diss. I et II de tempore celebratae a Servatore ultimae coenae paschalis. Brem. 1735. 4.

16) Tractatus talmudicus de cultu quotidiano templi, versione latina donatus et notis illustratus. Ibid. 1736. 4.

17) Diss. theol. philol. de contemplatione gloriae Dei in retecta facie *Jesu Christi*, et fidelium in eamdem imaginem μεταμορφώσει ad 2 Cor. 3, 18. Ibid. 1741. 4.

18) Diss. de ficu ad imprecationem Servatoris exarescente. Ibid. 1741. 4.

19) Oratio de illustri Bremensium schola, magnorum summorumque in omni scientia virorum alma et foecunda matre; dicta pro felicibus Rectoratus auspiciis d. 2. Febr. 1741. Ibid. 1742. 4.

20) Diss. qua contra G. F. *Gudium* demonstratur, coenam *Christi* σταυρόσιμον vera paschalem fuisse, et simul sententia, quod Servator illam cum Judaeis scripturariis integro die citius celebraverit, quam Judaei traditionarii Pascha suum comederunt, vindicatur. Ibid. 1742. 4.

21) Diss. theologico-philologica de rivis fluvii urbem Dei et habitacula altissimi laetificantibus, ad Ps. 46, 5. Ibid. 1742. 4.

22) Diss. philologico-antiquaria, de oblatione thuris, sertis jungi solita. Brem. 1743. 4.

23) Diss. de ablegminibus sacrificiorum, Deo in altari offerri solitis. Ibid. 1743. 4.

24) Diss. de harmonia perpessionum sanctissimi Servatoris *Jesu Christi*. Ibid. 1743. 4. Editio auctior, curante J. H. *Schacht*. Ultraj. ad Rhen. 1759. 4.

25) Symbolae litterariae ad incrementum scientiarum omne genus a variis amicis collatae. Tom. I—III. Bremae 1744. 8.

26) Diss. theologico-philologica de tubis Hebraeorum argenteis. Ibid. 1745. 4.

27) Diss. theologica de tubis Hebraeorum argenteis, quae de hoc argumento altera est, et mysticam tubarum significationem tradit. Ibid. 1745. 4.

28) Diss. theologica de finibus terrae promissae hujusque successiva occupatione. Ibid. 1745. 4.

29) Gottes Liebe gegen sein Volk in Anstellung eines klugen Oberhaupts; in einer Predigt wegen glücklich ergangener Wahl und Krönung Francisci I. zum römischen Kaiser, gezeiget. Ebend. 1745. 4.

30) Diss. theol. de Nisroch, idolo Assyriorum. Ibid. 1747. 4.

31) Diss. de pravitatum Israëlis subactione, et peccatorum in profundissimum mare projectione, ad Mich. 7, 19. Ibid. 1747. 4.

32) Diss. theol. philol. de unctione aegrotorum, precibus juncta, et mutua offensionum confessione, frustraque inde exsculptis extremae unctionis et confessionis auricularis sacramentis, ad Jac. 5, 14—16. Ibid. 1749. 4.

33) Dissertationes philologico-theologicae in diversa sacri Codicis utrius instrumenti loca, maximam partem nunc primum in lucem editae. Lugd. Bat. 1749. 8 maj.

34) Diss. theologica de anathemate, quo Deus ob Messiae in carne majestatis rejectionem Judaeorum terram percussit, ad Malach. 4, 6. Bremae 1749. 4.

35) Diss. theol. philol. de institutis et ceremoniis legis Mosaicae ante *Mosen*. Ibid. 1751. 4.

36) Progr. de historia Galatarum etc. Ibid. 1752. 4.

Christian Gottfried Junge

war den 20. October 1748 zu Nürnberg geboren und der Sohn eines dortigen Farbenhändlers. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen, die ihn bestimmten, sich den Wissenschaften zu widmen. In der St. Sebaldschule seiner Vaterstadt unterwies ihn der Rector Munker in den Anfangsgründen der lateinischen und griechischen Sprache. Im Hebräischen ertheilte ihm Serz, der nachherige Rector und Professor an der Lorenzschule, Privatunterricht. Nach beendetem Schulcursus bezog er im Frühjahr 1765 die Universität Altdorf, wo Bernhold, Dietelmair, Riederer, Nagel, Will u. A. seine Führer in der Theologie und Philosophie, so wie in der Physik, Mathematik und Sprachkunde waren. Noch während seines Aufenthalts in Altdorf trat er in das theologische Seminarium, und kehrte hierauf 1769 in seine Vaterstadt zurück, wo er sich im Predigen übte und in einigen angesehenen Familien Unterricht ertheilte. Im J. 1772 ward er Pastor zu St. Helena im Nürnbergischen und zugleich Diakonus zu Hippoltstein. In diesen Aemtern, die er zehn Jahre verwaltete, zeichnete er sich durch unermüdete Berufstreue aus. Auch als Schriftsteller erwarb er sich durch mehrere theologische und philosophische Aufsätze einen geachteten Namen. Sein literärischer Ruf war bereits so fest gegründet, daß man kein Bedenken trug, ihm die durch Döderleins Abgang nach Jena erledigte Stelle eines Professors der Theologie in Altdorf zu verleihen. Er ward zugleich Diakonus an der dortigen Universitätskirche. Sein theologisches Lehramt eröffnete er 1783 mit seiner Rede: „de modestia theologica." Im nächsten Jahre erhielt er den Grad eines Doctors der Theologie. Große Verdienste erwarb er sich um die verbesserte Einrichtung der Stadtschulen in Altdorf. Im J. 1787

verwaltete er das akademische Rectorat. Auch war er einige Male Dekan seiner Facultät. Im J. 1793 folgte er einem Ruf nach Nürnberg, wo er Prediger an der St. Lorenzkirche und Professor der Theologie und Moral ward. Zugleich erhielt er die Inspection über die Candidaten des Predigtamts. Im J. 1795 ward er Antistes des Nürnbergischen Ministeriums, Prediger an der St. Sebaldkirche und Stadtbibliothekar. Als er den 27. März 1814 im 66sten Lebensjahre starb, hinterließ er den Ruhm eines kenntnißreichen und vielseitig gebildeten Theologen, der sich auch in der theologischen Literatur durch mehrere Schriften, größtentheils ascetischen Inhalts, einen geachteten Namen erworben hatte. Seine „christlichen Andachten zu gottgefälliger Vorbereitung und würdiger Feier des heiligen Abendmahls" verdienen noch immer eine Stelle unter den bessern christlichen Erbauungsschriften. Auch die „Beiträge zur Verherrlichung Gottes und zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse," die er in seinem „neuen Schauplatz der Natur" mittheilte, fanden mit Recht viele Leser. Um die Liturgie machte er sich durch eine Sammlung von Gebeten und Anreden, so wie durch die Bekanntmachung einer neuen Kirchenagende verdient. Aehnliche Verdienste erwarb er durch die Herausgabe der letzten Theile von Döderlein's christlichem Religionsunterricht.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, unter andern zu Döderlein's auserlesener theologischer Bibliothek und zu der Nürnberger gelehrten Zeitung, hat Junge nachfolgende Schriften geliefert:

1) Neuer Schauplatz der Natur, in einem freien Auszuge des Plüschischen Werks, mit neuen Erfahrungen vermehrt. Nürnberg 1772. 2 Bde. 8.

2) Des Herrn D. v. Archenville Conchyliologie, oder Abhandlung von den Schnecken, Muscheln und andern Schaalthieren, welche in der See, in süßen Wassern und auf dem Lande gefunden werden; nebst der Zoomorphose oder Abbildung und Beschreibung der Thiere, welche die Gehäuse bewohnen. Aus dem Französischen (mit einigen Andern) übersetzt,

und mit Anmerkungen vermehrt. Wien 1772. kl. Fol. Mit 41 Kupfertafeln.

3) Philosophische und theologische Aufsätze. Nürnberg 1779—1781. 2 Stücke 8.

4) Feiertagspredigten von G. G. Junge und G. C. Waldau. Ebend. 1781. 4.

5) Diss. inaug. qua de duratione poenarum infernalium recentioris auctoris sententia expenditur. Altdorf. 1783. 4.

6) Progr. de poenarum divinarum vi emendatrice. Ibid. 1783. 4.

7) Predigt am Feste Trinitatis, die wichtige Untersuchung, ob wir wiedergeboren seien? Nürnberg 1783. 8.

8) Entwurf eines neuen ABC und Lesebuchs, nebst einigen kleinen Uebungen zur Bildung des Verstandes. Altdorf 1787. 8.

9) Lesebuch für Kinder, die schon lesen können; zur Uebung und Belehrung in einigen nützlichen Dingen. Ebend. 1787. 8. 2te Auflage. Ebend. 1794. 8.

10) Einsegnungsrede bei der Beerdigung des Herrn Professor Nagel's. Ebend. 1788. 8.

11) Neuer Schauplatz der Natur, oder Beiträge zur Verherrlichung Gottes und zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. Nürnberg 1789—1790. 3 Bde. 8.

12) Allgemeine Uebersicht der Entwicklung der menschlichen Kräfte im gemeinschaftlichen Leben und der mannigfaltigen Kenntnisse und Einsichten, die sich die Menschen erworben haben. Altdorf u. Nürnberg 1790. 8.

13) Predigt am 19ten Sonntage Trinitatis, als dem oberherrlich bestimmten Dankfest wegen der höchst beglückten Wahl Sr. K. K. Majestät, Kaiser Leopolds II. Altdorf 1790. 8.

14) Predigt am 2ten Adventsonntage 1790, bei Ankündigung des einzuführenden neuen Gesangbuchs. Nürnberg 1791. 8.

15) Christliche Andachten zu gottgefälliger Vorbereitung und würdiger Feier des heiligen Abendmahls. Ebend. 1792. (eigentlich 1791). 8.

16) J. C. *Doederlini* Summa institutionis theologi christiani in capitibus religionis theoreticis, in usum praelectionum academicarum. Post obitum b. auctoris denuo edidit. Editio tertia. Ibid. 1793. 8 maj.

17) Predigten beim Abschied von Altdorf und Aufzug in Nürnberg. Ebend. 1793. 8.

18) Einsegnungsrede bei dem Grabe Friedhofs. Ebend. 1794. 8.

19) Standrede bei den Grabe des Herrn General H. J. Pez von Lichtenhof u. s. w. Ebend. 1794. gr. Fol.

20) Predigt von der Kinderzucht, am Sonntage Cantate über Spr. Salom. 19, 18 gehalten. Ebend. 1796. 8.

21) D. J. C. Döderleins christlicher Religionsunterricht nach den Bedürfnissen unserer Zeit; nach dem Lateinischen des seligen Verfassers ausgearbeitet. 6ter bis 12ter Theil. Nürnberg u. Altdorf 1796 — 1803. 8.

22) Versuch einer neuen Liturgie oder Sammlung von Gebeten und Anreden bei dem öffentlichen Gottesdienste und andern feierlichen Religionshandlungen, zum Gebrauch evangelischer Gemeinen neu ausgearbeitet. Ebend. 1799. gr. 8.

23) Gottesdienstliche Handlungen bei der Taufe und dem heiligen Abendmahl. Nürnberg u. Altdorf 1799. gr. 8.

24) Neues Agendebuch für die Nürnbergischen Kirchendiener. Nürnberg 1801. 8.

25) Lehren und Vorschriften der christlichen Religion zum Unterricht der Jugend, mit Liederversen, einer kurzen Religionsgeschichte, dem Katechismus Luthers und einigen Schulgebeten. Ebend. 1812. 8.

Junge's Bildniß befindet sich im 13ten Heft von Bock's und Moser's Sammlung von Bildnissen Gelehrter und Künstler (1794).

Johann Zacharias Leonhard Junkheim

war den 8. September 1729 zu Anspach geboren, und der Sohn eines dortigen fürstlichen Kammerdieners und Mundschenks. Früh entwickelten sich Junkheim's Geistesanlagen in einer regen und unermüdeten Wißbegierde. Aus eigenem Antrieb stand er als zwölfjähriger Knabe im Sommer gewöhnlich um 4 Uhr auf, um zu lesen oder sich auf die Unterrichtsstunden, die er im Gymnasium seiner Vaterstadt erhielt, vorzubereiten. Die raschen Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung erwarben ihm die Liebe seiner Lehrer. Aber das Mangelhafte der damaligen Schulmethode, bald aus diesem, bald aus jenem griechischen oder römischen Schriftsteller ein Stück übersetzen zu lassen, ward ihm bald fühlbar. Er begann für sich mehrere Classiker durchzulesen, um in den Inhalt und Geist ihrer Schriften tiefer einzudringen. So bildete sich allmälig in ihm die Liebe zur classischen Literatur, die ihn durch sein ganzes Leben begleitete. Er legte dadurch zugleich den Grund zu einer vielseitigen Bildung, und schärfte sein Urtheil über ästhetische Gegenstände. Durch fortgesetzte mathematische Studien, denen er ein besonderes Interesse abgewann, ward er zu einem scharfsinnigen und geregelten Denken geführt.

Mit gründlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog Junkheim im J. 1747 die Universität Göttingen. Aber den Plan, sich der Jurisprudenz zu widmen, gab er nach einem halben Jahre wieder auf, als ihn sowohl eigene Neigung als der Rath einiger Freunde für die Theologie bestimmte. Mosheim und Gesner wurden seine vorzüglichsten Lehrer in der genannten Wissenschaft. Anhaltender Fleiß und ein glückliches Gedächtniß begünstigten ihn in der Erlernung der ältern Sprachen. In der hebräischen, von der er kaum die ersten Elemente kannte, machte er so rasche Fortschritte, daß

er in kurzer Zeit mehrere Bücher des Alten Testaments im Urtexte lesen, und das Grammatikalische darin richtig beurtheilen konnte. Dies späte Selbststudium des Hebräischen hatte für ihn den Vortheil, daß er den zweckwidrigen und beschwerlichen Weg, auf dem man damals gewöhnlich zu dieser Sprache geführt ward, nicht zu wandeln brauchte.

Seit dem J. 1750 setzte Junkheim, nach einem kurzen Aufenthalte in Helmstädt, seine Studien in Göttingen fort. Im folgenden Jahre vertheidigte er unter Gesners Vorsitz seine Dissertation: „de vi argumenti pro veritate religionis Christianae a constantia martyrum." Mit Schärfe und Freimüthigkeit prüfte er in dieser Abhandlung unsichere Argumente, widerlegte manchen Zweifel, und suchte das, was nicht als völlig gewiß gelten konnte, doch zu einer historischen Wahrscheinlichkeit zu erheben.

In Coburg, wohin er bald nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn als Hofmeister zweier jungen Adlichen ging, erweiterte er in dem Umgang mit mehrern ausgezeichneten Lehrern der dortigen Schule seine Kenntnisse. Auf eine glänzende Weise entwickelte sich sein Rednertalent, als er, im J. 1754 nach Anspach zurückgekehrt, Vicarius an der dortigen Stadtkirche und zwei Jahre später Prediger an der Caserne ward. Seiner gründlichen Kenntniß in den Schulwissenschaften verdankte er im J. 1757 die Stelle eines Conrectors an dem Anspachschen Gymnasium. Drei Jahre später erhielt er das Rectorat und dadurch erwünschte Gelegenheit, seine gründlichen Kenntnisse in den ältern Sprachen auch Andern mitzutheilen. Seine Unterrichtsmethode war leicht und faßlich. Dunkle Stellen in den griechischen und römischen Classikern suchte er durch eingestreute historische Bemerkungen aufzuklären. Um den Geschmack zu bilden, wies er auf die Regeln der Aesthetik hin. In dem Eifer, seinen Zuhörern nützlich zu werden, ermüdete er so wenig, daß er mehreren derselben besonders

sonders im Winter von 6 bis 9 Uhr Abends unentgeltlichen Unterricht ertheilte, und diese Zeit vorzüglich zur cursorischen Lectüre römischer Schriftsteller verwandte. Auch mit den Werken der beßten deutschen Dichter glaubte er seine Schüler bekannt machen zu müssen.

Seine eigene Liebe für die Poesie fand reiche Nahrung in dem Umgange mit v. Cronegk und Uz. Der Hofkammerrath Hirsch, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen in den schönen Wissenschaften, erhielt ihn in einer genauen Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Erzeugnissen der neuern Literatur. Gemeinschaftlich mit den beiden zuletzt genannten Freunden, nachdem der dritte, v. Cronegk, in frühem Alter gestorben war, unternahm Junkheim eine neue Uebersetzung des Horaz, die, aus dem richtigen Gesichtspunkte betrachtet, eine in mehrfacher Hinsicht schätzbare Arbeit genannt zu werden verdient. Wenigstens befriedigte sie alle billigen Ansprüche, die man an eine prosaische Uebersetzung machen kann, indem sie den Sinn des römischen Dichters treu wiedergab und angehenden Lesern statt eines leichten, fortlaufenden Commentars diente.

Während der Umgang mit gelehrten Freunden seinem Geiste immer reiche Nahrung bot, ward der Zutritt in mehreren vornehmen Familien für ihn eine Quelle, seine Welt- und Menschenkenntniß zu erweitern. So bereitete er sich zu dem höhern Wirkungskreise vor, der sich ihm eröffnete, als er im J. 1764 Schloßprediger bei der verwittweten Markgräfin von Anspach, Friederike Louise ward, und zugleich das Pastorat in dem Dorfe Schwaningen erhielt, wo jene Fürstin ihren Wittwensitz hatte. Sein Rednertalent fand hier mannigfache Gelegenheit, sich den Umständen gemäß zweckmäßig zu entwickeln. Nicht blos auf Personen, die im Denken geübt waren, durfte er bei seinen Kanzelvorträgen Rücksicht nehmen. Als Lehrer einer Landgemeine mußte er sich auch zu der Fassungskraft der minder Gebildeten herablassen. Bewunderungswürdig löste er diese

schwierige Aufgabe, und befriedigte durch seine einfachen und faßlichen Vorträge den mehr und minder geübten Denker auf gleiche Weise. Zu oratorischer Begeisterung erhob er sich selten. Aber seine lichtvolle Darstellung legte den Zuhörern manche wichtige Wahrheit der christlichen Religion an's Herz. Er suchte ihren Verstand zu erleuchten, ihr Urtheil zu schärfen, und zugleich auf Erweckung tugendhafter Gesinnungen und Entschlüsse hinzuwirken.

Die Muße, welche ihm seine Amtsgeschäfte gönnten, benutzte er zum Studium der gelehrten Theologie. Ernesti war in diesem Gebiet sein Führer, und die „theologische Bibliothek" jenes Gelehrten fast seine tägliche Lectüre. Außerdem beschäftigten ihn Untersuchungen über einzelne Stellen des Alten und Neuen Testaments. Die von Michaelis herausgegebene Uebersetzung des Alten Testaments verglich er sorgfältig mit dem Urtexte, und als die Psalmen erschienen, prüfte er sie gemeinschaftlich mit Uz in Beziehung auf den getroffenen Sinn und die Wahl der einzelnen Ausdrücke. Als ein Resultat seiner Prüfungen kann man eine kleine im J. 1772 erschienene Schrift betrachten, in welcher er bezweifelte, daß die Stelle 1 Mos. 2, 24 von Ernesti und Michaelis richtig erklärt worden sei. Nicht leicht entging ihm eine wichtige Erscheinung in dem Gebiet der Theologie und Philosophie. Aber auch die englische, französische und italiänische Literatur blieb ihm, bei seiner Kenntniß in den neuern Sprachen, nicht fremd. Ermüdet von ernsten Studien, fand er Abends Erhohlung beim Lesen seines Lieblingsdichters Horaz, oder auch am Clavier, das er meisterhaft spielte.

Große Verdienste erwarb sich Junkheim um die Universität Erlangen, seit er nebst einigen andern Gelehrten von dem Markgrafen von Anspach beauftragt worden war, an dem Verbesserungsplane für die Anstalten jener Hochschule mitzuarbeiten. Für ihr Wohl wirkte er zwanzig Jahre lang mit unermüdetem Eifer. Durch

ihn erhielt im J. 1772 das theologische Studium eine durchaus veränderte Gestalt. Die gelehrten Sprachen wurden eifriger getrieben, und die Hülfswissenschaften aller Art nicht mehr so verabsäumt, als es früher der Fall gewesen war. Wer sich der Theologie widmete, konnte mit Vortheil den Plan benutzen, den Junkheim damals für die Eintheilung der akademischen Studien und Arbeiten entworfen hatte. Erwünschte Gelegenheit, sich zu Lehrern auf Gymnasien oder Akademien zu bilden, fanden talentvolle Jünglinge in dem philologischen Seminarium, an dessen Errichtung Junkheim gleichfalls wesentlichen Antheil hatte. Auch dem Gymnasium zu Anspach gab er in Verbindung mit Oertel und einigen andern Gelehrten, besonders aber mit Beihülfe des Consistorialpräsidenten Lösch, eine neue und verbesserte Einrichtung.

In die letzten Jahre seines Aufenthalts in Schwaningen (1775) fällt Junkheims Schrift: „Von dem Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen," zu der ihm ein von Seiler über denselben Gegenstand geschriebenes Programm Veranlassung gab. Auf den Namen eines freimüthigen und gelehrten Theologen erwarb er sich durch diese Schrift, die mit fast ungetheiltem Beifall aufgenommen ward, gegründete Ansprüche. Als vernunftgemäß und mit dem Christenthum nicht im Widerspruch stehend, stellte er darin den Hauptgedanken auf, daß Gott alles Gute in dem Menschen durch Erkenntniß und besonders durch Erkenntniß der heiligen Schrift wirke. Eine Reihe von feinen psychologischen Bemerkungen führte ihn zu den sichersten Resultaten, und indem er manche dunkle Begriffe aufklärte, schwankende Sätze näher bestimmte, und fanatische Ideen verwarf, brachte er jene vielfach bestrittene Materie mit der ruhig untersuchenden Vernunft in den vollkommensten Einklang.

Zu Ende des J. 1774 war Junkheim von seinem Fürsten zum Oberhof- und Stiftsprediger ernannt worden. Er empfing zugleich den Charakter eines wirklichen Kirchen-

und Consistorialraths. Auch ertheilte ihm die theologische Facultät zu Erlangen, in gerechter Anerkennung seiner Verdienste um die dortige Hochschule, den Grad eines Doctors der Theologie. Seine neuen Aemter spornten ihn zu doppelter Thätigkeit. Unaufgefodert ertheilte er mehrern Studirenden in dem Gymnasium zu Anspach eine Anweisung, ihre Universitätsjahre zweckmäßig zu benutzen. Auch zur Bildung der Candidaten und der Geistlichkeit des Landes überhaupt trug er nicht nur durch mündliche Belehrung, sondern auch durch das Ansspachische Gesangbuch bei, dessen Herausgabe er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Uz besorgte. Noch wohlthätiger wirkte er für die Geistlichkeit des Landes durch die Synodalfragen, die er als erster Geistlicher jährlich zu schreiben verpflichtet war. Zwecklose Spitzfindigkeiten aus der problematischen Theologie vermied er in diesen Fragen. Mit vieler Klugheit verband er darin Bekanntes und Unbekanntes, Altes und Neues, Theoretisches und Praktisches. Er regte zum Lesen älterer und neuerer theologischer Schriften, zum Prüfen seltsamer Meinungen und zum eigenen Forschen an.

Von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigte sich Junkheims Charakter im Kreise seiner Familie. Noch glücklicher würde seine Ehe gewesen seyn, wenn nicht ein fast unausgesetztes körperliches Leiden seiner geliebten Gattin auch für ihn eine Quelle des Schmerzes geworden wäre. Die Religion bewährte in diesen trüben Verhältnissen an ihm ihre tröstende Kraft. Eine angenehme Erhohlung in seinem häuslichen Kreise bot ihm der Unterricht seiner wißbegierigen und talentvollen Tochter. Doch entsagte er deshalb nicht ganz geselligen Cirkeln. Zu seinen auswärtigen Freunden gehörte besonders Seiler in Erlangen, mit dem er in fortwährendem Briefwechsel stand. Auf den größern Theil der literarischen Arbeiten jenes Gelehrten hatte Junkheim durch seine ihm mitgetheilten Bemerkungen einen wesentlichen Einfluß, und durch Einführung der Seilerischen Lehrbücher in

den Schulen that er einen wichtigen Schritt zur Verbesserung des Religionsunterrichts. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn die Errichtung eines Seminariums für Schullehrer. Zur Ausführung des dazu von dem Anspacher Consistorium entworfenen Plans wurde Junkheim gemeinschaftlich mit Lösch und Uz beauftragt.

Aber die Abnahme seiner Kräfte ward ihm um diese Zeit (1790) sehr fühlbar. Bereits zu Anfange des July hatte er über Müdigkeit in den Gliedern geklagt. Vergeblich blieben indeß die Vorstellungen seiner besorgten Gattin, daß er seine Amtsgeschäfte aussetzen möchte. Mit sichtbarer Anstrengung predigte er an dem Geburtstage der Markgräfin von Anspach. In Schwaningen, wohin sie ihn eingeladen hatte, zeigten sich die ersten Spuren einer seitdem merklich zunehmenden Engbrüstigkeit, die seine Rückkehr nach Anspach beschleunigte. Dort starb er, mit vieler Ergebung in sein Schicksal, den 17. August 1790.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Junkheim nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. de vi argumenti pro veritate religionis Christianae a constantia martyrum. Gottingae 1751. 4.

2) Der Freund, eine Wochenschrift. Anspach 1754—1756. 3 Bde. 8. N. A. Ebend. 1773. 3 Bde. 8. (In Verbindung mit v. Cronegk und Kipping herausgegeben.)

3) Gedächtnißpredigt auf den Hofrath und Hofmedicus Dr. G. C. Feuerlein über 2 Corinth. 5, 1. Ebend. 1756. 4.

4) Progr. de fiducia futuris praeceptoribus necessaria. Ibid. 1761. 4.

5) Progr. de incommodis, quae Lexica Germanico-latina linguae latinae cultoribus afferre possunt. Ibid. 1761. 4.

6) Sammlung einiger Predigten. Ebend. 1762. 8.

7) Progr. ad 1 Petr. 4, 1. 2. Ibid. 1762. 4.

8) Progr. de providentia divina. Ibid. 1762. 4.

9) Progr. IV. de vita et scriptis *Laurentii Laelii*. Ibid. 1762—1764. 4.

10) Progr. vom Privatfleiß der Schüler. Ebend. 1762. 4.

11) Sollte es so gewiß seyn, daß die Worte 1 Mos. 2, 24 nicht Adams Worte, sondern eine Anmerkung Mosis sind, als es Herr Michaelis und Herr Ernesti neulich behauptet haben? Erlangen 1772. 4.

12) Die Werke des Horaz. Anspach 1773—1775, 3 Bde. 8. 2te Auflage. Ebend. 1785. 3 Bde. 8. (Gemeinschaftlich mit R. Hirsch und J. P. Uz herausgegeben.)

13) Von dem Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen. Ebend. 1775. 8.

14) Zwo Antrittspredigten. Ebend. 1776. 8.

15) Decas quaestionum synodalium ad Art. IX Aug. Confess. de baptismo. Onoldi 1776. fol. ad Artic. X—XV etc. Ibid. 1778—82. ad Artic. XVI etc. de rebus civilibus; ad Artic. XVII de *Christi* reditu; ad Artic. XVIII de libero arbitrio; ad conclusionem primae partis Aug. Confess.; ad proëmium posterioris partis Aug. Confess. Ibid. 1783—1790. fol.

16) Gedächtnißpredigt auf die ehemalige Hofdame Fräulein F. W. L. v. Pöllnitz. Ebend. 1780. Fol.

17) Leichenrede auf den seligen Herrn Geh. Rath und Consistorialpräsidenten J. K. Schegk. Ebend. 1782. Fol.

Leonhard Johann Karl Justi

war den 5. Dezember 1753 zu Münchhausen in Churhessen geboren und der Sohn des dortigen Predigers Johann Adam Justi, der ihm bereits in frühem Alter durch den Tod entrissen ward. Seine Hauptbildung und die wissenschaftliche Richtung seines Geistes verdankte Justi einem ältern Bruder, dem er, als derselbe Oberpfarrer und Pastor an der Elisabethkirche zu Marburg geworden war, dorthin im J. 1761 folgte. Er besuchte die evangelisch-lutherische Stadtschule und späterhin das unter Duysing's Leitung stehende Pädagogium. Unter seinen damaligen Lehrern hatten Diel und Curtius den entschiedensten Einfluß auf seine höhere Geistesbildung.

Mit dem J. 1769 eröffnete Justi seine akademische Laufbahn in Marburg. Fleißig besuchte er Duysing's und Robert's exegetische Vorlesungen. Bei dem letztgenannten Gelehrten, der damals noch eine theologische Professur bekleidete, und späterhin (1803) als Professor der Rechte zu Cassel starb, hörte er auch Homiletik. In der Geschichte, Philologie, allgemeinen Encyclopädie und Aesthetik war Curtius sein Lehrer. Seine philosophischen und mathematischen Studien leitete Waldin. Außerdem genoß er Bang's und Rommershausen's Privatunterricht in der Interpretation und Kritik der heiligen Urkunden. Um seine akademischen Studien zu vollenden, bezog er zu Ostern 1773 die Universität Göttingen, wo er unter Heyne's Leitung sich mit den römischen und griechischen Profanscribenten beschäftigte und Mitglied des philologischen Seminariums ward. Feder und Meiners wurden seine Führer im Gebiet der philosophischen Wissenschaften. Bei Michaelis hörte er das Arabische und Syrische und einige Vorlesungen über das Alte Testament; bei Walch Kirchengeschichte. Exegese des Alten und Neuen

Testaments studirte er unter Anleitung Zachariä's, den er unter seinen Lehrern vorzüglich schätzte.

Mit dem damals zu Göttingen bestehenden Dichterbunde, zu welchem Hölty, Voß, Miller, die Grafen Stolberg und Andere gehörten, kam auch Justi in Berührung. Ein engeres Freundschaftsband knüpfte ihn indeß an Eichhorn, Perschke und Kleuker, die gleichzeitig mit ihm in Göttingen studirten. Als er diese Universität, mit mannigfachen Kenntnissen bereichert, verlassen hatte, ward er im Herbst 1774 zu Marburg Diakonus an der dortigen evangelischen Pfarrkirche und Definitor des Ministeriums. Ehe er indeß jene Stelle antrat, erwarb er sich, um öffentliche Vorlesungen halten zu können, durch Vertheidigung seiner Dissertation: „De Bileami asina loquente" die philosophische Doctorwürde. Kurz zuvor war er in einer sehr gelungenen Uebersetzung des „Weissagungsgesangs Mosis an die Israeliten" zum ersten Male als Schriftsteller aufgetreten.

Mit vielem Beifall eröffnete Justi im J. 1775 seine philologischen und exegetischen Vorlesungen. In frühern Jahren beschäftigten ihn vorzüglich Exegese des Alten Testaments und Erklärung der griechischen Profanscribenten. Späterhin las er auch Exegese des Neuen Testaments, Einleitung in dasselbe, Dogmatik und Moral. Im J. 1779 ward er zum ordentlichen Professor der Philosophie und alten Literatur auf der Universität Marburg ernannt, nachdem er zwei Jahre zuvor den Ruf zum Pastor an der Jakobikirche in Riga abgelehnt hatte. Die Stelle eines Oberpfarrers an der lutherischen Pfarrkirche und Pastors an der deutschen Ordenskirche zu St. Elisabeth erhielt Justi im J. 1782 nach dem Tode seines Bruders Philipp Conrad, der jene Aemter bisher verwaltet hatte. In keiner Periode seines Lebens zeigte er sich thätiger als Prediger, als akademischer Lehrer und als Schriftsteller. Damals (1777) schrieb er sein gegen Michaelis gerichtetes Werk:

„Ueber die den Aegyptern von den Israeliten bei ihrer Abreise abgeforderten Geräthe." Von seltener Gründlichkeit zeugte seine historisch-philosophische Untersuchung „Ueber den Genius des Sokrates" (1779). An Eichhorn's Repertorium für biblische und morgenländische Literatur nahm er lebhaften Antheil, wie seine darin mitgetheilten Aufsätze: „Ueber Simsons Stärke; über Salomo's vorgeblichen Götzendienst" u. a. m. beweisen. Auch die von Paulus herausgegebenen Memorabilien beschenkte er mit mehrern trefflichen Abhandlungen z. B. über die Orakel des Jesaias, über die Wegführung der Juden in's babylonische Exil und ihre Rückkehr in's Vaterland; die Zweifel gegen die Behauptung, daß keine der ältesten Sagen von der Entstehung des Menschengeschlechts in der Genesis die Abstammung aller Menschen auf Erden von Einem Paar ableite;" u. a. m.

Diese ununterbrochene literärische Thätigkeit erregt um so mehr Bewunderung, da dieselbe in eine Periode seines Lebens fiel, wo seine Zeit durch mancherlei zum Theil verwickelte Geschäfte in Anspruch genommen ward. Im J. 1789, in welchem er eine ordentliche Professur erhalten hatte, wurde er zugleich, an Seip's Stelle, zum Superintendenten der lutherischen Gemeinen und Schulen im Oberfürstenthum Hessen gewählt, und 1792, nachdem er das Pastorat zu St. Elisabeth niedergelegt hatte, Director des von ihm gestifteten Predigerseminariums.

Zur Ausarbeitung größerer Werke fehlte es ihm seitdem an Zeit. Aber um sich anhaltend einer literärischen Arbeit zu widmen, mangelte ihm auch Geduld. Er entwarf manchen Plan, aber nur wenige kamen zur Ausführung. Die meisten seiner Schriften waren die Resultate augenblicklicher Begeisterung für einen Gegenstand. Aber in den nothwendig gewordenen Fortsetzungen schien das Feuer bisweilen sehr merklich nachzulassen. Die gehaltvollsten Früchte seiner gelehrten Forschungen legte er in der Sammlung seiner kleinen

theologischen Schriften nieder, die er in den J. 1795 und 1798 herausgab.

Bereits im Sommer 1794 hatte ihn ein Schlagfluß getroffen, der eine halbseitige Lähmung zurückließ. Eine Leberentzündung, gichtische Zufälle und andere Uebel gesellten sich später hinzu, und beschleunigten seinen Tod den 12. Mai 1800. In den allgemeinen Schmerz über seinen Verlust mischten sich die Thränen seiner Gattin, Anna Christiane Margarethe Hartig, der Tochter eines Hessischen Forstmeisters zu Gladenbach, mit welcher er seit dem J. 1781 in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe gelebt hatte.

Justi war ein Mann von großer Statur und einer, dem Anschein nach, kräftigen Constitution, obgleich seine Gesichtsfarbe meist bleich und in den letzten Lebensjahren gelblich war. Seine Physiognomie verrieth den denkenden Kopf. Erst seit dem J. 1794 schien in Folge des erwähnten Anfalls von Apoplexie, seine frühere Heiterkeit sich vermindert zu haben. Sein Gang war schwerfälliger, der Ton seiner Stimme matter geworden. An die Stelle der frühern Wärme und Lebhaftigkeit des Gefühls, die ihn zu einem angenehmen Gesellschafter machte, war Ernst und Niedergeschlagenheit getreten. Vergebens suchte er für seine untergrabene Gesundheit Hülfe zu Wisbaden, Wildungen und andern Badeorten. Der Kunst erfahrner Aerzte, zu denen besonders Baldinger und Busch gehörten, gelang es nicht, sein Leben zu retten.

Als Gelehrter zeichneten ihn gründliche theologische und philologische Kenntnisse aus. Er vereinigte mit ihnen eine glückliche Combinationsgabe und scharfe Urtheilskraft. Bei mehr Zeit, bei einer pünktlichern Eintheilung seiner Stunden, bei minderer Unterbrechung seiner Arbeiten, besonders aber bei einem festern Körperbau würde er als Schriftsteller bei weitem mehr geleistet haben, als er wirklich leistete. Auch sein Styl würde gedrängter und energischer, und sein Vortrag minder schwerfällig und weitläuftig geworden seyn. Zum Ruhm gereicht es

ihm indeß, daß seine wissenschaftliche Bildung mit seinem Zeitalter Schritt hielt. Geläuterte religiöse Vorstellungen in Umlauf zu bringen, ließ er sich auf dem Catheder, auf der Kanzel und in seinem katechetischen Unterricht gleich angelegen seyn. Muthig vertheidigte er das Reich des Lichts gegen das Reich der Finsterniß. Er ermüdete nicht in diesem Kampfe, durch den er oft den Unverstand und Aberglauben heftig gegen sich reizte und von manchen bittern Erfahrungen nicht verschont blieb. Seine Begriffe von ächter Duldung der Andersdenkenden waren geläutert, und er übte diese Tugend, so wenig er das oft entweihte Wort Toleranz im Munde führte, im vollen Sinne des Worts. Unverkennbar war seine Herzensgüte. Fehlte er bisweilen, so geschah es aus Irrthum, nicht selten auch aus zu großer Gutmüthigkeit und Nachgiebigkeit. Gegen Menschen, die ihn beleidigt hatten, nährte er keinen Haß. Weit entfernt auf Rache und Gegenangriffe zu sinnen, war er der erste, der die Hand zur Versöhnung bot, besonders in Fällen, wo ihm seine innere Ueberzeugung sagte, gefehlt, oder wenigstens nicht ruhig genug gehandelt zu haben. Von geistlichem Dünkel war niemand entfernter als er, und nie setzte er Andere herab, um seinen eignen Werth dadurch zu erhöhen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Justi nachfolgende Schriften geliefert:

1) Weissagungsgesang Mosis an die Israeliten 5 Mos. 32; aus der Urschrift von neuem übersetzt und mit einigen Erläuterungen begleitet. Göttingen 1774. 8.

2) Diss. de *Bileami* asina loquente ad Num. 22. Marb. 1774. 4.

3) Ueber die den Aegyptern von den Israeliten bei ihrer Abreise abgeforderten Geräthe 2 Mos. 5, 11. 12. Frankf. a. M. 1777. 8.

4) Ueber den Genius des Sokrates; eine historisch-philosophische Untersuchung. Leipzig 1779. 8.

5) Nachricht von dem Zustande des evangelisch-lutherischen Waisenhauses zu Marburg beim Anfang des J. 1792. Marburg 1792. 4.

6) Die Einrichtung des Predigerseminariums auf der Universität Marburg. (Marburg) 1792. 8.

7) Vermischte Abhandlungen über wichtige Gegenstände. Halle 1795 bis 1798. 2 Theile. 8.

8) An die Freunde und Wohlthäter des evangelisch-lutherischen Waisenhauses beim Anfange des J. 1796. (ein Programm, enthaltend: Einiges über die Besoldungen der Lehrer in Kirchen und Schulen, in Beziehung auf die Preise der Lebensmittel, zur Zeit ihrer Stiftung, und nachher bis auf unsre Zeit; mit Rücksicht auf die verminderte Neigung unsrer Zeitgenossen zu frommen Stiftungen.) Marburg 1796. 4.

9) Warnung vor dem Aberglauben; eine Predigt, nebst einem Sendschreiben an die lutherischen Prediger in Hessen. Ebend. 1796. 8.

10) Plan zur Verbesserung der lutherischen Bürgerschule zu Marburg, nebst einem Vorschlag, das Lebendigbegraben durch Errichtung eines Leichenhauses unmöglich zu machen. Ebend. 1797. 8.

11) Etwas vom Geiste der milden Stiftungen des Landgrafen Philipp des Großmüthigen. Ebend. 1800. 4.

Peter Christian Kämpfer

war den 13. November 1702 zu DrevESkirchen unweit Wismar geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den ersten Unterricht verdankte Kämpfer seinem Vater und seit dem J. 1714 der Schule zu Wismar. Dort waren seine vorzüglichsten Lehrer der Subrector Tanke, der Conrector Wieze und der Rector Kindler. Er machte rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, sah sich aber bald darin gehemmt durch die Belagerung Wismar's im J. 1715. Er begab sich nach Ribnitz und bereitete sich dort, unter der Leitung des Rectors Cabob, auf die Universität vor. Seit dem J. 1720 studirte er zu Rostock Theologie. Er vereinigte damit ein fleißiges Studium der orientalischen Sprachen, der Philosophie und Geschichte. Tarnow, Sibeth, Aepin, Weidner und Engelke hatten den größten Einfluß auf seine höhere Geistesbildung. Durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation erlangte er 1726 die Magisterwürde und die Freiheit, akademische Vorlesungen zu halten. Im J. 1736 ward er zum ordentlichen Professor der Metaphysik ernannt. Er eröffnete dies Amt mit seiner Rede: de Metaphysica, accusata quidem, sed culpa vacante. Im J. 1739, nach Niehenk's Tode, ward er Diakonus an der Marienkirche und 1749 nach Vertheidigung einer exegetischen Inauguraldissertation Doctor der Theologie. Er starb den 13. May 1755, allgemein betrauert wegen seiner Redlichkeit, Uneigennützigkeit und anderer Eigenschaften, die seinen Charakter als Mensch von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigten. In seinen häuslichen Verhältnissen lebte er sehr glücklich, seit er (1735) in Christine Charlotte, der Tochter des Hofraths D. S. Wolfrath eine in jedem Betracht seiner würdige Gattin gefunden hatte. Seine gründlichen theologischen Kenntnisse entwickelte er in einigen Schriften, größtentheils die Inter-

punktion und Accentuation der hebräischen Sprache betreffend. Die nachfolgenden sind, Kämpfers Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus seiner Feder geflossen:

1) Diss. de usu terminorum ecclesiasticorum e doctrina de mysteriis divinis eliminando. Rostoch. 1730. 4.

2) Diss. historico-critica de litteris atque punctis in Scriptura V. T. Hebraicis. Ibid. 1734. 4.

3) Diss. Quaestionum metaphysicarum biga. Ibid. 1736. 4.

4) Diss. critica de origine atque indole τῦ Keri et Chetibh. Ibid. 1739. 4.

5) Progr. sistens memorabilia quaedam, quae anno quadragesimo in quatuor saeculis ultimis contigerunt. Ibid. 1740. 4.

6) Diss. critica de litteris, vocalibus et accentibus in Scriptura V. T. Hebraicis. Ibid. 1742. 4.

7) Publicum virtutis et eruditionis monimentum, quod viro illustri, *Geo. Dethardingio*, Aug. Danorum Regis Consiliario justitiae, Consistorii regii Assessori, in Acad. Hafn. primario nec non Seniori Academiae Naturae Curiosorum Collegae a. 1748 die 23 Octob. ad coelestem Academiam vocato, pietatis et observantiae ergo erigere voluit etc. Ibid. 1748. fol.

8) Diss. inaug. theol. exeg. modum praedicationis Paulinae per exegesin dicti 1 Cor. 2, 4. 5. sistens. Ibid. 1749. 4.

Friedrich Ludwig Kahle

war den 9. April 1734 zu Förderstadt im Magdeburgischen geboren, wo sein Vater die Stelle eines geistlichen Inspectors bekleidete. Ihm verdankte Kahle den ersten Unterricht, den er auf der Schule zu Magdeburg fortsetzte. In Halle widmete er sich dem Studium der Theologie und ward nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn (1754) Hauslehrer in Berlin. Zu seinen damaligen Zöglingen gehörten der nachherige preußische Kammerpräsident v. Kircheisen und der Geh. Cabinetsrath v. Beyme. Im J. 1760 ward er Prediger am Berlinischen Arbeitshause und zu Stralau. Acht Jahre später ging er als geistlicher Inspector und erster Prediger nach Soldin in der Neumark, wo er den 11. Juny 1805 im 72sten Lebensjahre und im 46sten Jahre seiner Amtsführung starb. Durch seine „Anmerkungen zu v. Dohm's Schrift über die bürgerliche Verbesserung der Juden" (1789) erwarb er sich in der Literatur zuerst einen Namen. In einem mehrere Jahre später (1804) erschienenen Werke suchte er mit überzeugenden Gründen die Schädlichkeit der Erbverpachtungen der Kirchen- und Pfarr-Länder darzuthun.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Kahle nachfolgende Schriften geliefert:

1) Anmerkungen zu dem Buche: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden vom Herrn Geh. Rath v. Dohm. Berlin und Stralsund 1789. 8.

2) Entdeckung und Strafe geheimer Verbrechen; eine Sammlung merkwürdiger Beispiele der göttlichen Gerechtigkeit. Halle 1804. 8.

3) Ueber die Schädlichkeit der Erb-Verpachtungen der Kirchen- und Pfarr-Länder. Ebend. 1804. 8.

Georg David Kaibel

war den 18. Februar 1756 zu Hangenweisheim, einem Dorfe in dem ehemaligen churpfälzischen Oberamte Alzey, geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Er widmete sich dem Studium der Theologie, und erhielt, nachdem er eine Zeitlang Pfarrer zu Geldern gewesen war, einen Ruf nach Manheim, wo er als Prediger bei der dortigen reformirten Gemeine angestellt ward. Er starb als Kirchenrath und erster Prediger den 4. May 1805, nachdem er mehrere Jahre zuvor von der churpfälzischen deutschen Gesellschaft zu ihrem Mitgliede ernannt worden war. Ausgezeichnet als Volkslehrer durch sein Rednertalent und musterhaftes Betragen, erwarb er sich allgemeine Liebe und Verehrung. Von einer besonders achtungswerthen Seite zeigte sich sein Charakter durch den unermüdeten Eifer, mit welchem er Vorurtheile aller Art zu bekämpfen, und mitten unter dem Geräusch der Waffen menschenfreundliche Gesinnungen zu verbreiten suchte. Auch als theologischer Schriftsteller erwarb er sich einen geachteten Namen. Lichtvolle Darstellung und eine edle Sprache gereichten seinen Predigten zur Empfehlung. Aber auch dem größern Theil seiner übrigen Schriften, unter denen sein „christlicher Religionsunterricht für seine Confirmanden“ ausgezeichnet zu werden verdient, lassen sich jene Vorzüge nachrühmen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kaibel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Heilige Reden. Geldern 1776. 8.

2) Predigten bei besondern Anlässen gehalten, und zum Besten der Armen herausgegeben. Manheim 1780. 8.

3) Der fromme Greis, geschildert in einer Predigt. Ebend. 1780. 8.

4) Etwas von der Unbarmherzigkeit gegen die Ehre des Nächsten. Ebend. 1781. 8.

5) Christlicher Religionsunterricht für seine Confirmanden. Ebend. 1781. 8. 2te verm. Auflage (unter dem Titel: Anleitung zum Religionsunterricht für Kinder von reiferem Alter, zum Gebrauche bei Privatunterrichtungen.) Ebend. 1790. kl. 8. 3te Auflage. Ebend. 1801. 8.

6) Pre-

6) Predigten vermischten Inhalts. Manheim 1784. gr. 8.

7) Etwas zum Angedenken der rettenden Güte des Herrn, welche Manheims Einwohner den 28. Hornung 1784 erfahren haben. Ebend. 1784. 8.

8) Etwas zur Verbesserung der Sitten überhaupt und zur Achtung des Lehrstandes insbesondere. Ebend. 1785. 8.

9) Dankpredigt bei Gelegenheit der höchsterfreulichen Geburt zweier Pfalzgrafen bei Rhein über 1 Joh. 3, 20. Ebend. 1786. 8.

10) Anleitung zur würdigen Feier des Gedächtnisses Jesu Christi. Ebend. 1787. 8.

11) Hauptinhalt seiner angekündigten moralischen Vorlesungen für Jünglinge. Ebend. 1789. 8.

12) Der Glaube der Christen, ein Lehrgedicht. Ebend. 1790. kl. 8.

13) Predigt bei der Einweihung der neuen reformirten Kirche zu Wisbaden den 21. August Wisbaden 1791. gr. 8.

14) Denkmal der drei letzten Monate 1792, in einigen Zeitreden. Manheim 1793. 8.

15) Die herrschende Sünde des Vaterlands, eine Bußpredigt. Ebend. 1793. 8.

16) Predigt bei dem Absterben der Frau Churfürstin Elisabeth Auguste. Ebend. 1794. 8.

17) Predigt nach der Belagerung Manheims und Einäscherung der reformirten Kirche. Ebend. 1795. 8.

18) Dankrede auf die den 29. März 1796 verstorbene Frau Herzogin von Pfalzzweibrücken. Ebend. 1796. 8.

19) Petrarch's Lieder an und für Laura; aus einem Manuscripte frei übersetzt. (Ebend.) 1797. 16.

20) Dankrede und Verkündigung der Religions-Declaration vom 9. May 1799. Ebend. 1799. 8.

21) Zwei Reden bei Gelegenheit der ersten Gottesverehrung in der neu erbauten reformirten Kirche zu Manheim. Ebend. 1800. 8.

22) Dankrede nach der Besitznahme der Rheinpfalz durch Sr. Durchlaucht, den Herrn Markgrafen von Baden Carl Friedrich, an dem allgemeinen Bußtage den 18. November 1802 gehalten. Ebend. 1802. 8.

23) Fest- und Casualpredigten. 1ster Band. Heidelberg 1809. gr. 8.

Nikolaus Kaiser

war den 8. November 1734 zu Redwitz geboren und der Sohn eines dortigen Schreiners, der ihn anfänglich für sein Gewerbe bestimmte. Aber Kaiser's Neigung, sich dem gelehrten Stande zu widmen, war so groß, daß sein Vater endlich die Einwilligung zum Studiren gab. Auf dem Gymnasium zu Regensburg hatte Drümel unter den dortigen Lehrern den größten Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung. Kaiser eröffnete seine akademische Laufbahn im J. 1755 zu Wittenberg, wo er der damaligen Feier des Religionsjubiläums beiwohnte. In der Theologie und Philosophie waren Hoffmann, Weickhmann und Hiller seine vorzüglichsten Lehrer. Außerdem hörte er Mathematik bei Weidler und Bose, und benutzte Ritter's historische Vorlesungen. Den Antrag, Conrector in Schneeberg zu werden, lehnte er im J. 1759 ab, und bezog, nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Heimath, wo er sich im Predigen übte, die Universität Erlangen. Dort beschäftigte er sich vorzüglich mit dem Studium der Kirchengeschichte, die er, seit Huth (1760) gestorben war, bei Reinhard hörte. Seit dem J. 1761 bekleidete er eine Hauslehrerstelle zu Baireuth, und ward zwei Jahre später Rector zu Redwitz. In dieser Stelle gefiel er sich indeß so wenig, daß er sie bereits im J. 1765 mit dem Amt eines Tertius an dem Gymnasium zu Hof vertauschte. Dort ward er im J. 1768 Conrector, 1774 aber Subdiakonus und Prediger in Trogen, von wo er im J. 1787 zum Pfarrer und Diakonus an die Lorenzkirche zu Hof berufen ward. Er starb dort den 14. März 1800, nachdem er sich in der theologischen Literatur einen Namen erworben hatte durch mehrere Schriften, die besonders für seine gründliche Kenntniß der Kirchen- und Reformationsgeschichte ein unzweideutiges Zeugniß liefern.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen sind nachfolgende Schriften aus Kaiser's Feder geflossen:

1) Progr. de b. *Luthero* divinorum librorum apud Germanos interprete omne laudi majori. Curiae 1768. 4.

2) Progr. de b. *Joannis Hussii* martyrio. Ibid. 1769. 4.

3) Progr. de vinicomburio b. martyris *Leonhardi Caesaris* glorioso divinae gratiae spectaculo a. d. M. *Luthero* nominato. Ibid. 1770. 4.

4) Progr. de causis praecipuis, propter quas infausta *Muhammedis* secta ingenti statim incremento aucta fuerit. Ibid. 1771. 4.

5) Progr. de meritis M. *Lutheri* in hymnodiam sacram qua inprimis apud Germanos percrebuit, veritas evangelica. Ibid. 1772. 4.

6) Progr. Breve encomium *Lutheri*. Ibid. 1773. fol.

7) Progr. Quid sit, quod Domini *Jesu Christi* gratia in voto Paulino II. Cor. 13, 13 ad Deum triunum misso primum locum habeat? Ibid. 1774. 4.

8) Summarischer Inhalt der 28 Artikel der ungeänderten Augsburgischen Confession, mit beigesetzten Beweisstellen der heiligen Schrift, nebst einer ganz kurzen Einleitung zur Reformationsgeschichte für Lernungskinder und andere, die in der nöthigen Erkenntniß der Glaubenslehren unsrer evangelisch-lutherischen Kirche sich gern mehr und mehr gründen und erbauen wollen. Ebend. 1783. 8.

Johann Arnold Kanne

war im May 1773 zu Detmold von wohlhabenden Eltern geboren. Den ersten Unterricht im Lateinischen verdankte er dem Schullehrer Wilhelm Begemann zu Heidenoldendorf. In dem Gymnasium zu Detmold würde er unter der Leitung des Conrectors Dreves und des Rectors Köler noch größere Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung gemacht haben, wenn nicht sein lebhafter und unruhiger Charakter seine rege Lernbegierde oft gehemmt hätte. Ernster stimmte ihn der Umgang mit dem Prediger Passavant, und ein Hinneigen zu christlicher Frömmigkeit schien schon damals in ihm vorherrschend. Das Schwanken in seinen religiösen Ueberzeugungen verwickelte ihn in manchen innern Kampf. Er sehnte sich nach höherer Erleuchtung, und sein Eifer für die Wissenschaften erkaltete. In Göttingen verleideten ihm Eichhorn's Erläuterungen über das erste Buch Mosis das Studium der Theologie. Er glaubte, das wissenschaftliche Leben habe alle Religiosität in ihm erstickt. Den Plan zu promoviren und als akademischer Docent aufzutreten gab er wieder auf. Er ging nach Leipzig, und bald darauf nach Halle, wo er eine Lehrerstelle annahm, die er indeß in kurzer Zeit mit einer andern zu Berlin vertauschte.

Der Tod seiner Eltern, die ihm kein Vermögen hinterlassen hatten, versetzte ihn in eine drückende Lage. Er sicherte sich durch Schriftstellerei die Mittel zu seiner Existenz. Selbst unter bittern Nahrungssorgen, fehlte ihm nicht der Humor, um seine „Blätter von Aleph bis Euph, die Handreise, die Geschichte des Zwillings a Pede" und ähnliche Werke zu schreiben. Zu Anfange des J. 1805 ging er, nachdem er eine kurze Zeit in Jena privatisirt hatte, aus österreichischen Diensten losgekauft, nach Würzburg, wo er seine „My-

thologie der Griechen" schrieb. Aus der wiederholten Lectüre des Alten Testaments gingen seine „ersten Urkunden der Geschichte" hervor. Als er aber darin die Geschichte des ersten Buchs Mosis als bloße Idee aufstellte, unterdrückte die Leipziger Censur, die darin einen Angriff auf das Christenthum zu finden glaubte, das genannte Werk. Mit Schulden, ohne Aussicht, und mit dem Leben entzweit, wandte er sich nach Leipzig und von da nach Gotha. Aber auch Herzog August, dem er sein Werk zu fürstlicher Unterstützung anbot, und sich dabei auf Jean Paul berief, wies das Anerbieten mit den Wortspiel von sich: der Richter soll hier nicht Richter seyn. Nur mit Mühe gelang es ihm endlich, durch des genannten Freundes Verwendung sein Werk in Baireuth gegen ein sehr mäßiges Honorar zum Drucke befördert zu sehen.

Vielleicht wären seine Bemühungen, einen seiner Fähigkeiten angemessenen Posten zu finden, nicht fruchtlos geblieben. Er stürzte sich indeß in das tiefste Elend, als er in Berlin im Sommer 1806 preußische Kriegsdienste nahm, und bald nachher französischer Kriegsgefangener ward. Er entrann bei Vach, half sich durch Erdichtungen aus den Händen der Darmstädter, und kam als Bettler nach Meiningen, wo er einige Jahre vorher mit dem Herzoge spatzieren gefahren war. Zu Hildburghausen nahm er mit mehrern Preußen österreichische Kriegsdienste, aus denen er, nachdem ihn Krankheit und Schwäche in das Hospital zu Linz geführt, durch Verwendung einiger Freunde, besonders Jean Pauls und F. H. Jakobi's, losgekauft ward. Der letztere verschaffte ihm im J. 1809, als die Aussicht, Professor in Moskau zu werden, für Kanne verschwand, eine Professur der Geschichte am Realinstitut zu Nürnberg. Seine damals geschriebenen Werke: „Pantheum oder die Religion aller Völker," und „Chronik oder die Geschichte des Gottmenschen" erklärte er späterhin für unchristlich. Um besser zu werden, glaubte er, seinen

eignen Aeußerungen zufolge, sich verheirathen zu müssen. Aber auch nach diesem Schritte verließ ihn nicht die innere Unruhe, die sich seiner seit längerer Zeit bemächtigt hatte, und ihn mit seinen Collegen Schubert, Pfaff und Schweigger durchaus in keinem Einverständnisse leben ließ. Auch in seinen Lieblingswünschen sah er sich getäuscht, als seine Bitte an den Kaiser Alexander, ihn bei der Herausgabe eines damals geschriebenen Werks zu unterstützen, kein Gehör fand. Er hatte in diesem Werke, dem er den Titel Panglossum gab, geglaubt, alle Sprachen von einer einzigen ableiten zu müssen. Seit dieser Zeit schilderte er selbst in dem Anhange zum ersten Bande seines Werks: „Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen," (1816) seinen Zustand immer trauriger und düsterer, bis endlich „die reine gläubige Erkenntniß den Durchbruch gewonnen habe, wozu ihm ein eifriger Christ, der sogenannte Rosenbeck-Burger in Nürnberg, durch religiöse Schriften und mündliche Erbauungen behülflich gewesen sei." Nachdem Kanne 1817 Professor der Philologie am Gymnasium zu Nürnberg geworden war, verschafften ihm, seine gründlichen Sprachkenntnisse im nächsten Jahre (1818) eine Professur der orientalischen Literatur auf der Universität zu Erlangen. Dort lebte er sehr einsam und abgeschieden bis zu seinem Tode den 17. Dezember 1824. Einige Zeit vorher hatte er, nach dem Zeugnisse einiger seiner Freunde, mehrere seiner Papiere vernichtet, und dadurch dem Unternehmen vorgebeugt, eine vollständige Biographie von diesem Sonderling zu liefern, der, ohne seine religiöse Schwärmerei, von seinen sehr gründlichen philologischen, historischen und theologischen Kenntnissen einen bei weitem würdigern Gebrauch gemacht haben würde.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kanne nachfolgende Schriften geliefert:

1) *Cononis* narrationes quinquaginta ex *Photii* bibliotheca, edidit et adnotationibus illustravit. Praefixa est Epistola ad *Heynium.*

Adjectum C. G. *Heynii* Spicilegium observationum in Cononem. Gottingae 1798. 8.

2) Anthologia minor, sive Florilegium Epigrammatum Graecorum, ex Anthologia Planudia et *Brunckii* Analectis selectorum, adjectis versionibus latinis *Hugonis Grotii.*, Halae 1799. 8 maj.

3) Blätter von Aleph bis Kuph. Leipzig 1803. 8.

4) Kleine Handreise von Walther und Bergius. Penig 1803. 8.

5) Nicolai's literärischer Liebesbrief. Ein Drama in 5 Aufzügen. Leipzig 1803. 8.

6) Ueber die Verwandtschaft der griechischen und deutschen Sprache. Ebend. 1804. 8.

7) Neue Darstellung der Mythologie der Griechen und Römer. Ebend. 1805. 8.

8) Erste Urkunden der Geschichte oder allgemeine Mythologie. Mit einer Vorrede von Jean Paul. Baireuth 1808. 2 Bde. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1815. 2 Bde. 8.

9) Gianetta, das Wundermädchen Roms. Ebend. 1809. 8.

10) Comedia humana oder Blepsidemus Hochzeit und Kindtaufe. Ein Lustspiel in zwei Acten. Ebend. 1811. 8.

11) Geschichte des Zwillings a pede von Johannes Authol. Nürnberg 1811. 8.

12) Pantheon der ältesten Naturphilosophie, die Religion aller Völker. Tübingen 1811. gr. 8.

13) System der indischen Mythe oder Chronus und die Geschichte des Gottmenschen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen. Nebst einer Uebersicht des mythischen Systems, als Beilage an den Verfasser, von Adolph Wagner. Leipzig 1813. 8.

14) Zwanzig kritische Paragraphen und historische Noten zum Text der Zeit; von Anton von Preußen. Ebend. 1814. 8.

15) Lappalien oder gekrönte Preisschriften. Ebend. 1814. 8.

16) Sammlung wahrer und erwecklicher Geschichten aus dem Reiche Christi und für dasselbe. Nürnberg 1815—1822. 3 Theile 8.

17) Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen. Bamberg 1816—1817. 2 Theile. 8.

18) Sämundis Führungen, ein Roman aus der Geschichte der freien Maurer. Nürnberg 1816. 8.

19) Mathes Weyer's geistreiche mündliche Sprüche, das inwendige Christenthum betreffend. Neu bearbeitet. Ebend. 1817. 8.

20) Romane aus der Christenheit aller Zeiten. 1ster Theil. Ebend. 1817. 8.

21) Worte der Warnung, nebst gelegentlichen Schriftauslegungen, veranlaßt durch die irrlehrenden Anmerkungen des Herrn Nic. Frank zur privilegirten neuen Altonaer Bibel. Ebend. 1817. gr. 8.

22) Christus im Alten Testamente; Untersuchungen über die Vorbilder und Messianischen Stellen. Ebend. 1818. 2 Theile. gr. 8.

23) Auserlesene christliche Lieder verschiedener Verfasser der ältern und neuern Zeit, nebst einem Anhang, enthaltend Lieder von Dr. Martin Luther. Gesammelt von einer Freundin (der Pfarrerin Menke in Bremen). Erlangen 1818. 8. (Von Kanne herausgegeben.)

24) Weissagungen und Verheißungen der Kirche Christi auf die letzten Zeiten der Heiden. Nach dem Werke des P. Lambert auszugsweise für Christen aller Confessionen bearbeitet und mit Zusätzen und Anmerkungen begleitet von Jaschem (J. Fr. v. Meyer). Nürnberg 1818. 8. (von Kanne herausgegeben.)

25) Prolusio academica de vocabulorum enantiosemia sive observationum de confusione in linguis Babylonicis Specimen I. Ibid. 1319. 8.

26) Biblische Untersuchungen und Auslegungen, mit und ohne Polemik. Erlangen 1819—1820. 2 Theile. 8.

27) Ein Rezensent und noch einer. Nürnberg 1820. gr. 8.

28) Die goldenen Aerse der Philister; eine antiquarische Untersuchung. Ebend. 1821. gr. 8.

29) Zwei Beiträge zur Geschichte der Finsterniß in der Reformationszeit, oder Ph. Camerarius Schicksale in Italien, nach dessen eigener Handschrift und A. Clarenbachs Märtyrerthum. Frankf. a. M. 1822. 8.

30) Fortsetzung der Schriften: Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen u. s. w. Ebend. 1824. gr. 8.

Johann Kapp

war den 12. Dezember 1739 zu Ober-Kotzau im Fürstenthum Baireuth geboren. Seinen Vater, einen dortigen Handelsmann, verlor er bald nach seiner Geburt im J. 1740. Seiner Mutter verdankte er die erste Erziehung. Im J. 1749 trat er in das Gymnasium zu Hof, wo Steinhard und Hofmann seine vorzüglichsten Lehrer waren. Er machte bald rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, und die Neigung zum gelehrten Stande erlosch nicht in ihm, als er, den Wünschen seiner Mutter gemäß, bei dem Kaufmann Kiesling in Nürnberg sich dem Handel widmete. Jede Muße, die ihm seine dortigen Dienstverhältnisse gönnten, verwandte er zur Uebung in der lateinischen Sprache, und beschäftigte sich anhaltend mit einer Uebersetzung des Cornelius Nepos. Durch Zureden seines Lehrherrn gab Kapp's Mutter endlich ihre Einwilligung zum Studiren. Er erweiterte seine bisher gesammelten Kenntnisse auf dem Gymnasium zu Hof, wohin er nach einem vierteljährigen Aufenthalte in Nürnberg wieder zurückgekehrt war. Rödel, Wirth, Seidel und Langol machten sich dort um seine Bildung verdient. Der zuletztgenannte Gelehrte gestattete ihn den Gebrauch seiner Bibliothek, und nährte dadurch seine Vorliebe zur alten Literatur. Auch Rödel und Seidel nahmen sich seiner thätig an, indem sie ihm zum Privatunterricht empfahlen und ihm einige Stipendien verschafften. Die letztern unterstützten ihn, als er im J. 1758 die Universität Leipzig bezog. Seine theologischen und philosophischen Studien leitete dort Crusius, an den er empfohlen worden war. Ernesti ward sein Führer in der alten Literatur und Pädagogik, Heinsius in der Mathematik, Gellert in der philosophischen Moral und Stemler in der Kirchengeschichte und Symbolik. Bei Richter hörte er Her-

meneutik und unter Seidlitz übte er sich im Disputiren. Seinen anfänglichen Plan, sich zum akademischen Docenten zu bilden, gab er wieder auf, und ging im J. 1762 nach Erlangen, wo er Pfeiffer's und Kieslings Vorlesungen benutzte, doch bereits zu Ende des genannten Jahres eine Hauslehrerstelle zu Asch übernahm. Sie bot ihm mehrfache Gelegenheit, seine pädagogischen Kenntnisse zu erweitern. Im J. 1765 ward er vierter Lehrer an dem Gymnasium zu Hof, 1768 Tertius, und 1775 Conrector, nachdem er ein Jahr zuvor von der philosophischen Facultät zu Erlangen die Doctorwürde erhalten hatte.

Aus den genannten Verhältnissen schied er im J. 1777, um die ihm angetragene Stelle eines Schloßpredigers uud Professors der Theologie und Geschichte zu Baireuth zu übernehmen. Er eröffnete sein Amt mit seiner Rede: „de Kotzavia superiori." Im J. 1784 erhielt er den Charakter eines Consistorialraths, und 1790 ward er bei der Curatel der Universität Erlangen Assistenzrath im theologischen, philologischen und historischen Fache. Als 1799 das Consistorium zu Baireuth nach Anspach verlegt ward, erhielt er dort die Stelle eines Consistorialraths und Stiftspredigers. Doch bereits im J. 1801 folgte er dem Rufe zum Superintendenten nach Baireuth. Noch in dem genannten Jahre empfing er von der theologischen Facultät zu Erlangen die Doctorwürde. Er starb, nachdem er im J. 1811 zum protestantischen Kreisrath im Unter-Maynkreise ernannt worden war, den 18. August 1817.

Mit einer unermüdeten Thätigkeit vereinigte Kapp glückliche Naturanlagen. Sein treues Gedächtniß und die Schärfe seines Verstandes waren ihm behülflich gewesen, sich in der Theologie, Philosophie, Pädagogik und Geschichte einen Schatz von gründlichen Kenntnissen zu erwerben. Zu großer Empfehlung gereichte ihm sein angenehmer und lehrreicher Vortrag. In der Erklärung der Classiker zeigte sich sein feiner Geschmack, und

den Religionsunterricht glaubte er mit Recht von allem scholastischen Wuste säubern zu müssen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kapp nachfolgende Schriften geliefert:

1) Epist. grat. de vitiis in argumentando obviis. Lipsiae 1762. 4.

2) Epistola super dictis biblicis quibusdam Novi Testamenti. Curiae 1767. 4.

3) E. S. Cyprian's überzeugende Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Papstthums. 6te verbesserte Ausgabe (von Kapp besorgt). Ebend. 1769. 8.

4) Paralipomena de Magis Matth. 2, 1 seq. Peric. I. Ibid. 1771. 4.

5) Melle's Versuch in den Werken der Beredtsamkeit, bestehend aus acht Reden über verschiedene Materien (von Kapp herausgegeben). Hof 1771. 8.

6) *Julii Obsequentis* quae supersunt ex libro de prodigiis, cum animadversionibus Jo. *Schefferi* et Fr. *Oudendorpii*. Accedunt supplementa *Conradi Lycosthenis*. Curiae Regnitianae 1772. 8.

7) *Uldarici* Epistola de continentia Clericorum. Ibid. 1773. 4.

8) Observationes criticae in *Harlesii* editionem *Cornelii Nepotis*. (Erlangae 1773.) 8.

9) *Pomponii Melae* de situ orbis Libri III, cum indice. Cur. Regnit. 1774. 8. Editio II. Ibid. 1781. 8.

10) Progr. de diurnis commentariis suis. Ibid. 1775. 4.

11) Progr. sistens methodum, certa signa boni studiisque apti ingenii reperiendi. Ibid. 1776. 1777. 4.

12) Progr. quo exemplis quibusdam demonstratur, multa in re scholastica emendanda pro novis venditari, quae nova non sunt. Baruthi 1778. 4.

13) Progr. Specimen criticum in varia scriptorum veterum loca. Ibid. 1778 4.

14) Ob heut zu Tage nicht mehr so viele wohlzubereitete Jünglinge auf die Akademien kommen, als vordem? Ebend. 1779. 4.

15) Ob es rathsam sei, die öffentlichen Schulprüfungen gänzlich abzuschaffen? Ebend. 1779—1780. 4.

16) Progr. Specimen exercitationum historico-philologicarum. Ibid. 1780. 4.

17) Progr. Periculum versionis Psalmi secundi cum brevibus scholiis. Ibid. 1781. 4.

18) *Valerii Maximi* factorum dictorumque memorabilium Libri IX, cum varietate lectionis, notisque perpetuis et indicibus copiosis. Lipsiae 1782. 8 maj

19) Dankpredigt nach der Genesung von einer tödtlichen Krankheit. Baireuth 1782. 8.

20) Ankündigung eines historischen Lesebuchs für die Baireuthische Jugend Ebend. 1783. 4.

21) Brevis paraphrastica explicatio Matth. 5, 33—42. Ibid. 1783. 4.

22) Von den Mitteln zur Erweckung der Aufmerksamkeit bei der Jugend nach dem Vorbilde Jesu. Baireuth 1783. 8. Fortsetzung. Ebend. 1786. 8.

23) Von den Träumen; eine Predigt über Matth. 2, 13—23. Ebend. 1784. 8.

24) Kurze Beschreibung der Fuldaischen Geschichtscharte. Ebend. 1784. 4.

25) Zur Erhohlung für Lehrer und Freunde der Schulen. Ebend. 1785—1786. 2 Stücke. kl. 8.

26) Bevölkerungsliste des Baireuthischen illustris collegii Christian-Ernestini von seiner Stiftung an bis auf unsre Zeiten. Ebend. 1785. 4.

27) C. C. *Taciti* de situ, moribus et populis Germaniae libellus, ex recensione et cum selectis observationibus etc. P. D. *Longolii* ex Msc. editus. Lipsiae 1788. 8.

28) Progr. Epitome historiae obsidionis urbis Curiae 1553 a *Jacobo Schlemmero* theodisce scriptae. Baruthi 1789. 4.

29) Ueber die Volksmenge des Fürstenthums Baireuth. Ebend. 1790. 4.

30) Beiträge zur Geschichte des Exorcismus in den Baireuthischen Landen. Ebend. 1791—95. 3 Stücke 4.

31) Alphabetisches Verzeichniß aller Ortschaften in dem Fürstenthum Baireuth. Ebend. 1793. 8.

32) Neues Gesangbuch zur Beförderung und Uebung christlicher Gesinnungen und Tugenden. Ebend. 1794. 8. (auch unter dem Titel: Neues Gesangbuch zur Ermunterung und Beförderung der öffentlichen und häuslichen Andacht).

33) Lebensumstände des weiland Herrn **Philipp Ernst Spieß**, Königl. Preuß. wirklichen Regierungsraths zu Baireuth; von ihm eigenhändig verfaßt. Bei seiner Beerdigung am 8. März 1794 abgelesen und auf vielfältiges Verlangen nebst der dabei gehaltenen Standrede zum Druck befördert. Ebend. 1794. 4.

34) Umständliche Nachricht von der allgemeinen Kirchenvisitation im Fürstenthum Baireuth. Ebend. 1796—1799. 3 Stücke. 4.

35) Alphabetisches Verzeichniß aller zum Herzogthum Würtemberg gehörigen Ortschaften, Städte, Marktflecken, Dörfer, Weiler, Klöster und Schlösser, auch einzelner Höfe, Vorwerke, Hämmer und Mühlen, dann der auswärtigen Orte, worin das Herzogl. Haus Würtemberg einige geistliche oder weltliche Gerechtsame besitzet, mit Beifügung des Amts und der Pfarre, zu welchen ein jeder Ort gehört; nebst einem Anhange, die Zusätze und Verbesserungen enthaltend. Ebend. 1798. 8.

Johann Erhard Kapp

war den 23. März 1696 zu Ober-Kotzau im Fürstenthum Baireuth geboren und der Sohn eines Fuhrmanns. Die erste Bildung verdankte er der Schule seines Geburtsortes und seit dem J. 1706 dem Gymnasium zu Hof. Seine glücklichen Naturanlagen unterstützte ein unermüdeter Fleiß und eine rege Lernbegierde. Seyler, Weiß und Thümmig bereiteten ihn zur Universität vor. Er wählte Leipzig, wo ihn vorzugsweise das Studium der Geschichte und der ältern Sprachen beschäftigte. Im J. 1720 ward er Doctor der Philosophie, und hielt, nachdem er seine Dissertationen „de *Ambrosii* Altamurae elogio *Joannis Tetzelii*" und „de *Chrysosthomi* ad *Caesareum* Monachum Epistola veritatis evangelicae contra Pontificiorum transsubstantiationem insigni teste," in den J. 1721—1723 öffentlich vertheidigt hatte, mit vielem Beifall akademische Vorlesungen über Rhetorik. Im J. 1726 ward er Collegiat der Baierschen Nation, 1727 außerordentlicher und 1731 ordentlicher Professor der Beredtsamkeit in Leipzig. Er eröffnete diese Stelle mit seiner im September des genannten Jahrs gehaltenen Rede: „De necessitate litterarum humaniorum in academiis diligentius excolendarum." Seitdem gereichte er durch seine gründlichen historischen und philologischen Kenntnisse, die er theils in seinen Vorlesungen, theils in mehrern durch Eleganz des lateinischen Styls ausgezeichneten Schriften entwickelte, der Leipziger Universität zu keiner geringen Zierde. In gerechter Anerkennung seiner Verdienste belohnte sie ihn durch mehrere Würden und äußere Auszeichnungen. Er wurde zum Collegiaten des großen Fürstencollegiums, zum Aeltesten der Baierschen Nation, 1735 zum ordentlichen Programmatisten und späterhin zum Decemvir der Universität ernannt. Sein Tod er-

folgte den 7. März 1756, nachdem er auch der gelehrten Welt durch mehrere Schriften und Abhandlungen bekannt geworden war. Zum Gegenstand des größten Theils derselben wählte er die Literär- und besonders die Reformationsgeschichte, über die er, durch Aufsuchung älterer Denkmäler, manches Licht zu verbreiten strebte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und außer den Werken anderer Gelehrten, die er herausgab und mit Vorreden begleitete, hat Kapp nachfolgende Schriften geliefert:

1) Schauplatz des Tetzelschen Ablaßkrams und des dawider streitenden seligen Dr. Martin Luthers, bei diesem zweiten hohen evangelisch-lutherischen Jubelfest; nebst einem Anhang; Gelehrten und Ungelehrten zum Besten eröffnet. Erfurt 1717. 8. 2te Auflage. Leipzig 1720. 8.

2) Diss. de nonnullis indulgentiarum quaestoribus saeculi XV et XVI. Lipsiae 1720. 4.

3) Sammlung einiger zum päpstlichen Ablaß überhaupt, sonderlich aber zu der im Anfang der Reformation zwischen Dr. Martin Luther und Johann Tetzel hievon geführten Streitigkeit gehörigen Schriften, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen. Ebend. 1721. 8.

4) Diss. de *Ambrosii* Altamurae elogio Jo. *Tetzelii.* Ibid. 1721. 4.

5) Clarissimorum virorum orationes selectae, quae partim argumentorum praestantia, partim dicendi elegantia sese commendant. His praemissa est *Christ. Ernesti*, Marchionis Brandenburgensis, de Principatus bene regendi artibus Oratio. Collegit, recensuit indicibusque necessariis adauxit. Pars I — III. Ibid. 1722. 8.

6) Diss. de celeberrima S. *Jo. Chrysothomi* ad Caesareum Monachum Epistola veritatis evangelicae contra Pontificiorum transsubstantiationem insigni teste, occasione novissimae ejus editionis ab illustrissimo Marchione Veronensi, *Scipione Maffeio*, ex Cod. MS. Florentiae evulgatae. Ibid. 1723. 4.

7) Des unsterblichen Gottesgelehrten Dr. J. F. Mayer's unsterbliches Ehrengedächtniß der Frau Catharina Lutherin, einer gebornen von Bora und des unsterblichen Mannes Gottes Martin Luthers Ehefrauen. Frankf. u. Leipzig 1724. 8.

8) Kleine Nachlese einiger größtentheils noch ungedruckten und zur Erläuterung der Reformationsgeschichte nützlichen Urkunden. Leipzig 1727 — 1733. 4 Theile. 8.

9) Progr. adit. de causis corruptae hoc aevo eloquentiae Romanae. Ibid. 1727. 4.

10) Schreiben an alle der Augsburgischen Confession Zugethane um nöthigen Beitrag zu der unter Händen habenden ausführlichen Beschreibung des zweiten Augsburgischen Confessions-Jubelfestes; nebst einem Entwurf der Einrichtung desselben. Ebend. 1730. 4.

11) Diss. de Curiae Romanae soloecismis politicis circa Reformationem *Lutheri* commissis merito suspectis. Lipsiae 1730. 4.

12) Ausführliche Beschreibung des ersten großen evangelischen Augsburgischen Confessions-Jubelfestes, wie solches 1630 den 25sten, 26sten und 27sten Juny in dem Churfürstenthum Sachsen und andern Sächsischen Ländern hochfeierlich begangen worden ist: worin die angestellten Solennitäten weitläuftig erzählt, auch alle hieher gehörigen Acta publica, als Instructiones, Anordnungen und Intimationes, ingleichen Programmata, Carmina saecularia, nebst zweien Orationibus Jubilaeis etc. und Erhard Lauterbach's Miracula Augustanae Confessionis ganz eingerückt zu finden, aus den Jubelpredigten aber die Dispositiones, und aus andern Schriften Auszüge gegeben, und die bei dieser Solennität geschlagenen Jubelmünzen in Kupfer vorgestellt und beschrieben werden; bei Herannahung des andern Jubelfestes zum Unterricht und Erbauung an's Licht gestellt. Ebend. 1730. 8.

13) Progr. adit. de causis corruptae hoc aevo eloquentiae inprimis ex variarum sententiarum neglectu repetitis. Ibid. 1731. 4.

14) Oratio adit. Necessitas literarum humaniorum in Academia diligentius excolendarum commendata et a perversis quorundam judiciis vindicata. Ibid. 1731. 4.

15) Historia Concilii Lateranensis, a *Benedicto* XIII, P. M. 1725 Romae celebrati, ab Anonymo Hetrusce conscripta, ex MS. primum edita, Latine conversa, foliolis, in congregationibus praesynodalibus distributis, adaucta, notisque subinde illustrata; praemissa est *Caroli* VI, Rom. Imp. Animadversio in *Josephum Sanfelicium*, Jesuitam, ejusque considerationes morales ac theologicas, contra *Petri Giannonii* V. C. historiam civilem regni Neapolitani evulgatas, tanquam novissimum juris imperatorii circa sacra exercitium, ex actis publicis, fata memorabilia laudatae historiae exhibentibus, hisque ex MS. insertis, luculenter descripta. Ibid. 1731. 4.

16) Diss. de *Xiccone Polentono*, Cancellario Patavino, historiae literariae saeculi XV in Italia instauratore. Ibid. 1733. 4.

17) Progr. de singularibus *Augusti*, Electoris Saxon. nomine Univers. Ibid. 1733. fol.

18) Memoria J. B. *Mencken*, Jur. Prof. nomine Univers. Ibid. 1734. fol.

19) Memoria M. H. *Gribneri*, Jur. Prof. nomine Univers. Ibid. 1734. fol.

20) Oratio panegyrica, qua *Friderico Augusto* inaugurationem regiam a. d. 17 Januarii 1734 sacro solemnique ritu. Cracoviae susceptam, Academiae Lipsiensis nomine, demississime gratulatus est. Ibid. 1734. fol.

21) Diss. de annua equitum Romanorum transvectione et de eorumdem recognitione seu censura. Ibid. 1734. 4.

22) Progr. de origine doctorum Theologiae et magistrorum artium, horumque dignitate. Ibid. 1735. 4.

23) Progr. de alimentariis. Ibid. 1735. 4.

24) Diss. de Laconismo. Ibid. 1736. 4.

25) Memoria Dr. *Christiani Weiss*, ad S. Thomae Past. nomine Univers. Ibid. 1736. fol.

26) Commentatio, qua gratulatus est de recentissimis conatibus monumenta Etrusca explicandi. Lipsiae 1737. 4.

27) Memoria D. *Polycarpi Gottlieb Schacher*, Prof. nomine Univers. Ibid. 1737. 4.

28) Diss. Historia *Artemonis* et Artemonitarum. Ibid. 1737. 4.

29) Memoria *Th. Wagneri*, ICti, nomine Univers. Ibid. 1737. 4.

30) Diss. de Antonianis et fratribus *S. Antonii*. Ibid. 1737. 4.

31) Progr. de religionis ante ducentos annos in Saxonia et Misnia statu. Ibid. 1739. 4.

32) Progr. de scriptoribus historiae reformationis Lipsiensis. Ibid. 1739. 4.

33) Memoria Dr. *Fr. Wilh. Schütz*, ad S. Thomae Past., nomine Univers. Ibid. 1739. fol.

34) Memoria *G. L. Baudii*, ICti, nom. Univers. Ibid. 1739. fol.

35) Memoria D. *Jo. Chr. Lehmann*, Prof. nomine Univ. Ibid. 1739. fol.

36) Memoria *A. F. Mylii*, Syndici, nomine Univers. Ibid. 1740. fol.

37) Memoria *A. Wagner*, ICti, nom. Univers. Ibid. 1740. fol.

38) Memoria *J. G. Winkler*, ICti, nom. Univers. Ibid. 1740. fol.

39) Memoria *J. P. Rami*, ad S. Nicolaum Diac. nomine Univers. Ibid. 1740. fol.

40) Memoria Dr. *Fr. Werneri*, ad S. Nicolaum Archidiaconum, nomine Univers. Ibid. 1740. fol.

41) Rerum Mecleburgicarum Libri VIII, quibus post brevem antiqui provinciae sub Vandalis status expositionem, ea, quae sub divo *Carolo Magno* ac ejus successoribus, domi forisque usque ad obitum *Adolphi Friderici*, primi Ducis Mecleburgici gesta sint; praeterea origo status et forma serenissimae familiae Mecleburgicae etc. summa, qua fieri potuit, fide recensentur et illustrantur a M. *J. Beehr*, ex MSto edidit et praefationem de ratione, qua Germania merita sua in studium historicum in posterum amplificare possint, vitamque anctoris praemisit. Ibid. 1740. fol.

42) Progr. de certaminibus periodonicis, seu potius periodicis, in tribus numis Sidoniorum exhibitis. Ibid. 1742. 4.

43) Progr. de soloecismis politicis circa reformationem *Lutheri* commissis ab Anonymo Gallo nuper observatis. Ibid. 1743. 4.

44) Memoria *J. A. Gehr*, Concionat. Orphanotr. nomine Univers. Ibid. 1743. fol.

45) Memoria D. *Chr. Weiss*, ad S. Nicolaum Archidiaconi, nomine Univers. Ibid. 1743. fol.

46) Progr. de vita M. *Jo. Chr. Geier*. Ibid. 1744. 4.

47) Bibliotheca libros et scriptores ferme cunctos ab initio mundi ad annum 1633 ordine alphabetico complectens, auctore et collectore *T. A. Ciaconio*, Ord. Praedicatorum Doctore Theologo, primum in lucem prolata Parisiis a. 1729, studio et cum observationibus *F. D. Camusati*, Vesuntini. Acccsserunt nunc ejusdem de Germanis quibusdam historiae literariae conditoribus et de scriptoribus elogiorum ac vitarum virorum illustrium, indicia, ipsaeque

ipsaeque observationes et emendationes exhibentur. Amstelod. et Lipsiae 1744. fol.

48) Sammlung einiger vertrauten Briefe, welche zwischen dem weltberühmten Freiherrn G. W. v. Leibnitz und dem berühmten Berliner Hofprediger D. E. Jablonski, auch andern Gelehrten, besonders über die Vereinigung der lutherischen und reformirten Religion, über die Aufund Einrichtung der Königl. Preuß. Societät der Wissenschaften u. s. w. gewechselt worden sind; aus ihren Handschriften mit einigen Anmerkungen, nebst neun Leibnitzischen Aufsätzen und Vorschlägen, zuerst an's Licht gestellet. Leipzig 1745. 8.

49) Memoria *G. Gaudlitz*, Ecclesiast. nomine Univers. Ibid. 1745. fol.

50) Memoria *H. Klausing*, Theol. Prof. nomine Univers. Ibid. 1745. fol.

51) Memoria Dr. *Jo. C. Küchler*, nomine Univers. Ibid. 1746. fol.

52) Progr. de fine allocutionum paraeneticorum, meritisque *Camerarii*. Ibid. 1746. 4.

53) Memoria *C. F. Petzold*, ad S. Thomae Concionat. nomine Univers. Ibid. 1746. fol.

54) Progr. de Procancellario facultatis philosophicae Lipsiensis. Ibid. 1747. 4.

55) Memoria Dr. *A. Chr. Marche*, Senatoris, nomine Univers. Ibid. 1747. fol.

56) Progr. de controversia inter varios Romanenses praecipue agitata: utrum signum palmae tumulis Christianorum adjectum certum martyrii sit signum, nec ne? Ibid. 1747. 4.

57) Memoria *J. Z. Platner*, Prof. nomine Univers. Ibid. 1747. fol.

58) Progr. de ritibus in coronandis Danorum regibus usitatis, ex libris rarioribus et aliis fide dignis monumentis depromtis. Ibid. 1747. fol.

59) Memoria *C. G. Hahn*, ad d. Nicolaum Concionat. nomine Univers. Ibid. 1747. fol.

60) Progr. de propagatione Domus Saxonicae; nomine Univers. Ibid. 1747. fol.

61) Memoria *B. W. Marperger*, summi sacrorum in Saxonia Antistitis, nomine Univers. Ibid. 1747. fol.

62) Thorheiten von Europa. Ebend. 1748. 8.

63) Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen, oder auch: Neue Beiträge von alten und neuen theologischen Sachen. Ebend. 1749. 8. (eine Fortsetzung des Löscher'schen Werks.)

64) Memoria *Friderici Menz*, cum indice scriptorum, nomine Univers. Ibid. 1750. fol.

65) Memoria D. *Romani Teller*, Theol. Prof. nomine Univers. Ibid. 1750. fol.

66) Progr. de Pseudomeno. Sectio I et II. Ibid. 1751. 4.

67) Memoria Dr. *G. E. Lechla*, ad S. Nicolai Archidiac. nomine Univers. Ibid. 1751. fol.

68) Progr. de quibusdam doctorum cultorumque litterarum sacrarum officiis nostra inprimis aetate necessariis. Ibid. 1751. 4.

69) Progr. de soteriis veterum. Lipsiae 1751. 4.

70) Progr. de *Joannis* a *Breitenbach*, ICti Lipsiensis celeberrimi, scriptis quibusdam et praecipue de ejus Consiliis MSC. CVI. Ibid. 1754. 4.

71) Freudiges Andenken des den 25. September 1655 im Churfürstenthum Sachsen und anderwärts gefeierten ersten Religionsfriedens-Jubelfestes u. s. w. bei Herannahung des 1755sten Jahres, nebst dem Passauer Vertrag und dem Religionsfrieden, zum Unterricht und zur Erbauung an's Licht gestellt. Ebend. 1754. 8.

72) Progr. de scriptis quibusdam et historiam Jubilaei primi pacis religiosae illustrantibus et memoriam ejus d. 25. Sept. hujus anni recurrentem, commendantibus. Ibid. 1755. 4.

Kapp's Bildniß, von Bernigeroth gestochen, befindet sich vor dem 195sten Theil der deutschen Actorum Eruditorum.

Johann Georg Kapp

war den 8. November 1737 zu Ober=Kotzau im Fürstenthum Baireuth geboren. In den ersten Elementarkenntnissen unterrichtete ihn in seinem Geburtsorte der Cantor Drechsel. Seit dem J. 1747 besuchte er das Gymnasium zu Hof, wo Steinhart, Hofmann, Geßner, Rödel und Wirth seine vorzüglichsten Lehrer waren. Eine gründliche Anleitung, seinen lateinischen Styl auszubilden, ertheilte ihm Longolius. Im J. 1754 reiste er zu dem Adjunkt Zenkel, einem Bruder seiner Mutter, nach Jena. Die Benutzung der dortigen Universitätsbibliothek blieb für die Erweitrung seiner Kenntnisse nicht ohne günstigen Einfluß. Auch in Leipzig, wohin er sich im J. 1754 begeben hatte, benutzte er fleißig die dortigen öffentlichen Bibliotheken. Seine akademische Laufbahn eröffnete Kapp, nachdem er eine Zeitlang eine Hauslehrerstelle bei dem Herrn v. Gößnitz zu Hof bekleidet hatte, im J. 1755 auf der Universität Erlangen. Succow, Reinhard, Wiesner und Zenkel, der von Jena dorthin berufen worden war, leiteten seine philosophischen, historischen und philologischen Studien. Im Gebiet der theologischen Wissenschaften waren Huth, Pfeiffer und Chladenius seine Führer. Zu Stylübungen in der deutschen Sprache vereinigte er sich mit einigen Universitätsfreunden. Aber der Plan, mit Feder eine lateinische Gesellschaft zu errichten, kam nicht zu Stande.

Unter Huth's Vorsitz vertheidigte er im J. 1758 dessen Disputation: „Confusio romanensium circa potestatem Papae et mysterium iniquitatis in praetenso sentiendi licentia in apricum producta," und verließ sodann Erlangen, um sich zu Hof im Predigen zu üben. Getäuscht in der Hoffnung, Pfarrer zu Kautendorf zu werden, übernahm er noch in dem genannten Jahre eine Hauslehrerstelle bei dem Kirchen=

und Schulinspector Löber zu Aschau und späterhin (1760) bei dem Pfarrer Kümmelmann zu Obristfeld bei Stadt-Cronach. Dort, wie in den umliegenden Pfarreien, betrat er mehrmals mit Beifall die Kanzel. Besonders machte er sich zu Kirchleuß so beliebt, daß die dortige Gemeine ihn zu ihrem Pfarrer wünschte. Er erhielt diese Stelle im J. 1761. Sehr gewissenhaft verwaltete er seine Amtsgeschäfte. Besonders ließ er sich die Verbesserung des Schulwesens angelegen seyn. Er empfahl die Lectüre nützlicher Bücher, und suchte für höhere geistige Bildung durch Errichtung einer Lesegesellschaft zu wirken, an der mehrere benachbarte Prediger und Beamte Theil nahmen.

Ein noch größerer Wirkungskreis eröffnete sich ihm, als er 1781 als Subdiakonus nach Baireuth berufen ward. Im J. 1785 ward er zugleich Hospitalprediger. Ungeachtet seiner dadurch gehäuften Amtsarbeiten blieb er mit mehrern auswärtigen Gelehrten in dem ununterbrochenen Briefwechsel, den er schon in Kirchleuß angeknüpft hatte, und suchte auf diese Weise mit der wissenschaftlichen Bildung seines Zeitalters Schritt zu halten. Er starb, nachdem er im J. 1803 Archidiakonus, und späterhin Senior und Kämmerer des Capitels zu Baireuth geworden war, den 11. October 1814, den Ruhm eines thätigen und vielseitig gebildeten Gelehrten hinterlassend. Ausgezeichnet war, neben seinen gründlichen theologischen Kenntnissen, seine humanistische Bildung. Sehr förderlich war ihm seine zahlreiche, an seltenen Büchern reiche Bibliothek gewesen, die ihm auch das Studium der Reformations- und Literärgeschichte, dem er ein bleibendes Interesse abgewann, sehr erleichterte. Sein ächt christlicher Sinn und seine unbescholtene Redlichkeit zeigten seinen Charakter als Mensch von einer sehr liebenswürdigen Seite.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, unter andern zu den Actis histor. eccles. nostrae temporis, zu dem 8ten Bande des Journals für Prediger, zu

dem Journal von und für Deutschland, zu Schuberoff's Journal zur Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes (1802) und außer mehrern Manuscripten, die sich in seinem Nachlasse fanden, hat Kapp nachfolgende Schriften geliefert:

1) Epistola gratul. de variis *Christiani*, March. Brandenb. meritis. Curiae 1775. 4.

2) Analecta ad historiam belli triennalis in vicinitate Columbaci gesti. Baruthi 1782. 4.

3) Leichenrede auf den Herrn Landschaftsrath J. H. Seiler, über Ps. 17, 15. Ebend. 1783. Fol.

4) Trauerrede bei der Bahre des Herrn Hofgerichtssecretär G. W. Seiler, über Hebr. 4, 3. Ebend. 1784. Fol.

5) *Barth. Bernh. Feldkirchius*, Praepositus Kembergensis, Pastorum evangelico-lutheranorum, qui tempore reformationis matrimonium inierunt, neutiquam, ut vulgo creditur, primus. Ibid. 1792. 4.

6) Epistola gratulatoria de meritis *Philippi Melanchthonis* in ecclesias et scholas earumque doctores, praecipue Brandenburgico-Baruthinos. Ibid. 1794. 4.

Carl August Gottlieb Keil

war den 23. April 1754 zu Großenhayn unweit Dresden geboren und der Sohn des dortigen Oberaccis-einnehmers J. G. Keil. Seine Mutter war Johanna Rahel Berringer, die Tochter eines geh. Registrators zu Dresden. Beide Eltern wurden ihm in sehr frühem Alter durch die in seiner Vaterstadt sich verbreitende Epidemie (1758) entrissen. Während Keil's Schwestern von zwei unverheiratheten Brüdern seiner Mutter in Leipzig zu sich genommen wurden, ward er einem Bürger in Großenhayn, Hoffmann mit Namen, der selbst keine Kinder hatte, zur Pflege übergeben. Dort blieb er während der ganzen Zeit des siebenjährigen Kriegs. Den ersten Unterricht erhielt er in der Stadtschule zu Großenhayn. Aber weder in seiner intellectuellen, noch moralischen Bildung würde Keil bedeutende Fortschritte gemacht haben, wenn er noch länger in dieser Lage geblieben wäre. Eine weit zweckmäßigere Erziehung erhielt er seit dem J. 1764 in dem Hause seines Oheims, des Rathsproclamator J. L. Berringer zu Leipzig. Theils in der dortigen Nicolaischule, theils durch Privatlehrer, zu denen besonders Reiske, Funke und Hübschmann gehörten, erwarb sich Keil eine sehr gründliche Kenntniß der ältern und neuern Sprachen. Seit dem J. 1773, mit welchem er seine akademische Laufbahn in Leipzig eröffnete, besuchte er anfangs vorzugsweise die philologischen Collegien von Ernesti und Morus. Doch verband er damit später Platners Vorlesungen über theoretische und praktische Philosophie. Naturrecht hörte er bei Sammer, Mathematik und Physik bei Borz und Funke. In der Theologie, die sein Hauptstudium blieb, glaubte er sich zuerst mit der Exegese beschäftigen zu müssen. Er besuchte daher nicht nur die isagogischen und hermeneutischen Vorlesungen Thalemann's und Ernesti's,

sondern auch die eigentlich exegetischen Collegien, welche von Ernesti, Dathe, Morus, Anton u. A. über einzelne Bücher des alten und neuen Testaments gelesen wurden. In den eigentlichen theologischen Wissenschaften benutzte er ebenfalls wieder die Vorlesungen von Ernesti, Körner und Morus. Der zuletztgenannte Gelehrte befriedigte ihn am meisten und hatte offenbar den größten Einfluß auf seine theologische Bildung.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erwarb sich Keil im J. 1778 die Magisterwürde. Morus empfahl ihn dem Grafen v. Vitzthum zum Hauslehrer. Diese Stelle bekleidete er drei Jahre. Im April 1781 ward er, nach öffentlicher Vertheidigung einer Dissertation, Magister legens. Seine Vorlesungen erstreckten sich vorzugsweise auf biblische Exegese und Hermeneutik. Eigentlich theologische Collegien, namentlich über die Moraltheologie, las Keil erst, nachdem er (1785) Baccalaureus der Theologie geworden war. In dem genannten Jahre erhielt er eine mit Gehalt verbundene außerordentliche Professur der Philosophie. Als er 1787 um eine ähnliche außerordentliche Lehrstelle in der theologischen Facultät anhielt, ward ihm auch diese, nebst einer Gehaltszulage, gewährt. Seitdem widmete er sich gänzlich den theologischen Wissenschaften, auf die er auch seine Vorlesungen beschränkte. Er versah zugleich das Amt eines Frühpredigers in der Universitätskirche, um sich zu einem Lehrer der Theologie noch mehr vorzubereiten und auszubilden.

Im J. 1790 sah er sich in eine sehr traurige Lage versetzt durch den Tod seiner ältesten Schwester, mit der er seit dem Anfange seiner akademischen Laufbahn, nach dem frühen Verlust seiner jüngsten Schwester, in herzlicher Eintracht gelebt hatte. In Johanne Florentine Weber, der Tochter eines Actuarius der Leipziger Juristenfacultät, fand Keil (1790) eine in jedem Betracht seiner würdige Gattin. Das Jahr seiner Vermählung gehörte auch in anderer Hinsicht zu einem der

merkwürdigsten seines Lebens. Von Wittenberg aus ward ihm das bisher von Reinhard bekleidete theologische Lehramt angetragen. Diesen für ihn vortheilhaften Ruf glaubte er, ungeachtet seiner Vorliebe für Leipzig, nicht ablehnen zu dürfen. Als er indeß zum Behuf der ihm übertragenen Lehrstelle die theologische Doctorwürde angenommen hatte, starb plötzlich sein unvergeßlicher Lehrer Morus. Der Wunsch, daß Keil sein Nachfolger in dem von ihm bisher bekleideten akademischen Lehramte werden möchte, sprach sich von mehrern Seiten auf's lebhafteste aus. Im J. 1793 wurde er zum ordentlichen Professor der Theologie und Consistorialassessor ernannt. Nach Hempel's Tode (1799) erhielt er die dritte, und als Burscher starb (1805) die zweite theologische Lehrstelle. Er starb als Domherr zu Meißen, Consistorialassessor und Präses des Collegii philobiblici, so wie des donnerstäglichen Predigercollegiums, den 22. April 1818.

Mit sehr gründlichen Kenntnissen in den ältern und neuern Sprachen, in der Philosophie und Geschichte, vereinigte Keil eine genaue Uebersicht der theologischen Wissenschaften in ihrem ganzen Umfange. Ungemeinen Scharfsinn bewies er in der neutestamentlichen Exegese und Kritik. Wiederholt vertheidigte er die Grundsätze der grammatisch-historischen Interpretation des Neuen Testaments gegen manche dawider erregte Zweifel und Einwürfe. Von diesen Principien ging er auch in seinem schätzbaren „Lehrbuch der Hermeneutik" zu einer Zeit aus, wo er seinen Ruhm als theologischer Schriftsteller durch mehrere Dissertationen und Programme, theologischen und historischen Inhalts, schon fest begründet hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und außer den Aufsätzen, die in den von ihm mit Tzschirner herausgegebenen Analekten für das Studium der wissenschaftlichen Theologie enthalten sind, hat Keil nachfolgende Schriften geliefert:

1) De modo, quo scriptores sacri in dogmatibus tradendis versantur. Lipsiae 1780. 4.

2) Diss. I. Historia dogmatis de regno Messiae *Christi* et Apostolorum aetate ad illustranda N. T. loca accommodata, exposita. Lipsiae 1781. 4.

3) Systematisches Verzeichniß derjenigen theologischen Schriften und Bücher, deren Kenntniß allgemein nöthig und nützlich ist, zum Gebrauch der Vorlesungen entworfen. Stendal 1784. (eigentlich 1783) 8. 2te verm. u. verb. Ausgabe. Ebend. 1792. 8.

4) Progr. de causis alieni Platonicorum recentiorum a religione christiana animi. Lips. 1785. 4.

5) Progr. de historica librorum sacrorum interpretatione ejusque necessitate. Ibid. 1788. 4.

6) Diss. inaug. de exemplo *Christi* recte imitando. Ibid. 1792. 4.

7) Diss. pro loco de doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per Platonicas sententias theologiae liberandis. Commentatio I—XXI. Ibid. 1793—1816. 4.

8) Dr. S. F. N. Morus nachgelassene Predigten, aus dessen eigenen Handschriften zum Druck befördert. Ebend. 1794—97. 3 Thlr. gr. 8.

9) Dissertationes theologicae et philologicae, scripsit Dr. S. F. N. *Morus*. Voll. II. Ibid. 1794. 8. (von Keil mit einer Vorrede herausgegeben.)

10) Commentatio de definiendo tempore itineris Hierosolym. Galat. 2, 1. 2 commemorati. Ibid. 1798. 4.

11) Commentatio I et II in locum Epistolae ad Philippenses 2, 5—11. Ibid. 1803—1804. 4.

12) Commentatio de argumento loci Matth. 25, 31—46. Ibid. 1809. 4.

13) Quinam scil. Rom. 8, 23. οἱ ἀπαρχὴν τοῦ πνεύματος ἔχοντες. Ibid. 1809. 8.

14) Lehrbuch der Hermeneutik des Neuen Testaments, nach Grundsätzen der grammatisch-historischen Interpretation. Ebend. 1810. gr. 8.

15) C. A. Schwarz'ens Schulreden (gemeinschaftlich mit L. F. G. Gedike herausgegeben.) Ebend. 1810. 8.

16) Progr. quo proponitur exemplum judicii de diversis singulorum scripturae sacrae locorum interpretationibus ferendi, examinandis variis interpretum de loco Galat. 3, 16. Ibid. 1810 sqq. 7 Programme.

17) Analekten für das Studium der wissenschaftlichen Theologie (gemeinschaftlich mit H. G. Tzschirner herausgegeben.) Ebend. 1812 u. f. 3. gr. 8.

18) Progr. disseritur de *Paulo* πρὸ ἐτῶν παράδεισον ad locum 2 Cor. 12, 1—7. Ibid. 1816. 4.

Keil's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgemeinem Magazin für Prediger Bd. 12. St. 2. (1796) und in Kreußler's Beschreibung der Feierlichkeiten am Jubelfeste der Universität Leipzig den 4. Dezember 1809. (Leipzig 1810.)

Georg Victor Keller

war den 14. May 1760 zu Ewatingen bei Bonndorf im Schwarzwalde geboren und der Sohn eines Hufschmiedts. Unter treuer Pflege seiner Eltern, die sich zum katholischen Glauben bekannten, wuchs der Knabe neben andern Geschwistern heran. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen in einer regen Wißbegierde. Keller's höhere Bildung begann auf der Klosterschule zu Villingen. Die Gymnasialstudien vollendete er in Freiburg, und bezog hierauf die Universität zu Wien. Sein muntres Wesen und seine heitere Laune thaten dem Studium der Heilkunde, für das er damals große Neigung fühlte, keinen Eintrag. Um den Wünschen und Bitten seines Vaters zu genügen, trat er im J. 1778 als Noviz unter dem Abt Gerbert in das Stift St. Blasien. Sein Fleiß, seine rastlose Anstrengung erhoben ihn bald über seine Genossen und erwarben ihm die volle Gunst seiner Obern. Im J. 1785 empfing er zu Constanz die Priesterweihe, und lebte seitdem in klösterlicher Zurückgezogenheit den Wissenschaften, bis ihm der Abt Gerbert einen ausgebreitetern Wirkungskreis anwies. Neun Jahre hindurch versah er abwechselnd die Stelle eines Professors der Philosophie, Alterthumskunde, Diplomatik, des Kirchenrechts und der Geschichte. Günstig für seine höhere Ausbildung und für die Erweiterung seiner Welt- und Menschenkenntniß wirkten mehrere Reisen, die er mit Bewilligung Gerberts auf Kosten des Stifts unternahm. Er lernte auf diesen Reisen mehrere ausgezeichnete und gelehrte Männer kennen, und machte in den bedeutendern Abteien Schwabens in literärischer Hinsicht manche reiche Ausbeute. Dort sammelte er die meisten Documente zu einer Geschichte der Bisthümer Verden, Augsburg und Eichstädt, die von ihm später in lateinischer Sprache ausgearbeitet ward, aber nie im Druck erschienen ist.

Nach neunjähriger Bekleidung seiner Professur wurde Keller Pfarrer zu Gurtweil und späterhin zu Schluchsee. An dem letztgenannten Orte, wo er sieben Jahre blieb, machte die Nähe des Stifts und die Geselligkeit seiner benachbarten Mitbrüder ihm jene Zeit zur schönsten seines Lebens. Das höchste Glück aber lächelte ihm im J. 1803, obgleich es, statt ihm zu Theil zu werden, nur eine Quelle der Unzufriedenheit für ihn ward. Bei der Wahl eines neuen Fürstabts hatten er und Berthold Stimmengleichheit. Als aber der Letztere, durch zwei von den exponirten Capitularen noch für ihn eingegangene Stimmen, auf den fürstlichen Stuhl erhoben ward, glaubte Keller, im Bewußtseyn seiner geistigen Ueberlegenheit, sich zurückgesetzt. Sein ohnehin reizbares Temperament erhöhte seine Bitterkeit. Hinterlistigen Unterhandlungen und einem feindseligen Complotte schrieb er das zu, was das Resultat einer freien Wahl gewesen war. Von jener Wahl her datirte sich sein Haß gegen Klöster, Mönche und alles, was damit irgend in Verbindung stand. Um nicht unter der Aufsicht eines ihm verhaßten Obern leben zu müssen, beabsichtigte er seinen Austritt aus dem klösterlichen Institute.

Zu Willikon im Canton Aargau, wohin er als Administrator und Pfarrer versetzt wurde, beschäftigte ihn dies Vorhaben, das durch die bald darauf erfolgende Säcularisation der Klöster begünstigt ward. Von seiner Verbindlichkeit gegen St. Blasien freigesprochen, folgte er dem Rufe zum Pfarrer nach Aarau. In diesen Verhältnissen fühlte sich Keller durch den Umgang mit mehrern ausgezeichneten Gelehrten sehr glücklich. Als Kanzelredner erwarb er sich vielen Beifall. Seine Predigten empfahlen sich durch Kraft des Ausdrucks und Wärme des Gefühls. Sie wurden häufiger besucht, als die der reformirten Kirche. Der Bekanntschaft mit mehrern achtungswerthen Schweizern verdankte er die Ehre, von der gemeinnützigen Gesellschaft zu Zürich zum Mitgliede aufgenommen zu werden. Unermüdet

wirkte er zur Aufklärung der katholischen Cantonsgenossen, zur Verbesserung der Klostereinrichtungen und zum Flor des Unterrichtswesens. Seine Verdienste anerkennend, ernannte ihn die Regierung zum Mitgliede des Cantons-schulraths, und das Generalvikariat zu Constanz übertrug ihm die Würde und die Pflichten eines bischöflichen Commissärs.

Im J. 1814 ging Keller als Dekan nach Zurzach, um seinem Freunde Wessenberg näher zu seyn. Aber durch die Dissidien in den Bisthumsangelegenheiten sammelte sich bald eine verderbliche Wolke über dem Haupte des Mannes, der sich für klaren, verständigen, moralischen Religionsunterricht wiederholt und entschieden erklärte. Bald stand er der Parthei gegenüber, welche alten Vorurtheilen und dumpfer Geistesträgheit das Wort redete. Sein rasches, heftiges Wesen, seine rückhaltlosen Aeußerungen über religiöse Mißbräuche, Thorheiten und Vorurtheile, seine einzelnen Aufsätze in den „Pastoral-Conferenzen" und der Ruf seiner freimüthigen Kanzelreden erwarben ihm unter den Lichtscheuen zahllose Gegner. Aber er bekämpfte mit bitterem Spott ihren Haß, und mehrte ihn durch Verachtung. Er wollte, nach seiner eigenen kräftigen Aeußerung, „lieber mit Koth und Steinen geworfen werden, als Verrath an der Wahrheit und Tugend begehn." Bald erkannte er die Thorheit des Schritts, der ihn von Aarau weggeführt, und noch in späterer Zeit pflegte er oft mit tiefem Unmuth zu äußern: „mit dem Abzug aus Aarau sei sein Glücksstern für immer erblichen."

Eine wünschenswerthe Veränderung erlitt seine Lage, als er nach Grafenhausen im Schwarzwalde versetzt ward. Dort schrieb er sein Werk: „Ideale für alle Stände, oder Moral in Bildern." Es fand neben vielem Lobe auch manchen Widerspruch. Sein neuer Aufenthalt wurde ihm indeß bald durch Verleumdungen, Streitigkeiten mit der Gemeine und im Capitel verleidet. Er war genöthigt, sich der Wuth des aufgereizten Volkes zu

entziehen. In ruhigere Verhältnisse sah er sich versetzt, als er die Pfarre Pfaffenweiler bei Freiburg im Breisgau, um die er sich beworben hatte, im J. 1820 erhielt. Dort schrieb er sein moralisch-religiöses Lexikon, Catholikon betitelt, seine Schutzschrift für den Freiherrn v. Wessenberg und die Dankaddresse des Satans an die Kritiker der „Stunden der Andacht." Dies Werk, auf welches sich sein Hauptruhm als Schriftsteller gründet, hatte er bereits während seines Aufenthalts in Aarau und Zurzach geschrieben.

Aber auch seine Stelle in Pfaffenweiler befriedigte ihn nicht lange. Es mußte ihm fühlbar werden, daß er nicht zum Dorfpfarrer geschaffen sei. Seine Bemühungen, eine damals erledigte Professur der Dogmatik auf der Universität Freiburg zu erhalten, blieben fruchtlos. Seit dieser getäuschten Hoffnung bemächtigte sich seiner ein unheilbarer Trübsinn, den nichts zu bannen vermochte. Zu diesen geistigen Leiden gesellten sich noch Dürftigkeit und Armuth. Es fehlte ihm oft an Gelde, seine nöthigsten Ausgaben zu bestreiten. Gleichwohl beobachtete er über diesen Punkt die größte Verschwiegenheit gegen seine Freunde, die ihn außerdem ohne Zweifel unterstützt haben würden. Als ihm in dieser drückenden Lage einst die Regierung des Cantons Aargau, als Zeichen der Erinnerung an eine ihr früher erwiesene Aufmerksamkeit 100 Dukaten übersandte, erfreute ihn weniger dies Geschenk, als der Umstand, daß sein standhaftes Gefühl: wo die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten, sich siegreich bewährt habe.

In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn ein kirchenhistorisches Lexikon, das er unter dem Titel: „Goldenes Alphabet" herausgeben und darin die Hauptresultate seiner historischen Studien und Forschungen, so wie die Summe seiner religiös-politischen Ansichten niederlegen wollte. In dieser Arbeit, die bis zum Buchstaben L vorgerückt war, unterbrach ihn plötzlich eine Lähmung des Gehirns. Das Gedächtniß verließ ihn in

solchem Grade, daß seine Rede verwirrt ward, und er auf ganz neue sonderbare Wörter verfiel, ja seine eigenen Bücher nicht wiedererkannte. Allmählig wurde seine geistige Kraft wieder hergestellt, und er konnte wie früher arbeiten. Aber ein tieferes körperliches Leiden verzehrte ihn nun, und nach qualvoller Krankheit starb er den 7. Dezember 1827, im 67sten Lebensjahre.

Redlich und offen, obgleich nicht ohne Reizbarkeit, die ihn leicht zu unversöhnlichem Haß gegen seine Beleidiger hinriß, wies er sich munter und freundlich gegen Jeden. Im Gebiete seiner mehr philosophischen, als theologischen Moral, wie im Kirchenrecht, in der Kirchengeschichte, Mathematik, Alterthumskunde und in den Naturwissenschaften wohl bewandert, war er seinen Umgebungen eine lehrreiche Erscheinung, eine gemeinnützige für die Welt. In ihren Zustand wirkte er veredelnd und umbildend ein durch seine vielgelesenen „Stunden der Andacht." Als Verfasser dieses Werks kann Keller, zuverlässigen Nachrichten zufolge, so oft dies auch bestritten worden ist, gelten. Ließ auch der Inhalt jenes Buchs, so wie die, bei aller Schönheit der Diction breite Form manches zu wünschen übrig, so weckte es doch in vielen Lauen, Stumpfen und Trägen den Sinn für das Höhere, die ersterbende Religiosität, den gesunkenen Glauben, das verlorene Vertrauen auf Gott und die Annäherung zur christlichen Wahrheit. Auch in ihrer an sich unvollkommenen Gestalt können diese „Andachtsstunden" zur Anregung, Vorbereitung und Bildung nicht genug empfohlen werden. Sie sind aber insbesondere wegen ihrer praktischen Tendenz zu rühmen, durch welche Keller die gegenseitige Würdigung und Annäherung der verschiedenen christlichen Confessionen im Geiste Einer Wahrheit und Einer Liebe einzuleiten strebte. Ihm, der so manches rauhe Herz bewegte, so manches kalte erwärmte, so manchen Irrenden auf den wahren Zweck des Lebens hinwies, gebührt um so mehr die laute Anerkennung und Dankbarkeit der Nachlebenden, je feind-

licher sich mehrere Stimmen gegen sein Buch und seine Person erhoben. Den Verfasser dieser Andachtsstunden erkennt man auch leicht in den zwei Bänden seines Nachlasses wieder, der einzelne Aufsätze, moralischen, politischen und wissenschaftlichen Inhalts umfaßt. Es sind keine gelehrten Erörterungen, sondern populäre Erklärungen, mit geistreicher Anwendung auf das praktische Leben, in dessen Verhältnisse Keller einen tiefen Blick wirft. Mit einem unerschrockenen und klaren Urtheil vereinigte er Begeisterung für alles Hohe, Reine, Herrliche und bittern Spott über das Eitle, Verkehrte und Scheingroße in der Menschheit. Das Streben, zu moralischer Selbstständigkeit, zu intellektueller Reife zu führen, zeigt Kellern als Anhänger der kritischen Philosophie. Sehr richtig faßte er von seinem rationalistischen Standpunkte aus die praktische Tendenz des Christenthums und die historische Ausbildung der Kirche auf. Alle Gegenstände, die die letztere betreffen, sind in jenen Aufsätzen mit besonderer Schärfe behandelt. Mit vieler Freimüthigkeit stellt er die kirchliche Einrichtung des Jubelablasses als eine unbegründete Anordnung der Willkühr dar. Eben so unbefangen spricht er sich über Cölibat, Inquisition, Jesuiten u. s. w. aus.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Keller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Stunden der Andacht. Aarau 1816. 8 Theile. 8. 13te Auflage. Ebend. 1830. 12 Theile. 12.

2) Schutzschrift für den Freiherrn v. Wessenberg. Ebend. 1820. 8.

3) Dank-Addresse des Satans an die Kritiker der Stunden der Andacht. Ebend. 1820. 8.

4) Ideale für alle Stände. Ebend. 1824. 8. 3te Auflage. Ebend. 1830. gr. 8.

5) Katholikon. Ebend. 1824. 8.

6) Andachtsbuch für die erwachsene Jugend. Ebend. 1829. 8.

7) G. W. Keller's Nachlaß. Eine Reihe moralischer, politischer und wissenschaftlicher Aufsätze, mit beigefügter Biographie. Freiburg 1830. 2 Bde. gr. 8.

Johann Wilhelm Kellner

war den 23. August 1748 in Suhl geboren und der Sohn des dortigen Predigers Friedrich Wilhelm Kellner. Er erhielt durch Privatlehrer eine sorgfältige Erziehung, und bereitete sich auf dem Gymnasium zu Coburg zur Akademie vor. Der nachherige Abt zu Klosterbergen, Frommann, damals noch Director des Coburger Gymnasiums, hatte vereint mit Gruner, Harles, Feder, Seiler und andern Lehrern, einen wesentlichen Einfluß auf Kellner's Geistesbildung. In Leipzig widmete er sich unter Ernesti's, Dathe's, Platner's, Gellert's u. A. Leitung dem Studium der Theologie. Nach abgelegtem Consistorialexamen in Dresden erwarb er sich in Wittenberg die Magisterwürde. Er kehrte über Halle, wo er Semler's Bekanntschaft machte, in seine Heimath zurück, und übernahm im J. 1774 eine Hauslehrerstelle bei dem Hrn. v. Seckendorf in Meuselwitz.

Aus diesen für seine höhere Ausbildung nicht ungünstigen Verhältnissen trat er im J. 1784. Er erhielt um diese Zeit das Pastorat zu Kühndorf, und trennte sich sechs Jahre später höchst ungern von seiner Gemeine, die ihn liebte und schätzte, um auf Befehl seiner Landesobrigkeit Diakonus in Suhl zu werden. Auch dort blieb sich die Strenge und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Amtsverrichtungen gleich, ungeachtet er in den letzten Jahren seines Lebens oft an hypochondrischen Zufällen und besonders an Schlaflosigkeit litt. Bereits seit seinem sechzehnten Jahre war seine Gesundheit wankend gewesen. Er hatte oft mit Krankheiten zu kämpfen gehabt und einst mit einem Augenübel, das sogar Erblindung befürchten ließ. Einige Monate vor seinem Tode zeigten sich seine Säfte als völlig verdorben und scorbutartig. Er starb nach einem langen und schmerzhaften Krankenlager den 7. März 1794.

Kellner war ein Mann von ungewöhnlicher Größe, die für ihn den Nachtheil hatte, in jüngern Jahren öfters den Nachstellungen der Werber ausgesetzt zu seyn. Die Blattern und der Abdruck eines melancholisch cholerischen Temperaments in seinem Gesichte gaben ihm ein ernstes, fast zurückschreckendes Ansehn. Aber sein Herz nahm den innigsten Antheil an den Freuden und Leiden seiner Mitmenschen. Milde und Wohlwollen paarten sich in seinem Charakter mit strenger Religiosität und Sittenreinheit. An dem erfoderlichen Talent, sich in der theologischen Literatur einen Namen zu erwerben, fehlte es ihm nicht. Aber aus Bescheidenheit beschränkte er sich nur auf die Herausgabe einiger wenigen Schriften. Eine glückliche Idee verfolgte er (1785) in seinen „Geboten Jesu Christi," als er, statt den von Moses herrührenden, die Vorschriften des Heilandes als verpflichtende Sittengesetze und Gebote aufstellte. Dieser Schrift, die im J. 1789 eine neue Auflage erlebte, widerfuhr die seltene Auszeichnung, von dem katholischen Prediger Dominikus von Brentano für seine Glaubensverwandten bearbeitet zu werden. Zu den größtentheils völlig ausgearbeiteten Schriften, die er im Manuscript hinterließ, gehörten ein Lehrbuch der christlichen Religion, durch das er vorzugsweise eine populär-praktische Belehrung beabsichtigte; ein Erbauungsbuch, in welchem er das Wesentliche der biblischen Lehren von ihrer Form und Einkleidung zu sondern bemüht war; eine Uebersetzung des Briefs Pauli an die Römer; ein Handbuch für Prediger zur Beförderung eines zweckmäßigen Vortrags der christlichen Glaubenslehren u. a. m.

Durch den Druck sind nur nachfolgende Schriften von Kellner bekannt geworden:

1) Ueber Erziehung, eine Vorlesung, Eltern und Erziehern gewidmet. Leipzig 1784. 8.

2) Die Gebote Jesu Christi. Ebend. 1784. 8. 2te verb. und verm. Auflage. Ebend. 1789. gr. 8.

3) Parentation auf Johanna Sophie Friederike Anschütz; in der von ihrem Vater, dem Gewehrhändler J. M. Anschütz herausgegebenen Gedächtnißschrift (1792. 8.)

Johann Kern

war den 30. July 1756 zu Geißlingen geboren und der Sohn eines dortigen Conditors. Den ersten Unterricht ertheilte ihm in seinem Geburtsorte der Professor Schubart. In seinem zehnten Jahre sandte ihn sein Vater nach Münchingen zu dem dortigen Pfarrer Flattich und 1771 in die Klosterschule zu Bebenhausen. Er erwarb sich die nöthigen Vorkenntnisse, um 1773 die Universität Tübingen beziehen zu können. Dort, wie späterhin (1776) zu Göttingen, widmete sich Kern dem Studium der Theologie und ihrer Hülfswissenschaften. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er im J. 1781 als Professor der Metaphysik am Gymnasium zu Ulm angestellt, und 1783, mit Beibehaltung seines Lehramts, Pfarrer zu Jungingen, von wo er 1786 nach Pfuhl versetzt ward. Im J. 1790 erhielt er eine Predigerstelle am Münster zu Ulm. Dort las er, seit ihm 1792 die Professur der Logik und 1797 auch die des Naturrechts und der Moral übertragen worden war, über alle Theile der Philosophie bis zu seinem, den 17. Januar 1801 erfolgten Tode.

Mit gründlichen theologischen und philosophischen Kenntnissen vereinigte Kern einen regen Sinn für Wahrheit und Recht. Mannigfache Verdienste erwarb er sich als Prediger und Lehrer der Philosophie. Dem Kantischen System huldigte er unbedingt, und glaubte von den Principien der kritischen Philosophie selbst bei der Darstellung christlicher Dogmen, unter andern bei der Lehre von Gott, von der Freiheit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele u. s. w. ausgehen zu müssen. In seinen Schriften suchte er gründlich, aber zu wortreich und mit zu vielen Wiederhohlungen, Belehrungen über wichtige religiöse Gegenstände zu verbreiten, unter andern durch eine Schilderung der gegenseitigen Verhältnisse des Protestantismus

und Katholicismus, durch seine „Darstellung der Lehre von der Freiheit und Unsterblichkeit," und durch „Briefe über Denk-, Glaubens-, Rede- und Preßfreiheit."

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, und besonders Rezensionen in der allgemeinen deutschen Bibliothek, hat Kern nachfolgende Schriften geliefert:

1) Allgemeine Chronologie für die Zeiten nach Christi Geburt, zur Erläuterung der alten Denkmäler, Chroniken, Urkunden, nebst vollständigen chronologischen Tabellen für die ganze Geschichte. Aus dem Französischen. 1ster Band. Leipzig 1779. gr. 8.

2) Beurtheilung der Vorschläge des Mönchs P. F. K. in W. in seinem ersten Schritte zur künftigen Vereinigung der katholischen und der evangelischen Kirche. Ulm 1779. 8.

3) Briefe Franz von Kronenburgs und Ernst Grate's zur Beförderung der Menschenkenntniß. 1ster Band. Ebend. 1780. 8.

4) Ueber die Liebe gegen das andere Geschlecht; ein Lesebuch für Mädchen und Jünglinge. Winterthur 1782. 8.

5) Der Mensch, in Vorlesungen an Verschiedene. 1stes Bändchen. Nürnberg 1785. 8.

6) Schwäbisches Magazin zur Beförderung der Aufklärung. Ulm 1786 — 1787. 2 Bde. 8. (gemeinschaftlich mit Miller, Schmid u. A. herausgegeben).

7) Briefe über die Denk-, Glaubens-, Rede- und Preßfreiheit. Ebend. 1786 (eigentlich 1785) 8.

8) Beweis, daß die Mönche so lange als die Welt existiren, oder Schutzschrift für den Mönchsstand. Rom (Berlin) 1790. 8.

9) Der Katholicismus und der Protestantismus in ihren gegenseitigen Verhältnissen betrachtet. Ulm 1792 (eigentlich 1791) 8.

10) Schreiben an den Verfasser des: „Etwas über die Rathsfähigkeit bürgerlicher Gelehrten in der Reichsstadt Ulm." Ebend. 1794. 8.

11) Die Lehre von Gott, nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie, zum Behuf für angehende Theologen. Ebend. 1796 (eigentlich 1795) 8.

12) Versuche über das Vorstellungsvermögen, über die Sinnlichkeit, den Verstand und die Vernunft. Ebend. 1796. 8.

13) Die Lehre von der Freiheit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele, nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie, zum Behuf für angehende Theologen. Ebend. 1797. (eigentlich 1796) gr. 8.

14) Leitfaden zum Unterricht in der Erfahrungsseelenlehre für Gymnasien. Ebend. 1797. 8.

15) Theses ex Logica et Metaphysica desumtae. Ibid. 1798. 4.

16) Dankpredigt für die seit der Eröffnung des diesjährigen Feldzugs von den K. K. Armeen in Schwaben und Italien erfochtenen Siege. Ebend. 1799. 8.

Johann Georg Gottfried Kiesling

war den 30. July 1748 zu Zöbern im Fürstenthum Baireuth geboren und der Sohn des dortigen Pfarrers Adam Johann Kiesling, dem er den ersten Unterricht verdankte. Seit seinem dreizehnten Jahre besuchte er das Lyceum zu Wunsiedel und seit dem J. 1762, in welchem sein Vater Pfarrer zu Steben geworden war, das Gymnasium zu Hof. Dort erwarb er sich durch Wißbegierde und Fleiß die Liebe seiner Lehrer, zu denen besonders Kapp, Kaiser, Wirth, Langol und Seidel gehörten. Mit den Fortschritten in seiner wissenschaftlichen Bildung entwickelte sich auch sein poetisches Talent. Auch auf der Universität zu Jena, die er im J. 1767 bezogen hatte, behielten die schönen Wissenschaften für ihn ein bleibendes Interesse. Ein fast noch größeres gewann er der Mathematik, Mechanik und besonders der Kriegsbaukunst ab. Diese Neigung weckte in ihm die Idee, sich dem Militärstande zu widmen. Er fügte sich indeß den Wünschen seines Vaters, der ihn für die Theologie bestimmte, und widmete sich dieser Wissenschaft seit dem J. 1769 zu Erlangen, wo er Pfeiffers, J. R. Kiesling's und Kraft's Vorlesungen benutzte, und sich außerdem im Disputiren übte. Daß er indeß seinen frühern Lieblingsneigungen noch immer nicht entsagen zu können schien, bewies Kiesling, als er, seit dem J. 1770 in seine Heimath zurückgekehrt, statt sich mit der Theologie und den Pastoralwissenschaften zu beschäftigen, Verse machte und mechanische Instrumente verfertigte. Erst seit er in einer Weihnachtspredigt stecken geblieben war, spornte ihn sein gekränktes Ehrgefühl zu einem größern Eifer in seinen homiletischen Studien. Der Beifall, mit dem er bald nachher die Kanzel betrat, bestimmte ihn, die Mittagspredigten für den Superintendenten Seidel in Hof zu übernehmen, dem er zugleich in seinen übrigen

Amtsgeschäften behülflich war. Die Pflicht, seinen kränklich gewordnen Vater zu unterstützen, rief ihn wieder nach Steben zurück, wo er im J. 1780 Adjunktus und 1790 wirklicher Pfarrer wurde. Dort blieb er auch, als er in spätern Jahren (1814) Dekan und Schulinspector zu Naila geworden war. Er starb den 19. März 1819, nachdem er sich in der theologischen Literatur durch mehrere Schriften einen Namen erworben hatte, in denen er fast ohne Ausnahme den rein-praktischen Standpunkt festhielt. Den Grundsätzen wahrer Religiosität und moralischer Veredlung, die er zu verbreiten suchte, entsprach sein Leben. Er warnte väterlich vor Fehlern und Verirrungen, indem er ihre Quellen und die Mittel, ihnen vorzubeugen, angab, wie unter andern in seiner Schrift: „Ueber den Kindermord." (1799.) Daß er auch die geistigen Bedürfnisse der Menschen nicht unberücksichtigt lassen wollte, bewies er schon in den J. 1785—1787 durch seine „Briefe zur Bildung des Landpredigers." Zu den zwei Bänden dieses Werks, welche bereits 1788 eine neue Auflage erlebten, fügte er späterhin (1790) noch einen dritten hinzu.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kiesling nachfolgende Schriften geliefert:

1) Ueber die Pflicht des Christen zur Rettung verunglückter, in Todesgefahr schwebender Menschen; eine Predigt. Schwabach 1778. 8.

2) Antrittspredigt zu Steben: wie wird das Predigtamt in rechtem Segen geführet? über Luc. 5, 1—11. Lobenstein 1780. 8.

3) Geht das sechste Gebot noch die liebe Christenheit an? beantwortet von einem Prediger. Hof 1785. 8.

4) Briefe zur Bildung des Landpredigers. Ebend. 1785—1787. 2 Bde. 8. 2te Auflage. Ebend. 1788. 2 Bde. 8. 3ter Band. Ebend. 1790. 8.

5) Gedächtnißpredigt nebst einer Ode auf den Tod der weiland Durchl. Fürstin Friederike Caroline, Markgräfin zu Brandenburg, zum Behuf einer wohlthätigen Absicht herausgegeben. Ebend. 1791. 4.

6) Leichenrede auf den Gränzschützen Barnickel zu Thierbach. Lobenstein 1792. 8.

7) Vorlesungen in den Volksversammlungen über das allgemeine preußische Landrecht, bei Gelegenheit von dessen Einführung in den Fränkischen Fürstenthümern. Baireuth 1796. 8.

8) Versuch über die zweckmäßige Einrichtung der Pfarramts-Registraturen. Baireuth 1797. 8.

9) Predigt, mit Rücksicht auf den Kindermord: die christlich-gesinnte, würdige und glückselige Mutter. Ebend. 1798. 8.

10) Ueber den Kindermord, seine Quellen und seine Verhütung. Ebend. 1799 (eigentlich 1798). 8.

11) Erbauungsbuch für den christlichen Bergmann. Ebend. 1800. 8.

12) Anleitung zur tabellarischen Führung der Kirchbücher und zur systematischen Einrichtung einer Pfarramts-Registratur. Ebend. 1800. 8.

13) Sammlung einiger Berg- und Circularpredigten, in Rücksicht auf ihren, dem Zeitbedürfniß angemessenen Inhalt, herausgegeben u. s. w. Hof 1803. 8.

14) Vernunftmäßige Religionsgrundsätze, allen Gottesgelehrten, Predigern und denkenden Christen zur Prüfung vorgelegt. Mit einer angehängten Predigt über das große Bedürfniß der Religion für den Menschen . . . . 1811. 8.

Johann Rudolph Kiesling

war den 21. October 1706 zu Erfurt geboren, und ein Sohn des dortigen Professors der Theologie und Predigers an der Kaufmannskirche Johann Kiesling, der im J. 1715 zu Gotha starb, wohin er sich nach dem, in Folge ausgebrochener Unruhen über ihn verhängten Verlust seiner Stelle geflüchtet hatte. Kiesling's Stiefvater, der Prediger Michael Linda, übernahm den Unterricht des wißbegierigen Knaben, der seit dem J. 1718 die Fürstenschule zu Grimma und späterhin die Universität zu Wittenberg besuchte. Von dort ging Kiesling, nachdem er durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: de pulchris Hebraeorum foeminis im J. 1729 die philosophische Magisterwürde erlangt hatte, zwei Jahre später (1731) nach Leipzig, um sich im Predigen und Disputiren zu üben. Er that dies vorzugsweise unter Deyling's und Klausing's Leitung, wurde Mitglied der Predigergesellschaft und erhielt bald nachher die Stelle eines Vespertiners an der Paulinerkirche. Den Plan, sich dem akademischen Leben zu widmen, gab er auf, als er von dem Herzog von Gotha nach Altenburg gerufen, und ihm die dortige Hofpredigerstelle bei der ersten Vacanz zugesichert ward. Aber der bald nachher erfolgte Tod des Herzogs vereitelte diese Hoffnung, und Kiesling begab sich nach Torgau, um seinen Stiefvater im Predigen zu unterstützen und sich in den Pastoral- und Ephoralgeschäften zu üben.

Im J. 1735 ward er Pfarrer zu Bergwitz bei Wittenberg. Die Nähe dieser Universität benutzte er zu fortgesetzten Studien, und disputirte 1736 unter dem Vorsitz des Professor Abicht, seines nachherigen Schwiegervaters, de ritibus sepulcralibus Christianam fidem indicantibus. Durch seinen Aufenthalt in Wittenberg, wo er im J. 1738 Diakonus an der dortigen Stadtkirche geworden war, erwachte wieder seine Neigung

zum akademischen Leben. Er hielt exegetische und homiletische Vorlesungen. Um Baccalaureus der Theologie zu werden, disputirte er im J. 1739 abermals unter Abicht's Vorsitz. Doch sah er sich bald genöthigt, sein Amt niederzulegen, als um diese Zeit (den 15. April 1739) ein unglücklicher Fall aus einem Wagen, dessen Pferde scheu wurden, für ihn ein langwieriges Krankenlager und einen anhaltenden Blutauswurf herbeiführte.

Seit dem J. 1740 bekleidete er auf der Universität zu Leipzig eine außerordentliche Professur der geistlichen Philologie. Sechs Jahre später ward er zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen ernannt und zugleich Doctor der Theologie. Sehr anhaltend beschäftigte er sich damals mit dem Studium der Kirchengeschichte und christlichen Alterthümer. Die Resultate seiner Forschungen theilte er in seinen Vorlesungen mit, die mit vielem Beifall gehört wurden. Große Sensation machten damals in der gelehrten Welt seine literärischen Fehden mit Trombelli und dem Cardinal Quirini. Er erwarb sich dadurch auch im Auslande, besonders in Italien, einen geachteten Namen.

Die Unruhen, welche der siebenjährige Krieg für Sachsen herbeiführte, bewogen ihn, die Stelle als dritter ordentlicher Professor der Theologie auf der Universität Erlangen zu Anfang des J. 1762 anzunehmen. Im J. 1765 erhielt er die zweite Professur und die Pfarre in der Altstadt. Diese Stellen bekleidete er bis zu seinem Tode den 17. April 1778. Er starb an einem Steckflusse, als er nach gehaltener Privat-Communion wieder in die Kirche gehen wollte, um zu predigen.

Mit einem unermüdeten Eifer in seinen Amtsgeschäften vereinigte Kiesling eine rastlose literärische Thätigkeit. Die Fülle seines theologischen Wissens zeigte er zuerst in seinen Exercitationibus contra *Trombelii* Dissertat. de cultu sanctorum, durch die er auch katholischen Gelehrten bekannt wurde. Nicht nur Trom-

belli selbst, auch der Cardinal Quirini und andere ausgezeichnete und gelehrte Männer in Italien, in Deutschland und in der Schweiz standen, in jenen gelehrten Streit verwickelt, mit Kiesling in fortwährendem Briefwechsel. Die Lebhaftigkeit und Regsamkeit seines Geistes verließ ihn auch im höhern Alter nicht. Im Umgange wies er sich freundlich und zuvorkommend, und sein Gespräch belebte die Gabe des natürlichen und klaren Vortrags, der seinen Schriften fast ohne Ausnahme eigen war.

Zu diesen gehören, mehrere Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Diss. de pulchris Hebraeorum foeminis. Vitebergae 1729. 4.

2) Diss. historico-theologica de ritibus sepulchralibus Christianam fidem indicantibus. Ibid. 1736. 4.

3) Diss. theologica de vindiciis sapientiae, bonitatis, scientiae, justitiae et potentiae divinae circa lapsum *Adami* contra opiniones *Leibnitii*. Ibid. 1739. 4.

4) Diss. philol. de procuratore in vinea Domini ad illustr. Evang. Math. 20, 8. Lipsiae 1740. 4.

5) Progr. adit. de ingeniis lubricis a scholis philologorum arcendis, ad explicandum D. *Petri* II Epist. cap. 3, 16 mentem. Ibid. 1740. 4.

6) Diss. philol. de *Jesu* sanctorum administro, ex Hebr. 8, 2 descripto. Ibid. 1740. 4.

7) Commentatio philologico-theologica de *Jesu* Nazareno, ingratae patriae exule, ad Luc. 4, 28. Ibid. 1741. 4.

8) Exercitationes theologico-historicae contra J. C. *Trombelii* Abbatis Bononiensis, dissertationem de cultu sanctorum ad Tom. I Part. I. Ibid. 1742. 4.

9) Diss. *Anti-Trombelliana* sanctissimus *Jacobus* a superstitioso angelorum cultu vindicatus, ad effatum sacrum Genes. 48 ejusque comm. 16, et J. C. *Trombellio* ad Diss. V. cap. 1. p. 1. modeste opposita. Ibid. 1743. 4.

10) Exercitationes historico-theolog. contra J. C. *Trombellii* Diss. de cultu sanctorum, ad Tom. I. Part. II. Ibid. 1743. 4.

11) Commentatio theologica de *Jesu* melioris quietis sponsore per *Jesum* futurae quietis nuntium excellenter expresso, potissimum ad effatum sacrum C. IV ejusque Comm. 8 et 9 Epist. ad Hebraeos adornata. Ibid. 1743. 4.

12) Diss. philologico-historica de nundinatione sacra a D. *Petro* castigata, ad effatum sacrum 2 Petr. 2 ejusque comm. 3 explicandum. Ibid. 1743. 4.

13) Diss. de stabili primitivae ecclesiae ope literarum communicatoriarum connubio. Ibid. 1744. 4.

14) Epistola ad *Raphaelem*, Episcopum Kiovisensem, de religione

Ruthenica, religioni Lutheranae amica; adjecta *Th. Prokopowicz* Miscellaneis sacris, variis temporibus editis, nunc primum in unum collectis. Vratislaviae 1745. 8 maj.

15) Commentatio historico - theologica de sicera in usu Sacrae Coenae non admittenda, in qua varia sacri codicis oracula et sanctioris doctrinae documeuta explanantur. Lipsiae 1745. 4.

16) De stabili primitivae ecclesiae ope literarum communicatoriarum connubio Liber singularis; in quo multa S. Scripturae, historiae ecclesiasticae, patrum, conciliorum antiquitatumque sanctiorum documenta enucleantur, et novis illustrantur commentationibus, in duas partes divisus. Ibid. 1746. 4.

17) Exercitationes theologico-historicae, quibus D. J. C. *Trombellii* Dissertationes duae VII et VIII Tomi II Part. prior. de cultu reliquiarum modeste diluuntur. Ibid. 1746. 4.

18) Diss. theol. inauguralis de divina *Jesu* ad Judaeos legatione, ex mortis supplicio demonstrata, ad effatum sacrum *Joann.* 8, 28. 29. Ibid. 1746. 4.

19) Progr. aditiale de consessu divino ad funestum *Achabi* interitum instituto, ad effatum 1 Reg. 22, 19 sq. Ibid. 1746. 4.

20) Diss. philol. de Judaeis ad salutarem zelotypiam provocatis, ad Deuteron. 32, 21. coll. effato ad Roman 10, 19. Ibid. 1746. 4.

21) Diss. de xerophagia apud Judaeos et primitivos Christianos usitata ad uberiorum *Ezech.* 4, 9 interpretationem. Ibid. 1746. 4.

22) Oratio secularis ob diem *Lutheri* emortualem habita, de meritis M. *Lutheri* in ecclesiam Christianam collatis et caude inde oriunda. Ibid. 1746. 4.

23) Epistola I, qua de gestis *Paulli* III, Pontificis, ad emendationem ecclesiae maxime spectantibus disserit, et sententiam suam A. M. *Quirino*, S. R. E. Cardinali, Bibliothecario et Episcopo Brikjensi, modeste exponit. Ibid. 1747. 4 maj.

24) Epistola II ad *Quirinum*, qua de gestis *Paulli* III, Pontificis cum *Henrico* VIII, Angliae rege, agitur, et ejus emendatio Ecclesiae Anglicanae suscepta defenditur. Ibid. 1747. 4 maj.

25) Diss. philol. historica de lacrimis vatum sacrorum, inspirationis divinae testibus, ad oraculum 2 Reg. 10, 11 curatius enucleandum. Ibid. 1747. 4.

26) Diss. philologica de superstitioso Israëlitarum sub quercubus cultu, ad Jes. 1, 29. Ezech. 6, 13. Hos. 4, 13. Ibid. 1748. 4.

27) Diss. philologica de divinis *Abrahami* hospitibus, ad illustrandum oraculum Genes. 18, 1—3. Ibid. 1748. 4.

28) Diss. de Judaeo extorri veritatis contra semet ipsum teste, ad locum Deuteron. 28, 64. sq. Ibid. 1748. 4.

29) Diss. philologica de Messia instar saluberrimae plantae nascituro, ad effatum Ezech. 34, 29. Ibid. 1748. 4.

30) Epistola III ad *Quirinum*, de poena ignis, in tabularum sacrarum versiones a Romanensibus constituta, insigni Scripturae Sacrae contemptus teste. (Jenae) 1749. 4 maj.

31) Epistola IV ad *Quirinum*, de *Contareno*, purioris doctrinae de justificatione in conventu Ratisbonensi teste et confessore. (Ibid.) 1749. 4 maj.

32) Diss. philologica de ecclesia veterum campestri, ad oracula sacra potissimum diluenda Genes. 4, 26 et 24, 63. Jenae 1750. 4.

33) Epistola V ad *Quirinum*, qua *Contareni* fides ulterior vindicatur et ad Cardinalis Epistolam respondetur. Ibid. 1751. 4 maj.

34) Historia *Rehabeami*, ex oraculis sacris Ecclesiast. 2, 18. 19. 1 Reg. 12 et 2 Chronic. 10, 11. 12 obviis illustrata et commentationibus philologicis et historicis aucta. Ibid. 1753 (eigentlich 1752). 4.

35) Epistola VI ad *Quirinum*, qua de fide *Contareni* et religione Lutherana Romanensibus ad eundem accessuris praestantia disseritur. (Lipsiae) 1753. 4. (Deutsch unter dem Titel: Sendschreiben an den Cardinal Quirini von der Fürtrefflichkeit der lutherischen Religion. Erlangen 1753. 4).

36) Historia de usu symbolorum, potissimum Apostolici, Nicaeni, Constantinopolitani et Athanasiani, in sacris tum veterum quam recentiorum Christianorum publicis. Lipsiae 1753. 8.

37) Historia concertationis Graecorum Latinorumque de transsubstantiatione in sacrae Eucharistiae sacramento. Ibid. 1754. 8.

38) Diss. de *Josia* rege, fatali proelio exstincto, ad explicanda effata sacra 2 Reg. 23, 29. sq. et 2 Chronic. 35, 20 sq. obvia. Ibid. 1754. 4.

39) De legibus Mosaicis circa sacerdotes, vitio corporis laborantes, in ecclesia Christiana emendatis, Liber singularis. Ibid. 1755. 8.

40) De disciplina clericorum ex epistolis ecclesiasticis conspicua Liber singularis in duas partes divisus, quarum prior antiquioris ecclesiae circa clericos disciplinae, posterior recentioris ecclesiae institutis juxta jus Protestantium ecclesiasticum inservit. Lipsiae et Norimbergae 1760. 8.

41) Progr. aditiale de *Leontio*, Episcopo Antiocheno, doxologiae ecclesiasticae hoste. Erlangae 1762. 4.

42) Diss. theologico-historica de ecclesia christiana in deserta profuga, quo duo oracula sacra Jes. 54, 1—3. Apoc. 12, 6. 14. obvia inter se comparantur et amice conciliantur. Ibid. 1762. 4.

43) Beweis der Wahrheit der lutherisch-evangelischen Religion aus den Kunstgriffen der römisch-katholischen Kirche, ihre Religion zu verbreiten. Leipzig 1762. 8.

44) Progr. de *Jesu* cum mundi luce comparato, ejusque divinitate inde profluente. Erlang. 1762. 4.

45) Gedächtnißpredigt auf Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg: das Andenken, welches die Nachwelt den Stiftern hoher Schulen nach ihrem Tode schuldig ist, über Lucä 7, 4. 5. Ebend. 1763. Fol.

46) Progr de glorioso *Jesu*, hostes suos pedibus concalcantis et post mortem resurgentis victoria, ad Ps. 110, 1. Ibid. 1763. 4.

47) Historia concertationis Graecorum Latinorumque de esu sanguinis et carnis morticinae in re cibaria. Ibid. 1763. 8.

48) Progr. de strenis diabolicis a Christianis non faciendis. Ibid. 1764. 4.

49) Progr. de translatione corporis *Christi* contra Romanenses. Ibid. 1765. 4.

50) Epistolae Anti-*Quirinianae* ad A. M. *Quirinum* emissae et emendatae Ecclesiae Lutheranae historiam spectantes, nunc collectae, revisae, emendatae, notulis auctae et in hoc redactae syntagma. Altenburgi (1765). 4.

51) Richtige Verbindung der Mosaischen Alterthümer mit der Auslegung des Sendschreibens des heiligen Apostels Pauli an die Hebräer. 1ster Theil. Erlangen 1765. 4.

52) Progr. de sobole stirpis regiae *Davidicae* gentium imperatoribus falso suspecta. Ibid. 1765. 4.

53) Progr. de fide resurrectionis *Jesu Christi* testimonio sensuum non amplius confirmanda, ad locum Sancti *Ignatii Antiocheni*, Episcopi ac Martyris. Ibid. 1766. 4.

54) Historische Nachricht von der im J. 1712 in Erfurt entstandenen Religionsstreitigkeit über die Lieder: O Herre Gott, dein göttlich Wort u. s. w. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort u. s. w. Das alte Jahr vergangen ist u. s. w. Zur Ergänzung der Kirchengeschichte dieses achtzehnten Jahrhunderts. Coburg 1766. 8.

55) Progr. de veritate humanae *Christi* naturae, angelorum visu confirmata, ad dictum 1 Timoth. 3, 16. Erlang. 1766. 4.

56) Progr. de causis acceleratae *Jesu Christi* in cruce mortis non mere humanis, sed potius divinis. Ibid. 1767. 4.

57) Progr. de veritate religionis Christianae temporis, quo natus est *Christus*, circumstantia confirmata. Ibid. 1767. 4.

58) Progr. de memoria Paschatis a Christianis gravissimas ob causas quotannis sancte recolenda. Ibid. 1768. 4.

59) Programmata singularia, quibus sanctissimi viri, *Elias* Propheta et *Joannes* Baptista, *Jesu Christi* praeambulones, inter sese et comparantur et distinguuntur. Sectio I. Ibid. 1768. 4. Sectio II. Ibid. 1769. 4.

60) Progr. ad Diss. inaug. *C. F. Bahrdt*, Prof. Erford. de via, qua concertationem de descensu *Christi* ad inferos componere voluit Dominus *la Grave*, difficili potius quam expedita. Ibid. 1769. 4.

61) Progr. de gratia Spiritus Sancti ad modum largissimi fluminis se in fideles effundente, a falsa interpretatione vindicata. Ibid. 1769. 4.

62) Vollständige Sammlung erbaulicher Kanzelreden der berühmtesten Gottesgelehrten unserer Zeit, über die ordentlichen Sonn- Fest- und Feiertags-Evangelien; mit einer Vorrede. Ebend. 1769 — 1770. 3 Theile. 4.

63) Diss. historico-theologica de symbolo Nicaeno, in Concilio Antiocheno secundo adulterato, sed in Sardicensi instaurato. Ibid. 1770. 4.

64) Fortsetzung der Historia motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten Dr. V. E. Löscher's. Schwabach 1770. 8.

65) Progr. de *Jesu*, progenies patris ad confirmandam ejus deitatem ab ecclesiae patribus appellato. Erlangae 1770. 4.

66) Vollständige Sammlung erbaulicher Kanzelreden der berühmtesten Gottesgelehrten unserer Zeit, über die ordentlichen Sonn- Fest- Apostel- und Feiertags-Episteln des ganzen Jahrs. Ebend. 1770 — 1771. 3 Theile. 4. (Ein großer Theil dieser Predigten rührt von ihm selbst her.)

67) Progr. de Ecclesia Judaica in exilio imperii Babylonici exsultante, ad explicationem effati sacri Jes. 14, 9. obvii. Erlangae 1771. 4.

68) De insanabili Ecclesiae Romanae circa aquae transsubstantiationem in Sacrae Eucharistiae scepticismo; contra P. *Aresium*, Episcopum, Liber singularis. Suabaci 1772. 8.

69) Progr. de divinitate Spiritus sancti ex conceptione *Jesu Christi*, filii Dei, in *Maria*, Luc. 1, 35 demonstrata. Erlangae 1772. 4.

70) Predigt von der wichtigen Pflicht, allen tödtlich verunglückten Christen schleunig hülfreiche Hand zu leisten. Schwabach 1773. 4.

71) Progr. Verus sensus, quo *Jesus* Deo Patri et hominibus dicitur ὁμοούσιος, adversus *Paulum* Samosatenum, a patribus Antiochenis vindicatus. Erlangae 1773. 4.

72) Kurze Anweisung zu einer erbaulichen Lehrart auf der Kanzel, wie sie bei Vorlesungen zu gebrauchen. Schwabach u. Leipzig 1773. 8.

73) Progr. de baptismo aquae externo, ob baptismum Spiritus Sancti internum a Christianis non omittendo contra Socinianos. Erlangae 1774. 4.

74) Sittenlehre für die Christen, welche nicht Gelehrte sind, zu ihrer feinern Bildung im Christenthum, zum gemeinen Gebrauch herausgegeben. Schwabach 1775. 8.

75) Progr. Antiquioris Ecclesiae Christiani haeretici contra immaculatam *Mariae* virginis conceptionem testes. Erlangae 1775. 4.

76) Das Lehrgebäude der Wiedertäufer, nach den Grundsätzen des Martin Czechowitz, eines der ältesten Bestreiter der Kindertaufe. Reval und Leipzig 1776. 8.

77) Progr. de dulci demortuorum sub glareis torrentis quiete, ad explicandum difficile effatum Job. 21, 33. Erlangae 1776. 4.

78) Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalten zu Erlangen: die ganze Zeit unseres Lebens, eine Zeit Gutes zu thun; über Luc. 6, 36—42. Ebend. 1776. 8.

79) Progr. de areis mortuorum, ad explicandum Jobi effatum 5, 26. Ibid. 1777. 4.

Kiesling's Bildniß hat Bernigeroth 1747 in 4 und 8 gestochen.

Johann Christian Kirchmeier

war den 4. September 1674 zu Orpherode in Hessen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Den ersten Unterricht erhielt Kirchmeier in der Schule zu Allendorf, und bezog hierauf die Universität zu Marburg. Dort wurde Brand sein Lehrer in der Philosophie und Mathematik, Bernhold in der hebräischen Sprache und morgenländischen Literatur überhaupt, Andreä in der Kirchengeschichte und den jüdischen Alterthümern. Bei dem letztgenannten Gelehrten, wie bei Thielemann, Gauterius und Croll hörte er Vorlesungen über die gesammte Theologie, die sein Hauptstudium blieb. Keinen geringen Einfluß auf seine höhere wissenschaftliche Ausbildung, besonders auf die Erweiterung seiner Sprachkenntnisse, hatten Vitringa, van der Wayen und Rhenfard, seit Kirchmeier im J. 1695 sich nach Franeker begeben hatte. Zu Marburg, wohin er 1699 wieder zurückgekehrt war, erhielt er durch Vertheidigung seiner Diss. inaug. exhibens foedus operum universale a posteriori maxime ex Genes. 1, 2. 3 adstructum im J. 1700 die Würde eines Licentiaten der Theologie und bald nachher eine philosophische Professur zu Herborn. Noch in dem genannten Jahre ward er außerordentlicher und 1701 ordentlicher Professor der Theologie. In gleicher Eigenschaft ging er, nachdem er 1702 die theologische Doctorwürde erlangt hatte, vier Jahre später nach Heidelberg. Dort sah er sich bald mit den Katholiken, besonders mit dem von der lutherischen zur katholischen Religion übergetretenen churpfälzischen Regierungsrath Rittmeyer, in heftige Streitigkeiten über einzelne Glaubenspunkte verwickelt, hauptsächlich darüber, ob der Artikel von dem Meßopfer mit dem Glauben der ersten christlichen Kirche übereinstimme. Den „katholischen Anmerkungen über den Heidelbergischen Katechismus," welche Rittmeyer

1707 herausgab, stellte Kirchmeier mit seinem Collegen Rieg seine „christliche Erinnerung auf die erste Section jener Anmerkungen entgegen," worin er seinem Gegner bewies, daß sein Buch nichts weiter, als eine verstümmelte Abschrift des von Lossius verfaßten Werks: „Authenticum pro fide Romano-Catholica veritatis testimonium" sei. Die „Ermahnung," welche Rittmeyer im J. 1707 an die reformirten Theologen in Heidelberg erließ, „sich der unverfälschten Wahrheit besser, als in ihren christlichen Erinnerungen geschehn, zu befleißigen," beantwortete Kirchmeier 1708 durch eine Gegenschrift, in der er seinen Gegner in seiner ganzen Blöße darzustellen sich bemühte. Des demungeachtet fortdauernden Streits müde, legte er im J. 1723 seine Stelle zu Heidelberg nieder, und lehrte seitdem als erster Professor der Theologie und Consistorialrath auf der Universität Marburg, wo ihm im J. 1727 die Inspection über die reformirten Kirchen übertragen ward.

Aus Liebe zum Vaterlande hatte er drei Jahre vorher einen Ruf nach Göttingen abgelehnt. Auch den Antrag, Professor der Theologie in Leiden zu werden, wies er, ungeachtet der damit verbundenen sehr vortheilhaften Bedingungen, im J. 1731 zurück. Er starb den 15. März 1743, den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Theologen hinterlassend. Sehr liebenswürdig zeigte sich sein Charakter durch die liberale Denkungsart, die er selbst in den heftigsten literärischen Fehden nie ganz verleugnete. Der reformirten Kirche überhaupt, besonders aber der Universität Marburg, gereichte er zu großer Zierde.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kirchmeier nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de labiis ab origine inhaerentis subjecto immediato. Marb. 1694. 4.

2) Diss. inaug. exhibens foedus operum universale a posteriori maxime ex Genes. I. II. III. adstructum. Ibid. 1700. 4.

3) Diss. de libero arbitrio. Herbornae 1700. 4.

4) Diss. I—IV. exhibentes theses ethicas secundum Cl. *Geulingium*. Herbornae 1700. 4.

5) Diss. de principio juris naturalis. Ibid. 1701. 4.

6) Diss. exhibens brevem religionis naturalis summam. Ibid. 1701. 4.

7) Disquisitio de actionum moralium principio. Ibid. 1701. 4.

8) Disquisitio de via unitiva mysticorum. Ibid. 1701. 4.

9) Theses theol. de paedobaptismo. Ibid. 1701. 4.

10) Kurze und sorgliche Seufzer, mit welchen er Heinrichs, Fürsten zu Nassau, traurigen und seligen Abschied beklagte. Ebend. 1701. Fol.

11) Panegyricus parentalis beatis manibus *Henrici*, Princ. Nassav. consecratus. Ibid. 1701. fol.

12) Disquisitio de Sabbatis Judaeorum, eorumque in fatis ecclesiae N. T. antitypo. Ibid. 1702. 4. Editio II. Marb. 1794. 4.

13) Diss. theol. de festis Judaeorum anniversariis, eorumque in fatis ecclesiae N. T. antitypo. Herb. 1702. 4. Editio II. Marb. 1724. 4.

14) Disquisitio de negotio salutis circa infantes. Herb. 1702. 4.

15) Theses theol. de redemtione. Ibid. 1702. 4.

16) Theses de existentia Dei. Ibid. 1703. 4.

17) Disp. de justificatione hominis peccatoris coram Deo. Ibid. 1703. 4.

18) Disp. de baptismo spiritus et ignis, ad Math. 3, 11. Ibid. 1703. 4.

19) Disquisitio de circumstantiis nativitatis Joannis Baptistae, earumque mysteriis. Ibid. 1703. 4. Editio II. Marb. 1724. 4.

20) Disquisitio in historiam evangelicam altera, exhibens ministerium Joannis Baptistae, ejusque in suis circumstantiis mysteria. Herb. 1703. 4. Editio II. Marb. 1724. 4.

21) Theses philos. polit. de societate civili. Herb. 1703. 4.

22) Disquisitio exhibens fata ecclesiae N. T. per VII noctium dierumque vicissitudines, secundum typum creationis primae, in fatis sub promissione et V. T. praefigurata. Ibid. 1703. 4. Editio II. Marb. 1724. 4.

23) Disquisitio de fatis ecclesiae N. T. in parabolis Math. XIII designatis. Herb. 1703. 4.

24) Theses ex physica generali et speciali. Ibid. 1703. 4.

25) Theses theol. de usu et abusu sacramentorum. Ibid. 1704. 4.

26) Disp. theol. de Israëlita leproso ejusque mysterio. Ibid. 1704. 4. Editio II. Ibid. 1724. 4.

27) Christliche Erinnerung auf die Katholischen Anmerkungen über den Heidelbergischen Katechismus Herrn Christian Rittmeyer's, Churpfälzischen Regierungsraths, durch welche, ob der Artikel von dem Meßopfer mit dem Glauben der ersten christlichen Kirche übereinkomme, untersucht wird von den reformirten Professoren Theologiae zu Heidelberg. Heidelberg 1707. 4. (gemeinschaftlich mit L. C. Mieg herausgegeben).

28) Der reformirten Professoren Theol. zu Heidelberg christliche Warnung auf die vorläufige Ermahnung des churpfälzischen Regierungsraths, Herrn

Herrn Chr. Rittmeyers, und an denselben abgelassene geziemende Bitte, daß er sich in fernerer Beantwortung ihrer christlichen Erinnerungen einer andern Methode bedienen, die angeführte Auctores zuvor, ehe er sie falscher Allegationen beschuldigt, aufschlagen und dann die Sache in der Furcht Gottes überlegen möge: wobei die Nullitäten der XXV Unwahrheiten und anderer seiner Beantwortungen gezeiget werden. Heidelberg 1708. 4. (gemeinschaftlich mit C. L. Mieg herausgegeben.)

29) Exercitatio theol. de unctione *Chirsti* symbolica ad Math. 3, 11. Ibid. 1708. 4.

30) Theses theol. de religione. Ibid. 1709. 4.

31) Theses de articulis fundamentalibus. Ibid. 1709. 4.

32) Theses de rationis circa religionem usu. Ibid. 1709. 4.

33) Theses de Theologia in genere. Ibid. 1709. 4.

34) Diss. inaug. de religione. Ibid. 1710. 4.

35) Historia collationum publicarum inter Professores Reform. et Cathol. in Academia coram illustri Auditorio habitarum et juxta cum animadversionibus necessariis ad R. P. *Melchioris Kirchneri* S. I. appendicem secundi generis edita a Reformatis Academiae Palatinae Professoribus Theol. L. C. *Miegio* et J. C. *Kirchmeiero*. Ibid. 1711. 4.

36) Progr. ad orat. habendam de cicurandis hominum ingeniis, praecipuo academiarum fine ac usu. Ibid. 1716. 4.

37) Disp. theol. de die tertia, qua *Christus* resurrexit, ejusque mysterio. Ibid. 1717. 4. Editio II. Marburg. 1724. 4.

38) Diss. theol. de passionum *Jesu Christi* ad divinam ipsius naturam relatione. Marb. 1724. 4.

39) Diss. de altari ad sacrificium passionis *Jesu Christi* expiatorium frustra quaesito. Ibid. 1724. 4.

40) Selectarum disputationum theologicarum manipulus, quo praecipui *Jesu Christi* servatoris novique foederis typi et mysteria tractantur. Ibid. 1725. 4.

41) Diss. theol. de perpetua Hebraeorum ex aurium perfossione servitute ad sponsorem nostrum *Jesum Christum* non referenda. Ibid. 1725. 4.

42) Diss. de sacerdotis summi in sanctum Spiritum cum sanguine expiatorio ingressu, ejusque mysterio. Idid. 1725. 4.

43) Progr. ad orat. panegyr. in actu solenni praelectionis legum, qua demonstravit, veram sapientiam illud nobis praestare, ut libertatem in justa legum observantia collocemus. Ibid. 1725. 4.

44) Progr. in obitum D. *Winteri*, Acad. Syndici. Ibid. 1725. fol.

45) Progr. quo, Rectoratum depositurus, orationem indixit, demonstrantem, imperare sibi ipsi, imperium esse maximum. Ibid. 1726. fol.

46) Diss. de apparitione Dei symbolica, ad oraculum Reg. 19, 11—13. Ibid. 1726. 4.

47) Diss. inaug. de capitibus quibusdam fidei fundamentalibus, ad 1 Timoth. 8, 15. 16. Ibid. 1727. 4.

48) Diss. theol. de communione ecclesiae corruptae vitanda, simul *Francisci Lamberti* paradoxa in synodo Hamburgensi a. 1526 discepta, tanquam specimen doctrinae evangelicae, ad quam ec-

clesia est reformata, et cui propagandae Academia Marburgensis a. 1527 fundata, exhibens. Marburg. 1727. 4.

49) Progr. quo orationem rectoralem habendam indixit. Ibid 1728. fol.

50) Progr. in obitum M. H. *Arnholdi*, Jur. Stud. Ibid. 1728. fol

51) Progr. ad orationem habendam. Ibid. 1729. fol.

52) Progr. in obitum *J. Ph. D. Listii*, Stud. Ibid. 1729. fol.

53) Progr. in obitum *O. Ph. Zaunschlifferi*, J. U. D. et Prof Ibid. 1729. fol.

54) Progr. in obitum *Isaaci v. d. Velden*, Jur. Stud. Ibid 1729. fol.

55) Progr. in obitum J. A. *Schefferi*, Consil. Regiminis. Ibid 1729. fol.

56) Progr. quo orationem recitandam indixit. Ibid. 1730. fol.

57) Diss. philologico-theologica de reqnie *Pauli* in Melita Insula, Actor. 28, 1—6. Ibid. 1731. 4.

58) Disp. de πληρωφορια ἐν τω ἰδιω νοι. Ibid. 1731. 4.

59) Diss. theol. II. de falsis doctoribus dominum emtorem ipsorum negantibus, ad 2 Petr. 2, 1. Ibid. 1732—1735. 4.

60) Cogitationes sacrae de circumstantiis historiae incarnationis D. N. *Jesu Christi*, earumque mysteriis. Diss. I—III. Ibid 1733—1734. 4.

61) Diss. de efficacia gratiae particulari non universali. Ibid 1734. 4.

62) Diss. philol. hist. theologica de festo Judaeorum Purim institutoribus et institutis occasione. Ibid. 1734. 4.

63) Auctoritas Pontificia ex ipsis Pontificum decretis, sive jure quod vocant canonico, eversa et refutata. Ibid. 1734. 4.

64) Diss. de justitia Dei vindicativa. Ibid. 1735. 4.

65) Diss. de impotentiae moralis principio. Ibid. 1735. 4.

66) Diss. de concupiscentia carnis, impotentiae moralis principio. Ibid. 1736. 4.

67) Diss. de studio prophetico sobrie instituendo. Ibid. 1736. 4.

68) Diss. de velo tabernaculi interiori ejusque mysterio. Ibid 1736. 4.

69) Diss. de φρονήματι πνεύματος et carnis reliquiis. Ibid 1737. 4.

70) Progr. ad orationem habendam. Ibid. 1737. fol.

71) Progr. in obitum J. G. *Mühlhausen*. Ibid. 1737. fol.

72) Progr. quum Rectoratum esset depositurus. Ibid. 1738. fol.

73) Diss. ad articulum symboli, qui agit de sessione filii a dextram patris. Ibid. 1741. 4.

Johann Sigmund Kirchmeier

war den 4. Januar 1674 zu Allendorf an der Werre geboren, und der Sohn eines dortigen Rathsherrn und Kirchenältesten. Der Schule seiner Vaterstadt verdankte Kirchmeier die erste Bildung. Im J. 1680 bezog er die Universität Marburg. Majus, Brand, Percelli u. A. leiteten dort seine philosophischen und philologischen Studien. Zum Theologen bildete er sich in Andreä's, Thielemann's und Croll's Vorlesungen. Nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt führte ihn 1697 eine gelehrte Reise über Rinteln, Bremen und Gröningen, wo er die ausgezeichnetsten Köpfe der damaligen Zeit persönlich kennen lernte, nach Franeker. Dort hatten van der Wayen, Roel, Vitringa u. A. keinen geringen Einfluß auf die Erweiterung seiner bisher erworbenen Kenntnisse. In Leiden lernte er die berühmtesten Lehrer jener Universität kennen, und kehrte darauf 1698 in seine Heimath zurück.

Durch den kurz nachher erfolgten Tod seines Vaters fand er sich veranlaßt, nach Marburg zu gehen, wo er durch Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: de malo morali et causa prima providentiae divinae circa illud, den Grad eines Licentiaten der Theologie erlangte. Im J. 1703 ward Kirchmeier, nachdem er drei Jahre hindurch eine Hauslehrerstelle bei dem Geh. Rath Bultejus zu Cassel bekleidet hatte, Prediger zu Schwebda, folgte aber bereits im J. 1704 dem Ruf zum Professor der Logik und Metaphysik nach Marburg. Er ward zugleich Prediger bei der dortigen reformirten Gemeine. Um diese Zeit (1705) ward ihm auch der Genuß des häuslichen Glücks zu Theil, seit er in einer Tochter des bekannten Rechtsgelehrten D. Ph. Zaunschliffer eine Lebensgefährtin gefunden hatte, deren Verlust ihn im J. 1727 tief beugte. Bereits mehrere Jahre früher war ihm die Abnahme seiner Kräfte sehr

fühlbar geworden. Er legte daher, nachdem er bereits 1710 zum dritten ordentlichen Professor der Theologie ernannt worden war, seine bisher verwaltete Predigerstelle nieder, und widmete sich ausschließlich seinen akademischen Vorlesungen. Nach Duising's Tode (1735) ward er zweiter Professor der Theologie und Ephorus der Stipendiaten. In die erste Stelle seiner Facultät rückte er im J. 1746 ein. Er erhielt zugleich mit dem Charakter eines Consistorialraths die Inspection über die reformirten Kirchen und Schulen des Oberfürstenthums, starb aber bereits den 23. April 1749, allgemein geschätzt wegen seiner gründlichen theologischen Gelehrsamkeit und unermüdeten Berufstreue. Die innige Religiosität und moralische Wärme, von der sein Herz erfüllt war, lieh auch seinem Charakter als Mensch manche schöne Züge.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kirchmeier nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. de malo morali et causa prima providentiae divinae circa illud. Marb. 1700. 4.

2) Disp. logica de mediis cognoscendi veritatem. Ibid. 1704. 4.

3) Diss. logica de ideis. Ibid. 1705. 4.

4) Diss. philosophica de animae immortalitate. Ibid. 1706. 4.

5) Diss. logica de regulis syllogismi simplicis specialibus in tribus figuris. Ibid. 1707. 4.

6) Diss. logica de principio judicante. Ibid. 1708. 4.

7) Diss. VII. ex Theologia naturali, 1) de Theologiae naturalis constitutione et Dei existentia; 2) de Dei essentia et attributis; 3) de intellectu Dei; 4) de voluntate, potentia et vita Dei; 5) de incomprehensibilitate, simplicitate, beatitudine et unitate Dei; 6) de decreto Dei; 7) de creatione. Ibid. 1708—1710. 4.

8) Diss. theologica de libero arbitrio. Ibid. 1711. 4.

9) Die Glückseligkeit derer, so in dem Herrn sterben, in einer Leichenpredigt über Apoc. 14, 13 bei dem Absterben der Frau Landgräfin Marie Amalie von Hessen. (in dem churfürstl. Ehrengedächtniß der Landgräfin. Cassel 1711. Fol. gedruckt.)

10) Diss. textualis de typo serpentis aenei ad Joh. 3, 14, 15. Ibid. 1715. 4.

11) Diss. de regeneratione, ad Joh. 3, 5. Ibid. 1716. 4.

12) Diss. de unico fidei principio, verbo Dei, aliisque extra Dei verbum revelationibus immediatis, atque in specie etiam non

nullorum hodie quos vocant, Inspiratorum enthusiasmis. Casslae 1716. 4.

13) Progr. acad. in obitum *Herm. de Vultè.* Ibid. 1720. fol.

14) Secundi Jubilaei religionis purioris instauratae ab Aug. C. sacrae festivitatis memoria, solenni oratione celebrata. Ibid. 1730. 4.

15) Commentatio de justitia peccatoris propria coram Dei, errorum contra veritatem salutarem feracissimo; accedit ejusd. Diss. de libero arbitrio, qua vera ejus ratio, tum in se, tum pro vario hominis statu exponitur, falsi vero ejusdem conceptus in variis erroribus foecunditas ostenditur, olim a. 1711 typis excusa, nunc denuo recusa. Ibid. 1748. 4.

Johann Justus Kisker

war im J. 1660 zu Rödinghausen in der Grafschaft Ravensberg geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns. Die erste Bildung verdankte Kisker der Schule zu Hervord. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet bezog er im J. 1684 die Universität Jena. Dort leiteten J. A. Schmid, Posner, Weigel, Müller und Hamberger seine philosophischen Studien. Geschichte hörte er bei Sagittarius. In den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur wurde Danz sein Führer, während er die Theologie in ihren ganzen Umfange aus Bechmann's, Baier's und Veltheims Vorlesungen kennen lernte. Nach dreijährigem Aufenthalte in Jena begab er sich nach Hamburg, wo er sich, unter Ezzard's und Ankelmann's Leitung dem Studium des Talmud und der Rabbinen widmete. In der geistlichen Beredsamkeit unterwies ihn Placcius. Nach seiner Aufnahme unter die Candidaten des Hamburger Ministeriums, predigte er häufig in der Nicolaikirche.

Sein unermüdetes Streben nach einer gründlichen und vielseitigen gelehrten Bildung, bewog ihn, noch zwei Jahre auf der Universität zu Gießen seine theologischen Studien fortzusetzen. Die Aussicht zu einer Professur der orientalischen Sprachen auf der ebengenannten Hochschule war indeß eben so täuschend, als die Hoffnung, durch seinen Gönner, den Churfürstl. Brandenburgischen Geh. Rath v. Busch, eine damals erledigte Pfarrstelle in Bilefeld zu erhalten. Ersatz dafür bot ihm 1694 die Stelle eines Professors der Philosophie auf der Universität Rinteln. Bereits im folgenden Jahre ward er außerordentlicher und bald nachher ordentlicher Professor der Theologie. Die theologische Doctorwürde empfing er von der theologischen Facultät zu Halle, wohin er im J. 1698 gereist war. Mit den bisher bekleideten

Würden vereinigte er späterhin noch das Amt eines Superintendenten der Grafschaft Schaumburg. Er starb den 25. März 1714, allgemein geachtet wegen seiner unermüdeten Berufstreue, und gründlichen theologischen Gelehrsamkeit, für welche seine Schriften, obgleich nur gering an Zahl und größtentheils Dissertationen, ein unverwerfliches Zeugniß ablegen.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus Kisker's Feder geflossen:

1) Diss. inaug. de mysterio unionis fidelium cum Deo et *Christo.* Halae 1698. 4.

2) Diss. de sepultura *Christi*, ex Jes. 53, 9. Rint. 1699. 4.

3) Diss. de lumine prophetico s. arcana Dei voluntate *πολυτρόπως* Prophetis revelata. Ibib. 1700. 4.

4) Diss. de consensu Lutheranismi fundamentali. Ibid. 1701. 4.

5) Trauercantate auf den Tod des Hessen-Casselschen Majors Carl, Grafen v. Kunowitz. Cassel 1701. Fol.

6) Glückwunsch in Anagrammatismis bei dem Namenstage Carls I, Landgrafen von Hessen. Rinteln 1702. Fol.

7) Diss. de prudentia nupturientium gamica. Ibid. 1710. 4.

8) Diss. de angelosophia naturali. Ibid. 1712. 4.

9) Diss. de Neophytismo licito et illicito ex praelectionibus ad 1 Tim. 3, 6. Ibid. 1712. 4.

10) Diss. de Candidatis S. Ministerii ecclesiastici. Ibid. 1713. 4.

Salomon Klauser

war im J. 1745 zu Zürich geboren. Die erste Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Mit seltenen Geistesanlagen, die sich in früher Jugend entwickelten, vereinigte er einen unermüdeten Fleiß und eine rege Forschbegierde. Nach Beendigung seiner theologischen Studien trat er im J. 1768 in die Reihe der Candidaten des Predigtamts. Im J. 1784 ward er in seiner Vaterstadt Diakonus an der Waisenkirche, 1786 Pfarrer und 1794 Diakonus am großen Münster. Als Prediger empfahl ihn sein anziehender, lehrreicher und lichtvoller Vortrag, der ihm zahlreiche Zuhörer verschaffte. Seine Ermahnungen zu moralischer Veredlung des Herzens und besonders zu christlicher Mildthätigkeit fanden um so mehr Eingang, da sein Leben, in sittlicher Hinsicht untadelhaft, das reinste Abbild seiner Lehre war. Durch Wohlwollen und Herzensgüte erwarb er sich so allgemeine Liebe, daß er innig betrauert ward, als ein früher Tod den 14. April 1796 seinem Leben ein Ziel setzte. Von seinen gründlichen und vielseitigen theologischen Kenntnissen ließ sich erwarten, daß er, wenn die pünktliche Erfüllung seiner Berufsgeschäfte ihm mehr Muße gegönnt hätte, auch den Wissenschaften nützlich geworden wäre. Daß es ihm an Talent zu literärischen Arbeiten nicht fehlte, bewies der größere Theil seiner Casualpredigten, die sich durch innern Gehalt auszeichneten, ohne in der äußern Form vernachlässigt zu seyn.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Klauser nachfolgende Schriften geliefert:

1) Drei Predigten bei Veranlassung einer öffentlichen Kirchensteuer für die Brandbeschädigte Stadt Frauenfeld. Zürich 1788. 8.

2) Zwei Predigten, bei einem ähnlichen Anlasse in Offenbach. Ebend. 1790. 8.

3) Ermunterung zur mildthätigen Beisteuer für Wetterbeschädigte. Ebend. 1792. 8.

4) Predigt, gehalten am außerordentlichen Bettage den 16. März 1794. Zürich 1794. 8.

5) Abschiedspredigt in der Waisenhauskirche. Ebend. 1795. 8.

6) Antrittspredigt bei dem großen Münster. Ebend. 1795. 8.

7) Auswahl von Predigten über auserlesene Texte der evangelischen Geschichte, die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen betreffend. Nach seinem Tode herausgegeben und auf Verlangen mit einer Vorrede begleitet von D. H. A. Riemeyer. Leipzig 1798. 8.

Klauser's Bildniß befindet sich vor der ebenangeführten Auswahl seiner Predigten.

Anton Ernst Klausing

war den 11. April 1729 zu Hervorden in Westphalen geboren und der Sohn eines dortigen Orgelbauers. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte er, von reger Wißbegierde und einem unermüdeten Fleiße unterstützt, der Schule zu Pforta. Dort war der Rector Freitag sein vorzüglichster Lehrer. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet bezog er die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Nicht blos in den ältern Sprachen, auch in den neuern, besonders im Englischen, erwarb er sich dort gründliche Kenntnisse. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn führte ihn eine Reise durch Holland, England und Italien. In den Jahren 1757—1763 ertheilte er in Venedig Unterricht. Um diese Zeit ward ihm in Leipzig das Lehramt der geistlichen Alterthümer übertragen, und 1766 das Collegiat in dem kleinen Fürstencollegium. Er starb den 6. July 1803. Der größere Theil seiner theologischen Schriften, außer einem lateinisch geschriebenen Commentar über Röm. 9, 23. 24 und seiner „Historia controversiae recentissimae inter Pontificem romanum et rempublicam Genuensem" etc., besteht aus Uebersetzungen englischer, französischer und italiänischer Werke, größtentheils moralischen und ascetischen Inhalts. Aus der englischen Sprache, um die er sich durch die Bearbeitung des Bailey'schen Lexikons besondere Verdienste erwarb, übersetzte er Sterne's Predigten, King's Gebräuche der griechischen Kirche in Rußland, u. m. a. Werke, unter denen besonders die nach dem Italiänischen bearbeitete „Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen" nicht übersehen zu werden verdient.

Außer mehrern Beiträgen zu den Braunschweiger Anzeigen und Rezensionen in den Novis Actis Erudito-

rum und in den Leipziger gelehrten Zeitungen hat Klausing nachfolgende Schriften geliefert:

1) Commentatio de crimine libellaticorum non levi putando. Lipsiae 1747. 4.
2) Commentatio super loco *Pauli* ad Rom. 9, 23. 24. Halae 1754. 4.
3) Diss. de Syncellis. Lipsiae 1755. 4.
4) Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen. Aus dem Italiänischen übersetzt. Frankf. und Leipzig 1760—1762. 4 Bde. 4.
5) Progr. Historia controversiae recentissimae inter Pontificem Romanum et rempublicam Genuensem super legato in Corsicam misso. Lipsiae 1765. 4.
6, Boswells Beschreibung von Corsika; aus dem Englischen. Ebend. 1768. 8. 2te Auflage. Ebend. 1770. 8.
7) L. Sterne's neue Sammlung von Predigten; aus dem Englischen. Ebend. 1769. 8.
8) Briefe von S. Evremont und Waller; aus dem Englischen. . . . 1770. 8.
9) Sammlung englischer Schauspiele. . . . 1770. 8.
10) A compleat English Dictionary oder vollständiges englisch-deutsches Wörterbuch, anfänglich von N. Bailey herausgegeben; jetzt aber erst ganz umgearbeitet, verbessert und vermehrt. Leipzig und Züllichau 1771. 8. 2te Auflage. Ebend. 1783. 8. (Spätere Auflagen und Umarbeitungen lieferten J. A. Fahrenkräger und A. Wagner.)
11) J. G. King's Gebräuche der griechischen Kirche in Rußland; aus dem Englischen. Riga 1773. 4.
12) Der Frau Rowe Freundschaft im Leben; aus dem Englischen. Leipzig 1773. 8.
13) Ebenderselben Freundschaft im Tode. Ebend. 1773. 8.
14) Jesuitisches Reich in Paraguay von P. Ibagnez; aus dem Italiänischen übersetzt. Cöln (Leipzig) 1774. 8.
15) Vorlesungen für Personen beiderlei Geschlechts; eine Wochenschrift. Dresden 1774—1776. 4 Bde. 8.
16) Home's Versuche über die Geschichte des Menschen; aus dem Englischen. Leipzig. 1774. gr. 8.
17) Der Pilgrim, ein Gemälde des Lebens; aus dem Englischen. Ebend. 1775. 8.
18) Geschichte der englischen Colonien in Nordamerika, von der ersten Entdeckung dieser Länder durch Sebastian Cabot lis auf den Frieden 1763. Aus dem Englischen. Ebend. 1775—1776. 2 Theile. 8. 2te Auflage des 1sten Theils. Ebend. 1777. 8.
19) Trembley's Unterricht eines Vaters für seine Kinder über die Natur und Religion. Aus dem Französischen. Ebend. 1776—1780. 5 Bde. gr. 8.
20) Versuch einer mythologischen Dactyliothek für Schulen, oder Einleitung in die griechische und römische Götterlehre zur Erläuterung der classischen Schriftsteller und Denkmäler der Kunst auf antiken geschnittenen Steinen. Ebend. 1781. 8.



Friedrich August Klein

war den 7. November 1793 zu Friedrichshaide bei Ronneburg geboren. Dürftig, wie die Vermögensumstände seiner Eltern, war Klein's früheste Erziehung bis zum J. 1800. Um diese Zeit ward er von seinem Vater nach Hartmannsdorf geschickt, und von dem Rector der dortigen Schule, dem nachherigen Prediger Gschwend, unterrichtet. Mit den gewöhnlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, trat er im J. 1808 in das Gymnasium zu Altenburg und bezog drei Jahre später (1811) die Universität Jena. Mit rastlosem Eifer, unter dem seine von Jugend auf wankende Gesundheit merklich litt, widmete er sich dort philologischen, philosophischen und theologischen Studien. Im J. 1812 ward er Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena, und 1814 gewann er als Mitglied des homiletischen und katechetischen Seminariums den Preis.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt Klein das Collaborat an der Stadtkirche zu Jena, in Verbindung mit der ersten Lehrerstelle an der dortigen Freischule. Durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation erlangte er im J. 1816 die philosophische Doctorwürde. Ein Jahr später ward er Baccalaureus der Theologie. Um diese Zeit erschienen seine „vertrauten Briefe über Christenthum und Protestantismus," und im Herbste 1817 trat das erste Heft seiner mit W. Schröter herausgegebenen theologischen Oppositionsschrift: „Für Christenthum und Gottesgelahrtheit" an's Licht. Als Köthe im J. 1819 von Jena als Superintendent nach Allstädt berufen ward, erhielt Klein die erledigte Diakonats- und Garnisonspredigerstelle. Um diese Zeit verheirathete er sich mit einer Tochter des Kaufmanns Heydenreich zu Camsdorf, die ihm aber bereits nach zwei Jahren wieder durch den Tod entrissen ward. Auch Klein's Lebensziel schien sich seinem Ende

zu nähern, seit sich aus einem Catharr, den er sich im October 1821 bei sehr ungünstiger Witterung auf einem Ritt nach Kötschau zugezogen hatte, allmälig ein Bluthusten entwickelte. Die Hoffnung seiner Freunde, ihn wieder genesen zu sehen, war täuschend. Der auf ärztlichen Rath ihm empfohlene Gebrauch der Schwefelbäder in Kösen hatte nicht den beabsichtigten Erfolg. Er starb, nach langen und schmerzlichen Leiden, an der Auszehrung den 12. Februar 1823, nachdem er ein Jahr früher noch die Würde eines Licentiaten der Theologie und die Stelle eines außerordentlichen Professors bei dieser Facultät erhalten hatte.

Ohne zu den seltenen Geistern zu gehören, die in der von ihnen zu ihrem besondern Studium gewählten Wissenschaft mit eigenthümlicher und schöpferischer Kraft Andern vorauseilen, gebührte ihm unbedenklich ein Platz unter den sogenannten guten Köpfen, in denen man alle Geisteskräfte, ohne gerade eminent zu seyn, in schöner Mischung und in seltener Lebendigkeit anzutreffen pflegt. Weniger zum Selbsterfinden, als das von Andern Gedachte und Gefundene in sich aufzunehmen und verarbeitet als ein allgemein genießbares Gemeingut darzustellen, schienen seine Fähigkeiten und Geistesanlagen geeignet, die sich bei einer mangelhaften Erziehung nur langsam entwickelt hatten. Erst auf der Universität schienen die verschiedenen Kräfte, welche sich bisher an einzelnen und zufälligen Gegenständen gebildet und geübt hatten, sich zu vereinigen und in ihr natürliches Verhältniß zu treten. Vorherrschend blieben das Gedächtniß und der Verstand, wofür sich in den meisten seiner Schriften leicht Belege nachweisen lassen. In kurzer Zeit hatte er sich durch anhaltenden Fleiß, nachdem Theologie und Philosophie seine Hauptstudien geworden waren, einen seltenen Schatz von wissenschaftlichen Kenntnissen erworben. Sein Verstand brachte um so leichter Licht und Ordnung in diese Studien, da die Phantasie seinen übrigen Seelenkräften untergeordnet war. In der Philo-

sophie ging er seinen eignen Weg, ohne sich als Anhänger irgend eines Systems zu bekennen. Dies Philosophiren, nicht in den Grenzen eines Systems, sondern auf dem Gebiete der Vernunft, wirkte sehr günstig auf seine theologischen Studien, indem er sie völlig frei erhielt von der Einmischung philosophischer Ansichten und von dem tadelnswerthen Streben, die Theologie nach irgend einem philosophischen System zu gestalten. Auch in seine eigentlichen theologischen Studien gingen die Principien der allgemeinen Menschenvernunft, nach denen er philosophirte, über. Sein religiöses Wissen entwickelte und gestaltete sich in der Idee des Rationalismus, wie dies aus nachfolgender Stelle in der Vorrede zu seinen „vertrauten Briefen über Christenthum und Protestantismus" deutlich hervorgeht: „Ich will es frei heraussagen, daß ich zu den sogenannten Rationalisten gehöre, jedoch auch der Supernaturalist gehört zu ihnen."

Diese Stelle charakterisirt treffend Kleins damalige theologische Denkart. Er wollte den Rationalismus von allen supernaturalistischen Ideen streng geschieden wissen. Schwerlich war es seine Absicht, was ihm bei der Beurtheilung jener Briefe vorgeworfen ward, den Rationalismus und Supernaturalismus vereinigen oder gar als unzertrennlich darstellen zu wollen. Dies sieht man deutlich aus mehrern, besonders im dritten Briefe des obengenannten Werks enthaltenen Stellen. Aber jene rein rationalistische Denkart konnte seinem rastlos fortstrebenden Geiste nicht mehr genügen, als ein umfassenderes und tieferes Studium der Bibel, namentlich des Neuen Testaments, ihm die Einseitigkeit seiner bisherigen Ansichten zeigte. Er glaubte nicht ferner die Stimmen derer überhören zu dürfen, die aus der Bibel selbst die supernaturalistische Ansicht im Christenthum vertheidigten, ohne der Vernunft ihr Recht in Glaubenssachen unbedingt abzusprechen. Auf diese Weise lernte er den Supernaturalismus von einer neuen Seite kennen. Indem er dadurch in die Mitte zweier Systeme gerathen war,

suchte er sich vor den Abwegen des Indifferentismus, des Aberglaubens oder Unglaubens dadurch zu bewahren, daß er, unbekümmert um Rationalismus und Supernaturalismus, das ursprüngliche Religiöse im Menschen als das höchste Princip und Element des irdischen Daseyns festhielt. Die rein praktische Ansicht der Religion, die er dadurch gewann, ward seitdem für ihn der Mittelpunkt, von welchem aus er sowohl in dem Kreise seines eigenen innern und äußern Lebens, als auch in der ihn umgebenden Außenwelt zu wirken suchte. Seit jener Zeit wies sich unverkennbar eine größere Einheit und Harmonie in seinem Denken. Jene praktische Tendenz war seitdem in allem, was er schrieb, vorherrschend, selbst in der „Darstellung des dogmatischen Systems," mit der er seine literärische Laufbahn beschloß. Auch in seinen öffentlichen Vorlesungen, wie in seinen Privatunterhaltungen über religiöse Gegenstände, trat das praktische Princip hervor. Durch diese Idee, die er mit Begeisterung ergriffen hatte, schien sein Gemüth wahrhaft veredelt und er selbst milder gegen Alle geworden zu seyn, die einem von dem seinigen abweichenden Systeme huldigten.

Bei diesen Eigenthümlichkeiten berechtigte sein immer kräftiger werdender Geist, wenn er erst den richtigen Standpunkt gefunden haben würde, um die täglich sich mehrende Masse seiner Erkenntnisse zu beherrschen, zu der Erwartung, einen ausgezeichneten und brauchbaren akademischen Lehrer in ihm zu erblicken. Schon seine Naturanlagen schienen geeignet, um in diesem Beruf etwas Vorzügliches zu leisten. Vorzüglich besaß er die Gabe, seine Gedanken klar, zusammenhängend und fließend, sowohl schriftlich als mündlich auszudrücken. Auch für seinen Beifall als Kanzelredner wirkte das Lichtvolle, Lebendige und Ergreifende seines Vortrags, in welchem stets die praktische Tendenz vorherrschend blieb, sehr günstig. Daß er sich angelegen seyn ließ, diese Anlagen auszubilden, sieht man aus folgender Stelle

in der Vorrede zu seinen zwölf, in der Stadtkirche zu Jena gehaltenen Reden. „Religiös=praktisch, mit Klarheit, mit Wärme, mit eindringender Kraft zu sprechen, danach strebt' ich vorzüglich, und nicht ohne Absicht hab' ich diese Predigten auf dem Titel Reden genannt." Und kurz zuvor bemerkt er, daß er „sich von jeher aus besonderer Neigung mit dem homiletischen Fache viel beschäftigt habe."

Klein würde offenbar sich noch ernstlicher mit diesen Studien beschäftigt haben, wenn ihn nicht seine mehr abstumpfenden, als belebenden Arbeiten in der Freischule oft gehemmt hätten. Doch wirkte dies tägliche Lehren nicht ungünstig für seine Gewandtheit und Verständlichkeit im Ausdrucke, und befestigte die schon früher ihm gewordene Ueberzeugung, daß ein Prediger sich in seinen Vorträgen vor allen der Klarheit befleißigen müsse, und daß diese gar wohl mit einer gewissen Begeisterung bestehen könne. Die eigentliche und nie versiegende Quelle der wahren Begeisterung glaubte er aber in Jesu Christo zu finden. Diese Idee gab ihm die Veranlassung zu der Schrift: „die Beredsamkeit des Geistlichen als eine Nachfolge Christi." Er bemühte sich darin, das wahre Wesen der geistlichen Beredsamkeit genau zu bestimmen und die Basis nachzuweisen, auf welcher dieselbe allein beruhen kann. Unbedenklich kann diese Schrift zu den brauchbarsten und gelungensten gezählt werden, die in neuern Zeiten über jene Materie geschrieben sind.

Klein's unermüdetes Streben, mit seinen geistigen Kräften nach allen Seiten hin nützlich zu wirken, zeigte sich auch besonders in der mit W. Schröter herausgegebenen theologischen Oppositionsschrift: „Für Christenthum und Gottesgelahrtheit." Daß manche seiner darin mitgetheilten Aeußerungen über religiöse Gegenstände mit den bereits gewonnenen allgemeinen und wirklich bessern Ansichten mitunter im Widerspruche standen, läßt sich ohne Partheilichkeit nicht leugnen. Aber Starrsinn und Rechthaberei war nicht die Quelle seiner abweichenden Ansich=

Ansichten. Er wünschte durch den angeregten Widerspruch nur Veranlassung zu geben, den, wie er wenigstens glaubte, noch nicht von allen Seiten und nicht gründlich genug untersuchten Gegenstand einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Nur gegen diejenigen, die ihn nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, und seine Ansichten, ohne gründliche Widerlegung, verächtlich von sich wiesen, verfiel er mitunter in den bitter beleidigenden Ton, der ihm längst fremd geworden zu seyn schien.

Außer mehrern Abhandlungen in der oben erwähnten Oppositionsschrift und mehrern Beiträgen zu andern Journalen, besonders zu den von Schuderoff herausgegebenen Jahrbüchern des Religions-, Kirchen- und Schulwesens, hat Klein nachfolgende Schriften geliefert:

1) De loquendi formula γλωσσαις λαλειν, quae est in 1 Epist. ad Corinthios et in Actis Apostolorum, novae sententiae periculum fecit *F. A. Klein.* Jenae 1816. 8.

2) Vertraute Briefe über Christenthum und Protestantismus, bei der dritten Jubelfeier der lutherischen Reformation geschrieben. Ebend. 1817. 8.

3) Für Christenthum und Gottesgelahrtheit. Eine Oppositionsschrift zu Anfange des vierten Jahrhunderts der protestantischen Kirche in Quartalheften herausgegeben. Ebend. 1817—1823. 6 Bde. (jeder von 4 Heften) gr. 8. (Mitherausgeber war Wilhelm Schröter.)

4) Zwölf heilige Reden, in der Stadtkirche zu Jena gehalten. Leipzig 1818. gr. 8.

5) Die Beredsamkeit des Geistlichen als eine Nachfolge Christi, in einer Reihe von Vorlesungen, zur Berichtigung einiger homiletischen Grundirrthümer und zur Beförderung eines christlich religiösen Sinnes unter denen, welche Geistliche seyn und werden wollen; dargestellt von u. s. w. Ebend. 1818. 8.

6) Grundlinien des Religiosismus; Versuch eines neuen Systems zur Auflösung des gewöhnlichen Rationalismus und Supernaturalismus. Ebend. 1819. kl. 8.

7) Aufruf an alle Freimaurer im protestantischen Deutschland, ihrem Ruhme in der gegenwärtigen Zeit ein bleibendes Denkmal zu setzen. Jena 1819. 8.

8) Darf und wird sich aus der lutherischen Kirche eine neue aussondern? Ebend. 1819. 8.

9) Welche theologische Parthei soll von der Staatsgewalt unterdrückt werden? Ebend. 1819. 8.

10) Andeutungen zur Verbesserung des evangelischen Kirchen- und

Schulwesens. Mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogthum Weimar und die neuesten Landtagsverhandlungen daselbst. Jena 1820. 8.

11) *Desiderii Erasmi* Roterodami Ecclesiastae sive de ratione concionandi Libri IV. Recensuit, in capita divisit, indice rerum ac verborum copiosissimo instruxit *F. A. Klein.* Lipsiae 1822. 8.

12) Darstellung des dogmatischen Systems der evangelisch-protestantischen Kirche nebst historischen und kritischen Bemerkungen. Ein Hülfsbuch zur Beförderung eines gründlichen Studiums der Dogmatik. Jena 1822. 8.

Conrad Daniel Kleinknecht

war den 22. August 1691 zu Leipheim geboren und der Sohn eines dortigen Provisors und Organisten, der späterhin Kantor in der Reichsstadt Giengen ward. Dort erhielt er den ersten Unterricht und ging, nachdem er seit dem J. 1706 das Gymnasium zu Ulm besucht hatte, 1713 nach Jena, wo er sich dem Studium der Theologie mit rastlosem Eifer widmete. An Buddeus fand er einen Gönner und theilnehmenden Freund, auf dessen Rath er sich nach Halle begab und eine Lehrerstelle am dortigen Waisenhause bekleidete. Im J. 1719 ging er nach Ulm, und starb, nachdem er 1725 Pfarrer zu Pfuhl und 1731 zu Leipheim geworden war, in seinem Geburtsorte den 11. July 1753.

Auf den Namen eines ausgezeichneten Gelehrten hatte Kleinknecht durch seine Kenntnisse in dem Gesammtgebiet des theologischen Wissens gegründete Ansprüche. Für das Missionswesen zeigte er eine große Vorliebe, und war unermüdet, Beiträge zu sammeln, die er mit großer Gewissenhaftigkeit seiner Behörde überlieferte. Als theologischer Schriftsteller zeigte er sich durch mehrere Erbauungsbücher, die, wie die wiederholten Auflagen beweisen, in seiner Zeit viel gelesen worden seyn müssen, in der unsrigen aber längst den Augen des gelehrten Publikums entrückt sind.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kleinknecht nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de amicitia συναποθνησκοντων, seu eorum, qui Leib und Leben mit einander wagen. Jenae 1715. 4.

2) Biblisches Spruchkästlein, darin zweihundert Glaubens- Tugend- und Trostsprüche befindlich. Halle 1719. 12. 2te Auflage. Ulm 1725. 12.

3) Geistlich Christ- und Weihnachtgespräch von der Menschwerdung Christi u. s. w. Ulm 1721. 12.

4) Opera *Christi* cardinalia octo, oder acht Hauptwerke Jesu Christi, mit Nutzanwendungen; sammt Anhang: die Augsburgische Confession, Dr. Luthers Lebenslauf u. s. w. Ebend. 1721. 12. 2te

Auflage (unter dem Titel: Jesus Christus, der Heiland aller Welt). Ulm 1730. 12.

5) Auszug aus dem geistlichen Wetterbüchlein des seligen Herrn M. Bonifacius Stölzlin. Ebend. 1723. 12. 2te Auflage. Ebend. 1749. 12.

6) Der gottselige Bauer und Ackermann; Gebet auf die vier Jahreszeiten. Ebend. 1723. 12.

7) Güldnes ABC, für zarte Lämmer Jesu Christi; mit Reimlein. Ebend. 1724. 12. 2te Auflage. Ebend. 1733. 12.

8) Bußfertiges Beichtkind und würdiger Communicant, nebst einer nöthigen Prüfung und Unterricht, wie sich ein christlicher Communicant zu Hause und in der Kirche, vor, bei und nach der Communion zu verhalten habe u. s. w. Ebend. 1724. 12. 2te Auflage. Ebend. 1730. 12. 3te Ebend. 1740. 12.

9) Nützlicher Auszug neuer geistlicher Lieder in der evangelischen Kirche zu Bibrach. Ebend. 1724. 12. 2te Auflage (unter dem Titel: Geistliche Davidische Singkunst, mit einem Anhange.) Ebend. 1731. 12.

10) Erbauliches Kinder- und Kirchengespräch, an dem Pfuhlischen Dank- und Einweihungsfeste der reparirten Kirche. Ebend. 1727. 12.

11) Der von Jugend auf in der heiligen Schrift unterwiesene Timotheus, d. i. gründlicher Unterricht von allen Büchern der heiligen Schrift. Ebend. 1728. 8. 2te Auflage. Ebend. 1729. 8.

12) Unvorgreifliche Gedanken von den Kirchweihen auf dem Lande, mit Anmerkungen. Ebend. 1731. 8.

13) Der selige Glaubensweg zu Christo, nach der Heilsordnung aus Dr. Luthers kleinem Katechismus gezeiget, mit einer Zugabe Gebete und Reimseufzerlein. Ebend. 1731. 12. (Auch unter dem zwiefachen Titel: Letztes Denkmal der Liebe, den Schulkindern zu Pfuhl bei seinem Abschiede gegeben. Ebend. 1731. 12. und: Allererste Zeichen der Liebe, den Schulkindern zu Leipheim, beim Antritte seines Amts gegeben. Ebend. 1731. 12.) 2te verm. Ausgabe (unter dem Titel: Gebete und Lobopfer.) Ebend. 1743. 12.

14) M. Bonifacius Stölzlin's geistlicher Adlerstein oder Unterricht für Schwangere und Gebährende. Ebend. 1732. 8.

15) Höchst nöthiger Unterricht für die Hebammen. Ebend. 1732... 2te Auflage. Ebend. 1741... 3te Ebend. 1762...

16) Des himmlischen Salomo's erquickliches Liebesmahl, oder heilige Vorbereitung zum Tische des Herrn; nebst einem Anhang, bei den Privatcommunionen schwacher oder kranker Leute dienlich. Ebend. 1732. 12. 2te Auflage. Ebend. 1733. 12. 3te. Ebend. 1737. 12. 4te Ebend. 1746. 12. 5te. Ebend. 1778. 12. 6te. Ebend. 1791. 12. Mit Kupfern.

17) Gott geheiligte evangelisch-lutherische Bibelfreude von dem zweihundertjährigen Bibelfeste und rechten Gebrauch der Handbibeln unter den Predigten u. s. w. Mit Anmerkungen. Ebend. 1735. 8.

18) Immerwährender Brunn täglicher Andachten und Gebete u. s. w. Ebend. 1735. 12. N. A. Ebend. 1750. 12. Mit Kupfern.

19) Ein Wort demüthiger Bitte, für die unter der schwarzbraunen Schaf- und Lämmerheerde der neubekehrten Malabarischen Heiden in Ostindien u. s. w. Ebend. 1738. 12.

20) Zuverlässige Nachricht von der durch das Blut des erwürgten Lam-

mes theuer erkauften schwarzen Schaf- und Lämmerheerde, d. i. von bekehrten Malabarischen Christen in Ostindien, auf der Königl. Dänischen Küste Coromandel u. s. w., darinnen auf Veranlassung in einem aufrichtigen Sendschreiben an einen christlichen Politikus von dem christlichen Bekehrungswerk in Ostindien überhaupt, als auch von desselben dortigen Gliedern äußerlich armseligen Zustande insonderheit, sicherer Bericht zum Lobe Gottes und Erweckung thätiger Liebe gegen diese ostindianischen neuen Mitchristen wohlmeinend ertheilt wird. Ulm 1738. 8.

21) Heilige Bibellust, oder ordentliches Verzeichniß aller biblischen Bücher des Alten und Neuen Testaments. Augsburg 1738. 8. 2te Auflage. Ebend. 1740. 8.

22) Unvorgreifliche Gedanken von der heut zu Tage sehr gemein gewordenen Art, auf Pränumeration nützliche Bücher zu drucken und zu verlegen. Ebend. 1740. 4.

23) Das Neue Testament unsres Herrn Jesu Christi mit Dr. Luther's Randglossen und Vorreden, neuen Summarien Reimweise, über zehntausend Parallelen, einer Vorrede von Gottes sonderbarer Vorsorge für sein heilig geschriebenes Wort, durch Erfindung der Buchdruckerkunst. Ebend. 1740. 8.

24) Der Psalter Davids, nach Art des Neuen Testaments eingerichtet, mit dreitausend neuen Parallelen. Ebend. 1740. 12.

25) Gute Exempel für die zarte Jugend, d. i. eine ganz neue Sammlung auserlesener Exempel frommer Kinder beiderlei Geschlechts, sowohl von ihrem gottseligen Betragen und frommen Lebenswandel, als auch fröhlichen und seligen Sterben. Augsburg 1743. 8.

26) Geistliches Morgen- und Abendopfer. . . .

27) Dreifaches immer grünes Kleeblatt. . . . .

Johann Christian Klemm

war den 22. October 1688 zu Stuttgart geboren, und ein Sohn des Diakonus Johann Conrad Klemm, der im J. 1717 als Professor der Theologie und erster Stadtpfarrer in Tübingen starb. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Klemm seinem Vater. Er widmete sich hierauf zu Stuttgart und Tübingen dem Studium der Theologie. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: de fundamento moralitatis erlangte er im J. 1707 die Magisterwürde. Im J. 1710 ward er Repetent zu Tübingen, sieben Jahre später außerordentlicher Professor der Philosophie, und 1720 ordentlicher Professor der Kritik und griechischen Sprache. Eine außerordentliche Professur der Theologie erhielt er 1725, ein Jahr später die der morgenländischen Sprachen und 1730 die theologische Doctorwürde. Ordentlicher Professor der Theologie und Superattendent des theologischen Stifts zu Tübingen ward er im J. 1736. Er starb als Dekan der Stiftskirche und erster Superattendent den 1. October 1754.

Von einer nicht oberflächlichen Kenntniß der Theologie, Philosophie und Philologie geben Klemm's akademische Schriften mehrfache Belege. Aber der Gründlichkeit seiner Forschungen schadete die Polemik, zu der ihn oft die Leidenschaftlichkeit seines Charakters hinriß. Seine Schrift: „die nöthige Glaubenseinigkeit der protestantischen Kirche," welche 1719 und ein Jahr später mit Zusätzen vermehrt in lateinischer Sprache erschien, gab zu den bekannten Unionsversuchen Anlaß, für welche späterhin mehrere Autoren die Feder ergriffen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Klemm nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de fundamento moralitatis. Tubingae 1707. 4.

2) Specimen moderationis theologicae in controversiis inter ipsos

Augustanae Confessionis fratres agitatis, speciatim de illuminatione irregenitorum. Stuttgard. 1715. 4.

3) Breviarium controversiarum ecclesiasticarum, praemissis ex universa Philosophia thesibus. Tubingae 1717. 4.

4) Oratio de servandis augendisque Reformationis fructibus, sive Evangelicorum rebus. Ibid. 1718. 4.

5) Die nöthige Glaubenseinigkeit der protestantischen Kirchen, auch nach den selbst beliebten Principiis der sogenannten lutherischen und orthodoxen Lehrer; mit einem einigen Beweisgrunde dargethan. Ebend. 1719. 4. (Lateinisch unter dem Titel: Schediasma irenicum; hoc est: Necessaria Protestantium in fide consensio, ex propriis principiis orthodoxorum etc. Ratisbonae 1720. 4.)

6) Genesis literarum Graecarum e Phoenice derivanda. Tubing. 1720. 4.

7) Elementa philosophiae rationalis, sive mysterii Logicae retecti Theoremata et Praxis absque syllogismo; cum accessione de morbis naevisque mentis et eorum medela, ea brevitate concinnata, ut paucarum horarum spatio, adhibita aliquali attentione, a studiosis disciplinarum, quod ad recte judicandum et dextre ratiocinandum scitu est necessarium, queat addisci. Ibid. 1721. 8.

8) Vertheidigte Glaubenseinigkeit der protestantischen Kirche, oder: Abgenöthigte Antwort auf eine neulich an das Licht gekommene Schrift: Kurze und wohlgegründete Untersuchung dreier Schriften. Frankfurt (eigentlich Tübingen) 1722. 4.

9) Allerneueste Historie der theologischen Gelehrsamkeit. Tübingen 1722. 4. (Ein in Verbindung mit einigen andern Gelehrten herausgegebenes Journal, dessen Fortsetzung aber unterblieb.)

10) Literae amici ad amicum, de statu negotii irenici apud Tubingenses. Ibid. 1723. 4.

11) Historia concordiae fundamentalis, quae in Ecclesiis Evangelicis obtinet, ex monumentis publicis Principum Evangelicorum, et principuorum Theologorum, evidenter demonstrata editaque ab Irenico. Ibid. 1724. 4.

12) Irenisches Zeugniß, bestehend aus vorhin ausgegebenen nunmehr aber vermehrten und bestätigten Schriften. Frankf. u. Leipzig 1724. 4.

13) Kurzer Entwurf der jüngsten Vereinigungshistorie, bestehend aus den in dieser Sache ergangenen Documenten, Conclusis, Edicten, Königlich- und Churfürstlichen Briefen, und theologischen Bedenken, auch Anführung der vornehmsten Schriften. Frankfurt 1724. 8.

14) Kurze Nachricht von einigen Vereinigungsschriften. . . . 1724. 8.

15) Progr. Quousqne consultum sit disputare? Tubingae 1724. In forma patente.

16) Exercitia critica in V priora capita Matthaei. Ibid. 1726. 4.

17) Criticae sacrae in N. T. principia. P. I et II. Ibid. 1726 — 1727. 4.

18) Oratio academica de praecipuo rea Protestantium ecclesiasticas impediente malo, intolerantia. Ibid. 1726. 4.

19) Confessio orthodoxiae ex libris symbolicis proposita. Ibid. 1726. 4.

20) Exercitia philologica in Evang. S. *Marci* dimidium. Ibid. 1727. 4.

21) Progr. de Professoribus linguae Hebraeae in Academia Tubingensi. Tubingae 1728. In forma patente.

22) Progr. de Professoribus linguae Graecae in Academia Tubingensi. Ibid. 1728. In forma patente.

23) Opuscula, in quibus consessus Protestantium in fundamento fidei ostenditur, et de intolerantia, praecipue res Protestantium ecclesiasticas impediente malo, agitur. Francof. et Lipsiae 1728. 4.

24) Kurze Beleuchtung des sogenannten Friß Vogel, oder stirb. Tübingen 1728. 8.

25) Progr super Jes. 2, 22. Ibid. 1728. In forma patente.

26) Progr. super Joh. 1, 1—13. Ibid. 1729. In form. pat.

27) Diss. Locorum Pentateuchi corruptionis recens accusatorum vindiciae. Ibid. 1729. 4.

28) Diss. Concilii a *Benedicto* XIII in Laterano habiti perbreve examen. Ibid. 1729. 4.

29) Biblia, d. i. die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, mit neuen Vorreden, Summarien, Parallelen, Anmerkungen und geistlichen Anwendungen, auch Gebeten, auf jedes Capitel und einer Harmonie des N. T. u. s. w. Ebend. 1729. Fol. 2te Auflage. Speyer und Leipzig 1767—1770. 9 Bde. gr. 8.

30) Diss. inaug. Examen Concilii Lateranensis a *Benedicto* XIII anno universalis Jubilaei 1725 habiti. Ibid. 1730. 4.

31) Diss. de servo hominis non renati in spiritualibus arbitrio, et gratia conversionis atque praedestinationis ordinata. Ibid. 1730. 4.

32) De numis Hebraeorum Dissertationes tres, seu Libellus academicus. Ibid. 1730. 4.

33) Theses inaugurales ex Philosophia, Philologia, Poësi, Musica, Rhetorica, Historia, Logica, Metaphysica, Pneumatica, Physica, Mathesi, Ethica, jure Naturali, Politica et Oeconomia. Ibid. 1730. 4.

34) Diss. critica de voce βαρβαρος, ad dictum *Pauli* 1 Cor. 14, 11. Ibid. 1732. 4.

35) Diss. Praxis speciales Criticae s. Hebraeae. Ibid. 1732. 4.

36) Critica sacra nominum Hebraeorum appellativorum Aleph praeformativo auctorum; Disputationes tres. Ibid. 1733. 4.

37) Progr. de bello grammaticali inter M. *Crusium* et N. *Frischlinum*. Ibid. 1733. In forma patente. (deutsch von J. J. Moser vor dessen Ausgabe von *Martini Crusii* Schwäbischer Chronik. Frankf. 1733. Fol.)

38) Diss de usu Targumico-Talmudico in critica sacra Hebraica. Tubingae 1733. 4.

39) Erste Rede, von der Wichtigkeit, Schwere und Gefährlichkeit des öffentlichen Seelenwächter-Amts über Ezech. 3, 17—21. Ebend. 1735. 4.

40) Diss. Sacrae Criticae quinquaginta problemata. Ibid. 1735. 4.

41) Diss. Veritas historiae doctrinaeque Mosaicae ex monumentis historicis, iisque potissimum insitis. Ibid. 1736. 4.

42) Diss. theologica, qua refutata est *J. Mayeri*, Hadervici a. 1700 impressa disputatio theologica de propheticis visionibus *Ezechielis*, templum, urbem et terrae Israëlis distributionem con-

cernentibus, nondum impletis, sed olim et quidem mystice implendis. Tubingae 1737. 4.

43) Theses theologicae super nonnullis Theologiae Christianae capitibus. Ibid. 1737. 4.

44) Diss. I — III: Protoplastorum seductor fuit Satanas in angelum lucis, seu Seraphinum, transfiguratus, non serpens naturalis obsessus. Genes. 3, 1 sqq. 2 Cor. 11, 3 sqq. Ibid. 1738 — 1739. 4.

45) Critica sacra sensus literalis incomplexi Codicis Hebraei V. T. ordine alphabetico vernacule elati, et XX canonibus criticis superstructi, ut commentariorum et versionum cumprimis vernaculorum Codicis sacri legitima possit esse probatio. Ibid. 1739. 8.

46) Diss. theologica Orbis hic secundum qualitates et secundum praesentem substantiam est interiturus, nec tamen adnihilandus. Ibid. 1739. 8.

47) Conclusiones theologicae de Christiana religione synthetica. Ibid. 1740. 4.

48) Diss. I — V. Antithesis orthodoxae defensivae, insultibus et paradoxorum nostrae comprimis aetatis oppositae. Ibid. 1740 — 1743. 4.

49) Das Andenken des dritten Jubelfestes der edlen Buchdruckerkunst auf der Universität Tübingen; welches, theils wie dieses Jubelfest im J. 1740 am Tage St. Jakobi des Apostels von den Herren Kunstverwandten gefeiert worden, und die dahin gehörigen Stücke anführet, theils einen historischen Entwurf des Anfangs und Fortgangs dieser edlen Kunst in Schwaben, und besonders der Akademie Tübingen, in den meisten von 1440 — 1540, als dem ersten Jahrhundert, gedruckten Büchern enthält. Ebend. 1740. 4.

50) Erstlinge auf das weitaussehende Jahr 1741, bestehend in einer christlichen Neujahrs- und Segenspredigt, gehalten in der Stiftskirche zu Tübingen den 1. Januar über Jes. 9, 6; und in einer gnädigst anbefohlenen Leichenrede, gehalten daselbst in der Stiftskirche den 8. Januar über Jes. 13, 18 bei dem höchst bedauerlichen Ableben weiland Ihro Majestät Carls VI, römischen Kaisers. Auf Begehren dem Druck überlassen. Ebend. 1741. 4.

51) Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, nach der gemeinen Uebersetzung mit kurzen Summarien, reichsten, bei keiner Bibel vorkommenden sowohl Real- als Verbalparallelen, welche eine Concordanz ersparen können, und deren jene auf eine neue Art mit einem †, diese aber mit einem * zum Unterschied und Nutzen in dem Gebrauche bezeichnet sind; auch einer durchgängigen, den Gelehrten höchst nützlichen, und mit einer größern Schrift bemerkten Anzeige dessen, was in den Grundsprachen entweder anders, oder doch nachzusehen ist. Ebend. 1741. 8.

52) Dank- und Freudenfest, auf höchstfürstl. gnädigsten Befehl angestellt aus dem 4 Buch Mos. 27, 16. 17. vorstellend den Gott schuldigen Dank wegen der durch seine Gnade einmüthig und glücklich erwählten neugekrönten Römisch Kaiserl. Majestät Carls VII., als obersten Reichshirten und Ebenbild des Großfürsten Josuä; gehalten an dem zweiten Osterfeiertage in der Stiftskirche zu Tübingen und auf Verlangen dem Druck übergeben. Ebend. 1741. 4.

53) Diss. Antiscripturarius novissimus cum abominatione rejectus. Ibid. 1741. 4.

54) Diss. Antiscripturarius novissimus porro cum indignatione rejectus. Tubingae 1742. 4.

55) Diss. Theorema: Methodus Salvatoris optimi gravissimas circa hominum salutem controversias terminandi est optima, ad Luc. 13, 23. 24. Ibid. 1742. 4.

56) Diss. Judaismus per Christianismum sublatus. Ibid. 1742. 4.

57) Diss. Veritas religionis Christianae, ex vaticiniorum implementis comprobata. Ibid. 1742. 4.

58) Diss. Θεοπνευστία sacrarum literarum asserta. Ibid. 1743. 4.

59) Diss. Quousque errores in Ecclesia Christiana sint intolerandi? Ibid. 1745. 4.

60) Diss. Vaticinium *Hoseae* novem versuum paraphrasi notisque illustratum. Ibid. 1746. 4.

61) Diss. de Ecclesia Christiana repraesentative. Ibid. 1747. 4.

62) Oratio de facultate theologica Tubingensi. Ibid. 1748. 4.

63) Diss. de Ecclesia Christiana repraesentativa ejusque juribus. Ibid. 1748. 4.

64) Diss. Anacrisis Epistolae prioris D. *Petri*. Ibid. 1748. 4.

65) Diss. Anacrisis Epistolae posterioris D. *Petri*. Ibid. 1748. 4.

66) Diss. Vaticinium vaticiniorum V. T. de *Messia* in *Jesu Nazareno* impletum. Ibid. 1749. 4.

67) Diss. exegetico-dogmatica, sive fundamina Theologiae ex Veteri Testamento quoad Anthropologiam. Ibid. 1750. 4.

68) Diss. exegetico-dogmatica de Messia et Spiritu S. Ibid. 1750. 4.

69) Diss. de fide in Deum Creatorem et Conservatorem coeli et terrae, speciatim angelorum. Ibid. 1751. 4.

70) Theologia christiana, maximo polemica, eaque potissimum novior, sive de fide in Deum triunum Patrem, Filium et Spiritum Sanctum, creatorem et conservatorem universi speciatim hominis, in usum sacris theologicis operantium. Liber primus. Ibid. 1752. 4. Liber secundus. Ibid. 1752. 4.

71) Diss. theologica sive Theosophia vindicata. Ibid. 1752. 4.

72) Diss. dogmatico-polemica sistens hamartigeniam. Ibid. 1753. 4.

73) Oratio de servandis augendisque Reformationis fructibus sive Evangelicorum rebus. Ibid. 1753. 4.

74) Diss. Antichristianismus Pseudo-Christianorum. Ibid. 1754. 4.

Emanuel Christoph Klüpfel

war den 29. Januar 1712 zu Hattenhofen im Würtembergischen geboren. Den ersten Unterricht erhielt Klüpfel in den dortigen Klosterschulen und trat hierauf 1731 in das theologische Stipendium zu Tübingen. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: de critica sacra nominum hebraeorum appellativorum Aleph praeformativo auctorum erlangte er im J. 1733 die Magisterwürde. Im J. 1741 folgte er einem Rufe nach Genf zum ersten Pfarrer an der dortigen lutherischen deutschen Kirche. Erwünschte Gelegenheit, seine Welt- und Menschenkenntniß zu erweitern, wies sich ihm im J. 1745, als ihn der damalige Erbprinz von Sachsen Gotha, auf einer Reise nach Paris begriffen, in Genf kennen lernte. Von diesem Fürsten zum Instructor, mit dem Prädicat eines Reisepredigers ernannt, sah Klüpfel die Hauptstadt Frankreichs. Er nutzte seinen dortigen Aufenthalt, um in den Geist und Charakter der französischen Sprache einzudringen und sich zugleich eine Gewandtheit und Regsamkeit zu erwerben, die nicht ohne günstigen Einfluß auf seine spätern Lebensverhältnisse blieb.

Im J. 1750 kehrte er mit dem Erbprinzen nach Gotha zurück. Die damals regierende Herzogin empfing ihn sehr huldvoll und erlaubte ihm ungehinderten Zutritt, um sich über philosophische Gegenstände, denen sie ein besonderes Interesse abgewann, mit ihm zu unterhalten. Bereits im J. 1751 ward er Erzieher des Prinzen, mit dem Prädicat eines Kirchenraths, und zwei Jahre später Oberconsistorialrath mit Sitz und Stimme. Unermüdeter Fleiß und Eifer zeichneten ihn auf diesen Posten aus, und die wichtigern Arbeiten des Collegiums wurden seiner Feder übergeben. Von seiner gründlichen theologischen Gelehrsamkeit und seinem richtigen Urtheil legte er im J. 1752 ein unzweideutiges Zeugniß ab durch sein „Be-

denken über die Frage, ob die Ehe mit des Bruders Wittwe erlaubt sei." Die damals beabsichtigte Vermählung des Prinzen Johann August von Sachsen Gotha mit seines Bruders Wittwe, gab den Anlaß zu jener Abhandlung, die auf Befehl des Herzogs gedruckt ward. Nach mannigfachen Richtungen hin verbreitete sich seitdem seine literärische Thätigkeit. Der Wunsch eines Freundes, dem gewöhnlichen Kalender durch zweckmäßigern und gemeinnützigern Inhalt eine verbesserte Gestalt zu geben, führte ihn zur Herausgabe des Gothaischen Hofkalenders, in welchem er neben der flüchtigen Unterhaltung auch die Bedürfnisse des denkenden Lesers nicht unberücksichtigt ließ. Auch an dem Ursprunge und Fortgange der Gothaischen gelehrten Zeitung hatte er seit dem J. 1774 wesentlichen Antheil, besonders durch die von ihm herrührenden Auszüge aus italiänischen, französischen und englischen Werken. In den genannten Sprachen besaß er gründliche Kenntnisse, und die zum Uebertragen in's Deutsche erfoderliche Gewandtheit des Styls. Durch seinen Eifer, Wissenschaften und Künste nach allen Richtungen hin auszubreiten, erwarb er sich große Verdienste. Frei von Stolz und Egoismus, suchte er das schüchterne Talent auf, und unterstützte es, falls seine eigenen Kräfte nicht ausreichten, durch wirksame Fürsprache. Junge Gelehrte und Künstler genossen seinen Unterricht, und schieden befriedigt von ihm. Freimüthig sagte er seine Meinung, wenn bei ihm zugesandten Manuscripten sein Urtheil in Anspruch genommen ward. Selbst Sprachfehler in uncorrekten Handschriften zu berichtigen, ließ er sich herab, wenn er darin nur Fleiß und Trieb zum Bessern zu bemerken glaubte.

Mit einem warmen Gefühl und ruhiger Ueberlegung paarte sich in ihm eine gereifte Welt- und Menschenkenntniß. Er liebte den geselligen Umgang, und sein heller Verstand, seine vielseitige Gelehrsamkeit machten ihn zu einem desto liebenswürdigern Gesellschafter, da sein Wissen von allem Pedantismus frei war. Besonders empfahl

ihn sein feiner Geschmack und die Gabe, den dunkelsten Gedanken Klarheit, den allgemeinsten eine neue und interessante Wendung zu geben. Bei seiner unermüdeten Thätigkeit, die den Wünschen seiner Freunde jedes Opfer brachte, erfreute er sich auch in höherem Alter einer ungeschwächten Munterkeit des Geistes. Sie wurde nur getrübt durch das harte Schicksal, seine von ihm innig geliebte Gattin Friederike Caroline v. Vasold, mit der er sich 1753 vermählt hatte, an einer unheilbaren Verstandeszerrüttung leiden zu sehen. Die ihr fortwährend erwiesene Theilnahme und die Resignation, mit welcher er dies Loos ertrug, zeigten seinen Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite. Er starb den 21. November 1776, als Mensch und Gelehrter auf gleiche Weise betrauert, ungeachtet er, außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu den Gothaischen gelehrten Anzeigen, sich in der theologischen Literatur nur durch die nachfolgenden Schriften bekannt gemacht hatte:

1) Diss. de critica sacra nominum hebraeorum appellativorum Aleph praeformativo auctorum. Tubingae 1733. 4.

2) Bedenken über die Frage: ob die Ehe mit des Bruders Wittwe erlaubt sei? Auf höchsten Befehl aufgesetzt und dem Druck übergeben. Gotha 1752. 8.

Johann Andreas Klüpfel

war den 18. Januar 1733 zu Wippfeld im Würzburgischen geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Klüpfel dem Gymnasium zu Würzburg. Er widmete sich dort zwei Jahre lang dem Studium der Philosophie, und trat hierauf in den Eremitenorden des heiligen Augustin zu Würzburg. Seinen bisherigen Vornamen taufte er um diese Zeit in Engelbert um; verließ aber den Orden im J. 1750 und empfing zu Oberndorf die Priesterweihe. Seine philosophischen Studien setzte er in Erfurt fort, und beschäftigte sich seit dem J. 1754 vorzugsweise mit der Theologie auf den Hochschulen zu Freiburg und zu Constanz. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn bekleidete er eine Lehrstelle an dem Gymnasium zu Münnerstadt. Dort weckte und nährte sein College Posidius Zitter in ihm die Neigung zu dem Studium der römischen Classiker, die besonders auf die Bildung seines lateinischen Styls nicht ohne Einfluß blieben.

Nach fünfjährigem Aufenthalte in Münnerstadt ging Klüpfel nach Oberndorf, wo er zwei Jahre lang öffentliche Vorlesungen über Logik, Metaphysik und Naturlehre hielt. Damals (1764) trat er zum ersten Male als Schriftsteller auf in einer lateinisch geschriebenen Dissertation, in welcher er die Meinung des Thales, daß das Wasser das Element aller Dinge sei, mit Gründen, theils aus der Bibel, theils aus gesammelten chemischen Erfahrungen entlehnt, zu unterstützen suchte. Dem Beifall, den seine im J. 1767 herausgegebenen „Assertationes theologicae" fanden, die er größtentheils auf die Geschichte des christlichen Cultus gegründet hatte, verdankte er 1768 die Stelle eines Professors der Theologie auf der Universität zu Freiburg, nachdem er kurz zuvor die theologische Doctorwürde erhalten hatte.

Nicht bloß durch seine Collegien, die sein gründ-

licher und lichtvoller Vortrag empfahl, auch durch mehrere Schriften fuhr er seitdem fort, den Geist seiner Zuhörer zu bilden, und sie zu wissenschaftlichem Forschen zu ermuntern. Nach dem Muster, welches Ernesti in seiner Bibliotheca critica gegeben hatte, schrieb Klüpfel die vier Theile seiner „Nova Bibliotheca ecclesiastica." Den großen Beifall, den dies Werk in der gelehrten Welt erhielt, theilte selbst die Kaiserin Maria Theresia. Sie würdigte im J. 1777 den Verfasser eines eigenhändigen, sehr huldreichen Schreibens, begleitet von der Zusicherung, ihn bei fehlenden Mitteln in jenem Unternehmen zu unterstützen. An Ermunterungen zur Fortsetzung jenes Werks, die ihm ein heftiger Streit mit Semler in Halle fast verleidet hatte, ließ es die genannte Fürstin nicht fehlen. Sie begleitete jene Ermunterungen sogar im J. 1780 mit dem Geschenk einer goldenen Verdienstmedaille.

Die Zeit, welche ihm die Fortsetzung jenes Werks und seine Berufsgeschäfte übrig ließen, nutzte Klüpfel zu einem fleißigen Studium der Kirchenväter, und legte die Resultate seiner Forschungen in einer Abhandlung nieder, die er unter der Ueberschrift: „Tertulliani mens de indissolubilitate matrimonii in infidelitate contracti, conjuge alterutro ad fidem *Christi* converso," im 1sten Theil von Riegger's Oblectamentis Historiae et Juris ecclesiastici (1776) mittheilte. Außer den „Vindiciis Vaticinii Jesaiae 7, 14 de Immanuele" und einigen andern kleinen Schriften, die in diese Periode seines Lebens fallen, beschäftigte ihn die Herausgabe einer ältern kirchenhistorischen Bibliothek in lateinischer Sprache. In diesem Werk, dessen erster Theil 1781 erschien, theilte er neben den biographischen Schilderungen auch manche für die Literärgeschichte schätzbare Nachrichten von merkwürdigen und seltenen Büchern mit.

Eine besondere Gelegenheit, sein oratorisches Talent zu zeigen, von dem er bereits in seinen akademischen Vorträgen glänzende Proben abgelegt hatte, bot sich

ihm im J. 1777, als Joseph II., von einer damaligen Reise aus Frankreich zurückkehrend, einige Tage in Freiburg verweilte. Klüpfel schrieb damals einen Glückwunsch in lateinischer Sprache, den er dem Monarchen im Namen der Akademie überreichte. Aber sehr traurig ward für ihn das Amt eines Redners bei dem einige Jahre später (1781) erfolgten Tode seiner Gönnerin, der Kaiserin Maria Theresia. Die damals in lateinischer Sprache gehaltene Rede wurde noch in dem genannten Jahre zu Freiburg gedruckt. In seinen dortigen Verhältnissen schien er sich so wohl zu befinden, daß er den einige Zeit zuvor an ihn ergangenen Ruf zum Professor der Theologie nach Wien abgelehnt hatte. Er lebte seitdem eine Reihe von Jahren seinem Amtsberuf und seinen literärischen Beschäftigungen, bis ihn der Tod den 8. July 1811 im 78sten Lebensjahre aus seinem thätigen Wirkungskreise abrief.

Auf den Namen eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten hatte Klüpfel gerechte Ansprüche. Zur Erwerbung mannigfacher wissenschaftlicher Kenntnisse war ihm sein glückliches Gedächtniß sehr behülflich gewesen. Mit seltnen Geistesgaben, unter denen besonders die Schärfe seines Urtheils hervortrat, vereinigte er einen heftigen und reizbaren, aber festen Charakter. Standhaft wußte er das durchzusetzen, was er aus innerer Ueberzeugung für gut und zweckmäßig hielt. Daß sein Starrsinn nicht in Anmaßung ausartete, verdankte er, neben seiner angeborenen religiösen Scheu, dem Sinn für das Schöne, der durch das Lesen der römischen Dichter früh in ihm geweckt worden war. Daher zeigte er sich liebreich und zuvorkommend gegen seine Freunde, mildthätig gegen Arme und Nothleidende, für die er, höchst genügsam in seinen eigenen Bedürfnissen, stets ein reichliches Scherflein übrig behielt. Auch noch in seinem spätern Alter spiegelte sich in seinem lebhaften Auge und auf seiner offenen Stirn die Heiterkeit, durch die er den Kreis seiner Freunde belebte. Düster und verschlossen

schlossen war er nicht, wenn er gleich die Einsamkeit dem geselligen Leben vorzog.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Klüpfel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Aqua rerum omnium corporearum principium primum. Rottwilae 1764. 4.

2) Assertiones theologicae. Constantiae 1767. 4.

3) Diss. de statu naturae purae. Friburgi 1768. 4.

4) Liber de eximiis dotibus naturae rationalis ante peccatum. Ibid. 1769. 8. (Mit neuem Titelblatt. Ebend. 1779. 8.)

5) *Laur. Berti*, Eremit. Aug. ex campis Elysiis de victrici delectatione ad *J. N. Schad*, Can. Reg. Epistola. Neapoli (Aug. Vind.) 1772. 8.

6) Diss. de sacerdotio *Christi*. Friburgi 1772. 4.

7) Diss. *Christus* dominus sacerdos secundum ordinem Melchisedech. Ibid. 1772. 4.

8) Tract. theol. de precibus pro defunctis. Ibid. 1773. 4.

9) Bibliotheca nova ecclesiastica. Ibid. 1775—1790. 7 Voll. 8.

10) Panegyricus *Josephi* II. nomine musarum Friburgensium 1777 dictus. Ibid. 1777. 8.

11) Diss. histor. theol. de libellis martyrum. Ibid. 1777. 8.

12) Vindiciae vaticinii Jes. 7, 17 de Immanuele. Ibid. 1779. 4.

13) Commentatio historica sistens Lutheranorum novissima dissidia de Canone scripturarum. Constant. 1780. 8.

14) Diss. de indissolubilitate matrimonii in infidelitate contracti, converso ad fidem *Christi* alterutro. Friburgi 1780. 4.

15) Bibliotheca vetus ecclesiastica. Vol. I. Pars I. Ibid. 1780. 8 maj.

16) Oratio in obitum *Mariae Theresiae*, Romanorum Imperatricis. Ibid. 1781. fol.

17) Sammlung bischöflicher Verordnungen und Hirtenbriefe, welche seit 1780 besonders in Deutschland erschienen sind, zur Aufklärung der Kirchengeschichte, des Kirchenrechts und des deutschen Staatsrechts. 1ster Theil. Strasburg (Rastadt) 1786. 8.

18) Institutiones theologiae dogmaticae in usum auditorum. Pars I et II. Vindobonae 1789. 8 maj.

19) *F. Giftschütz* Institutiones theologiae pastoralis, latine redditae. Pars I et II. Ibid. 1789. 8.

20) Elegia de urbe Briscacensi (1793) deleta, et adhortatio ad Germaniam. Constantiae 1794. 4.

21) Ad D. *Michaelem Feder*, Consil. eccles. Bibliothecarium academicum et Theologiae Professorem Wirceburgi, Epistola de causa dilatae editionis vitae *Conr. Celtis* Protucii, de ejusdemque nominibus et patria. (1799.) 4.

22) Institutiones theologiae dogmaticae, in usum auditorum s
cundis curis emendatae. II Partes. Viennae 1802—1803. 8.

23) Institutiones theologiae dogmaticae, in usum auditoru
tertiis curis emendatae. II Partes. Ibid. 1807. 8 maj.

24) Commonitorium S. *Vincentii* Lerinensis; praemisit Epistol
et Prolegomena ac notis illustravit. Ibid. 1809. 8.

25) Necrologium sodalium et amicorum literariorum, qui auct
superstite diem obierunt. Friburgi et Constant. 1809. 8.

Johann Daniel Kluge

war den 6. Juny 1701 zu Weißenfels geboren. Sein Fleiß erlag nicht unter dem Druck der Armuth, mit welchem er in seiner Jugend kämpfen mußte. In den J. 1712—1718 besuchte er die Schule seiner Vaterstadt und späterhin das dortige Gymnasium. Bereits im J. 1720 wollte er, um Theologie zu studiren, die Universität Leipzig beziehen. Durch seine noch immer sehr drückenden Verhältnisse gehindert, begab er sich indeß erst zwei Jahre später auf die genannte Hochschule. Im J. 1723 begleitete Kluge einen jungen Studirenden nach Wittenberg, wo er 1725 Magister der Philosophie ward. Von einer Hauslehrerstelle, die er (1726) in Leipzig übernommen hatte, ward er 1730 als Professor an das Gymnasium zu Dortmund berufen, 1731 Doctor der Theologie in Rostock und 1735 Kirchenrath in Weißenfels. Im J. 1745 folgte er einem Rufe nach Zerbst. Mit dem Charakter eines Kirchen- und Consistorialraths erhielt er dort die Stelle eines Hofpredigers, Superintendenten und Pastors an der St. Bartholomäikirche. Zu diesen Würden gesellte sich noch die Oberaufsicht über die Schulen in Zerbst, für deren Verbesserung er unermüdlich sorgte. Er starb den 5. July 1768. Von seiner ausgebreiteten theologischen Gelehrsamkeit und seiner gründlichen Kenntniß der ältern Sprachen findet man mehrfache Belege in seinen Schriften, die größtentheils dem Gebiet der Dogmatik und Exegese des neuen Testaments angehören.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kluge nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de somnio uxoris Pilati. Weissenf. 1720. 4.
2) Diss. de siti in cruce languentis *Jesu*. Ibid. 1721. 4.
3) Diss. de undecies mille virginibus. Ibid. 1721. 4.
4) Diss. de Paulo Nasiraeo. Ibid. 1722. 4.

5) Consilium syntagmatis confessionum Eccles. Lutheranae edendi. Hamb. 1728. 4.

6) Erweis, daß ewiges Leben und ewiger Tod in der Zeugen Gewalt bei Verantwortung der wahren Lehre stehe; eine Predigt. Ebend. 1728. 4.

7) M. A. Berend's Abweichungen von den von ihm theuer beschworenen symbolischen Büchern; unter dem Namen Orthodoxus Symbolophilus Saxo. Ebend. 1728. 8.

8) Hebräische Uebersetzung des ersten Theils der unveränderten Augsburgischen Confession. Ebend. 1729. 4.

9) Diss. IV de mutatione Augustanae Confessionis privato, *Ph. Melanchthonis* ausu temere suscepta. Dortm. 1730. 4.

10) Diss. inaug. de persona *Christi* contra *S. Strimesium*. Rostoch. 1731. 4.

11) Primitiae Tremonienses, programma et orationem inauguralem complexae. Hamb. 1731. 4.

12) Diss. II de jejunio quadragesimali Papaeo. Rost. 1732. 4.

13) Diss de *Jesu Christo*, lumine vero, omnes homines illuminante Dortm. 1733. 4.

14) Vorrede zu Erdmann Neumeisters Nachklange, zweitem Theile: was von neuen Liedern zu halten? Vorrede zu desselben festgegründetem Beweise; daß der Mensch, wenn er vor Gott gerecht wird, keine guten Werke, sondern allein den Glauben habe. Ebend. 1733. 4.

15) Diss. IV. Spiritus errores in recentissimo Berlenburgensium bibliorum opere. Ibid. 1734. 4.

16) Ecloga aus der Epistel des 7ten Sonntags nach heiliger Dreifaltigkeit von der Frage: ob die guten innerlichen Werke, Hoffnung und Liebe, im Handel der Rechtfertigung gegenwärtig seyn müssen? Osnabrück 1734. 4.

17) Commentatio de *Mart. Chemnitii* auctoritate commentitiae bonorum operum in actu justificationis praesentiae, falso praetexta. Ibid. 1734. 4.

18) Drei wunderliche Dinge an dem neugeborenen Jesu; eine Weihnachtspredigt. Nebst kurzem Beweis, daß Joh. Daniel Brügmann seine Kanzel mehr beschmitzet als beschützet, und durch lauter Unwahrheiten und Lästerungen unverantwortlichen Unfug getrieben habe. Nebst dem mit dem Herrn Pastor Brügmann gehabten Briefwechsel. Ebend. 1734. 4.

19) Diss. Num *Lutherus* morem, in dispensanda Coena sacra vinum aqua diluendi, retinuerit in majori Catechismo. Dortm. 1736. 4.

20) De nimia acerbitate in Pontificem Romanum Smalcaldicis Articulis, justo liberius objecta. Osnabr. 1737. 4.

21) Historischer Beweis, daß an dem 23. Februar 1737 das 200jährige Gedächtnißfest der Schmalkaldischen Artikel feierlich zu begehen sei. Dortmund 1737. 4.

22) Diss. Adstrictae propositiones de Scriptura Sacra. Ibid. 1738. 4.

23) Diss. Utrum nam *Christus* pro incredulitate finali satisfecerit? Ibid. 1738. 4.

24) Progr. Archigymnasium Tremoniense civibus clarissime illustre. Dortm. 1740. 4.

25) Poetische Lobrede auf den Kaiser Karl VI., im öffentlichen Hörsaale des Archigymnasiums gehalten. Ebend. 1740. Fol.

26) Super 1 Timoth. 6, 20. 21 commentatio, *Neumeistero* filio inscripta. Ibid. 1743. 4.

27) Diss. de fabulis argutis, 2 Petr. 1, 16. Ibid. 1744. 4.

28) Diss. de precibus antiquissimorum Christianorum pro mora finis. Ibid. 1744. 4.

29) Poetische Lobrede auf den Kaiser Karl VII. Ebend. 1745. Fol.

30) Unterweisung Jesu, des Sohnes David, zu beten, in einer Gastpredigt in der fürstlichen Schloßkirche zu Dortmund. Ebend. 1745. 4.

31) Drei Pflichten eines evangelischen Lehrers, der sein Amt redlich verrichten will. Ebend. 1745. 4.

32) Der von Jesu mit Jerusalem gemachte Abschied; in einer Abschiedspredigt zu Dortmund vorgestellt. Ebend. 1745. 4.

33) Heilige Erstlinge Gott geweihter Früchte, oder zwo Antrittspredigten zu Zerbst. Ebend. 1745. 4.

34) Von den reichen Gütern eines lutherischen Gotteshauses, bei der Einweihung der Kirche zu Hundeluft. Zerbst 1746. 4.

35) Commentatio in locum 1 Tim. 3, 2 *Neumeistero*, nuptias agenti, sublata. Dortm. 1747. 4.

36) Diss. de divinitate legitimae vocationis ad obeundum in Lutherano coetu ministerium sacrum. Ibid. 1748. 4.

37) Eclogae in pericopas epistolicas. Ibid. 1748. 4.

38) Kurzer Begriff der christlichen Lehre, zum Gebrauche der öffentlichen Confirmation der Jugend im Fürstenthum Anhalt-Zerbst. Zerbst 1751. 8.

39) Rede bei der Leiche des seligen Herrn Geh. Raths und Kammerpräsidenten v. Dieskau. Ebend. 1760. Fol.

Georg Christian Knapp

war den 17. September 1753 zu Glaucha bei Halle geboren, wo sein Vater Johann Georg Knapp Doctor der Theologie und Director des Waisenhauses war. Ihm verdankte Knapp den ersten Unterricht, und sein Beispiel blieb ihm ein lebendiges Vorbild, über seiner intellectuellen Bildung nicht die moralische zu versäumen. In dem Königl. Pädagogium zu Halle machte er, unter J. A. Niemeyer's Leitung, rasche Fortschritte in den Wissenschaften. Seine rege Lernbegierde, und der Wunsch, sich im Hebräischen zu vervollkommnen, trieb ihn, die lateinische Schule des Waisenhauses zu besuchen. Auch zu einer gründlichern Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache gelangte er dort durch J. G. Zierlein, der im J. 1783 zu Berlin starb. Im J. 1771 eröffnete er seine akademische Laufbahn in Halle. Außer den Vorlesungen seines Vaters, benutzte er Semler's, Nösselt's, Schulz'ens, Freylinghausen's und Gruner's Collegien für das Studium der Theologie, dem er sich aus wahrer Neigung widmete. Er versäumte indeß nicht darüber, sich auch in andern wissenschaftlichen Fächern Kenntnisse zu erwerben. Sehr fleißig las er die griechischen und römischen Classiker, und benutzte den Umgang mit einigen gleichgesinnten Studirenden, um sich im Sprechen, Schreiben und Verstehen der ältern Sprachen zu üben. Die schon damals in ihm erwachte Idee, seine erworbenen Kenntnisse einst Andern wieder mitzutheilen, bewog ihn, sich um eine Lehrerstelle an dem Waisenhause zu bewerben, dessen Zöglinge er einige Jahre hindurch in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache unterwies. Wie nützlich diese Uebung für ihn gewesen war, konnte er selbst in spätern Jahren nie genug rühmen.

In Göttingen, wohin er sich im J. 1774 begab, waren Walch, Zachariä, Miller und Michaelis

seine vorzüglichsten Lehrer. Er verweilte indeß nur ein halbes Jahr auf der genannten Hochschule, und kehrte dann, nach einer Reise durch mehrere der vorzüglichsten Städte Deutschlands, wieder nach Halle zurück. Dort erwarb er sich durch Vertheidigung seiner Dissertation: De versione Alexandrina in emendanda lectione exempli hebraici caute adhibenda im J. 1775 die philosophische Magisterwürde. Seine exegetischen Vorlesungen, die er, nach einem Collegium über einige Bücher des Cicero, noch in dem genannten Jahre eröffnete, fanden zahlreiche Zuhörer, weil Knapp mit sehr gründlichen theologischen Kenntnissen zugleich die Gabe eines anziehenden Vortrags vereinigte. Bereits im J. 1777 ward er außerordentlicher, und 1782, in seinem 29sten Jahre, ordentlicher Professor der Theologie. Auch die zuletztgenannte Stelle war anfangs mit keinem Gehalt verbunden. Späterhin wurden ihm jährlich 200 Rthlr. bewilligt. Doch glaubte er sich reichlich belohnt für seine akademische Thätigkeit, als ihm im J. 1784 die theologische Doctorwürde ertheilt ward.

Noch mehr fühlte er sich für frühere Entbehrungen entschädigt, als ihn Schulze im J. 1785 zum Mitdirector der Frankischen Stiftungen wählte. Zugleich erhielt er in A. H. Niemeyer, dem damaligen Aufseher des Hallischen Pädagogiums, einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Gehülfen. Mit ihm zugleich wurde Knapp nach Schulz'ens Tode zum Director der Frankischen Stiftungen erhoben. Er besorgte seitdem zunächst das Waisenhaus, die lateinische Schule, die Bibelanstalt und das Missionswesen, während er gemeinschaftlich mit Niemeyer die Administration des Ganzen und die ökonomischen Angelegenheiten verwaltete.

Einen noch größern Wirkungskreis erhielt Knapps Thätigkeit, als ihm im J. 1807 die Leitung einer Classe in dem theologischen Seminarium übertragen ward, welche früher von Semler und nach diesem von Nösselt versehen worden war. An die Stelle des Letztern ward

er zugleich Ephorus der Königl. Freitische. In der Erfüllung der Pflichten, die sein Wirkungskreis ihm auferlegte, war er nicht lange zuvor, im October 1806, unterbrochen worden durch die damalige erste Aufhebung der Universität Halle, die zugleich eine allgemeine Verweisung der Studirenden und eine Hemmung aller Salarien der Professoren zur Folge gehabt hatte, worüber man die einzelnen Actenstücke in Niemeyer's Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland (Bd. 4. S. 397 u. f.) findet. Knapp ertrug dies Schicksal mit großer Standhaftigkeit und Resignation, und zeigte jene besonders, als er, ein Deputirter der Universität, vor Napoleon erscheinen mußte. Aber tief erschütterte ihn die Deportation seines Freundes A. H. Niemeyer nach Frankreich im J. 1807. Indeß ward ihm bald nachher die Freude, den Vermißten wiederkehren und die Universität im J. 1808 auf's neue in's Leben treten zu sehen. Zwar drohten ihr fünf Jahre später neue Stürme durch das Aufhebungsdecret, welches der König von Westphalen im July 1813 erließ. Aber bereits am 27. November des genannten Jahrs ward die Wiederherstellung der Universität proclamirt. Die Vorlesungen, wenn gleich anfangs vor sehr wenigen Zuhörern, nahmen wieder ihren Anfang, und so drückend auch damals die Lage der Stadt Halle erschien, lag doch kein geringer Trost für Knapp in dem Gedanken, die Fortdauer von wissenschaftlichen Instituten, für die er mit unermüdetem Eifer gewirkt, verbürgt zu sehen durch die Kühnheit und Kraft, mit welcher sich Deutschland dem Joch französischer Bothmäßigkeit entrissen hatte. Erweitert sah er einige Jahre später seine bisherige Thätigkeit, als ihn das Jahr 1816 als Consistorialrath in das Königl. Preußische Consistorium der Provinz Sachsen führte. Er versah seit jener Zeit mit seinen Collegen, Niemeyer und Wagnitz, gemeinschaftlich die commissarischen Aufträge der genannten Behörde. Besonders lag ihm die Prüfung des Theils der Candidaten ob, denen die Reise nach Magdeburg erlassen

worden war. Noch im J. 1816 ward er Präsident der in Halle gestifteten Bibelgesellschaft und 1820, als Senior der Facultät, zum Censor im theologischen Fache ernannt. Im J. 1825 empfing er von Friedrich Wilhelm III. den rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub, nachdem ihm von seinem Monarchen, den er persönlich kennen gelernt und einst durch die Frankischen Stiftungen geführt hatte, bereits im J. 1817 der genannte Orden dritter Classe verliehen worden war. Mehrere gelehrte Gesellschaften, unter andern in London und in Stockholm, hatten ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen. Eine ähnliche Ehre erwies ihm noch im J. 1819 der Tübingische Verein von Geistlichen und Gelehrten, welcher sich in Deutschland, in der Schweiz und im Elsaß zur Erhaltung der biblischen Offenbarung gebildet hatte. Den Spätabend seines Lebens verschönerte die funfzigjährige Jubelfeier seines akademischen Lebens im J. 1825. Was zur Verherrlichung dieses Festes von Knapp's Freunden, von der Universität zu Halle und selbst von seinem Könige geschah, ist aus öffentlichen Blättern hinlänglich bekannt. Von den Königl. Preußischen Regierungsbehörden, von den Universitäten Halle und Jena, so wie von einzelnen achtungswerthen Individuen empfing er rührende Beweise der Achtung und Theilnahme. Besonders erfreulich mußte für ihn eine Denkschrift seyn, durch welche Niemeyer jene Jubelfeier verherrlichte. Unter dem Titel: „Antiwilibald" hatte er darin die wissenschaftliche Lehrmethode der Theologie auf deutschen Universitäten gegen die harten und scheinbaren Einwürfe eines Ungenannten in der von Fr. Buchholz herausgegebenen Monatsschrift für Deutschland (October 1824. S. 159 u. f.) zu rechtfertigen gesucht.

Auch auf seinen oft wankenden Gesundheitszustand schienen so freudige Ueberraschungen einen günstigen Einfluß gehabt zu haben. Sein Jubelfest hatte ihn gleichsam verjüngt; er sah besser und kräftiger aus, als meh-

rere Jahre früher. Besonders war im J. 1817 seine Gesundheit sehr erschüttert worden durch den nach mehrjähriger Kränklichkeit erfolgten Tod seiner Gattin, einer Tochter des Königl. Preuß. Kriegs- und Domainenraths Weinschenk in Magdeburg, mit der er sich im J. 1785 vermählt hatte. Seit jenem Todesfall nahm seine Kränklichkeit bedeutend zu. Auf sehr empfindliche Weise trafen ihn allmälig alle jene Uebel, die mit einer sitzenden Lebensart, dem Aufenthalt in der Studirstube und großen Geistesanstrengungen verbunden zu seyn pflegen. Besonders litt er an Hypochondrie, heftigen Rheumatismen und Hämorrhoiden. Die letztern erzeugten, nachdem auch eine sehr bedeutende Augenschwäche eingetreten war, einen von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Bluthusten, und ein ungewöhnlich starker Anfall dieses Uebels am 7. September 1825 führte bereits den 14. October des genannten Jahrs seinen Tod herbei. Seinen Verordnungen gemäß ward seine Leiche in der Knapp'schen Familiengruft neben der in die Ewigkeit ihm vorangegangenen Gattin beigesetzt. Rührend sprach sich die Trauer über seinen Verlust bei der den 30. October gehaltenen Todtenfeier aus, an welcher das zu den Franckischen Stiftungen gehörende Lehrerpersonale, die Beamten, die Waisen, der größere Theil der Jugend aus den sämmtlichen Schul- und Erziehungsanstalten des Königl. Pädagogiums, die zahlreichen Freunde und Verehrer des Vollendeten ungerechnet, Theil nahmen. Unter dem Catheder war Knapps Bildniß aufgestellt, und einige seiner Lieblingschoräle, unter andern: „O wie selig seid ihr doch" u. s. w. bildeten den Eingang zu einer von A. H. Niemeyer über Sprüchw. Sal. 10, 7 gehaltenen Rede. Dieser vieljährige Freund verherrlichte Knapps Andenken, das auch durch eine Gedächtnißpredigt des Professors und Universitätspredigers Dr. Marks den 6. November gefeiert worden war, durch seine unter dem Titel „Epicedien" im J. 1825 herausgegebene Schrift.

Zu solchen Auszeichnungen berechtigten die großen Verdienste, welche sich Knapp als akademischer Docent, als theologischer Schriftsteller und als Gelehrter überhaupt erworben hatte. Obgleich nur auf einem kleinen örtlichen Raum, fast nur in seinem Hause, Hörsaale und Arbeitszimmer sich bewegend, erstreckte sich seine Wirksamkeit über das ganze gelehrte Deutschland, ja selbst bis zum fernen Auslande, das unter andern seine Achtung zu erkennen gab, als ihn die Society for promoting Christian Knowledge in London (1800) zu ihrem Mitgliede ernannte. Beides, Gemüth und Geist, war bei Knapp in seltenem Grade achtungswerth. Der Grundzug seines Charakters war Religiosität, die sich in ihm als ein immer fester gewordner Glaube an die in jedes Menschenleben eingreifende Vorsehung äußerte. Er bemühte sich, ihre Spuren sowohl in den Ereignissen seines eignen Lebens, als in der Mitwelt und Vorzeit nachzuweisen, und diese Versuche wurden oft die Gegenstände seines angestrengtesten Nachdenkens. Für ihn selbst ging daraus das Resultat der freudigsten Ergebung in alle unabänderlichen Schicksale hervor, die große Standhaftigkeit und Geduld in häuslichen Leiden, in äußern Bedrängnissen und stürmischen Zeiten; die unverwüstliche innere Freudigkeit, der lebendige Muth und die beneidenswerthe Seelenruhe. Dieser religiöse Sinn, der Gott in allen Dingen suchte und fand, machte Knapp sehr geneigt zu den Uebungen des Gebets, der gottesdienstlichen Feier u. s. w. Aber seine Frömmigkeit war eben so frei von allem äußern Schein, als entfernt von Secten- und Partheigeist. Zu den liebenswürdigen Zügen seines Charakters gesellten sich besonders Demuth und Bescheidenheit. Ehrgeiz und Ruhmsucht waren ihm fremd. Nur als ein Werkzeug der göttlichen Gnade betrachtete er sich in dem Guten, was er wirkte. Daher war seine Freude über das Gelingen eines Werks, über den Erfolg seiner Arbeiten, eine Freude in Gott, ein tiefes Dankgefühl.

18) Progr. Diatribe in locum ex Epistola ad Romanos 10, 4—11, qui est de aeternae salutis spe, in nemine extra *Christum* redivivum collocanda. Halae 1806. 4.

19) Anleitung zu einem gottseligen Leben nach christlichen Grundsätzen. Ebend. 1811. 8. 2te Auflage. Ebend. 1819. 8.

20) Narratio de *Justo Jona*, Theologo Vitebergensi atque Halensi, conditaeque ab eo ecclesiae Halensis Evangelicae primordiis. Ibid. 1817. 8 maj.

21) Historischer Bericht von der Stiftung der Halleschen Bibelgesellschaft (in Verbindung mit A. H. Niemeyer herausgegeben.) Ebend. 1818. 8.

22) Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre. (Herausgegeben von Dr. Karl Thilo.) Ebend. 1826. 8.

23) Leben und Charakter einiger gelehrten und frommen Männer des vorigen Jahrhunderts, nebst zwei kleinen theologischen Aufsätzen. (Herausgegeben von demselben.) Ebend. 1829. 8.

Knapp's Bildniß befindet sich vor dem 76sten Bande der allgemeinen deutschen Bibliothek; vor Beyer's allgem. Magazin für Prediger. Bd. 4. St. 1. und vor der neuern Geschichte der evangelischen Missionsanstalten. Bd. 7. St. 1. Es ist auch einzeln von Bollinger nach Meyer's Zeichnung (1818) und von Fleischmann nach Kümmel gestochen worden.

Johann Georg Knapp

Vater des Vorigen, war den 27. Dezember 1705 zu Oehringen geboren. Bei der sehr sorgfältigen Erziehung, die er seinen Eltern verdankte, ließen sie neben der Bildung des Geistes nicht die moralische Veredlung des Herzens unberücksichtigt. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog Knapp die Universität Altdorf, und begab sich hierauf im J. 1723 nach Jena. Auf der erstgenannten Hochschule war Zeltner, auf der letztern Buddeus sein Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Er vollendete seine akademische Laufbahn in Halle, wo er im J. 1728 eine Lehrstelle an dem Königl. Pädagogium erhielt. Im J. 1732 ward er Prediger bei dem Cadettencorps zu Berlin, doch bereits im folgenden Jahre wieder nach Halle zurückberufen, wo er Adjunkt der theologischen Facultät ward. Im J. 1737 erhielt er eine außerordentliche und 1739 eine ordentliche Professur der Theologie, nebst der theologischen Doctorwürde. Nach A. H. Franke's Tode (1769) wurde er zum Director des Waisenhauses ernannt. Er verwaltete diese Stelle mit unermüdetem Eifer und mit der reinsten Uneigennützigkeit bis zu seinem Tode den 30. July 1771.

Mit einer gründlichen und ausgebreiteten theologischen Gelehrsamkeit vereinigte Knapp einen sehr achtungswerthen Charakter, zu dessen Hauptzügen unbescholtene Rechtschaffenheit, Anspruchslosigkeit und ein wahrhaft frommer Sinn gehörten. In Andächtelei und Schwärmerei, zu der sich manche seiner Collegen in Halle hinneigten, artete sein religiöses Gefühl nicht aus. Nie verlor er bei der Belehrung und Bildung jüngerer Theologen den praktischen Zweck, auf den er alles zurückzuführen suchte, aus den Augen. In seinen Vorlesungen empfahl ihn die Klarheit und Deutlichkeit seines Vortrags. Diese Eigenschaften dienten ihm auch im Um-

gange zur Empfehlung. Bei einer unausgesetzten praktischen Thätigkeit blieb ihm wenig Muße zu literärischen Arbeiten. Doch scheint auch dem Wenigen, was er schrieb, der Beifall seiner Zeitgenossen nicht entgangen zu seyn.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Knapp nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Θαυματυργια tanquam verae revelationis character. Halae 1741. 4.

2) Diss. de praecipuis in recto legum ecclesiasticorum usu officiis. Ibid. 1755. 4.

3) Progr. de statu temporum natu *Christo* et de singulari plane temporis nostri signo. Ibid. 1755. 4.

4) Progr. de voce *Lutheri*, theologum effici oratione, meditatione et tralatione. Ibid. 1758. 4.

5) Sammlung vermischter theologischer Abhandlungen. 1stes Stück. Von der gründlichen Bekehrung, als einem nothwendigen Stücke der erforderlichen Tüchtigkeit zum Lehramte, wie auch der würdigen Zubereitung desselben. Ebend. 1759. 8. 2tes Stück. Ebend. 1760. 8.

6) Malabarische Missionsberichte. Ebend. 1769. 8.

7) Pensylvanische Nachrichten. Ebend. 1770. 8.

8) Neuere Geschichte der evangelischen Missionsanstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien. Ebend. 1770. 2 Stücke. 8. (fortgesetzt von Freylinghausen.)

Georg

Georg Christian von Knörr

war 1691 zu Oettingen geboren und ein Sohn des dortigen Bortenwirkers Hieronymus Knörr. Die erste Erziehung erhielt er im elterlichen Hause, und erwarb sich dann in den öffentlichen Schulen seiner Vaterstadt die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1708 die Universität Jena beziehen zu können, wo er sich mit rastlosem Eifer den theologischen Wissenschaften widmete, und seine akademische Laufbahn im J. 1712 mit Vertheidigung einer Dissertation beschloß, durch welche er die Magisterwürde erlangte. Diese, gegen die Leibnitzische Theorie gerichtete Abhandlung, welche damals große Sensation machte, erschien unter dem Titel: „Doctrinae orthodoxae de origine mali contra recentiorum quorundam hypotheses modesta assertio."

Im J. 1713 übernahm Knörr eine Hauslehrerstelle bei dem Oberamtmann v. Brandenstein in Hochhaus. Drei Jahre später (1716) ward er Conrector und einige Monate nachher Rector an der Schule zu Oettingen. Diese Stelle legte er im J. 1723 nieder, um einem Rufe nach Blankenburg zu folgen, wo er eine Anstellung als Bibliothekar mit dem Titel eines Herzogl. Braunschweigischen Hofraths erhielt. Als er einige Zeit nachher von dem Herzog Ludwig Rudolph als geheimer Legationsrath nach Wien gesandt ward, erhob ihn Kaiser Karl VI. zum wirklichen Reichshofrath. Bei seinem bald nachher erfolgten Uebertritt zur katholischen Kirche setzte er sein Glaubensbekenntniß, nach Bossuet's Exposition de la doctrine de l'Eglise catholique auf. Er starb zu Anfange des Jahrs 1762.

Zu seinen wenigen Schriften, theils theologischen, theils historischen Inhalts, gehören, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Doctrinae orthodoxae de origine mali, contra recentiorum quorundam hypotheses modesta assertio, quam Praes. *J. F. Buddeo*

eruditorum examini submisit Auctor et Resp. G. C. K. Jenae 1712. 4.

2) Vorschlag, wie die wahre Gottesgelahrtheit aus einem einzigen richtigen Grund könnte hergeleitet werden. Göttingen 1712. 4.

3) Progr. inaug. brevem Philosophiae historiam exhibens. Ibid. 1714. 4.

4) Progr. saeculare contra *Templaeum*, Anglum, *Lutherum*, dum sacra purgavit, litteras inficiendi et corrumpendi, non dedisse occasionem. Ibid. 1717. 4.

5) Progr. de *Friderici Barbarossae* animi dotibus. Ibid. 1718. 4.

6) Progr. de fama, dignitate et antiquitate domus Oettingensis. Ibid. 1719. 4.

7) Progr. Additamenta ad tres Orationes valedictorias; I. de philosophia cum gentilium placitis non confundenda; II. de chimaeris in juris publici scriptoribus passim obviis; III. de *Augustini* vita, moribus et doctrina. Ibid. 1720. 4.

8) Progr. de Druidis eorumque principiis. Ibid. 1722. 4.

Johann Christoph Köcher

war den 23. April 1699 zu Lobenstein im Voigtlande geboren. Seinem Vater, dem dortigen Diakonus Joseph Heinrich Köcher und einigen Hauslehrern verdankte er die erste Bildung seines Geistes. Auf der Schule zu Gera erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um im J. 1716 die Universität Jena beziehen zu können. Förtsch, bei dem er wohnte, war dort sein Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Als er nach drei Jahren die genannte Universität verließ, hielt er sich abwechselnd bei seinen Verwandten in Thüringen und bei seinem Vater auf, unterrichtete seine jüngern Geschwister, und übte sich zur Vorbereitung auf ein geistliches Amt im Predigen. Zu seiner höhern Ausbildung ging er im J. 1722 abermals nach Jena. Dort gewann er dem akademischen Leben ein so entschiedenes Interesse ab, daß er im Februar des genannten Jahrs sich die Magisterwürde und dadurch die Freiheit erwarb, philosophische und exegetische Vorlesungen zu halten.

Aus diesen Verhältnissen schied er im J. 1729, um das ihm angetragene Rectorat am Gymnasium zu Osnabrück zu übernehmen. Bei der Einweihung der Universität Göttingen, wohin er im J. 1737 gereist war, erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: de angelis bonis, doctorum theologiae titulo vere ac falso ornatis die theologische Doctorwürde. Im J. 1742 wurde er zum Superintendenten der Kirchen und Schulen zu Braunschweig, und zum ersten Beisitzer des dortigen Consistoriums ernannt. Einige Jahre später (1751) erwarb ihm der durch mehrere Schriften sich immer mehr ausbreitende Ruf seiner gründlichen Gelehrsamkeit eine ordentliche theologische Professur zu Jena, und 1771 die Würde eines Sachsen-Weimarischen Consistorial- und Kirchen-

raths. Er starb den 21. September 1772, den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen und denkenden Kopfs hinterlassend. In seinen zahlreichen, zum Theil polemischen Schriften, durch die er sich, wie durch seine akademischen Vorlesungen, den Beifall seiner Zeitgenossen erwarb, berücksichtigte er vorzüglich die Geschichte der christlichen Religionspartheien.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Köcher nachfolgende Schriften geliefert:

1) De singularibus eruditorum nuptialibus, Epistola ad *Chr. Fr. Schemelium*. . . . 1718. 4.

2) Diss. de efficacia meriti *Christi* regnique gratiae in regno potentiae. Jenae 1723. 4.

3) *Mich. Foertschii* S. S. Theol. Doctoris et in Academia Salana Professoris primarii vitam, scripta et merita in Ecclesiam exposuit, atque hac scriptione novum ineuntem annum ipso devotissime gratulatur J. C. K. Ibid. 1723. 4.

4) De illo *Platonis:* Philosophiam modice per aetatem esse attingendam, Epistola ad *Chr. Laur. Matthesium.* Ibid. 1724. 4.

5) Historiam libelli *Gratiani* de veritate religionis christianae complectens Epistola ad *J. F. Weissenbornium.* Ibid. 1724. 4.

6) Diss. de aeternitate mundi, in quantum numinis existentia et principiis sanae rationis componi queat. Ibid. 1724. 4.

7) Diss. Historia *Jesu Christi* ex scriptoribus profanis eruta et delineata. Ibid. 1726. 4.

7) *Hugo Grotius* de veritate religionis Christianae. Editio novissima, quam ad fidem antiquissimorum codicum recensuit, mendis sollicite purgavit, veterum testimoniis accuratius pleniusque adlegatis instruxit. Ibid. 1726. 8. Editio II. Halae 1734. 8. Es folgte noch ein zweiter Band unter dem Titel: *Hugo Grotius* de veritate religionis christianae, *Conringii*, *Henichii*, *Cypriani*, *Limborchii*, *Clerici*, *Stollii*, *Heumanni* notis ac animadversionibus illustratus, opera ac studio *J. C. Köcheri*, qui et ipse cogitationes suas hinc inde adspersit. Jenae 1727. 8. Und dann noch ein dritter Band, betitelt: *Hugo Grotius* de veritate religionis christianae variis dissertationibus illustratus. Halae 1739. 8.

9) De origine tituli, quo litterarum doctores Patres audiunt, Epistola ad *J. F. Weissenbornium.* Jenae 1727. 8.

10) *Gratiani Aschpani* (i. e. *J. C. Köcheri*) Libellus de superstitione erudita seu literaria. Hannov. et Colon. 1728. 8. Editio II sub titulo: de idolatria litteraria. Hannov. 1738. 8.

11) Progr. par miraculorum Augustanae Confessionibus exhibens. Jenae 1730. 4.

12) Progr. I—IV de philosophis male moratis. Ibid. 1730—1734. 4.

13) Progr. de conscientia veritatis criterio in investiganda et profitenda veriori religione. Ibid. 1730. 4.

14) Commentatio de veritate ac praestantia Evangelico-Lutheranae ex Augustana Confessione clarissime elucente. Jenae 1731. 4.

15) Von dem vermeinten Nutzen der Comödien in den Uebungen der Beredtsamkeit bei der studirenden Jugend. Ebend. 1732. 4.

16) Elementa philosophiae primae, in usum Gymnasiorum et Scholarum conscripta. Osnabrug. 1732. 8.

17) De incremento theologiae polemicae ex libris ecclesiarum dissidentium symbolicis comparando, Epistola ad *C. A. Heumannum*. .. 1734. 4.

18) Die lehrbegierigen Salzburger, der studirenden Jugend zur Nachahmung vorgestellet; eine Rede. Osnabrück 1734. 4.

19) Zufällige Gedanken von Akademien, bei Aufrichtung einer neuen Akademie zu Göttingen, von Xenopetran aus Westphalen; an Herrn Gottlieb Stolle. ... 1734. 4.

20) Progr. de pictura veritatis, maxime quae ad morum disciplinam spectat, interprete. Osnabrug. 1734. 4.

21) Progr. I et II. Judicium, quod de *Aristotelis* philosophia morali tulit in Apologia Augustanae Confessionis *Melanchthon*, expendens. Ibid. 1735. 1736. 4. (deutsch unter dem Titel: Zwei Abhandlungen aus der philosophischen Geschichte, zur Erläuterung einiger Stellen in der Augsburgischen Confession und deren Apologie; aus dem Lateinischen übersetzt und mit verschiedenen Zusätzen vermehrt, von M. H. F. Köcher. Jena 1771. 8.)

22) *Plinii* Epistolae quaedam praestantioris argumenti, in usum Gymnasii Osnabrugensis selectae. Osnabrug. 1735. 8.

23) De M. *Antonii* de Dominis scriptis memorabilia quaedam, exponens Epistola ad *J. F. Cottam*. Ibid. 1736. 4.

24) Progr. de atheorum historia accuratius pertractanda. Ibid. 1737. 4.

25) Diss. inaug. de angelis bonis, doctorum theologiae titulo vere et falso ornatis. Gottingae 1737. 4.

26) Heilige Weihnachtsandachten, bestehend aus zweien Predigten. Jena 1737. 4.

27) Von alten deutschen Zeitungen; ein Programm. Osnabrück 1738. 4.

28) Zwiefacher Beitrag zur Bestätigung der Gewißheit und Wahrheit der evangelischen Religion, in sich haltend einen augenscheinlichen Beweis der Wahrheit evangelischer Religion aus den Geschichten der um derselben aus ihrem Vaterlande wandernden Salzburger, ingleichen gerichtliches Verhör der Zeugen der Auferstehung Christi, nebst einem Anhange von dem Laster des Unglaubens. Halle 1739. 8.

29) Die drei letzten und vornehmsten Glaubensbekenntnisse der Böhmischen Brüder, ihrer Schriften wegen von neuem an's Licht gestellt, und mit einem historischen Vorberichte von den mancherlei Glaubensbekenntnissen der Böhmischen Brüder, ingleichen historisch-theologischen Anmerkungen und nöthigen Beilagen begleitet. Frankf. a. M. 1741. 8.

30) Erstes Zehend schriftmäßiger Kanzelreden, zu gemeiner Erbauung auf Begehren in Druck gegeben. Braunschweig 1743. 8.

31) Grundsätze der natürlichen Theologie und Religion, ingleichen der Wahrheit und Gewißheit der christlichen Religion. Ebend. 1745. 8.

32) Diss. Specimen theologiae Pontificiorum liturgicae. Brunsvig. 1746. 4.

33) Diss. de eruditione. Ibid. 1746. 4.

34) Progr. de philologia, subsidio studii theologici vehementer utili ac necessario. Ibid. 1746. 4.

35) Abgenöthigter gründlicher Beweis, daß man die Glaubenslehren der Römischkatholischen aus ihren allgemeinen liturgischen Büchern beurtheilen könne, und daß dieselben, nach Anweisung gedachter Bücher, die Heiligen als wahrhafte Mittler des Heils und der Erlösung ansehen und verehren. Braunschweig und Hildesheim 1747. 4.

36) Anleitung zu der Erkenntniß der Vollkommenheit und Wahrheit der christlichen Religion u. s. w. Braunschweig 1747. 8.

37) Conspectus Theologiae universae et via ad illius studium recte feliciterque ingrediendum. Guelpherbyti 1749. 8.

38) Gedanken des Friedens, zum gesegneten Andenken des vor hundert Jahren geschlossenen Westphälischen Friedens, und zur gemeinen Erbauung in verschiedenen Predigten den Einwohnern der Stadt Braunschweig vorgetragen, und, nebst einer Amtsjubelrede, dem Druck überlassen. Braunschweig 1749. 8.

39) Bibliotheca theologiae symbolicae et catecheticae, itemque liturgicae, concinno ordine disposita, variisque observationibus theologicis et litterariis instructa atque aucta. Guelpherbyti 1751. 8.

40) Progr. Tres pacificatores orbis Christiani novissimos curiose breviterque contemplatur. Jenae 1751. 4.

41) Oratio solemnis de cathedris Apostolorum, horumque in iisdem successoribus Theologiae Professoribus, sub auspiciis muneris theologici in Acad. Jen. die 19. Jun. 1751 recitata. Ibid. 1751. 4.

42) Diss. sistens historiam criticam canonis missae Pontificiae. Ibid. 1751. 4.

43) Progr. de Monophysitarum de persona et naturis *Christi* doctrina. Ibid. 1752. 4.

44) Sammlung geistlicher Reden, welche bei außerordentlichen Fällen und Gelegenheiten in Braunschweig und einigen angränzenden Orten gehalten worden. Ebend. 1752—1753. 3 Theile. 8.

45) Braunschweigisches Denkmal, in drei heiligen Reden. Ebend. 1752. 8.

46) Einleitung in die katechetische Theologie, und Unterweisung, welche zugleich anstatt einer auserlesenen katechetischen Bibliothek dienen kann. Ebend. 1752. 8.

47) Katechetische Geschichte der päpstlichen Kirche, aus bewährten Urkunden und Schriftstellern verfaßt und an's Licht gegeben. Ebend. 1753. 8.

48) Progr. sistens veram Mennonitarum de origine naturae *Christi* humanae sententiam. Ibid. 1753. 4.

49) Diss. specimen theologico-polemicum de peccati originalis existentia. Ibid. 1754. 4.

50) Sammlung auserlesener geistlicher Reden, welche als Proben und Exempel verschiedener Lehrarten in Predigten können angesehen werden. Ebend. 1754. 8.

51) Ueberzeugende Belehrung von der Wahrheit und Vollkommenheit der evangelisch-lutherischen Religion, abgefaßt und herausgegeben u. s. w. Jena 1755. 8.

52) Katechetische Geschichte der reformirten Kirche, in welcher sonderlich die Schicksale des Heidelbergischen Katechismi ausführlich erzählt werden, aus bewährten Urkunden und Schriftstellern verbessert und an das Licht gegeben. Ebend. 1756. 8.

53) Abriß aller in der Welt bekannten und üblichen Religionen. Ebend. 1756. 8.

54) Progr. in quo Mennonitarum de origine humanae *Christi* naturae veram sententiam explorat, exploratamque ad verbi divini normam exigit et dijudicat. Ibid. 1756. 4.

55) Progr. quo Ecclesiae Romanae libros liturgicos communionis sub utraque specie testes exhibet. Ibid. 1758. 4.

56) Progr. *Paulum* Apostolorum potiori jure quam Divum *Petrum* universalis ecclesiae doctorem appellandum existimandumque esse. Ibid. 1758. 4.

57) Diss. de confirmatione Catechumenorum evangelica amplius in Ecclesiis Protestantium introducenda. Ibid. 1758.

58) Progr. Pontificiorum ignis purgatorius ipsorum precibus exstinctus. Ibid. 1759. 4.

59) Bescheidene Vertheidigung der evangelisch-lutherischen Religion wider mancherlei Vorwürfe und Beschuldigungen aller ihrer Gegner; abgefaßt und herausgegeben u. s. w. Ebend. 1759. 8.

60) Progr. *Jesus* Nazarenus Matth. 2, 23 dictus. Ibid. 1760. 4.

61) Progr. I—VI de salutatione b. *Mariae* virginis angelica, ad Luc. 1, 20. Ibid. 1761—1766. 4.

62) Abbildung einer Friedenstheologie, oder der Gottesgelahrtheit, welche den Frieden in der Kirche erhält und befördert. Nebst einer Bibliotheca theologiae irenicae, mit nützlichen Anmerkungen. Ebend. 1761. 8.

63) Progr. Doctrina de communione duarum naturarum in *Christo* et communicatione idiomatum illarum, ex Compendiis et Systematibus theologicis non proscribenda. Ibid. 1761. 4.

64) Analecta philologico-exegetica in IV S.S. Evangelia, quibus *Wolfii* curae philolologicae et criticae supplentur atque augentur. Altenb. 1766. 4.

65) Observationes selectae controversias, quae inter Pontificios et Protestantes agitantur, illustrantes. Ibid. 1767—1770. 2 Voll. 8.

66) Abhandlung der Lehre, daß Jesus Christus den Menschen auch die irdischen Güter und leiblichen Wohlthaten verdient und erworben habe. Ebend. 1767. 8.

67) Progr. Beatae Virginis *Mariae* in oraculo divino Genes. 3, 15 nullam factam esse mentionem. Ibid. 1767. 4.

68) Katechetische Geschichte der Waldenser, Böhmischen Brüder, Griechen, Socinianer, Mennoniten, und anderer Secten und Religionsparteien, aus bewährten Urkunden und Schriftstellern verfaßt und an's Licht gegeben. Ebend. 1768. 8.

69) Besondere Kanzelreden von der Religion und dem Gottesdienst. Ebend. 1772. 8.

Christian Gottlieb König

war den 26. März 1711 zu Altdorf geboren, und der Sohn eines Universitäts-Actuarius, der späterhin Gerichtsschreiber zu Nürnberg ward. Auf dem dortigen Gymnasium erhielt König, nachdem er früher die Schule seiner Vaterstadt besucht hatte, seine erste wissenschaftliche Bildung, die er späterhin auf der Universität zu Altdorf erweiterte. Durch seine glücklichen Geistesanlagen und anhaltenden Fleiß erwarb er sich einen Schatz von gelehrten Kenntnissen, besonders in den ältern Sprachen und in der Geschichte. Die rasche Entwicklung seines poetischen Talents veranlaßte seinen Pathen, den Professor Schwarz zu Altdorf, ihn 1730 zum Dichter zu krönen. Seit dem J. 1731 bekleidete König eine Hofmeisterstelle bei dem Freiherrn Johann Christian v. Creutz zu Würth, der ihm durch seine Verwendung bei dem Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt im J. 1734 eine außerordentliche Professur auf der Universität Gießen verschaffte. Ein noch festeres Band knüpfte ihn an seinen Gönner, als die Schwester der Gemahlin des Freiherrn v. Creutz im Dezember 1734 seine Gattin ward. Er verlor sie indeß nebst seinen zwei Kindern bereits im J. 1736. In diesem Jahre legte er, aller Vorstellungen seiner Freunde ungeachtet, die bisher bekleidete Professorstelle zu Gießen nieder und privatisirte zu Homburg und Frankfurt. Im J. 1742 folgte er dem Ruf zum zweiten Prediger der evangelisch-lutherischen Gemeine nach Elberfeld. Dort verheirathete er sich mit Catharine Juliane Wilhelmine Kreusler aus Gießen. In seinen Amtsverhältnissen gefiel er sich indeß so wenig, daß er, nach Niederlegung seiner Predigerstelle, sich im J. 1747 mit den Seinigen nach Amsterdam begab, wo er von der Regierung die Erlaubniß erhielt, die morgenländischen Sprachen zu lehren. Mehrere sehr einträg-

liche Stellen, die ihm dort angeboten wurden, lehnte er ab. Die Liebe zur Unabhängigkeit schien einen so großen Reiz für ihn zu haben, daß er sich jede Beförderung verbat. Auch in Leiden, wohin er sich späterhin begab, führte er ein einsames, von dem Geräusch der Welt geschiedenes Leben. Dort starb er zu Anfange des Jahrs 1782, nachdem er durch mehrere theologische Schriften, in denen er zum Theil den religiösen Separatismus bekämpfte, sich einen Namen in der Literatur erworben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat König nachfolgende Schriften geliefert:

1) Bittere Thränen über den Tod seiner Margaris (seiner ersten Gattin Anna Margaretha Eckard.) . . . 1736. 4.

2) Canticum novum animae salientis e mundo in Deum, oder lateinische Liebesreime, welche als ein neues Lied eines sich aus der Welt in Gott schwingenden Herzens, schon ehedem bekannt und beliebt gewesen, nunmehro wegen ihrer besondern Lieblichkeit in deutsche Reime übersetzet. . . . 1737. 8.

3) Musa *Ludoviciana*, oder einige dem Durchlauchtigsten Erbprinzen zu Hessen-Homburg gewidmete in Anderer Namen verfertigte Poesien u. s. w. Frankf. 1739. 8.

4) Allgemeine Revüe oder Musterung der vornehmsten Religionspartheien Deutschlands u. s. w. Erstmals 1739 in Folio an den Herrn Ludwig Johann Wilhelm Genno, Landgrafen zu Hessen u. s. w. bei Anwesenheit in Dero Landen als ein Carmen überreicht; hernachmals mit den sehr verlangten Erläuterungen jeglicher Strophe des ganzen Gedichts, von dem Verfasser desselben zum zweitenmal herausgegeben. . . . 1741. 4.

5) Poetisches Frauenlob in wöchentlichen Blättern, worin die Vorbilder der heiligen Frauen und Heldinnen des Alten und Neuen Testaments nach dem prophetischen Verstande erklärt, und gegen die muthwilligen Verächter aller so göttlichen als menschlichen Ordnung, und sonderlich auch der unter dem allgemeinen Verfall noch erhaltenen wahren christlichen Kirche angewendet und angewiesen werden. Frankf. 1740. 4. 2te Auflage. Ebend. 1749. 4.

6) Wahre göttliche Hierarchie, oder Grundriß des himmlischen Jerusalems dort oben, die unser aller Mutter ist; aus gründlichen, durch göttliche Gnade erlangten Einsichten, in der von dem Christen-Volk bisher noch nie völlig erkannten, von dem Juden-Volk aber gänzlich verlorenen englischen Kabbala erlernet, erklärt und allen Lehrbegierigen mehr als deutlich gemacht; mit einem vorangesetzten Urtheil des seligen Herrn Joh. Arnd's von der wahren Magia, Cabbala und Theologia, und mit einer Vorrede gleichen Sinnes. Ebend. 1740. Fol.

7) Weissagung Mosis in den letzten Tagen. 1ster und 2ter Theil, worinnen der allgemeine Grund des prophetischen Verstandes der ganzen

heiligen Schrift und insonderheit der Schriften Mosis, aus der geheimen Zahlen-Wissenschaft und in beständiger Vergleichung und Zusammenhaltung des hebräischen Grundtextes schriftmäßig erklärt und mit überzeugender Deutlichkeit angewiesen wird. Frankf. 1741. Fol.

8) Neu eröffnete Schaubühne der merkwürdigsten Veränderungen gegenwärtiger Zeiten, in einer Kürze beisammen vorstellend: 1. Die Historie der römischen Päpste bis auf Clemens XII.; 2. Das Leben und die Regierung Friedrich Wilhelms, Königs von Preußen; 3. Thaten und Handlungen Kaiser Karls VI.; 4. Die denkwürdige Regierung der Russischen Kaiserin Anna Iwanowna; 5. Andere, seit diesen vier betrübten und erschrecklichen Todesfällen bis hieher in Europa sich ereignete höchst wichtige und bedenkliche Folgen derselben. In fünf Abhandlungen. Ebend. 1741. 8.

9) Ode von dem Unterschied zwischen dem lautern und unlautern Stand der geistlichen Kindheit, nebst einer kurzen Abfertigung der Lästerungen J. C. Edelmann's, in dessen Trattat, genannt: Moses mit aufgedecktem Angesichte. Ebend. 1741. 8.

10) Poetische Seitenmusterung. . . . 1742. 4.

11) Grundrisse zu 24 Predigten, welche über das 25ste Capitel Matthäi bis in das J. 1747 gehalten worden. . . . 1744. 4.

12) Ein Vorrath übriger Brocken zur Nahrung gläubiger Seelen. . . . 1746. 4.

13) Ausgang der Freigeisterei; eine Ode. . . . 1747. 4.

14) Geschrei um Mitternacht. 2 Stücke. . . . 1747. 4.

15) Christus und der Widerchrist. . . . 1747. 4.

16) Elias Gespräche. . . . 1748. 4.

17) Dionysii *Catonis* Disticha de moribus ad filium, cum variis lectionibus et flosculis poeticis, interpretatione quintupla, et Historia critica *Catoniana.* Amstelod 1759. 8.

18) Cosmogenia, oder neueste und älteste Naturgeschichte in brüderlichen Anschreiben. 1stes Quartal. Ebend. 1764. 8.

19) Veritas quadrata, theologica scil., physica, mathematica et philologica. Ibid. 1765. 8.

20) Gabriel, apokalyptisches Handbuch. Ebend. 1765. 2 Theile. 4.

21) Schwanengesang, mit der Jubelode seines Dichterlorbeers. Leipzig 1781. 12.

Daniel Joachim Köppen

war im J. 1736 zu Lübeck geboren und der Sohn eines dortigen Kaufmanns, den das Glück in seinen Geschäften so wenig begünstigte, daß er, als er 1757 starb, seiner Gattin und seinen Kindern kein Erbtheil hinterließ. Demungeachtet hatte jene, eine Frau von emporstrebendem Geiste, den Muth, ihre beiden Söhne, unter drückenden häuslichen Umständen, ohne alle Aussichten und Verbindungen, dem gelehrten Stande zu widmen. Sie führte diesen Entschluß, ungeachtet der Hindernisse, die sich ihr überall entgegenstellten, mit seltener Beharrlichkeit aus, und hatte die Freude, ihren Sohn Daniel Joachim, nach Beendigung seiner akademischen Studien, als Pfarrer in Zettemin angestellt zu sehen. Er bekleidete diese Stelle 39 Jahre und starb den 7. Juny 1807 in einem Alter von 71 Jahren, nachdem er, ohne der gewissenhaftesten Erfüllung seiner Amtsgeschäfte dadurch Eintrag zu thun, sich auch als Schriftsteller im Gebiet der Theologie und Pädagogik einen geachteten Namen erworben hatte.

Was er in den genannten Fächern schrieb, fand gleichwohl nicht ungetheilten Beifall. Besonders läßt sich Köppen nicht ganz gegen den ihm gemachten Vorwurf rechtfertigen, hinter den Fortschritten, welche die Theologie seit seiner Zeit gemacht hatte, zurückgeblieben zu seyn. Belege dafür lieferten mehrere seiner Schriften, vorzüglich die zwei Bände seines im J. 1787 erschienenen Werks: „Die Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit,“ in welchem sein Bemühen, die Exegese auf den Standpunkt zurückzuführen, den sie vor hundert und mehrern Jahren gehabt hatte, unverkennbar war. Gegen die Vorwürfe, welche ihm die allgemeine deutsche Bibliothek und die allgemeine Literaturzeitung darüber machten, glaubte er in einer eigenen Schrift sich vertheidigen zu müssen, welche 1790 erschien. Bereits früher

hatte er durch seinen „Unterricht für Schulmeister niederer Schulen" den zu Hamburg ausgesetzten Preis erhalten. Ein Wort zu seiner Zeit sprach Köppen, als er (1795) in einer eigenen Schrift der christlichen Freiheit das Wort redete.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen sind nachfolgende Schriften aus seiner Feder geflossen:

1) Der Hauptzweck des Predigtamts. Leipzig 1778. 8.

2) Unterricht für Schulmeister niederer Schulen; eine in Hamburg aufgegebene und mit dem ersten gekrönte Preise Abhandlung. Rostock und Leipzig 1782. 8. 2te Auflage. Ebend. 1788. 8.

3) Die Bibel, ein Werk der göttlichen Weisheit. Ebend. 1787—1788. 2 Theile. gr. 8. 2te verbesserte und viel vermehrte Auflage. Ebend. 1797—1798. 2 Theile. gr. 8.

4) Das Recht der Fürsten, die Lehrer auf ein feststehendes Symbol zu verpflichten. Leipzig 1789. 8.

5) Ueber einige Rezensionen seines Buchs: Die Bibel ein Werk der göttlichen Weisheit, als ein Anhang zu dem gedachten Buche. Rostock und Leipzig 1790. gr. 8.

6) Die christliche Freiheit. Leipzig 1795. 8.

7) Wer ist ein Christ? oder über die Begriffe eines Christen; nebst Bemerkungen über das Sendschreiben einiger jüdischen Hausväter an den Oberconsistorialrath Teller und dessen Beantwortung. Ebend. 1800. 8.

Johann Gottfried Körner

war den 16. November 1726 zu Weimar geboren. In den Lehranstalten seiner Vaterstadt und hierauf seit dem J. 1743 auf der Universität zu Leipzig, vollendete Körner, dem Studium der Theologie sich widmend, seine geistige Bildung. Er ward dort Baccalaureus und 1748 Magister der Philosophie. In dem genannten Jahre erhielt er die Stelle eines Vespertiners am Paulinum, und 1749 ward er Katechet an der Peterskirche. Als er im J. 1752 einen Ruf nach Göttingen abgelehnt hatte, ward er Subdiakonus an der Thomaskirche und 1756 an der Nikolaikirche in Leipzig. Im J. 1768 wurde er nach öffentlicher Vertheidigung seiner Dissertation de imagine divina Licentiat und 1770 Doctor der Theologie. Zum Archidiakonat an der Thomaskirche gelangte er im J. 1775. Er starb, nachdem er ein Jahr später Superintendent und ordentlicher Professor der Theologie geworden war, den 4. Januar 1785 an den Folgen eines Schlagflusses.

Körner hinterließ den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen, der vorzüglich in der Kirchengeschichte sehr gründliche Kenntnisse besaß. Dafür spricht besonders sein schätzbares Werk „über das Cölibat der Geistlichen." Aber auch seine übrigen Schriften liefern Beweise von seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit und von der Schärfe und Freimüthigkeit seines Urtheils. Als Prediger war er sehr beliebt, und unermüdet thätig in den zahlreichen, mit seinen Aemtern verbundenen Geschäften. Seine Muße benutzte er zu literärischen Arbeiten, größtentheils dogmatischen und exegetischen Inhalts.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Körner nachfolgende Schriften geliefert:

1) *Erasmi* sententia de symbolo apostolico ex *Rufino* defensa. Lipsiae 1749. 4.

2) Diss. de auctoritate canonica apocalypseos *Johannis*, ab Alogis impugnata et ab *Epiphanio* defensa. Lipsiae 1751. 4.

3) Diss. gratulatoria de Metropolitanorum in ecclesia veteri auctoritate. Ibid. 1751. 4.

4) Dankpredigt wegen einer reichen Erndte. Ebend. 1757. 4.

5) Sammlung etlicher Predigten. Ebend. 1759. gr. 8.

6) Sendschreiben eines Freundes der Wahrheit, betreffend Herrn Dr. Teller's Lehrbuch. Ebend. 1764. 8.

7) Diss. de imagine divina. Ibid. 1768. 8.

8) Epitome controversiarum theologicarum. Ibid. 1769. 8.

9) Der heiligen Schrift 1ster Theil, welcher die historischen Bücher des Alten Testaments enthält, mit Anmerkungen und einer Vorrede herausgegeben. Ebend. 1770. 4. — 2ter Theil, welcher die übrigen kanonischen Bücher des A. T. nebst den apokryphischen enthält. Ebend. 1771. 4. — 3ter Theil, welcher die sämmtlichen Bücher des N. T. enthält. Ebend. 1773. 4.

10) Diss. Jejunium *Christi* nec legem esse nec exemplum propositum. Ibid. 1776. 4.

11) Oratio de sermonibus *Christi* ἀγράφοις. Ibid. 1776. 4.

12) Progr. de libertate conscientiae restituta ejusque indole rectoque usu. Ibid. 1778. 4.

13) Progr. de die natali Servatoris. Ibid. 1778. 4.

14) Progr. quot Paschata *Christus* post baptismum celebraverit? Ibid. 1779. 4.

15) Progr. de cyclo Jobelaeo. Ibid. 1779. 4.

16) Diss. de restitutione et compensatione damni illati non temere urgenda. Ibid. 1780. 4.

17) Progr. quo vindicatur auctoritas Augustanae Confessionis in libro concordiae editae. Ibid. 1781. 4.

18) Progr. quo explicatur locus *Irenaei* adversus Haeret. V, 19. Ibid. 1781. 4.

19) Progr. Specimen I de allegorica interpretandi ratione. Ibid. 1782. 4.

20) Progr. Specimen II ad locum Jobi 19, 23—27. Ibid. 1782. 4.

21) Progr. de loco Jobi c. 29, 18. Ibid. 1782. 4.

22) Vom Cölibat der Geistlichen. Ebend. 1784. gr. 8.

23) Tractatus de provocatione ad sedem Romanam. Ibid. 1785. 8 maj.

24) Einige Predigten, den Freunden des Verstorbenen gewidmet. Dessau und Leipzig 1785. gr. 8.

Körner's Bildniß befindet sich vor den eben angeführten Predigten.

Heinrich Martin Gottfried Köster

war den 11. November 1734 zu Guntersblum in der Grafschaft Leiningen-Dachsburg geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, dem er, so wie späterhin (1746) dem Gymnasium zu Idstein, seine wissenschaftliche Bildung verdankte. Im J. 1752 bezog er die Universität Jena, gab aber seinen Plan, sich zum akademischen Docenten zu bilden, wieder auf, als er, nachdem er kaum ein Jahr anf der genannten Hochschule studirt hatte, zum Pfarrer in Wallersheim in der Grafschaft Leiningen-Dachsburg gewählt wurde. Erst im J. 1755 trat er diese, bisher durch einen Vicarius verwaltete Stelle an, nachdem er unter der Leitung seines Vaters sich besonders Kenntnisse in dem praktischen Theil der theologischen Wissenschaften zu erwerben gesucht hatte. Mit der Neigung, als Schriftsteller aufzutreten, die in diese Periode seines Lebens fällt, erwachte auch die Vorliebe, auf einer Akademie, oder wenigstens an einem Gymnasium eine Lehrstelle zu bekleiden. Dieser Wunsch ging in Erfüllung, als Köster im J. 1761 mit einer Predigerstelle zu Weilburg zugleich das Prorectorat an dem dortigen Gymnasium erhielt. Einen besondern Reiz hatten diese Amtsverhältnisse durch den Umgang mit seinem Universitätsfreunde Ostertag, der, damals noch Rector zu Weilburg, späterhin als Professor nach Regensburg berufen ward. Aber auch Köster glaubte, besonders seit er durch seine Gattin, Marie Luise Margarethe Clemm, der Tochter eines Nassau-Weilburgischen Landhauptmanns, Vater mehrerer Kinder geworden war, einem für ihn vortheilhaften Rufe nach Gießen folgen zu müssen. Er ward dort 1773 Professor der Geschichte, Politik und Kameralwissenschaften. Als ihm der Tod im J. 1777 seine Gattin, mit der er sich 1756 vermählt hatte, entriß, fand er 1780 in Maria Sophie Franziska Schott, der Tochter

eines Hessen-Darmstädtischen Raths in Gießen eine zweite Lebensgefährtin. Er starb den 6. Dezember 1802.

Köster hatte mehr Ansprüche auf den Namen eines vielseitig gebildeten, als eigentlich gründlichen Gelehrten. Seine Neigung, als ein Polyhistor zu gelten, war zu groß, um sich Einem wissenschaftlichen Fache entschieden zu widmen. Aus der Theologie, Pädagogik, Philosophie, Geschichte und Statistik wählte er den Stoff zu seinen zahlreichen Schriften. An neuen und selbstständigen Ideen waren sie meistens arm, und auch in stylistischer Hinsicht nicht ausgezeichnet. Dem streng orthodoxen System der ältern Kirche huldigte er unbedingt. Allen theologischen Neuerungen abhold, suchte er ihnen durch seine „neuesten Religionsbegebenheiten," die er in dem J. 1778—1796 in 19 Bänden erscheinen ließ, kräftig entgegen zu wirken. Eben so angelegen ließ er sich's seyn, die leibhafte Existenz des Teufels gegen zahlreiche Gegner zu vertheidigen, deren Einwürfe seinen festen Glauben an jenes Dogma nicht zu erschüttern vermochten.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Köster nachfolgende Schriften geliefert:

1) Anleitung zur französischen Sprache zum Gebrauche des Frauenzimmers. Frankf. und Leipzig 1761. 8. Verbessert und zum Gebrauch für Schulen eingerichtet von F. Th. Chastel. Ebend. 1775. 8.

2) Recueil de pieces diverses en prose et en vers. . . 1762. 8. Seconde Edition revue et corrigée par *Chastel.* à Giessen 1779. 8. Troisieme Edition. Ibid. 1790. 8.

3) Einleitung in alle Wissenschaften, nebst einer Abhandlung, was eigentlich ein Frauenzimmer von den Wissenschaften erlernen sollte. Frankf. und Leipzig 1762. 8.

4) Anweisung, die Sprache und die Wissenschaften vernünftig zu erlernen, und ordentlich zu studiren. Ebend. 1764. 8.

5) Auszug der politischen Geschichte von dem Urspruge aller Völker bis auf die letzten Friedensschlüsse. Ebend. 1764 4. 2te, ganz umgearbeitete Auflage unter dem Titel: Die politische Geschichte der vornehmsten Völker in einem Auszuge. Frankf. a. M. 1776. 8.

6) Gedanken von den niedern und hohen Schulen. Ebend. 1765. 8. 2te, umgearbeitete Auflage unter dem Titel: Gedanken von den Schulen. Ebend. 1776. 8.

7) Kurzer Begriff der Weltweisheit in Tabellen entworfen. Ebd. 1768. 8.

8) Progr.

8) Progr. de statu feritatis, hominibus non naturali, sed adventitio. Weilburg. 1768. 4.

9) Urtheil des Paris; aus dem Griechischen des Lucian übersetzt, und verglichen mit der Wieland'schen Erzählung des nämlichen Inhalts. Gießen 1770. 8.

10) Briefe eines Predigers an seinen Sohn über die Gottesgelahrtheit. Ebend. 1773. 8.

11) Ein neues Project, dem Mangel in Deutschland abzuhelfen. Berlin 1773. 8.

12) Vorurtheile für und wider die christliche Religion, nebst einer Abhandlung von Zulassung des Bösen. Frankf. a. M. 1774. 8.

13) Geschichte der heutigen europäischen Staaten in einem Auszuge mit genealogischen Tabellen. Gießen 1774. 8.

14) Ueber die Philosophie der Historie. Ebend. 1775. 8.

15) Demüthige Bitte um Belehrung an die großen Männer, welche an keinen Teufel glauben. (Ebend.) 1775. 8. 2te Auflage (unter dem Titel: Erörterung der wichtigsten Schwierigkeiten in der Lehre vom Teufel.) Ebend. 1776. 8.

16) Sammlung von Predigten über die Glaubenslehren aus den besten und neuesten Schriftstellern. Ebend. 1776. 2 Theile. 4.

17) Die Verbindung des Teufels mit den Gespenstern, nebst Anekdoten von Erscheinung desselben. Gedruckt in Deutschland (Gießen) 1776. 8.

18) Die neuesten Staatsbegebenheiten, mit historischen und politischen Anmerkungen. Frankf. a. M. 1776—1780. 6 Bde. 8. (jeder 12 Stücke enthaltend).

19) Berliner Bibliothek, ein pfälzischer und hessischer Klerus; ein Danksagungsschreiben von einem Präceptor. . . . 1777. 8.

20) Teufeleien des achtzehnten Jahrhunderts, von dem Verfasser der demüthigen Bitte u. s. w. Leipzig 1778. 8.

21) Die neuesten Religionsbegebenheiten, mit unpartheiischen Anmerkungen. Gießen 1778—1796. 19 Jahrgänge. 8. (in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

22) Die neuesten Erziehungsbegebenheiten, mit praktischen Anmerkungen. Ebend. 1780—1781. 2 Jahrgänge. 8. (Ebenfalls in Verbindung mit Andern herausgegeben.)

23) Die neuesten Weltangelegenheiten auf das J. 1781. Ebend. 1782. 12 Stücke. 8.

24) Christliches Wochenblatt. Ebend. 1783. 8.

25) Gebräuche, sowohl der Katholiken als Protestanten, ein Lehrbuch für gegenwärtige Zeiten. 1ster Theil. Frankf. 1784. 8.

26) Lehrbuch der philosophischen Moral für hohe und niedere Schulen. Gießen und Marburg 1785. 8.

Wilhelm Köster

war im J. 1765 geboren und widmete sich früh aus innerer Neigung dem Studium der Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn erhielt Köster, nachdem er eine Zeitlang zweiter Stadtprediger zu Oppenheim gewesen war, eine Pfarrstelle zu Eppingen in der Pfalz, starb aber bereits den 8. May 1802 im 37sten Lebensjahre, allgemein betrauert als ein von der hohen Würde seines Berufs innig erfüllter Religionslehrer. Für die Verbesserung der äußerlichen Einrichtungen des Gottesdienstes hatte er rastlos zu wirken gesucht, ungeachtet der Mißverständnisse, in die er mit Individuen gerieth, welche keinen Sinn hatten für das ihm unveränderlich vorschwebende Ideal eines edlen und erhabenen Cultus. Sehr viel verlor durch ihn die Liturgik, die er zum Gegenstande mehrerer seiner Schriften und Abhandlungen wählte. Was er in diesem Fache geleistet, ließ auf noch reichere Früchte hoffen, wenn ihm das Schicksal ein längeres Leben gegönnt hätte. Aber auch schon in der Gestalt, die er ihnen gab, zeichnen sich die Gebote und Formulare in seiner „Liturgie bei Beerdigungen" und in seiner „allgemeinen Altarliturgie" vor ähnlichen Arbeiten durch Simplicität, Herzlichkeit und Wärme sehr vortheilhaft aus. Sie vereinigten mit diesen Eigenschaften Erhabenheit und rhythmischen Schwung, frei von mystischer Hülle und leerem Wortgepränge.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Köster nachfolgende Schriften geliefert:

1) Liturgie bei Beerdigungen. Manheim 1797. gr. 8.
2) Briefe über die projectirte Religionsvereinigung der beiden protestantischen Partheien in der Unterpfalz. Germanien 1798. 8.
3) Allgemeine Altarliturgie. Manheim 1799. 8.
4) Neueste protestantische Bekenntnisse über Sectengeist und Kanzelkrieg, veranlaßt durch die Reinhard'sche Reformationspredigt von 1800, gesammelt zum Besten seiner Amtsbrüder. Deutschland 1802. gr. 8.
5) Predigt über Jes. 67, 7. 8. 9 auf Veranlassung der Badischen Civil-Besitznehmung Pfälzischer Lande, gehalten am 5. Dezember 1802 zu Eppingen. . . . 1803. 8.

Gottfried Kohlreif

war den 11. October 1674 zu Strelitz geboren, und ein Sohn des dortigen Predigers M. E. Kohlreif, der späterhin zum Hofprediger und Consistorialrath ernannt ward. Den ersten Unterricht verdankte er Hauslehrern und seit dem J. 1686 seinem Vater. Seine seltenen Geistesanlagen unterstützte ein unermüdeter Fleiß. In seinem 18ten Jahre (1692) bezog er die Universität Rostock. Neben seinen theologischen Studien beschäftigte er sich dort vorzugsweise mit der Philosophie. Unter den Professoren der genannten Hochschule erwarb er sich besonders Fecht's Gunst, der ihm in einem Privatcollegium Gelegenheit verschaffte, seine philosophischen Kenntnisse zu erweitern und zu berichtigen. Aber sein Hauptstudium blieben die theologischen Wissenschaften, über die er alle Collegien hörte, die damals in Rostock gelesen wurden. Rasche Fortschritte machte er im Hebräischen, in der Metaphysik und Mathematik. Er übte sich zugleich im Disputiren und im Predigen. Von seinen homiletischen Kenntnissen gab er erfreuliche Beweise, als er in seiner Heimath mehrmals in Gegenwart des Mecklenburg-Strelitzischen Hofes die Kanzel betreten mußte. Die Nachricht von der Einweihung der Universität Halle lockte ihn im J. 1694 dorthin. Er ward Magister der Philosophie, und kehrte nach einem kurzen Aufenthalte in Leipzig, Wittenberg und Berlin wieder 1695 nach Rostock zurück. Den Plan, nachdem er einige Jahre in seiner Vaterstadt gelebt, im J. 1699 zu seiner höhern Ausbildung die Universität Kiel zu besuchen, mußte er aufgeben. Die Kriegsunruhen nöthigten ihn in Hamburg zu bleiben, wo er J. F. Mayer's Collegien und besonders Winkler's hermeneutische Vorlesungen fleißig benutzte. Als das Gewölk am politischen Himmel minder drohend schien, ging er nach Kiel, wo er sich im Disputiren übte und

Vorlesungen, besonders über Kirchengeschichte, hielt. Dort nahm er auch die Würde eines Licentiaten der Theologie an, nachdem er im J. 1701 als Pastor nach Neubrandenburg berufen worden war. Im Jahr 1702 verheirathete er sich mit Anna Catharina Möllenhof, verlor aber seine Gattin noch in dem genannten Jahre an den Folgen einer zu frühzeitigen Entbindung. Späterhin (1706), nachdem er Probst und Pastor in Ratzeburg geworden war, fand er in Magdalena Ebions, der Wittwe eines Predigers zu Cunow im Holsteinischen, eine zweite Lebensgefährtin. Auch sie ward ihm, nachdem er Vater mehrerer Kinder geworden war, im J. 1735 durch den Tod entrissen. Seine zahlreiche Familie nöthigte ihn 1736 zu einer dritten Verheirathung mit Eleonore Catharine Wichmann, der Tochter eines Forstmeisters in Ratzeburg. Er starb den 13. August 1750, nachdem er einige Jahre vor seinem Tode den Titel eines Consistorialraths erhalten hatte.

Mit einer gründlichen theologischen Gelehrsamkeit vereinigte Kohlreif einen achtungswerthen Charakter als Mensch. Den Sinn für ächte Religiosität und rein moralischen Wandel, dem sein eignes Leben in jeder Hinsicht entsprach, überall zu wecken und zu fördern, ließ er sich in mehrern ascetischen Werken sehr angelegen seyn. Für seine Kenntnisse in der Dogmatik und Exegese sprachen mehrere lateinisch geschriebene Abhandlungen. Durch keinen Theil seiner Schriften erwarb er sich indeß unbestrittenere Verdienste, als durch diejenigen, in denen er die biblische Chronologie aufzuhellen und zu berichtigen suchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kohlreif nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. philologica ex 1 Sam. 1, 18 de Keschet Jhuda, contra *Chauvinium*. Kilonii 1700. 4.

2) Hebraista Polyhistor, h. e. Diss. de Hebreae Linguae divitiis, quas possidet, realibus. Ibid. 1700. 4.

3) Exercitatio theologica de λογω πολλαχῶς και ποσαχῶς λεγόμενω. Kilonii 1700. 4.

4) Varia Sacra. Ibid. 1700. 4.

5) Compendiöse Anweisung zur lateinischen Sprache, mit unterschiedenen neuen, anderswo nicht befindlichen Adminiculis. Hamburg 1700. 8.

6) Diss. inaug. Vanitas Romae triumphalis, h. e. probatio luculenta, Sereniss. Principem Palatino-Bipontinam *Mariam Elisabetham Ludovicam* argumentis illis, quae ipsius nomine vendita, ad amplectandam religionem Pontificiam nullatenus potuisse commoveri. Ibid. 1701. 4.

7) Grundsätze des wahren Christenthums. Ratzeburg 1701. 8.

8) Ehrensäulen auf dem Grabe seiner getreuen Ehegenossin, Anna Catharina Möllenhof, oder eine derselben aus dem Evangelium 24. Trinit. gehaltene Leichenpredigt. Lübeck 1702. 4.

9) Großer und berühmter Theologorum Urtheile von heimlichen Nachtbegräbnissen, wenn dieselben ohne Noth mit den erblaßten Leibern gläubiger Christen vorgenommen werden. Ratzeburg 1712. 8.

10) Auserlesene Oerter aus den Büchern Samuelis, wie dieselben in gewissen Betstunden erläutert werden, nebst verschiedenen für Gelehrte hin und wieder eingestreuten Observationibus. Ebend. 1714. 8.

11) Ratzeburgisches Gesangbuch, mit den Anmerkungen und der Liederkrone. Ebend. 1715. 8. 5te Auflage. Ebend. 1735. 8.

12) Zeugnisse von evangelisch-lutherischen Kirchenordnungen wider die heimlichen Nachtbegräbnisse, nebst einigen auch dawider gerichteten theologischen Fragen. Ebend. 1716. 8.

13) Nöthiger Bericht von dem in den evangelisch-lutherischen Kirchen üblichen Altar-Brode oder den sogenannten Oblaten, wie sie eigentlich bereitet werden, was sie für einen Vorzug haben und wozu sie im hochwürdigen Abendmahl da sind. Hamburg 1716. 8.

14) Bericht von der Calvinischen Lehre aus der Mecklenburgischen Kirchenordnung; nebst einem historisch-theologischen Vorbericht, worin nicht nur unterschiedene Nachrichten von den Mecklenburgischen Kirchenordnungen, sondern auch eine schriftmäßige Erörterung des 9ten Capitels der Epistel an die Römer zu finden. Ebend. 1722. 4.

15) Christliche Katechismus-Fragen, zu desto festerer Grundlegung in der reinen Lehre und wahren Gottseligkeit. Ebend. 1723. 8. 2te Aufl. Ebend. 1731. 8.

16) Chronologia sacra, a mundo condito usque ad ipsius interitum, nova, facilis et jucunda, ex interioribus fontium recessibus eruta; et majori ex parte apodictica; nullo hiatu ex scriptis humanis redintegrando laborans; praecipuorum tamen antiquitatis monumentorum consensu stipata; integritatis atque eminentiae divinae, qua Scriptura Sacra ubique sibi constat ac sufficit, testis et vindex, plurimorumque locorum biblicorum, pro difficillimis adhuc habitorum interpres. Hamburgi 1724. 8.

17) Commentatio ad Jes. 15, 23. 25. Lubecae 1725. 8.

18) Defensio restitutae antiquitatis temporum religiosa et evangelica, qua plurimorum SS. locorum perversae interpretationes repelluntur, accentus Codicis Hebraei vindicantur, et Chronologiam, quae temporum *Liphrat Katon* notationibus innititur, supra omnem teli jactum positam esse, aperitur. Hamb. 1728. 8.

19) Chronologia Liphratkaton adhuc immota et denuo illustrata, oppositas sibi videlicet machinas evertens, integritati Scripturae Sacrae ulteriora praesidia parans et sic, magno iterum numero observationum utilissimarum locum faciens. Accedit, praeter emendanda, vis nova ad indagandas Eclipses, praesertim in priscis Sinarum libris notatas. Lubeci et Lipsiae 1732. 8.

20) Wahre Nothwendigkeit öffentlicher Buß-Bezeugungen, oder gründlicher; sonnenklarer und vielfältiger Beweis, daß ein Christ, der in kundbare grobe Sünde gefallen, sich keiner Vergebung bei Gott zu getrösten habe, so lange er sein Leidwesen über solche Sünde und über das dadurch gegebene Aergerniß nicht öffentlich bezeugen will. Nebst einem dahin gehörigen merkwürdigen Briefe des seligen D. J. P. Grünenberg's, weiland hochberühmten Rostockischen Theologi: zur Steuer der Wahrheit und Dämpfung sinnlicher Vorurtheile, wohlmeinend bekannt gemacht. Ebend. 1733. 8.

21) Die Geschichte der Philister und Moabiter; jener unter Hiskia und Sanherib, und dieser unter Nebucadnezar und Salmanasser; als Zeugnisse des göttlichen Rathschlusses, sie unter das Scepter von Israel zu bringen; in einer deutlichen Erklärung des 15ten und 16ten Capitels *Jesaiae*. Ratzeburg 1738. 8.

22) Wunderdinge in der Vertilgung des Jüdischen Jerusalems. Ebend. 1738. 8.

23) Das Wehe über Sanherib, wie dadurch seine Bothschaft an die Aegypter zu Schanden gemacht; oder eine deutliche Erklärung des 18ten Capitels *Jesaiae*, bei welcher, außer andern Merkwürdigkeiten, das Jahr der Welt und die Jahreszeit, da die Niederlage des Heeres Sanherib geschehen, auch in *Herodoto*, und an der dem Sanherib in Aegypten aufgerichteten Säule gezeigt wird; nebst einer Beilage, worin 100 Stellen der Bibel, in deren Verfälschung das Hauptwerk der Bignolischen Chronologie bestehet, als richtig und unverfälscht gerettet werden. Ebend. 1739. 8.

24) Ueberdruß, viel aus der Bibel und von Christo zu hören, oder Erklärung des 28sten Capitels *Jesaiae*. Ebend. 1740. 8.

25) Der vornehmste Staatsbediente am Hofe *Hiskiae*, nach dem gestürzten *Sebnah*, der Knecht Gottes *Eliakim*, oder eine deutliche Erklärung des 22sten Capitels *Jesaiae*. Ebend. 1741. 8.

26) Stärkungen des Volks Gottes in den großen Trübsalen, oder Erklärung des 41sten Capitels *Jesaiae*. Ebend. 1743. 8.

27) Himmelsschau der Babylonier, und der darüber entbrannte Zorn Gottes, oder eine deutliche Erklärung des 47sten Capitels *Jesaiae*; zur Warnung vor Aberglauben und vor unmäßiger Erhebung der Himmelslichter, wie auch der Kometen. Ebend. 1744. 8. (Nebst einem Anhange, die Anfangsgründe der biblischen Astronomie enthaltend).

28) Erklärung des 45sten Capitels *Jesaiae*. Ebend. 1745. 8.

29) Das Land der Lebendigen im ewigen Leben, wie die Rechtgläubigen über den Verlust des Vaterlandes damit getröstet werden; oder eine deutliche Erklärung des 65sten Cap. *Jesaiae*. Ebend. 1746. 8.

30) Die Stadt Gottes auf der neuen Erde, als eine überschwengliche und unendliche Ersetzung des vormaligen Tempels zu Jerusalem, oder eine deutliche Erklärung des 66sten Capitels *Jesaiae*; mit einer Nebenschrift, worin das jetzige hohe Alter der Welt wider des Herrn Wen-

gels dichiliastische Zeitrechnung aus der wahren biblischen Zeitrechnung behauptet wird. Lübeck 1747. 8.

31) Der Abendmorgentag in der Zeit der tödlichen Krankheit *Hiskiae*, oder eine deutliche Erklärung des 38sten und 39sten Capitels *Jesaiae*, da das Wunder an der Sonne als ein vornehmlich auf die Genugthuung Christi gegebenes Zeichen den Verächtern vorgehalten wird. Ebend. 1748. 8.

32) Das unauslöschliche Licht der Zeiten des Neuen Testaments, oder Erklärung des 62sten Capitels *Jesaiae*, nebst einer Nebenschrift, in welcher die Heumann'sche Sonnenfinsterniß beleuchtet wird. Ebend. 1749. 8.

Johann Carl Koken

war den 9. Juny 1711 zu Hildesheim geboren und der Sohn eines dortigen Gold- und Silberarbeiters. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt machte er unter der Leitung des Rector Bartels rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, besonders in der lateinischen Sprache. Sein rastloser Fleiß überwand die Hindernisse, die sich seit dem Tode seines Vaters (1728) seiner Neigung zum Studiren entgegenstellten. Auf die Erweiterung seiner Sprachkenntnisse hatten Panzer, Scheffel, Götten und Gläsener einen wesentlichen Einfluß. Durch den letztgenannten Gelehrten gelangte Koken, nachdem er sich auch mit dem Griechischen fleißig beschäftigt hatte, zu einer gründlichen Kenntniß des Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen. Die Liebe zu den orientalischen Sprachen machte den Wunsch in ihm rege, seine akademische Laufbahn in Helmstädt zu eröffnen, wo er vorzüglich Lakemacher's Unterricht zu benutzen wünschte. Als dieser berühmte Orientalist indeß 1736 starb, bezog Koken im folgenden Jahre die Universität Göttingen. Dort hörte er im ersten Jahre seiner akademischen Laufbahn bei Holmann Philosophie und Mathematik; hebräische Alterthumskunde und Exegese des Alten Testaments bei Wähner. Zugleich benutzte er fleißig Gesner's philologische Vorlesungen, und empfahl sich dem genannten Gelehrten durch ein lateinisches Gedicht, dem er die Aufnahme in das damals eben errichtete philologische Seminarium verdankte. Einleitung in die theologischen Wissenschaften hörte er bei Feuerlein, Dogmatik bei Ribov, Kirchen- und Gelehrtengeschichte bei Heumann. In eine für ihn nicht unvortheilhafte Verbindung mit mehrern adlichen Familien kam Koken, als er deren Söhne in einer von dem Professor Rougemont damals errichteten Erziehungsanstalt unterwies.

Aus diesen Verhältnissen schied er im J. 1740, um dem Ruf zum Prediger an der Martinskirche in Hildesheim zu folgen. Eh' er Göttingen verließ, erwarb er sich durch Vertheidigung seiner Dissertation: „Examen argumentorum, quibus Deum esse, evinci solet," die Magisterwürde. Im Februar 1741 ward er in die genannte Predigerstelle eingeführt. Er verheirathete sich um diese Zeit mit Dorothea Wilhelmine Vortmann, der Tochter eines Rathsherrn in Hildesheim, mit welcher er seitdem in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe lebte.

Sein bisheriger Wirkungskreis erhielt eine Erweiterung, als Koken 1747 zum Rathsprediger und Beisitzer des Stadtconsistoriums gewählt wurde. In dem genannten Jahre ward ihm auch die Aufsicht über die öffentliche Stadtbibliothek und 1754 das Directorium der Rathsbuchdruckerei übertragen. Im J. 1756 ward er Superintendent der Hildesheimischen Kirchen, und 1757 ernannte ihn die theologische Facultät zu Rinteln, aus eigenem Antriebe, zum Doctor der Theologie. Er starb den 15. März 1773.

Mit sehr gründlichen Kenntnissen in allen Theilen der Theologie vereinigte Koken als Mensch einen sehr liebenswürdigen Charakter, zu dessen Hauptzügen ungeheuchelte Frömmigkeit, strenge Rechtlichkeit und Bescheidenheit gehörten. Sein friedliebender Sinn ließ ihn keinen Antheil nehmen an den im J. 1745 in Hildesheim herrschenden Ministerialstreitigkeiten. Auch als er sich mehrere Jahre später (1751) veranlaßt fand, vor dem Uebertritt zur katholischen Kirche öffentlich zu warnen, verleugnete er bei den Irrungen, in die er dadurch mit dem Domprediger Mensing in Hildesheim gerieth, nicht die ihm eigene Toleranz und liberale Denkungsart. So zeigte er sich auch, als er Heumann's Behauptung, daß die Lehre der reformirten Kirche vom Abendmahl die rechte und wahre sei, zu widerlegen suchte. Von dem hohen Werthe des Christenthums und der biblischen

Urkunden war er zu innig überzeugt, um nicht wiederholt in Schriften vor den Abwegen zu warnen, die zur Gleichgültigkeit gegen die Religion oder gar zum Scepticismus führen. Ihre Vortrefflichkeit suchte er aus der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, von Gottes Güte und Weisheit in der Leitung der menschlichen Schicksale und aus andern christlichen Dogmen darzuthun.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Koken nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. Examen argumentorum, quibus Deum esse, evinci solet. Gotting. 1741. 4.

2) Joh. Arndt's Paradiesgärtlein, mit einigen Anmerkungen und angeführten Schriftörtern erläutert; nebst einer Vorrede von dem rechten Gebrauch und Mißbrauch der Gebetbücher. Hildesheim 1746. 8.

3) Valentin Fromm's geistreiche Schriften zur Beförderung des wahren Christenthums; mit einer Vorrede von dem Mangel einer wahren und lebendigen Erkenntniß, als einer Hauptursache des so seltenen Christenthums. Ebend. 1746. 8.

4) Biblia, d. i. die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers; nebst einer Vorrede von dem rechten Gebrauche der heiligen Schrift. Ebend. 1747. 8. 2te Auflage. Ebend. 1750. 4. 3te Ebend. 1758. 8.

5) Gedanken von der Ewigkeit, zu einem gesegneten Gedächtniß L. S. Tappe's. Ebend. 1747. 4.

6) Denkmal der Güte Gottes, bei dem am 25. Juny 1747 gefeierten zweiten Jubelfeste der Kirche St. Martini in Hildesheim. Braunschweig 1747. 4.

7) Kurzgefaßter Unterricht von dem rechten Gebrauch, Inhalt und Eintheilung der heiligen Schrift. Hildesheim 1747. 8.

8) Erste Rede von den Eigenschaften einer obrigkeitlichen Person, über 2 Chronik. 19, 6 auf dem Rathhause gehalten. Ebend. 1747. 8.

9) Zweite Rede von der Pflicht der Obrigkeit in Ansehung der Religion, über Ps. 2, 10—12. Ebend. 1748. 8.

10) Dritte Rede von der Pflicht der Obrigkeit in Ansehung der wahren Kirche, über Esaj. 49, 23. Ebend. 1748. 8

11) Vorläufige Betrachtung über das Recht der Armen und Waisen, aus Gründen der Vernunft und Offenbarung; als eine Einladung zu der am 12. November 1750 angeordneten Einweihung des neu errichteten Waisenhauses der Altstadt Hildesheim. Ebend. 1750. 4.

12) Rede von den weisen Absichten Gottes: Warum er Reiche und Arme gemacht; über Sprüchw. 22, 2 bei Einweihung des neu errichteten Waisenhauses. Ebend. 1750. 8.

13) Wahre Abbildung eines bußfertigen und von Gott begnadigten Sünders; oder Beicht- und Communionbuch. Ebend. 1752. 8. 2te Auflage. Ebend. 1755. 8. 3te Ebend. 1759. 8.

14) Ermunterungen an die Gemeine zu St. Martin, zur Ausübung eines wahren Christenthums. Hildesheim 1753. 8.

15) Die Treue Gottes bei der Bekehrung grober Sünder, an dem Beispiele einer den 9. Februar 1753 mit dem Schwerte hingerichteten Kindesmörderin. Ebend. 1753. 8.

16) Zeugnisse der Wahrheit bei dem traurigen Vorfalle eines in seiner Gemeine kundgewordenen schrecklichen Schwestermordes. Ebend. 1755. 8.

17) Gottgeheiligte Jubelfreude bei dem feierlichen Gedächtniß des vor 200 Jahren den 25. August 1555 geschlossenen Religionsfriedens. Hannover 1755. 8.

18) Benjamin Schmolke's Morgen- und Abendandachten; nebst dessen Lebensbeschreibung und einem schriftmäßigen Unterricht vom Gebet. Hildesheim 1756. 8.

19) Das Buch Jesus Sirach; mit Vorrede und Anmerkungen zum Gebrauch der kleinen Schulen. Ebend. 1756. 12.

20) Die Offenbarung Gottes im Wetter, nach dem am dritten Pfingstfeiertage 1756 gefallenen schrecklichen Hagel, über Joh. 3, 8. Ebend. 1756. 8.

21) Vorläufige Anzeige von vier Bibelausgaben, welche nebst göttlicher Hülfe unter seiner Aufsicht zum Vorschein kommen werden. Ebend. 1756. 8.

22) Die Stimme Gottes im Erdbeben, über Ps. 104, 32 nebst einem Anhange der natürlichen Ursachen des Erdbebens und einer Beschreibung der dadurch am meisten gelittenen Oerter, namentlich der Hauptstadt in Portugal, Lissabon. Ebend. 1756. 8. 2te Auflage. Hannover 1756. 8.

23) Die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, in kurzen Auszügen aus den im J. 1747 gehaltenen Meß-, Buß- und Fastenpredigten. Hildesheim 1757. 8.

24) Ermunterung, die Zeichen dieser Zeit zu beurtheilen, über Matth. 16, 1—3 bei dem Anfange des neuen Kirchenjahrs. Ebend. 1757. 8.

25) Historie des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, wie auch der Zerstörung Jerusalems; nebst erbaulichen Passionsfragen und einigen Anmerkungen; zum Gebrauch der niedern Schulen. Ebend. 1757. 12. 2te Auflage. Ebend. 1765. 12.

26) Der Rath Gottes von der Seeligkeit der Menschen, in kurzen Auszügen aus den im J. 1758 gehaltenen Meß-, Buß- und Passionspredigten. Ebend. 1758. 8.

27) Kurze Geschichte der deutschen Bibelübersetzung Luthers. Ebend. 1758. 8.

28) Vorläufige Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande der Schulen und des Gymnasii Andreani in Hildesheim. Ebend. 1759. 8.

29) Ehrengedächtniß J. D. Lohmann's, Pastors zu St. Lamberti, über Hebr. 13, 7. Ebend. 1760. Fol.

30) Gedächtnißrede bei dem feierlichen Leichenbegängnisse Herrn Clemens August, Churfürsten zu Cöln und Bischofs zu Hildesheim. Ebend. 1761. Fol. u. 8.

31) Freudigkeit eines evangelischen Lehrers aus der Gewißheit seines göttlichen Berufs, bei dem Abzuge des Herrn Pastors J. A. Liekefett. Ebend. 1761. Fol.

32) Vortrefflichkeit der christlichen Religion, aus ihren Trostgründen

im Tode, wider die alten und neuen Freidenker; in einem Sendschreiben an Herrn Dr. J. D. Winkler. Hildesheim 1761. 4.

33) Gegenwärtiger Zustand der Wittwen- und Waisenanstalten des evangelisch-lutherischen Ministerii beider Städte Hildesheim. Ebend. 1761. 4.

34) Confession oder Kenntniß des Glaubens etlicher Fürsten und Städte, überantwortet Kaiserl. Majestät zu Augsburg im J. 1530, nach den allerältesten und besten Exemplaren; mit durchgängigen Anmerkungen, historischen Erörterungen und Erweisen aus der Schrift; nebst einer Vorrede von der Gleichgültigkeit in der Religion, als einer Hauptursache der immer mehr einreißenden Freidenkerei. Ebend. 1762. 8.

35) Vortrefflichkeit der christlichen Religion, aus der Lehre von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, wider die alten und neuen Freidenker. Ebend. 1762. 4.

36) Tod und Leben, nach der Wahl der Menschen, aus Röm. 8, 13; am 8ten Sonntage nach Trinit. bei besonderer Veranlassung gezeigt. Ebend. 1762. 8.

37) Trauer- und Ehrengedächtniß Herrn J. F. Hoffmeister's. Ebend. 1763. Fol.

38) Die Predigt vom Kreuze Christi, als das vornehmste Geschäft eines evangelischen Lehrers, über 1 Cor. 1, 18—24; bei der Einführung zweer evangelischen Prediger in der Kirche St. Michaelis. Ebend. 1763. 8.

39) Ordnung des Gottesdienstes an dem allgemeinen Lob- und Dankfeste, welches wegen des in unsrem deutschen Vaterlande wiederhergestellten Friedens am Feste der hochheiligen Dreieinigkeit 1763 in allen evangelischen Kirchen gefeiert werden soll. Ebend. 1763. 4.

40) Die Tiefen der Weisheit Gottes bei den wunderbaren Wegen seiner Regierung über Jes. 57, 15—21; am Friedensdankfeste. Ebend. 1763. 8.

41) Klage, Ach und Wehe bei einem ungehorsamen Volke über Hesek. 2, 6—10; eine Bußpredigt. Ebend. 1763. 8.

42) Eines niedersächsischen Gelehrten Schreiben an einen Freund über Dr. C. A. Heumann's Erweis, daß die Lehre der reformirten Kirche vom heil. Abendmahl die rechte und wahre sei; darin gezeigt wird, daß Dr. Heumann nicht sowohl der heutigen Reformirten, als vielmehr der alten Zwinglianer Meinung angenommen habe. Hamburg 1764. 8.

43) Herrn Fr. Witting's fortgesetzte Erläuterung der Lehrart Pauli, durch eine ungezwungene Zergliederung des Briefes an die Römer in Paragraphen und Anmerkungen; nebst einer Vorrede von der Vortrefflichkeit der heiligen Schrift, in Ansehung ihrer Lehrart, wider die alten und neuen Freidenker. Hildesheim 1764. 4.

44) Die Vortrefflichkeit der christlichen Religion, aus der Lehre von der Vorsorge Gottes bei dem Leben und dem Tode der Menschen, wider die alten und neuen Freidenker vernunft- und schriftmäßig erwiesen. Bremen 1765. 4.

45) Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage durch's ganze Jahr, mit kurzen Anmerkungen und erbaulichen Denksprüchen; zum Gebrauch der niedern Schulen. Hildesheim 1766. 12.

46) Kern der Sittenlehre Jesu und seiner Apostel, in Grundrissen der Predigten über die Fest- und Sonntagsepisteln; nebst einigen Auf-

und Passionsbetrachtungen. Bremen 1766—1772. 6 Jahrgänge. gr. 8. 2te Auflage des ersten Jahrgangs. Ebend. 1767. gr. 8.

47) Sorget Gott auch für die Ehre der Menschen? bei der Russ- und Böhmischen Eheverbindung. Hildesheim 1767. 8.

48) Die Sittlichkeit der Maskeraden und des Carnevals; in zweien Sendschreiben untersucht. Ebend. 1768. 8. 2te Auflage. Ebend. 1769. 8.

49) Das Bild eines christlichen und vollkommenen Weisen; bei der Beerdigung Herrn J. D. Scheffel's, wohlverdienten Directors des Gymnasii zu Hildesheim; in einer über 1 Cor. 2, 6. 7 gehaltenen Leichenpredigt vorgestellt. Ebend. 1768. Fol.

Bernhard Christian Kosegarten

war den 7. May 1722 zu Parchim im Mecklenburgischen geboren. In der Schule zu Stargard, wohin sein Vater bald nach seiner Geburt zog, erhielt Kosegarten den ersten Unterricht. Er setzte seine Studien seit dem J. 1734 zu Neubrandenburg und seit 1737 auf dem Gymnasium zu Güstrow fort. Durch seine Geistesanlagen und unermüdeten Fleiß zeichnete er sich vor seinen Mitschülern aus, und bezog, mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, im J. 1739 die Universität zu Rostock. Nachdem er eine Zeitlang Hauslehrer gewesen war, ging er zu seiner höhern Ausbildung im J. 1745 nach Halle. Seinen dortigen Aufenthalt benutzte er, neben seinen theologischen Studien, zur Erweiterung seiner Kenntnisse in den ältern und neuern Sprachen, besonders im Hebräischen und Französischen. Im J. 1750 ward er Adjunct und späterhin (1767) Präpositus zu Greviſmühlen, wo er den 17. Juny 1803 starb.

Als einen gründlich und vielseitig gebildeten Theologen und zugleich als helldenkenden Kopf zeigte sich Kosegarten in mehrern Schriften. Die meiste Sensation machte sein Versuch, das kirchliche Dogma vom Stande der Erniedrigung Christi einer Prüfung zu unterwerfen. Er that dies in einer eigenen, im J. 1748 erschienenen Schrift mit vieler Freimüthigkeit, sah sich aber bald, durch die dadurch veranlaßten Streitigkeiten und Consistorialuntersuchungen, genöthigt, seine Sätze zu widerrufen und die weitere Verbreitung seiner Schrift so viel als möglich zu verhindern. Einen Auszug der darin enthaltenen „erheblichsten Irrthümer" ließ die theologische Facultät zu Rostock im J. 1750 drucken.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kosegarten nachfolgende Schriften geliefert:

1) Untersuchte Lehre vom Stande der Erniedrigung des Erlösers. Neubrandenburg 1748. 4.

2) Erklärung der Sünden wider des Menschen Sohn und den heiligen Geist. Rostock 1751. 8.

3) Gründliche Beantwortung der sogenannten abgenöthigten Vertheidigung des Herrn M. Ziegra, zur fernern Behauptung und Bestätigung der ersten, den Hamburger gelehrten Berichten und freien Urtheilen einverleibten Antwort. Rostock und Wismar 1753. 8.

4) Erbauliche Betrachtungen. Rostock 1757. 8.

5) Was hat Jesus selbst bei seinem sichtbaren Wandel auf Erden gelehret? 1ster Theil in 2 Hälften. Rostock u. Leipzig 1774—1778. 8.

6) Des Herrn Abendmahl, 1 Cor. 11, 6—34; zur Förderung des Christenthums und der Menschlichkeit . . 1783. 8.

7) 1 Corinth. 15, 2: *Τινι λογω ευαγγελισαμην ὑμιν ει κατεχετε;* merkwürdige Empfehlung des Wohlbehaltens der fast überflüssig erklärten Worte der heiligen Schrift an alle Hoch= und Niedrig=Gelehrte, aber redliche Bibelforscher, zum Versuch eines Mecklenburgischen religiösen Wochenblatts. (1796.) gr. 8.

Friedrich Wilhelm Kraft

war den 9. August 1712 zu Krautheim im Fürstenthum Weimar geboren, und der Sohn eines dortigen Predigers, der ihm aber bereits im J. 1724 durch den Tod entrissen ward, als der damals zwölfjährige Knabe noch nicht lange Schulpforte besuchte. Obgleich durch diesen Verlust mancher Mittel zu seiner höhern Ausbildung beraubt, fiel ihm aus dem väterlichen Nachlasse wenigstens so viel zu, um mit einiger Beschränkung seine Studien zu Schulpforte vollenden zu können. Er verließ diese Lehranstalt nach sechsjährigem Aufenthalte, und widmete sich in den Jahren 1729 — 1732 zu Jena und Leipzig der Theologie.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn bekleidete Kraft einige Hauslehrerstellen, bis er 1739 sich durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de honore Dei per honores ministrorum ecclesiae promovendo" die Magisterwürde erwarb. Noch in dem genannten Jahre erhielt er eine Pfarrstelle zu Frankendorf zwischen Jena und Weimar. Die von seinem Amt ihm gegönnte Muße benutzte er zur Erweiterung und Berichtigung seiner theologischen Kenntnisse. Von ihrem nicht geringen Umfange gab er einen Beweis in mehrern damals herausgegebenen Schriften. Sie erwarben ihm einen geachteten Namen in der theologischen Literatur, und 1747 die Stelle eines Universitätspredigers zu Göttingen. Noch in demselben Jahre ward er Adjunkt der theologischen Facultät, und, mit Beibehaltung dieser Würde, bald darauf außerordentlicher Professor der Philosophie. Die theologische Doctorwürde erhielt Kraft, als er im J. 1748 seine Inauguraldissertation: „de arbore cognitionis boni et mali divino erga genus humanum beneficio" öffentlich vertheidigte. Zwei Jahre später folgte er einem Rufe nach Danzig, wo er als Senior und Oberpfarrer an der dortigen Marienkirche den 19. November 1758 starb.

starb. Von seinen gründlichen Kenntnissen in den verschiedenen Zweigen der Theologie, besonders der theologischen Literärgeschichte hatte Kraft schon früh einen Beweis gegeben durch seine „Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern." Aehnliche literärische Notizen lieferte späterhin die von ihm herausgegebene „neue theologische Bibliothek." Als Kanzelredner lernt man ihn aus seinen Casualpredigten (1746) und aus mehrern seiner spätern homiletischen Arbeiten hinlänglich kennen. Eigentliche Dogmatik, wie sie vom Catheder gelehrt wird, schien ihm nicht für die Kanzel zu gehören. Klar und überzeugend hob er nur die Wahrheiten der christlichen Glaubens- und Sittenlehre hervor, die zur moralischen Veredlung des Menschen dienen. Um wahrhaft christliche Erbauung war es ihm hauptsächlich zu thun. Was ihm als solche galt, hatte er bereits 1740 in seinen „vernünftigen Gedanken von dem, was in Predigten erbaulich ist," geschildert. Wie sehr er der Irreligiosität oder auch selbst nur der Gleichgültigkeit gegen die christliche Lehre entgegen zu wirken suchte, zeigen seine im J. 1751 wider den Unglauben gerichteten Predigten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kraft nachfolgende Schriften geliefert:

1) Schriftmäßiger Beweis von der Ankunft des Messias. Leipzig 1734. 8.

2) Sammlung heiliger Reden von auserlesenen Glaubens- und Lebenslehren der heiligen Schrift, mit Soler's Vorrede. Ebend. 1736. 8.

3) Die Unempfindlichkeit der Menschen bei den göttlichen Strafen; eine Wasserpredigt. Jena 1737. 4.

4) Epistola de honore Dei per honores ministrorum ecclesiae promovendo. Erford. 1739. 4.

5) Vernünftige Gedanken von dem, was in Perdigten erbaulich ist. Jena 1740. 4.

6) Nachrichten von den neuesten theologischen Büchern. Ebend. 1741 bis 1746. 4 Bde. oder 40 Stücke. 8.

7) Commentatio de pietate obstetricum Aegyptiacarum. Ibid. 1744. 4.

8) Fragen aus der Kirchengeschichte des Neuen Testaments, nach Hübner's Methode. 2te und 3te Fortsetzung. Ebend. 1744—1747. 12.

9) Beweis, daß der Tod seine Annehmlichkeit habe. Leipzig 1746. 4.

10) Neue theologische Bibliothek, darin von den neuesten theologischen Büchern und Schriften Nachricht gegeben wird. Leipzig 1746—1758. 127 Stücke. 8. (fortgesetzt von Ernesti und nach diesem von Döderlein).

11) Geistliche Reden, welche bei gewissen Gelegenheiten gehalten worden. Jena 1746. 8.

12) Antrittspredigt, am 5ten Sonntage nach Trinitatis über das Evangelium am Feste Mariä Heimsuchung in der Universitätskirche zu Göttingen gehalten. Göttingen 1747. 4.

13) Summa dissertationis theologicae inauguralis de arbore cognitionis boni et mali divino erga genus humanum beneficio. Ibid. 1748. 4.

14) Die Pflichten der ledigen Jugend in Absicht auf ihren zukünftigen Haus- und Ehestand; am 2ten Sonntage nach dem Fest der Erscheinung Christi, in der Universitätskirche vorgetragen. Ebend. 1749. 4.

15) Diss. historico-ecclesiastica de *Luthero*, contra indulgentiarum nundinationes haud quaquam per invidiam disputante. Ibid. 1749. 4.

16) Abschiedspredigt zu Göttingen, über das Evangelium am 14ten Sonntage nach Trinitatis. Ebend. 1750. 4. 2te Auflage. Danzig 1750. 4.

17) Antrittspredigt in Danzig, welche die Lehrer als Schuldner Gottes über das Evangelium am 20sten Sonntage nach Trinit. vorstellt. Danzig 1750. 4.

18) Zwote Sonntagspredigt in Danzig, welche die Zuhörer als Schuldner darstellt, über die Epistel am 23sten Sonntage nach Trinitatis. Ebend. 1750. 4.

19) Predigten wider den Unglauben. Jena 1751. (eigentlich 1750). 8.

20) Die Hauptstücke der christlichen Glaubenslehre aus den Hauptquellen der Schrift. Danzig 1752—1753. 2 Theile. 8.

21) Der Ruhm eines wahren Christen auf dem Sterbebette; eine Leichenpredigt. Ebend. 1752. Fol.

22) Die würdige Zubereitung eines Haushalters Christi zu dem Ende seines Amts; eine Leichenpredigt. Ebend. 1752. Fol.

23) Silberhochzeitrede, welche beweiset, daß das Verbot der Ehescheidung ein Großes zu dem Vergnügen im Ehestande beitrage. Ebend. 1753. 4. 2te Auflage. Erfurt 1753. 8.

24) Heilsame Wahrheiten aus der Glaubens- und Sittenlehre, nach Anleitung der ordentlichen Evangelien auf alle Sonn- und Festtage. Jena 1755. 4. 2te Auflage. Ebend. 1761. 4.

25) Die Religion der Obern, als das sicherste Mittel, die Liebe und das Vertrauen der Untern zu gewinnen; am feierlichen Kührtage 1757 angepriesen. Danzig 1757. 4.

26) Sammlung heiliger Reden über auserlesene Glaubens- und Lebenslehren. Berlin 1758. 8.

27) Zehn Predigten über ordentliche Texte zu Sonn- und Festtagen. Ebend. 1759. 8.

Kraft's Bildniß, in schwarzer Kunst von Haid gestochen, befindet sich im 10ten Zehend von Brucker's Bildersaal.

Johann Georg Kraft

war den 8. Juny 1740 zu Baiersdorf im Fürstenthum Baireuth geboren, und ein Sohn des dortigen Oberactuars Conrad Adam Kraft, der zugleich die Stelle eines Steuer- und Accis-Einnehmers bekleidete. Früh entwickelten sich unter einer sorgfältigen Erziehung Kraft's Geistesanlagen in einer schnellen Fassungskraft und Schärfe des Urtheils. Seit seinem zwölften Jahre besuchte er das Gymnasium zu Erlangen, wo er sich unter Deubner's, Wiesner's und Besenbeck's Leitung die nöthigen Vorkenntnisse erwarb, um im J. 1756 seine akademische Laufbahn eröffnen zu können. Dichtkunst und Rhetorik wurden, neben der Lectüre der alten Classiker, auf der Universität Erlangen seine Lieblingsstudien. Aber auch seine philologischen, theologischen und historischen Kenntnisse zu erweitern, ließ er sich dort sehr angelegen seyn. Fleißig besuchte er Succow's, Reinhard's, Wiesner's, Pfeiffer's und Huth's Vorlesungen. Besonders verdankte er dem zuletztgenannten Gelehrten, der sich seiner väterlich annahm, einen großen Theil seiner wissenschaftlichen Bildung.

Mehr durch Pfeiffer's Rath bestimmt, als aus eigner Neigung, ward Kraft, dessen Bescheidenheit zwei ihm angetragene Predigerstellen abgelehnt hatte, im J. 1759 zweiter Collaborator am Gymnasium zu Erlangen, und nachdem er späterhin die erste Collaboratur erhalten hatte, 1763 Vicarius des geistlichen Ministeriums in Erlangen. Im July des genannten Jahrs ward er in Baireuth ordinirt. Auf den Rath seines Freundes Harles, sich dem Catheder zu widmen, erwarb er sich durch eine zwiefache öffentliche Disputation in den J. 1764 und 1765 die Magisterwürde und die Freiheit öffentliche Vorlesungen zu halten. Er eröffnete sie, nachdem er 1766 außerordentlicher Professor der Philosophie geworden war, mit seiner Antrittsrede: De pie-

tate hermeneutica. Mit großem Beifall las er seitdem Collegien über Rhetorik, und mit Genehmigung der theologischen Facultät auch später über Theologie und Moral. Bereits im J. 1766 hatte er einen Ruf zum Professor der Theologie und Geschichte und zum Hofdiakonus nach Erfurt erhalten. Er lehnte sowohl diesen Ruf, als einige spätere Anträge ab, die von Coburg und Rinteln im J. 1768 an ihn ergingen. In dem genannten Jahre ward er ordentlicher Professor der Theologie und Universitätsprediger in Erlangen. Bald nachher erhielt er die theologische Doctorwürde. Nach seinem Einrücken in die theologische Facultät durch Vertheidigung einer öffentlichen Dissertation, legte er seine philosophische Lehrstelle im J. 1769 nieder. Er starb den 2. July 1772, den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen hinterlassend, der mit gründlichen Sprachkenntnissen einen unermüdeten Fleiß und ein seltenes Rednertalent vereinigte. Auch sein Charakter als Mensch war untadelhaft, und die Religiosität und moralische Wärme, welche seine öffentlichen Vorträge beseelte, auch auf sein Leben übergegangen.

Außer den Erlanger gelehrten Anmerkungen oder Zeitungen, die er in den J. 1765—1768 herausgab, und außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kraft nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. de duplici oratoris et rhetoris cura, ex oraculo Matth. 10, 19. Erlangae 1764. 4.

2) Diss. pro fac. doc. Paradoxon morale Matth. 5, 38—41 obvium, nova illustratum hypothesi. Lectio I et II. Ibid. 1765. 4.

3) Schediasma de oratore timido. Ibid. 1765. 4.

4) Diatribe de regno optimo maximo, ad Luc. 1, 33. Ibid. 1765. 4.

5) Diss. pro loco de libertate lamentabili ad Rom. 6, 20. Ibid. 1766. 4.

6) Progr. *Chamos* et *Jephtha* derisus Judic. 11, 24. Ibid. 1766. 4.

7) Moses und Paulus, eine biblische Vergleichung. Nürnberg 1767. 8.

8) Der wahre Werth der Schönheit an einer Geliebten (unter dem Namen Sophronius Pholonis.) Erlangen 1767. 4.

9) Abhandlung von dem Redner aus dem Stegreife. Schwabach 1768. 8.

10) Die Religion des Krankenbettes, über Matth. 9, 1—8; eine Predigt. Schwabach 1768. 8.

11) Der Mangel der Frommen, ein mächtiger Beweis der göttlichen Versehung, über Joh. 2, 1—11; eine Almosenpredigt. Ebend. 1768. 8.

12) Die Weisheit des Redners, sich nach der verschiedenen Beschaffenheit seiner Zuhörer zu richten. Ebend. 1768. 8.

13) Progr. de *Davidis* in aula Getheorum angustiis, ad 1. Sam. 21, 13. 14. Erlangae 1768. 4.

14) Evangelische Lehrer, als Lehrer der Gerechtigkeit, über Luc. 18, 9—14; Antrittspredigt in der Universitätskirche. Schwabach 1768. 8.

15) Oratio inaug. de nobilissimo scientiarum genere, ut maxime arduo, ita inprimis populari. Erlangae (1768) 4.

16) Diss. I inaug. de *Christo* calicem deprecato. Ibid. 1768. 4.

17) Primitiae muneris theologici Sylloge prior. Ibid. 1769. 4.

18) C. J. Huth's gesammelte Sonn- und Festtagspredigten, mit einer Vorrede herausgegeben. Schwabach 1768—1771. 3 Theile. 4.

19) Diss. pro loco Divi *Pauli* Apostoli theologia pastoralis primis lineis designata. Erlangae 1769. 4.

20) Schreiben an einen Freund von dem gegenwärtigen Zustande der Hochfürstl. Friedrichs-Alexander-Universität zu Erlangen. Ansbach 1770. 4.

21) Progr. de uno Spiritu sancto communi omnium duce ad patrem Ephes. 2, 18. Erlangae 1770. 4.

22) Oratio, quod Universitas Erlangana merito de die natali *Fridericae Carolinae* M. B., gaudeat. Suabaci 1770. 4.

23) Progr. de nascente *Christi* ecclesia sectae Judaicae nomine tuta. Erlangae 1771. 8.

24) Progr. de viventis Domini ecclesia sectae judaicae nomine tuta. Ibid. 1772. 4.

Johann Melchior Kraft

war den 11. Juny 1673 zu Wetzlar geboren. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte er der Schule seiner Vaterstadt und seit dem J. 1688 dem Pädagogium zu Gießen. 1690 verließ er diese Lehranstalt, und beschäftigte sich in seiner Heimath unter der Leitung des Predigers Schulz vorzugsweise mit dem Studium der Philosophie. Unter Deutschmann's Vorsitz vertheidigte er zu Wittenberg seine Dissertation: de vita aeterna und erhielt 1693 die philosophische Magisterwürde. Auf die genannte Hochschule kehrte er, nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt, wieder zurück, ging aber bald darauf nach Halle, wo er A. H. Franke kennen lernte, und von da nach Hamburg. Dort beschäftigte ihn, unter Edzard's Leitung, das Studium des Talmud und der Rabbinen. Er übernahm zugleich eine Hauslehrerstelle zu Barald und späterhin zu Altenwörden. Der Tod seiner Mutter rief ihn indeß wieder in seine Heimath. Auch in Kiel, wohin er sich im J. 1695 begeben hatte, vereinigte er mit den theologischen Vorlesungen, die er dort hielt, das Amt eines Hofmeisters der drei Söhne des Generals v. Ranzau. Er vertauschte indeß diese Stelle im J. 1697 mit einer ähnlichen zu Hamburg. Auf einer damaligen Reise nach Lübeck und Bremen überraschte ihn 1698 der Ruf zum Compastor nach Süderstapel in der Landschaft Stapelholm. Im J. 1705 ward er Pastor zu Sandesneben zwischen Hamburg und Lübeck, und 1709 Archidiakonus in Husum. Die Inspection der dortigen Schule ward ihm im J. 1712 übertragen. Bald darauf zum Hauptpastor ernannt, erhielt er späterhin (1736) den Charakter eines Königl. Dänischen Consistorialraths und Beisitzers des Oberconsistoriums zu Gottorp. Er starb den 22. July 1751, nachdem er sich in der theologischen Literatur besonders durch mehrere für die Ge-

schichte der Bibelübersetzungen und der Reformation nicht unwichtige Schriften einen Namen erworben hatte. Mit seltner Freimüthigkeit erklärte er sich für die Abschaffung mancher kirchlichen Formeln und Gebräuche, die ihm nicht zu dem Wesen des Protestantismus zu gehören schienen. So eiferte er unter andern gegen den bei der Kindertaufe üblichen Exorcismus, welchen er noch in spätern Jahren (1750) zum Gegenstande einer eigenen Schrift machte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kraft nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die gerettete Unschuld zweier hochfürstl. Holsteinischer Generalsuperintendenten C. H. Sandhagen's und D. H. Muhl wider die falschen Beschuldigungen des Königl. Generalsuperintendenten Dr. Jos. Schwarz, in der Vorrede seines sogenannten wahren Berichts vom Sabbath u. s. w. Schleswig 1702. 8.

2) Historischer Bericht von den Schleswig-Holsteinischen Kirchenstreitigkeiten und Spaltungen u. s. w., ebenfalls wider Dr. Schwarz. Ebend. 1705. 8.

3) Emendanda et Corrigenda quaedam in historia versionis Germanicae Bibliorum a Dr. *J. F. Mayero* editae. Ibid. 1705. 4.

4) Anmerkungen über das in den unschuldigen Nachrichten befindliche Bedenken eines nicht genannten vornehmen Theologen, von der zu Stuttgart 1740 gedruckten Bibel, zur Rettung der Dolmetschung Lutheri, und der so hart angeklagten Würtembergischen preiswürdigen Bibel. Hamburg 1708. 4.

5) Prodroma historiae versionis Germanicae Bibliorum, das ist, Anzeige und Abhandlung der Historie von der in die deutsche Sprache übersetzten Bibel, wobei zugleich mit erscheint: 1) eine Beschreibung der lateinischen Bibelversion Lutheri vom J. 1529, 2) ein Bedenken über die von M. *Christ. Reineccio* zu Leipzig 1708 edirte deutsche Bibel; 3) eine Beantwortung der Ausflüchte der Verfasser der unschuldigen Nachrichten u. s. w. Ebend. 1714. 4.

6) Prodromus continuatus historiae versionis Bibliorum Germanicae, worin unterschiedene Singularia und Seltenheiten vorkommen, so mit Lutheri Bibel und derselben Editionibus vorgegangen. Ebend. 1714. 4.

7) Das andere hundertjährige Jubeljahr der evangelischen Kirche, von der 1517 angefangenen Reformation, mit Vorlegung der Historie von Lutheri Psalterdolmetschung, und wie dessen Verdeutschung von den Römisch-Katholischen oft mit sehr schändlichen Handgriffen mißhandelt, aber auch von solchen Religionsverwandten, Scribenten und Bibeln wieder vertheidigt worden; nebst einer besondern Rettung der Version Lutheri wider den Jesuiten *Petr. Raestium* und einer Vorrede vom eigenen Verhalten der römisch-katholischen Kirche, wegen Uebersetzung und

Lesung der Bibel in gemeinen Sprachen, bis auf gegenwärtige Zeiten. Hamburg 1714. 4.

8) Der, sonderlich auch um die Weihnachtszeit bei dem Kinde Jesus und bei dem Bescheeren der Christgaben leider sehr entheiligte und schändlich mißbrauchte Name unsers Heilandes Jesu Christi, historisch von Anfange des Christfestes, und also vom 4ten Seculo an zu rechnen, bis auf diese Zeit. Ebend. 1721. 8.

9) Zweifaches 200jähriges Jubelgedächtniß, als 1) von der 1522 zu Husum durch Hermann Testen angestellten evangelischen Reformation; 2) von dem 1522 von Luthero übersetzten und in solchem Jahre zweimal zu Wittenberg edirten Neuen Testament; nebst einer hinlänglichen Kirchen- und Schulhistorie der Stadt Husum, handelnd von allen 1522 daselbst gestandenen und noch stehenden Kirchen- und Schulbedienten, wie auch ausführlicher Lebensbeschreibung M. *J. Fabricii*, Fürstl. Holsteinischen Generalsuperintendenten. Ebend. 1723. 4. 2te Auflage. Ebend. 1730. 4.

10) Historische Nachricht von der vor 200 Jahren 1534 zum allerersten-mal in Wittenberg bei Hans Luft'en herausgegebenen und zusammengedruckten verdeutschten Bibel Lutheri. Altona 1734. 4.

11) Ausführliche Historie vom Exorcismo, oder von dem Gebrauche, bei der Kindertaufe den unreinen Geist zu beschwören. Hamburg 1750. 8.

12) Dr. *Martini Lutheri* evangelische Stimme des Predigers oder Rufers Jesu Christi in der Wüsten; das ist, neun noch nie gedruckte Predigten desselben; mit einer Vorrede. Altona 1750. 8.

Johann Wilhelm Kraft

war den 11. März 1696 zu Allendorf an der Werre geboren, und ein Sohn des dortigen Apothekers Justus Kraft. Die erste Bildung verdankte er seiner Vaterstadt, und bezog dann, um Theologie zu studiren, 1712 die Universität zu Marburg. Durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de haeresi Audianorum" erwarb er sich die Magisterwürde. Im J. 1719 wurde er unter die Stipendiaten aufgenommen und 1723 erster Prediger der reformirten Gemeine zu Marburg. Dorthin kehrte Kraft, nachdem er seit den J. 1738 Consistorialrath und Prediger zu Hanau gewesen war, im J. 1747 wieder zurück, als er den Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie auf der genannten Hochschule erhalten hatte. Zugleich ward er Ephorus der Stipendiaten. Im J. 1749 erhielt er nach Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: de mysterio diei expiationum, cujus explicatio ratione utriusque hirci ex nova quadam hypothesi modeste tentatur, die theologische Doctorwürde. Er suchte seitdem sowohl in seinen akademischen Vorlesungen, als in seinen Predigten auf mehrfache Weise nützlich zu werden. Zur Empfehlung diente ihm die Gründlichkeit seiner theologischen Kenntnisse und das Klare und Lichtvolle in seinem Vortrage. Von inniger Religiosität beseelt, war sein Leben ein reiner Abdruck seiner Lehre, und er selbst bis zu seinem Tode, den 25. November 1767, in jeder Hinsicht eine Zierde der Universität Marburg.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kraft nachfolgende Schriften geliefert, unter denen seine Fasciculi observationum sacrarum, durch die er über manche dunkle Stellen der heiligen Schrift mehr Licht zu verbreiten suchte, und die Sciagraphia Theologiae moralis auch seit den neuern Fortschritten der biblischen Exegese und Kritik noch immer einen gewissen Werth behaupten.

1) Diss. inaug. de haeresi Audianorum. Marburgi 1716. 4.

2) Der selige Tod gläubiger Christen, bei dem Leichenbegängnisse des Regierungsraths Scheffer zu Marburg. Ebend. 1729. Fol.

3) Das friedensreiche Ende der richtig für sich Wandelnden, in einer Leichenrede bei dem Begräbniß des Herrn Professor Duising. Ebend. 1730. 4. (auch mit J. A. Hartmann's lateinisch geschriebener Begräbnißrede auf Duising's Tod. Ebend. 1730 zusammengedruckt.)

4) Die Glückseligkeit eines frühzeitigen Todes, bei dem Leichenbegängniß des Doctors und Predigers Vilmar. Ebend. 1730. 4.

5) Leichenrede bei dem Begräbnisse der Frau Maria Magdalena Kunkel u. s. w. Ebend. 1735. Fol.

6) Trauerrede bei Beerdigung des Herrn Otto Carl Friedrich v. Urff u. s. w. Ebend. 1741. 4.

7) Predigt bei der Einweihung der neu erbauten evangelisch-reformirten Friedrichs-Kirche zu Worms, über 1 Petr. 2, 5. den 9. Juny 1744 gehalten. Hanau 1744. 4.

8) Diss. inaug. de mysterio diei expiationum, cujus explicatio ratione utriusque hirci ex nova quadam hypothesi modeste tentatur. Marburgi 1749. 4.

9) Progr. de facultate loquendi. Ibid. 1751. 4.

10) Progr. de Deo et lege naturali. Ibid. 1751. 4.

11) Progr. de lumine rectae rationis et conscientiae. Ibid. 1751. 4.

12) Progr. de pulcherrimo mundi ordine. Ibid. 1752. 4.

13) Fasciculi observationum sacrarum IX, quibus varia Scripturae loca atque argumenta theologica illustrantur. Ibidem 1753—1766. 8.

14) Sciagraphia Theologiae moralis ex resipiscentia et fide tanquam ex genuino geminoque omnium virtutum Christianarum fonte liquido derivatae. Rintel. et Hersfeld 1760. 8.

15) Sammlung heiliger Reden. Marburg 1760—1763. 3 Theile. 8.

16) Diss. de justificatione hominis peccatoris coram Deo per fidem, ad locum Rom. 3, 28. Ibid. 1761. 4.

17) Lebenslauf einer guten Streiterin Jesu Christi, welche zwar in einen schweren Seelenkampf mit Gott selbst gezogen, aber endlich doch selig, wie Jakob, überwunden. Ebend. 1763. 8.

Justus Christoph Kraft

Sohn des Vorigen, war den 2. Januar 1732 zu Marburg geboren. Als sein Vater im J. 1738 Prediger und Consistorialrath zu Hanau geworden war, besuchte Kraft die dortige Stadtschule und späterhin das Gymnasium. Seine akademische Laufbahn eröffnete er im J. 1747 auf der Universität Marburg, wo er besonders seines Vaters Vorlesungen benutzte. Doch ging er, um seine theologischen Kenntnisse zu erweitern, im Herbst 1749 nach Göttingen. Mosheim, Heumann und Michaelis wurden seine Hauptführer im Gebiet der Theologie; der zuletztgenannte Gelehrte besonders in den orientalischen Sprachen. Im J. 1757 ward Kraft Prediger zu Weimar, zwei Stunden von Cassel, und 1759 in der zuletztgenannten Stadt Garnisonprediger. Im J. 1762 war ihm das Predigtamt in der Oberneustadt zu Cassel übertragen worden, welches er 1769 niederlegte, um einem Ruf nach Frankfurt am Main zu folgen. Er starb als Prediger der dortigen reformirten deutschen Gemeine den 22. Januar 1795, nachdem er eine Reihe von Jahren bemüht gewesen war, seinen Zuhörern die Wahrheiten und Gebote der christlichen Lehre mit überredender Wärme an's Herz zu legen. Dem Inhalt seiner Predigten, die er einzeln und in Sammlungen öffentlich bekannt machte, entsprach auch sein Leben durch wahrhaft religiösen Sinn, strenge Rechtlichkeit und rein moralischen Wandel.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kraft nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sammlung einiger Predigten, begleitet mit einer Vorrede über die Versuchung Christi. (von N. G. Ungewitter). Marburg 1764 8.

2) Abhandlung über verschiedene Stellen der heiligen Schrift. Cassel 1765. 8.

3) Antrittspredigt (über Phil. 1, 9 – 11) bei der reformirten deutschen Gemeine zu Frankfurt am Main, die sich zu Bockenheim versammelt, gehalten. Frankf. a. M. 1769. 4.

4) Leichenpredigt über Sprüchw. 31, 31 auf den Tod Ihrer Königl. Hoheit Frau Marien, Landgräfin zu Hessen, gehalten zu Bockenheim den 2. Februar 1772. Frankf. a. M. 1772. 4.

5) Sammlung von Schriftstellen, nebst Anzeige der Hauptlehren des Christenthums, zu deren Beweise sie dienen. Ebend. 1776. 8.

6) Einige zu Bockenheim gehaltene Predigten. Ebend. 1777. 8.

7) Predigt über Luc. 13, 1—5, mit Beziehung auf die Feuersbrunst, welche den 18. September 1780 die Stadt Gera im Voigtlande in die Asche gelegt hat. (Ebend.) 1780. 8.

8) Predigt über 1 Cor. 12, 26. 27. bei Gelegenheit einer für die reformirte Gemeine zu Wien zu erhebenden Collecte. Ebend. 1782. 8.

9) Wahrheiten und Gebote der christlichen Lehre, in Predigten vorgetragen. Ebend. 1783. 2 Bde. 8.

10) Die Bereitwilligkeit eines Christen zum Sterben, die sich auf die Erscheinung des Erlösers gründet; eine Predigt über Luc. 2, 29. 30. Ebend. 1784. 8.

11) Eine Predigt bei der Gelegenheit, da der neue Lehrer der im Gottesdienste zu Bockenheim vereinigten Frankfurter reformirten und Bockenheimer Gemeine sein Amt antrat. Ebend. 1785. 8.

12) Ermunterungen zum Lobe Gottes, vorgetragen in einer Predigt am Sonntage den 10. Februar 1788, als von der gnädigen Vergünstigung eines Hochedlen und Hochweisen Magistrats der Kaiserl. freien Reichsstadt Frankfurt, in Ansehung des Privatgottesdienstes innerhalb den Ringmauern der Stadt, die reformirte deutsche Gemeine zum erstenmal Gebrauch machte. Ebend. 1788. 8.

Johann Baptist Kraus

war den 12. Januar 1700 zu Regensburg geboren. Seine erste Bildung verdankte Kraus den Schulen der Jesuiten. Im J. 1715 trat er in den Benedictinerorden, und vollendete seine wissenschaftliche Bildung in den Klöstern zu Oberaltaich, Peisling und Michelfeld. Im J. 1721 ward er von seinen Ordensobern nach Paris in das Kloster St. Germain gesendet, wo Montfaucon und Guarin seine Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften waren. Mit mannigfachen Kenntnissen bereichert, kehrte Kraus im J. 1724 in seine Heimath zurück. Er ward, nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, in den J. 1725 bis 1740 im Stifte St. Emmeran als Seelsorger, als Professor, als Prediger, als Großökonom, als Baumeister zu vielen den Orden betreffenden Einrichtungen und Geschäftsreisen gebraucht. In der Verwaltung jener Stellen empfahl er sich durch seinen Eifer und seine unermüdete Thätigkeit so sehr, daß er im J. 1742 zum gefürsteten Abt des Benedictinerstifts zu St. Emmeran in Regensburg gewählt wurde. Sehr verdient machte er sich um sein Kloster durch die Vermehrung der Bibliothek, von der er einen zweckmäßig geordneten Catalog, so wie auch ein Verzeichniß der darin befindlichen, zum Theil höchst seltenen Handschriften drucken ließ. Er starb den 14. Juny 1762, und hinterließ den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten. An der Politik, insofern sie auf die religiösen Verhältnisse einen Einfluß äußerte, nahm er lebhaften Antheil. Aber sein Urtheil war oft schwankend und zeigte sich vorzüglich befangen, als er die freimüthige Beleuchtung mancher Misbräuche der katholischen Kirche, welche der bekannte Benedictiner Rothfischer aufgedeckt, zu widerlegen strebte. Nicht nur in seinen sehr gewagten Behauptungen, auch in der Heftigkeit seiner nicht tadelfreien Schreibart

zeigte sich der Mangel einer liberalen Gesinnung. Eben dieser Mangel zeigte sich am auffallendsten in seiner wiederholt ausgesprochenen und mit der größten Intoleranz vertheidigten Meinung, daß die katholische Kirche die alleinseligmachende sei.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kraus nachfolgende, größtentheils die Geschichte und Einrichtung des Klosters St. Emmeran betreffende Schriften geliefert, die aus einer von ihm errichteten Buchdruckerei hervorgingen, aber größtentheils anonym erschienen sind.

1) Auslegung christkatholischer Lehre; über einige Controverspunkte, wider den sogenannten Anton Föckler, den Erdichter wichtiger Materien der emigrirenden Salzburger; dies Büchlein enthält in sich eine Uebersetzung des bekannten Buchs: Exposition de la doctrine de l'eglise catholique etc. per Mr. *J. B. Bossuet*, Evêque de Meaux etc. 1735. 8.

2) Paraphrase des Veni sancte Spiritus. . . . 12.

3) Catalogus bibliothecae S. *Emmerami*. Ratisbonae 1738. IV Tomi. 8.

4) Sittenkatechismus des Paters G. Erhard, nach des Verfassers Tode herausgegeben. Ebend. 1738. 12.

5) De translatione corporis S. *Dionysii* Areopagitae seu Parisiensium Apostoli e Gallia in Bavariam ad civitatem Ratisbonam Dissertatio. Ibid. 1750. 8. Cum 5 tabb. aen.

6) Kleine Abhandlungen von den Ablässen. . . . 1751. 4.

7) Ablässe für die wahrhaft büßenden Sünder, durch Jesum Christum, unsern Mittler und Erlöser, oder kurze und nützliche Fragen nebst Antwort von dem Jubiläo. Regensburg 1751. 4.

8) Rechter Gebrauch der Vernunft zur Erkenntniß von der Wahrheit der christlichen Religion. . . . 8.

9) Die bis zum Ende beständig sichtbar und unfehlbar lehrende Autorität der römisch-katholischen Kirche. . . . 8.

10) Nicht in mehreren, sondern in der einzig römisch-katholischen Religion kann man selig werden. . . . 12.

11) Frage, wer hat recht: die alte oder die neue, von der alten gespaltete Kirche? . . . .

12) Christliche Gedanken von den eiteln Schauspielen. . . . .

13) Von den Fasten und von der Tugend der Mäßigkeit eines wahren Christen. . . . .

14) Weise und Manier, unter einander Frieden zu halten. Regensburg. . . . 8.

15) Von dem freventlichen Urtheil. Ebend. . . 8.

16) Menschensprache voll der Gefahr. Ebend. . . 8.

17) Fata philosophiae, a musicis S. *Emmeramensibus* exhibita. Ibid. 1751. 4.

18) Ratisbona monastica. Klösterlich Regensburg. 1ster Theil, oder Mausoleum, herrliches Grab des Bayrischen Apostels und Blutzeugen S. Emmeram; nebst der Historie vom Ursprung u. s. w. dieses Klosters und fürstlichen Stifts, mit verschiedenen Begebenheiten, so sich in und um Regensburg bis 1650 zugetragen, vermenget; nunmehr vermehrt und bis auf 1752 fortgesetzt durch *Joannem Baptistam*, des H. R. R. Fürsten und Abts allda. Regensburg 1752. 4. Mit Kupfern.

19) Liber probationum, sive Bullae Summorum Pontificum, diplomata Imperatorum et Regum, aliaeque Episcoporum, Ducum, Principum, Comitum litterae, quae ad historiam monasterii et principalis ecclesiae S. *Emmerami* Ratisbonae maxime spectant, una cum sigillis ad roborandam veritatem magis necessariis. Ibid. 1752. 4.

20) Appendix sive Sigilla quaedam cupro incisa ad Bullas, Diplomum aliasque litteras libri probationum de historia monasterii S. *Emmerami* spectantia, una cum brevi horum sigillorum descriptione. Ibid. 1752. 4. Cum XXII tabb. aen.

21) De ortu et libertate monasterii S. *Emmerami*, Episcopi et Martyris Ratisbonae Dissertatio, novo et inaudito, quod R. D. P. *Marcus Hansiz*, S. J. Presbyter de hoc coenobio novissime finxit, systemati opposita. Ibid. 1755. 4.

22) De exemtione et libertate Imp. Monasterii S. *Emmerami* Ratisb. Dissertatio altera. Ibid. 1755. 4.

23) Excussio valoris disquisitionis R. P. *Marci Hansizii*, S. J. de valore privilegiorum libertatis Monasterii S. *Emmerami*. Ex Museo Monachorum S. *Emmeramensium*. Ibid. 1755. 4.

24) Illustratio pro commodo R. P. *Marci Hansizii* veritatem de prima ecclesia cathedrali Ratisbonensi minus assequentis et errorem suum necdum cognoscentis. Ex Museo Monachorum S. *Emmeramensium*. Ibid. 1755. 4.

25) Eaedem R. P. *Hansizii* de sede Monast. ad S. *Emmeram.* Naeniae, specioso titulo documenti decisorii, ab eo propositae. Ex Museo Monach. S. *Emmeram.* nunc lectoris judicio expositae. Ibid. 1756. 4.

26) Entdecktes Blendwerk der zu Frankfurt und Leipzig gedruckten Verdrehung des Westphälischen Friedensschlusses Art. 5. §. 31. und Art. 17. §. 4—7. Ebend. 1758. Fol.

27) Gründliche und actenmäßige Nachrichten von den, die Gewissensfreiheit und das Religionsexercitium der Unterthanen betreffenden Friedensunterhandlungen von 1555—1646, nebst wichtigen Beilagen. . . . 1759. Fol.

28) In den Actis publicis et Protocollis Protestantium gegründete Antwort auf die so betitelte Schrift: G. D. Struben Zugabe zur entdeckten Verdrehung des westphälischen Friedensschlusses. Art. 5. §. 31. und Art. 17. §. 4—7. Regensburg 1759. Fol.

29) Pacificatio Westphalica, seu themata historica de exercitione religionis subditorum ex Actis publicis et Protocollis Pacificationis Westphalicae desumpta. Ibid. 1759. fol.

30) Frage: Ob ein römisch-katholischer Fürst und Herr, welcher einen evangelischen Fürsten und Landesherrn in politicis succedirt, auch vigore instrumenti pacis Westphalicae jurisdictionem ecclesiasticam, wie

der hohe Vorfahr dieselben gehabt und exercirt hat, gleicherweise in subditos catholicos exerciren könne? . . . 1758. 8.

31) Verbrechung des nudi facti possessionis anni normalis 1624, gesprächsweise zwischen einem Protestanten und Katholiken. . . . 1758. 8.

32) Ungrund der sogenannten Selbsthülfe, nebst einer Widerlegung des Impressi: Modus procedendi in causis restitutionum, impress. 1720. Regensburg 1758. 8.

33) Gründliche Antwort auf die Einwürfe wider den Hauptsatz, daß ein hoher protestantischer, hernach zur katholischen Religion übertretender weltlicher Reichsstand das exercitium publicum religionis seiner Unterthanen reformiren könne; nebst andern Sachen de simultaneo et jurisdictione ecclesiastica; gesprächsweise. Ebend. 1758. 8.

34) *Mayeri* Emblemata, sive lova quaedam ex *Adami*, Episcopi Hieropolitani; et ad tractatus Pacis Westphalicae legati, nuper ex authentico exemplari edita historia de pacificatione Westphalica, a J. G. de *Meyern* interpolato, inversa vel omissa prorsus 1789. Ibid. 1760. 4.

35) Bericht von den heiligen Leibern und Reliquien, welche in dem Fürstl. Reichsgotteshaus St. Emmeram aufbehalten werden; nebst besondern Tabellen vieler in Kupfer gestochenen Antiquitäten. Ebend. 1761. 4.

36) Basis firma aedificii Gerseniani a *Fr. Delfan* et *Jo. Mabillon*, Monachis Benedictinis, anno 1674 et 1677 posita, adjectis animadversionibus in deductionem criticam Cl. D. *Eusebii Amort.* Ibid. 1762. 4.

37) Documenta historica ex Chronica Windeshemensi, ord. reg. can. auct. *Jo. Buschio* et ex Chronico montis S. *Agnetis*, auct. *Thoma a Kempis*, quibus ostenditur, *Thomam a Kempis* libelli de imitatione *Christi* auctorem dici non debere. Ibid. 1762. 8.

Jo=

Johann Christian Heinrich Krause

war den 29. April 1757 zu Quedlinburg geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Bei der sorgfältigen Erziehung, die er seinem Vater verdankte, ward neben der wissenschaftlichen Bildung auch der Sinn für das Religiöse und moralisch Gute früh in Krause geweckt. Seine schnell sich entwickelnden Fähigkeiten erwarben ihm auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt bald die Zuneigung seiner Lehrer. Besonders machte er rasche Fortschritte in der Kenntniß der ältern Sprachen, begeistert von der Idee, sich in Göttingen unter Heyne's Leitung zu einem gründlichen Philologen zu bilden. Zu Ostern 1775 bezog er die genannte Universität, ohne dort über seinen Sprachstudien die Theologie, der er sich nach dem Wunsche seines Vaters widmen sollte, zu vernachlässigen. In dem Hause seines Oheims, des Professors Erxleben, ward er als Familienglied betrachtet, und erwarb sich dort allgemeine Liebe durch den rastlosen Fleiß, mit dem er seine Kenntnisse zu erweitern strebte. Zugleich empfahl ihn seine große Bescheidenheit, die in spätern Jahren mitunter fast in ein zu ängstliches Mißtrauen gegen sich selbst ausartete.

Seine theologischen und philologischen Studien leiteten Leß, Walch, Michaelis, Koppe, Miller und Heyne. Die Aufnahme in das philologische Seminarium, das unter der Direction des zuletztgenannten Gelehrten stand, verschaffte ihm die Bekanntschaft mehrerer talentvoller Jünglinge, die sein Streben nach höherer wissenschaftlicher Bildung theilten und ihn zu verdoppeltem Fleiße spornten. Seit dem J. 1779, in welchem er theologischer Repetent geworden war, zeigten sich ihm mehrere Aussichten, in Göttingen eine akademische Lehrstelle zu erhalten. Er eröffnete diese Laufbahn, nachdem er sich mehrere Jahre mit Privatunterricht, besonders in Heyne's und Walch's Hause

beschäftigt hatte, im J. 1783 mit exegetischen und philologischen Vorlesungen. Ungeachtet des entschiedenen Beifalls, den sie fanden, glaubte Krause, zur Verbesserung seiner ökonomischen Verhältnisse, den bald nachher an ihn ergangenen Ruf zum Rector nach Jever nicht ablehnen zu dürfen. Mit dem zugleich ihm verliehenen Titel eines Professors trat er diese Stelle im J. 1783 an, und verheirathete sich vier Jahre später mit einer Tochter des Professors Erxleben in Göttingen, seiner ehemaligen Schülerin, die ihn zum beglückten Vater mehrerer Kinder machte. Mit der ebengenannten Universität, von der er sich höchst ungern getrennt hatte, ungeachtet ihm sein neuer Wirkungskreis manche Gelegenheit zu einer nützlichen Thätigkeit bot, war er noch immer in Berührung geblieben. Auch in der Ferne waren besonders Heyne und Leß seine Freunde und Gönner. Durch ihre Empfehlung erhielt er im J. 1792 einen Ruf zum Rector an dem Lyceum zu Hannover. Er beugte, als er diese Stelle annahm, den nachtheiligen Wirkungen vor, welche die Seeluft auf seine Gesundheit geäußert hatte. Aber eine Verbesserung seiner ökonomischen Verhältnisse ward ihm durch diesen Wechsel nicht zu Theil. Seine Kräfte erlagen fast unter der Anstrengung, mit der er durch überhäuften Privatunterricht sich einen Nebenverdienst zur Subsistenz seiner zahlreichen Familie zu erwerben bemüht war. Auch eine damalige Ermunterung Heyne's, die kritische Ausgabe des Vellejus Paterculus, welche von Jani begonnen, aber durch dessen Tod unvollendet geblieben war, zu vollenden, blieb von Krause nicht unberücksichtigt. Acht Jahre hindurch verwandte er redlich jede Muße, welche ihm seine Amtsgeschäfte und der übernommene Privatunterricht gönnten, auf diese ihm liebgewordene Arbeit. Durch die Liebe und Achtung seiner Schüler war ihm Hannover so werth geworden, daß er mehrere Anträge zu auswärtigen Schulstellen ablehnte, besonders seit Heyne von der Hannöverischen Regierung beauf-

tragt worden war, einen Plan zu einer Verbesserung des Lyceums zu entwerfen. An diese sollte sich auch eine reelle Verbesserung der Einkünfte des Rectors knüpfen. Die Ausführung dieses Plans, über den Heyne in den J. 1802 und 1803 fleißig correspondirt hatte, hemmte das feindliche Einrücken der französischen Truppen und die dadurch herbeigeführte Erschöpfung aller Cassen.

Die trübe Stimmung, in welche Krause dadurch versetzt ward, mehrte sich noch, als auch seine bisherige Neben-Erwerbsquelle des Privatunterrichts stockte. Unter solchen Umständen war er, ungeachtet seiner Liebe zum Schulfache, genöthigt, sich um ein Pfarramt zu bewerben, so wenig dies eigentlich seiner Neigung entsprach. Am wünschenswerthesten erschien ihm noch eine Landpredigerstelle, auf welcher er das unruhige politische Treiben der bewegten Zeit vergessen, und nur seiner Gemeine, seiner Familie und seinen Privatstudien leben könnte. Diesen Wunsch erfüllte das Consistorium zu Hannover, als es ihm die Pfarrstelle zu Idensen übertrug. Geliebt und geschätzt von seiner Gemeine, würde er dort ein noch glücklicheres Leben geführt haben, wenn ihn nicht Nahrungssorgen bei den vermehrten Bedürfnissen seiner heranwachsenden Kinder oft hart gedrückt hätten. Im J. 1814 vertauschte er seine bisher bekleidete Stelle mit einer andern zu Lahr in der Inspection Nienburg. Aus diesen Verhältnissen schied er im Herbst 1817, um dem Ruf zum Superintendenten und Pastor an der St. Albanikirche nach Göttingen zu folgen. Dort, wohin ihn längst die Sehnsucht gezogen hatte, ward ihm indeß bald fühlbar, daß es eigentlich für ihn zu spät geworden war, in jenen Mußensitz zurückzukehren. Zwar hatte er auch in seiner ländlichen Einsamkeit mit der gelehrten Bildung seines Zeitalters Schritt gehalten. Aber er fühlte doch, daß bei einem sorgenfreiern Leben, im Kreise gelehrter Freunde und im Besitz der nöthigen Hülfsmittel sein Geist eine ganz andere Richtung genommen haben würde. Seine geistige und körperliche Kraft

schien gebrochen. Der Vergleich zwischen seinem ehemaligen und jetzigen Aufenthalt in Göttingen, wo ihm mehrere seiner frühern Gönner und Freunde entrissen waren, gab ihm ein wehmüthiges und niederdrückendes Gefühl, zum Theil mit erzeugt von seiner schon damals beginnenden auszehrenden Krankheit. Ihren Ausgang ahnte er schwerlich. Der Blick auf seine Gattin und Töchter, die er, ungeachtet seiner Betriebsamkeit, in einer bedrückten Lage zurücklassen mußte, würde ihm sonst seinen Tod, der den 12. Januar 1828 erfolgte, sehr erschwert haben. Große Freude machte es ihm, noch auf seinem Sterbebette, in einer gelehrten Zeitung seine Verdienste um die Herausgabe des Vellejus Paterculus, von der damals eine englische Uebersetzung veranstaltet ward, rühmlich anerkannt zu sehen.

Außer einigen Beiträgen zum Hannöverischen Magazin und andern Journalen, hat Krause nachfolgende Schriften geliefert:

1) In historiam atque orationem *Stephani* protomartyris commentarius. Gottingae 1780. 4.

2) Diss. de usu vocabulorum φως et σκοτια in N. T. Ibid. 1782. 4.

3) Was verliert der zum Gelehrten bestimmte Jüngling, der auf der Schule kein Griechisch lernt? Jevern 1786. 4.

4) Beantwortung der Frage: Wer hat Beruf, ein Gelehrter zu werden. Bremen 1787—1788. 2 Stücke. 8.

5) Rede beim Abschiede von der Provinzialschule zu Jever. Ebend. 1792. 8.

6) C. *Velleji Paterculi* quae supersunt ex Historiae Romanae libris duobus, denuo recognovit et cum codicis et editionis primae lectione conjecturisque virorum dd. selectis nec non indicibus in scholarum usum edidit. Lipsiae 1803. 8 maj.

7) Köppen's erklärende Anmerkungen zum Homer. 6ter Band. Hannover 1810. 8.

8) Predigt am Friedensfeste zu Idensen 1814, gehalten zum Besten der Verarmten an der Elbe. . . . 1814. 8.

Johann Friedrich Krause

war den 26. October 1770 zu Reichenbach im sächsischen Voigtlande geboren, und der älteste von fünf Geschwistern. Seinen Vater, einen dortigen Diakonus, verlor Krause, als er dreizehn Jahre alt war. Die früh in ihm erwachte Neigung, sich dem geistlichen Stande zu widmen, hatte, bei den mäßigen Vermögensumständen seiner Mutter, mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch gab sie endlich seinen wiederholten Bitten nach. Er erhielt eine Freistelle auf der Landesschule zu Meißen, wo der Superintendent Donner für seine wissenschaftliche Bildung sorgte. Seine akademische Laufbahn eröffnete Krause zu Wittenberg, wo er die Magisterwürde und dadurch die Freiheit erlangte, öffentliche Vorlesungen zu halten. Sie wurden indeß unterbrochen, als er 1793 in seinem Geburtsorte zum Diakonus gewählt ward. Aus diesen Verhältnissen schied er im J. 1802, um die Stelle eines Dompredigers zu Naumburg anzutreten. Dort entfaltete er in einem weiten Wirkungskreise seine Gabe, die Herzen zu gewinnen und für das Gute empfänglich zu machen. Sein Talent für Kanzelberedsamkeit zeigte er in einer Gedächtnißrede auf den Domdechanten v. Seebach, und in einer Reihe von Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien, die er im J. 1803 in zwei Theilen drucken ließ, und späterhin (1805) noch einen dritten hinzufügte. Sehr wohlthätig wirkte er auch für die Domschule in Naumburg, deren Inspector er im J. 1808 geworden war. Diese Anstalt, die unter seiner Leitung neu aufblühte, verlor viel, als Krause im J. 1810 einem Ruf nach Königsberg folgte. Mit dem Titel eines Consistorialraths ward er dort ordentlicher Professor der Theologie und Pfarrer an der Löbenicht'schen Kirche. Einige in dieser Periode seines Lebens geschriebene Dissertationen und Programme zeigen, wie fleißig er sich mit der Exegese und Kritik des Neuen

Testaments beschäftigt hatte. Auch seine Vorlesungen umfaßten diese Fächer, mit denen er noch Dogmatik, Moral und Religionsphilosophie verband. Seine Collegien über die letztere wurden selbst von Geschäftsmännern besucht. Jede Muße, die ihm seine Berufsarbeiten gönnten, benutzte er gewissenhaft zu fortgesetzten Studien, um seine Kenntnisse zu erweitern und zu berichtigen. Mehrere kirchliche Dogmen, unter andern die Lehre von den Pflichten gegen Gott, von der Prädestination u. a. m. wurden Gegenstände seines Nachdenkens, besonders seit die kritische Philosophie auch auf die Darstellung jener Lehren einen wesentlichen Einfluß zu gewinnen schien. Daß er in der höhern Ausbildung seines Rednertalents nicht zurückgeblieben war, bewies seine zur Feier des Reformationsfestes (1817) gehaltene Predigt.

Aber zu große Anstrengung schwächte seine Gesundheit. Er dachte daran, eins seiner bisher bekleideten Aemter niederzulegen. In dieser Lage erschien ihm im J. 1819 ein Ruf nach Weimar, der Vaterstadt seiner Gattin, als ein Wink der Vorsehung. Es war ihm in der genannten Residenz die Stelle eines Oberhofpredigers und Generalsuperintendenten angetragen worden. Aber die vermehrte Anstrengung, welche die Abgabe seiner Amtsgeschäfte erfoderte, entwickelte den schon in ihm liegenden Krankheitsstoff. Auch die Anerbietungen seiner Gemeine, welche ihn sich zu erhalten suchte, versetzten ihn in eine für seinen Gesundheitszustand höchst nachtheilige Gemüthsbewegung. Sein im May 1819 zu Weimar angetretenes Amt verwaltete er nicht lange. Die Brustwassersucht nahm im Winter schnell überhand, und führte bereits den 31. May 1820 seinen Tod herbei. Er ward mit Recht allgemein betrauert. Durch gründliche theologische Gelehrsamkeit, einen ächt christlichen Sinn, unerschütterliche Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe und warmen Eifer für alles Gute, hatte er sich die Achtung derer erworben, die mit ihm in näherer Berührung standen. Was ihm aber am meisten die unwandelbare Liebe seiner

Zuhörer und Freunde gewann, war eine seltene Geistesklarheit, Herzlichkeit und Milde.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Krause nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigten über einige Landesgesetze, nebst verschiedenen andern Kanzelvorträgen, meistens bei besondern Veranlassungen, in der Kirche zur heiligen Dreinigkeit zu Reichenbach gehalten. Leipzig 1797. 8.

2) Gedächtnißpredigt auf den Herrn J. A. v. Seebach, des hohen Stifts zu Naumburg hochansehnlichen Domdechanten u. s. w. Nebst einer Rede auf dem Gottesacker am Grabe des Verewigten u. s. w. Samburg 1802. 4.

3) Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahrs; auf Verlangen herausgegeben. Leipzig 1803. 2 Theile. gr. 8. 3ter und letzter Theil, nebst einigen Nachrichten von dem Leben und Charakter des verstorbenen Herrn Domdechanten v. Seebach, Ebend. 1805. gr. 8.

4) Predigten. 2ter Jahrgang. 1ster Band. Ebend. 1808. 8.

5) Ueber die Vereinigung der Künste und Wissenschaften zum Dienste der Religion; eine Predigt bei der Einweihung der neuen Orgel, in der Domkirche zu Naumburg am 26sten nach Trinit. gehalten. Naumburg 1808. 8.

6) Progr. Observationes critico-exegeticae in *Pauli* Epistola ad Philipp. cap. I et II. Regiom. 1810. 4.

7) Diss. critico-exegetica: an Epistola *Pauli* ad Philipp. in duas Epistolas easque diversis hominibus scriptas dispescenda sit. Ibid. 1811. 4.

8) Diss. Doctrina de officiis erga Deum judicata ex Christianae religionis et recentissimorum philosophorum praeceptis. Ibid. 1811. 4.

9) Progr. in quo tractatur quaestio, an philosophi, qui Deum esse extramundanum negant, cum doctrina Christiana consentiunt. Ibid. 1812. 4.

10) Progr. de Rationalismo Ecclesiae nostrae in doctrina de Praedestinatione. Ibid. 1814. 4.

11) Progr. III. Animadversiones in secundam Epistolam *Pauli* ad Corinthios Pars I—5. Ibid. 1815—1818. 4.

12) Predigt am ersten Tage des Reformationsfestes, den 31. October 1817 gehalten. Ebend. 1817. 8.

13) Quaeritur: utrum et quantum, quove consilio et successu Theologi recentiores, qui omnem Scripturae Sacrae interpretationem ad rationem revocant, a *Lutheri* mente defecerint. Pars I et II. Ibid. 1817. 4.

14) Opera theologica, sparsim edita coll. ineditisque auxil. Ibid. 1818. 8 maj.

15) Abschiedspredigt am 11. April 1819 zu Königsberg. Ebend. 1819. gr. 8.

Johann Friedrich Krebs

war den 5. März 1651 zu Baireuth geboren, und ein Sohn des dortigen Rathscanzlisten J. R. Krebs. Den ersten Unterricht erhielt er durch Privatlehrer. Späterhin besuchte er die lateinische Schule seiner Vaterstadt und 1764 das damals so eben errichtete Gymnasium. Dort waren außer Rentsch, dessen physikalische Abhandlung de fortuna et casu er 1668 vertheidigte, Liebhard, Oertel, Fikenscher und Stumpf seine vorzüglichsten Lehrer. Mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er im J. 1670 die Universität Jena, wo er, ungeachtet ihn seine Eltern der Jurisprudenz zu widmen wünschten, aus innerer Neigung seinen theologischen Studien treu blieb. Er vereinigte mit denselben Geschichte und Philosophie. Vielen Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung hatten Bosius, Posner, Müller, Nicolai, Ludolph, Baier, Sagittarius, ganz vorzüglich aber Musäus, Niemann und Bechmann. Seit er durch Vertheidigung seiner Dissertation: de dierum inaequalitatibus im J. 1672 die philosophische Doctorwürde erhalten hatte, disputirte er nochmals selbst als Präses. Bald nachher ward er Adjunkt der philosophischen Facultät, und disputirte 1674 pro loco. Theils durch seine Abhandlungen, obgleich nicht theologischen, sondern physikalischen und optischen Inhalts, theils durch Reisen nach Weimar, Gotha, Leipzig, Wittenberg und Erfurt, war er damals so bekannt geworden, daß mehrere vortheilhafte Anträge zur Beförderung im Auslande an ihn ergingen. Gleichzeitig mit einem Ruf nach Niedersachsen im J. 1675 ward ihm von den Markgrafen zu Anspach und Baireuth das Rectorat und eine Professur der Philosophie an der Fürstenschule zu Heilbronn angetragen. Dorthin begab er sich, gegen den Rath seiner Freunde, die ihm eine Professur in Jena zu verschaffen suchten. Er eröffnete

das ihm übertragene Amt mit seiner öffentlichen Rede: de studiorum encyclopaedia. Im J. 1691 ward er zum Professor der Theologie und der hebräischen Sprache ernannt. Den Ruf zum Superintendenten in Nördlingen lehnte er im J. 1706 ab. Selbst als ihm sich sechs Jahre später die Aussicht zeigte, Generalsuperintendent in Baireuth zu werden, blieb er, zufrieden mit seinen bisherigen Verhältnissen, in Heilbronn, wo er den 26. August 1721 starb, allgemein betrauert wegen seiner unermüdeten Thätigkeit und wegen seines rechtschaffenen Charakters. Aber auch auf den Namen eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten hatte er Ansprüche. Kein Zweig der Wissenschaften war ihm völlig fremd geblieben. Am angelegentlichsten hatte er sich indeß mit Philosophie und Theologie beschäftigt, wovon seine zahlreichen Schriften mehrfache Belege liefern. Den bei weitem größern Theil derselben bilden Dissertationen, theologischen, philosophischen und historischen Inhalts. Seine Neigung zur Polemik trat darin oft unverkennbar hervor. Besonders leidenschaftlich, aber mit vielem Scharfsinn, bestritt er die Obermacht und unbeschränkte Gewalt des Papstes gegen **Baronius** und dessen kirchenhistorische Annalen.

Die nachfolgenden Schriften sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus seiner Feder geflossen:

1) Diss. de dierum inaequalitatibus. Jenae 1672. 4.

2) Diss. de militia, qualis expediat reipublicae. Ibid. 1672. 4.

3) Diss. de radio reflexo variorum phaenomenorum et egregiorum effectuum opticorum causa. Ibid. 1674. 4.

4) Diss. de theoria gravium staticis principiis innixa et variis veterum et recentiorum experimentis illustrata. Ibid. 1675. 4.

5) Diss. de imputatione actionum alienarum. Ibid. 1675. 4.

6) Diss. de symbolo Nycaeno. Onold. 1675. 4.

7) Diss. de vento. Ibid. 1676. 4.

8) Diss. de genuino principiorum philosophicorum usu in mysteriis fidei, praecipue S. S. Trinitatis. Ibid. 1675. 4.

9) Diss. de visu. Ibid. 1676. 4.

10) Diss. de nominum mutatione pontificum romanorum recens electorum. Ibid. 1676. 4.

60) Diss. de moralium principiorum origine et fundamento. Onold. 1684. 4.

61) Diss. quid homo prudens in quolibet negotio sequi vel vitare debeat. Ibid. 1684. 4.

62) Diss. de recta ratione et conscientia. Ibid. 1684. 4.

63) Progr. de eloquentia et sapientia. Ibid, 1684. 4.

64) Progr. de litterarum subsidiis in civilium negotiorum administratione. Ibid. 1684. 4.

65) Progr. Philosophiam naturalem ad Deum cognoscendum et atheismum exterminandum esse referendam. Ibid. 1684. 4.

66) Progr. de amore Principum erga litteras eorumque cultores. Ibid. 1685, 4.

67) Progr. de graecis et ebraeis litteris perquam utilibus. Ibid. 1685. 4.

68) Progr. de virtutibus praeceptori necessariis. Ibid. 1685. 4.

69) Progr. philosophandi et vivendi libertatem iisdem coercendam esse limitibus. Ibid. 1685. 4.

70) Progr. de notis et characteribus justorum et injustorum. Ibid. 1685. 4.

71) Progr. de lectionibus historicis harumque usu in litteris sacris et civilibus. Ibid. 1685. 4.

72) Progr. de notis ac characteribus, quibus homines ad colendam amicitiam idonei vel inepti dijudicari potuerunt. Ibid. 1685. 4.

73) Progr. de concordia discordantis philosophiae. Ibid. 1685. 4.

74) Diss. de forma virtutis. Ibid. 1685. 4.

75) Progr. de disputationum scholasticarum genuino scopo et usu. Ibid. 1685. 4.

76) Progr. de praestantiae et virtutis heroicae notis et characteribus. Sectio I—IV. Ibid. 1685. 4.

77) Progr. de fortitudine. Ibid. 1685. 4.

78) Diss. quomodo rectae rationis et conscientiae dictamina in usum transferri et ipsae virtutes effici debeant? Ibid. (1685.) 4.

79) Progr. de notis et characteribus bonorum et malorum. Ibid. 1686. 4.

80) Progr. de studiorum communitatibus, vulgo collegiis appellatis. Ibid. 1686. 4.

81) Diss. quid interesse ad conservandam rempublicam videatur? Norimbergae (1686.) 4.

82) Progr. de temperantiae notis et characteribus. Onold. 1686. 4.

83) Progr. de docentibus ad soterocrenem ab A. 1582 usque ad A. 1632. Ibid. 1686. 4.

84) Progr. de notis et characteribus ambitiosorum. Ibid. 1686. 4.

85) Progr. de ingenuis et vere politicis hominibus. Ibid. 1686. 4.

86) Progr. de notis et characteribus modestiae. Ibid. 1686. 4.

87) Morum et juris scientia universalis, cum introductione in scientias morales. Norimbergae 1686. 4.

88) Dissertationes de re litteraria in scholis illustribus non ad

ostentationem, sed ad usum vitae, ipsumque hominis finem referendi. Cap. I—XLII. . . . . 1686. 4.

89) Progr. de charitate. Pars I—III. Onold. 1687—1688. 4.

90) Progr. de patientia. Pars I—III. Ibid. 1687. 4.

91) Progr. de heroum indole. Ibid. 1687. 4.

92) Progr. de fortuna heroum. Ibid. 1687. 4.

93) Diss. de veritate. Ibid. 1687. 4.

94) Progr. de studio religionis. Sectio I—IV. Ibid. 1687—1690. 4.

95) Diss. Principia et origines juris naturae et gentium. Ibid. 1687. 4.

96) Progr. de fabricanda fortuna. Sectio I—IX. Ibid. 1687—1688. 4.

97) Progr. de arte obsecundandi. Pars I—III. Ibid. 1688. 4.

98) Diss. de philosophia morum ad feliciter tranquilleque vivendi prudentiam referenda. Ibid. 1688. 4.

99) Progr. de animo sua sorte contento. Pars I et II. Ibid. 1689. 4.

100) Diss. de fine virtutis. Ibid. 1689. 4.

101) Diss. utrum virtus doceri queat? Ibid. 1689. 4.

102) Diss. de materia virtutis. Ibid. 1689. 4.

103) Diss. Idea verae non simulatae virtutis. Ibid. 1689. 4.

104) Progr. de rerum externarum usu, non libidinibus, sed vitae necessitatibus accommodando. Sectio I et II. Ibid. 1689—1690. 4.

105) Progr. de assiduitatis necessitate. Sectio I et II. Ibid. 1690. 4.

106) Progr. de litterarum et philosophiae studiis. Pars I et II. Ibid. 1690. 4.

107) Progr. Axiomata vitae. Pars I et II. Ibid. 1690. 4.

108) Diss. de modo perveniendi ad solidam mentis tranquillitatem ipsamque beatitudinem. Ibid. 1690. 4.

109) Diss. de paciscentium obligationibus, potissimum in foro conscientiae. Ibid. 1690. 4.

110) Zwei Leichenpredigten über Joh. 8, 51., und Buch der Weisheit 4, 13. 14. . . . .

111) Progr. de disciplinis moralibus et civilibus. Onold. 1691. 4.

112) Diss. de obligatione ad dicendum verum et non dicendum falsum juxta disciplinam Christianorum. Ibid. 1691. 4.

113) Quinque priora capita Geneseos cum aliis dictis biblicis, idiomate hebraico, chaldaico, syriaco, arabico, aethiopico et persico. Jenae 1692. 8.

114) Diss. de obligationibus sermocinantium juxta disciplinam Christianorum. Ibid. (1692). 4.

115) Diss. de obligationibus ex promissis. Pars prior et posterior. Onold. 1693. 4.

116) Diss. Utrum ad religionis mysteria propaganda, vel defendenda falsiloquio uti liceat? Ibid. 1693. 4.

117) Diss. de moralitate sermonis ambigui, tum alias in con-

suetudine quotidiana, tum praecipue in judiciis humanis et loco statuque confessionis. Pars prior et posterior. Onold. 1695. 4.

118) Diss. de jurisjurandi obligatione juxta disciplinam Christianorum. Ibid. 1695. 4.

119) Diss. de moralitate retorsionum verbalium juxta disciplinam Christianorum. Ibid. 1696. 4.

120) Diss. de Christianorum sapientia in evitandis et dijudicandis controversiis circa res hujus seculi ad 1 Cor. 6, 1—4. Ibid. 1696. 4.

121) Dissertationes de insigni discessione in ecclesia, quae ne quidem per supremam potestatem in urbem et romanae ecclesiae patrimonium, qualis penes Germaniam adhuc est superstes impedire potuit, ad secundum caput posterioris Epistolae *Pauli* ad Thessalonicenses. Norimbergae (1699) 4.

122) Dissertationes de nominum immutatione, potissimum in religiosorum professione atque Pontificum Romanorum inauguratione veluti et charactere insignis discessionis in ecclesia. Ibid. (1699). 4.

123) Dissertationes Antibaronianae, recusae. Hamb. 1709. 4.

124) Opuscula theologica. Norimbergae et Lipsiae 1719. 4.

125) Dissertationes historico-theologicae. Norimbergae 1724. 4.

Johann Bernhard Krey

war den 6. Dezember 1771 zu Rostock geboren und ein Sohn des dortigen Kaufmanns Jakob Krey. Theils der Schule seiner Vaterstadt, theils Privatlehrern verdankte er bis zu Ostern 1790 seine wissenschaftliche Bildung. Um diese Zeit eröffnete er seine akademische Laufbahn auf der Universität zu Rostock. Er widmete sich dort drei Jahre hindurch dem Studium der Theologie und besuchte hierauf noch ein Jahr die Hochschule zu Jena. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt beschäftigte er sich mit Ertheilung von Privatunterricht, bis er 1806 zum Nachmittagsprediger an der Petrikirche zu Rostock gewählt wurde. Hauptpastor an der genannten Kirche ward er im J. 1814, und zwei Jahre später Doctor der Theologie. Die philosophische Magisterwürde hatte er bereits im J. 1807 erlangt. Das im J. 1818 ihm angetragene Directorium der geistlichen Angelegenheiten lehnte er, seiner wankenden Gesundheit wegen, ab. Längst schon hatte er an Hypochondrie gelitten, die mitunter an tiefe Schwermuth gränzte, und in einem ihrer furchtbarsten Anfälle suchte und fand er, den 6. October 1826, in der Grube, einem durch Rostock fließenden Wasser, seinen Tod. Von einer unermüdeten Thätigkeit beseelt, hatte er, durch gänzlichen Mangel an körperlicher Bewegung, sich selbst seine mehrjährigen Leiden zugezogen. Besonders verdient machte er sich als Schriftsteller durch mehrere wichtige Beiträge zur theologischen Literärgeschichte, die er theils in Journalen, theils in eigenen Schriften bekannt machte. Zu jenen gehört besonders die in Flörke's und Geisenhayner's norddeutschem Unterhaltungsblatt (1816) mitgetheilte Abhandlung „über den Gang der humanistischen Studien im 15ten und 16ten Jahrhundert in Italien und Deutschland." Er nahm dabei vorzüglich auf seine Vaterstadt Rostock Rücksicht, deren Gelehrte aus den

letzten drei Jahrhunderten er auch in einzelnen Schriften schilderte.

Außer mehrern Beiträgen zu den Rostockschen gemeinnützigen Aufsätzen für den Stadt- und Landmann, zu Geisenhayner's mecklenburgischen Blättern, zu Meusel's gelehrtem Deutschland Bd. 17—21 u. a. Werken und Journalen hat Krey nachfolgende Schriften geliefert:

1) Gang der Hauptveränderungen, welche die Lehre Jesu und die von ihm eingesetzten religiösen Gebräuche bis zur Reformation erlitten haben. . . . 1796. 8.

2) Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit; eine Predigt über Epheser 5, 15—21. Rostock 1810. 8.

3) Dr. J. C. W. Dahl's Lehrbuch der Homiletik (von Krey herausgegeben.) Leipzig, Rostock und Schwerin 1811. 8.

4) Kann man diese Zeit nicht auch eine gute Zeit nennen? Eine Predigt. Rostock 1811. 8.

5) Wodurch können wir uns die bösen Zeiten erleichtern? Eine Predigt. Ebend. 1812. 8.

6) Andenken an hiesige (Rostockische) Gelehrte aus dem 16ten, 17ten und der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts; enthaltend biographische Notizen. Auch als ein kleiner Beitrag zur Verbesserung des Jöcher'schen allgemeinen Gelehrtenlexikons anzusehen. Ebend. 1812. 8.

7) Ermunternde, stärkende Gedanken für Eltern, deren Söhne in's Feld ziehen. Ebend. 1813. 8.

8) Joh. Hübner's auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testament, abgefaßt zum Besten der Jugend. (von Krey herausgegeben.) Ebend. 1814. 8.

9) Andenken an die Rostockischen Gelehrten aus den drei letzten Jahrhunderten. Ebend. 1814—1816. 8 Stücke. 8. Nebst einem Anhang und dreifachem Register.

10) Der öffentliche allgemeine Bußtag; eine Predigt. Ebend. 1815. 8.

11) Predigten in den J. 1813 u. 1814 gehalten. Leipzig, Rostock und Schwerin 1815—1816. 2 Bde. gr. 8.

12) Die Rostockischen Theologen seit 1523; ein historischer Versuch. Rostock 1817. gr. 8.

13) Predigt am 18. August 1816, dem Tage der Feier des theuren Besuches des in Rostock geborenen Fürsten Blücher von Wahlstatt, Durchl. Ebend. 1817. 8. Eine andere, etwas veränderte Ausgabe. Ebend. 1817. gr. 8.

14) Erinnerungen an die Herzöge Heinrich V und Johann Albrecht I von Mecklenburg, bei der dritten Sekularfeier der Reformation Luthers. Ebend. 1817. 4.

15) Die Rostockischen Humanisten, ein historischer Versuch, in 2 Heften. Ebend. 1817—1818. 8.

16) Der

16) Der christliche Prediger muß mit Ernst auf Besserung hinwirken; zwei zusammenhängende Predigten am ersten Bußtage und am Charfreitage 1818. Rostock 1818. 8.

17) M. Ch. M. Th. Stever's Predigten (in Verbindung mit M. K. Gerken herausgegeben). Ebend. 1818. gr. 8.

18) Beiträge zur Mecklenburgischen Kirchen- und Gelehrtengeschichte, nebst Nachträgen zu seinen Schriften dieser Art. Ebend. 1818—1823. 3 Bde. gr. 8.

Samuel Kripner

war den 31. März 1695 zu Schnabelwald im Fürstenthum Baireuth geboren und der Sohn eines dortigen Pfarrers. Den ersten Unterricht empfing er in der Schule zu Wunsiedel, wo Carner und Dieterich seine vorzüglichsten Lehrer waren. Er machte dort besonders rasche Fortschritte in der lateinischen Sprache. Daß er aber auch im Griechischen nicht zurückgeblieben war, bewies Kripner durch seine Rede: περὶ τὰ γράμματα τὰ ἑλληνικά, mit welcher er 1715 die Schule zu Heilsbronn verließ, wo er sich seit seinem Abgange von Wunsiedel, unter Schmidt's Leitung besonders mit mathematischen und philosophischen Studien beschäftigt hatte.

In dem genannten Jahre eröffnete er seine akademische Laufbahn in Jena. In dem Gebiet der Theologie und ältern Sprachkunde waren Buddeus, Förtsch, Weissenborn, Ruß und Danz seine Führer; Geschichte hörte er bei Struv, und um auch in der Jurisprudenz nicht ganz fremd zu bleiben, benutzte er Dithmar's Vorlesungen. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: de esca idolis immolatorum, erwarb er sich im J. 1720 die philosophische Magisterwürde. Das folgende Jahr führte ihn in seine Heimath zurück, wo er sich eine Zeitlang mit Jugendunterricht beschäftigte, bis er 1727 die Stelle eines Professors der griechischen und morgenländischen Sprachen an dem Gymnasium zu Baireuth erhielt. Von seinen gründlichen Kenntnissen in der biblischen Exegese und Kritik gab er einen unzweideutigen Beweis durch seine Rede: de causis corruptae criticae sacrae, mit der er das ihm übertragene Amt eröffnete. Im J. 1741 ward er zum Inspector über die fürstlichen Alumnen und zugleich zum Professor der Theologie ernannt. In die erste Stelle seiner Facultät rückte er im J. 1742, in welchem ihm zu-

gleich eine ordentliche Professur der morgenländischen Sprachen an der neugestifteten Friedrichsakademie zu Baireuth übertragen ward. Er starb indeß bereits den 15. October 1742. Mit sehr gründlichen Kenntnissen in der Theologie und Philosophie, den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur vereinigte er einen redlichen und unbescholtenen Charakter, der sich vorzüglich durch seine ungeheuchelte Religiosität von einer liebenswürdigen Seite zeigte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Kripner nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de esca idolis immolatorum ex 1 Cor. 8 et 10. Jenae 1720. 4.

2) Epistola *Fridericum Casparum Hagen*, Professorem, consolatoria de filiolae *Mariae Fridericae* obitu. Baruthi 1721. fol.

3) Progr. de interpretatione inprimis Scripturae Sacrae. Ibid. 1728. fol.

4) Progr. de ducibus Franconiae a Carolingarum interitu usque ad tristia magni interregni fata. Ibid. 1728. fol.

5) Progr. εἰδύλλιον μνεμονικον graecis litteris, ad cultum verae religionis reddendum feliciter instauratis, sacrum. Ibid. 1730. fol.

6) Diss. de angelo antesignano Israëlitarum ex servitute Aegyptiaca eductorum ad illustranda Esa. 63, 9. 10. et loca quaedam parallela designato. Ibid. 1730. 4.

7) Diss. de honore litterarum Hebraeorum. Ibid. 1730. 4.

8) Diss. de veritate philologica. Ibid. 1730. 4.

9) Progr. de regum Ebraeorum ἀνομοθεσια. Ibid. 1733. fol.

10) Verworfnes Zeugniß falscher Propheten zur Bestätigung göttlichen Ansehns und unverfälschter Wahrheit der canonischen Schriften des A. T. Leipzig und Hof 1736. 8.

11) Progr. de incremento Burggraviatus Norici per colonias receptas. Baruthi 1736. fol.

12) Oratio de originibus urbis S. Georgii ad locum, vulgo der Brandenburger vocatae. Ibid. 1736. 4.

13) Progr. ad Numer. 6, 14—26 contra interpretem Wertheimensem, de trinitatis mysterio christianae religionis fundamento et fulcro firmissimo. Ibid. 1737. fol.

14) Progr. de causis conventus sacros habitos juste detrectandi. Ibid. 1741. fol.

15) Programmata varia per XIV annos nomine Professorum edita. Ibid. 1741. 4.

16) Progr. de effusione Spiritus S. veritatis evangelicae evidente documento. Baruthi 1742. 4.

Mathäus Kübel

war den 14. November 1742 zu Herbstein im Fürstenthum Fulda geboren. Zum Leinwebergewerbe bestimmt, half er daneben seinem Vater beim Feldbau, bis in sein siebzehntes Jahr. Um diese Zeit erhielt er, von reger Wißbegierde beseelt, die ihm bisher versagte Erlaubniß, sich dem gelehrten Stande widmen zu dürfen. Er trat in das Gymnasium zu Fulda, und in seinem 22sten Jahre in den Jesuitenorden, dem er den größten Theil seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte. Hierauf studirte er ein Jahr lang zu Mainz und Bruchsal Theologie, und bekleidete dann eine Lehrstelle an dem Gymnasium zu Bruchsal und Heidelberg. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens ward er Präses der churfürstl. Alumnen der Theologie. Im J. 1783 erhielt er eine ordentliche Professur der Mathematik, und 1785 des kanonischen Rechts auf der Universität zu Heidelberg. Dort starb er den 3. Januar 1809. Durch seine ungeheuchelte Religiosität und Biederkeit hatte er sich als Mensch allgemeine Achtung erworben. Aber auch als Gelehrter ward er geschätzt wegen seiner gründlichen theologischen Kenntnisse, und wegen des unermüdeten Eifers, mit welchem er sich die Bildung der katholischen Geistlichkeit angelegen seyn ließ.

Außer mehrern Beiträgen zu der ehemaligen Mainzer Monatsschrift, hat Kübel nachfolgende Schriften geliefert, unter denen sich besonders eine großen Beifall erwarb, in welcher er mit vielem Scharfsinn die Frage erörterte, ob ledige Katholiken nach protestantischen Gesetzen vom Bunde geschiedene Protestanten ehelichen könnten, ohne wider die Lehre der katholischen Kirche zu verstoßen.

1) Ratio fidei reddita, sive positiones ex universa Theologia. Heidelbergae 1776. 4.

2) Entwurf einer Vorlesung aus den gemeinnützigsten Theilen der praktischen Mathematik. Ebend. 1783. 8.

3) Lehrsätze und Aufgaben aus der Größenlehre. Heidelberg 1783. 8.

4) Exercitium canonicum de matrimonio, cum praefatione de exercitio juris dispensandi in universalibus Ecclesiae legibus. Ibid. 1786. 4.

5) Decisio quaestionis inauguralis: quas in Germania mutationes subiit scientia juris canonici per systema *Febronii*? inter solennis gradus supremi ex jure utroque pro more resolvendae una cum appendicibus apologeticis adversus auctores der Mainzer Monatsschrift von geistlichen Sachen 9tes und 10tes Heft 1786. Ibid. 1787. 4.

6) Beleuchtung des dritten Vereinischen Satzes über die Geschichte bischöflicher Dispensen, mit Anmerkungen wider die Mainzer Monatsschriftsteller. Heidelberg und Manheim 1788. 8.

7) Können ledige Katholiken nach protestantischen Gesetzen vom Bunde geschiedene Protestanten ehelichen, ohne wider die Lehre der katholischen Kirche zu verstoßen? Beantwortet u. s. w. Nebst einem Anhange gegen die Beantwortung der nämlichen Frage von einem ungenannten W. Marburg 1804. gr. 8.

Johann Theodor Künneth

war den 22. September 1735 zu Creusen im Baireuthischen geboren, wo sein Vater Stadthauptmann war. Seit den J. 1749 besuchte Künneth die oberste Classe des Lyceums zu Culmbach, wo er unter der Leitung des Rector Arzberger sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse erwarb, um 1753 die Universität Erlangen beziehen zu können. Dort hörte er bei Succov, Arard und Chladen philosophische Collegien, Geschichte bei Reinhard, das natürliche und geistliche Recht bei Rudolph und Roßmann. In dem Gebiet der Theologie, die sein Hauptfach blieb, war Pfeiffer sein Führer. Er disputirte mehrmals und übte sich im Predigen. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn, an deren Schlusse er sich die Magisterwürde erworben hatte, wurde er 1759 Pfarradjunkt in seinem Geburtsorte Creusen. Im J. 1767 erhielt er die Stelle eines Hospitalpredigers zu Baireuth und 1775 wurde er Archidiakonus und Consistorialrath.

Theils zur Erweiterung seiner Kenntnisse, theils zur Erhohlung, unternahm er im J. 1780 eine Reise über Erlangen, Nürnberg, Anspach, Würzburg und Hanau nach Frankfurt am Main, wo er außer mehrern dortigen Gelehrten besonders Mosche kennen lernte. Er kehrt hierauf über Offenbach, Seeligenstadt, Aschaffenburg, Würzburg, Kitzingen, Kloster Eberach und Bamberg in seine Heimath zurück. Erheiterung bei seinen vielfachen Berufsgeschäften, die er mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllte, bot ihm der Kreis seiner Familie, seit er im J. 1761 in Christiane Henriette Schmidt, einer Tochter des Oberhofpredigers und Consistorialraths Schmidt zu Baireuth, eine in jedem Betracht seiner würdige Gattin gefunden hatte. Auch in spätern Jahren unternahm er gern einige Reisen, unter andern im J. 1790, wo er seinen ältesten Sohn auf die Univer-

sität Leipzig brachte, nach Gera und Altenburg. Er starb den 28. August 1800, als Superintendent zu Baireuth, nachdem er zur Erweiterung der Kenntnisse des dortigen Clerus auf mannigfache Weise, besonders auch durch die Errichtung eines theologischen Lesecirkels, rastlos gewirkt hatte. Von seinen gemeinnützigen Kenntnissen zeugen seine Schriften, zu denen, die Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden gehören:

1) Diss. de vita et haeresi Roscelini. Erlang. 1756. 4.

2) Predigten in dem fürstlichen Zimmer gehalten, nebst einigen Einsegnungsreden. Baireuth 1767. 2 Theile. 8. 2te Aufl. Ebend. 1773. 2 Theile. 8.

3) Antrittspredigt am 17ten Sonntage nach Trinit. das pflichtmäßige Verhältniß zwischen Lehrern und Zuhörern in Ansehung der Religionswahrheiten. Ebend. 1767. 8.

4) Trauerrede auf J. A. Trips u. s. w. über Ps. 146, 4. 5. Ebend. 1768. 4.

5) Bußpredigt von der Theurung und Hungersnoth, als einer mächtigen Auffoderung zur Bekehrung, über Ezech. 14, 12—14. Ebend. 1771. 4 u. 8.

6) Dankpredigt am Erndtefest 1772 über Jes. 12, 1. 2. Ebend. 1772. 8.

7) Trauerrede auf den Consistorialrath und Archidiakonus Wanderer. Ebend. 1775. 8.

8) Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theologischen Lectüre. Ebend. 1772—1792. 15 Jahrgänge. 12.

9) Lieder zur Hausandacht auf's Christfest gesammelt. Ebend. 1773. 8.

10) Leichenrede auf die Handelsfrau Heuland über Hiob 16, 12. 17, 1. Culmbach 1778. Fol.

11) Leichenrede auf W. C. Bayer, Regierungsrath, über Ps. 112, 56. Ebend. (1781). Fol.

12) Einweihungspredigt in der neu erbauten Begräbnißkirche zu Baireuth (über 1 Theff. 4, 13. 14.) Ebend. 1781. 8.

13) Antrittspredigt als Superintendent über Luc. 2, 21 nebst einem Sendschreiben an die Geistlichkeit der Diöces Baireuth. Ebend. 1782. 4.

14) Einweihungspredigt in der neu erbauten Kirche zu Bindlach über Ps 116, 6—9. Nebst einem Kindergespräch und andern Denkwürdigkeiten von dieser Kirche und Gemeine. Ebend. 1782. 8.

15) Neue Sammlung auserlesener evangelischer Lieder, oder vollständiges Gesangbuch u. s. w. Ebend. 1782. 8.

16) De lingua Augustanae confessionis invariatae originali et authentica prolusio epistolaris. Erlangae 1783. 4.

17) Sendschreiben an die Seelsorger und Schullehrer der Diöces Baireuth, worin der in seinen 96sten Lebensjahre stehende Greis, Herr Chr. Wilh. Hagen, Hochfürstl. Brandenburg-Culmbachischer Pastor emeri-

tus zu Mistelgau, als Senior Capituli vorstellig gemacht und zugleich dessen rühmlicher Charakter und Lebenslauf beschrieben wird. Baireuth 1786. 4.

18) Kirchengesänge, nebst einem ländlichen Kindergespräche, am Kirchweihungsfeste zu Birk den 2. Juli 1789; nebst einigen historischen Nachrichten. Ebend. 1789. 8.

19) Trauerrede auf Dorothea Sophia Pfeiffer, über Hiob 19, 25—27. Ebend. 1798. 4.

Künneth's Bildniß, gestochen von Schwarz, befindet sich vor Beyer's allgem. Magazin für Prediger. Bd. 5. St. 5. (1791).

Carl Daniel Küster

war den 6. May 1727 zu Bernburg geboren. Dort und späterhin zu Ballenstädt und Halberstadt empfing er seine Schulbildung. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog Küster zu Michaelis 1745 die Universität Halle, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er (1749) Lehrer an dem combinirten deutschen und wallonisch-französischen Waisenhause in Magdeburg. Doch ging er bereits im nächsten Jahre (1750) nach Berlin als Hofmeister eines jungen Barons v. Dankelmann. Im J. 1754 ward er Königl. Candidat und zwei Jahre später reformirter Feldprediger bei dem Generalstabe der preußischen Armee, mit der er in den siebenjährigen Krieg zog. Durch seine unermüdete Thätigkeit lenkte er Friedrichs II. Aufmerksamkeit so entschieden auf sich, daß jener Monarch Befehl gab, ihm das erste sich eröffnende vortheilhafte Amt zu ertheilen. Ein solches erhielt er im Frühjahr 1759 als dritter Prediger bei der deutsch reformirten Gemeine zu Magdeburg. Im J. 1763 ward er zweiter, und 1768 erster Prediger. Er starb als Consistorialrath und Inspector der reformirten Kirchen und Schulen des Herzogthums Magdeburg den 21. September 1804.

Mit einem unermüdeten Eifer, Gutes in seinem Berufe zu wirken, vereinigte Küster eine innige Theilnahme an allen Hülfsbedürftigen. Durch mehrere gemeinnützige Einrichtungen, an denen er mittelbar oder unmittelbar oft den größten Antheil hatte, erwarb er sich bleibende Verdienste. Zu den Instituten, die er in's Leben rief, gehörte besonders eine sehr zweckmäßig eingerichtete Töchterschule. Neben diesem rein praktischen Wirken zeigte er sich auch als Schriftsteller sehr thätig, besonders mit Rücksicht auf den Stand, in welchem seine

Thätigkeit sich zuerst gezeigt hatte. Noch als Feldprediger hatte er einige Erbauungsbücher für die preußische Armee drucken lassen. Aber auch der größere Theil seiner übrigen Schriften bezog sich, wenn man einige andere ascetische Werke und theologische Abhandlungen abrechnet, auf den siebenjährigen Krieg und den Soldatenstand. So schrieb er ein Offizier-Lesebuch, ein Feldprediger-Magazin, und einen christlichen Soldatencatechismus.

Außer mehrern Beiträgen zur Berliner Monatsschrift, zum Journal für Prediger, zu Fabri's geographischem Magazin und andern Journalen hat Küster nachfolgende Schriften geliefert:

1) Feld-Lazareth-Gebete und Gesänge für die Verwundeten und Kranken der Königl. Preußischen Armee, nebst einer Verordnung, daß eine Morgen- und Abendandacht in den Feld-Lazareth-Stuben soll gehalten werden. Leipzig 1758. 8.

2) Feld-Communionbuch, nebst einigen Betrachtungen über Gott, die Vorsehung, Erlösung und Pflichten des Christen. Ebend. 1758. 8.

3) B. Hoadly der sicherste Weg, Gott zu gefallen und selig zu werden. Aus dem Englischen. Magdeburg und Leipzig 1762. 8.

4) Predigt an Ihrer Königl. Hoheit, unsres geliebten Prinzen von Preußen, erstem Communiontage, den 31. Januar 1762, in Ihro Majestät der Königin, unserer theuren Landesmutter, Cabinet gehalten. Magdeburg 1762. 8.

5) Daß die abgeschiednen Seelen der Frommen von ihren Freunden Nachricht haben können. Ebend. 1763. 8.

6) Neujahrspredigten. Ebend. 1763. 8.

7) Die Quellen der öffentlichen und häuslichen Armuth. Ebend. 1771. 8.

8) Der Wittwen- und Waisenversorger. Ebend. 1772. 8.

9) Grundsätze, nach welchen dauerhafte Wittwen- und Waisen-Societäten, auch Sterbecassen gestiftet werden können. Leipzig 1772. 4.

10) Biblischer Geschichtscatechismus für Kinder von guter Erziehung. Magdeburg 1773. 8.

11) Sittliches Erziehungslexikon. Erste Probe. Ebend. 1773. 8.

12) Biblische Religionsgeschichte der vier ersten tausend Jahre von Schöpfung der Menschen bis zur Geburt Jesu, für denkende junge Freunde und Freundinnen Gottes. Magdeburg und Leipzig 1778. gr. 8.

13) Predigt auf das Absterben der Prinzessin Luise Amalie. Magdeburg 1780. 8

14) Kurze Nachrichten von der deutsch-reformirten Gemeine in Magdeburg, welche bei Gelegenheit ihres am 9. September 1781 gefeierten Jubelfestes bekannt gemacht worden. Ebend. 1781. 8.

15) Kleine preußische Länderkenntniß, mit einer Situationskarte Brandenburgischer Länder; ein Lehrbuch für Anfänger der preußischen Länderkunde. Magdeburg und Dessau 1782. 2 Theile. gr. 8. Neue Auflage Stendal 1785. 2 Theile. 8.

16) Einzelne evangelische und philosophische Blicke auf die Hoheit und Nutzbarkeit des Heilandes, von Eukrist. Magdeburg 1782. 2 Theile. 8.

17) Des vortrefflichen Religionsverbesserers Ulrich Zwingli erklärende und erbauende Anmerkungen über des Evangelisten Mathäus Lebensgeschichte Jesu bis zum Anfang der letzten Leiden. Aus dem Lateinischen übersetzt, mit einer Vorrede und Jahrtafel des Lebens Zwingli. Halle 1783. gr. 8.

18) Die Beschäftigungen Gottes in seiner idealen Welt vor der Schöpfung der Geister- und Körperwelt. Magdeburg 1785. 8.

19) Nutzen der vielmonatlichen Krankheit des verewigten Königs Friedrichs des Großen; eine Belehrung am ersten Sonntage nach dem Tode des Königs. Ebend. 1786. 8.

20) Krankheit und Todeszubereitung Friedrich Wilhelms, des großen Churfürsten von Brandenburg. Ebend. 1788. 8.

21) Rede bei der Einweihung des neuen deutsch-reformirten Armen- und Waisenhauses in Magdeburg. Ebend. 1788. 8.

22) Vergnügen in Gott für Stadt- und Landbewohner. Ebend. 1789. 8.

22) Bruchstück aus dem Campagne-Leben eines Preußischen Feldpredigers in den zehn Wochen vor der nächtlichen Schlacht bei Hochkirch den 14. October 1758 bis Weihnachten desselben Jahres. Berlin 1790. 8. 2te berichtigte und vermehrte Auflage. Ebend. 1791. 8.

23) Das Jugendleben des großen Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Ebend. 1791. 8.

24) Lebensrettungen Friedrichs des Großen im siebenjährigen Kriege, und besonders der Hochverrath des Baron v. Warkotsch, aus Originalurkunden dargestellt. Ebend. 1792 (eigentlich 1791). 8.

25) Charakterzüge des Preußischen Generallieutenants v. Saldern, mit praktischen Bemerkungen über seine militärischen Thaten und über sein Privatleben. Ebend. 1792. 8.

26) Offizier-Lesebuch, historisch-militärischen Inhalts, mit untermischten, interessanten Anekdoten, von einer Gesellschaft militärischer Veteranen und Freunde. Ebend. 1793—1796. 6 Theile. 8.

27) Feldprediger-Magazin für die, welche jetzt Feldprediger sind, ehemals waren und künftig werden wollen; auch für jeden edlen Mann, dem Beförderung des Guten in Kriegsheeren wichtig ist. Von einer Gesellschaft älterer und jüngerer Feldprediger angelegt. Stendal 1793 bis 1794. 2 Theile. 8.

28) Die künftige Himmels-Religion der Christen, mit Hinsicht auf die verewigte Frau Oberhofmeisterin v. Kanneberg, geborne Gräfin v. Finkenstein. Magdeburg 1795. 8.

29) Kleines biblisches Spruchbuch für die Jugend aller Confessionsverwandten. Ebend. 1795. 12.

30) Uebereinstimmung aller Religionen in einigen Hauptwahrheiten und Pflichten, durch welche Sünde gehindert und Gutes befördert wird; mit einem Anhange über den Einfluß der französischen Staatsrevolution auf die Verschlimmerung und Verbesserung der Religion. In einigen praktischen Vorlesungen für angehende Gottesgelehrte, welche in einer

der drei christlichen Religionsgemeinden nützliche Lehrer der Jugend und der Erwachsenen werden wollen. Leipzig 1795. gr. 8.

31) Die Theologie Johannis des Täufers, zum Dienst angehender Lehrer und forschender Christen aller Confessionen, mit reiner Wahrheitsliebe dargestellt. Ebend. 1795. 8.

32) Christlicher Soldaten-Katechismus, für die kleine und große Jugend des hohen und niedern Soldatenstandes, in allen christlichen Reichen. Stendal 1797. 2 Theile. 8. 3te Auflage. Ebend. 1801. 2 Thle. 8.

33) Abschied Friedrich Wilhelms des Gütigen von seinen treuen Unterthanen aller Stände und ihren geliebten Kindern. Magdeburg 1797. Fol.

34) Ist es nützlich, beim Krankenbette frommer Freunde gegenwärtig zu seyn? Eine Predigt am Tage der feierlichen Ankündigung des Todes des allgeliebten Königl. Preußischen Prinzen Ludwig gehalten. Ebend. 1797. 8.

35) Belehrung, Beispiel, Ermunterung; ein Lesebuch für preußische Soldatenschulen. Berlin 1798. 8.

Georg David Kypke

war den 23. October 1724 zu Neukirch in Pommern geboren. Er widmete sich zu Königsberg und Halle dem Studium der Theologie. Auf der letztgenannten Universität beschäftigte er sich vorzugsweise mit der orientalischen Literatur und Sprachkunde. Seine darin erlangten Kenntnisse zeigte er seit dem J. 1744, in welchem er durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de integritate cap. 46 Genes. contra *Schuckfordum*" zu Halle die Magisterwürde erlangt hatte, in mehrern gelehrten Abhandlungen, größtentheils in lateinischer Sprache verfaßt. Der Beifall, der diesen Schriften zu Theil ward, verschaffte ihm im J. 1746 auf der Universität zu Königsberg eine außerordentliche Professur der orientalischen Sprachen. Ordentlicher Professor derselben ward er im J. 1755, zu einer Zeit, wo seine „Observationes sacrae in N. T." für seine genaue Kenntniß der griechischen Profanschriftsteller, so wie für den Umfang seiner theologischen Gelehrsamkeit überhaupt ein unzweideutiges Zeugniß ablegten. Um jene Zeit (1755) erhielt er auch die Inspection über die jüdische Synagoge. Er starb den 28. May 1779, nachdem er sein nicht unbeträchtliches Vermögen der Akademie zu einer Stiftung vermacht hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und zu der unter Baumgarten's Leitung zu Halle erschienenen allgemeinen Welthistorie, zu den Lebensbeschreibungen, aus der brittischen Biographie u. a. m. hat Kypke nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de integritate Cap. XLVI Genes. contra *Schuckfordum*. Halae 1744. 4.

2) Abhandlung von den nicht veralteten Kleidern der Israeliten in der Wüsten. Ebend. 1744. 8.

3) Commentationes ad Genes. 4, 7. 46, 49. Esth. 1, 6. Ezech. 27, 18. Regiom. et Halae 1744 — 1754. 4.

4) Recensiones MSS. quorundam Rabbinicorum. Regiom. 1746. 4.

5) Diss. philol. quae Genes. 44, 4 verba ultima explicat. Ibid. 1752. 4.

6) Diss. Observationes sacrae in quibus varia Evangelistarum *Matthaei* et *Marci*, dicta ex auctoribus profanis et philologia graeca explicantur. Idid. 1753. 4.

7) Abhandlung von der Kürze und Weitläufigkeit im schriftlichen Vortrage. Ebend. 1755. 4.

8) Anmerkungen über D. Rau's hebräische Grammatik. Ebend. 1755. 8.

9) Vocabularium Hebraicum in Genesin. Ibid. 1755. 8.

10) J. Locke's Anleitung des menschlichen Verstandes zur Erkenntniß der Wahrheit; nebst desselben Abhandlung von den Wunderwerken; aus dem Englischen übersetzt. Ebend. 1755. 8.

11) Observationes Sacrae, in quibus varia *Matthaei* et *Marci* dicta ex auctoribus profanis explicantur. T. I et II. Ibid. 1755. 4.

12) Observationes sacrarum in Novi Foederis libros, ex auctoribus potissimum graecis et antiquitatibus. T. I et II. Vratislav. 1755. 8 maj.

13) Danz'ens hebräische und chaldäische Grammatik, mit Anmerkungen. Breslau 1757. 8.

14) Vocabularium Graecum in Novi Foederis libros. Regiom. 1758. 8.

Johann Gottfried Lakemacher

war den 17. November 1695 zu Osterwyck im Halberstädtischen geboren. Den Unterrichtsanstalten seines Geburtsorts verdankte er die erste Bildung. Auf der Universität zu Helmstädt, die er im J. 1714 bezogen hatte, beschäftigte ihn vorzüglich das Studium der orientalischen Sprachen unter der Leitung des berühmten Hermann v. d. Hardt. Als er ein Jahr später nach Halle ging, benutzte er dort außer den Vorlesungen von C. B. und J. H. Michaelis besonders den Unterricht Salomo Negri's im Syrischen und Arabischen. Um sich in den genannten Sprachen noch mehr zu vervollkommnen, wählte er Halle, nachdem er einige Zeit in seiner Heimath verweilt, 1719 abermals zu einem halbjährigen Aufenthalte, hauptsächlich um seine Kenntnisse in der arabischen Grammatik und Interpunction unter der Leitung des aus Haleb gebürtigen Rabbi Dadichi zu erweitern und zu berichtigen. Wie angelegentlich er diese Studien getrieben hatte, zeigten seine ein Jahr zuvor (1718) herausgegebenen „Elementa linguae arabicae" die v. d. Hardt mit einer Vorrede begleitete und darin ihren Verfasser zu einer Professur der arabischen Sprache empfahl. Auch Schnurrer rühmte im 4ten Bande seiner Bibliotheca arabica die Brauchbarkeit des genannten Werks für Anfänger. Zwei Dissertationen, die er zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde im J. 1719 schrieb, hatten ebenfalls die Sprache und Literatur der Araber zum Gegenstande.

Um jene Zeit ward die Idee in ihm rege, den Koran mit einer lateinischen Version herauszugeben, die von der Maraccischen wesentlich abweichen sollte. Auch durch kurze erläuternde Anmerkungen und ein arabisches Lexikon über alle im Koran enthaltenen Worte wünschte er die Brauchbarkeit seiner Ausgabe zu erhöhen. Aber dem fast ganz ausgearbeiteten Werke, das er im J. 1721

ankündigte, scheint ein Verleger gefehlt zu haben. Als er einige Jahre später (1724), nachdem er bis dahin Privatdocent gewesen war, eine Professur der griechischen Sprache und 1727 der orientalischen Literatur erhalten hatte, bezogen sich seine Schriften fast ausschließlich auf die wissenschaftlichen Fächer, zu denen ihn sein Amt verpflichtete.

Die griechische Alterthumskunde, über die er öffentliche Vorlesungen hielt, glaubte er auch zur Aufhellung mancher dunkeln Stellen der heiligen Schrift benutzen zu müssen. So entstanden seine „Observationes philologicae, quibus varia praecipue S. Codicis loca ex antiquitatibus illustrantur." Von diesem Werk, das in den J. 1725—1733 in 10 Theilen erschien, mußte der erste bereits 1729 wieder aufgelegt werden. Streng hatte er in jenem Werk die von ihm selbst aufgestellte Regel befolgt: aut nova lux rebus obscuris afferatur, aut a scriptione omni abstineatur. Seine Bemerkungen enthielten viel Neues und Durchdachtes. Zu besonderer Empfehlung gereichte jenem Werke der darin herrschende liberale Geist und die von aller Anhänglichkeit an ein kirchliches System freie Ansicht der biblischen Urkunden. Zu ihrer Erläuterung glaubte er, nach dem Beispiel, welches Clericus, den er sagacissimum nennt, gegeben hatte, die Schriftsteller der Vorwelt benutzen zu müssen. Lebhaft bestritt er die irrige Ansicht mehrerer ältern Gelehrten, daß die Juden fremden Nationen zum Muster gedient, und daß diese von ihnen mehrere Gebräuche und Gewohnheiten angenommen hätten. Er suchte vielmehr mit überzeugenden Gründen darzuthun, daß die Israeliten, besonders in den letzten Jahrhunderten vor der Zerstörung Jerusalems durch Titus, Nachahmer und Nacheiferer auswärtiger Völker waren. Von der Lage des Landes Gosen hatte er fast dieselbe Vorstellung wie Michaelis, und diese, wie sich wohl annehmen läßt, unabhängige Uebereinstimmung giebt der Meinung selbst noch mehr Gewicht. Zu den Hülfsmitteln,

mitteln, die zum bessern Verständniß der Bibel dienen können, rechnete er auch das Studium der Rabbinen, das er in einer öffentlichen Rede der studirenden Jugend dringend empfahl. Von seiner Bekanntschaft mit den Rabbinen schreibt sich die Bemerkung her, daß die Apokalypse kabbalisire, und zu einem kabbalisirenden Gelehrten wollte er, nach Galat. 4, 25 auch den Apostel Paulus machen.

Lakemacher starb, noch nicht 41 Jahre alt, den 16. März 1736, nachdem er noch zwei Jahre zuvor in lateinischer Sprache sein treffliches Handbuch über die gottesdienstlichen Alterthümer der Griechen herausgegeben, und in der Anordnung der Materien sich Reland's Antiquitates Hebraeorum sacrae zum Muster gewählt hatte. Dem ebengenannten holländischen Philologen, der 1718 in seinem 42sten Jahre starb, war Lakemacher hinsichtlich des Umfangs seiner Gelehrsamkeit, und in Bezug auf seine Lebenslänge sehr ähnlich.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lakemacher nachfolgende Schriften geliefert:

1) Elementa linguae arabicae etc. cum praefatione *H. v. d. Hardt.* Helmstad. 1718. 4.

2) Diss. de fatis studiorum apud Arabes. Ibid. 1719. 4.

3) Diss. de *Alkendi*, Arabum philosopho celeberrimo. Ibid. 1719. 4.

4) Ankündigung einer neuen Ausgabe des Koran. Ebend. 1721. 8.

5) Observationes philologicae, quibus varia praecipue S. Codicis loca ex antiquitatibus illustrantur. Pars I—X. Ibid. 1725—1733. 8. Editio II P. I. Ibid. 1729. 8.

6) Antiquitates Graecorum sacrae. Ibid. 1734. 8.

Friedrich Adolph Lampe

war den 19. Februar 1683 zu Detmold geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt und dem Gymnasium zu Bremen. Auf den Universitäten zu Franeker und Utrecht widmete er sich dem Studium der Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er im J. 1703 zu Wees im Clevischen eine Hauslehrerstelle, die er 1706 mit einer andern zu Duisburg vertauschte. Im J. 1709 folgte er dem Ruf zum zweiten Prediger nach Bremen, wo er zehn Jahre später Pastor primarius ward. Das zuletztgenannte Amt verwaltete er indeß nur ein Jahr, da ihm 1720 von Utrecht aus eine theologische Professur angetragen ward. Dort erhielt er die theologische Doctorwürde. Er entschloß sich indeß wieder nach Bremen zurückzugehen, als ihm 1727 das Pastorat an der dortigen St. Ansgarii-Kirche angetragen wurde. Er ward zugleich ordentlicher Professor der Theologie nnd verwaltete die genannten Aemter, nebst dem wechselnden Rectorate bis zu seinem Tode, den 8. Dezember 1729.

Auf den Namen eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten hatte dieser reformirte Theolog gegründete Ansprüche. Unter den Exegeten, die sich zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts auszeichneten, erwarb er sich einen ehrenvollen Platz durch seinen in den J. 1724—1726 in lateinischer Sprache geschriebenen Commentar über das Evangelium Johannis. Als ein schätzbarer Beitrag zur Erklärung desselben konnte jener Commentar, besonders durch die vorausgeschickten Prolegomena, zur Zeit seiner Erscheinung unbedenklich gelten, und auch nach den neuern Fortschritten der biblischen Exegese und Kritik hat jenes Werk nicht ganz seine Brauchbarkeit verloren. Auch seine kirchen-historischen und dogmatischen Schriften: Synopsis historiae sacrae

et ecclesiasticae; Historia ecclesiae reformatae in Hungaria et Transsylvania; Fundamenta theologiae didacticae; Delineatio theologiae activae u. a. m. sind nicht ohne Werth. Den größten Beifall scheinen bei Lampe's Zeitgenossen seine ascetischen Schriften gefunden zu haben, von denen ein großer Theil mehrere Jahre nach seinem Tode erschien.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Lampe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Zehn Predigten über Sprüche. Frankf. 1720. 8.

2) Compendium Theologiae naturalis. Ibid. 1722. 8. Editio II. Trajecti ad Rhen. 1734. 8.

3) Commentarius analytico-exegeticus cum literalis quam realis Evangelii secundum Joannem. Amstel. 1724—26. 3 Tomi 4. Editio II. Basil 1725—27. 3 Tomi. 4.

4) Vier und dreißig Predigten über verschiedene Texte der heil. Schrift. Basel. 1725. 4.

5) Synopsis historiae sacrae et ecclesiasticae ab origine mundi ad praesentia tempora, secundum seriem periodorum deductae. Amstel. 1726. 8.

6) Fundamenta theologiae didacticae. Gissae 1727. 8.

7) Delineatio theologiae activae. Traj. ad Rhen. 1727. 4.

8) Sechzehn Predigten über das 55ste Capitel Jesaiä. Basel 1727. 8.

9) Historia ecclesiae reformatae in Hungaria et Transsylvania. Erford. 1728. 4.

10) Diss. VII de Spiritu S. Bremae 1728. 4.

11) Grundriß der thätigen Gottesgelahrtheit. Frankf. 1728. 4.

12) Denkmal der Wege Gottes in einigen Abschieds- und Antrittsreden. Bremen 1728. 4.

13) Rudimenta theologiae elenchticae. Bremae 1729. 8.

14) Auslegung des Evangelii St. Johannis. Leipzig 1729. 2 Thle. gr. 4.

15) Verhandlung von der Ewigkeit der Höllenstrafen. Bremen 1729. 8.

16) Gestalt der Braut Christi vor ihrem Ausgange aus Babel. Ebend. 1731. 8.

17) Nachlese einiger ausgesuchten Predigten, als Anhang dazu. Ebend. 1731. 8.

18) Eilf Betrachtungen vom Sterben und Tode der Menschen. Ebend. 1731. 8.

19) Herrliches Ende der Leiden Christi und seines Volks, in acht Predigten über den 41sten Psalm. Ebend. 1734. 8.

20) Vier Verhandlungen von dem Glauben, worin seine Natur und Verknüpfung mit den guten Werken untersucht wird. Ebend. 1737. 8.

21) Bündlein auserlesener Predigten von den Früchten der Leiden Jesu Christi, unsres Erlösers. Ebend. 1737—1738. 2 Theile. 8.

22) Diss. philol. theol. tum earum, quae ad ulteriorem Evangelii *Joannis* illustrationem pertinent, tum reliquarum varii generis et eruditionis multivariae syntagma. Amstel. 1737. 2 Tomi. 4.

23) Balsam aus Gilead wider ansteckende Seuchen. Ebend. 1739. 8.

24) Große Vorrechte des unglückseligen Apostels Judas Ischarioth. Frankf. u. Leipzig 1739. 8.

25) Geheimniß des Gnadenbundes, dem großen Bunde Gottes zu Ehren, und allen heilbegierigen Seelen zur Erbauung geöffnet. Bremen 1740. 6 Theile. 8.

26) Commentarius in Psalmos graduum, fragmenta in Apocal. Joannis et in Eccles. Salom. annotationes, ad D. *Gerdes*. Basil. 1742. 4.

27) Hochzeit und Siege des Lammes bis ans Ende der Tage, in 18 Betrachtungen über Ps. 45. Lemgo 1745. 8.

28) Klugheit der Gerechten, in 25 Betrachtungen über die zukünftigen Dinge der Menschen, nach Anleitung auserlesener Sprüche der heiligen Schrift. Ebend. 1745. 8.

29) Exercitationum sacrarum dodecas ad Ps. 45. Bremae 1745. 4.

30) Erklärung über das Gebet des Herrn, in acht Predigten. Frankf. 1747. gr. 8.

31) Methodus concionandi; acced. concionum paradigmaticarum hexas secundum analysin disposita. Ibid. 1748. 8.

32) Fünf Predigten von der Heuchelei, und eine andere von der Lästerung in dem heiligen Geiste. Rinteln 1748. 8.

33) Zehn Predigten über das Gebet Daniels 9, 1—19. nebst zwei Einleitungsreden. Lemgo 1748. 8.

34) Zergliederte Erklärung einiger Psalmen. Ebend. 1752. 8.

35) Betrachtungen über die ganze Leidensgeschichte Jesu Christi. Ebend. 1756. 2 Theile. 8.

36) Liebreiche Nöthigung zum Genuß der herrlichsten Festgüter des neuen Bundes, über Jes. 55. Bremen 1758. 8.

37) Milch der Wahrheit, nach Anleitung des Heidelbergischen Katechismi. Frankf. 1765. 12.

38) Drei heilige Reden. Bremen 1766. 8.

39) Heiliger Brautschmuck der Hochzeitgäste des Lammes, in einer Verhandlung von dem rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls. Ebend. 1772. 8.

Georg Heinrich Lang

war den 28. November 1740 zu Oettingen geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn auf der Universität zu Jena, wo er sich dem Studium der Theologie gewidmet hatte, ward er 1765 Pfarrer zu Bühl und 1770 zu Hohen- und Nieder-Altheim. Dorthin kehrte Lang, nachdem er seit den J. 1774 die Stelle eines Superintendenten und Pfarrers zu Trochtelfingen bekleidet hatte, in gleicher Qualität 1779 zurück. Im J. 1789 folgte er einem Rufe nach Regensburg, wo er Hofprediger der regierenden Fürstin von Thurn und Taxis ward und zugleich den Charakter eines Kirchenraths erhielt. Er starb den 15. März 1806, den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten und denkenden Kopfs hinterlassend. Hellere religiöse Ansichten, besonders in dem südlichen Theile Deutschlands zu verbreiten hatte er sich sehr angelegen seyn lassen, und auf den Gang und die Ausbildung der theologischen Literatur keinen unwesentlichen Einfluß gehabt. Unter den Gelehrten, welche sich um die Bearbeitung der Theorie und Geschichte der christlichen Religion verdient gemacht haben, behauptet er einen ehrenvollen Platz durch sein Wörterbuch des Neuen Testaments, das im J. 1778 in 4 Theilen erschien und 1791 neu aufgelegt werden mußte. Aber der Sinn für's Praktische und der Eifer in seinem Amtsberuf lenkten seine schriftstellerische Thätigkeit späterhin fast ausschließlich auf die populäre und ascetische Behandlung der Religionswahrheiten. So entstanden seine „Mußestunden eines Landpredigers," die drei Theile seines „katechetischen Magazins," zu welchem er späterhin noch vier Theile unter dem Titel: „Neues Magazin" hinzufügte, seine „ascetische Bibliothek," nebst mehrern Predigtsammlungen und liturgischen Schriften. Ohne Nutzen ist schwerlich eine der-

selben gelesen worden, da er überall den Buchstaben vom Geiste unterschied und die Bedürfnisse des Zeitalters nicht unberücksichtigt ließ. In seinen homiletischen Arbeiten entwickelte er, ohne sich streng in die Fesseln der Kunst zu schmiegen, manchen neuen und glücklichen Gedanken. Seine Verdienste als Gelehrter wurden erhöht durch manche achtungswerthe Züge, die ihn im Privatleben zierten. Besonders erhielt ihm sein gerader Sinn und sein Wohlwollen die Liebe aller, die ihn kannten.

Außer mehrern Beiträgen zu Seiler's liturgischem Magazin, zu Heusinger's Casualbibliothek u. a. Journalen hat Lang nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. exegetica aliquas ad illustrem salvatoris orationem montanam observationes sistens. Jenae 1758. 4.

2) Gedanken von der Subordination der menschlichen Pflichten. Ebend. 1759. 8.

3) Zwo Predigten. Schwabach 1765. 8.

4) Lieder, den Kindern seiner Freunde und ihren Müttern gewidmet. Oettingen 1770. 8.

5) Bemerkungen zur Lebensgeschichte des Herrn Constantin Lang, Oettingischen Pfarrers zu Mönchs-Döggingen. Ebend. 1770. 4.

6) Beiträge zu Consistorialregistraturen; unter der Rubrik: Kirchenvisitationen, ponatur ad acta. In Deutschland 1771. 8.

7) Anleitung zum Verstand und Gebrauch der sieben Bußpsalmen. Ebend. 1773. 8.

8) Der Landprediger. Nördlingen 1773—1779. 5 Bde. 8. (jeder von 2 Stücken.)

9) Predigt bei der Beisetzung der Frau v. Wöllwarth in Hohen-Altheim. Wallerstein 1773. 4.

10) Lebenslauf weiland Herrn Joh. Lang, Oettingischen Kammerdirectors. Ebend. 1773. 4.

11) Religion der Damen; aus dem Französischen. Ebend. 1775. 8.

12) Anleitung zum Verstand und Gebrauch des 2ten Bußpsalms. Oettingen 1775. 8.

13) Zur Beförderung des nützlichen Gebrauchs des W. A. Teller'schen Wörterbuchs des N. T. Ansbach 1778—1785. 4 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1791—1792. 4 Theile. 8.

14) Protestation gegen des Herrn Pastor Eisen Christenthum nach der gesunden Vernunft und der Bibel. . . . 1778. 8.

15) Lehren und Vorschriften des vernünftigen und thätigen Christenthums, in einem Jahrgange Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien. Nördlingen 1778. 4. 2te Auflage. Ebend. 1794. (eigentlich 1793.) 4. (in Verbindung mit dem Pfarrer Schöner zu Deiningen herausgegeben.)

16) Anreden an Personen von Stande bei Privatbeichten und Communionen. Nürnberg 1780. 8. 2te Auflage. Ebend. 1785. 8.

17) Katechetisches Magazin. Nördlingen 1781—1784. 3 Theile. 8.

18) Die biblischen Psalmen im Auszuge für Landschulen. Ebend. 1784. 8.

19) Predigt bei der Einführung des Hochfürstl. Detting-Dettingischen Patronatpfarrers zu Unteraspach im Markgrafthum Brandenburg-Onolsbach; zum Besten des protestantischen Bethauses in Brünn gedruckt. ... 1785. 8.

20) Zwei Introductionsreden, über die Evangelien gehalten. Nürnberg 1785. 8.

21) Neues katechetisches Magazin. Erlangen 1786—1791. 4 Theile. 8. (jeder aus zwei Abtheilungen bestehend.)

22) Mußestunden eines Landpredigers. Nördlingen 1787—1790. 4 Bde. 8.

23) Fragstücke für Erstlinge beim Tische des Herrn. Erlangen 1787. 8.

24) Entwicklung biblischer Begriffe und Sätze, ein Erbauungsbuch. Anspach 1790. 8. (auch unter dem Titel: Kleine Sammlung erbaulicher Aufsätze.)

25) Zwei Predigten, nebst einer Betstunden-Vorlesung in der neuen Kirche zu Regensburg. Regensburg 1790. 8.

26) Erste öffentliche Andachtsübung bei der Zurückkunft der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis nach Regensburg. Ebend. 1790. 8.

27) Abendmahlsfeier der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis bei ihrem öffentlichen Hervortritte aus den Wochen. Ebend. 1790. 8.

28) Oeffentliche Lobpreisung Gottes und Erweckung dazu, durch die Genesung der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis veranlaßt. Ebend. 1791. 8.

29) Am Feste der Erscheinung Christi 1791 im Cabinette gesprochen. Ebend. 1791. 8.

30) Die Pflicht des christlichen Menschenfreundes, Andern gern einen vergnügten Tag zu machen; eine Predigt. Dettingen 1791. 8.

31) Am Palmsonntage 1792, nach der Entbindung der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis vorgetragen. Ebend. 1792. 8.

32) Anrede an Ihre Durchlaucht die Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis, im kleinen stillen Cirkel ihrer Lieben und Getreuen. (Regensburg) 1792. 8.

33) Mitwirkung zur Reformation der Liturgie in der protestantischen Kirche. Regensburg 1792. gr. 8. (auch unter dem Titel: Aussaat in eine, gute Herzen; in kurzen Vorträgen und Gebeten.)

34) Die frohe Theilnahme am Glück unserer Freunde; eine Predigt. Ebend. 1792. 8.

35) Zum Andenken der seligen Mademoiselle Cramer u. s. w. Nördlingen 1792. 8.

36) Anreden an Kinder. Leipzig 1793. 8.

37) Predigt am 5ten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi. Regensburg 1794. 4.

38) Passionspredigten, als fortgesetzte Mitwirkung zur Liturgie; nebst

einer Vorrede von Dr. F. W. Hufnagel. Frankf. a. M. 1798. gr. 8. 2te Auflage. Regensburg 1801. gr. 8.

39) Zum Gedächtniß der vollendeten Demoiselle Frank, gewesenen ersten Kammerfrau der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis, den 11. Februar 1798 gesprochen und zum Besten einer armen Familie dem Druck überlassen. Regensburg 1798. 8.

40) Bibeltexte zu Leichenpredigten, benutzt zum Gebrauch für Landpfarrer. Erlangen 1799—1803. 3 Bdchen. 8.

41) Ascetische Bibliothek. Nürnberg und Altdorf 1800—1803. 4 Stücke. 8.

42) Das zwölfte Capitel des Briefes Pauli an die Römer, nebst dem dreizehnten seinen ersten Briefes an die Corinther, zur Erbauung bearbeitet u. s. w. Nördlingen 1802. 8.

43) Religionsvorträge bei besondern Veranlassungen im Cabinette der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis und bei ihrer öffentlichen Gottesverehrung gehalten. 1ste Sammlung. Manheim 1804. 8.

44) Bibeltexte zu Hochzeitpredigten, benutzt zum Gebrauch für Landpfarrer. Ansbach 1805. 2 Bdchen. 8.

Joseph Lang

war im J. 1746 zu Brünn in Mähren geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Früh entwickelte sich sein Talent für geistliche Beredsamkeit. Es berechtigte zu großen Hoffnungen, was er darin in reifern Jahren leisten werde. Um sich dem Studium der Philosophie zu widmen, ward er von dem Jesuiterorden, in den er getreten war, nach Olmütz geschickt, wo er ein Jahr hindurch in den Grammatikalclassen Unterricht ertheilen mußte. Seine theologischen Studien begann und vollendete er auf der Universität zu Prag. Im J. 1773 empfing er die Priesterweihe. Nach Aufhebung seines Ordens bekleidete er einige Jahre eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Grafen Laschanski zu Kirsch in Böhmen. Im J. 1780 folgte er einem Rufe nach Leipzig. Er ward dort Prediger an der katholischen Kirche in der Pleißenburg. Schon dort, doch noch mehr in Dresden, wohin er 1783 als Hofprediger berufen worden war, erlangte er den Namen eines geschätzten und beliebten Kanzelredners. Nach einem mehrjährigen segensreichen Wirken nöthigte ihn Kränklichkeit, seinem bisherigen Berufe zu entsagen. Auf sein Ansuchen ward er im J. 1802 Vorsteher im katholischen Krankenhause in der Dresdener Friedrichsstadt. Dort starb er den 28. Dezember 1806 *), nachdem ihn zwei Jahre vor seinem Tode das Schicksal getroffen hatte, gänzlich zu erblinden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lang nachfolgende Schriften geliefert:

---

*) Waitzenegger in der Fortsetzung des Felder'schen Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikons der katholischen Geistlichkeit. (Bd. 3. S. 281) läßt ihn irrig erst im J. 1816 sterben. Der richtigeren Angabe in Haymann's Schrift: Dresdens Schriftsteller und Künstler (S. 31) ist auch Meusel im gelehrten Deutschland (Bd. 18. S. 470) gefolgt.



1) Dankpredigt auf die Genesung Sr. Churfürstl. Durchlaucht Friedrich Augusts von Sachsen, gehalten am 2ten Sonntag nach Ostern. Dresden 1783. gr. 8.

2) Predigt vom Vertrauen auf Gott, gehalten am letzten Tage des J. 1790. Ebend. 1791. gr. 8.

3) Predigt von dem Werthe der christlichen Religion in Rücksicht auf die allgemeine Glückseligkeit des Menschen überhaupt. Ebend. 1792. gr. 8.

4) Predigt von dem Werthe der christlichen Lehre in Rücksicht auf die Erkenntniß der Wahrheit und der moralischen Freiheit. Ebend. 1793. gr. 8.

5) Predigt von der Gleichgültigkeit und Verschlimmerung vieler Menschen mitten unter den allgemeinen Drangsalen. Ebend. 1795. gr. 8.

6) Trauerrede auf den Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Carl Christian Joseph, Königl. Prinzen in Polen, Herzog zu Sachsen, Curland u. s. w. Ebend. 1796. 8.

Lorenz Johann Jakob Lang

war den 10. May 1731 zu Selb im Fürstenthum Baireuth geboren und der Sohn eines dortigen Strumpfwirkers. Von seinem Vater für dessen Gewerbe bestimmt, hatte seine früherwachte Lernbegierde mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seit dem J. 1742 besuchte er die öffentliche Schule seiner Vaterstadt, wo er unter der Leitung des Rectors Lerchner rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung machte. Ohne die Ueberredung des Pfarrers Ellrodt in Selb und des Archidiakonus Esper in Wunsiedel, würden die Eltern schwerlich ihre Zustimmung gegeben haben, ihren Sohn dem gelehrten Stande zu widmen. Mit gründlichen Kenntnissen in der lateinischen und griechischen Sprache ausgerüstet, trat Lang im J. 1743 in das Lyceum zu Culmbach. Sein Fleiß verminderte sich nicht bei dem Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen, dem indeß einige wohlwollende Freunde abzuhelfen suchten. Zu diesen gehörte besonders der Floßinspector Gebhard, der ihm zur Aufnahme unter die Alumnen behülflich war, und der Kammerrath Gromann, dessen Kinder er unterrichtete. Auf seine geistige Bildung hatten unter den damaligen Lehrern zu Culmbach Wirth, Färber, Weise und Arzberger den entschiedensten Einfluß. Er wurde durch sie mit den ältern Sprachen, mit den Anfangsgründen der Philosophie und Geschichte und mit den übrigen Elementarwissenschaften bekannt. Außerdem machte er in der Musik, unter Thübel's Leitung, rasche Fortschritte. In seinem Fleiße unermüdet, nahm er, wenn ihm seine pecuniären Verhältnisse kein andres Licht gestatteten, nicht selten zu dem Mondlichte seine Zuflucht. Seine philosophischen und theologischen Kenntnisse zeigte er in den Disputationen: „de praestantia philosophiae Wolfianae und de pontifice coelesti Novi Testamenti," nach deren Vertheidigung er im J. 1751 die Universität

Erlangen bezog. Dort waren Pfeiffer, Huth und Chladenius seine Führer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Mit der orientalischen Literatur ward er durch v. Windheim und Zenkel vertraut. Mathematik und Philosophie hörte er bei Succow, Arnold, Hoffmann und Schierschmidt, Geschichte bei Reinhard. Einen wesentlichen Einfluß auf seine Gewandtheit im lateinischen Styl und im Disputiren hatte Chladenius. Als er 1752 bei dessen Disputation: de redemtione a cavillationibus auctoris religionis essentialis als Respondent auftrat, empfahl er sich dem Consistorium zu Baireuth, dem er ein Stipendium verdankte. Sowohl diese Unterstützung, als mehrere Unterrichtsstunden, die er Studirenden ertheilte, erleichterten seine Lage.

Noch eh' er Erlangen verlassen hatte, zeigten sich ihm Aussichten zu Beförderungen. Man wünschte ihn im J. 1755 als Conrector nach Culmbach. Als diese Stelle indeß ein älterer Candidat erhielt, geschah es nicht ohne die schriftliche Zusicherung des Consistoriums, ihm in kurzem ein öffentliches Lehramt zu übertragen. Noch in dem genannten Jahre erwarb er sich zu Erlangen die philosophische Doctorwürde. Aber die Ueberredung einiger Professoren, ihn für das akademische Leben zu gewinnen, blieb fruchtlos. Er ging nach Baireuth und übernahm 1756 eine Hauslehrerstelle bei dem Generalsuperintendenten Ellrodt. Ohne sein Bewerben ward ihm einige Monate später das Conrectorat zu Neustadt an der Aisch, und fast gleichzeitig das Rectorat an dem Gymnasium zu Baireuth angetragen. Obgleich die erstgenannte Stelle seinen Neigungen entsprechender war, fügte er sich in den Willen des Consistoriums, das ihn in Baireuth zu behalten wünschte. Er eröffnete seine Stelle an dem dortigen Gymnasium mit seiner Rede: „de imagine doctoris Gymnasii ex constitutionibus Brandenburgico-Culmbacensibus de re scholastica promulgatis effermandi." Im J. 1758

ward er zum Professor der morgenländischen Sprachen und schönen Wissenschaften an dem Gymnasium zu Baireuth ernannt. Bei Gelegenheit eines Rufs zum Ordensprediger zu St. Georgen, ertheilte ihm der Markgraf Friedrich, der ihn nicht gern entbehren wollte, den Charakter eines Consistorialassessors und späterhin eines Consistorialraths. Als Lang 1765 einen Ruf zum Superintendenten nach Mönchberg ablehnte, ward er zwei Jahre später zum Hofbibliothekar ernannt, und 1784 zum ersten Professor und Inspector der Alumnen. Im J. 1795 erhielt er den Charakter als erster geistlicher Rath, und wurde als solcher auch 1798 bestätigt, als das Consistorium nach Anspach verlegt ward. Er starb den 18. September 1801.

Auf den Namen eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten hatte Lang durch seine Kenntnisse in den ältern Sprachen gerechte Ansprüche. Aber auch in den neuern, besonders in der französischen, war er so wenig zurückgeblieben, daß er mehrere Male die Stelle eines Lehrers der französischen Sprache vertreten konnte. Auch in seinen mathematischen Studien hatte er hinlängliche Fortschritte gemacht, um in den J. 1767 und 1768 in dieser Wissenschaft Unterricht ertheilen zu können. Als Schulmann beseelte ihn eine rastlose und ununterbrochene Thätigkeit, die sich so gleich blieb, daß er selbst noch in hohem Alter, ohne sich eine Erhohlung zu gönnen, drei bis vier Stunden Unterricht ertheilen konnte. In Mußestunden beschäftigte er sich viel mit der lateinischen Poesie. Eine Menge von Versen in der genannten Sprache aus dem Stegreif nach irgend einem Sylbenmaße zu verfertigen, gelang ihm meisterhaft.

Seine Consistorialgeschäfte wurden ihm erleichtert durch seine genaue Kenntniß der landesherrlichen Episcopal- und Patronatrechte, seine auf vieljährige Erfahrung gegründete Einsicht in das Kirchen- und Schulwesen und seine genaue Bekanntschaft mit dem kanonischen Recht. Sehr behülflich in allem, was er unternahm, war ihm sein

Scharfblick und sein unermüdeter Fleiß. Mit diesen Geistesvorzügen vereinigte er eine innige Anhänglichkeit an die Religion Jesu. Selbst gegen diejenigen, deren religiöse Ansichten von den seinigen durchaus verschieden waren, bewies er eine lobenswerthe Toleranz. Sanftmuth und Freundlichkeit waren ihm überhaupt eigen. Er bewies Großmuth gegen seine Feinde und gegen alle, die erwiesene Wohlthaten mit Undank belohnten. Nur gegen Lasterhafte und Boshafte entbrannte sein gerechter Zorn.

Die Erweiterung und Berichtigung seiner Kenntnisse hatte er nicht blos seinem treuen Gedächtnisse, sondern auch einer sehr bedeutenden und schätzbaren Bibliothek zu danken. Für die vielseitige Richtung, die er seinen Studien gab, sprachen auch ein seltene Naturalien- und Münzsammlung. Neben der Dogmatik und Exegese, die er zum Gegenstande mehrerer Abhandlungen wählte, zeigte er sich besonders als ein Kenner der Vaterlandsgeschichte in mehrern Schriften.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus seiner Feder geflossen:

1) Vota votiva: carmen in obitum *J. M. Würfel.* Erlangae 1751. fol.

2) Carmen in nuptias Dr. *H. F. Delii.* Ibid. 1752. fol.

3) Carmen *J. H. Sommer*, J. U. D. honores gratulatorium. Ibid. 1754. fol.

4) Diss. in locum difficiliorem Hoseae 10, 10. Ibid, 1755. 4.

5) Diss. de seculi ad naturalismum inclinantis genio in rem scholasticam influente. Baruth. 1757. fol.

6) Progr. de similitudine vitae academicae et vitae humanae. Ibid. 1757. fol.

7) De via ad eruditionem interdum minus facili. Ibid. 1757. fol.

8) De artium flore inter arma. Ibid. 1758. fol.

9) De ambitione, in quantum discendi studium juvet. Ibid. 1758. fol.

10) Kirchenmusik, welche bei der Einweihung der Hofkirche von der Kammerkapelle aufgeführt wurde; lateinisch und deutsch. Ebend 1758. 4.

11) Carmen heroicum encomiasticum in Marggravium *Fridericum.* Ibid. 1758. fol.

12) Diss. Graecia in felicitatem Occidentis succumbens. Ibid. 1759. 4.

13) Progr. de fortuna fautrice, litterarum studiosis praecipue necessaria. Baruth. 1759. fol.

14) Memoria *C. J. Modrach*, Consil. regim. Ibid. 1760. fol.

15) Progr. de similitudine fatorum domus Brandenburgicae et Brunsvicensis. Ibid. 1760. fol.

16) Progr. de vita, fatis et meritis *D. G. A. Ellrodt* Sup. General. Ibid. 1760. fol.

17) Oratio de jactura insignis theologi nostra aetate gravissima. Ibid. 1760. fol.

18) Lessus in obitum *D. A. G. Ellrodt*. Ibid. (1760). fol.

19) Progr. de difficultate ingenii humani investigandi. Ibid. 1760. fol.

20) Ob der Flor der schönen Wissenschaften der Predigt vom Kreuz hinderlich sei? Ein Programm. Ebend. 1761. Fol.

21) Memoria *Mariae Reginae de Lauterbach*, nat. *Sinoldiae de Schütz*. Ibid. 1761. fol.

22) Progr de ingeniis antiquioribus extra patriam claris. Ibid. 1761. fol.

23) Memoria *J. Pfeiffer*, a cons. aul. Ibid. 1761. fol.

24) Diss. de demonstratione limitibus. Ibid. 1761. 4.

25) Progr. ode sapphica in nominalia *Friderici*, M. B. Ibid. 1762. fol.

26) Progr. de spe meliorum temporum, inprimis a scholarum doctoribus dijudicanda. Ibid. 1762. fol.

27) Memoria *J. C. Braun*, a cons. regim. Ibid. 1763. fol.

28) Progr. ode sapphica ad auspicia *Friderici Christiani* M. B. Ibid. 1763. fol.

29) Denkmal der Frau Kammerräthin Regina Dorothea Gremann, geb. Gramer. Ebend. (1763). Fol.

30) Memoria *Rosinae Reginae Sophiae Hagen*, nat. *Fikweiler*. Ibid. 1763. fol.

31) Diss. de luculentis vestigiis singularis providentiae in opere reformationis. Ibid. 1763. 4.

32) Memoria *Fr. Brunner*, regim. assess. Ibid. 1763. fol.

33) Progr. de felicitate vitae humanae in brevitate et aerumnis, *Homeri* Iliad. Al. v. 417. Ibid. 1764. fol.

34) Progr. Carmen seculare ad natalitia Gymnasii Baruthini secularia. Ibid. 1764. fol.

35) Memoria *P. C. Wagner*, consil. intim. Ibid. 1764. fol.

36) Progr. de lectione librorum rite instituenda. Ibid. 1764. fol.

37) Progr. de Graecorum et Romanorum scriptis recentiorum idolis. Ibid. 1765. fol.

38) Progr. de scholarum doctoribus, puteorum fossoribus, ad Ps. 54, 7. Ibid. 1765. fol.

39) Progr. de lingua latina ad cultum divinum non inepta. Ibid. 1767. fol.

40) Epicedium in funus *W. L. Gräfenhahn*, a consil. consist. Ibid. 1767. fol.

41) Leben des Geh. Raths J. St. v. Erckert. Baireuth 1767. Fol.

42) Progr. de institutionis scholasticae et academicae limite et discrimine. Ibid. 1767. fol.

43) Progr. de paradoxo seculi nostri genio. Ibid. 1768. fol.

44) Epithalamium in nuptias *G. W. E. Wucherer*, Prof. Ibid. 1768. fol.

45) Progr. historiae patriae hymnicae primae lineae de hymnarii seu cantionum libri origine et progressu. Ibid. 1768. fol.

46) Progr. de *Pythagorico* examine sui ipsius literarum studiosis admodum commendabili. Ibid. 1768. fol.

47) Nachricht von dem dermaligen Zustande, in welchem sich das illustre Collegium Christian - Ernestinum zu Baireuth befindet. Ebend. 1769. 4.

48) Progr. de vita et meritis *Friderici Christiani*, M. B. Ibid. 1769. fol.

49) Progr. carmen gratulatorium ad imperii auspicia *Alexandri* M. B. Ibid. 1769. fol.

50) Memoria *J. G. Poehlmann*, a cons. just. Ibid. 1769. fol.

51) Progr. de systemati mundi *Copernicano* ante *Copernicum*. Ibid. 1770. fol.

52) Memoria *G. H. de Erffa*, a consil. intim. Ibid. 1770. fol.

53) Progr. de optimo, sapientissimo et omnium maxime necessario voto ad Ps. 80. com. 4. 8. 20. Ibid. 1770. fol.

54) Progr. de delectus ingeniorum necessitate et impedimentis. Ibid. 1771. fol.

55) Memoria *Christianae Henriettae Wucherer*, nat. *Hagen*. Ibid. 1771. fol.

56) Von den besondern Verdiensten der Helden aus dem Hause Sachsen und Brandenburg um das Augsburgische Glaubensbekenntniß. Ebend. 1771. Fol.

57) Kurze Geschichte der bisherigen Theurung. Ebend. 1772. Fol.

58) Opfer der Dankbarkeit bei der allgemeinen Freude des Vaterlandes über die nach einer langen Hungersnoth erfolgte gesegnete Erndte entrichtet von den Baireuthischen Musen. Ebend. 1772. 4.

59) Text zur Musik auf das Erndtefest; lateinisch und deutsch. Ebend. 1772. 4.

60) Dankgebet am angestellten Erndtefest. Ebend. 1772. 4.

61) Progr. de censu in Judaea nascente servatore acto providentiae divinae documento illustrissimo. Ibid. 1772. fol.

62) Progr. I — XXV de Superintendentibus Burggraviatus Norici superioris generalibus Baruthi non specialibus. Ibid. 1773 — 1787. 4.

63) Leben des Superintendenten J. G. Seidel in Hof. Ebend. 1773. Fol.

64) Declamatio de litterarum jucunditate a *J. A. E. V. de Künsberg* dicta, una cum epistola praemissa. Ibid. 1773. 4.

65) Memoria *J. H. Wagner*, a consil. regim. Ibid. 1774. fol.

66) Carmen Nonis Juniis celebri conorum areae *Braunianae* sacrum. (Ibid.) 1776. fol.

67) Le-

68) Leben der Freifrau Albertine Dorothea Louise v. Künsberg, geb. Freiin von Bothmer. Bairenth 1776. Fol.

69) Carmen in nuptias *Wanderero-Hagianas*. Ibid. (1776). fol.

70) Progr. de virtutis atque sapientiae vi. Ibid. 1776. fol.

71) Carmen de musa in calamitate quae VI Idus Junias 1778 campos Baruthinos vastavit solatium petente, ex divina providentia principum vitae invigilante. Ibid. 1778. 4.

72) Memoria *J. A. Midel*, a consil. provinc. Ibid. 1779. 4.

73) Zimmermannsspruch auf der neu aufgerichteten Gottesackerkirche zu Baireuth; von dem Zimmergesellen J. Gerstner abgelegt und nebst einer angehängten kurzen Geschichte des Baireuthischen Gottesackers dem Druck überlassen. Ebend. 1779. 4.

74) Memoria *W. E. de Schoenfeld*, a consil. sanct. Ibid. 1779. fol.

75) Progr. Carmen irenicum in pacem *Teschenensem*. Ibid. 1779. fol.

76) Einige Proben von dem Uebelzusammenhängenden und Widersprechenden in dem Bahrdtischen Glaubensbekenntniß. Ebend. 1779. 4.

77) Consistorial-Verordnung, worin die Geistlichen des Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebirgs angewiesen werden, Cirkularpredigten über die Augsburgische Confession zu halten; auch sonst in ihrem Vortrag sich nach derselben und den übrigen Glaubensbüchern auf das genaueste zu richten; nebst angehängten dogmatischen Artikeln der Augsburgischen Confession. Ebend. 1780. 4. 2te Auflage. Ebend. 1796. 4.

78) Memoria *F. A. Ellrodt*, a cons. cons. Ibid. 1780. fol.

79) Progr. de Christianorum coemeteriorum reverentia. Ibid. 1781. 4.

80) Oratio de Superintendentibus Baruthinis. Ibid. 1781. 4.

81) Carmen *J. Th. Künneth*, Superint. Baruth. munus grat. Ibid. 1782. 4.

82) Progr. de virtute nunquam sublimitatem suam dissimulante. Ibid. 1782. fol.

83) Memoria *J. G. Mayer*, a cons. sanct. Ibid. 1782. fol.

84) Memoria *Annae Dorotheae Kapp*, nat. *Schmauss*. Ibid. 1782. fol.

85) Consistorialverordnung wegen des von Dr. G. F. Seiler in Ansehung des Alten Testaments abgekürzten und nebst dem dazu gehörigen Erbauungsbuche in den Schulen einzuführenden Bibelwerks. Ebend. 1782. Fol.

86) Memoria *J. H. Seiler*, a cons. provinc. Ibid. 1783. fol.

87) Progr. de via ad auctoritatem in scholis ducente. Ibid. 1783. 4.

88) Progr. de vera et genuina discendi aviditate. Ibid. 1783. fol.

89) Memoria M. *Jo. Purrucker*, Prof. Baruth. Ibid. 1784. fol.

90) Progr. de idea boni doctoris scholastici ex mente *Plinii junioris*. Ibid. 1784. 4.

91) Memoria *H. A. Lange*, a consil. cam. Ibid. 1784. fol.

92) Progr. comparatio scholarum cum hortis. Ibid. 1784. fol.

93) Carmen M. *Jo. Kapp*, Profess. nuptias grat. Ibid. 1785. fol.

94) Oratio de turbis in Burggraviatus Norici provinciis ex libro *Interim*. Baruth 1786. 4. (auch unter dem Titel: Historia turbarum ex libro *Interim* in Burggraviatus Norici provinciis seculo XVI et XVII ortarum, ex documentis archivalibus hausta. Ibid. 1786. 4.)

95) Zimmermannsspruch auf dem neuerbauten linken Flügel der Kanzlei, von dem Zimmergesellen J. G. R. Querfeld abgelegt. Ebend. 1787. 4.

96) Ehrerbietiges Dankopfer für die der Baireuthischen Judenschaft gnädigst gestattete Erlaubniß, für ihre Todten unweit Baireuth eine Ruhestatt einzurichten. Ebend. 1787. 4.

97) Trias orationum argumenti ad historiam Burggraviatus Norici ecclesiasticam pertinentis. Ibid. 1787. 4.

98) Oratio opusculi historici pontificiae religionis vestigia in superioris Burggraviatus Norici terris passim apparentia exhibituri. Pars I et II. Ibid. 1787—1788. 4. Continuatio I—VIII. Ibid. 1789—98. 4.

99) Memoria *Mariae Dorotheae Wipprecht*, nat. *Schreider*. Ibid. 1787. fol.

100) Consistorial-Ausschreiben, die Weglassung des Exorcismus bei der Kindertaufe betreffend. Ebend. 1788. Fol.

101) Carmen *Friderico Wilhelmo* II, regi Boruss. diem natalem grat. Ibid. 1788. fol.

102) Carmen *C. A. Frank*, a cons. regim. grat. Ibid. 1788. 4.

103) Consistorial-Ausschreiben, die Verbesserung der Liturgie betreffend. Ebend. 1790. Fol.

104) Consistorial-Ausschreiben, die Abänderung der öffentlichen Fürbitte für die gnädigste Landesherrschaft betreffend. Ebend. 1790. Fol.

105) Progr. de auxiliis ab augusta domo Brandenburgica archiducali Austriae genti antiquitus missis. Ibid. 1791. 4.

106) Carmen *Carolo Augusto* L. B. *de Hardenberg*, ministro status int. summae administrat. in terris Culmbacens. auspicia grat. Ibid. 1791. fol.

107) Carmen eidem Maecenati Culmbacum intranti vicarium imperium grat. Ibid. 1791. fol. (deutsch. Ebend. 1791. Fol.)

108) Progr. Carmen *Friderico Wilhelmo* II Regi Boruss. natalit. grat. Ibid. 1792. fol.

109) Saeculi senescentis vitia et gloria. Ibid. 1792. fol.

110) Memoria *G. W. Wipprecht*, a cons. regim. sanct. Ibid. 1793. fol.

111) Zimmermannsspruch auf dem am alten Schloß zu Fantaisie neuerbauten Flügel, von dem Bürger- und Zimmergesellen W. A. Buchta abgelegt. Ebend. 1793. 4.

112) Annum ad finem ruentis tristia et laetabilia. Carmen genethl. *C. A. Frank*, a cons. regim. sacrum. Ibid. 1793. fol.

113) Denk- und Dankrede nach Aufsteckung des neuvergoldeten Thurmknopfs zu St. Georgen. Ebend. 1794. 4.

114) Epistola ad M. *Jo. Ch. Eschenbach*, Past. ad S. Joannis: precum et promissionum in Scriptura Sacra occurrentium admirabilis consensio voti *Davidis* Ps. 71, 17. 18 et promissionis *Jesaiae* 46, 4 exstantis exempla illustrata. Ibid. 1794. 4.

115) Musa belli calamitates deplorans et pacem expetens. Carmen natal. *C. A. Frank*, a cons. regim. dicatum. Baruthi 1794. fol.

116) Progr. de vita, fatis et meritis M. *Jo. Geo. Fr. Kraft*, Prof. Baruth. Ibid. 1795. 4.

117) Threni piis manibus ejusdem *Kraft* consecrati. Ibid. 1795. 4.

118) Progr. de commodis, quae experientia in re scholastica praestat. Ibid. 1796. 4.

119) Progr. de felicitate ex imperio regis *Friderici Wilhelmi* II. in patriam redundante; carmen genethl. Ibid. 1797. fol.

120) Progr. Carmen genethliacum *Ludovicae Augustae Wilhelminae Amaliae*, Reginae, sacrum. Ibid. 1798. fol.

121) Odarion epithalamium amoebaeum in nuptias *J. W. Stadler*, Cant. Baruth. Ibid. 1798. fol.

122) Progr. de quibusdam antiquioribus et notabilioribus sacri codicis translationibus. Ibid. 1799. 4.

123) Progr. Carmen saeculare in saeculi duodevigesimi finem. Ibid. 1800. fol.

Friedrich Conrad Lange

war den 12. May 1738 auf dem adlichen Gute Neverstorp im Kirchspiel Lützendorf in Wagrien geboren. Nach dem frühen Tode seines Vaters, eines dortigen Verwalters, genoß er den Unterricht auf den Schulen zu Kiel, Lützenburg und Kiöge, und bezog hierauf die Universität zu Copenhagen. Eine Hauslehrerstelle bei dem Justizrath Preisler verschaffte ihm Klopstocks und J. A. Cramer's Bekanntschaft. Der letztere, dessen Liebe und Achtung er sich in vorzüglichem Grade erwarb, hatte auf seine Bildung zum Kanzelredner einen wesentlichen Einfluß. Seiner Empfehlung verdankte Lange im J. 1771 eine Conrectorstelle zu Altona. Im J. 1773 erhielt er den Titel eines Professors. Das Rectorat am Gymnasium zu Altona ward ihm zu Ostern 1776 angetragen. Doch folgte er noch in dem genannten Jahre einem Ruf nach Glückstadt, wo er Prediger der Schloß- und Garnisongemeinde und Consistorialassessor ward. Den Charakter eines Consistorialraths erhielt er im J. 1783 und fünf Jahr später durch Vertheidigung seiner Dissertation: „De *Jesu Christo* mortuo quidem quoad corpus, spiritu vero vivente, die theologische Doctorwürde. Im J. 1788 ward er zum Probst nnd Hauptpastor in Altona ernannt. Aber einige Jahre später, zu Ende des Sommers 1790, ward ihm die Abnahme seiner Kräfte immer fühlbarer. Tröstend stand ihm in den körperlichen Leiden, die ihn in den letzten Jahren seines Lebens trafen, seine Gattin Catharina Dorothea Nebelung zur Seite, mit der er sich im J. 1773 vermählt, und eine sehr glückliche, durch mehrere Kinder gesegnete Ehe geführt hatte. Manche Umstände wirkten indeß nachtheilig auf seinen Gesundheitszustand und die Heiterkeit seines Geistes. Aber nichts schmerzte ihn tiefer, als bei der Rückkehr von einer Amtsreise, eins seiner jüngsten Kinder, das er krank verlassen hatte,

dem Tode nahe zu finden. Auch der seinige war nicht fern. Er verfiel in ein hektisches Fieber, und starb den 9. Januar 1791.

Ohne glänzende Talente und eine umfassende Gelehrsamkeit zu besitzen, hatte sein Verstand durch anhaltende Studien sich hinlänglich ausgebildet, um ihm ein Interesse für mehrere Fächer des menschlichen Wissens einzuflößen. Seine Phantasie war nicht lebhaft; desto schärfer aber seine Beurtheilungskraft, die ihn früh zu einem gründlichen und geregelten Denken führte. Von den ältern Sprachen hatte er so viel Kenntniß, als seine Hauptwissenschaft, die Theologie, nothwendig verlangte. Hebräisch und griechisch studirte er mit beständiger Rücksicht auf die Interpretation der biblischen Urkunden, über die er als Lehrer am Gymnasium zu Altona Vorlesungen hielt. Aber auch, als er späterhin Prediger geworden war, setzte er diese Sprachstudien aus Neigung fort. Mit welchem Erfolg er sie getrieben, beweist, außer seinen zur Erlangung der theologischen Doctorwürde geschriebenen Dissertationen, auch sein Commentar über das ganze neue Testament, den er handschriftlich hinterließ. Von der Gewohnheit, jeden Morgen einen Abschnitt aus der Bibel in den Grundsprachen zu lesen, wich er ohne dringende Hindernisse nicht ab. Ein geringeres Interesse hatten für ihn die griechischen Profanscribenten. Er studirte sie nur insofern, als ihn sein Schulamt dazu verpflichtete. Sein Lieblingsstudium blieben die theologischen Wissenschaften, und besonders die Moral.

Daß er in der Philosophie kein Fremdling geblieben war, bewiesen seine scharfsinnigen Erinnerungen gegen einen im deutschen Museum gerichteten Aufsatz, Philosophie und Christenthum betitelt, die er in der genannten Zeitschrift (1784. St. 7. S. 72 u. f.) drucken ließ. Aber mit besonderer Vorliebe widmete er sich historischen Studien. Seine Vorlesungen über Geschichte gewannen dadurch ein besonderes Interesse, daß er, mit einem chronologischen Aufzählen der einzelnen Begebenheiten sich

nicht begnügend, ihren innern Zusammenhang in den Wegen nachzuweisen bemüht war, auf welchen die Vorsehung das Menschengeschlecht seiner höhern Bestimmung entgegengeführt habe. Seine geschichtlichen Tabellen waren Beweise seines philosophischen Scharfblicks und würden, wenn er sie vollendet hätte, als ein zweckmäßiger Leitfaden zu öffentlichen Vorlesungen dienen können. Auch über die Kirchengeschichte entwarf er eine ähnliche tabellarische Uebersicht, um seine Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion fester begründen und die dagegen gemachten Einwürfe richtiger beurtheilen zu können. Denn auch aus den Schicksalen der christlichen Kirche glaubte er unverkennbar die Spuren einer allwaltenden Vorsehung nachweisen zu können, und ließ diese praktische Seite der Kirchengeschichte in seinen Candidatenprüfungen selten unberücksichtigt.

In der Dogmatik entfernte er sich, wenigstens in den Hauptsätzen, nicht von dem lutherischen Lehrbegriff. Doch schien er sich in einigen kirchlichen Dogmen, unter andern in der Lehre vom Abendmahl, der reformirten Vorstellungsart zu nähern. Er sah es gern, wenn theologische Sätze einer neuen und gründlichen Prüfung unterworfen wurden. Aber es that ihm weh, dergleichen Untersuchungen, die eine sehr genaue Kenntniß der ältern Sprachen, der Philosophie und Geschichte voraussetzten, in allgemein gelesenen Volksschriften mitgetheilt zu finden. Vor dem Lesen derselben ohne Auswahl glaubte er daher auf der Kanzel nicht dringend genug warnen zu können, weil jene Schriften einzelne Individuen nur zu leicht zum Indifferentismus oder Scepticismus führen konnten. Vor theologischen Streitigkeiten bewahrte ihn sein sanfter Charakter. Wie er sich aber darin benommen haben würde, davon geben seine „Unterredungen zwischen einem Hofmanne und einem Geistlichen," die sein Freund J. A. Cramer zu Copenhagen 1768 herausgab, einen unzweideutigen Beweis.

Wie unablässig er nach moralischer Vollkommenheit

gestrebt hatte, zeigte ein in seinen hinterlassenen Papieren gefundener Aufsatz. Er enthielt ein in der Form eines Bündnisses mit Gott abgefaßtes Gelübde, täglich besser und fehlerfreier zu werden. Es war von ihm in seinem drei und zwanzigsten Jahre aufgesetzt, und seitdem an allen Communiontagen bis zu seinem Tode jedes Mal unterschrieben und so gleichsam erneuert worden.

Ein solcher Charakter, vereint mit seinen geistigen Anlagen und deren zweckmäßiger Ausbildung, schien für eine praktische Thätigkeit sehr geeignet. Die Periode seines Schulamts und des Unterrichts an einer öffentlichen Lehranstalt war ihm sehr förderlich gewesen, sich zum künftigen Prediger und Schulaufseher zu bilden. In dem Unterricht, den er seinen Zöglingen ertheilte, berücksichtigte er nicht blos die Erweiterung ihrer Kenntnisse, sondern auch die moralische Veredlung des Herzens. Sie sollten nicht blos gelehrter, sondern auch besser und wahrhaft glücklich werden. In der Treue und dem Eifer, mit dem er seinen Beruf erfüllte, war er ihnen ein achtungswerthes Muster. Selbst wenn ihn Schwäche und Kränklichkeit das Bett zu hüten nöthigten, unterrichtete er vor demselben Jünglinge, die seiner Aufsicht übergeben worden waren, oder suchte sie wenigstens in seiner Gegenwart nützlich zu beschäftigen, um sie vor den traurigen Folgen des Müßiggangs zu bewahren. Sehr erweitert ward der Kreis seiner Thätigkeit, seit er Schloß- und Garnisonprediger in Glückstadt und zugleich Beisitzer des Consistoriums in Holstein geworden war. In der Verwaltung jenes Amts vereinigte er Eifer, Wohlwollen, Billigkeit und Vorsicht. Bei der Prüfung der Candidaten, die ihm, seit er Mitglied des zu diesem Behuf errichteten Collegiums geworden war, gleichfalls oblag, unterschied er das Wesentliche von dem minder Wesentlichen, fragte nach dem Nützlichen und ließ besonders die schriftlichen Aufsätze, welche von den Candidaten zuvor eingereicht werden mußten, so wie ihre besondern Talente und die dem Einzelnen gewordene höhere oder geringere

Geistesbildung nicht unberücksichtigt. Sehr wohlthätig für das Unterrichtswesen in Glückstadt wirkte er durch die Vereinigung der Schulen der Stadt- und Schloßgemeine, während er sein Rednertalent nutzte, um zur Errichtnng eines Armenhauses die Mildthätigkeit seiner Gemeine in Anspruch zu nehmen. Ihre reichlichen Beiträge förderten nicht nur jenes gemeinnützige Unternehmen; sie gaben auch einen Beweis von dem großen Eindrucke seiner Predigten.

Aber er pflegte sich mit denselben auch die ganze Woche zu beschäftigen und zur Ausarbeitung stets die heitersten Stunden des Tags zu wählen. Er schrieb sie wörtlich auf und memorirte sie fast wörtlich. J. A. Cramer unter den Deutschen und Saurin unter den Franzosen, waren die Muster, nach denen er sich gebildet hatte. Aber als denkender Kopf wußte er auch in seinen Predigten eine gewisse Selbstständigkeit zu behaupten. Erschöpfende Gründlichkeit in der Behandlung der einzelnen Materien, strenge Ordnung in der Form und Genauigkeit im Ausdruck empfahlen fast ohne Ausnahme seine Kanzelvorträge. Moralischen Inhalts waren sie größtentheils; und wenn er Dogmatik auf die Kanzel brachte, glaubte er wenigstens gemeinnützige Glaubenslehren und blos gelehrte Speculationen streng von einander trennen zu müssen. Seine Moral, auf Kenntniß der menschlichen Natur gegründet, machte weder überspannte Anfoderungen, noch redete sie der sinnlichen Trägheit das Wort. Vorzüglich besaß er die Gabe, von den Vorschriften der christlichen Moral eine richtige Anwendung auf die Verhältnisse einzelner Stände und des häuslichen Lebens zu machen. In seinen gedruckten Predigten finden sich mehrere Beispiele, wie meisterhaft er zu diesem Behuf die Familiengeschichten der Bibel zu benutzen wußte. Den großen Beifall, den seine Kanzelvorträge fanden, wußte er zu schätzen. Aber er ward dadurch nicht verleitet, seinen Zuhörern zu schmeicheln und irgend einen Modefehler oder eine tadelnswerthe Ge-

wohnheit ungerügt zu lassen. So klagte er unter andern über die immer mehr sich verbreitende Privatcommunion, die er mit dem Zweck der ersten Stiftung für unverträglich hielt, und hatte bald nachher die Freude, bei der gemeinschaftlichen Feier des Abendmahls die Mitglieder seiner Gemeine zahlreich versammelt zu sehen.

Selbstbeobachtung und eine mehrjährige Erfahrung hatten ihn gelehrt, daß durch bloße Aufklärung des Verstandes, durch bloße Herrschaft der Vernunft wenigstens nicht alle Menschen zur wahren Besserung geführt werden könnten. Daher verschmähte er nicht, unter seinen Zuhörern fromme Rührungen zu erwecken. Daß sinnliche Empfindungen sich nicht immer durch bloße Vernunftschlüsse unterdrücken lassen, konnte seinem Scharfblick nicht entgehen. Er glaubte diesen Empfindungen wieder lebhafte religiöse Gefühle entgegenstellen zu müssen. Besonders hielt er es für seine Pflicht, in jugendlichen Gemüthern eine solche Stimmung zu erwecken, und durch das Uebergewicht moralischer Vorstellungen und Gefühle den schädlichen Eindrücken übler Gesellschaft oder mancher Schriften vorzubeugen, die für die Sittlichkeit gefährlich werden konnten. Er drang daher auf öftere und ernsthafte Andachtsübungen bei allen, denen es um wahre und feste Tugend zu thun sei.

Sein unablässiges Streben, die Menschen in religiöser und moralischer Hinsicht zu bessern, hatte einen um so glücklichern Erfolg, als er selbst ein Beispiel von der Kraft seiner Lehre war. Das, wozu er Andere machen wollte, war er selbst geworden, indem er auf dem in früher Jugend betretenen Wege fortschreitend, allmälig zu immer höherer Ausbildung seiner sittlichen Anlagen gelangt war. Ungeachtet seines lebhaften Temperaments und der Reizbarkeit seiner Nerven, übte die Vernunft eine so entschiedene Herrschaft über ihn aus, daß er selten Jemand in der Hitze beleidigte und oft große Kränkungen gelassen ertrug. Sein Wohlwollen gegen die Menschen blieb sich gleich, und Arme und Noth-

leidende durften stets auf seinen thätigen Beistand rechnen. Aber auch durch seine Bereitwilligkeit, Andern mit Aufopferung seiner Zeit und Kräfte zu dienen, durch seine Bescheidenheit, seine gerechte Würdigung jedes Verdienstes, und seine unbestechliche Wahrheitsliebe zeigte sich sein Charakter von einer sehr liebenswürdigen Seite.

Außer einigen Beiträgen zum deutschen Museum, zur neuen Hamburgischen Zeitung u. a. Journalen hat Lange nachfolgende Schriften geliefert:

1) Unterredungen zwischen einem Hofmann und einem Geistlichen, herausgegeben von J. A. Cramer, Königl. Dänischen Hofprediger. Copenhagen 1768. 8.

2) Predigt von den Empfindungen würdiger Gäste an der Gnadentafel Jesu. Hamburg 1773. 8.

3) Von der gegenwärtigen Glückseligkeit Dänemarks; eine Rede, im größern Hörsaale des Altonaischen Gymnasiums am Geburtstage des Königs 1774 gehalten. Altona 1774. 8.

4) Von der Sorge für Brod; eine Predigt. Hamburg 1774. 8.

5) Lesebuch, der Glückstädtischen Jugend gewidmet. Glückstadt 1775. 8.

6) Sammlung einiger Predigten. Hamburg und Kiel 1779. 8.

7) Biblische Grundsätze von der menschlichen Glückseligkeit für Jedermann. Ebend. 1780. 8. 2te Ausgabe. Ebend. 1787. 8.

8) Auszug aus seinen biblischen Grundsätzen u. s. w. Ebend. 1781. 8.

9) Fortgesetzte Sammlung einiger Predigten. Ebend. 1782. 8.

10) Werke der Liebe, die beste Vorbereitung aller Dinge; eine Predigt im J. 1782 bei Gelegenheit einer, des in Glückstadt erbauten Armen- und Arbeitshauses halber anzustellenden Hauscollekte gehalten. Glückstadt 1782. 8.

11) Die Hauptlehren des Christenthums in Fragen und Antworten. Ebend. 1784. 8. 2te Auflage. Ebend. 1786. 8.

12) Vom Vorzug der öffentlichen Schulen vor dem Privatunterricht; ein Programm. Ebend. 1785. 4.

13) Neue Sammlung einiger Predigten. Hamburg u. Kiel 1786. 8.

14) De resurrectione corporum nostrorum per Spiritum Sanctum, ad Rom. 8, 11; disquisitio theologica. Altonaviae 1787. 4.

15) De *Jesu Christo*, mortuo quidem quoad corpus, spiritu vero vivente, ad locum *Petrinum* 1 Epist. 2, 18—21 Dissertatio, ob summos, quibus a venerabili Theologorum ordine Chiloniensi in Theologia exornatus est, honores. Ibid. 1789. 4.

16) Glückstädtische Abschieds- und Altonaische Antrittspredigt Ebend. 1790. 8.

17) Buch zum Lesenlernen, dem allgemeinen, öffentlichen und häuslichen Gebrauch für die Herzogthümer Schleswig und Holstein gewidmet. Kiel 1791. 8.

18) Predigten über alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs; nach seinem Tode herausgegeben von F. W. Wolfrath, und mit einer Lebensbeschreibung des Seligen begleitet. Altona 1792. 2 Bde. 8.

19) Einige Formulare zu Kirchengebeten, Beichten, Anreden bei Privatcommunionen; angehängt (F. W. Wolfraths) Fragen über liturgische Gegenstände u. s. w. (Hamburg 1792. 8.)

Joachim Lange

war den 26. October 1670 zu Gardelegen in der Altmark geboren. Sein Vater bekleidete dort eine Raths-stelle. Den ersten Unterricht erhielt Lange in der Schule seiner Vaterstadt und hierauf zu Osterwyk, von wo er 1687 in das Gymnasium zu Quedlinburg trat. Er setzte seine Studien zu Magdeburg fort, und bezog mit einer Empfehlung an August Hermann Franke 1689 die Universität Leipzig. Dem ebengenannten Gelehrten verdankte er freie Wohnung und manche Unterstützung, deren er, seit sein Vater bei einem Brande zu Gardelegen fast seine ganze Haabe eingebüßt hatte, sehr bedürftig war. Auch empfahl ihn Franke zu einer Hofmeisterstelle bei dem berühmten Christian Thomasius. Späterhin ging er nach Erfurt und von da 1693 nach Halle, wo er die Vorlesungen Franke's und Breithaupts, die nach jener damals neu errichteten Universität berufen worden waren, fleißig benutzte. Bei der Erlernung der hebräischen Sprache, in der er rasche Fortschritte machte, hatte er das bekannte Compendium von Leusden zum Grunde gelegt.

Zu Ende des J. 1693 begab sich Lange nach Berlin, und übernahm eine Hofmeisterstelle bei dem Freiherrn v. Canitz, dessen auserlesene Bibliothek viel zu seiner höhern Bildung beitrug. Auch sein geistliches Rednertalent auszubilden, wies sich ihm Gelegenheit, als ihn Spener mehrmals für sich predigen ließ. Daneben beschäftigte er sich fleißig mit der orientalischen Literatur und mit dem Studium der Rabbinen. Den Plan, nach Königsberg zu gehen und sich dort, nachdem er von Halle aus die philosophische Doctorwürde erhalten hatte, dem akademischen Leben zu widmen, gab er wieder auf. Getäuscht in der Aussicht, eine Lehrstelle am Gymnasium zu Stargard zu erhalten, folgte er im J. 1696 dem Ruf zum Conrector nach Cöslin. Im

J. 1698 ward er Rector des Friedrichswerderschen Gymnasiums zu Berlin, im nächsten Jahre Adjunct der theologischen Facultät zu Halle und 1700 Prediger bei der Friedrichsstädtischen Gemeine. Sein früheres Schulamt behielt er bei. Im J. 1709 folgte er dem Ruf zum Professor der Theologie nach Halle. Dem großen Beifall, den seine öffentlichen Vorlesungen dort erhielten, hatte er, nachdem er sich auch in der theologischen Literatur einen geachteten Namen erworben, im J. 1740 den Ruf zu einer theologischen Professur nach Copenhagen zu danken. Er lehnte ihn indeß seines Alters wegen ab, und starb als Senior seiner Facultät und Director des theologischen Seminariums zu Halle den 7. May 1744. In die allgemeine Trauer über seinen Tod mischten sich auch die Thränen seiner zweiten Gattin Charlotte Elisabeth Leyser, einer Urenkelin des berühmten Theologen Polycarp Leyser. Seine erste Gattin, Johanna Elisabeth Rau, die Tochter eines Archidiakonus zu Perleberg, hatte ihm bereits 1715 der Tod entrissen. Aus beiden Ehen überlebten ihn mehrere Söhne, unter denen sich besonders Samuel Gotthold, späterhin Pastor zu Laublingen, als Dichter auszeichnete, und sich besonders das Verdienst erwarb, die Gottschedische Schule stürzen zu helfen.

Mit nicht gewöhnlichen theologischen und pädagogischen Kenntnissen ausgerüstet, brachte Lange das Friedrichswerdersche Gymnasium, nachdem diese Lehranstalt sehr gesunken war, wieder in Aufnahme. Manche Misbräuche der damaligen Pädagogik suchte er durch eine zweckmäßigere Unterrichtsmethode zu beseitigen, die er durch mehrere Schulschriften zu verbreiten suchte. Besonders erlebte seine, zur Zeit ihrer Erscheinung sehr beliebte lateinische Grammatik zahlreiche Auflagen und hatte das Glück, in mehrere Sprachen übersetzt zu werden.

In den pietistischen Streitigkeiten seiner Zeit spielte Lange keine unbedeutende Rolle. Mit der Wolfischen Philosophie konnte er sich nicht befreunden. Aber ihn

traf kein ungerechter Tadel, als er bemüht war, die „angeblichen Irrthümer" jenes neuen Systems (1724) in einer eigenen Schrift nachzuweisen. Er selbst war freilich nichts weniger als ein philosophischer Kopf. Dieser Mangel gereichte auch seinen zahlreichen theologischen Schriften zum Nachtheil, die, zur Zeit ihrer Erscheinung nicht ohne Werth, sich in ihrem Ansehn nicht lange behaupten konnten. Seine Erklärungen mehrerer Bücher des Alten und Neuen Testaments, die er unter den Titeln: „Biblisch-historisches Licht und Recht, evangelisches Licht und Recht, prophetisches Licht und Recht" u. s. w. herausgab, sind unter andern Mängeln nicht frei von dem Fehler, daß die Dogmatik offenbar hineingetragen zu seyn scheint. Eine seiner beßten Schriften, die auch noch jetzt nicht ganz ihre Brauchbarkeit verloren hat, ist seine lateinisch geschriebene Erklärung der Briefe Petri und Johannis.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lange nachfolgende Schriften geliefert:

1) Unrichtigkeit der sogenannten unschuldigen Nachrichten. Leipzig 1707—1714. 10 Theile. 8.

2) Antibarbarus orthodoxiae dogmatico-hermeneuticus. Pars I—IV. Berolini 1709. 4.

3) Epicrisis epistolica ad *Majum* de notitia rerum divinarum in non renatis. Halae 1710. 4.

4) Dialysis elenchtica in *Neumanni* theol. aphorist. Ibid. 1711. 4.

5) Demonstratio evangelicae doctrinae de vera illuminatione, adversus *Förtschium*. Ibid. 1711. 4.

6) Mittelstraße zwischen den Abwegen der Trennung von der Kirche und der Ketzermacherei. Ebend. 1712. 4 Theile. 4.

7) Von Ketzermachereien. Ebend. 1712. 4.

8) Repetita solida demonstratio doctrinae de vera illuminatione. Ibid. 1712. 4.

9) Gestalt des Kreuzreichs Christi, in seiner Unschuld. Ebend. 1713. 8.

10) Oratio sacra. Ibid. 1713. 8.

11) Unterricht von unmittelbaren Offenbarungen. Ebend. 1715. 4.

12) Commentatio de vita et epistolis Apostoli *Pauli*. Ibid. 1718. 4.

13) Medicina mentis, praemissa historia mentis medica, seu philosophica, delectaque ac rejecta philomoria. Ibid. 1718. 8.

14) Historia ecclesiastica a mundo condito usque ad *Christum* natum, in tabulis. Ibid. 1718. 4.

15) Vollständige Widerlegung und völlige Abfertigung des sogenannten *Timothei Verini*. Halle 1719. 8.

16) Erläuterung der neuesten Historie der evangelischen Kirche von 1689 — 1719. Ebend. 1719. 4.

17) Entdeckung der falschen Philosophie in Wolfs System. Ebend. 1724. 4.

18) Institutiones studii theologici litterariae. Ibid. 1724. 8.

19) Rezension der wider die Wolfische Metaphysik edirten 26 Schriften. Ebend. 1725. 4.

20) Anatome s. idea analytica systematis metaphys. *Wolfiani*. Francof. 1726. 4.

21) Causa Dei et religionis naturalis adversus Atheismen Naturalismum, Judaeos, Socinianos et Pontificios. III Tomi. Halae 1727. 8.

22) Gespräche, griechisch und deutsch. Nürnberg 1729. 8.

23) Mysterium *Christi* ac Christianismi in fascis typicis antiquit. hebr. Vet. Test. Halae 1731. 4.

24) Modesta disquisitio novi systematis de Deo, mundo et animo. Ibid. 1732. 4.

25) Hermeneutica sacra. Berolini 1733. 8.

26) Mosaisches Licht und Recht, oder richtige Erklärung der fünf Bücher Mosis. Halle 1733. Fol.

27) Hundert und dreißig Fragen aus der neuen mechanischen Philosophie und philosophische Fragen aus der mechanischen Moral u. s. w. Ebend. 1734. 4.

28) Apokalyptisches Licht und Recht; oder richtige Erklärung des prophetischen Buchs der heiligen Offenbarung Johannis. Ebend. 1735. Fol.

29) Oeconomia salutis, eaque moralis, in officiorum, quae Deo, nobis ipsis et aliis hominibus debemus, justo nexu delineata. Ibid. 1734. 8.

30) Hodegus latini sermonis tripartitus. Berolini 1734. 8.

31) Elementa philosophiae naturalis dogmaticae. Ibid. 1734. 8.

32) Ausführliche Einleitung in die heilige Schrift. Ebend. 1734. 8.

33) Biblisch-historisches Licht und Recht, oder Erklärung der sämmtlichen historischen Bücher des A. T. vom Buche Josua an bis auf das Büchlein Esther, mit hinzugethanen Buche Hiobs. Ebend. 1734. Fol.

34) Clavis hebrai codicis. Ibid. 1735. 8.

35) Evangelisches Licht und Recht, oder richtige Erklärung der heiligen vier Evangelisten und der Apostelgeschichte. Ebend. 1736. 2 Thle. Fol.

36) Graeci Novi Testamenti clavis grammatica. Ibid. 1736. 8.

37) Oeconomia salutis evangelica, eaque dogmatica, in justo articulorum nexu, methodo demonstrativa digesta. Ibid. 1737. 8. (deutsch Ebend. 1739. 8.)

38) Davidisch-Salomonisches Licht und Recht, oder Erklärung der geistreichen Psalmen Davids, der Sprüche des Predigers und des hohen Liedes Salomonis; nebst Auslegung des Propheten Daniel. Ebend. 1737. 2 Theile. Fol.

39) Prophetisches Licht und Recht, oder Erklärung der sämmtlichen Propheten. Ebend. 1738. Fol.

40) Gloria *Christi* et Christianismi apocalyptico-prophetica nec non Anti-Sociniana et Anti-Judaica. Lipsiae 1740. fol.

41) Grammatica graeca latine excusa. Halae 1740. 8.

42) Die evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade, nebst weiterer Ausführung und festerm Grunde. Ebend. 1740. 3 Theile. 8.

43) Historia ecclesiastica veteris et novi Testamenti. Ibid. 1741. 8.

44) Biblisches Licht und Recht oder Erklärung der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, aus dem größern Bibelwerke als eine erbauliche Handbibel in zwei Theilen zusammengezogen. Leipzig 1743. Fol.

45) Griechische Grammatik. Halle 1745. 8.

46) Lateinische Grammatik. Ebend. 1746. 8.

47) Urim et Thumim seu exegesis epistolarum *Petri* et *Johannis*, Ibid. 1751. fol.

48) Tirocinium dialogicum, continens centuriam colloquiorum enucleat. a *Spiess*. Francoforti 1755. 8.

49) Colloquia oder Schulgespräche. Tübingen 1779. 8.

Lange's Bildniß befindet sich im 2ten Theil von Dreihaupt's ausführlicher Beschreibung des Saalkreises. (Halle 1751.)

Johann Christian Lange

war den 25. Dezember 1669 zu Leipzig geboren und der Sohn eines dortigen Advokaten. Den ersten Unterricht verdankte Lange Privatlehrern, zu denen besonders Treuer, Schumann, Feustel und Müller gehörten. Seit dem J. 1685 besuchte er das Gymnasium zu Zittau, wo Chr. Weise und A. E. Mirus ihn zur Universität vorbereiteten. Er eröffnete seine akademische Laufbahn im J. 1687 zu Leipzig. Dort waren im Gebiet der philosophischen Wissenschaften Alberti, Heshusius, Weidling, Cyprian und Seeligmann seine Hauptführer. Hebräisch hörte er bei Pfeifer und Zoega; über den Targum und die Rabbinen bei Christiani. Fleißig benutzte er zugleich die Collegien, welche von Ittig über die Kirchengeschichte, von Carpzov über Exegese, von Olearius über Dogmatik, Polemik und Moral, so wie von Tilemann und Rivinus über Homiletik gelesen wurden. Nach öffentlicher Vertheidigung seiner Dissertation: „de fabricanda fortuna propria" ward er 1688 Baccalaureus. Ein Jahr später erwarb er sich die philosophische Doctorwürde. Um diese Zeit ward er Mitglied des Collegii philo-biblici. Aber die damaligen pietistischen Streitigkeiten bewogen ihn im J. 1691 zu einer Reise nach Niedersachsen. In Lüneburg machte er die Bekanntschaft J. W. Petersen's, der seinen Sohn durch ihn unterrichten ließ, und ihm zugleich die Erziehung eines jungen Grafen von Waldeck anvertraute.

Ueber Hamburg, Lübeck, Eutin und Magdeburg ging Lange im J. 1694 wieder nach Leipzig, wo er öffentliche Vorlesungen hielt. Es eröffneten sich ihm Aussichten, durch Spener's Empfehlung Hofprediger bei der verwittweten Churfürstin von Sachsen zu werden. Aber ihr Tod vereitelte seine Hoffnungen. Der Aufenthalt in Leipzig behagte ihm, wegen der dort fortdauern-
den

den pietistischen Unruhen so wenig, daß er mit Gottfried Arnold, der 1697 zum Professor der Geschichte nach Gießen berufen worden war, sich ebenfalls dorthin begab. Durch die Empfehlung Spener's und seines Schwiegersohns Rechenberg ward er dort zum außerordentlichen Professor der Philosophie, und bald nachher der Moral ernannt. Bei der Feier des Universitätsjubiläums im J. 1707 ward ihm zugleich eine Professur der Logik und Metaphysik übertragen. Mit dem Dr. May vereinigte er sich, um das von diesem gestiftete ascetische Collegium in Aufnahme zu bringen. Mehrere auswärtige Anträge, unter andern den Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie nach Halle, hatte er, zufrieden mit seinen Verhältnissen in Gießen, entschieden abgelehnt. Doch entschloß er sich im J. 1716 Superintendent, Consistorialrath und erster Hofprediger in Idstein zu werden. Zu diesen Stellen kam noch die eines Scholarchen des dortigen Gymnasiums. Noch in dem genannten Jahre (1716) erlangte er durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de antiquissimo et novissimo Theologo, h. e. de *Jesu Christo*, totius verae theologiae centro ac religionis pantamysterio" die theologische Doctorwürde. Als im J. 1722 die Idsteinschen und Saarbrückschen Länder vereinigt wurden, ward er zwei Jahre später zum Generalsuperintendenten und ersten geistlichen Kirchen- und Consistorialrath ernannt. In diesen Aemtern ward er auch, als 1728 die Vereinigung der Nassau-Usingischen Lande eintrat, bestätigt. Er starb, nachdem er seit dem J. 1699 mit Maria Catharina Thiele, der Tochter eines Professors der Jurisprudenz in Gießen, sehr glücklich verheirathet gewesen war, den 16. Dezember 1756 im 87sten Lebensjahre.

Bescheidenheit, strenge Rechtlichkeit und reines Wohlwollen waren die Hauptzüge seines Charakters, die aus seiner ungeheuchelten Religiosität flossen. Die streng moralischen Grundsätze, denen er huldigte, machten ihn

zu einem entschiedenen Gegner alles dessen, was für die Sittlichkeit des Menschen nachtheilig wirken konnte. Gegen den Tanz glaubte er in einer eigenen Schrift eifern zu müssen. Ueberhaupt war er weltlichen Vergnügungen abhold. Sie hatten für ihn, bei seinen ununterbrochenen theologischen und philosophischen Studien, wenig Reiz. Die Resultate seiner gelehrten Forschungen legte er in mehrern Schriften nieder, die sich aber, nach den Fortschritten der theologischen und philosophischen Literatur, nicht lange in ihrem frühern Werthe behaupten konnten.

Zu diesen Schriften gehören, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, die nachfolgenden:

1) Diss. philos. de fabricanda fortuna propria. Lipsiae 1688. 4.

2) Diss. de praejudiciis seu praeconceptis opinionibus. Ibid. 1689. 4.

3) Gewissenhafte Anmerkungen von dem Amte einer christlichen Obrigkeit, sonderlich die in Beziehung auf göttliche und weltliche Rechte eingeführte Strafen der Uebelthäter betreffend. (Ohne Druckort.) 1698. 4. (Unter dem Namen *Justinianus Clemens Leucopolitanus.*)

4) De sapientia humanae et speciatim philosophiae moralis recte ac perperam tractato studio exegesis παρασκευαστικη. Publice primum exhibitis sub auspicium professionis suae in d. 7. Jan. 1698. Jam vero cum quibusdam additamentis illustrationis causa adjectis edita. Seorsim recusa hic in fine subjicitur *Jacobi Aconti* de felici et infelici librorum partu ad *Jo. Wolfium*, Tigurinum, Epistola. Darmstad. 1698. 4.

5) J. C. Lange eröffnet aus hierin angezeigten Ursachen in diesem absonderlichen deutschen Programmate, zu mehrerer Förderung und Aufnahme der zu lehren ihm gnädigst anvertrauten Philosophiae moralis, welchergestalt er bisher dahier sein Amt verrichtet, und was rechtschaffene Liebhaber der Weisheit, sonderlich die allhier Studirenden, welche Theologie und Jurisprudenz gebührlich obzuliegen Vorhabens sind, von seinen künftigen Lectionibus und andern, auf die Cultur dieses vortrefflichen Studii gerichteten Arbeiten, nach göttlicher Direction und Beistand sich versehen mögen. Gießen 1700. 4.

6) Progr. quo omnibus moralis sapientiae cultoribus novum et singulare collegium indicit. Ibid. 1701. 4.

7) Progr. designationem novi cujusdam instituti circa Collegium isagogicum in eruditionem universam sistens. Ibid. 1702. 4.

8) Theologia Christiana, in numeris, d. i. Sonderbare Darstellung, wie die fürnehmsten Hauptstücke christlicher Gottesgelahrtheit, als nämlich die Lehre von Gott und dessen heiliger Dreieinigkeit, von den guten und bösen Engeln, von den nach Gottes Bilde geschaffenen und

durch die Sünde verderbten Menschen, von der Wiederbringung in Christo, von dem Abfall des Antichrists, von der Vollendung des Guten und Bösen zur Seligkeit und Verdammniß, auch endlich von Ueberantwortung des Reichs an den Vater, zur Offenbarung der großen Ewigkeit, da Gott alles in allem seyn wird, in dem Denario der sogenannten und allhier nach besonderer Art reducirten pythagorischen Tafel, oder in den Grundzahlen aller Zahlen von 1 — 10, auf verwundrungswürdige Weise fürgebildet und enthalten sind. Frankf. und Leipzig 1702. 4. (Unter dem Namen: *Isidorus Charisius Logotheta*, *Phyliro - Politanus*.)

9) Sermo auspicalis de philosophiae moralis natura ac dignitate deque virtutibus et officiis, quae bene docentes ac discentes decent. Accessit Appendix artis inveniendi ac meditandi praecepta potiora sistens. Ibid. 1703. 8.

10) *Christiani Weisii* Nucleus Ethicae et Politicae: sub et conspectu breviter ac fideliter referens, quibus studiosa iuventus vel ad solidiorem artis oratoriae praxin manduci, vel ad audiendam in Academiis philosophiam practicam praeparari queant. Accessit ejusdem auctoris compendium jurisprudentiae naturalis, ex institutionibus ipsius depromptum. Editio nova, recognita et emendatior reddita. Ibid. 1703. 8.

11) Abermalige Eröffnung seiner bisherigen und fernerweitigen wohlmeinenden Intention, nach welcher er in der ihm zu lehren gnädigst anvertrauten Philosophia morali, seinem obliegenden Amte bestmöglichstermaßen ein Genüge zu thun beständig gesonnen ist. Ebend. 1704. 4.

12) Schediasma morale criticum, in quo proponitur specimen exemplare legitimorum conanimum circa artem criticae moralis plenius excolendum; subjiciuntur observationes ad dirigendam et dijudicandam humanam conscientiam pertinentes. Ibid. 1704. 4.

13) Vernunftmäßiges, bescheidenes und unpartheiisches Bedenken über die durch mancherlei öffentliche Schriften und anderweitig zum öftern angeregte Streitigkeit vom Tanzen; in welchem hauptsächlich auf das bei der heutigen galanten Welt höchst beliebte, manierliche und kunstmäßige Tanzen reflectiret, und nach wohlgeprüften Gründen gesunder Vernunft untersucht wird, was Wahrheit- und Tugendliebende Personen mit Grunde davon halten können; von J. C. L. P. P. Z. G. Frankf. und Leipzig 1704. 8.

14) Ordo salutis, rogatu amicorum, sub ratione theologici problematis delineatus per J. C. L. Gissae 1704. fol. pat. Editio II. Idsteinae 1744. fol. pat.

15) Ordo ecclesiasticus, ansam praebente historia fratrum Bohemorum, a D. *Jo. Fr. Buddeo* edita, synoptice delineatus per J. C. L. Gissae 1704. fol. pat. Editio II. Idsteinae 1744. fol. pat.

16) Progr. ad audiendam orationem *M. N. Kortholti*, Eloq. Prof. Ordin. Gissae 1705. fol.

17) Progr. funebre in obitum *Dorotheae Charlottae* Hass. Landgr Ibid. 1705. fol.

18) Progr. ad aud. Orat. occasione praelect. legum acad. Ibid. 1705. fol.

19) Protheoria eruditionis humanae universae, oder Fragen von der Gelehrsamkeit der Menschen insgemein. Zu besonderem Dienst und Nutzen der studirenden Jugend, wie auch zum Behuf und Fundament.

seiner akademischen Prälectionen ordentlich verfaßt und gründlich beantwortet. Giessen 1706. 8.

20) Theses selectae ad pandendum amoris quodammodo facturae. Ibid. 1707. 4.

21) Illuminare, s. disputatio solennis, quam novemdecim Philosophiae Candidati ad Gr. Magist. consequendum submiserunt. Ibid. 1707. 4.

22) Votivi lusus atque plausus, quibus ter septem Philosophiae Candidatos excepit. Ibid. 1707. 4.

23) Progr. quo Collegium pathologicum morale indixit. Ibid. 1707. 4.

24) Progr. quo ad audiendas lectiones suas invitat. Ibid. 1708. 4.

25) Diss. acad. quo summas inter laudationes ac vituperationes olim hodieque versanti doctrinae metaphysicae, seposito partium studio, ea, quae justa sunt visa, modeste adseruntur, deque ipsius natura, usu, pretio et cultu, non nihil pro temporis conditione agitur. Ibid. 1708. 4.

26) Progr. de non negligendo academico gradu et de studiis ferventiori diligentia tractandis. Ibid. 1710. 4.

27) Themata selecta ex variis philosophiae partibus deprompta. Ibid. 1710. 4.

28) Nützlicher dreifacher Unterricht. 1) Von der Moralität überhaupt und insgemein. 2) Von der moralischen Natur des Menschen. 3) Von der Moralphilosophie. Frankf. a. M. 1711. 8.

29) Schediasma academicum de eo, quod est moris novissimi in republica litteraria, sive von der neuesten Methode der gelehrten Welt. Gissae 1712. 4. Editio II. Ibid. 1714. 4.

30) Nucleus Logicae *Wolfianae;* editus antehac auctore *Chr. Weisio;* nunc autem variis additamentis novis, cum interpolationum textualium et formularum Germanicarum, tum annotationum et observationum selectarum sic auctus et illustratus, ut vera ac solida Logicae peripatetico-scholasticae purioris fundamenta detegantur et ratione mathematica, per varias schematicas praefigurationes, huic usui inservientes, ad ocularem evidentiam deducta, proponantur. Accedit Praefatio, qua editi hujus opusculi occasio et ratio disertius exponitur. Ibid. 1712. 8.

31) Programm, worin er sein Vorhaben eröffnet, künftig alle Jahre ein Collegium zur Einleitung in die gesammte Instrumentalphilosophie zu halten; nebst beigefügter kurzer Nachricht von seinen übrigen Collegien. Ebend. 1714. 4.

32) Inventum novum quadrati logici universalis, in trianguli quoque formam commodo redacti. Cujus inventi historia pariter ac usus (isque per universam logicam amplissima) ad ferendam aequam doctorum hominum censuram breviter hic proponuntur. Accedit Dissertatio apologetica pro Logica *Aristotelica* genuina maxime logica: qua, quae citra immodicum illius studium justa sunt visa, modeste ac secundum veritatem eidem adferuntur: sicque una ad publicam censuram, qua *J. C. Langii* Commentariolus dogmatico-isagogico-criticus ad nucleum Logicae *Weisianae* nuper editus, ob susceptum in eo Logicae peripatetico-scholasticae purioris patrocinium, in Actis Eruditorum Lips. mens. Aug. superio-

ris anni minus propense fuit exceptus debita cum modestia et aequanimitate respondetur. Gissae 1714. 8.

33) Diss. inaug. de antiquissimo et novissimo Theologo, h. e. de *Jesu Christo* totius verae Theologiae centro et religionis pantomysterio. Ibid. 1716. 4.

34) Höchst nöthig erfundene Betrachtung, was von dem gesammten Wesen der menschlichen Gelahrtheit und von den bisherigen dahin abzielenden Bemühungen der Gelehrten, nach vernünftiger und christlicher Bescheidenheit zu halten; auch was endlich dabei hauptsächlichst zu wünschen und zu hoffen; sodann in guter Zuversicht auf göttliche Secundirung bei rechtschaffener Absicht und mit zusammengesetztem Fleiß zu unternehmen sei. Frankfurt 1716. 4.

35) Summarischer Bericht, nebst beigefügter Bitte und Erbieten: betreffend ein gemein ersprießliches Vorhaben, welches bereits in der Frankfurter Ostermesse 1716 von einem Autore anonymo in einer damals in zwei Bogen deutsch edirten Consultation oder Betrachtung zu bestem Behuf und Beförderung aller wahren und rechtschaffenen Gelahrtheit, wohlmeinend und bescheidentlich ist vorgeschlagen und eröffnet, noch seine Bewerkstelligung aber bis daher verhindert und nun durch verschiedene neue Veranlassungen und Gelegenheiten wiederum rege gemacht worden. Gestellet an einige besonders zuversichtliche Freunde, Gönner und Patronen, von dem Autor der vorermeldeten Betrachtung. Ebend. 1719. 8.

36) Ausführliche Vorstellung von einer neuen und gemeinen ersprießlichen, zu bestem Behuf und Aufnahme aller wahren und rechtschaffenen Gelahrtheit gereichenden Anstalt, welche unter hochfürstl. Nassauischen Auspiciis nochmals zu öffentlichen Versuch gebracht unter dem Namen und Titel einer Societatis universalis recognoscentium, um gewisse acta eruditorum recognitionum nach und nach herauszugeben, allen Liebhabern und Kennern wahrer Gelahrtheit künftig bestermaßen will empfohlen seyn. Idstein 1720. 4.

37) Acta eruditorum recognitionum, in publicam lucem et censuram societatis universalis recognoscentium decenter progressu temporis edenda, et luculentioribus subinde accessionibus per eamdem instruenda, hoc loco in aliquali specimine repraesentata: quo observationes quaedam selectae ad ipsam introductionem universam pertinentes modeste proponuntur. Ibid. 1720. 4.

38) Leichenpredigt über Luc. 2, 29—32, bei dem Tode Carl Ludwigs von Nassau-Saarbrücken. Ebend. 1723. Fol. (Einen Anhang zu dieser Schrift bildet: Appendix compendiaria recensionis ac disquisitionis philologicae: Sitne *Simeon* Justus, in textu celebratus, idem cum Rabban *Simeone*, *Hillelis* magni filio, *Gamalielis* patre, synagogae magnae atque synedrii magni quondam principe ac praeside.)

39) Theses selectae synodales de Catechismo deque optima ecclesiae ephoris atque ministris habenda certificandi ratione. Argentorati 1726. 4.

40) Erläuterung und Vermehrung der Nassauischen Katechismus-Fragen. 12te Edition, aufs fleißigste übersehen, auch mit sehr vielen nützlichen Zusätzen vermehrt und verbessert; nebst einer neuen Vorrede zu dieses katechetischen Werkleins nützlichstem Gebrauch. Idstein 1727. 12.

41) Drei verschiedene höchst nützliche Katechismusbüchlein für die Anfänger, welche zum wahren evangelischen Christenthum sollen unterrichtet werden. Ebend. 1727. 12.

42) Instruction eines zeitigen Hochfürstl. Nassau-Saarbrückischen Superint. General. wie auch ersten geistl. Kirchen- und Consistorialrath's. Idstein 1728. 8.

43) Summarische Schul- und Confirmations-Ordnung in den Nassau-Saarbrück-Usingischen Landen. Ebend. 1730. 4.

44) Christevangelisches größeres Denkmal des zweiten Jubelfestes der Augsburgischen Confession. Ebend. 1730. 8.

46) Vorstellung eines kurzgefaßten immerwährenden Calenders, auf das gegenwärtige gesammte Saeculum oder Jahrhundert von 1701—1801, und auch weiterhin, vorwärts und rückwärts, von *Innocentio Colombino Lipsico.* Frankf. u. Leipzig 1734. 8.

47) Avertissement zu öffentlicher dienlicher Benachrichtigung (in Betreff des immerwährenden Calenders.) Ebend. 1734. 4.

48) Nach bewährtesten Gründen, göttlicher Wahrheit und gesunder Vernunft wohlerwogenes gutachtliches Bedenken vom Gebrauch unnatürlicher Hülfsmittel gegen den Biß wüthender Hunde und andere dergleichen gefährliche Zufälle; in veranlaßter Beantwortung einer vorgelegten Gewissensfrage, nebst einer zwiefachen Zugabe, theils von dem (nach Erheischung der Umstände) jedoch jederzeit hülfthätigen und dem Aberglauben entgegengesetzten Wunderglauben, theils von verschiedenen bekanntgewordenen und bewährt erfundenen natürlichen Hülfsmitteln wohlmeinend mitgetheilt. Frankf. a. M. 1752. 8.

Samuel Gottlieb Lange

war den 5. April 1767 zu Ohra bei Danzig geboren, und der Sohn eines dortigen Predigers, der im J. 1802 als erster Diakonus an der Dreifaltigkeitskirche in Danzig starb. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Lange dem akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt. Auf der Universität Jena widmete er sich mit musterhaftem Fleiße dem Studium der Theologie, Philologie, Philosophie und Geschichte. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn kehrte er nach Danzig zurück, begab sich aber, als die Seeluft einen sehr nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit äußerte, auf ärztlichen Rath, im Frühjahr 1795 nach Jena. Die dortige Bergluft beförderte seine Genesung, und befreite ihn besonders von einem lebensgefährlichen Brustübel. Er habilitirte sich, nachdem er Magister geworden war, als Privatdocent, und hielt theologische und philosophische Vorlesungen. Noch im J. 1795 ward er Adjunkt der philosophischen Facultät und im nächsten Jahre außerordentlicher Professor der Philosophie. Eine außerordentliche theologische Professur erhielt er im J. 1798, folgte aber um diese Zeit einem Ruf nach Rostock, wo er ordentlicher Professor der Theologie und Prediger an der heiligen Geistkirche ward. Im J. 1799 erlangte er die theologische Doctorwürde. Erster ordentlicher Professor der Theologie und Senior seiner Facultät ward er im J. 1809. Seit in der heiligen Geistkirche, wegen ihrer Baufälligkeit, nicht mehr Gottesdienst gehalten werden konnte, hörten seine öffentlichen Religionsvorträge auf, zum großen Bedauern seiner Zuhörer, die aus mehreren Gemeinen ihm zahlreich zuströmten. Ihm selbst war es nicht unlieb, sich von jenen Vorträgen dispensirt zu sehen, da er, vielleicht nicht mit Unrecht, das Predigtamt mit der Stelle eines Professors für unverträglich hielt. Er starb den 15. Juny 1823, nach-

dem er in den Jahren 1820—1821 das akademische Rectorat verwaltet hatte und mehrmals Dekan seiner Facultät gewesen war. Gleichsam geboren, Professor zu seyn, näherte er sich in jeder Hinsicht durch die Gründlichkeit und Lebendigkeit seines Vortrags dem höchsten Ideal eines akademischen Lebens. Sein unermüdetes Streben nach einer vielseitigen gelehrten Bildung fand keine Grenze in seinen philosophischen und theologischen Studien, obgleich diese vor andern Zweigen des menschlichen Wissens stets ein besonderes Interesse für ihn behielten. Als theologischer Schriftsteller zeigte er sich schon im J. 1794 durch seinen „Versuch einer Apologie der Offenbarung Johannis" von einer vortheilhaften Seite. In mehrern Schriften, exegetischen und dogmatischen Inhalts verleugnete sich nicht der scharfsinnige Denker und philosophische Kopf. Der Fleiß, den er auf seine aus den Kirchenvätern geschöpfte Geschichte der Dogmen oder Glaubenslehren der christlichen Kirche verwandte, läßt bedauern, daß auf den ersten Theil dieses Werks, der im J. 1796 erschien, kein zweiter gefolgt ist. Sein „System der theologischen Moral" (1803) zu vollenden ward er vielleicht durch eine literärische Fehde mit Ammon verhindert, den er von dem Bedürfniß eines neuen Systems der christlichen Theologie zu überzeugen suchte. Auch die Ungründlichkeit in Vogel's actenmäßiger Darstellung mehrerer Streitigkeiten der Rostocker Freimauerloge: Tempel der Wahrheit, glaubte er, als Mitglied derselben, (1808) in einer eignen Schrift nachweisen zu müssen. Ungeachtet der individuellen Reizbarkeit seines Charakters war ihm Freundlichkeit und Wohlwollen in hohem Grade eigen. Armen und Nothleidenden war er eine kräftige Stütze, und wiederholt empfahl er von der Kanzel Werke der Mildthätigkeit, die er selbst reichlich übte.

Außer mehrern Beiträgen zu K. C. Stiller's vaterländischem Unterhaltungsblatte (1820), zum freimüthigen Abendblatt (1818—1822) und außer mehrern Rezensionen, hat Lange nachfolgende Schriften geliefert:

1) Dugeld Stewart's Anfangsgründe der Philosophie über die menschliche Seele; aus dem Englischen übersetzt und mit einer Vorrede versehen. Berlin 1794. 2 Bde. gr. 8.

2) Versuch einer Apologie der Offenbarung. Jena 1794. 8.

3) Die Schriften Johannis, des vertrauten Schülers Jesu, übersetzt und erklärt. Erster Theil. Neustrelitz 1795. gr. 8.

4) Diss. historico-critica I et II in qua Justini Martyris Apologia pro Christianis ad Antoninum Pium sub examen vocatur. Jenae 1795. 8.

5) Ausführliche Geschichte der Dogmen oder der Glaubenslehren der christlichen Kirche, nach den Kirchenvätern umgearbeitet. 1ster Theil. Leipzig 1796. gr. 8.

6) Das Evangelium Johannis, übersetzt und erklärt. Weimar 1797. gr. 8. (Auch unter dem Titel: Die Schriften Johannis u. s. w. 2ter Theil.)

7) Die drei Briefe Johannis, übersetzt und erklärt. Ebend. 1797. gr. 8. (auch unter dem Titel: Die Schriften Johannis u. s. w. 3ter Theil.)

8) Predigten. Jena 1797. gr. 8.

9) System der theologischen Moral. Leipzig und Rostock 1803. gr. 8. (auch unter dem Titel: System der christlichen Theologie 1ster Theil.)

10) Daß die Einwohner Rostocks die neue Armenordnung aus allen Kräften zu unterstützen schuldig sind; eine Predigt. Rostock 1803. 8.

11) Ueber das Bedürfniß eines neuen Systems der christlichen Theologie, und die rechte Art, dasselbe zu errichten. Vorzüglich gegen Herrn Ammon. Ebend. 1804. 8.

12) Aufschlüsse über den Herrn Baccalaureus und Magister, auch Prediger Tarnow in Rostock. Zunächst für das Rostockische Publikum bestimmt. Ebend. 1806. 8.

13) Enthüllung der sogenannten großen Landesloge aller F. M. von Deutschland zu B., in einer Reihe von Aufsätzen vom Br. Lange; Manuscript für Maurer, nebst einem geschriebenen Schlüssel. Ebend. 1808. 8.

14) Des Br. Lange gründliche und ruhige Widerlegung einer von Herrn Vogel herausgegebenen, sehr ungründlich und unruhig abgefaßten Schrift, betitelt: Actenmäßige Darstellung der Streitigkeit der Loge: Tempel der Wahrheit u. s. w. Manuscript für Maurer, nebst einem Schlüssel. Ebend. 1808. 8.

15) Lehrbuch der reinen oder Elementar-Logik. Ebend. 1820. 8.

16) Progr. I—III versio germanica Epistolae *Pauli* ad Romanos, adspersis paucis annotationibus exegetici argumenti. Ibid. 1820—1821. 4.

Hermann Jakob Lasius

war den 15. November 1715 zu Greifswalde geboren, und der Sohn eines Lehrers an der dortigen Stadtschule, in welcher er, besonders unter der Leitung des nachherigen Professors der Theologie und Generalsuperintendenten Stenzler, den Grund zu seinen Sprachkenntnissen und seiner wissenschaftlichen Bildung legte. Im J. 1733 eröffnete er in seiner Vaterstadt seine akademische Laufbahn. Neben der Theologie beschäftigte er sich dort mit mathematischen, philosophischen und philologischen Studien. In der Theologie waren Rusmeyer und Balthasar seine vorzüglichsten Lehrer, während Köppen und Fritz seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen erweiterten und berichtigten. Seit dem J. 1738, in welchem er sich nach Jena begeben hatte, benutzte er dort besonders Corvin's, Hamberger's, Pfeifer's und Walch's Vorlesungen. Die genannte Universität verließ er zu Ostern 1740 und wandte sich nach Halle, mit dem Entschluß, dort die Laufbahn eines akademischen Docenten zu beginnen. Er unterwarf sich deshalb einem Examen der philosophischen Facultät, und habilitirte sich als Magister und Privatdocent durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertationen: „de bonarum malarumque actionum effectibus naturalibus post hanc vitam und de legibus et poenis conventionalibus in genere." Bald aber sah er sich genöthigt, wegen seiner leidenden Gesundheit, die kaum begonnenen Vorlesungen zu unterbrechen. Auf den Rath der Aerzte, das ihm nicht zuträgliche Klima mit einem andern zu vertauschen, begab er sich zu Ende des J. 1740 in seine Vaterstadt. Dort genas er bald wieder, und hielt mit Beifall akademische Vorlesungen, die er mit seiner philosophischen Dissertation: „qua justa divina imputatio actionum nostrarum liberarum vindicatur" eröffnete. Außerdem beschäftigte ihn der

Privatunterricht einiger zur Akademie heranreifenden Jünglinge. Seit er (1742) Mitglied der deutschen Gesellschaft in Greifswalde geworden war, zeigte er sich in mehrern Beiträgen zu den von ihr 1742—1746 herausgegebenen „kritischen Blättern" zum ersten Male als Schriftsteller.

Im J. 1745 ward er Conrector an der Stadtschule in Greifswalde, und 1749 Rector. Auch in diesen Aemtern fuhr er fort durch Vorlesungen und Privatunterricht der studirenden Jugend nützlich zu werden. Zugleich vertheidigte er einige akademische Streitschriften und schrieb mehrere Schulprogramme. In den letztern entwickelte er manche richtige Ideen, die späterhin von einsichtsvollen Pädagogen kräftiger geltend gemacht wurden. Dahin gehört besonders seine, 1749 geschriebene „Betrachtung über die billige und unbillige Verachtung der Schullehrer," die einige Jahre später im ersten Theil von Bidermann's „Altem und Neuem von Schulsachen" wieder abgedruckt ward. Günstig für seine höhere Geistesbildung wirkte das freundschaftliche und literärische Verhältniß, welches er in den J. 1749 bis 1764 mit Spalding angeknüpft hatte, der damals in Schwedisch-Pommern lebte. Als dieser berühmte Kanzelredner im J. 1764 einem Ruf nach Berlin folgte, ging Lasius nach Rostock, wo er zum ordentlichen Professor der griechischen Literatur ernannt worden war. Außer seinen Vorlesungen über griechische Schriftsteller und römische Alterthümer, so wie über einige philosophische Disciplinen, ließ er sich sehr angelegen seyn, studirende Jünglinge durch Unterricht in der Profanliteratur zur Akademie vorzubereiten. Er stiftete dadurch um so mehr Gutes, da die Stadtschule in Rostock damals sehr in Verfall gerathen war. Seit dem J. 1771, in welchem Lasius, neben seiner Professur, das erledigte Rectorat an der obenerwähnten Lehranstalt erhalten hatte, hob er die erste, fast gänzlich von Schülern entblößte Classe bald wieder empor. Mit unermüdeter Thätigkeit ver-

waltete er sein Schulamt bis zum J. 1788. Um diese Zeit nöthigte ihn der leidende Zustand seiner Gesundheit es niederzulegen. Er gab zugleich einen unverkennbaren Beweis seiner edlen, uneigennützigen Denkungsart, als er, den beträchtlichen Emolumenten jenes Schulamts entsagend, sich mit seinem mäßigen Professorgehalt begnügte.

Als im J. 1789, durch Aufhebung der Bützowschen Universität und Vereinigung ihrer Lehrer mit den Professoren der Hochschule zu Rostock, für diese eine neue und blühende Periode begann, wünschte auch Lasius, obgleich damals bereits 74 Jahre alt, entbunden von seinem Schulamt, sich der Universität mit regem Eifer zu widmen und zu ihrem Flor das Seinige beizutragen. Sein Gesundheitszustand hatte sich nach und nach gebessert, so daß er mehrere Jahre öffentliche Vorlesungen halten konnte. Aber seine Wirksamkeit ward im J. 1793 durch eine Augenschwäche gehemmt, welche späterhin zunahm und zuletzt mit fast gänzlicher Erblindung endigte. Von diesem Leiden, das er mit großer Resignation ertrug, befreite ihn den 4. August 1803 der Tod.

Ohne eigentlich hervorstechende Talente zu besitzen, hatte Lasius Ansprüche auf den Namen eines vielseitig gebildeten Gelehrten. In den humanistischen Studien würde er noch größere Fortschritte gemacht haben, wenn er sich allein auf dieselben beschränkt und sich weniger mit theologischen und philosophischen Wissenschaften beschäftigt hätte. Nachtheilig wirkte indeß auch für seine höhere Geistesbildung, daß er genöthigt war, einen großen Theil seiner Zeit dem Unterrichte Anderer zu widmen. Demungeachtet besaß er einen Schatz von gründlichen Kenntnissen. Er hatte nicht nur die classischen Schriftsteller Roms und Griechenlands, sondern auch die Werke älterer und neuerer Kritiker, wie Salmasius, Heinsius, Casaubonus, Ernesti, Heyne u. A. fleißig studirt. Durch schriftstellerische Arbeiten eine größere Aufmerksamkeit zu erregen, hinderte ihn seine Lage. Auch schien

er auf literärische Berühmtheit überhaupt weniger Werth zu legen, als es mancher Andere bei gleichen Kenntnissen gethan haben würde. Durch mündlichen Unterricht zu nützen, galt ihm als erste Pflicht eines Lehrers an Schulen und Universitäten, und er glaubte sich dazu durch eine über mehrere Fächer ausgebreitete Lectüre, wenn auch nicht in materieller, doch in formeller Hinsicht immer fähiger zu machen.

Ungeachtet seine früheste Bildung in eine Zeit fiel, wo der strenge Glaube an menschliche Formeln und Satzungen der prüfenden Vernunft manche Fesseln anlegte, war ihm bis an's Ende seines Lebens ein selbstständiger, von Vorurtheilen freier Geist geblieben. Er verehrte die Religion sowohl der Bibel als der Vernunft, und war weit entfernt jeden Schritt zu billigen, den neuere Theologen zur Reinigung und Vereinfachung des theologischen Systems thaten. Aber er wußte doch das Wesentliche vom Unwesentlichen, unfruchtbare Speculationen und Dogmen, die nur die theologische Polemik veranlaßt und fixirt hatte, von den religiösen Wahrheiten zu unterscheiden, die dem Verstande und Herzen Bedürfniß sind. Die Rechte der Vernunft wollte er nirgends und so auch nicht in Religionsangelegenheiten geschmälert wissen. Daher war ihm jeder Glaubenszwang verhaßt, und lebhaft erregten seinen Unwillen die hierarchischen Versuche selbstsüchtiger Zeloten, die an Kenntnissen hinter ihrem Zeitalter zurückgeblieben waren.

Als Mensch fehlte ihm, so wenig er durch eine schimmernde Außenseite glänzte, keine der Tugenden, durch die das Wohl der menschlichen Gesellschaft gefördert wird. Ein Hauptzug seines Charakters war strenge Rechtschaffenheit. Was er als Pflicht oder Recht erkannte, war ihm, selbst bis auf geringfügige, unwesentliche Punkte, heilig. In allen seinen Entschlüssen und Handlungen offenbarte sich eine seltene Festigkeit, die sich, wo er von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt zu seyn glaubte, dem Einflusse Anderer standhaft ent-

zog. Von denen, die seinen Beruf als Lehrer der Jugend theilten, foderte er, jedoch mit billiger Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten und Kräfte, die Sorgfalt und den Eifer, der ihn selbst in seinen Amtsverhältnissen beseelte. Er war haushälterisch, ohne zu geizen, und seiner Mäßigkeit in allen Genüssen dankte er sein hohes Lebensalter. Die Einfachheit und Geradheit seines Charakters zeigte sich, wie in seinem ganzen Benehmen, so auch in seiner Kleidung. Der Sinn für alles Rechtliche, Sanftmuth und Wohlwollen bezeichneten sein häusliches Leben, in welchem er als ein zärtlicher Gatte und liebender Vater erschien.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu den zu Rostock 1765 erschienenen „vermischten Abhandlungen" und zu den Rostocker gemeinnützigen Aufsätzen hat Lasius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de individuo finito. Jenae 1739. 4.

2) Diss. de bouarum malarumque actionum effectibus naturalibus post hanc vitam. Halae 1740. 4.

3) Diss. de legibus et poenis conventionalibus, in genere Ibid. 1740. 4.

4) Diss. qua justa divina imputatio actionum nostrarum liberarum vindicatur. Gryphisw. 1741. 4.

5) Auf den Geburtstag Herrn August Balthasar's, im Namen der deutschen Gesellschaft. Ebend. 1743. Fol.

6) Satyrische Abbildungen, ausgefertigt durch ein Mitglied der deutschen Gesellschaft in Greifswalde. Ebend. 1746. 8.

7) Diss. de poenitentia Deo asserta ad Genes 6, 6. Ibid. 1747. 4.

8) Diss. de *Davide* rege, numero Hypnopsychitarum exemto ad Ps. 11, 5. Ps. 88 et 146. Ibid. 1748. 4.

9) Betrachtung über die billige und unbillige Verachtung der Schullehrer. Ebend. 1749. 4.

10) Das Vergnügen der Schullehrer, in einer öffentlichen Rede geschildert. Ebend. 1751. 4.

11) Einladungsschrift zur Anhörung einer Rede auf die Einführung des Herrn Grünwald zum Conrectorat. Ebend. 1751. 4.

12) Die Vortheile niedriger Schulen vor Akademien. Ebend. 1756. 8.

13) Xenophon's Cyropädie, oder Geschichte des Cyrus, welcher das Leben des Königs Agesilaus beigefügt ist. Aus dem Griechischen. Rostock und Wismar 1761. 8.

14) Standrede bei dem Sarge des Herrn M. v. Balthasar. Rostock 1761. 4.

15) Standrede bei dem Sarge des Herrn Landraths Gesterding. Rostock 1763. Fol.

16) Diss. de voluptate ex litteratura Graeca eruditionis amantissime percipienda. Ibid. 1764. 4.

17) Monumentum J. J. *Quistorpii*. Ibid. 1767. fol.

18) Quodnam pretium aequum sit hodie statuendum argumentis ex miraculis et vaticinationibus, quae Sacra in Scriptura memoriae prodita sunt, petitis, ad divinae revelationis et inprimis christianae religionis veritatem asseverandam, eamque ab adversariorum criminationibus vindicandam? Pars I et II. Ibid. 1768. 4.

19) Progr. de M. *Junii Bruti* daemone malo. Ibid. 1768. 4.

20) Des Kaiser Julians zwo Spottschriften, die Cäsars und Misopogon, griechisch nebst einer deutschen Uebersetzung und mit Anmerkungen versehen. Greifswalde 1770. 8.

21) Progr. Cornelius, centurio pius, philosophus, ex Actor. 10 commendatus. Rostoch. 1770. 4.

22) Progr. Prodigium ab Attio Naevio augure, Romae editum in disquisitionem vocat, simulque quaestionem: quando Deus sit genio malo permissurus, prodigio ab ipso patrato homines in rebus ad religionem spectantium fallere, disceptare studet. Ibid. 1779. 4.

23) Trauer- und Lobrede am feierlichen Begräbnißtage des nie zu vergessenden Landesherrn, des Durchl. Herzogs und Herrn Friedrichs u. s. w. im Namen der Universität gehalten. Ebend. 1785. gr. 8.

24) Progr. III. Historiolae exiliorum, in quae Academiae Rostochiensis Saec. XV missa pulsaque fuit, Particula prima, quae continet secessionem ejusque Gryphiswaldiam factam. Ibid. 1792—1793. 4.

Lorenz Otto Lasius

war den 31. Dezember 1675 zu Rüden im Braunschweigischen geboren. Den ersten Unterricht verdankte er den Gymnasien zu Hildesheim, Clausthal und Wolfenbüttel. Durch seltene Geistesanlagen und einen rastlosen Fleiß unterstützt, machte er, ohne in seiner übrigen wissenschaftlichen Bildung zurückzubleiben, besonders in der Kenntniß der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache rasche Fortschritte. Dem Studium der Theologie, für das er ein besonderes Interesse fühlte, widmete er sich auf den Universitäten zu Heidelberg und Halle. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er 1702 eine Conrectorstelle zu Salzwedel. Im J. 1705 ward er Hülfsprediger und 1709 wirklicher Pastor zu Ziebelle in der Oberlausitzischen Standesherrschaft Muskau, und späterhin Gräflich Callenbergischer Consistorialassessor zu Muskau. Durch Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: de mutua fidelium ἐπιχορηγια erlangte er 1717 zu Helmstädt die theologische Doctorwürde. Er starb den 20. September 1750, nachdem er durch mehrere Schriften, größtentheils moralischen und ascetischen Inhalts, sich in der theologischen Literatur einen Namen erworben hatte. Schon sein erster schriftstellerischer Versuch „Prüfung seiner selbst" (1710) fand so viele Leser, daß er 1757 zum vierten Male aufgelegt werden mußte. Gleichzeitig erschien auch eine zweite Ausgabe seiner „Anleitung zum erhörlichen Beten." Zum erbaulichen Lesen der Bibel gab er 1718 eine „katechetische Anweisung," und machte späterhin (1725) noch „zwölf sichere Vorschläge beim Bibellesen" bekannt. Außerdem behandelte er mehrere dogmatische Materien, besonders die Lehre von der Wiedergeburt, über die er (1736) Betrachtungen anstellte, nachdem er sich bereits früher (1729) bemüht hatte, die Kennzeichen der wahren Wiedergeborenen in einer eigenen Schrift anzugeben. Nicht ohne

ohne Werth war seine „compendiöse Kirchen= und Kirchenscribenten=Historie des Neuen Testaments," von dessen Erzählungen er auch eine Auswahl unter dem Titel: „Biblische Denkwürdigkeiten" veranstaltete. So wenig es ihm an gründlichen Sprachkenntnissen fehlte, ging er doch zu weit, als er in einer eignen Schrift (1717) behauptete, daß man bei der Erlernung sowohl des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, als auch neuerer Sprachen, die Grammatik füglich entbehren könne.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lasius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die Prüfung seiner selbst. Lauban 1710. 8. 2te Auflage. Budissin 1715. 8. 3te. Ebend. 1727. 8. 4te. Ebend. 1757. 8.

2) Die Lehre von der geistlichen Vereinigung. Budissin 1715. 8.

3) Schediasma, qua ratione *Christi* passionem digne et salutariter considerare queamus? Ibid. 1716. 4.

4) Die christliche Sabbathsfeier. Ebend. 1716. 8.

5) Anleitung zum erhörlichen Beten. Ebend. 1716. 8. 2te Auflage. Guben 1757. 8.

6) Lebens= und Todesbetrachtungen des Du Plessis Mornay; aus dem Französischen übersetzt. Ebend. 1716. 4.

7) Der gestrafte Sabbathsschänder und Trunkenbold. Ebend. 1717. 8.

8) Inauguralpredigt über Math. 4, 17; gehalten zu Helmstädt am Bußtage 1717. Ebend. 1717. 8.

9) Diss. inaug. de mutua fidelium ἐπιχορηγια. Helmstad. 1717. 4.

10) Memorabilia natalitia *Jesu Christi*. Budissae 1717. 8.

11) Evangelisches Kleeblatt, oder drei Gastpredigten. Ebend. 1717. 8.

12) Versuch, die hebräische, griechische, lateinische, französische und italiänische Sprache ohne Grammatik zu lernen. Ebend. 1717. 8. 2te Auflage. Ebend. 1721. 8.

13) Katechetische Anweisung, die Bibel erbaulich zu lesen. Ebend. 1718. 8. 2te Auflage. Ebend. 1725. 8.

14) Sermo post peracta solennia doctoralia recitatus. Helmstad. 1720. 4.

15) Vernünftige lautere Milch der ersten evangelischen Wahrheit. Budissin 1725. 8.

16) Zwölf sichere Vorschläge beim Bibellesen. Ebend. 1725. 8.

17) Erquickung der Armen mit gütigen Almosen. Ebend. 1725. 8.

18) Biblische Denkwürdigkeiten Neuen Testaments. Ebend. 1726. 8.

19) Soli Deo Gloria, oder von der Beförderung der Ehre Gottes. Ebend. 1726. 8.

20) Vom tausendjährigen Reiche. Ebend. 1726. 8.

21) Christlicher Lastträger. Budissin 1726. 8.

22) Memoria *Jesu Christi*. Ibid. 1726. 8.

23) Harmonische Schlußkette. Ebend. 1727. 8.

24) Compendiöse Kirchen- und Kirchenscribenten-Historie Neuen Testaments. Ebend. 1728. 8.

25) Eine Hand voll geistlicher Gaben oder Lieder. Sorau 1728. 8.

26) Sämmtliche Schriften. 1ster Band. Lübben 1729. 8.

27) Vier Priester-Maximen evangelischer Prediger. Budissin 1729. 8.

28) Der wahren Wiedergebornen Kennzeichen. Ebend. 1729. 8.

29) Vorschläge, adliche Jugend zu erziehen. Ebend. 1729. 8.

30) Schuldiger Christenwandel nach Christi Exempel. Ebend. 1729. 8.

31) Trostbüchlein, nach Dr. Gerhards Schriften. Ebend. 1729. 8.

32) Probirstein des Christenthums. Ebend. 1729. 8.

33) Ausgelegte Augsburgische Confession, in katechetischen Fragen. Ebend. 1730. 8.

34) Eigene Lebensbeschreibung. Sorau 1730. 8.

35) Quinquefolium linguarum. Budissae 1732. 8.

36) Curiöse Reisen und Begebenheiten der Weisen aus dem Morgenlande. Crossen 1732. 8. 2te Auflage. Sorau 1736. 8.

37) Palingenesia mortalium, oder Betrachtungen der Wiedergeburt. Crossen 1736. 8.

38) Von der allgemeinen Judenbekehrung. Sorau 1736. 8.

39) Vier Sendschreiben von geistlichen Materien. Ebend. 1736. 8.

40) Lautere Wahrheit der evangelischen Lehre für Unmündige. Ebend. 1736. 8.

41) M. Neander's geistlicher Menschenspiegel; auf's neue edirt. Budissin 1737. 8.

42) Abriß eines gesegneten und blühenden evangelischen Christenstaats. Sorau und Leipzig 1737. 8.

43) Luther's ausgekernter Katechismus. Sorau 1740. 4.

44) A. Fritsch'ens Liebesseufzer, nach der Schrift vorgestellt. Cottbus . . . 8.

45) B. G. Struve's akademische Rede von gelehrten Betrügern, in's Deutsche übersetzt, nebst einer Vorrede von Betrug und von dreien Erzbetrügern im Christenthum. Sorau 1743. 8.

Johann Georg Layritz

war den 15. July 1647 zu Hof geboren. In dem dortigen Gymnasium, dem er die erste wissenschaftliche Bildung verdankte, waren Adel, Dorsch, Glaser und Zobel seine vorzüglichsten Lehrer, die auf die rasche Entwicklung seiner geistigen Anlagen einen wesentlichen Einfluß hatten. Seine Fortschritte in den ältern Sprachen und in der Philosophie entgingen nicht der Aufmerksamkeit des Superintendenten Küfner und seines Nachfolgers Walther. Diesen Gönnern verdankte Layritz ein Stipendium und anderweitige Unterstützung in seinen Studien. Als ein fleißiger Zögling Liebhard's, Oertels, Fikenscher's u. A. zeigte er sich auf dem Gymnasium zu Baireuth, in welches er im J. 1664 getreten war. Er übte sich häufig im Disputiren, und erwarb sich durch die unter Liebhard's Vorsitz im J. 1666 vertheidigte Abhandlung: de historia vitae magistra die Liebe und Zuneigung des Directors v. Lilien. Am 16. September 1667 verließ er das Baireuthische Gymnasium mit seiner Abschiedsrede: De Germania, Romanorum debellatrice, und bezog die Universität Jena, wo Gerhard, Musäus, Bechmann und Niemann seine Hauptführer im Gebiet des theologischen Wissens waren. Philologie und Philosophie hörte er bei Hundshagen. Mit geschichtlichen Studien, die für ihn ein besonderes Interesse hatten, beschäftigte er sich unter Bose's Leitung. Im J. 1671 erlangte er die Magisterwürde, sah sich aber, durch ökonomische Umstände genöthigt, die Universität Jena zu verlassen.

Eine Hauslehrerstelle bei dem Rentmeister Kern zu Hof, die er um diese Zeit antrat, vertauschte er 1673 mit einer andern bei dem Geh. Rath v. Lilien zu Baireuth. Der Empfehlung dieses Gönners verdankte er noch in dem genannten Jahre eine Professur der Kirchen- und Profangeschichte am Gymnasium zu Bai-

reuth. Er eröffnete sein Lehramt mit der Rede: de illustrissimo ordine concordiae. Im J. 1675 ward ihm die Aufsicht über die fürstliche Bibliothek und zugleich der Unterricht der Markgrafen Erdmann Philipp und Georg Albrecht übertragen. Seit dem J. 1685 bekleidete er die Stelle eines Diakonus an der Hofkirche zu Baireuth. Dort, wie späterhin (1688) als Superintendent zu Neustadt an der Aisch, erwarb er sich durch seine gründliche Gelehrsamkeit, seinen unermüdeten Amtseifer, sein Wohlwollen und seine Verträglichkeit allgemeine Achtung und Liebe. Seinen literärischen Ruf hatte er durch mehrere theologische Werke bereits so fest begründet, daß sich der Herzog Wilhelm Ernst von Weimar bewogen fand, ihn 1697 in seine Residenz zu berufen. Dort ward er Generalsuperintendent, Oberhofprediger, Kirchen- und Consistorialrath und erster Prediger an der Petri- und Paulkirche. Zugleich ward ihm die Direction des Weimarschen Gymnasiums übergeben. Der Abschied aus Neustadt an der Aisch war ihm insofern leicht geworden, als er sich vergebens bemüht hatte, dem dort sich immer mehr ausbreitenden Pietismus eine Grenze zu setzen. Layritz starb den 4. April 1716 zu Weimar, den Ruhm eines gründlichen und vielseitigen Gelehrten hinterlassend, der besonders in der Kirchengeschichte und Patristik schätzbare Kenntnisse besaß. Er vereinigte mit diesen Geistesvorzügen einen rein moralischen Lebenswandel und das Streben nach einer gemeinnützigen Thätigkeit.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Layritz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Rede am Geburtstage des Markgrafen Christian Ernst. Baireuth 1665. 4.

2) Unterthänigst gehaltene Lobrede und dabei inbrünstiger Herzenswunsch, am Geburtstage der Markgräfin Erdmuthe Sophie. Ebend. 1666. 4.

3) Diss. de historia, vitae magistra. Ibid. 1666. 4.

4) Oratio de Germania, debellatrice Romanorum. Ibid. 1667. 4.

5) Diss. de simplici et composito. Jenae 1668. 4.

6) Diss. de Achille Germanico, sive *Alberto*, electore Brandenburgico. Jenae 1670. 4.

7) Progr. fundationis ordinum equestrium scopum fuisse dignos dignis adficere praemiis. Baruthi 1673. fol.

8) Oratio inaug. de concordiae ordine. Ibid. 1673. 4.

9) Diss. de *Alberto Juniore*, M. B. Ibid. 1674. 4.

10) Progr. nobilitatem artibus egregiis conservandam esse. Ibid. 1676. fol.

11) Tabulae synopticae in historiam ecclesiasticam Novi Testamenti. Ibid. 1676. 4.

12) Sonderbare Kirchen= Staat= und Weltsachen von der Durchl. Prinzessin **Erdmuthe Sophie**, verfaßt und vormals unter dem Titel: Handlung von der Welt Alter herausgegeben. Baireuth und Nürnberg 1676. 12.

13) Progr. de Comitum et Grafiorum, hinc Marggrafiorum, Landgrafiorum, Burggrafiorum nomine. Baruthi 1676. fol.

14) Diss. de Armeniacis. Idid. 1677. 4.

15) Oratio de Burggraviatu Norico, ejus initiis, augmentis, principibus, horumque consiliariis ad nostra usque tempora praecipuis. Ibid. 1677. 4.

16) Diss. I — VIII de bellis inter Austriacos et Gallos gestis. Ibid. 1677 — 1685. 4.

17) Diss. I et II de Calixtinis. Ibid. 1678 — 1679. 4.

18) Auszug der Kirchengeschichten Neuen Testaments. Ebend. 1678. 12.

19) Synopsis historiae ecclesiasticae Novi Testamenti. Ibid. 1678. 12. Editio II. Lipsiae 1700. 12. Editio III. Ibid. 1760. 8.

20) Diss. Imperii germanici succincta delineatio. Ibid. 1679. 4.

21) Diss. de inquisitione hispanica. Ibid. 1680. 4.

22) Progr. de felicitate terrarum Brandenburgicarum sub *Christiano Ernesto*, Marggravio. Ibid. 1682. fol.

23) Oratio de inclutis heroibus Brandenburgicis. Ibid. 1682. 4.

24) Diss. de historia medica. Ibid. 1683. 4.

25) Diss. de potentia Imperii Turcici. Ibid. 1683. 4.

26) Diss. succincta juris historiae delineatio. Ibid. 1684. 4.

27) Diss. de aurea bulla *Caroli* IV, Imperat. Ibid. 1684. 4.

28) Der römische Papst=Thron, d. i. gründliche und ausführliche Beschreibung des päpstlichen Ehr= und Macht=Wachsthums. Ebend. 1685. 4.

29) Diss. VIII de bellis inter Austriacos et Gallos historia, ad praesentem usque aetatem deducta. Ibid. 1686. 4. (Die früher erwähnten Dissertationen unter einem gemeinschaftlichen Titel zusammengedruckt.)

30) Neu angelegter historisch=genealogischer Palmwald, worin die jetzt in Deutschland Ruhmblühenden Kaiser=Churfürstlichen, Erz= und Herzöge, auch fürstliche Stammbäume nach ihren Stammwurzeln grundrichtig untersucht, mit Dero Gebiethschaften ausführlich beschrieben und ihren Stammgliedern bis auf unsere Zeiten fürstellig gemacht werden. Nebst dazu gehörigen Landcharten. Nürnberg 1686. Fol.

31) Progr. ad natalitiae *Christiani Ernesti* M. B. exaratum stilo lapidari. Baruthi 1687. fol.

33) Oratio de fontibus soteriis in illustri principatu superiori Burggraviatus Norici. Baruthi 1687. 4.

34) Programmata varia per XV annos communi Professorum nomine edita. Ibid. 1687. 4.

35) Hochzeitpredigt auf M. S. Schnitzer, Archidiakonus zu Neustadt a. d. Aisch. Neustadt a. d. Aisch 1689. 4.

36) Leichenpredigt auf Agnes Margaretha Samstag über Ps. 11, 20. Ebend. 1691. 4.

37) Investiturpredigt A. C. S. Mayer's, Pfarrers zu Schwabheim, über Marc. 8, 1—9. Ebend. 1692. 4.

38) Leichenpredigt auf J. Schamel, Zoll- und Aufschlagseinnehmer. Schweinfurt 1693. 4.

39) Leichenpredigt auf Margarethe Barbara Meyer. Anspach 1694. 4.

40) Einweihungspredigt der Kirche zu Pirckenfeld, über Marc. 7, 31—37. Baireuth 1695. 4.

41) Predigt am Geburtstage Wilhelm Ernst's, Herzogs zu Sachsen, über Ps. 27, 1—6. Neustadt a. d. Aisch. 1697. 4.

Paul Eugen Layritz

war den 13. November 1707 zu Wunsiedel im Fürstenthum Baireuth geboren und ein Sohn des dortigen Superintendenten Johann Christoph Layritz, dem er den ersten Unterricht verdankte. Er vollendete seine wissenschaftliche Bildung auf dem Lyceum seiner Vaterstadt, und trat im J. 1722 in das Gymnasium zu Baireuth, wo Hagen, Dieterich, Arnold, Seyfart, Flessa und Roth seine vorzüglichsten Lehrer waren. In der Kenntniß der ältern Sprachen, wie in seiner wissenschaftlichen Bildung überhaupt, machte er, durch seltene Geistesanlagen und regen Fleiß unterstützt, schnelle Fortschritte. Nach seiner, unter Dieterich's Vorsitz vertheidigten Dissertation: „de principio illo practico: neminem laede," bezog Layritz im J. 1726 die Universität Leipzig. Neben seinen mathematischen und philosophischen Studien, unter Winkler's und Hausen's Leitung, beschäftigte er sich fleißig mit seinem Hauptsache, der Theologie. In dem Gebiet dieser Wissenschaft waren Börner, Teller, Pfeifer und Deyling seine Führer. Aber durch zu angestrengtes Nachdenken und Forschen gerieth er auf den Irrweg, einzelne Dogmen, besonders die Erlösung der Menschen durch Christus, zu bezweifeln. Von dieser Hinneigung zum religiösen Scepticismus ward er erst, nachdem er Leipzig verlassen und ein halbes Jahr bei seinem Vater in Wunsiedel zugebracht hatte, durch einen Jugendfreund geheilt, den er im J. 1729 auf der Universität Jena traf.

Im J. 1731 ward er Conrector und 1735 Rector der Stadtschule zu Neustadt an der Aisch. Vereint mit seinem Collegen Dörfler, erwarb er sich in mehrfacher Hinsicht große Verdienste um die zweckmäßigere Einrichtung jener Lehranstalt und um die seiner Aufsicht übergebenen Zöglinge. Aber seine Verbindung mit dem Grafen Zinzendorf, mit dem er schon seit längerer Zeit in Brief-

wechsel gestanden hatte, bewog ihn, sein Schulamt nieder zu legen und im J. 1742 die Direction des Herrnhutischen Seminariums und Pädagogiums zu Marienborn zu übernehmen. Er zog hierauf mit dem Institut nach Lindheim in der Wetterau, und wurde bis zum J. 1747 in verschiedenen Geschäften der Herrnhuter-Gemeine gebraucht. Um jene Zeit übernahm er die Direction der Brüder in Schlesien. Nachdem er 1748 der Landesherrlichen Commission zu Großhennersdorf und 1749 einer Synode zu Barby beigewohnt hatte, führte ihn in dem zuletztgenannten Jahre eine Reise nach England. Sein dortiger Aufenthalt war kurz. Noch im J. 1749 verlegte er das Seminarium in der Wetterau nach Barby, und das Pädagogium nach Großhennersdorf. In das dortige Catharinenhof ward auch das bisher in Schlesien bestandene Pädagogium verlegt, das unter seiner Leitung anhaltend blühte.

Um wegen der Niederlassung der Herrnhuter in Rußland zu unterhandeln, reiste Layritz im J. 1763 nach Petersburg. Die Synode zu Marienborn, der er im nächsten Jahre beiwohnte, ernannte ihn zum Mitglied des Unitäts-Vorstehercollegiums. Sein sehr ausgebreiteter Wirkungskreis erweiterte sich noch, als er, neben seinen übrigen Geschäften, im J. 1765 die Aufsicht über die Gemeine zu Barby übernahm. Als er 1769 einer abermaligen Synode zu Marienborn beiwohnte, ward er von dem Unitäts-Collegium zum Mitgliede der Aeltesten-Conferenz ernannt, mit welcher er sich in den folgenden Jahren zu Großhennersdorf und Barby aufhielt. Unter einigen ihm aufgetragenen Reisen war die unstreitig die merkwürdigste, welche er im J. 1773 nach Labrador unternahm, um sich von dem Zustande der dortigen Brüdergemeine zu unterrichten. Auf der im J. 1775 zu Barby gehaltenen Synode widerfuhr ihm die Ehre, zum Bischof geweiht zu werden. Er erhielt dadurch die Aufsicht über sämmtliche Gemeinen in Schlesien, besonders aber über die Gemeine zu Gna-

denfrey. Im J. 1782 ward er Aufseher über die drei Brüdergemeinen in der Oberlausitz, besonders über die zu Herrnhut. Dies Amt verwaltete er, ungeachtet ihm die Abnahme seiner Kräfte um diese Zeit sehr fühlbar ward, mit unermüdetem Eifer bis zu seinem Tode, den 3. August 1788.

Gründlich und vielseitig waren die Kenntnisse, welche sich Layritz in allen Theilen des theologischen Wissens, und in den ältern und neuern Sprachen erworben hatte. Mit der orientalischen Literatur war er besonders sehr genau bekannt. Aber auch das Studium der Philosophie und Mathematik hatte er sich so angelegen seyn lassen, daß er die genannten Wissenschaften füglich vom Catheder hätte lehren können. Die ascetische Richtung, welche sein Geist genommen hatte, äußerte auf seinen moralischen Charakter einen günstigen Einfluß. Sie milderte die Strenge und Heftigkeit seines sanguinisch-cholerischen Temperaments und machte ihn wohlwollend, verträglich, anspruchslos und bescheiden. Die letztgenannten Eigenschaften bewahrten ihn vor der Eitelkeit, als Schriftsteller glänzen zu wollen. Selbst seine „Logik," die 1764 die vierte Auflage erlebte, hatte er 1743 nur auf dringende Bitten eines Freundes herausgegeben. Die ganze Philosophie, wenigstens die Metaphysik, auf gleiche Weise zu bearbeiten, war er nicht zu bewegen, ungeachtet des Beifalls, den seine in den J. 1737—1741 herausgegebene „Psychotheologie" gefunden hatte. Aus den Wirkungen der menschlichen Seele hatte er in diesem Werke die Weisheit, Macht und Güte Gottes darzuthun gesucht. In seinem Schulunterricht, wie in seinen öffentlichen Religionsvorträgen bemühte er sich, auf Verstand und Herz zugleich zu wirken, was ihm, durch ein seltenes Rednertalent unterstützt, in ungemeinem Grade gelang.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Layritz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. de scholastici collegii fraterni dulcedine ejusdemque aestimatione mathematica. (Norimbergae) 1735. 4.

2) Des geschwinden Lateiners deutsche Uebersetzungen und Imitationes. Nürnberg 1736. 8. 2te Auflage. Ebend. 1739. 8.

3) Progr. de majestate divina, in sensibus, praesertim oculis, conspicua, publice praedicanda. Ibid. 1736. 4.

4) Ausführlicher Bericht von der dermaligen Verfassung und Beschaffenheit der Hochfürstl. Brandenburgischen Stadtschule zu Neustadt a. d. Aisch. Ebend. (1736) 8.

5) Progr. de conscientia. Ibid. 1737. 4.

6) Psychotheologie, oder die aus den Wirkungen der menschlichen Seele hervorleuchtende Weisheit, Macht und Güte ihres preiswürdigsten Schöpfers. Probe I. Erlangen 1737. 4. Probe II—IV. Nürnberg 1738—1741. 4.

7) Progr. de virtute in sapiente stoico frustra quaesita. Norimb. 1738. 4.

8) Progr. de eo, quod in hoc mundo est primum, unde caeterorum ratio pendet. Ibid. 1738. 4.

9) Progr. de commodis Romani Imperii ad Regnum *Jesu Christi* propagandum. Ibid. 1739. 4.

10) Progr. de novo evangelio recentiorum, qui ad rationis humanae captum veritatem evangelicae methodo, ut ajunt, demonstrativa formare fatagunt, cum *Pauli* evangelio comparato. Ibid. 1740. 4.

11) Progr. perditos hominum mores insuperabile juventutis pie educandae impedimentum esse, ex celebri Persarum regios pueros educandi ratione illustratum. Ibid. 1741. 4.

12) Progr. manes *Comenii* vindicati ejusdem docendi discendique methodus a *Petr. Baylii* injuriis liberata. Ibid. 1741. 4.

13) Erste Anfangsgründe der Vernunftlehre. Züllichau 1743. 8. 2te Auflage. Ebend. 1748. 8. 3te Ebend. 1755. 8. 4te Ebend. 1764. 8. (in's Lateinische übersetzt unter dem Titel: Elementa logicae. Stuttgard. 1766. 8.)

14) Lexicon manuale oder lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörter- und Phrases-Buch zum Gebrauch der Anfänger. Nebst einem Vorbericht von der vortheilhaften Erlernung der lateinischen Wörter. Halle 1760. 8.

15) Betrachtungen über eine vollständige und christliche Erziehung der Kinder. Barby 1776. 8.

Christian Abraham Lehmann

war den 4. Januar 1735 zu Jüterbock geboren und der Sohn eines dortigen Schullehrers. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen in einer regen Wißbegierde. Groß war seine Neigung zum Studiren. Aber den Mangel eines treuen Gedächtnisses mußte er durch angestrengten Fleiß ersetzen. Seinem Vater verdankte Lehmann den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. Der letztern, so wie dem Griechischen und Hebräischen gewann er ein bleibendes Interesse ab, seit der, späterhin Superintendent zu Seyda, verstorbene Rector Medicke sein Lehrer geworden war. Die Lectüre der römischen und griechischen Classiker setzte er auch seit dem J. 1752 auf der Schule zu Torgau fleißig fort, wo Fritsche, Grulich u. A. seine bisher erlangten Sprachkenntnisse erweiterten und berichtigten. In den J. 1754—1758 widmete er sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Wittenberg. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er im J. 1760 dem Pfarrer Gerber zu Lockwitz substituirt, in dessen Stelle er vier Jahre später einrückte. Im J. 1806 ward er Senior des Landsprengels der Dresdner Diöces und 1807 Emeritus, nachdem er bereits 1804 einen Amtsgehülfen erhalten hatte. Er starb den 30. Dezember 1813, innig betrauert von seiner Gemeine, für deren geistiges Wohl er unermüdet gesorgt hatte. In seinen sehr zahlreich besuchten Betstunden pflegte er die vorgelesenen Bibelstellen in kurzen Homilien zu erklären und damit eine erbauliche Anwendung auf das Herz und Leben seiner Zuhörer zu verbinden. Aehnliche homiletische Erklärungen, deren praktischen Nutzen er nicht genug rühmen zu können glaubte, ließ er auch an Festtagen die Stelle der Nachmittagspredigt einnehmen. Der unermüdete Eifer, den er seinen Berufsgeschäften widmete, gönnte ihm wenig Muße, sich in der theologischen Literatur einen Namen

zu erwerben. Daher sind, außer einigen Beiträgen
Journalen, nur die nachfolgenden Schriften aus Le
mann's Feder geflossen:

1) Der Redliche; eine moralische Abhandlung. Friedrichsstadt 1759.

2) Das Bekenntniß der Wahrheit, als ein höchst wichtiges und wo
abgelegtes; Antrittspredigt am 4ten Adventssonntage 1760, über
Evangelium gehalten. Ebend. 1760. 4.

3) Kurzer Entwurf der Glaubenslehre für erwachsene Kinder, die zu
würdigen Genuß des heiligen Abendmahls gebührend zubereitet wer
sollen. Ebend. 1772. 8. Völlig umgearbeitete und mit der sogenann
Haustafel vermehrte Ausgabe. Ebend. 1797. 8.

Friedrich Christian Lesser

war den 29. May 1692 zu Nordhausen geboren. Sein Vater bekleidete die Stelle eines Diakonus an der dortigen Nikolaikirche. Früh entwickelten sich Lesser's geistige Anlagen in einer regen Wißbegierde, die sich vorzugsweise auf naturgeschichtliche Gegenstände richtete. Er hatte sich ein kleines Naturaliencabinet angelegt, das er aber, während er 1712 zu Halle anfangs Medicin, dann auf A. H. Franke's Rath Theologie studirte, bei einem Brande in seiner Vaterstadt einbüßte. Dieser Verlust, der ihm unersetzlich schien, schmerzte ihn tief. Aber seine Neigung zur Naturgeschichte fand neue Nahrung, als seine Bekanntschaft mit dem berühmten Arzt Friedrich Hofmann zu Halle ihm dessen Naturaliencabinet eröffnete. Als er von da nach Leipzig gegangen war, um sein theologisches Studium, das ihm unter jenen Lieblingsbeschäftigungen nicht fremd geworden war, zu beendigen, bot sich ihm eine günstige Gelegenheit zu einer Reise nach Berlin und von da nach Frankreich und Italien dar. Sie unterblieb indeß, als er um diese Zeit, um seinen kranken Vater in seinen Amtsgeschäften zu unterstützen, nach Nordhausen gerufen wurde. Dort erhielt er im J. 1716 das Pastorat an der Kirche zum Frauenberge. In der Erfüllung seiner Amtspflichten hinderte ihn oft seine leidende Gesundheit. Doch stellte ihn ärztliche Hülfe und regelmäßige körperliche Bewegung in dem Raum eines Jahres wieder völlig her. Um diese Zeit (1717) eröffneten sich auch für sein häusliches Leben erfreuliche Aussichten, seit er sich mit Johanna Maria Wolfram, der Tochter eines Kaufmanns in Nordhausen vermählt hatte und durch sie Vater mehrerer Kinder ward. Als ihm seine Gattin im J. 1731 durch den Tod entrissen ward, fand er in Christiane Elisabeth Reimann, der Tochter eines Preußischen Raths, eine zweite Lebensgefährtin.

Sein amtlicher Wirkungskreis hatte sich durch die Administration des Waisenhauses erweitert, die ihm bereits im J. 1724 übertragen worden war. Die Pastorstelle an dem Stift St. Martin, welche er im J. 1739 erhielt, vertauschte er 1743 mit dem Pastorat an der St. Jakobskirche. Der neue Bau der letztern kam durch seine rastlosen Bemühungen, die erfoderlichen Beiträge zu sammeln, allmälig zu Stande. Die Muße, welche ihm seine Berufsgeschäfte gönnten, verwandte er zu naturhistorischen und literärischen Studien. Durch den Zustand seiner Gesundheit oft zu Spaziergängen und kleinen Reisen genöthigt, brachte er, unterstützt durch freundschaftliche Verbindungen, ein sehr bedeutendes Naturaliencabinet zusammen. Auch seine Bibliothek enthielt manche seltene Werke und eine nicht unbeträchtliche Zahl von Kupferstichen. Zwischen diesen Sammlungen und ihrem zweckmäßigen Gebrauch theilte er bis zu seinen Tode, den 17. September 1754, seine Zeit. Wie nützlich er diese verwandt und welch ein unermüdeter Fleiß ihn beseelt hatte, bewiesen achtzehn starke Quartbände seines Nachlasses, welche seine naturgeschichtlichen Excerpte und Compilationen, mit steter Hinweisung auf seine Bibliothek, enthielten.

Schätzbar, wenigstens für die Periode, in welcher sie erschienen, waren unter Lesser's Schriften, von denen er selbst 1746 eine eigene Nachricht ertheilte, besonders diejenigen, in denen er die Naturgeschichte mit der Theologie in eine freilich nicht ganz ungezwungene Verbindung zu setzen suchte. Dahin gehören besonders seine „Lithotheologie oder natürliche Historie und geistliche Betrachtung der Steine," seine „Insectotheologie" und seine „Testaceotheologie." Den beiden zuletztgenannten Werken widerfuhr die Ehre, von Lyonnet in's Französische übersetzt zu werden. Den Geschmack für naturgeschichtliche Studien zu beleben, trugen jene Schriften zur Zeit ihrer Erscheinung offenbar nicht wenig bei, indem sie manche interessante und neue Notizen enthielten. Aber

durch die theologischen Betrachtungen, Nutzanwendungen und Bibelsprüche, welche Lesser in seine naturgeschichtlichen Nachrichten verflocht, trat das eigentlich Belehrende in diesen Schriften vor dem Zweck der Erbauung, den er vorzugsweise berücksichtigte, fast gänzlich zurück. Er begnügte sich nicht damit, die Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes aus der Betrachtung lebendiger und lebloser Körper, der Insekten und Steine, darzuthun. Selbst die Schnecken und Muscheln mußten ihm in seiner Testaceotheologie gründliche Beweise für das Daseyn Gottes liefern. Aus diesem Ideenkreise schien er sich so wenig entfernen zu können, daß er noch in spätern Jahren zu den erwähnten Schriften eine „Heliotheologie oder natürliche und geistliche Betrachtung der Sonne" hinzufügte. Aus den Augen des gelehrten Publikums verschwanden diese Schriften bald. Aber auch seine übrigen Werke, größtentheils historischen und biographischen Inhalts, haben blos ein locales und temporelles Interesse, und jetzt nur als Denkmale des wandelnden Geschmacks noch einen gewissen Werth. Doch mit der moralischen Besserung des Menschen, die er durch jene Schriften bezweckte, war es ihm Ernst, und sein Charakter durch ungeheuchelte Frömmigkeit höchst achtungswerth.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Lesser nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die Zornrede Gottes an die Sünder, wurde, als der gerechte Zorn Gottes 1725 den 1. Juny die Kirche S. *Mariae* Virginis in monte in Nordhausen mit einem entsetzlichen Donnerschlage aus gerechtem Gerichte heimsuchte, dem Höchsten zu Ehren und den Sichern zur Warnung, aus Hiob 37, 5 vorgestellet, und nebst beigefügter Specie facti auf Begehren einiger Freunde eilfertig entworfen. Nordhausen 1725. 4.

2) Epistola gratul. de doctis Nordhusanis extra patriam officiis ornatis etc. Ibid. 1726. 4.

3) Epistola de lapidibus curiosis, circa Nordhusam ejusque confinia inveniri solitis. Ibid. 1727. 4.

4) Epistola gratul. (de medicis theologiae peritis.) Ibid. 1728. 4.

5) Epistola gratul. de Rectorum et Conrectorum Jlfeldensium mutationibus etc. Ibid. 1728. 4.

6) Genealogische Nachricht von dem gesegneten Lesserischen Geschlechte. Nordhausen 1729. 4.

7) Curiöse Nachricht von den unterschiedenen Bränden, so die in der güldnen Aue gelegene Fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtische und Gräfl. Stolbergische gemeinschaftliche Stadt Heringen vielmal ausgestanden, bei Gelegenheit des 1729 den 17. Dezember Abends gegen 5 Uhr darin entstandenen erbärmlichen Brandes, gewisser Umstände wegen herausgegeben. Ebend. 1729. 8.

8) Die der reinen Lehre Augsburgischer Confession beständig zugethane Reichsstadt Nordhausen wollte zu der Ehre des allmächtigen Gottes kürzlich vorstellen, und zugleich zur Nachricht der Nachkommen, wie das andere Jubiläum obbesagter Confession allhier feierlich begangen und was für Texte erkläret, mithin auch insbesondere diejenigen Glieder, sowohl des Raths, als des Ministerii, so die reine Lehre Augsburgischer Confession befördert, und wider die Feinde der Wahrheit geschützet, kürzlich mit historischer Feder beschrieben. Ebend. 1730. 8.

9) Umständliche Nachricht von denjenigen 2790 Evangelisch-Salzburgischen Emigranten, welche zu zwei Malen, nämlich den 26. August und den 23. September 1732 in der Reichsstadt Nordhausen angekommen, wie solche von den evangelischen Einwohnern mit großer Begierde aufgenommen, mit herzlicher Liebe so geistlich als leiblich bewirthet, und mit vielen Segenswünschen dimittirt worden. Dem in behöriger Ordnung noch beigefüget: I. die ganzen An- und Abzugsreden. II. Die Dispositiones der Predigten, so bei der ersten Ankunft in der angestellten Betstunde gehalten worden. III Eine curieuse Remarque über eine Prophezeihung *Pauli Sperati*. IV. Ein Brief D. *Lutheri* an Martin Lodinger, einen Salzburgischen Prediger, geschrieben. Ebend. 1732. 4.

10) Kurzer Entwurf einer Lithotheologie, oder eines Versuches durch natürliche und geistliche Betrachtung der Steine die Allmacht, Güte, Weisheit und Gerechtigkeit des Schöpfers zu erkennen, und die Menschen zur Bewunderung, zum Lobe und Dienste desselben aufzumuntern. Ebend. 1732. 8.

11) Anmerkungen über die Baumannshöhle, wie er sie selbst 1734 den 21. May befunden. Ebend. 1734. 4. 2te (mit Anmerkungen und Zusätzen von J. G. Lesser vermehrte) Ausgabe. Hamburg 1735. 4. 3te Nordhausen 1740. 8. 4te Ebend. 1745. 8.

12) Lithotheologia, d. i. natürliche Historie und geistliche Betrachtung der Steine, also abgefaßt, daß daraus die Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des großen Schöpfers gezeigt wird, anbei viele Sprüche der heiligen Schrift erkläret, und die Menschen allesammt zur Bewunderung, zum Lobe und Dienst des großen Gottes ermuntert werden. Zum Druck befördert und mit einer Vorrede begleitet von J. A. Fabricius. Hamburg 1735. 8.

13) De sapientia, omnipotentia et providentia divina ex partibus insectorum cognoscenda epistolaris disquisitio ad *Albertum Sebam*, Acad. Caes. Leop. Carolinae naturae curiosorum Collegam dignissimum, Societ. reg. Anglicanae et Institut. Bonon. Sodalem, sagacissimum operum divinorum indagatorem, et urbis Amstelodami ornamentum, strenae loco, quum annum supra septuagesimum primum ingressus esset. Nordh. 1735. 4.

14) Epistola de praecipuis naturae et artis curiosis speciminibus Musei, vel potius Physicotechnotamei, *Friderici Hofmanni*, ad *F. E. Brückmannum* perscripta. Ibid. 1736. 4.

15) Send-

15) Sendschreiben an Herrn M. G. W. Vollrad, Consistorial- und Kirchenrath u. s. w. der Mühlhäusischen Diöces Superintendenten, in welchem unterschiedene Dubia wider des erwähnten Herrn Magisters Vorrede zu J. A. Schiede's sogenannter richtiger Uebereinstimmung des neuen Nordhäusischen Gesangbuchs mit den Schriften der gröbsten Mystificorum und Fanaticorum, bescheidentlich eröffnet u. s. w. Nordhausen 1737. 4.

16) Vorläufige Nachricht, daß der Stud. Theol. Herr J. A. Schiede in seiner sogenannten richtigen Uebereinstimmung nicht nur erwähntes Nordhäusisches, sondern auch viele andere Gesangbücher freventlich eines Fanatismi beschuldigt habe, mitgetheilt von J. G. Tebel und F. C. Lesser. Ebend. 1737. 4.

17) Insectotheologia; oder: vernunft- und schriftmäßiger Versuch, wie ein Mensch durch aufmerksame Betrachtung der sonst wenig geachteten Insekten zu lebendiger Erkenntniß und Bewunderung der Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des großen Gottes gelangen könne. Frankf. und Leipzig 1738. 8.

18) Besondere Münzen, welche sowohl auf gelehrte Gesellschaften, nämlich Universitäten, Societäten, Seminaria und Gymnasia, als auch auf gelehrte Leute, nämlich Theologos, Jureconsultos, Medicos und Philosophos, sonderlich auf den theuren D. Martin Luther, nach Junker's herausgegebenen goldnen und silbernen Ehrengedächtniß desselben, geprägt worden. Frankf. u. Leipzig 1739. 8. Mit Kupfern.

19) Die Betrachtung der Frommen als Bäume, ein Glückwunsch. Nordhausen 1739. Fol.

20) Typographia jubilans; d. i. kurzgefaßte Historie der Buchdruckerei, worin von dieser edlen Kunst Ursprung und Anfang, Ausbreitung, Verbesserung, Zierrathen, Nutzen, wie nicht weniger von der Buchdrucker Eigenschaften und Pflichten, und dann von Anderer Verhalten gegen dieselben und deren Kunstverwandten, kürzlich gehandelt wird. Bei dem dritten Jubelfeste derselben, welches dieses Jahr auf Johannistag gefeiert wird, entworfen. Leipzig 1740. 8.

21) Historische Nachrichten von der Kaiserl. und des heil. römischen Reichs freien Stadt Nordhausen, worin von deren Lage, Erbauung, Namen, öffentlichen Gebäuden, Rathsveränderungen und Verordnungen, vornehmsten Gesetzen, Bürgermeistern, Syndicis, Physicis, Secretariis, Offizieren, und den daselbst geschehenen vornehmen Geburten, Vermählungen, Zusammenkünften, Turnieren, Huldigungen und wohlfeiler Zeit, auch sich alda zugetragenen Sterbensläuften, vornehmen Begräbnissen, Aufruhren, Kriegstroubeln, Feuersbrünsten, Ungewittern, Sturmwinden, harten Wintern, großen Wasserfluthen, Dürre, theurer Zeit, traurigen Begebenheiten, Executionibus, und andern besondern Merkwürdigkeiten, theils aus gedruckten Schriften, theils aus geschriebenen Urkunden, ausführlich gehandelt wird. Frankf. u. Leipzig 1740. 4.

22) Kurze Nachricht von der allerunterthänigsten Trauer der Reichsstadt Nordhausen über die heilige Leiche ihres unvergleichlichen Kaisers und Herrn *Caroli* des Sechsten, welche auf Befehl und Verordnung E. Hochedlen und Hochweisen Raths besagter Stadt, daselbst 1740 sechs Wochen lang gehalten, und an den 4 Adventssonntagen Nachmittags um 1 Uhr mit einer feierlichen Leichenpredigt über den von hochbesagter Obrigkeit beliebten Text aus dem 11ten, 12ten und 13ten Verse des 40sten Psalms in allen 6 evangel. lutherischen Kirchen beschlossen worden. Nebst

beigefügter Predigt, so in der Frauenbergskirche gehalten worden. Nordhausen 1740. 4.

23) Der 49ste bis 56ste Vortrag von dem Nordhäusischen Waisenhause. Ebend. 1740—1743. 8.

24) Geistliche Erweckungsrede von der wahren Christen Beschaffenheit und Herrlichkeit aus der Epistel an die Römer 8, 14, unter dem freien Himmel auf dem Hofe des Hospitals S. Cyriaci, den, aus allen 6 evangel. lutherischen Gemeinen der Reichsstadt Nordhausen versammelten Zuhörern abgelegt. Ebend. 1741. 4.

25) Historische Nachricht von Schwarzburgischen Münzen, sowohl der ehemaligen hochgeborenen Grafen, als der jetzigen durchlauchtigsten Fursten. Leipzig 1741. 8.

26) Kurze Nachricht von der allerunterthänigsten Freudenbezeigung der Reichsstadt Nordhausen über die höchst glückliche Erhebung auf den kaiserl. Thron Carls des Siebenten, welche daselbst 1742 den 25. Februar angestellt und von allen getreuen Einwohnern und Unterthanen besagter Stadt gefeiert worden. Nordhausen 1742. 4.

27) Kurze Nachricht von der feierlichen Huldigungshandlung, welche, als im Namen Carls des Siebenten, der Reichsgraf Heinrich v. Bünau 1742 den Eid der Treue von der Reichsstadt Nordhausen aufnahm, daselbst vorgegangen. Ebend. 1742. 4.

28) Ein abgestorbner Oelbaum, abgebildet an dem Beispiel Frauen Riemannin u. s. w. als dieselbe starb. Ebend. 1743. Fol.

29) Testaceotheologia, oder gründlicher Beweis des Daseyns und der vollkommensten Eigenschaften eines göttlichen Wesens, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln, zur gebührenden Verherrlichung des großen Gottes und Beförderung des ihm schuldigen Dienstes ausgefertigt. Leipzig 1744. 4. Mit Kupfern.

30) Historische Nachricht von der alten Kirche St. Jakobi in der Kaiserl. freien Reichsstadt Nordhausen, als dieselbe 1744 wegen ihres Alterthums und besorglichen Umsturzes umgerissen, und nachher neu erbaut werden sollte. Nebst beigefügter Auszugspredigt. Nordhausen 1744. 8.

31) Fortsetzung der historischen Nachricht von der alten Kirche St. Jakobi u. s. w. worin gemeldet wird, was bei der Legung des Grundsteins den 11. July 1744 vorgegangen. Nebst beigefügten Reden, deren erste von Herrn J. A. Grotjan, die andern aber von dem Verfasser dieser Schrift, auf öffentlichem Kirchhofe bei starker Anzahl der Zuhörer gehalten worden. Auf Verlangen mitgetheilt. Ebend. 1744. 8.

32) Das Jauchzen Nordhausens über die glückliche Kaiserwahl und Krönung *Francisci I.* wollte auf Befehl E. Hochedlen und Hochweisen Raths in einer feierlich gehaltenen Predigt etwas erweitert der Presse überlassen F. C. L. Ebend. 1745. 4.

33) Eigene Nachricht von seinen größern und kleinern Schriften. Ebend. 1746. 8. 2te Auflage. Ebend. 1751. 8.

34) Eine andächtige Betrachtung der güldnen Aue, in einer Flurpredigt unter freiem Himmel angestellt aus Ps. 65, 14. Ebend. 1747. 4.

35) Epistola de vita *Joannis Thalii*, Medici Physici Nordhusani, ad fratrum D. *Jo. Gottl. Lesserum.* Ibid. 1747. 4.

36) Epistola de vita *Petri Boetticheri*, Cancellarii quondam Halberstadiensis ad D. *C. F. de Ribbeck*, Reg. Boruss. Consiliarium intimum. Ibid. 1747. 4.

37) Das Leben D. H. v. Bilen, Amtshauptmanns zu Merseburg. Nordhausen 1748. 4.

38) Daß die Gelahrtheit einen Cavalier eben sowohl als die Kriegsdienste ziere. Ebend. 1748. Fol.

39) Kurze, doch zuverlässige Nachrichten von den sich nach und nach verlierenden Münzen der ausgestorbenen Grafen von Hohenstein. Ebend. 1748. 4. Fortsetzung. Ebend. 1750. 4.

40) Ehrengedächtniß des rühmlichen Lebens Herrn G. K. Sickel's, Med. Doct. Ebend. 1748. 4.

41) Das Leben Erasmi Rothmaler's, weiland Diakoni der Kirche St. Petri in Nordhausen, und nachmaligen Archidiakoni zu Frankenhausen. Ebend. 1749. 4.

42) Das Leben M. *Theodosii Fabricii*, Superintendenten in Göttingen. Ebend. 1749. 4.

43) Das Leben des allerersten lutherischen Pastors in Nordhausen, besonders an der Kirche zu St. Petri, Laur. Süße'ns. Ebend. 1749. 4.

44) Historische Nachricht von der feierlichen Einweihung der von Grund aus neu erbauten Kirche St. Jakobi in der Reichsstadt Nordhausen, wie solche 1749 den 13. October unter göttlicher Gnade vor sich gegangen. Ebend. 1749. 8.

45) Gedanken von dem Flämingischen Rechte und Gütern in der güldenen Aue, unweit der Reichsstadt Nordhausen. Ebend. 1750. 4. Fortsetzung. Ebend. 1751. 4.

46) Die Offenbarung Gottes in der Natur, aus des 14ten Capitels der Apostelgeschichte 17ten Verse, unter freiem Himmel des Hofes zu St. Cyriaci vor dem Siechenthore der Reichsstadt Nordhausen, 1750 den 7. May in einer Flurpredigt vorgestellt und vermehrt. Ebend. 1750. 4.

47) Das Leben eines gelehrten Nordhäusers, weiland Herrn C. Ernst, wohlverdienten Bürgermeisters zu Nordhausen. Ebend. 1751. 4.

48) Nachrichtliche Beschreibung des bei Straußberg im Schwarzburgischen neu entdeckten Muschelmarmors. Ebend. 1752. 4.

49) Die scheußliche Gestalt eines muthwilligen Bankeroutirers vor den Augen Gottes, solchen Leuten zur wahren Herzensänderung, andern aber zur Warnung, nach ihrer wahren Beschaffenheit abgebildet. Ebend. 1752. 8.

50) Epistola gratul. de poëtis latinis biblicis, ad virum summe reverend. *C. A. Heumannum*, quum anno recuperatae salutis 1752 die 20. Oct. jubilaeum suum magisteriale salvus celebraret. Gottingae 1752. 4.

51) Das Leben eines gelehrten Nordhäusers, A. Wiegand's. Nordhausen 1752. 4.

52) Wohlgemeinte Beantwortung einiger Vorurtheile, durch welche sich Einige von dem Gebrauch des heil. Abendmahls abhalten lassen. Ebend. 1752. 8.

53) Nachricht von dem alten ausgestorbenen adelichen Geschlecht derer Herren v. Hundhausen. Ebend. 1752. 8.

54) Versuch einer Heliotheologiae, oder einer natürlichen und geistlichen Betrachtung der Sonne. Ebend. 1753. 8.

55) Leben Wilhelm des Fünften, Vicegrafen des Reichs, Grafen zu Schwarzburg und Hohenstein u. s. w. Ebend. 1753. 8.

56) Nachricht von natürlichen Merkwürdigkeiten der fürstl. Rudolstädtischen Unterherrschaft Frankenhausen. Ebend. 1754. 8.

Johann Georg Friedrich Leun

war den 9. August 1757 zu Gießen geboren, und der Sohn eines Lehrers an dem dortigen Pädagogium, der ihm, als er kaum ein Jahr alt war, durch den Tod entrissen ward. Zu Battenfeld im Hessen-Darmstädtischen, wohin seine Mutter, als Gattin des Pfarrers F. A. Bichmann, sich einige Jahre später begeben hatte, erhielt Leun durch Privatlehrer die erste wissenschaftliche Bildung. Von seinem zehnten bis zwölften Jahre nahm er Antheil an dem Unterricht, den der nachherige Hofrath und Syndikus Schönhals in Marburg einem jungen Herrn von Hatzfeld ertheilte. In den Sprachen, besonders der lateinischen und griechischen, machte er rasche Fortschritte. Nur zur Erlernung des Hebräischen wies sich ihm keine Gelegenheit. Gleichwohl schien ihm, da er sich der Theologie widmen wollte, die Kenntniß der genannten Sprache unentbehrlich. Eh' er daher 1774 die Universität Gießen bezog, lernte er bei einem gewöhnlichen Juden hebräisch lesen, und übersetzte fast den ganzen Pentateuch mit seinem Lehrer, dem es freilich an grammatikalischen Kenntnissen durchaus fehlte.

Sich diese zu erwerben, war auf der Universität Gießen Leun's eifrigstes Bestreben. Zugleich besuchte er fleißig Bahrdt's exegetische Vorlesungen über das Neue Testament, und setzte, als dieser Gelehrte bald nachher Gießen verließ, das Studium der Bibel unter der Leitung des Professor Schulz fort. Der ebengenannte Docent, den sein gründlicher, lebhafter und anziehender Vortrag sehr empfahl, ward auch sein vorzüglichster Lehrer im Arabischen und Syrischen. Das Studium der orientalischen Sprachen hatte für ihn ein besonderes Interesse. Aber er benutzte außerdem jede Gelegenheit zu seiner höhern wissenschaftlichen Bildung, besonders in den einzelnen Theilen der Theologie. Dogmatik und Moral hörte er bei Benner, Bechtold und Schulz;

Kirchengeschichte bei Ouvrier, Logik und Metaphysik bei Böhm, Naturrecht bei Höpfner. Mit diesen Collegien vereinigte er noch Schmid's philologische, ästhetische, literärische und historische Vorlesungen, die einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Erweiterung und Berichtigung seiner Kenntnisse hatten.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn widmete er sich zu Gattenfeld Privatstudien, und übernahm hierauf eine Hauslehrerstelle in Gießen. Im J. 1781 erlangte Leun, nachdem er einige Vorlesungen über hebräische Grammatik und philosophische Moral gehalten hatte, durch öffentliche Vertheidigung einer exegetisch-kritischen Dissertation über 1 Mos. 20, 16 die philosophische Magisterwürde. Um diese Zeit ward er als vierter Lehrer bei dem Pädagogium zu Gießen angestellt. Späterhin rückte er in die zweite Lehrstelle hinauf. Im J. 1797 ward er zweiter Prediger zu Butzbach bei Gießen. Dort starb er den 15. März 1823, den Ruhm eines vielseitig und gründlich gebildeten Theologen, besonders eines genauen Kenners der orientalischen Literatur hinterlassend. Seine Neigung für dieselbe ward besonders durch Hezel genährt, mit dem Leun, seit dieser Gelehrte (1786) Professor der orientalisch-biblischen Literatur in Gießen geworden war, in freundschaftlicher und literärischer Verbindung stand. An der kürzern hebräischen Sprachlehre für Anfänger, welche Hezel (1787) herausgab, hatte Leun großen Antheil. Bereits einige Jahre früher hatte er das Studium der mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte in einem lateinischen Programm allen denen, die sich der Theologie widmen wollten, dringend empfohlen. Späterhin (1787) schrieb er eine nicht unzweckmäßige Methode zur Erlernung des Hebräischen. In einer andern Schrift suchte er die Vortheile darzuthun, welche die Erlernung der alten Sprachen für die wissenschaftliche Ausbildung des Geistes hat. Zu seinem in den J. 1787—1794 geschriebenen Werke: „die Bibel in ihrer wahren Gestalt,

für ihre Freunde und Feinde" hatte Hezel, der auch Leun's „Handbuch zur cursorischen Lectüre der Bibel" mit einer Vorrede begleitete, die erste Veranlassung gegeben. Späterhin (1795) schrieb er noch ein ähnliches Werk zur cursorischen Lectüre des Neuen Testaments, in beiden vorzugsweise Anfänger auf Schulen und Universitäten berücksichtigend. Von seinem „Versuch einer freien Uebersetzung der Propheten" erschien nur die erste Abtheilung des ersten Bandes. Unter seinen übrigen Schriften, größtentheils exegetischen Inhalts, verdient besonders seine „reine Auffassung des Urchristenthums in den Paulinischen Briefen" mit denen er sich überhaupt viel beschäftigte, als ein nicht unwichtiger Beitrag zur biblischen Theologie des Neuen Testaments erwähnt zu werden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Leun nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. inaug. philol. exeg. in Genes. 20, 16. Gissae 1781. 4.

2) Progr. de usu philosophiae ejusque docendae ratione in scholis inferioribus. Ibid. 1782. 4.

3) Kritische und erklärende Bemerkungen über den 58sten Psalm. Ebend. 1783. 4.

4) Progr. de dialectis orientalibus linguae hebraeae affinibus, ab iis, qui S. Codicis V. T. explicatione student, addiscendis. Ibid. 1785. 8.

5) Antheil an Hezel's kürzerer hebräischen Sprachlehre für Anfänger. Detmold 1787. 8.

6) Von der besten Methode, die hebräische Sprache zu erlernen. Gießen 1787. 8.

7) Die Bibel in ihrer wahren Gestalt, für ihre Freunde und Feinde 1sten Bandes 3tes und 4tes Stück. (die beiden ersten von Hezel.) Halle 1787—1788. gr. 8. Bd. 2. St. 1—4. Ebend. 1788—1790. gr. 8. Bd. 3. St. 1—4. Ebend. 1791—1794. gr. 8.

8) Handbuch zur cursorischen Lectüre der Bibel für Anfänger auf Schulen und Universitäten. Auf Veranstaltung und mit einer Vorrede des Herrn Hofraths und Professor Hezel ausgearbeitet. Lemgo 1788 bis 1791. 4 Theile. gr. 8.

9) Progr. de genuino sensu oraculi Haggai 2, 6—9. Gissae 1789. 4.

10) Einige Bemerkungen über die Vortheile, welche die Erlernung der alten Sprachen der wissenschaftlichen Ausbildung des Geistes verschafft. Ebend. 1791. 4.

11) Progr. de vera orationis ordine trium Jesaiae capitum XXIV, XXV et XXVI. Ibid. 1793. 4.

12) Die Propheten, frei übersetzt mit Anmerkungen. 1sten Bandes 1ste Abtheilung. Frankf. u. Leipzig 1794. 8.

13) Handbuch zur cursorischen Lectüre der Bibel Neuen Testaments für Schulen und Universitäten. Lemgo 1795—1796. 3 Theile. gr. 8.

14) Einige Bemerkungen über den Inhalt und Plan des 7ten Capitels des Briefs Pauli an die Römer. Gießen 1795. 4.

15) Progr. super Rom. 1, 16. 17. Ibid. 1797. 4.

16) Reine Auffassung des Urchristenthums in den Paulinischen Briefen. Leipzig 1803. gr. 8.

17) Pauli ad Corinthios epistola secunda graece. Lemgov. 1805. 8 maj.

Johann Conrad Lichtenberg

war den 9. Dezember 1689 zu Darmstadt geboren. Den ersten Unterricht erhielt er durch Privatlehrer und trat hierauf im J. 1704 in das Pädagogium seiner Vaterstadt. Dort entwickelten sich seine geistigen Anlagen, besonders unter der Leitung Paulini's, eines geborenen Ungarn, in einer regen Wißbegierde und einem rastlosen Fleiße. Aber nur mit Mühe gelang es seinen Lehrern, die angeborene Schüchternheit zu unterdrücken, die in der von ihm gewählten theologischen Laufbahn seinem weitern Fortkommen leicht hinderlich werden konnte. Auf der Universität Gießen, die er im J. 1707 bezogen hatte, ertheilte ihm sein Schwager, J. G. Rüdiger, Unterricht im Hebräischen und Griechischen. Majus, J. B. Rüdiger und Bielfeld wurden seine Führer im Gebiet der Theologie. Zugleich benutzte er fleißig Lange's und Runkel's philosophische Vorlesungen. Von Jena, wohin er sich im J. 1710 begeben und besonders Buddeus, Rus und Wucherer gehört hatte, wandte er sich ein Jahr später nach Leipzig. Dort erweiterte und berichtigte er seine theologischen Kenntnisse in den Collegien, welche Rechenberg, Olearius, Günther unn Pfeifer lasen. Noch in demselben Jahre (1711) beendigte er seine akademische Laufbahn zu Halle, wo er besonders Breithaupt's und Franke's Vorlesungen fleißig benutzte.

Im J. 1712 kehrte er in seine Heimath nach Jägersburg zurück, wo sein Vater die Stelle eines Amtsverwesers erhalten hatte. Dort übte er sich, als er seinen Plan, die Universität Strasburg zu beziehen, wegen der am Oberrhein ausgebrochenen Kriegsunruhen hatte aufgeben müssen, fleißig im Predigen. Zugleich übernahm er den Unterricht seiner jüngern Geschwister. In der Hoffnung, bei einem Darmstädtischen Cavallerieregiment Feldprediger zu werden, sah er sich getäuscht. Er über-

nahm daher das ihm angetragene Vicariat zu Neunkirchen im Hessendarmstädtischen Oberamt Lichtenberg, und rückte nach dem Tode des dortigen Predigers Schäfer 1716 in dessen Stelle ein. Er vertauschte dieselbe indeß im J. 1719 mit einer Pfarre zu Ober-Ramstadt. Im J. 1733 ward er Metropolitan der Diöces des Oberamts Lichtenberg und 1745 Stadtprediger und Definitor zu Darmstadt. Dort starb er, nachdem er 1749 zur Würde eines Superintendenten erhoben worden war, den 17. July 1751.

Lichtenbergs Kenntnisse beschränkten sich nicht ausschließlich auf die einzelnen Theile des theologischen Wissens. Auch mathematische und physikalische Studien hatten für ihn ein bleibendes Interesse. Eine besondere Vorliebe blieb ihm für Astronomie. Was er von dieser Wissenschaft für die Fassungskraft seiner Zuhörer geeignet hielt, pflegte er selbst in seine religiösen Vorträge zu verflechten. Die Predigten, in denen er dies that, fanden so vielen Beifall, daß er einst von seiner Gemeine ersucht ward, doch bald einmal wieder von den Sternen zu predigen. In frühern Jahren war er durch die Lectüre deutscher Dichter zu poetischen Versuchen angeregt worden. Sie beschränkten sich zwar nur auf Texte zur Kirchenmusik, fanden aber so vielen Beifall, daß er, besonders auf Ermunterung des damaligen Bibliothekars in Darmstadt und nachherigen Predigers zu London, D. Gerdes, im J. 1719 einen ganzen Jahrgang herausgab. Einen ascetischen Charakter hatte auch der übrige Theil seiner Schriften, seine „heilige Sabbathslust" (1724) seine „evangelischen Andachten" (1729) „gottgeheiligte Lippenopfer" (1730) u. a. m. Er bemühte sich die göttliche Weisheit und Güte auf's überzeugendste darzuthun, um durch moralische Veredlung jenen ächt christlichen Sinn zu verbreiten, dem sein Leben in jeder Hinsicht entsprach.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lichtenberg nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die Gott schuldige Dankbarkeit für das so herrliche als nützliche Reformationswerk des seligen D. M. Luthers an dem am 31. October 1717 solenn gefeierten Jubilaeo Reformationis; eine Predigt. Darmstadt 1718. 4.

2) Texte zur Kirchenmusik. Ebend. 1719. 8.

3) Texte zur Kirchenmusik über die epistolischen Texte. Ebend. 1720. 8.

4) Geistliche Betrachtungen über gewisse in den Evangeliis enthaltene Materien. Ebend. 1721. 8.

5) Ermunternde Stimmen aus Zion. Ebend. 1722. 8.

6) Gottgeheiligte Andachten über die Episteln; nebst einer kurzen poetischen Vorrede. Ebend. 1723. 8.

7) Heilige Sabbathsluft zur erbaulichen Ermunterung, aus den Evangelien, nebst kurzer Vorrede. Ebend. 1724. 8.

8) Gebundene Opferfrüchte, welche in den segensvollen Auen der evangelischen Texte gesammelt worden. Ebend. 1725. 8.

9) Gottgeheiligte Kirchenarbeit. Ebend. 1726. 8.

10) Erbaulicher Gottesdienst in andächtiger Kirchenarbeit. Ebend. 1727. 8.

11) Heilige Freude im Hause des Herrn. Ebend. 1728. 8.

12) Evangelische Andachten. Ebend. 1729. 8.

13) Gottgeheiligte Lippenopfer. Ebend. 1730. 8.

14) Andächtige Psalterlust, über auserlesene, mit den Evangelien harmonirende Sprüche aus den Psalmen Davids. Ebend. 1731. 8.

15) Heiliger Dienst des Herrn. Ebend. 1732. 8.

16) Edler Kern der Weisheit, aus den Schriften Salomonis und ihren mit den Evangelien übereinstimmenden Schriften gesammelt. Ebend. 1733. 8.

17) Andächtige Erweckungen zur Gottseligkeit. Ebend. 1734. 8.

18) Die segensvollen und erfreulichen Erweisungen göttlicher Güte im Reiche der Gnaden und Natur. Ebend. 1735. 8.

19) De colloquiis synodalibus a Ministris, qui ecclesiis in Hassia praesunt, statis temporibus instituendis, succincta commentatio, qua colloquiorum utilitatem et rationem eodem cum fructu instituendi exponit, et Pastores et Diaconos Dioeceseos Lichtenbergensis ad colloquium proxime habendum invitat. Ibid. 1735. 4.

20) Praecipuum omnis Theologiae caput, quod est de *Christo* ad ductum Articuli III Aug. Conf. thesibus brevioribus observationibus illustratis exhibitum, et Pastores et Diaconos Dioeceseos Lichtenb. ad exercitium disputatorium et reliqua in conventu tractanda invitat. Ibid. 1735. 4.

21) Paradoxa orthodoxa oder seltsame Aussprüche göttlicher Wahrheiten. Ebend. 1736. 8.

22) Zufällige Andachten. Ebend. 1737. 8.

23) Heiliger Schmuck der Kinder Gottes in dem Wandel im Licht mit einer kurzen poetischen Vorrede über Ps. 45, 14. Ebend. 1738. 8.

24) Zur Kirchenmusik gewidmete Texte. Ebend. 1739. 8.

25) Erweckende Zeugnisse der Wahrheit und Gottseligkeit, welche aus den Sonn- und Festtagsevangelien, in poetischen Texten, vermittelst ordentlicher Kirchenmusik in der hochfürstl. Schloßcapelle zu Darmstadt das 1740ste Jahr hindurch zur Erbauung dargelegt werden sollen. Darmstadt 1740. 8.

26) Worte zur Erbauung, in poetischen Texten. Ebend. 1741. 8.

27) Heilsame Worte der Wahrheit, in poetischen Texten zur Kirchenmusik. Ebend. 1742. 8.

28) Gute Gedanken in poetischen Texten. Ebend. 1743. 8.

Anton August Heinrich Lichtenstein

war den 25. August 1753 zu Helmstädt geboren. Seinem Vater, dem dortigen Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Hofrath und ersten Bürgermeister Joachim Dietrich Lichtenstein, verdankte der wißbegierige und talentvolle Knabe eine sorgfältige Erziehung. In der Stadtschule seiner Vaterstadt war der Rector Mirus sein vorzüglichster Lehrer. Er erhielt außerdem Privatstunden in der Mathematik und französischen Sprache bei den Professoren Bunsen und Beauregard. Bereits zu Ende des J. 1763 eröffnete er seine akademische Laufbahn auf der Universität Helmstädt. In der Theologie, mit welcher er ein fleißiges Studium der orientalischen Sprachen und ihrer Literatur verband, benutzte er die Vorlesungen A. J. v. d. Hardt's, Carpzov's, Rehkopf's, Bode's u. a. m. Physik hörte er bei Beireis, Philosophie bei Ferber, schöne Wissenschaften bei Schirach. Im J. 1771 ging er nach Göttingen, wo Michaelis seine Kenntnisse in der orientalischen Literatur erweiterte und berichtigte. Im Gebiet der Kirchengeschichte und Dogmatik wurden Walch, Leß und Miller seine Führer. Historischen und naturgeschichtlichen Studien gewann er durch Schlözer und Beckmann ein bleibendes Interesse ab. In Leipzig, wohin er sich 1772 begeben hatte, wünschte er Ernesti's, Dathe's und Reiske's Vorlesungen zu seiner höhern Ausbildung zu benutzen. Die Kränklichkeit seines Vaters nöthigte ihn indeß nach Helmstädt zurückzukehren, wo er, als derselbe 1773 starb, blieb, mit dem Entschluß, sich dem akademischen Leben zu widmen. Noch in dem genannten Jahre erlangte er durch Vertheidigung seiner Dissertation: „Disquisitio, num liber *Jobi* cum Odyssea *Homeri* comparari possit" die Magisterwürde und die Freiheit, öffentliche Vorlesungen zu halten. Unter seinen zahlreichen Zuhörern befand sich auch der nach-

herige Abt Henke. Neben seinen Collegien fuhr er fort die Vorlesungen und den Umgang Rehkopf's, Ferbers u. a. Gelehrten für die Erweiterung seiner Kenntnisse zu benutzen. Im J. 1774 eröffnete sich ihm die Aussicht, außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena zu werden. Er gab indeß der damals erledigten Rectorstelle an der Stadtschule zu Helmstädt den Vorzug. Nach abgelegtem Consistorialexamen in Wolfenbüttel, ward er 1775 durch Rehkopf in sein neues Amt eingeführt. Im J. 1777 folgte er einem Rufe nach Hamburg, wo er Conrector an dem Johanneum ward. Er eröffnete dies Amt mit seiner Rede: de libertate liberalitatis ingeniorum matre atque altrice. Seit dem J. 1782 bekleidete er die Stelle eines Professors der morgenländischen Sprachen; auch war er um diese Zeit zum zweiten Bibliothekar an dem Hamburger Gymnasium ernannt worden. Aus diesen Verhältnissen trat er im J. 1798, um einem Rufe nach Helmstädt zu folgen. Er ward dort ordentlicher Professor der Theologie, Generalsuperintendent und erster Pastor an der St. Stephanskirche. Die zuletztgenannte Stelle legte er indeß im J. 1805 nieder, und die damit verbundenen Geschäfte und Einkünfte wurden an den Archidiakonus und Diakonus jener Kirche vertheilt. Zu dem Grade eines Doctors der Theologie, den Lichtenstein bereits im J. 1800 erhalten hatte, gesellte sich 1803 noch die Würde eines Abts zu Michaelstein, nachdem er bereits seit dem J. 1775 Subprior des genannten Klosters gewesen war.

Er starb den 17. Februar 1816, den Ruhm eines gründlich und vielseitig gebildeten Theologen hinterlassend, der besonders in den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur schätzbare Kenntnisse besaß. Er zeigte sie zuerst in den Jahren 1776—1777 in der genauen Beschreibung und kritischen Rezension einiger wenig gekannten hebräischen Handschriften, die er auf der Bibliothek zu Helmstädt entdeckte. Aus dortigen und Wolfenbüttler Manuscripten schöpfte er auch schätzbare Varianten zum

Alten Testament, die er im 8ten Theile von Eichhorn's orientalischer Bibliothek abdrucken ließ. Die entschiedensten Ansprüche auf den Namen eines ausgezeichneten Orientalisten erwarben ihm seine Versuche, die Keilschrift zu entziffern. Er machte diese Versuche zuerst im neuen deutschen Merkur (October 1802. S. 89 u. f.) und dann ausführlicher (1803) in seinem Werke: „Tentamen Palaeographiae Assyrio-Persicae" bekannt. Gegen die strenge Beurtheilung, welche dies Werk in einigen kritischen Blättern fand, rechtfertigte er sich, mit der Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, die seinem Charakter eigen war, im neuen deutschen Merkur (May 1803. S. 34—42.) Nicht entmuthigt durch jene Kritik, theilte Lichtenstein, besonders in dem Braunschweigischen Magazin vom J. 1802 und 1803, die Resultate seiner weitern Forschungen über die Keilschrift mit. Die babylonische und persepolitanische hielt er für das älteste Urbild aller bis jetzt bekannten Buchstaben-Alphabete, und suchte diese Ansicht in dem Braunschweigischen Magazin (1802. St. 35—37) mit hinreichenden Gründen zu unterstützen. Diese fortgesetzten Sprachstudien führten ihn auch zu der Idee, die Verwandtschaft des Arabischen mit dem Deutschen und besonders dem Plattdeutschen, nachweisen zu wollen. Aber seine literärische Thätigkeit verbreitete sich auch nach andern Richtungen. Besonders hatte er der Naturgeschichte, von der er sich manches Licht für die Erklärung der Classiker versprach, ein bleibendes Interesse abgewonnen. Reich an manchen neuen Beobachtungen war seine im J. 1798 herausgegebene „Geschichte der ungeflügelten Insekten." Auch über die außerhalb dem Wasser lebenden Pflanzenthiere, deren merkwürdige Verwandlung in Erdschwämme und ähnliche organische Naturereignisse, die man bisher gewöhnlich zum Gewächsreich gerechnet hatte, theilte er im Braunschweigischen Magazin (1803. St. 39—42) interessante Notizen mit.

Außer mehrern Beiträgen zu Michaelis orienta-

lischer Bibliothek, zu Eichhorn's Bibliothek der biblischen Literatur, zu Wieland's neuem deutschen Merkur, zum Braunschweigischen Magazin und andern Journalen, hat Lichtenstein nachfolgende Schriften geliefert:

1) Doctrinarum theologicarum examen ad Scriptur. Sacr. super 1 Cor. 3, 10—17. Helmstad. 1771. 4.

2) Diss. Num liber *Jobi* cum Odyssea *Homeri* comparari possit? Sectio I. Ibid. 1773. 4.

3) Progr. Fragmenti cujusdam ex Rhapsod. XII Iliados *Homeri* descriptionem exhibens etc. Ibid. 1775. 4.

4) Progr. Descriptio duorum codicum Hebraicorum, adhuc parum cognitorum. Ibid. 1776. 4.

5) Vorschlag zu einer Logik für den Enthusiasmus; eine Zugabe zu des Herrn Professor Leonhard Meister's in Zürich Vorlesungen über die Schwärmerei. Ebend. 1776. 4.

6) Fortsetzung der Vorschläge zu einer Logik über den Enthusiasmus. Ebend. 1777. 4.

7) Recensio Codicis Hebr. Msc. Helmstadiensis quinti, huc usque pro deperditi habiti, ac trium fragmentorum hebr. descriptio. Ibid. 1777. 4.

8) Progr. de luce, quam auctorum classicorum interpretatio ex historia naturali lucratur. Hamb. 1782. 4.

9) Commentatio philologica de simiarum, quotquot Veteribus innotuerunt, formis earumque nominibus, pro specimine methodi qua historia naturalis Veterum ad systema naturae *Linnaeanum* exigenda atque adornanda. Ibid. 1791. 8.

10) Anmerkungen und Zusätze zur deutschen Uebersetzung von Smellie's Philosophie der Naturgeschichte. Berlin 1791. 2 Theile. gr. 8.

11) Catalogus rerum naturalium rarissimarum Hamburgi d. 21. Octob. 1793 auctionis lege distrahendarum. Sectio I et II. Hamb. 1793—1794. 8.

12) Geschichte der ungeflügelten Insekten. Berlin 1798. 8.

13) Vita, virtutes et merita *Martini Dorneri*, Consulis Hamburgensis etc. Hamb. 1799. fol.

14) Tentamen Palaeographiae Assyrio-Persicae, sive simplicis compendii ad explicandum antiquissima monumenta populorum, qui olim circa mediam Asiam habitarunt, praesertim vero cuneatas, quas vocant, inscriptiones. Cum tabulis quatuor aeri incisis. Helmstad. 1803. 4.

15) Verzeichniß einer ansehnlichen Sammlung von mannigfaltigen, größtentheils kostbaren und auserlesenen Seltenheiten aus allen Reichen der Natur und Kunst in einem Zeitraum von sechzig Jahren sorgfältig zusammengebracht durch G. C. Beireis; mit einer Vorrede und Anmerkungen versehen. Ebend. 1811. 8.

Johann Georg Liebknecht

war den 23. April 1679 zu Wasungen in der Grafschaft Henneberg geboren und der Sohn eines dortigen Schullehrers. Im J. 1695 trat er in das Gymnasium zu Schleusingen. Dort waren Schade, Gerdes, Ludovici und Junker seine vorzüglichsten Lehrer. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog Liebknecht im J. 1699 die Universität Jena, wo er bei Schubart Rhetorik, bei Hebenstreit Logik und Metaphysik hörte. Sein Führer im Gebiet der Geschichte war Struve, während Danz seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen erweiterte. Durch den zuletztgenannten Gelehrten ward er besonders zu einem gründlichen Studium des Talmud und der Rabbinen geführt. Er verband mit den genannten Collegien noch Moral und Politik bei Müller, so wie Physik und Mathematik bei Hamberger. Der letztere gestattete ihm die Benutzung seiner Bibliothek und seines sehr bedeutenden Vorraths an Instrumenten. Er gewann dadurch dem Studium der Mathematik ein so entschiedenes Interesse ab, daß er, nachdem er im J. 1703 durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de speculis causticis" die Magisterwürde erlangt hatte, über die genannte Wissenschaft öffentliche Vorlesungen hielt. Den Beifall, welchen sie fanden, theilten selbst auswärtige Gelehrte, wie Wagner und Schmid in Helmstädt, Sturm in Altdorf, und selbst Leibnitz, mit dem er in einen freundschaftlichen Briefwechsel trat und denselben bis zu dem Tode jenes Philosophen (1716) fortsetzte. Er versäumte indeß über seinen Lieblingsbeschäftigungen nicht das Studium der Theologie, und benutzte fleißig die Collegien, welche von Treuner, Bechmann, Buddeus und Veltheim gelesen wurden. Wie früher über Mathematik, hielt er späterhin auch über Exegese des Alten und Neuen Testaments öffentliche Vorlesungen. Seine Freunde riethen ihm

ihm, die theologische Doctorwürde anzunehmen. Aber den Plan, zuvor erst nach Erfurt und Leipzig zu gehen, mußte er, seiner schwächlichen Gesundheit wegen, aufgeben. Sie nöthigte ihn auch, als er im J. 1702 von Halle aus eine Reise nach Helmstädt und von da nach Holland unternehmen wollte, bereits in Halberstadt zur Rückkehr nach Jena. Auch die im J. 1706 ihm angetragene Professur der Mathematik auf der Universität Halle glaubte er, noch immer körperlich leidend, ablehnen zu müssen. Im J. 1707 sollte er Erzieher zweier Prinzen von Coburg-Saalfeld werden. Er nahm indeß den gleichzeitig an ihn ergangenen Ruf zum Professor der Mathematik in Gießen an. Den geachteten Namen, den er sich durch mehrere mathematische Schriften erworben hatte, suchte er sich zu erhalten. Die Kaiserl. Leopoldinische Gesellschaft, welche bisher noch keinen Ausländer zum Mitgliede aufgenommen hatte, erwies ihm im J. 1715 diese Ehre. Im J. 1716 ward er Mitglied der Königl. Preuß. Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin. Aber der Aufmunterung einiger Mitglieder der Londner Societät, ihr seine mathematischen Bemerkungen mitzutheilen, konnte er nicht entsprechen, da um jene Zeit (1719) sein theologischer Wirkungskreis sehr erweitert ward. Im J. 1717 war er Licentiat und 1719 Doctor der Theologie geworden. 1721 erhielt er eine außerordentliche Professur in der genannten Wissenschaft. Zwei Jahre später ward er zum Ephorus der Stipendiaten und zu Ende des J. 1725 zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, mit Beibehaltung seines mathematischen Lehramts. Im J. 1729 rückte er in die zweite Stelle der theologischen Facultät ein. Er ward zugleich Superintendent und Consistorialassessor zu Gießen. Er starb den 17. September 1749, nachdem die unverkennbaren Spuren einer sich immer mehr ausbildenden Hektik ihn genöthigt hatten, im J. 1737 die Professur der Mathematik und 1743 das Ephorat der Stipendiaten niederzulegen. In die Trauer um seinen Verlust

mischten sich die Thränen seiner zweiten Gattin Regina Sophie Hoffmann, der Tochter eines Gräflich Isenburgischen Leibarztes. Seine erste Gattin, die ihm einen Sohn und vier Töchter geboren hatte, war bereits 1719 gestorben.

Obgleich mathematische Gegenstände den Inhalt eines großen Theils seiner Schriften bildeten, zeigte er sich auch als einen gründlichen und scharfsinnigen Theologen in mehrern Abhandlungen exegetischen, historischen und dogmatischen Inhalts. Für die christliche Kirchengeschichte haben seine Dissertationen: „de evangelicae veritatis ante reformationem in Hassia confessoribus" auch noch jetzt ein Interesse. In andern behandelte er exegetische und dogmatische Materien, besonders den Kreuzestod und die Auferstehung Christi, die Ausgießung des heiligen Geistes u. s. w. Von dem ältern Lehrbegriff der Kirche wich er zwar in seinen theologischen Vorstellungen nicht ab. Aber er wußte sich demungeachtet die Freiheit und Selbstständigkeit eines denkenden Kopfs zu bewahren.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, besonders zu den Actis Eruditorum, hat Liebknecht nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de tunica molesta Christianorum, ad *Taciti* Annal. XV Cap. 44. Jenae 1701. 4.

2) Diss. de speculis causticis. Ibid. 1703. 4.

3) Diss. de stella Salvatoris gentilibus probata ad Cap. 2 *Matthaei*. Ibid. 1704. 4.

4) Diss. Mathemata patrum ecclesiasticorum sistens. Ibid. 1705. 4.

5) Oratio inaug. de impedimentis et praejudiciis Matheseos, deque eorum remotione, anno Jubilaeo Ludovicianae primo d. 21. Jul. habita. Gissae 1707. 4.

6) Progr. de Hassia mathematica, quo lectiones mathematicas intimantur. Ibid. 1707. 4.

7) Diss de impotentia in mechanica potentia. Ibid. 1707. 4.

8) Dienstfreundliche Einladung zu den lectionibus mathematicis. Ebend. 1707. 4.

9) Diss. apparatum chronographicum sistens. Ibid. 1709. 4.

10) Diss. χρηστομαθείας i. e. selecta themata mathematica sistens. Ibid. 1709. 4.

11) Diss. de tempestatum adparanter et vere extraordinarium ac speciatim frigoris, quod hyeme superiori sensimus, intensissimi, causis. Gissae 1710. 4.

12) Diss. de cultu et praestantia Matheseos, quousque se merito extendat. Ibid. 1710. 4.

13) Elementa geographiae generalis. Francof. 1712. 8. Cum fig. aen.

14) Discursus de diluvio maximo, occasione inventi nuper in Comitatu Laubacensi et ex mira metamorphosi in mineram ferri mutati ligni, cum observationibus geodaeticis, aeroscopicis, hydrographicis et aliis praesertim quoad terram sigillatam hujus loci et limum novo modo in ferrum verum mutatum, curatius institutus et explicatus. Gissae et Francof. 1714. 8.

15) Diss. pyrometriam s. ignis mensurandi et intendendi novum et generale specimen sistens. Gissae 1714. 4.

16) Diss. epist. de nonnullis bracteatis nummis Hassiacis, deque istorum usu in locis Rheno sic et Franconiae vicinioribus, ad *J. A. Schmidium*, Abb. Mariae Vallens. cum ejusd. responso. Helmstad. 1716. 4.

17) Diss. de noctiluca mercuriali s. de luce, quam argentum vivum in tenebris fundit. Gissae 1716. 4.

18) Progr. de ineptiarum philosophiae scholasticae causis et istarum remotione. Ibid. 1717. 4.

19) Progr. de naturae scrutinio per ignem ejusdemque utilitatibus in Medicinam et reliquas artes derivatis et derivandis. Ibid. 1717. 4.

20) Progr. de mutuo inserviendi officio. Ibid. 1717. 4.

21) Progr. paschale, crucem *Jesu Christi* ejusdemque resurrectionis beneficium ut verum studiorum scopum et viam optimam commonstrans. Ibid. 1717. 4.

22) Progr. laetum hunc annum Jubilaeum Giessenae nostrae fatale docens. Ibid. 1717. 4.

23) Progr. in obitum *L. G. Hoffmanni*, Consil. Regim. Ibid. 1717. fol.

24) Progr. pentecostale, effusae Spiritus S. caritatis immemorem haeretificem in sensum reprobum datum monstrans, occasione constitutionis papalis contra P. *Paschasium Quesnel* datae. Ibid. 1717. 4.

25) Progr. de die XVII Jul. divo quondam *Alexio* et *Luthero* memorabili. Ibid. 1717. 4.

26) Progr. de lacrymis Pontificiorum primo Jubilaeo Lutherano profusis, nunc secundo hoc in immoderatum nisum conversis, quo die XXI Octobr. instans die ultimo mensis festum ecclesiae jubilaeum rite celebrandum intimatur. Ibid. 1717. 4.

27) Progr. quo ad festivam reformationis evangelicae memoriam et quidem secundam ad orationem solemnem ipso die primo festivo invitatur. Ibid. 1717. 4.

28) Diss. theol. inaug. de aurium prurigine s. morboso discentium in Ecclesia statu ac tempore a divo *Paulo* 2 Timoth. 4 praedicto et praesertim a reformatione *Lutheri* conspicuo. Ibid. 1717. 4.

29) Progr. ad Roman. 4, 14. Gissae 1717. 4.

30) Diss. cosmographica de harmonia corporum mundi totalium nova ratione in numeris perfectis generatim definita. Ibid. 1718. 4.

31) Progr. solem monstrans olim prodigiosum nobis vero propitium. Ibid. 1720. 4.

32) Diss. de regimine lunae nocturno. Ibid. 1720. 4.

33) Diss. desideria mathematica nov-antiqua ad integrum Matheseos constitutionem, historiam et cultum sistens. Ibid. 1721. 4.

34) Diss. desideria mathematica nov-antiqua ad geodesiam in genere talem spectantia sistens. Ibid. 1721. 4.

35) Diss. desideria mathematica nov-antiqua ad mensuras speciatim geographicas et geodaeticas generali ac felici methodo aestimatas et reductas. Ibid. 1721. 4.

36) Pharus s. de prodigiis ignis coelestibus, ut vulgo vocantur, ex omni aevo collectis, Diss. historico-mathematica, occasione corruscationum borealium nuper visarum causis et praedictionibus. Ibid. 1721. 4.

37) Desideria mathematica nov-antiqua ex architectura militari generatim collecta. Ibid. 1721. 4.

38) Oratio de felici Mathesios cum Theologia nexu. Ibid. 1722. 8.

39) Ausführlicher Bericht und unmaßgebliches unterthänigstes Gutachten, wie es mit dem Gregorianischen und verbesserten Calender auf das J. 1724 zu halten; auf hochfürstl. Befehl an das Hochlöbl. Corpus Evangelicorum nach Regensburg gestellt und abgesandt. Gießen den 30. October cum sigillo facultatis philosophiae. Ebend. 1722. 8.

40) Sidus boreale, stella noviter detecta stipatum et *Ludovico Jo. Guil. Grunoni* Landgr. Hass. cum Rectoris magnif. insignia a 1 Jan. a. c. susciperet, bono omine dicatum et superiorum more *Ludovici* VIII nuncupatum. Ibid. 1723. 4.

41) Uberior stellae Ludovicianae noviter detectae consideratio, nonnullorum dubiis et iniquis praesertim scommatibus *L. Ph. Thümmigii* opposita. Ibid. 1723. 4.

42) Grundsätze der gesammten mathematischen Wissenschaften und Lehren. 1ster Theil. Ebend. 1724. 8. 2te Auflage. Ebend. 1732. 8.

43) Diss. hist. theol. de fraternitate Hortensium oder Garten-Brüdern. Ibid. 1724. 4.

44) Progr. de humani ingenii viribus et cultu, occasione orationis, quam *G. H. Munsterus* de *Sebast. Munsteri*, germanorum quondam *Esdrae* et *Strabonis*, vita et meritis habuit, publicatum. Ibid. 1725. 4.

45) Diss. chronol. de horis salutiferae passionis *Jesu Christi* et illarum debita conciliatione. Ibid. 1726. 4.

46) Diss. hist. theol. de evangelicae veritatis ante reformationem in Hassia confessoribus. Ibid. 1726. 4.

47) Diss. solemnis s. illuminare VIII Candidatorum Philos. pro obt. gr. Magistr. Ibid. 1727. 4.

48) Diss. concionem Petrinam Caesareae habitam, Actor. 10, 34—43 sistens. Ibid. 1727. 4.

49) Diss. de symbolorum conceptu generalissimo epithemata

theologica, quae novatorum maximam partem sentiendi loquendique prurigini opponuntur. Gissae 1728. 4.

50) Diss. exeg. theol. de meliori justitia praecepti V Pharisaeis a Domino nostro *Jesu Christo* Matth. 5, 21. 22 exposita. Ibid. 1728. 4.

51) Diss. historico-theologica de evangelicae veritatis ante reformationem, praesertim Saec. XV in Hassia confessoribus. Ibid. 1728. 4.

52) Diss. de ente infinito, quoad infinitesimas considerando, occasione definitionis primae *Euclidis*. Ibid. 1728. 4.

53) Diss. mathematica de iis, quae circa palos terminales aquarum et molendinorum, vulgo Eicher- und Heegpfähle, ex arte cognitu necessaria et aequa sunt. Ibid. 1728. 4.

54) Bina sanctarum Elisabetharum veluti illustrissimarum Saec. XII et XIII testium veritatis evangelicae in Hassia memoria, praeclaris rerum monumentis et nummis declarata. Ibid. 1729. 4.

55) Hassiae subterraneae specimen, clarissima testimonia diluvii universalis, hic et in locis vicinioribus occurrentia, ex triplici regno animali, vegetabili et minerali petita, imo omnis antiquitatis exempla certissima exhibens. Accedit 1) *J. G. Geilfusii* de terra sigillata Laubacensi tractatio latinitate donata. 2) de serratis et bigatis nummis ad locum *Taciti* de mor. Germ. Cap. V. Ibid. 1729. 4. Editio II. Francof. ad M. 1759. 4.

56) Epithemata theol. praefationem Aug. Conf. illustrantia et novatorum sentiendi loquendique prurigini opposita, in ipso Jubilaeo evang. Gissae 1730. 4.

57) Diss. de praecipuis rebus philosophicis. Ibid. 1730. 4.

58) Diss. de indulgentia Judaeorum paschalis tempore modoque ad Matth. 36, 16. Marc. 15, 6. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39. Ibid. 1731. 4.

59) Diss. theol. sistens nonnulla in Aug. Conf. Art. I de Deo epithemata. Ibid. 1732. 4.

60) Gottgeheiligte Bergandachten, wie solche bei hohen und niedern Bergbedienungen zu gebrauchen; nebst einem Anhang des Katechismus Lutheri und der Haustafel. Ebend. 1733. 8.

61) Von dem Tode und dessen eingebildeter Bitterkeit. Ebend. 1733. 8.

62) Progr. θεῖον καὶ θέον medicum delibans, ad orat. auspic. *G. Taboris*, Med. D. et Prof. Ibid. 1734. 4.

63) Progr. ad orat. auspic. *J. H. Raysii*, J. U. L. et Prof. extraord. de arcanis ICtorum maxime veterum Romanorum. Ibid. 1734. 4.

64) Ἀββᾶ ὁ πατὴρ s. compellatio fidelium filialis ac fiducialis, ex Rom. 8, 15, Diss. theol. Ibid. 1735. 4.

65) Aera nativitatis *Christi* genuina, a nonnemine nuper ita data, quam observationibus quibus chronologicis notavit. Ibid. 1735. 4.

66) Diss. theol. de Deo et attributis divinis, in qua Art. I. Aug.

Conf. epithematibus nonnullis novatorum quorundam sentiendi prurigini oppositis auctus sistitur. Gissae 1736. 4.

67) Adscensio *Christi* ante adscensionem in coelos nulla, Diss. theol. qua Socinianorum commenta, *Christum*, tempore quadragesimali in coelos raptum; ac ibi ad officium suum propheticum instructum fuisse, ex Joh. 3, 13. 6, 62. adstructa et ex Matth. 4, 1 sq. incrustata, destruxit. Ibid. 1737. 4.

68) Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes an dem angeordneten Jubilaeo oder Dank- und Freudenfeste, als Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt das 51ste Jahr der Regierung angetreten. Ebend. 1738. Fol.

Michael Lilienthal

war den 8. September 1686 zu Liebstadt in Preußen geboren und der Sohn eines dortigen Kämmereiverwalters. Seine geistigen Anlagen entwickelten sich früh in einer regen Wißbegierde. Aber durch jugendliche Unvorsichtigkeit kam er mehrere Male in Lebensgefahr, besonders als er einst mit seinem ältern Bruder ein paar geladene Pistolen gegen die Wand des Zimmers abfeuerte. Im J. 1700 bezog er die Universität Königsberg, wo er durch die Bekanntschaft des damaligen Inspectors der Alumnen, M. Seger, und besonders durch dessen treffliche Bibliothek seine gelehrten Studien, die er anfangs vernachlässigt hatte, wieder lieb gewann. Wie viel ihm zu seiner höhern wissenschaftlichen Bildung noch fehle, ward ihm erst in Jena fühlbar, als er seit dem J. 1706 die theologischen Vorlesungen der dortigen Professoren benutzte. Sein Fleiß, durch den Wetteifer mit einigen Studirenden gespornt, kannte seit dieser Zeit keine Grenzen. Oft durchwachte er, nicht ohne bedeutenden Nachtheil für seine Gesundheit, ganze Nächte, besonders seit er der Literärgeschichte ein besonderes Interesse abgewonnen hatte.

Im J. 1707 erwarb sich Lilienthal, nachdem er ein Jahr zuvor Magister geworden war, durch Vertheidigung einer Dissertation das Recht öffentliche Vorlesungen zu halten. Indeß führte ihn bereits im J. 1708 eine Reise durch Niedersachsen nach Rostock, wo er mit Quistorp in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Er eröffnete, nachdem er einige Collegien auf der genannten Universität gehört hatte, seine akademischen Vorlesungen, und übte sich außerdem im Disputiren. Der Ruf seiner Kenntnisse und seines Rednertalents eröffnete ihm Aussichten, im J. 1709 die erledigte Professur der Rhetorik auf der Universität Königsberg zu erhalten. Mit Empfehlungsschreiben der Rostockschen Hochschule reiste er

nach Berlin, sah sich aber, als jene Stelle bereits einem andern übertragen worden war, zur Rückreise nach Rostock genöthigt. Dorthin kehrte er auch wieder zurück, nachdem er sich eine Zeitlang in Holland, besonders in Franeker aufgehalten hatte, wo Lambert Bos und Jakob Rhenferd zur Erweiterung seiner antiquarischen und philologischen Kenntnisse wesentlich beigetragen hatten.

Auf den Rath seiner Freunde begab er sich im J. 1711 nach Königsberg, wo er Adjunkt der philosophischen Facultät ward, und mehrere Vorlesungen, besonders über Literärgeschichte, hielt. In der Hoffnung, im J. 1713 eine philosophische Professur zu erhalten, sah er sich getäuscht. Auch seine spätern Bemühungen um ein akademisches Lehramt blieben fruchtlos. Im J. 1714 erhielt er die Stelle eines Unterbibliothekars der Schloßbibliothek, und 1715 das Diakonat im Kneiphof zu Königsberg. Ein gleiches Amt bekleidete er seit dem J. 1719 bei der Altstädtischen Gemeine. Der geringe Umfang seiner Berufsgeschäfte gönnte ihm manche Muße. Er benutzte sie theils zu einem Predigercollegium, das er der studirenden Jugend hielt, theils zu literärischen Arbeiten. Besonders beschäftigte ihn die Geschichte seines Vaterlandes. Die Resultate seiner gelehrten Forschungen legte er in seinem „erläuterten Preußen," und in den „Actis Borussicis" nieder. Im J. 1727 ward ihm die Aufsicht über die Königsberger Rathsbibliothek übertragen. Zu den Archidiakonat, das er um diese Zeit erhielt, gesellte sich 1733 die Ehre, von der Petersburger Akademie zum Mitgliede und Honorarprofessor ernannt zu werden.

Er starb den 23. Januar 1750, allgemein geschätzt als Schriftsteller wegen seiner Verdienste um die Kirchen- und Literärgeschichte. Außer den bereits erwähnten Werken, die er diesen Fächern widmete, verdient noch seine biblisch-exegetische Bibliothek erwähnt zu werden. Er sammelte darin die vorzüglichsten Beurtheilungen theolo-

gischer Werke und fügte denselben seine eigene Ansicht bei, die aber von einer Hinneigung zum Pietismus nicht ganz frei war. Er gestand indeß selbst, daß er den Schriften Spener's und Franke's das erste Licht in seinem theologischen Wissen zu verdanken gehabt habe. Sein moralischer Charakter war fleckenlos. Vertrauen auf Gott und Zufriedenheit mit seiner Lage trugen nicht wenig zum Glück seines Lebens bei. Erhöht ward dasselbe noch durch Familienfreuden, die er seiner durch mehrere Kinder gesegneten Ehe verdankte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lilienthal nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. utrum *Aristoteles* propria caede mortuus est nec ne? Regiom. 1706. 4.

2) Diss. de *Hattone*, Arch-episcopo Moguntino, quem a muribus corrosum vulgo tradunt. Jenae 1707. 4.

3) Panegyricus in nativitatem *Friderici Ludovici*, Principis Arausionensis, dictus. Ibid. 1707. fol.

4) Diss. in novam quandam Theologi cujusdam (*G. G. Zeltneri*) sententiam de peccato in Spiritum Sanctum. Rostoch. 1709. 4.

5) Consultatio de historia litteraria certae cujusdam gentis scribenda. Ibid. 1710. 8.

6) Diss. de vocatis ab *Adamo* animalibus, ad. Genes. 2, 18. 19. 20. Ibid. 1710. 4.

7) Diss. de meritis *Quistorpiorum* in ecclesiam et rem litterariam. Ibid. 1710. 4.

8) Schediasma de philothecis varioque eorumdem usu atque abusu; vulgo von Stammbüchern. Ibid. 1711. 4. Editio II. Vitebergae 1740. 4.

9) Diss. de Machiavellismo litterario, sive de perversis quorundam in republica litteraria inclarescendi artibus. Ibid. 1712. 8.

10) Entwurf eines Collegii über die Antiquitäten und andere Merkwürdigkeiten des Königsreichs Preußen. (Ebend.) 1714. 8.

11) Selecta historica et litteraria. Pars I et II. Ibid. 1715—1719. 8.

12) Historische Beschreibung des Doms der Stadt Kneiphof-Königsberg. Ebend. 1716. 4.

13) Grundlegung der christlichen Lehre, oder nothwendige Fragen, den Kindern vorzulegen, welche confirmirt und darauf zum heiligen Abendmahl gelassen werden wollen; zusammt einer beigefügten kurzen Ordnung des Heils. Ebend. 1717. 8.

14) Suum cuique, d. i. Beweis, daß Luther durch die Reformation wiedergegeben habe dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Ebend. 1717. 4.

15) Beweis, daß die Ephes. 3, 4—6 angeregten Kennzeichen der

wahren Kirche nur in der evangelischen, nicht aber in der römischen Kirche anzutreffen sind. Wittenberg 1717. 8.

16) Freimüthiger Bescheid. . . .

17) Wahrscheinliche Vorstellung der Geschichte unserer ersten Eltern im Stande der Unschuld. Königsberg und Leipzig 1722. 8.

18) A. Hartwich's Beschreibung der drei im polnischen Preußen liegenden Werder. Ebend. 1722. 4. (von Lilienthal herausgegeben.)

19) Des Singens vernünftiger Gottesdienst. Ebend. 1723. 8.

20) Die gerührte Harfe. Ebend. 1723. 12.

21) Katechetischer Unterricht von den evangelischen Festen und der denselben gebührenden Führung. Ebend. 1723. 4.

22) Nachricht von dem zweiten Reformationsfeste, welches die Altstädtische Gemeine im J. 1723 gefeiert. Ebend. 1723. 4.

23) Erläutertes Preußen, oder auserlesene Anmerkungen über verschiedene, zur preußischen Kirchen- Civil- und Gelehrten-Historie gehörige besondere Dinge, woraus die bisherigen Historienschreiber theils ergänzt, theils verbessert, auch viele unbekannte historische Wahrheiten an's Licht gebracht worden. Ebend. 1724—1742. 5 Bde. 8. (Der letzte auch unter dem Titel: Preußische Merkwürdigkeiten. Mitarbeiter an diesem Werke, dessen Herausgabe Lilienthal besorgte, waren: G. S. Bayer, J. G. Rhode, D. H. Arnold, G. D. Seyler u. A.)

24) Auserlesenes Thalercabinet, darinnen die meisten und vornehmsten Silbermünzen, welche unter dem Namen der Reichsthaler bekannt sind, und seit 200 Jahren geschlagen worden, in ihrer Folge nach der Zeitordnung vorgestellt und zulänglich beschrieben werden. Ebend. 1726. 8. 2te Auflage. Leipzig 1730. 8. 3te. Ebend. 1735. 8. 4te. Königsberg 1747. 8.

25) Die Pflicht der Kranken; eine Predigt am 24sten Sonntage nach Trinit. nebst einem Unterricht für Kranke und Sterbende. Königsberg 1726. 8.

26) Lebenslauf Jesu Christi, nach der Art, welche sonst bei Gedächtnißpredigten gewöhnlich ist. Ebend. 1726. 8.

27) Löseke's katechetische Festlehren. Ebend. 1728. 12. (Von Lilienthal herausgegeben.)

28) Annotationes in *B. G. Struvii* introductiones in notitiam rei litterariae. Jenae 1729. 8.

29) Acta borussica ecclesiastica, civilia, literaria. T. I—III. Regiom. 1730—1732. 8.

30) Gerettete Sprüche der heiligen Schrift. Ebend. 1731. 8.

31) Sinnreiche Gemälde, welche auf der Königsberger Börse zu sehen sind. Ebend. 1731. 8.

32) *Joh. Lassenii* biblischer Weihrauch, mit einer Vorrede vom untadelhaften Gebrauch der Gebetbücher herausgegeben. Ebend. 1731. 8.

33) Joh. Arndt's wahres Christenthum und Paradiesgärtlein. Ebend. 1732. 8. (Von Lilienthal herausgegeben.)

34) Abgesonderte Reden über einige wichtige Materien der christlichen Glaubens- und Sittenlehre aus den Sonn- und Festtagsepisteln des ganzen Jahres; nebst einigen Bußpredigten. Ebend. 1734. 4.

35) Ein zwiefacher Trost gegen die Hinfälligkeit und Mühseligkeiten

des menschlichen Lebens, nämlich Gottes Unveränderlichkeit und die bevorstehende Ewigkeit; eine Predigt über Ps. 102, 28. 29. Königsberg 1734. 8.

36) Der Durchbruch Christi und der Gläubigen; eine Predigt über Mich. 2, 13. Ebend. 1734. 12.

37) Der in der heiligen Taufe enthaltene Rath Gottes von der Menschen Seeligkeit. Ebend. 1734. 8.

38) Der einem rechtschaffenen Lehrer gebührende Amtsfleiß, aus 1 Petri 4, 11; eine Leichenpredigt. Ebend. 1735. Fol.

39) Der Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes in Bekehrung der Sünder, aus Hiob 33, 29. 30. in einer Bußpredigt vorgetragen. Ebend. 1735. 12.

40) Der Gläubigen hoher Adel und großes Vermögen, aus 1 Joh. 5, 7; eine Leichenschrift. Ebend. 1735. Fol.

41) Die Bürgschaft Jesu Christi, aus Hiob 33, 23. 24; in einer Passionspredigt vorgestellt. Ebend. 1736. 12.

42) Die wahre Seelenruhe, aus Ps. 62, 2. 3. Ebend. 1736. Fol.

43) Das Band des Christenthums und der bürgerlichen Gesellschaft, aus Galat. 3, 28; in einer Neujahrspredigt vorgestellt. Ebend. 1737. 12.

44) Die christliche Wahlanständigkeit, aus Röm. 12, 7—16; in einer Vesperpredigt entworfen. Ebend. 1737. 12.

45) Die Pflichten der Gesundgewordenen, aus Jes. 38, 15—20. Ebend. 1737. 12.

46) Die heilsamen Früchte der göttlichen Züchtigungen, welche durch Krankheiten des Leibes geschehen, über Ps. 39. Ebend. 1738. 8.

47) Sieg und Triumph über seine Feinde, aus Coloss. 2, 18. Ebend. 1739. 12.

48) Rathschluß Gottes von der Menschen Seligmachung; eine Predigt. Ebend. 1739. 12.

49) Lilienthalsche Bibliothek, d. i. kurzes Verzeichniß, zulängliche Beschreibung und bescheidene Beurtheilung der vornehmsten Bücher, welche in M. M. L. theologischem Büchervorrath befindlich sind. 1stes bis 10tes Stück. Ebd. 1739—1740. 8. (auch unter dem Titel: Biblisch-exegetische Bibliothek, d. i. richtiges Verzeichniß, zulängliche Beschreibung u. s. w. der dahin gehörigen vornehmsten Schriften, welche in des Verfassers Büchervorrath befindlich sind.)

50) Die Wunderwerke Jesu Christi, als ein überzeugender Beweis, daß er der wahre Messias sei. Ebend. 1740. 8.

51) Preußische Zehenden allerhand geistlicher Gaben, von mancherlei in die Gottesgelahrtheit, Kirchen- und Gelehrten-Geschichte laufender Materien, zum Dienst des Heiligthums und Verpflegung der Kinder Levi, wohlmeinend mitgetheilt. Ebend. 1740—1745. 3 Bde. 8.

52) Theologische Bibliothek, d. i. richtiges Verzeichniß u. s. w. (der 2te Band seiner biblisch-exegetischen Bibliothek.) Ebend. 1741. 8.

53) Preußische Bibliothek, oder Verzeichniß der Scribenten, welche die Historie, Geographie, Politik, Rechtsgelehrsamkeit, Kirchen- und Gelehrtengeschichte, Naturkunde, Alterthümer und dergleichen Merkwürdigkeiten von Preußen erläutert haben und entweder geschrieben oder gedruckt vorhanden sind. Ebend. 1741. 8.

54) Die Heiligung des Volks auf den folgenden Tag; d. i. 125 schrift-

mäßige Vorbereitungen zu dem darauf folgenden würdigen Genuß des heiligen Abendmahls; auf katechetische Art entworfen. Königsberg 1743. gr. 8.

55) Die vornehmsten Eigenschaften eines christlichen Schullehrers; eine Leichenpredigt. Ebend. 1743. 4.

56) Probe eines neuen und brauchbaren Registers über die ganze heilige Schrift, aus dem Briefe an die Hebräer. Ebend. 1744. 8.

57) Fortgesetzte theologische Bibliothek. Ebend. 1744. 8.

58) Nützlicher Zeitvertreib und seliges Geschäft auf dem Kranken- und Sterbebette. Ebend. 1745. 8.

59) Biblischer Archivarius der heiligen Schrift N. T., welcher, nach vorgetragener guter Wahl und sorgfältiger Prüfung vermittelst eines Namen-Registers die besten Autoren, sowohl von alten, als fürnehmlich von neuen Scribenten anzeiget, die über ein jedes Buch, Capitel und Vers des N. T. geschrieben und dessen Stelle auf exegetisch-philologische oder homiletisch-praktische Art abgehandelt haben. Königsberg u. Leipzig 1745. 4.

60) Biblischer Archivarius der heil. Schrift A. T. u. s. w. Ebend. 1746. 4.

61) Theologisch-homiletischer Archivarius, in welchem die besten und meistentheils neuesten Schriftsteller angezeigt werden, welche über die vornehmsten Materien, die in alle Theile der Gottesgelahrtheit einschlagen, geschrieben haben. Ebend. 1749. 4.

Lilienthal's Bildniß befindet sich auf einer von dem Nürnberger Medailleur Vestner im J. 1739 geprägten Medaille.

Theodor Christoph Lilienthal

Sohn des Vorigen, war den 8. October 1717 zu Königsberg geboren. Theils durch seinen Vater, theils durch Hauslehrer unterrichtet, erwarb ihm sein reger Fleiß die nöthigen Vorkenntnisse, um bereits im dreizehnten Jahre den akademischen Vorlesungen in seiner Vaterstadt beiwohnen zu können. Noch vortheilhafter für seine Geistesbildung ward sein Aufenthalt in Jena, wo er seit dem J. 1736 in Walch's Hause wohnte und dessen Bibliothek fleißig benutzte. Aber auch der Umgang mit jenem Gelehrten war ihm zur Erweiterung seiner theologischen Kenntnisse sehr förderlich. Eine willkommene Erhohlung nach anhaltenden Studien boten ihm kleine Reisen, die er nach Naumburg, Weimar, Gotha, Leipzig, Dresden und Erfurt unternahm. Auch der Einweihung der Göttinger Universität wohnte er bei. Im J. 1737 erlangte er zu Jena die Magisterwürde. Einen unzweideutigen Beweis von seinen theologischen Kenntnissen gab er im nächsten Jahre durch die öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „De Pelagianismo ante *Pelagium*," in welcher er darzuthun suchte, daß sich unverkennbare Spuren des Pelagianismus nicht nur unter den Stoikern, Peripatetikern und Platonikern, sondern auch unter den Juden, besonders den Pharisäern und Sadducäern, ja selbst unter den christlichen Religionssecten der Montanisten, Manichäer und Gnostiker nachweisen ließen.

In Tübingen, wohin er sich um diese Zeit begab, benutzte er die Vorlesungen und den Umgang Pfaff's, Weismann's, Maichel's und Klemm's. Mit seinem Landsmanne Ohlius, der späterhin Professor der Rechte in Königsberg ward, unternahm Lilienthal im J. 1739 eine Reise nach Holland und England. In Leiden ließ er seine für die Geschichte der Liturgik nicht unwichtige Schrift: „de canone Missae Gregoriano",

drucken. Nachdem er mehrere der vorzüglichsten Städte Hollands, besonders die Akademien zu Utrecht, Franeker und Gröningen besucht hatte, ging er im Dezember 1739 nach Halle. Dort beschäftigte er sich mit Disputirübungen, besonders mit seiner Abhandlung: δε νομικοις, Juris utriusque apud Hebraeos doctoribus privatis, in welcher er, mit Berufung auf die Zeugnisse der Rabbinen, vielen Scharfsinn aufbot zu beweisen, daß die Schriftgelehrten (νομικοι) wirkliche Juristen gewesen seien. Diese Abhandlung war zugleich ein an seinen Freund Ohlius gerichteter Glückwunsch zur juristischen Doctorwürde.

Als Lilienthal im July 1740 nach vierjähriger Abwesenheit wieder in Königsberg eingetroffen war, hielt er dort als Adjunkt der philosophischen Facultät akademische Vorlesungen, besonders über Philosophie und Mathematik. Auch im Disputiren und Predigen fuhr er fort sich zu üben. Im J. 1744 ward er Subinspector der Alumnen und außerordentlicher Professor der Theologie. Gleichzeitig erwarb er sich die höchste Würde in dieser Wissenschaft, legte aber bereits im J. 1745 die Subinspection nieder. Im J. 1746 ward er Pfarrer der Neuroßgärtischen Gemeine, und nach seines Vaters Tode (1750) Aufseher der Stadtbibliothek. Zu der ordentlichen Professur der Theologie, die er im J. 1751 erhielt, gesellte sich 1763 das Pastorat der Kneiphöfischen Domkirche und die Aufsicht über die Cathedralschule.

Er starb den 17. März 1782, den Ruhm eines vielseitig gebildeten und rastlos thätigen Gelehrten hinterlassend. Unter den Theologen seiner Zeit behauptete er durch seine gründlichen Kenntnisse einen ausgezeichneten Platz. Seine Schriften, besonders sein Werk: „die gute Sache der göttlichen Offenbarung, wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet,“ verschafften ihm eine große Celebrität. Eine so vollständige Sammlung aller Einwürfe und Zweifel gegen die Aechtheit und Wahrheit der heiligen Schrift hatte die theologische Literatur bisher nicht aufzuweisen gehabt. Um die Schwäche und Un-

haltbarkeit jener Einwürfe unwiderleglich darthun zu können, war er genöthigt, die Lehre von der Nothwendigkeit und Wirklichkeit der göttlichen Offenbarung zuvor zu erweisen. In der Widerlegung der Einwürfe und Ausflüchte seiner Gegner bot er vielen Scharfsinn auf, ließ sich aber auch manche historische Verstöße zu Schulden kommen, und mischte zu viel Dogmatisches in seine Beweisführung.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lilienthal nachfolgende Schriften geliefert:

1) D. Burgel's überzeugende Beweisgründe, daß ein Gott sei und daß die heilige Schrift Gottes Wort sei; aus dem Englischen. Königsberg 1735. 8.

2) Diss. de Pelagianismo ante *Pelagium*. Jenae 1738. 4.

3) Schediasma historico-theologicum de canone missae *Gregoriano*, in quo post brevem ejus historiam canonis cum reliquis Liturgiis convenientia, a potioribus Romanae Ecclesiae erroribus ostenditur dissensus, Lugd. Bat. 1739. 8.

4) Meditatio epistolica de νομικοις, juris utriusque apud Hebraeos doctoribus privatis, ad D. *Ohlium*. Halae 1740. 4.

5) Diss. philosophica de omnipraesentia, ejusque, quatenus ad corpus refertur, possibilitate. Regiom. 1740. 4.

6) Historische Beschreibung und kritische Beurtheilung der Anno 1740 im Osterrodischen Amte in Preußen aufgefundenen Parthey römischer Silbermünzen, zusammt einigen muthmaßlichen Gedanken, wie dieselben nach Preußen und an diesen Ort gekommen. Ebend. 1741. 4.

7) Diss. prima de vita b. *Dorotheae*, Prussiae patronae, fabulis variis maculata, et veritati historicae restituta. Ibid. 1742. 4.

8) Historia beatae *Dorotheae*, Prussiae patronae, fabulis variis maculata, quam e ducumentis, manuscriptis pariter ac impressis, veritati historicae restituit, notisque criticis illustravit etc. Dantisci 1743. 4.

9) Diss. inaug. sistens gloriam angeli foederis cum *Jacobo* colluctantis ex Genes. 32, 24. sq. et Hos. 12, 4 sq. adsertam et a dubiis Anonymi Angli vindicatam. Pars I et II. Regiomonti 1744. 4.

10) Progr. natalitium primogenito in orbem terrarum introducto sacrum, ex Hebr. 1, 6. Ibid. 1744. 4.

11) Die Freudigkeit eines evangelischen Lehrers aus dem Festevangelio am ersten Pfingstfeiertage; Joh. 14, 23—31, der neu-roßgärtischen Gemeine in einer Antrittspredigt vorgestellt. Ebend. 1746. 8.

12) Diss. theol. de natura divina, cujus participes fiunt fideles, ad Petr. 1, 4. Ibid. 1746. 4.

13) Progr. quo Collegium polemico-exegeticum, in quo praecipua antiscripturariorum dubia expendentur et divina favente

gratia resolventur, strenuis theologiae cultoribus indicat, simulque methodum in eo observandam declarat. Regiomonti 1747. 4.

14) Gedoppeltes Jubelzeugniß, welches bei der den ersten Sonntag des Advents Anno 1747 angestellten Gedächtnißfeier der vor hundert Jahren geschehenen Einweihung der neu-roßgärtischen Kirchen in zwei Predigten über Matth. 21, 1—9 und Ps. 93, 5 abgelegt worden. Ebend. 1747. 4.

15) Das rechte Verhalten eines Menschen, der die Lehre Christi angenommen hat; bei einer, den 18ten Sonntag nach Trinit. geschehenen Taufe eines 58jährigen Juden, Moses Joseph, aus 1 Corinth. 1, 4—9. Ebend. 1749. 4.

16) Progr. natal. Primogenito ab omnibus angelis adorando sacrum, in Hebr. 1, 6. Ibid. 1749. 4.

17) Die gute Sache der in der heiligen Schrift A. u. N. T. enthaltenen göttlichen Offenbarung, wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet. Ebend. 1750—1782. 16 Theile. 8 (der letzte in 4 Lieferungen.) 2te Auflage. (der 7 ersten Theile.) Ebend. 1760—1763. 8.

18) Diss I et II Vindiciae integritatis Sacrae Scripturae quoad locum vexatissimum 2 Chronic. 22, 1. 2 de annis *Achasiae*. Ibid. 1750. 4.

19) Progr. de θεοπνευςία Apostolorum in concilio Hierosolymitano congregatorum, ex Act. 15, 28. 29. Ibid. 1753. 4.

20) Progr. de tolerantia theologica, ad 2 Timoth. 2, 24. Ibid. 1753. 4.

21) Progr. de θεοπνευστίας genuina et distincta notione. Ibid. 1754. 4.

22) Progr. de doctoris theologi ἐξουσία ad Matth. 7, 29. Ibid. 1754. 4.

23) De genuina annum apud Hebraeos Jobelaeum computandi ratione, ad illustrandum locum Levit. 25, 8—12. Ibid. 1754. 4.

24) Der Seegen der Frommen, welcher eine Stadt erhöhet, über 1 Kön. 8, 56—58; Jubelpredigt am Gedächtnißfest der vor 500 Jahren gegründeten Stadt Königsberg. Ebend. 1755. 8.

25) Progr. θεοπνευστίαν supernaturalem quidem esse summi numinis in mente humana operationem, neutiquam tamen impossibilem. Ibid. 1756. 4.

26) Versuch einer genauern Zeitrechnung der heiligen Schrift. Ebend. 1756. 4.

27) Der Ernst und die Güte Gottes in seinen Feuergerichten, über Amos 4, 11; bei Gelegenheit des Roßgärtischen Brandes. Ebend. 1756. 8.

28) Das Werk des Glaubens in der Kraft, in 23 Predigten über das eilfte Kapitel des Briefs an die Hebräer. Ebend. 1757. 8.

29) Zwei Predigten bei Gelegenheit der 1756 und 1757 bei Lowositz und Prag erhaltenen Siege, an den deshalb angeordneten Dankfesten über 2 Chron. 15, 1. 2 und Ps. 18, 10—16. Ebend. 1757. 8.

30) Die durch Hülfe in der Noth verherrlichte Barmherzigkeit Gottes über Nahum 1, 7. 8 an dem Dankfeste wegen des Sieges bei Leuthen. Ebend. 1757. 8.

31) Progr. de θεοπνευστία hagiographorum Vet. Test. Luc. 24, 44 a *Christo* redivivo asserta. Ibid. 1758. 4.

32) Progr. de θεοπνευστία tanquam modo revelationis divina sapientia dignissimo. Regiomonti 1757. 4.

33) Progr. θεοπνευστια Evangelistarum speciatim *Lucae*, ab objectionibus ex Luc. 1—4 desumtis liberata. Ibid. 1760. 4.

34) Progr. θεοπνευστια librorum biblicorum ipso scriptorum sacrorum testimonio comprobata. Ibid. 1762. 4.

35) Sammlung einiger Predigten über die Geschichte von der Auferweckung Lazari und andere Texte, welche von den letzten Dingen handeln. Ebend. 1762. gr. 8.

36) Die schuldige Verehrung der überschwenglichen Kraft Gottes über Ps. 89, 9; am Dankfeste wegen Eroberung der Festung Schweidnitz. Ebend. 1762. 8.

37) Die Pflichten eines Volks, dem der Herr Ruhe umher geschenkt hat, über Ps. 46, 9—12; Friedenspredigt. Ebend. 1763. 8.

38) Sammlung einiger Predigten, welche bei besondern Vorfällen gehalten worden. Ebend. 1763. 8.

39) Progr. Scriptorum sacrorum θεοπνευστιαν librorum V. T. testimonio suo comprobante. Ibid. 1764. 4.

40) Die Demüthigung unter Gott, wenn er durch seine Strafgerichte zu rechnen anfängt, über Matth. 18, 23—35; nach dem großen Königsberger Brande. Ebend. 1764. 8.

41) Progr. de ecclesia christiana primaeva θεοπνευστίαν librorum N. T. attestante. Ibid. 1765. 4.

42) Progr. θεοπνευστια librorum N. T. diserto primitivae ecclesiae testimenio comprobata. Ibid. 1766. 4.

43) Progr. de ea, quam Cel. *G. A. Tellerus* adhibuit, theologiam dogmaticam tradendi methodo. Ibid. 1766. 4.

44) Progr. θεοπνευστια librorum N. T. a patribus secundi post *Christum* natum saeculi adserta. Ibid. 1767. 4.

45) Leichenpredigt auf den Prinzen von Preußen. Ebend. 1767. 8.

46) Leichenpredigt auf Herrn Jester. Ebend. 1767. 4.

47) Progr. θεοπνευστια librorum N. T. a scriptoribus tertii post *Christum* natum saeculi adserta. Ibid. 1768. 4.

48) Progr. sistens primitivae ecclesiae christianae θεοπνευστίαν librorum N. T. adferentis testimonium mediatum idque fide dignissimum. Ibid. 1769. 4.

49) Progr. exhibens credibilitatem testimonii, quo Ecclesia christiana primaeva θεοπνευστιαν librorum N. T. comprobavit, ulterius comprobatum. Ibid. 1770. 4.

50) Commentatio critica, sistens duorum codicum manuscriptorum Biblia Hebraica continentium, qui Regiomonti Borussorum asservantur, praestantissimorum notitiam, cum praecipuarum variantium lectionum ex utroque codice excerptarum sylloge. Ibid. 1770. 8.

51) Progr. potiores resolvens objectiones, quibus θεοπνευστίας librorum biblicorum infestatur θεοπνευστια. Ibid. 1771. 4.

52) Zwölf Predigten über die Geschichte von Pauli Bekehrung, der christlichen Gemeine vorgetragen. Königsberg 1772. 8.

53) Progr. sistens potiores objectiones, quibus θεοπνευστιας librorum biblicorum infestatur θεοπνευστια, ulterius resolutas. Ibid. 1772. 4.

54) Progr. exhibens continuatam dubiorum, quae etc. Ibid. 1773. 4.

55) Progr. sistens reliquorum dubiorum restitutionem. Ibid. 1774. 4.

56) Progr. expendens exceptiones contra argumenta ex loco classico 2 Timoth. 3, 15—17 θεοπνευστιαν singularum sacri codicis partium asperente desumta. Ibid. 1775. 4.

57) Progr. exhibens ulteriorem ad exceptionem contra arg. ex loco class. 2 Timoth. 3, 15—17 desumta responsionem. Ibid. 1776. 4.

58) Progr. vindicans genuinam θεοπνευστιας notionem ex dicto classico 2 Petri 1, 19—21 erutum. Ibid. 1777. 4.

59) Progr. sistens θεοπνεστιαν Apostolorum in promissionibus *Christi* Matth. 10, 19. 20. Marci 13, 11. Luc. 12, 11. 12. 21, 14. 15. Joh. 14, 26. 16, 12. 13 fundatam. Ibid. 1778. 4.

60) Progr. ulterius stabiliens θεοπνευστιαν Apostolis pariter ac Evangelistis ab ipso Servatore Matth. 10, 19. 20 etc. promissum. Ibid. 1779. 4.

61) Progr. exhibens θεοπνευστιαν singulorum V. T. librorum Luc. 24, 44, a *Christo* redivivo comprobatam. Ibid. 1780. 4.

62) Progr. porro expendens θεοπνευστιαν singulorum V. T. librorum ipsius Servatoris testimonio Luc. 24, 44 adsertam. Ibid. 1781. 4.

Christoph Ludwig Linde

war den 5. Juny 1676 zu Schmalkalden geboren und der Sohn eines Schreiners. Anfangs zum Gewerbe seines Vaters bestimmt, erlangte er nur mit Mühe dessen Einwilligung zum Studiren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er der Schule seiner Vaterstadt, besonders den Rectoren Hesse und Wigand. Durch Fleiß und rege Wißbegierde zeichnete er sich vor vielen seiner Mitschüler aus, und erwarb sich die nöthigen Vorkenntnisse, um 1698 die Universität Erfurt beziehen zu können. Dort ward Weissenborn sein Hauptführer in dem Gebiet der theologischen Wissenschaften. Er hörte außerdem Logik bei Lotz und Metaphysik bei Stenger. Im J. 1699 ging er nach Leipzig, wo er sich durch Ertheilung von Privatunterricht die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien sicherte. Späterhin erhielt er eine Hauslehrerstelle bei dem Buchdrucker Brandenburg, und ward dadurch in Stand gesetzt, während eines fünftehalbjährigen Aufenthalts in Leipzig seine theologischen, philosophischen und philologischen Kenntnisse zu erweitern und zu berichtigen. Den Entschluß, in Leipzig zu bleiben, gab er auf, als ihm im J. 1705 eine Hauslehrerstelle bei dem Archidiakonus Avenarius in Schmalkalden angetragen ward. Ein gleiches Amt verwaltete er bald nachher bei dem Geh. Rath und Oberamtmann v. Miltitz zu Frauenbreitungen. Im J. 1706 ward er Prediger zu Fambach. Dort verheirathete er sich (1708) mit Anna Catharina Purgold, der Tochter eines Eisenachschen Leibarztes. Als ihm seine Gattin bereits im J. 1709 durch den Tod entrissen ward, knüpfte er ein zweites Ehebündniß mit Margarethe Elisabeth Clemen, der Tochter eines Stadthauptmanns zu Schmalkalden. Mehrere Kinder vermehrten die Freuden seiner in jeder Hinsicht glücklichen Ehe. Im J. 1729 ward er Adjunkt des Diakonus Wigand zu Schmalkalden,

seines ehemaligen Lehrers, und erhielt, als derselbe 1736 starb, dessen Stelle. Er verwaltete sie bis zu seinem Tode, den 27. August 1753; und hinterließ den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten, der mit gründlichen theologischen Kenntnissen rastlosen Fleiß, unbescholtene Rechtschaffenheit und ungeheuchelte Religiosität vereinigte. Als Schriftsteller machte er sich vorzüglich bekannt durch seine „Theologia in hymnis," einer Sammlung von geistlichen Liedern, deren Inhalt die vorzüglichsten Sätze aus der christlichen Dogmatik und Moral bildeten. Für seinen praktischen Sinn sprachen auch mehrere Erklärungen und Anmerkungen, mit denen er Luther's Katechismus begleitete.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Linde nachfolgende Schriften geliefert:

1) Geringer, doch zulänglicher Vorrath zu den zwei Bußtexten, so 1705 den 11. September im Churfürstenthum Sachsen aus Jon. 3, 10 1 Petri 11, 9 zu erklären, bestehend 1) in argumentis explicantibus, illustrantibus und andern realibus; 2) in nützlichen Porismatibus; 3) in zwei Dutzend allerhand Dissertationibus. Leipzig 1705. 8. (unter dem Namen Phylirides.)

2) Vernünftige lautere Milch oder kleiner Katechismus *Lutheri*, durch Fragen und Antworten erläutert, und mit Sprüchen der heiligen Schrift, mehrentheils aus des seligen Rectors Lancer's Spruchbüchlein, bestätigt; nebst einer Special-Tugendlehre und kurzen Tröstlehre, deren jene aus des Catechismi, diese aus des Spruchbüchleins Anhang gestellet ist. Schmalkalden 1712. 8.

3) Theologia in hymnis, d. i. ein also eingerichtetes Gesangbuch, daß es die vornehmsten und nöthigsten theologischen Materien aus der Glaubens-, Tugend- und Troftlehre in 691 Liedern enthält. Ebend. 1727. 12.

4) D. Martin Luther's großer Katechismus, auf vielfältiges Verlangen frommer Christen mit nöthigen miteingerückten Erklärungen und unten angeführten nützlichen Anmerkungen, auch mit einer Anweisung, wie die Schulmeister auf dem Lande denselben von Stück zu Stück als Katechismuspredigten ihren Gemeinen vorlesen können, versehen; dazu noch kommen zwei schöne erbauliche Predigten, welche der selige Mann allhier in Schmalkalden vor 200 Jahren auf dem Convent der protestirenden Fürsten und Theologorum über das Evangelium am 1sten Fastensonntag Matth. 4, 1 u. f. in unsrer Stadtkirche gehalten hat. Alles dieses zum dankbarlichen Jubelgedächtniß der Schmalkaldischen Artikel zum Druck befördert. Ebend. 1737. 8.

Johann Wolfgang Conrad Link

war den 23. April 1753 zu Pirmasens geboren und der Sohn des Hofmalers Johann Conrad Link, der späterhin den Charakter eines Hessen-Darmstädtischen Hofkammerraths erhielt. Den ersten Unterricht verdankte er dem Gymnasium zu Buchsweiler. Seine vorzüglichsten Lehrer, unter deren Leitung er in der Kenntniß der ältern Sprachen, so wie in seiner wissenschaftlichen Bildung überhaupt rasche Fortschritte machte, waren Bast, Ehrenpfort, Stephan, Fleischmann und Heß. Im J. 1771 bezog er die Universität Gießen. Dort ward er durch Schulz mit den orientalischen Sprachen, besonders dem Syrischen und Arabischen, bekannt; im Lateinischen übte er sich unter Schmidt's Anleitung. Philosophie hörte er bei Böhm, während Benner, Schwarz, Ouvrier u. A. seine Führer im Gebiet des theologischen Wissens wurden. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de schilo a *Jacobo* praedicto Genes. 49, 10" erwarb er sich 1774 die Magisterwürde. Ein Jahr später erhielt er die Stelle eines außerordentlichen Professors der Philosophie auf der Universität Gießen. Im J. 1778 ward er Prediger zu Bischofsheim unweit Darmstadt. Dies Amt bekleidete er mit unermüdeter Berufstreue bis zu seinem Tode, der den 23. Dezember 1788 durch einen Schlagfluß herbeigeführt ward. Unter den wenigen Schriften, durch die er sich der literärischen Welt bekannt machte, verdient sein 1777 geschriebenes Werk über das hebräische Sprachstudium nicht übersehen zu werden. Seine theologische Gelehrsamkeit und besonders seine gründlichen Kenntnisse nicht blos in den ältern, sondern auch in den neuern Sprachen bewiesen einige Uebersetzungen englischer Werke, deren Inhalt sich auf religiöse Gegenstände bezog.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders Uebersetzungen für die von J. C. F. Schulz heraus-

gegebene Allgemeine Englische Bibliothek, hat Link nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de Schilo a *Jacobo* praedicto Genes. 49, 10. Gissae 1774. 4.

2) Edmund's Betrachtungen über wichtige Gegenstände der Religion. Nach der 6ten englischen Auflage übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Ebend. 1776. 8.

3) Ueber das hebräische Sprachstudium. Ebend. 1777. 8.

4) Ueber die Besessenen in der evangelischen Geschichte; aus dem Englischen. Gotha 1778. 8.

5) D. Joseph Priestley's Anleitung zur Religion nach Vernunft und Schrift; aus dem Englischen mit Anmerkungen. Frankf. u. Leipzig 1783. 8.

Carl Benjamin List

war den 5. Februar 1725 zu Mannheim geboren. Sein Vater, Conrad Dietrich, bekleidete dort die Stelle eines Consistorialraths und ersten Pfarrers. Den ersten Unterricht verdankte List der Schule seiner Vaterstadt, und studirte hierauf Theologie zu Jena und Straßburg. Zu größerer Uebung in der französischen Sprache, hielt er sich nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn einige Zeit in Neufchatel auf. Im J. 1749 ward er Hofmeister bei den Söhnen des Grafen Georg August von Erbach-Schönberg und bald nachher Hofdiakonus. Das Jahr 1753 führte ihn als Löwenstein- und Erbachschen Pfarrer nach Villebrun. Nachdem er 1756 dritter Pfarrer zu Mannheim geworden war, rückte er zwei Jahre später, mit dem Titel eines Consistorialraths in die erste Predigerstelle bei der evangelisch-lutherischen Gemeine zu Mannheim ein. Dies Amt bekleidete er bis zu seinem Tode, den 16. Januar 1801.

Auf die Auszeichnung, daß seine Büste den 15. November des genannten Jahrs in der Mannheimer lutherischen Kirche, zu dankbarem Andenken, feierlich aufgestellt ward, hatte List keine ungegründeten Ansprüche. Er hatte sich als eifriger Beförderer einer aufgeklärten Religiosität und als trefflicher Kanzelredner allgemeine Achtung erworben. Daß er in seinem theologischen Wissen hinter den Fortschritten seines Zeitalters nicht zurückgeblieben war, bewiesen seine Schriften, obgleich er außer einigen Casualpredigten und seiner „Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeine in Mannheim" nichts hatte drucken lassen, wozu er nicht durch das Consistorium förmlich beauftragt worden war. In Folge einer solchen Weisung entstand das „neue Gesangbuch für die churpfälzischen Lutheraner," dem er durch eine zweckmäßige Auswahl der bessern geistlichen Lieder einen entschiedenen Werth gab. Durch die „neue pfälzische Liturgie," welche

er 1783 erscheinen ließ, bereitete er die Reformation des Kirchengesangs im ganzen protestantischen Deutschland gewissermaßen vor. Was er drucken ließ, wurde zum Besten des Hospitals oder der Armen verlegt. Ueberhaupt hatte sein moralischer Charakter schöne Züge, zu denen besonders Edelmuth und Uneigennützigkeit gehörten. Für die letztere sprach auch die durch ihn bewirkte Abschaffung des Beichtpfennigs. Er ließ die Stolgebühren in eine Büchse zusammenwerfen, die er gleichmäßig mit seinen Amtsbrüdern theilte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lisi nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigt, bei Gelegenheit der Ankunft der Frau Churfürstin Elisabeth Auguste. Manheim 1761. 4.

2) Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeine zu Manheim. Ebd. 1767. 8.

3) Neues Gesangbuch für die churpfälzischen Lutheraner. Frankenthal 1774. 8.

4) Rede bei einem doppelten Ehejubelfeste. Manheim 1776. 8.

5) Erläuterung des kleinen Katechismus Martin Luthers, zum Gebrauch der evangelisch-lutherischen Jugend in der Churpfalz. Frankenthal 1777. 8.

6) Neue Liturgie für die evangelisch-lutherische Kirche in der Churpfalz. Ebend. 1783. 8.

7) Rheinpfälzische Predigt über Ps. 126, 3. Manheim 1792. 8.

8) Predigt auf das Absterben der Durchl. Frau Churfürstin Elisabeth Auguste, am 28. September 1794 gehalten. Ebend. 1794. 8.

Johann Wilhelm von der Lith

war den 4. Februar 1678 zu Anspach geboren. Seinen Vater, der dort die Stelle eines Kirchen- und Consistorialraths bekleidete, verlor er bereits in seinem fünften Jahre. Den ersten Unterricht verdankte er dem Gymnasium zu Anspach. Im J. 1693 bezog er, dem Studium der Theologie sich widmend, die Universität Jena, wo er sich fleißig im Disputiren übte und 1694 die Magisterwürde erhielt. Im nächsten Jahre begab er sich, zur Fortsetzung seiner Studien, nach Altdorf und 1697 nach Halle, wo Breithaupt's, Franke's und Anton's Vorlesungen nicht ohne Einfluß auf seine höhere Geistesbildung blieben. Neben der Theologie beschäftigte er sich mit andern wissenschaftlichen Fächern und hörte selbst mehrere juristische Collegien. Seit dem J. 1698, in welchem er Adjunkt der philosophischen Facultät geworden war, eröffnete er, nachdem er mehrmals disputirt hatte, öffentliche Vorlesungen, die mit vielem Beifall gehört wurden. Aber seine leidende Gesundheit nöthigte ihn um diese Zeit zur Rückkehr in seine Heimath. Dort ernannte ihn der Herzog Georg Friedrich zum Diakonus zu Wassertrüdingen. Dies Amt, welches er im J. 1701 antrat, nöthigte ihn, eine Reise nach Holland aufzugeben, die er damals zur Stärkung seiner Gesundheit hatte unternehmen wollen. In seinen neuen Verhältnissen fühlte er sich glücklich. Aber der Bayrische Krieg, der auch in der Gegend von Wassertrüdingen wüthete, führte für ihn manche Drangsale herbei. Im J. 1710 folgte er einem Rufe nach Anspach, wo er zum Stiftsprediger und Consistorialrath ernannt ward. Einige Jahre später (1714) erhielt er auch die dortige Stadtpfarre.

Er starb den 13. März 1733, allgemein geachtet wegen seines streng moralischen Charakters und wegen der seltenen Treue, die er seinem Beruf als Religions-

lehrer widmete. Auch durch die innige Anhänglichkeit an sein Vaterland zeigte er sich von einer sehr liebenswürdigen Seite. Weder der Ruf zu einer Generalsuperintendentur im J. 1709, noch zum Seniorat und Pastorat in zwei Reichsstädten in den J. 1711 und 1714 hatte ihn bewegen können, seinen bisherigen Amtsverhältnissen zu entsagen. Bei dem Markgräflich Anspachschen Hofe stand er daher in fortwährendem Ansehn und empfing mehrere Beweise der Gnade seines Fürsten. Er war freundlich und anspruchslos im Umgange, dem er sich, obgleich größtentheils an sein Studirzimmer gefesselt, nie ganz entzog.

Als Theolog machte ihn die Strenge, mit der er an dem protestantischen Lehrbegriff hielt, zu einem Gegner des Papstthums. Daß er aber in den Schriften, die er gegen die Katholiken und andere Religionssecten richtete, seine Toleranz nie ganz verleugnete, bewies nicht nur seine „kurze Abfertigung der Jesuitischen Widersprechungen gegen den Beruf Lutheri," sondern auch vorzüglich sein „gründlicher Beweis, daß das Niederknien vor den Hostien in der Messe den Satzungen der ältern christlichen Kirche zuwider sei." Er unterwarf in dieser Schrift zugleich die Lehre von der Verwandlung des Brods im Abendmahl, so wie die Frage: ob die Anbetung der Hostie Abgötterei sei, einer neuen Prüfung. Für seine Behauptungen wußte er Zeugnisse anzuführen, die für seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn sprachen, und den damals (1722) öffentlich ausgesprochenen Wunsch rechtfertigten, daß dies Werk durch Uebersetzungen auch dem Auslande bekannt werden möchte. Auch die Sammlung von Predigten, welche er unter dem Titel: „Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit" herausgab, scheint von seinen Zeitgenossen fleißig gelesen worden zu seyn, da sie 1725 wieder aufgelegt werden mußte. Ein sehr verdienstliches Werk war seine „Erläuterung der Reformationshistorie vom J. 1524 bis zum 28sten Jahre Christi," größtentheils geschöpft aus Urkunden

des Anspachischen Archivs. Die Veranlassung dazu gab ihm das im J. 1730 gefeierte Jubiläum der Augsburgischen Confession. Manche Hindernisse hielten ihn ab, dies Werk bis zum J. 1528 fortzuführen und demselben die Schwabachschen Artikel beizufügen. Aber auch unvollendet bleibt es, durch gründliches Quellenstudium, ein schätzbarer Beitrag zur Reformationsgeschichte. Die Vorrede zu diesem Werk, zwei Tage vor seinem Tode geschrieben, war wahrscheinlich das Letzte, was aus seiner Feder floß.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat von der Lith nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de conjugio Hoseae. Altdorfii 1695. 4.

2) Biblische Anmerkungen. Ebend. 1696. 8.

3) Diss. de officio Principis circa bellum suscipiendum. Halae 1697. 4.

4) Diss. de primo principio legis naturalis. Ibid. 1697. 4.

5) Diss. inaug. de superstitione Jubilaei Pontifici. Ibid. 1698. 4.

6) Kurze Abfertigung der Jesuitischen Widersprechungen gegen den Beruf Lutheri. Anspach 1702. 4.

7) Zehn Predigten über schwere Schriftstellen. Ebend. 1707. 8. 2te Auflage (unter dem Titel: Steine des Anstoßes durch Anmerkungen über Erklärung schwer scheinender Sprüche.) Ebend. 1729. 8. 3te Nürnberg 1737. 3 Theile. 8.

8) Gründlicher Beweis, daß das Niederknien vor den Hostien in der Messe den Gewohnheiten der alten christlichen Kirche zuwider sei. Schwabach 1720. 8. 2te Auflage. Anspach 1743. 8.

9) Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, oder Erklärung der sonntäglichen Evangelien und Passionshistorie Marci. Schwabach 1727. 8. 2te Auflage. Nürnberg 1736. 8.

10) Erläuterung der Reformationshistorie von 1524 bis zum 28sten Jahr Christi. Schwabach 1733. 8. 2te Auflage. Ebend. 1739. 8.

11) Licht der Wahrheit, zur Verwerfung des Bösen und Erwählung des Guten, nach Anleitung der jährlichen Evangelien gepredigt. Anspach 1736. 4.

12) Aberglauben des päpstlichen Jubeljahrs; aus dem Lateinischen mit Anmerkungen. Danzig 1750. 8.

13) Disquisitio de adoratione panis consecrati et interdictione s. calicis in Eucharistia. Suabaci 1754. 8 maj.

Georg Lizel

war den 23. November 1694 zu Ulm geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt und studirte hierauf 14 Jahre auf den Universitäten zu Straßburg, Leipzig, Jena, Halle, Wittenberg, Altdorf und Tübingen. In Straßburg, wo er sich am längsten aufhielt, war er mehrere Jahre Hauslehrer bei dem Kanzler v. Bock. Dort ward er auch in die Zahl der Candidaten des geistlichen Ministeriums aufgenommen. In Jena erhielt er die Magisterwürde, und schrieb dort sein mit großem Beifall aufgenommenes Werk: „Historia Poetarum Graecorum Germaniae," nachdem er bereits früher durch seinen Antheil an der Herausgabe von Schilter's Thesaurus Antiquitatum Teutonicarum ein unzweideutiges Zeugniß für seine antiquarischen Kenntnisse abgelegt hatte. Er verdankte diese vorzüglich den fleißigen Besuchen von öffentlichen und Privatbibliotheken. Aber Theologie blieb demungeachtet sein Hauptstudium. Als er im J. 1734 nach Ulm zurückkehrte, ward er im folgenden Jahre Vicar zu Weidenstetten und bald nachher Pfarrer zu Steinenkirch. Er verlor diese Stelle im J. 1736 durch die bösartige Verleumdung seiner Feinde, die ihn eines unerlaubten Umgangs mit einem Frauenzimmer anklagten. Doch erhielt er bereits zu Anfange des J. 1737, durch Vermittlung und Empfehlung des Rathsconsulenten Bauer in Speier, das Conrectorat an dem Gymnasium zu Ulm. Er ward späterhin Inspector der dortigen Alumnen, und kaiserlich gekrönter Poet. Die Königl. Preußische Gesellschaft zu Duisburg und die deutsche Gesellschaft zu Jena ernannten ihn zu ihrem Mitgliede.

Als er den 22. März 1761 starb, hinterließ er den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten, der, von einer unermüdeten Thätigkeit beseelt, die ihm obliegenden Berufsgeschäfte mit seltener Gewissenhaftigkeit erfüllt hatte.

Selbst in den letzten Jahren seines Lebens, als ihm die Abnahme seiner Kräfte sehr fühlbar ward, ließ er sich nicht abhalten, seine Schüler in den Sprachen, in der Religion und in andern Wissenschaften zu unterrichten. Keine geringe Zierde seines Charakters war seine ungeheuchelte Frömmigkeit. Aber der Eifer, mit dem er an dem lutherischen Lehrbegriff hing, machte ihn, bei seiner heftigen Gemüthsart, nicht selten intolerant gegen Andersdenkende, und besonders zu einen entschiedenen Gegner des Katholicismus. Seine historisch-literärischen und antiquarischen Kenntnisse, die er in mehrern Schriften niederlegte, brachten ihn mit ausgezeichneten Gelehrten in ein freundschaftliches Verhältniß, das er durch einen fortgesetzten Briefwechsel zu erhalten suchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lizel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Das gedoppelte Jubelfest der deutschen Poesie, in deutschen Versen. Ulm 1717. 4.

2) Diss. Miscella thesium philosophicarum. Argentor. 1721. 4.

3) De multitudine vocatorum et paucitate electorum, ex Matth. 22, 14. Ibid. 1723. 4.

4) Studiosus modulans, s. Cantica in Ecclesia Germanica Augustanae Confessionis consueta, ad Germanicae Melodias, nova methodo rhythmis latinis reddita. Ibid. 1727. 4.

5) Historia Poëtarum Graecorum Germaniae, a renatis litteris ad nostra usque tempora, ubi eorum vitae, poëmata et in priscos Poëtas graecos merita recensuntur. Francof. et Lipsiae 1730. 8.

6) Undeutsche katholische und Jesuiten-Poesie. Jena und Leipzig 1730. 8.

7) בראשית sive prima sex Geneseos capita Hebraice, jussu et auctoritate superiorum in usum Gymnasii Spirensis recensuit etc. Spirae 1738. 8.

8) Epitome Grammaticae Hebraicae, quam jussu et auctoritate Superiorum maximam partem a Compendio *Danziano*, servatis ubique paragraphis fereque verbis, in usum Gymnasii Spirensis ad analysin omnium ac singularum in primis sex Geneseos capitibus contentarum vocum accomodavit atque edidit etc. Ibid. 1739. 8.

9) De Poëtis Medicis Scripturae Sacrae interpretibus Commentatio. Ibid. 1744. 8.

10) De Poëtis Consiliariis Sacri Codicis interpretibus Commentatio. Ibid. 1744. 8.

11) Sendschreiben von einer Schrift eines alten Steins zu Speyer. Speyer 1747. 8.

12) Beschreibung eines steinernen Sargs, worinnen eine edle Römerin in einer schneeweißen Materie liegend und zu deren Füßen eine Fibula oder Spange, auch drei Gläser auf einer neuentdeckten römischen Grabstätte gefunden worden. Ebend. 1748. 8. 2te Auflage. Ebend. 1749. 8.

13) Beschreibung der römischen Todten-Töpfe und anderer heidnischen Leichengefäße, welche 1600 bis 1700 Jahre unter der Erde gelegen, und bei Speyer ausgegraben worden; allen Liebhabern der römischen Alterthümer zur Nachricht, Jedermann aber zur Erweckung und Ausübung der Tugend mitgetheilt. Ebend. 1749. 8. Mit Kupfern.

14) Historische Beschreibung der kaiserlichen Begräbniß in der heiligen Reichs freien und kaiserlichen Begräbniß-Stadt Speyer, wie solche in dem Dom daselbst vom Jahr Christi 1030—1689 beschaffen gewesen, und nun wegen der in solchem Jahre durch die Franzosen geschehenen Einäscherung und gänzlichen Zerstörung der Stadt, dermalen beschaffen ist; allen Verehrern der Kaiserlichen Asche und Liebhabern der alten und neuen deutschen Geschichten aus glaubwürdigen Documenten und selbsteigner Einsicht an das Licht gestellt. Ebend. 1751. 8.

15) Erklärung eines jüdischen Grabsteins zu Speyer, welcher in dem Garten des Rechtsconsulenten Bauer eingemauert ist. Ebend. 1759. 8.

16) De Poëtis Wirtenbergicis, Sacrae Scripturae interpretibus commentatio, cui accedunt binae cantiones sacrae, Germanice et Latine, ad usum aquarum salubrium accommodatae. Ibid. 1760. 8.

17) De Poëtis Catechismi D. *Martini Lutheri* interpretibus commentatio; cui accedunt D. *M. Lutheri* cantiones catecheticae e Germanico Latine conversae. Ibid. 1761. 8.

18) Gründliche Ausführung vom Religionsfrieden, nach Anleitung der Reichstagsabschiede u. s. w. . . .

19) Uebersetzung des Briefs Pauli an den Philemon, in deutschen Versen. . . .

20) Abhandlung vom Rulandswein zu Speyer. . . .

21) Abhandlung von einem römischen Castell bei Speyer. . . .

Johann Conrad Lobethan

war den 29. September 1688 in dem Dorfe Hebel bei Homburg geboren. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen in einer regen Wißbegierde und einem unermüdeten Fleiß. Auf der Schule zu Cassel, die er in den Jahren 1692—1704 besuchte, machte er rasche Fortschritte in der Kenntniß der ältern Sprachen, besonders im Lateinischen und Griechischen. Auch in seiner übrigen wissenschaftlichen Bildung blieb er hinter keinem seiner Mitschüler zurück. Zu Michael 1705 bezog er, dem Studium der Theologie sich widmend, die Universität Marburg. In den Jahren 1707—1710 hielt er sich größtentheils in Cassel auf, und ging dann zur Fortsetzung seiner Studien nach Bremen, wo er im J. 1711 seine Dissertation „de magisterio gratiae sub Novo Testamento ad locum Tit. 2, 11 sq." vertheidigte. Im Juny verließ er Bremen, um eine ihm angetragene Hofmeisterstelle in Cassel zu übernehmen. Das J. 1714 führte ihn nach Weimar, wo er Hofprediger der verwittweten Herzogin Charlotte Dorothea Sophie ward. Diese Stelle legte er im J. 1720 nieder, um dem Ruf zum Oberpfarrer und Superintendenten nach Cöthen zu folgen. Er empfing zugleich den Titel eines Consistorialraths. Im J. 1731 kehrte er, nachdem er einige Jahre die Stelle eines Consistorialraths und ersten Predigers bei der deutsch-reformirten Gemeine in Magdeburg bekleidet hatte, wieder nach Cöthen zurück. Dort starb er den 29. November 1735. Durch ungeheuchelte Religiosität und unermüdeten Eifer in der Verwaltung seiner Aemter hatte er sich allgemeine Achtung erworben. Sein Talent für Kanzelberedsamkeit war sorgfältig ausgebildet worden. Besonders erhöhte den Eindruck seiner religiösen Vorträge die moralische Wärme, mit der er sprach. Mehrere seiner gedruckten Predigten wurden von seinen Zeitgenossen fleißig gelesen. Auch durch seine übrigen Schrif-

ten, größtentheils ascetischen Inhalts, erwarb er sich in der theologischen Literatur einen geachteten Namen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lobethan nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de magisterio gratiae sub Novo Testamento ad locum Tit. 2, 11 sq. Bremae 1711. 4.

2) Antrittspredigt in Weimar, über Offenb. Joh. 1, 4—6. Weimar 1714. 8.

3) Der Kinder Gottes einige Lust und einiger Trost in Gott, in einer christlichen Leichen- und Gedächtnißpredigt über Ps. 73, 25. 26 bei dem Ableben der weiland Durchl. Fürstin Friderike Henriette von Anhalt-Cöthen. Cöthen 1724. Fol.

4) Die enge Pforte zur Seligkeit, zehn Predigten, nebst der zu Cöthen den 24. Dezember 1720 gehaltenen Antrittspredigt und der am 10. October 1728 gehaltenen Abschiedspredigt. Leipzig 1729. 8.

5) Die Auferweckung des Jünglings zu Nain, eine Predigt über Luc. 7, 11—17. . . . 1730. 4.

6) Christus die Himmelsleiter, über 1 Mos. 28, 12. Magdeburg 1731. 4.

7) Das Abendmahl des Lammes, eine Predigt über Offenbarung Joh. 19, 9. Cöthen 1733. 4.

8) Neu vermehrtes und neueingerichtetes Gesangbuch, bestehend: 1) aus den Psalmen Davids, wie sie D. Lobwasser in Reime gebracht; 2) aus auserlesenen geistreichen Liedern. Ebend. 1733. gr. 8.

9) Der herrliche und selige Gnadenstand der Gläubigen über das 5te und 8te Capitel des Briefs an die Römer, in Predigten. Frankf. und Leipzig 1738. 4. 2te Auflage (unter dem Titel: Herrlichkeit der Wiedergebornen im Reiche des Lammes aus dem 5ten und 8ten Capitel des Briefes Pauli an die Römer). Erfurt 1748. 4.

10) Betrachtungen über die Sonn- und Festtagsevangelien durch das ganze Jahr, nebst Erklärung der ganzen heiligen Passion nach allen vier Evangelisten, in Predigten öffentlich vorgetragen. Frankf. und Leipzig 1739. 4.

Johann Michael Lobstein

war im May 1740 zu Lampertheim unweit Straßburg geboren und der Sohn eines dortigen Wundarztes, der ihm im J. 1764 durch den Tod entrissen ward. Seit seinem achten Jahre besuchte Lobstein das Gymnasium zu Straßburg. Dort eröffnete er auch im J. 1755 seine akademische Laufbahn. Er hörte Rhetorik und Geschichte bei Range, Lorenz und Schöpflin; Logik, Metaphysik und Literärgeschichte bei Heuß. In der Moral unterwies ihn Fride, im geistlichen Recht Treitlinger. Unter Scherer's Leitung erweiterte und berichtigte er seine Kenntnisse im Griechischen und Hebräischen. Mit diesen Collegien verband Lobstein, nachdem er 1761 die Magisterwürde erlangt hatte, Lust's Vorlesungen über Dogmatik, Moral und Exegese; Reuchlin's über Kirchengeschichte und Polemik, Beykert's über Homiletik.

Im J. 1766 vertheidigte er seine Dissertation: „de divina animi pace sanctae vitae comite, ad Phil. 4, 7" und unternahm im nächsten Jahre eine Reise nach Paris. Sein dortiger zweijähriger Aufenthalt verschaffte ihm die Bekanntschaft mehrerer ausgezeichneten Gelehrten, unter andern Kennicot's, der damals in Paris mit der Sammlung seiner biblischen Varianten beschäftigt war. Für seine genaue Kenntniß der orientalischen Sprachen von wesentlichem Einfluß war der Unterricht, den ihm Hauterive und Villefroy im Arabischen und Armenischen ertheilten.

Als er 1768 nach Straßburg zurückkehrte, ward er französischer Prediger an der dortigen Nikolaikirche, nach einigen Jahren auch deutscher Prediger an der Peterskirche und lehrender Gehülfe am Gymnasium. Im J. 1773 führte ihn eine Reise durch einen Theil von Deutschland und durch die Schweiz. Ein Jahr später ward er Adjunkt der philosophischen Facultät

auf der Universität Straßburg, und als Bahrdt 1775 Gießen verließ, erhielt er dessen Stelle als ordentlicher Professor der Theologie und Consistorialassessor. Im September des genannten Jahrs trat er sein neues Amt in Gießen an. Durch Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: „de praecepto amoris novo ad Joh 13, 34" erlangte er 1777 die theologische Doctorwürde. Sich um das erledigte Metropolitanat in Kirdorf zu bewerben, wozu man ihm mehrfach rieth, lag außer dem Bereich seiner Wünsche. Als indeß in der Mitte des J. 1777 zu Butzbach eine ähnliche Vacanz eintrat, ward er dort Inspector und erster Pfarrer. Kurz zuvor hatte er sich mit Henriette Christine Charlotte Dietz, der Tochter eines Professors zu Gießen vermählt. Im J. 1790 folgte er einem Ruf zum Professor und Prediger nach Straßburg, wo er den 29. Jung 1794 starb.

Er hinterließ den Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten, der in allen Theilen des theologischen Wissens, besonders aber in den orientalischen Sprachen schätzbare Kenntnisse besaß. Er hatte sie schon im J. 1770 in seiner „Commentatio historico-philologica de montibus Ebal et Garizim" gezeigt. In spätern Jahren schrieb er noch „Observationes criticae in loca Pentateuchi illustria" und gab einen samaritanischen Codex aus den Handschriften der Königl. Bibliothek zu Paris heraus, von denen er auch, durch Hezel veranlaßt, zweckmäßige Auszüge in deutscher Sprache veranstaltete. Sein „Commentar über die Apostelgeschichte," mit dem er sich in den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte, blieb unvollendet, da gleichzeitig die Idee in ihm rege geworden war, die Abweichungen des Hannöverischen Katechismus von der Bibel und den Bekenntnißbüchern der protestantischen Kirche in einer eigenen Schrift nachzuweisen. Dies Werk, mit welchem er (1792) seine literärische Laufbahn schloß, blieb nicht unbeachtet, und ward von Henke für werth gehalten, in seinem Archiv

für die neueste Kirchengeschichte (1794. Quartal 1. S. 68 u. f.) auszugsweise mitgetheilt zu werden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lobstein nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de divina animi pace, sanctae vitae comite, ad Phil. 4, 7. Argentorati 1766. 4.

2) Commentatio historico-philologica de montibus Ebal et Garizim. Deuter. 27, 4. Ibid. 1770. 4.

3) Diss. Ludi veterum, incitamenta poëseos. Ibid. 1774. 4.

4) Prolusio historica de veteris ecclesiae sacrarum litterarum amore recentioris justo moderamine. Gissae 1775. 4.

5) Eloge funebre de *Jean Daniel Schoepflin*, Professeur en Histoire et en Eloquence a l'Université de Strasbourg. à Francfort 1775. 8. (Deutsch, von ihm selbst: Gießen 1776. 8.)

6) Diss. inaug. de praecepto amoris novo ad Joh. 13, 34. Gissae 1777. 4.

7) Progr. Theologiae patristicae schediasma, *Marcus Minucius Felix* priscae Christianorum verae fidei et sanctimoniae testis. Ibid. 1777. 4.

8) Zuschrift an den Pfälzischen Correspondenten in der Allgemeinen deutschen Bibliothek St. 49. S. 604, als eine Beilage zum Gudorus und Hessischen Clerus. (Gießen 1777.) 8.

9) Knechte Gottes, als Lieblinge des Himmels. Eine Gast- und Vesperpredigt, gehalten zu Straßburg über Offenb. Joh. 7, 2. 3. Frankfurt 1779. 8.

10) Codex Samaritanus Parisinus S. *Genovefae*. Praemissa Commentatio de Samaritanae gentis religione aevi recentioris. Francof. ad M. 1781. 8 maj.

11) Anhang zu dem von ihm herausgegebenen Werke: Codex Samaritanus Parisinus S. *Genovefae* etc. Ebend. 1782. 8.

12) Zarte Milch für die Jugend. Gießen 1783. 8.

13) Denkmal der Liebe, seinem Bruder J. F. L. errichtet. Straßburg 1784. 4.

14) Predigten für alle Stände. Gießen 1785. 8.

15) Observationes criticae in loca Pentateuchi illustria. Gissae et Francof. 1787. 8.

16) Wahre Frömmigkeit, der Weg zur ewig dauernden Glückseligkeit, und das selige Evangelium: Jesus nimmt die Sünder an; in zwo Predigten in der neuen Kirche zu Straßburg vorgestellt. Auf Kosten wahrer Freunde zum Druck befördert. Ebend. 1787. 8. 2te Auflage. Straßburg 1792. 8.

17) Archiv für meine Kinder. (Ohne Druckort) 1787. 8.

18) Das Lob Jesu; drei Weihnachtspredigten über die Texte und Evangelien Luc. 2, 1—14. Math. 23, 34—39. Joh. 21, 15—24. Gießen 1790. 8.

19) Anzugspredigt in Straßburg am Sonntage Exaudi 1790, und Abschiedspredigt in Butzbach am Sonntage Cantate, beide über die ge-

wöhnlichen Evangelien der benannten Sonntage gehalten. Straßburg 1790. 8.

20) Christliches evangelisch-lutherisches Beicht- und Communionbuch für allerlei Christen. Ebend. 1791. 8.

21) Predigten von der christlichen Sonntagsfeier. Ebend. 1791. 8.

22) Nachrichten und Auszüge aus den Handschriften der Königl. Bibliothek zu Paris, auf Veranstaltung des Herrn Geh. Raths Hezel in's Deutsche übersetzt. 1sten Bandes 1ste Abtheilung. Hildburghausen 1791. 8. 2te Abtheilung. Ebend. 1793. 8. 3ten und letzten Bandes 1ste Abtheilnng. Ebend. 1794. 8.

23) Sendschreiben an die Herren Kämmerer, an den bischöflichen Vicar zu Straßburg und an Keller, Pfarrer zu Westhofen, über die christliche Sonntagsfeier. Straßburg 1791. 8.

24) Sieben Beweggründe zu einer schnellen Bekehrung, und zweierlei Weg zum Himmel, der Pharisäer, der zu fliehen, und des Herrn Jesu, der zu gehen; zwei Predigten. Ebend. 1791. 8.

25) Ein Wort an die protestantischen Bürger in Straßburg, über die Organisation der Geistlichkeit im Elsaß. Ebend. 1791. 8.

26) Zweites Wort an die protestantischen Bürger in Straßburg über die Organisation der Geistlichkeit im Elsaß; oder das unvortheilhafte und gewissermaßen unnützliche Consistorium. Ebend. 1792. 8.

27) Ausführlicher Commentar über die Apostelgeschichte des Lucas. 1ster Theil. Straßburg und Leipzig 1792. 8.

28) Abweichungen des Hannöverischen Katechismus von der Bibel und den Bekenntnißbüchern der protestantischen Kirche. Straßburg 1792. 8.

Gotthilf Friedemann Löber

war den 22. October 1722 zu Ronneburg geboren und ein Sohn des dortigen Superintendenten und nachherigen Oberhofpredigers zu Altenburg, Christian Löber. Den ersten Unterricht verdankte er Hauslehrern. Auf dem Gymnasium zu Altenburg hatte besonders der Director J. G. Mörlin einen wesentlichen Einfluß auf seine höhere wissenschaftliche Bildung. Aber auch durch den Unterricht der Professoren Weber und Gschwend erweiterte er, durch glückliche Anlagen und eine rege Wißbegierde unterstützt, die bisher erworbenen Kenntnisse.

Im J. 1738 begann er seine akademische Laufbahn auf der Universität Jena. Er hörte dort im ersten halben Jahre besonders Mathematik bei Wiedeburg, Physik bei Hamberger, Geschichte bei Buder. Als Haus- und Tischgenosse des zuletztgenannten Gelehrten, war dessen treffliche Bibliothek für ihn von großem Nutzen. Vom J. 1739—1741 widmete sich Löber ausschließlich der Theologie. Seine Führer im Gebiet dieser Wissenschaft waren Walch, Stolle und Züllich. Mit den morgenländischen Sprachen ward er durch Tympe und Augusti bekannt. Sein Streben nach einer vielseitigen Bildung bewog ihn, sich auch mit der Rechtswissenschaft zu beschäftigen, und einige Collegien bei Heimburg zu hören.

Durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de Burggraviis Orlamundanis" erwarb er sich im J. 1741 das Recht, öffentliche Vorlesungen zu halten. Sie betrafen größtentheils die griechische und hebräische Sprache, verbunden mit cursorischer Lectüre des Alten und Neuen Testaments. Seit er nach Vertheidigung einiger andern Dissertationen, welche kritische Anmerkungen zu Pindar's eilfter Ode enthielten, Adjunkt der philosophischen Facultät geworden war, las er auch philosophische Collegien.

Er gab indeß die Laufbahn eines akademischen Docenten auf, als 1743 der Ruf zum Hofprediger nach Altenburg an ihn erging. Die Freude über den Beifall, den seine öffentlichen Religionsvorträge fanden, wurde noch dadurch erhöht, daß er seinen Vater im Predigen und in den Ephoralgeschäften unterstützen konnte. Im J. 1745 ward er Consistorialassessor. Seine damals sehr leidende Gesundheit stärkte er wieder durch strenge Diät, körperliche Bewegung und mehrmalige Reisen nach Carlsbad. Im J. 1747 ward er Archidiakonus, 1751 Stiftsprediger und 1753 Consistorialrath. In dem ebengenannten Jahre verheirathete er sich mit Rosine Dorothea Friederike Heinigke, der Tochter eines Doctors der Medicin zu Altenburg. Das Glück dieser Ehe wurde nur dadurch getrübt, daß sie kinderlos blieb. Aber um so größere Sorgfalt konnte er auf die gewissenhafteste Verwaltung seiner Aemter wenden. Zu der Würde eines Generalsuperintendenten, die er im J. 1768 erhalten hatte, fügte der Herzog von Gotha, bei Gelegenheit des zu Altenburg im J. 1792 gehaltenen Landtags, noch den Titel eines Geh. Consistorialraths. Löber starb den 22. August 1799, nachdem er sechs Jahre zuvor sein funfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte.

Mit einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit, sehr gründlichen Sprachkenntnissen und einer genauen Bekanntschaft mit allen Fächern des theologischen Wissens vereinigte er, von einer kräftigen Gesundheit unterstützt, eine rastlose Thätigkeit. Jede Zeit, die nicht durch seine Berufsgeschäfte in Anspruch genommen ward, verwandte er zum Lesen der Bibel in der Ursprache, des Pindar, der Kantischen Philosophie u. s. w. Vorzüglich ausgebildet war sein geistliches Rednertalent. Seine Predigten, die er wörtlich aufzuzeichnen und treu zu memoriren pflegte, waren Vorträge voll Geist und Leben. Von den einfachen dogmatischen Lehren, die er vortrug, innig überzeugt, schien ihn der Gedanke ihrer praktischen Anwendung zu erwärmen. Daher ergoß er sich bald in

wehmüthige Klagen über die Verirrungen der Menschen vom Wege des Rechts, bald schilderte er die Folgen des Leichtsinns und anderer Laster mit einer Beredsamkeit, deren Ausdruck an's Poetische streifte. Von dem Ernst und Eifer, mit dem er sprach, fühlte sich Jeder ergriffen, auch wer Löber's dogmatische Ansichten nicht zu den seinigen machen konnte. Noch entschiedener, als bei seinen gewöhnlichen Sonn= und Festtagspredigten, wirkte er zur Belebung eines religiösen und moralischen Sinnes, wenn er bei besondern Gelegenheiten, bei Confirmationen, Kirchenvisitationen u. s. w. als Redner auftrat. Bei der allgemeinen Verehrung, die er genoß, konnte sein Einfluß auf die Moralität seiner Gemeineglieder nicht gering seyn. Dies wies sich besonders in der Beichte und auf dem Krankenbette. Was er in solchen Fällen zur Besserung oder zum Troste sprach, stand immer in genauer Beziehung mit dem besondern Zustande einzelner Individuen. Daher konnte er sich von der Entbehrlichkeit der Privatbeichte nicht überzeugen, deren er sich abwechselnd mit der allgemeinen zu bedienen pflegte. Schon sein Aeußeres wirkte günstig bei Krankenbesuchen. Sein freundlicher Eintritt, seine liebevolle Theilnahme linderten, verbunden mit einfachen Trostgründen, den Schmerz des Leidenden.

Zu dem Ideal eines frommen lutherischen Theologen des achtzehnten Jahrhunderts fehlten ihm vielleicht nur wenige Züge. Ausgerüstet mit vielseitiger Gelehrsamkeit, die er selbst noch in spätern Jahren durch das Studium der Kantischen Philosophie zu erweitern bemüht war, blieb er dem lutherischen Lehrbegriff, wie ihn die symbolischen Bücher enthalten, unerschütterlich treu. Aber diese Anhänglichkeit, und der Eifer, mit dem er seine dogmatischen Vorstellungen zu verbreiten suchte, machten ihn nicht intolerant gegen Andersdenkende.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Löber nachfolgende Schriften geliefert:

1) Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelia. Altenburg 1767—1774. 2 Theile. 8.

2) Observationes ad historiam vitae et mortis *Jesu Christi* in ipsa aetatis flore obitae spectantes. Ibid. 1767. 8.

3) Predigt von der ächten Gewissenhaftigkeit älterlicher Sorgen für die Gesundheit der Kinder, besonders in Absicht auf die Blatterreinimpfung. Ebend. 1769. 4.

4) Ad historiam colloquii Altenburgensis animadversiones, ex documentis genuinis, partim nunc primum editis. Ibid. 1776. 4.

5) Vorbedeutungen aus den Neigungen und Sitten der Kinder; eine Predigt. Ebend. 1777. 8.

6) Rede bei der feierlichen Taufhandlung Karl Leopold Keyser's, nebst der Rede und dem Glaubensbekenntniß des würdigen Neubekehrten. Ebend. 1778. 8.

7) Prüfung der Untersuchung des Herren D. A. F. Büsching: wann und durch wen der freien evangelisch-lutherischen Kirche die symbolischen Bücher zuerst aufgelegt worden? Nebst einer Ordinationsrede über die Sittlichkeit des Religionseides. Ebend. 1789. 8.

8) Predigten auf alle Sonn- und Festevangelien zu einem festen und freudigen Christenthum für die Hausandacht. Eisenberg 1790. 4.

Löber's Bildniß befindet sich vor Beyer's allgem. Magazin für Prediger Bd. 9. St. 5. (1794) und nach einem von Lips gestochenen Porträt, auf einer Medaille, die ihm bei seinem 50jährigen Jubiläum im J. 1793 überreicht ward.

Valentin Ernst Löscher

war den 8. Januar 1673 zu Sondershausen geboren und ein Sohn des dortigen Superintendenten Caspar Löscher, der im J. 1718 als Professor der Theologie in Wittenberg starb. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen. Ihre Ausbildung verdankte er Privatlehrern, besonders dem nachherigen Superintendenten Feustel zu Grimma. Auf dem Gymnasium zu Zwickau machte er seit seinem zwölften Jahre, unter der Leitung des Rectors Daum, rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, besonders in der Kenntniß der ältern Sprachen. In seinem siebzehnten Jahre bezog er, um Theologie zu studiren, die Universität Wittenberg. Fleißig benutzte er die dortigen akademischen Vorlesungen und wandte einen nicht geringen Theil seiner Zeit auf die Anlegung von Collectaneen in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, besonders in der Geschichte, Logik und Metaphysik. Auch mehrere Pläne zu literärischen Arbeiten, die aber größtentheils unausgeführt blieben, oder wenigstens nicht dem Druck übergeben wurden, beschäftigten damals seinen regen Geist. Im J. 1692 erwarb er sich in Wittenberg die Magisterwürde. Großen Beifall fanden seine öffentlichen Vorlesungen über die Geschichte der neuern Gelehrsamkeit und über den Gebrauch und Mißbrauch der Metaphysik in der Theologie.

Dem Studium der zuletztgenannten Wissenschaft ward er einigermaßen entfremdet, als er seit dem J. 1694 auf der Universität Jena durch die Benutzung der von Bose und Sagittarius gesammelten Bibliotheken und durch das Besuchen der dortigen Kunstcabinette der Numismatik ein besonderes Interesse abgewonnen hatte. Daß die Kenntniß alter Münzen nicht nur jedem Gebildeten, sondern auch besonders dem Theologen unentbehrlich sei, bemühte er sich in einer damaligen Dissertation zu zeigen.

Neben diesen Studien sammelte er Materialien zu einer Geschichte der Scholastik.

In Wittenberg, wohin er 1695 wieder zurückkehrte, ward er Adjunkt der philosophischen Facultät. Um diese Zeit führte ihn eine gelehrte Reise nach Niedersachsen, und von da über Hamburg in die Niederlande und nach Brabant. Aber die Kriegsunruhen bewogen ihn nach Dänemark zu gehen. Er hielt sich hierauf eine Zeitlang in Rostock und Berlin auf. An dem erstgenannten Orte machte er Fecht's Bekanntschaft, mit welchem er späterhin fortwährend in Briefwechsel blieb. In Berlin ward durch Spanheim und Beier seine Neigung zu antiquarischen und numismatischen Studien wieder rege. Doch verfolgte, seit er nach Wittenberg zurückgekehrt war, sein Geist wieder eine ganz andere Richtung. Er bemühte sich, eine unter dem Titel: „Tumulus Socinianismi" erschienene Schrift, in welcher die Trinitätslehre hart angefochten worden war, zu widerlegen. Die Resultate seines Nachdenkens legte er indeß erst späterhin in einem größern Werke über den Socinianismus nieder. Sowohl in seinen öffentlichen Vorlesungen, die er seit dem J. 1697 fleißig fortsetzte, als in mehrern Dissertationen glaubte er dem Mysticismus und der Religionsschwärmerey, die sich immer mehr ausbreiteten, eine Grenze setzen zu müssen. Daneben beschäftigten ihn mehrere Pläne zu geschichtlichen Werken, besonders einer Schrift, in welcher er unter dem Titel: „Ideae historicae" den politischen und wissenschaftlichen Zustand der Staaten in einzelnen Jahrhunderten zu schildern suchte.

Zu Ende des J. 1698 ward Löscher Pastor und Superintendent zu Jüterbock und im J. 1700 Doctor der Theologie. Als Schriftsteller fuhr er fort thätig zu seyn. Sein „Entwurf einer allgemeinen Polemik," so wie seine „biblische Phraseologie und gereinigte Mystik" fallen in diese Periode seines Lebens. Eine besonders wichtige Erscheinung für die damalige theologische Literatur war die Zeitschrift, welche er (1701) unter dem Titel:

„Altes und Neues aus dem Schatz theologischen Wissens“ und späterhin unter dem Titel: „Unschuldige Nachrichten“ herausgab. Auch dies Journal, wie mehrere seiner damaligen Schriften, hatte eine antipietistische Tendenz.

Im J. 1702 erhielt Löscher die Stelle eines Superintendenten zu Delitsch. Dort verheirathete er sich mit Catharina Elisabeth Krausolt, der Tochter eines Justizraths zu Merseburg, mit welcher er in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe lebte. Seine dortigen Amtsverhältnisse gönnten ihm hinlängliche Muße zu einer unausgesetzten literärischen Thätigkeit, und zahlreiche theologische Schriften fallen auch in diese Periode seines Lebens. Im J. 1707 legte er seine Stelle nieder, um dem Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie nach Wittenberg zu folgen. Nicht lange blieb er gleichwohl in diesen, seinen Wünschen völlig entsprechenden Verhältnissen. Das J. 1709 führte ihn nach Dresden, wo er das durch Schrader's Tod erledigte Pastorat an der Kreuzkirche erhielt. Dort starb er den 8. Februar 1747, den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Theologen hinterlassend. Kein Theil des gelehrten Wissens war ihm völlig fremd geblieben. Schätzbare Kenntnisse besaß er besonders in der Philologie und Geschichte. Die Resultate seiner gelehrten Forschungen legte er in zahlreichen Schriften seiner nur zu fruchtbaren Feder nieder. Für die Reinheit des evangelischen Lehrbegriffs entbrannte sein Eifer, und in den pietistischen Streitigkeiten spielte er keine unbedeutende Rolle. Seine Gegner, zu denen unter den Katholiken Krause und Ronhardt, unter den Reformirten Beckmann, und unter den Lutheranern Olearius, Buddeus, vor allen aber der Professor Joachim Lange in Halle gehörten, pflegten ihn den orthodoxen Pietisten zu nennen, weil er in allen seinen antipietistischen Schriften auf ein thätiges Christenthum drang, mehrere ascetische Werke schrieb, und mehr in Worten, als in der Sache selbst von den Pietisten abzugehen schien. Zur Ehre gereicht

ihm die Leidenschaftslosigkeit in seinen literärischen Fehden, die man aus seiner „Historia motuum zwischen den Lutheranern und Reformirten" näher kennen lernt. Ein für die neuere Kirchengeschichte nicht minder schätzbares Werk, als das eben genannte, sind die von ihm 1720 herausgegebenen vollständigen Reformationsacten und Dokumente.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Löscher nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de visionibus et revelationibus contra *Petersenium*. Vitebergae 1692. 4.

2) Diss. electa moralis philosophiae. Ibid. 1692. 4.

3) Diss. de peccato philosophico adversus moralem Jesuitarum doctrinam. Ibid. 1692. 4.

4) Exercitatio de *Claudii Pajonii* ejusque sectatorum, quos Pajanistas vocant, doctrina et fatis, cum farragine lectionum sacrarum. Lipsiae 1692. 12.

5) Diss. de sede enimae. Vitebergae 1693. 4.

6) Diss. I—III de usu numorum veterum in theologiae studio. Jenae et Vitebergae 1694—1695. 4.

7) Diss. de numero Antichristi. Vitebergae 1695. 4.

8) Epistola ad D. *Geo. Francum* de affectis a se operibus. Ibid. 1697. 4.

9) Diss. de *Friderico* sapiente a calumniis *Maimburgii*, *Bossueti* et *Varillosii* liberato. Ibid. 1697. 4.

10) Diss. de talismanibus vel signis, quae numi in gemmae exhibent superstitiosis. Ibid. 1697. 4.

11) Diss. de ordine Elephantino ejusque vera origine. Ibid. 1697. 4.

12) Diss. de enthusiasmo philosophico. Ibid. 1697. 4.

13) Epistola ed fratrem D. *Anton. Gunth. Loescherum*, quae formam corporis antiquitatum forensium repraesentat. Ibid. 1698. 4.

14) Diss. Bibliotheca purpurata, s. de scriptis Principum praesertim Germanorum. Ibid. 1698. 4.

15) Diss. Anthisthenes, seu de suspicionibus opticis. Ibid. 1698. 4.

16) Diss. Racemationes orientales de linguae Babylonicae, Medicae, Phrygicae aliorumque deperditorum orientalium idiomatum reliquiis. Ibid. 1698. 4.

17) Epistola ad fratres *Reismannos*, qua dictum Ps. 133, 3 noviter explicatur. Ibid. 1699. 4.

18) Promulsis de Arcanis litterariis et aliis XXX libris edendis. Ibid. 1700. 4.

19) Epistola gratul. ad fratrem *C. G. Loescherum* de ICtis, qui humaniores litteras praesertim in Gallia illustrarunt. Ibid. 1700. 4.

20) Edle Andachtsfrüchte, oder Erklärung von 68 Oertern der heiligen Schrift, die von der Andacht handeln, darin die Theologia mystica orthodoxa vorgetragen wird; nebst einigen Dissertationen: de usu et abusu Mysticorum deque finibus piae mentis et enthusiasmi. Frankf. 1701. 8. 2te Auflage. Coburg 1719. 8.

21) Altes und Neues aus dem Schatz theologischer Wissenschaften. Wittenberg 1701—1722. 4. (Späterhin unter dem Titel: Unschuldige Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen, Büchern, Urkunden u. s. w.)

22) Antrittspredigt zu Delitsch. Delitsch 1702. 4.

23) Allerunterthänigste Adresse an ein großmächtiges Oberhaupt, die Union der Evangelischen und Reformirten betreffend. Leipzig 1703. 4.

24) Historie der Religions-Motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten. Ebend. 1704. 4.

25) Historie des römischen Hurenregiments. Ebend. 1704. 4.

26) Epistola ad Patrem de noviter tentatis in Ebraea litteratura. Vitebergae 1704. 4.

27) Evangelische Zehenden gottgeheiligter Amtssorgen. Magdeburg 1704—1710. 6 Theile. 8. Fortsetzung. Leipzig 1734. 8.

28) Epistola ad Pastores duos in agro Delitiano, cum lauream philosophicam acciperent, de antiquissimo inter Celtas et Teutones, quos Hercynia sylva dividebat, discrimine. Vitebergae 1704. 4.

29) A B C der Gelehrsamkeit. Ebend. 1705. 4.

30) Jon, sive Originum Graeciae restauratarum Libri II. Lipsiae 1705. 8.

31) De causis linguae hebraicae Libri III. Francof. 1706. 4.

32) Geheime Gerichte über das Papstthum, wie es sich selbst bis zu seinem großen Sturzfall nach und nach verzehrt. Ebend. 1706. 8.

33) Initia academica, complexa prolusionem de diversa intellectus et voluntatis consideratione in doctrina de illuminatione; oratio, qua contra *Loccium*, *Thomasium* et alios lex naturae in corda hominum inscripta defenditur; Dissertatio contra *Hardtianum* de Antichristo in populum judaicum transformato portentum; consilium et abacum lectionum et operum theologicorum, atque Exerc. de paroxysmis absoluti decreti. Acced. nova recensio conatuum sacrorum et litterariorum. Vitebergae 1707. 4.

34) Ausführliche Historia motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten, in welcher der ganze Lauf der Streitigkeit actenmäßig erzählt und die historische Wahrheit wider *Lavaterum*, *Hospinianum*, *Becmannum*, *G. Arnoldum* und Andere aus dem Grunde gerettet wird. Frankf. und Leipzig 1707—1724. 3 Theile. 4. 2te Auflage. Ebend. 1723—1727. 3 Theile. 4.

35) *Schwenkfeldianismus* in Pietismo renatus. Vitebergae 1708. 4.

36) Diss. de convitio Pseudorthodoxiae. Ibid. 1708. 4.

37) Diss. de *Thomae Munceri* doctrina et fatis. Ibid. 1708. 4.

38) Diss. de periodis Hierarchiae. Ibid. 1708. 4.

39) Diss. de paedagogio magistratus religiosa. Ibid. 1708. 4.

40) **Diss. de convitio Neo-Pelagianismo perperam orthodoxis imputato. Ibid. 1708. 4.**

41) Diss. Notiones de regeneratione. Vitebergae 1708. 4.

42) Diss. de renovatione. Ibid. 1708. 4.

43) Praenotiones theologicae contra Naturalistarum et Fanaticorum omne genus. Ibid. 1708. 8. Editio II. Ibid. 1752. 8.

44) Epistola de Theologia et illuminatione impiorum, nec non de veritate carnis *Christi* ad *Jo. Olearium* cum responsoriis D. *Jo. Olearii*. Lipsiae 1710. 4.

45) Notiones theologicae de illuminatione impii orthodoxi, cum D. S. *Sculteti* animadversionibus irenicis ad *Langianum* de irregenitorum Theologia sententiam. Ibid. 1710. 4.

46) Unterricht vom wahren Christenthum in der Erkenntniß und Uebung desselben. Ebend. 1711. 12. 2te Auflage. Ebend. 1732. 12.

47) Abgewiesener Demas. Leipzig 1713. 8.

48) Breviarium Theologiae exegeticae. Francof. (vel potius Rostoch.) 1715. 8.

49) Breviarium Oratoriae sacrae. Ibid. 1715. 8. Editio II. Ibid. 1719. 8.

50) Theologische Annalen des 18ten Jahrhunderts von 1700—1730. Leipzig 1716—1737. 3 Theile. 8.

51) Römisch-katholische Discurse vom evangelisch-lutherischen Jubeljahr. 1ster bis 3ter Discurs. Ebend. 1717. 8.

52) Dreifacher Beitrag zur evangelischen Jubelfreude. Dresden 1717. 8.

53) Vollständiger Timotheus Verinus, oder Darlegung der Wahrheit und des Friedens in den bisherigen pietistischen Streitigkeiten, nebst christlicher Erklärung und abgenöthigter Schutzschrift von seiner Lehre, Amt und Person gegen Herrn Joachim Lange's Gestalt des Kreuzreichs. Wittenberg 1718—1722. 2 Theile. 8.

54) Gott gewidmete Proben, wie die Fähigkeit zum Dienst des Amts Christi und die Geschicklichkeit zu allem guten Werk zu erlangen sei; ausgefertigt von D. V. E. L. und den Gliedern des theologischen Consortii zu Dresden. 1719—1720. 3 Stücke. 8.

55) Vollständige Reformations-Acta und Documenta oder umständliche Vorstellung des evangelischen Reformationswerkes. Leipzig 1720 1729. 3 Theile. 4.

56) Breviarium homileticum. Vitebergae 1720. 8. Editio II. Francof 1731. 8.

57) Chresthomathia theologica, sive de apparatu praestantiore, usuque et ordine librorum operumque theologicorum Comm. accurante *J. C. Colero*. Ibid. 1720. 8.

58) Erkenntniß des Verderbens und Mittel wider das Verderben. Dresden 1721. 8.

59) Stromata, sive Dissertationes sacri et litterarii argumenti. Vitebergae 1724. 4.

60) Antilatitudinarius, sive statera articulorum fidei, errorum fanaticorum et elenchi necessarii. Ibid. 1724. 8.

61) Merkwürdige Werke Gottes in den Reichen der Natur, der Kunst und des Glücks, nach Anleitung der Evangelien 1722 gepredigt und mit Sinnbildern gezieret. Dresden 1724. 8. 2te Auflage. Ebend. 1732. 8.

62) Röthige Reflexiones über das 1722 zum Vorschein gekommene

Buch: Pensées libres sur la religion, nebst wohlgemeinter Warnung vor dergleichen Büchern. Dresden 1724. 8.

63) Historie der mittlern Zeiten, als ein Licht aus der Finsterniß. Leipzig 1725. 4. Mit Kupfern.

64) Liberator Celta, seu de excolenda litteratura europaea, occidentali et septentrionali consilium et conatus curante *J. A. Egenolf.* Lipsiae 1726. 8.

65) Predigt, als der neue Grundstein zu dem neuen Frauenkirchbau in Dresden gelegt wurde, sammt einem Bericht von den Solennitäten. Dresden 1726. 4.

66) Wohlredendes Blut Abels, oder Leichenpredigt auf den seligen M. Hahn. Ebend. 1727. 4.

67) Anmerkungen aus der Kirchengeschichte der vier ersten Saeculorum. Wittenberg 1727. 4. Fortsetzung. Ebend. 1728. 4.

68) Nöthige Fragen von den in der christlichen Kirche üblichen Ceremonien. Dresden 1727. 12.

69) Zwei neue jesuitische Meisterstücke abgefertigt. Leipzig 1728. 8.

70) Der evangelischen Kirche Kirchenlobs- Erweckungs- und Bettag am Jubelfeste 1730 in drei Predigten. Ebend. 1730. 4.

71) Augsburgische Confession, mit Erhebungen des Herzens zu Gott. Ebend. 1730. 4.

72) Uebung der Gottseligkeit. Ebend. 1730. 4.

73) Erbauliche Reden eines Geistlichen mit den Hohen dieser Welt über theologische Sachen. Dresden 1732. 8.

74) Sammlung der besten und neuen Schriften vom Zustand der Seele nach dem Tode. Ebend. 1735. 8.

75) Unterricht vom wahren Christenthum. Ebend. 1736. 12.

76) Christliche Akademie der Sterbensbereitung, in Predigten vorgestellt. Ebend. 1745. 8.

77) Theologia pretiosa thetico-polemica, ex editione *Benj. Bieleri.* Vitebergae 1754. 8.

78) Katechetische Lehrzeugnisse oder Instructiones, wie man mit den Convertendis und Conversis zu verfahren. Torgau 1755. 8.

79) Hundertfältiger Dank für Reformationswohlthaten. Chemnitz 1768. 8.

Joel Löwe

war im J. 1760 zu Berlin von jüdischen Eltern geboren. Seine früh erwachte Neigung zu den Wissenschaften und besonders zum Studium der ältern Sprachen vertrug sich nicht mit dem Handelsstande, dem er sich, nach dem Wunsche seiner Eltern, widmen sollte. Bald aber bot ihm eine Hauslehrerstelle bei dem bekannten jüdischen Banquier David Friedländer erwünschte Gelegenheit zu seiner fernern Ausbildung. Auf diese hatte besonders Mendelssohn einen günstigen Einfluß. Sein Hauptstudium ward seitdem die gesammte orientalische Literatur. Um seiner Nation nützlich zu werden, trat er 1784 mit mehrern jüdischen Hauslehrern in Berlin und Königsberg in eine literärische Verbindung. Dieser Verein, die Gesellschaft der hebräischen Literaturfreunde genannt, ließ zum Beßten der jüdischen Nation die bekannte hebräische Monatsschrift: „der Sammler" erscheinen. Sie wirkte manches Gute, unter andern die Abschaffung der zu frühen Beerdigung der Todten in den österreichischen Staaten. Im J. 1790 ward Löwe Professor an der neu errichteten jüdischen Schule zu Breslau. Dort starb er den 11. Februar 1802.

Unter den aufgeklärtesten und gebildetsten Männern seiner Nation gebührt ihm unbedenklich eine Stelle. Schon früh hatte er durch das Studium der Rabbinen und des Talmud, so wie späterhin besonders durch die Lectüre der classischen Schriftsteller Deutschlands, Frankreichs und Englands seinen natürlichen Scharfsinn in einem seltenen Grade ausgebildet. Durch fortgesetztes eigenes Nachdenken war er zu hellen Einsichten in die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit geführt worden. Mendelssohn's Art zu denken und zu philophiren schien auch die seinige geworden zu seyn. Der Styl und die Darstellung in Allem, was er schrieb, war populär und deutlich, doch zugleich genau und gründlich.

Außer

Außer mehrern Beiträgen zu Eichhorn's Bibliothek der morgenländischen Literatur hat Löwe nachfolgende Schriften geliefert:

1) Jeremias Klaggesänge, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Berlin 1790. 8. (Gemeinschaftlich mit Aaron Wolfssohn herausgegeben.)

2) Einige Bemerkungen über Zeitwörter, vorzüglich Seyn, Haben und Werden. Breslau 1793. 8.

3) Etwas über Chronologie zur jüdischen Geschichte; ein Programm. Ebend. 1794. 8.

4) Einige Nachträge zu dem Etwas über die Chronologie zur jüdischen Geschichte. Ebend. 1794. 8.

5) Assaph über ächte und unächte Religiosität. Ebend. 1796. gr. 8.

6) Beiträge zur Kritik der deutschen Sprache. Ebend. 1803. 8.

Carl Friedrich Lohdius

war den 13. Dezember 1748 zu Grünberg bei Waldheim geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Früh entwickelten sich seine Geistesanlagen in einer regen Wißbegierde und einem rastlosen Fleiße. Auf der gelehrten Schule zu Grimma machte er rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, besonders in der Kenntniß der ältern Sprachen. Mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de modo summam religionis Christianae ante Christum tradendi, ejusque vestigiis in Philone Judaeo" erwarb er sich im J. 1774 die Magisterwürde und das Recht, theologische Vorlesungen zu halten. Noch in dem genannten Jahre ward er Frühprediger an der Universitätskirche zu Leipzig und 1777 Baccalaureus der Theologie. Seit dem Jahr 1780 bekleidete er die ihm angetragene Stelle eines Diakonus zu Grimma, die er 1782 mit dem Diakonat an der Kreuzkirche zu Dresden vertauschte. Dort ward er 1807 zum Diakonus und Mittwochsprediger ernannt. Er starb den 4. August 1809, nachdem er sich durch mehrere Predigten und Erbauungsschriften, besonders durch das mit seinem Collegen J. F. H. Cramer gemeinschaftlich herausgegebene „christliche Tagebuch" einen geachteten Namen in der theologischen Literatur erworben hatte. Allem was er schrieb, diente die Popularität des Vortrags zu nicht geringer Empfehlung.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lohdius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de modo, summam religionis Christianae ante Christum tradendi, ejusque vestigiis in Philone Judaeo. Lipsiae 1774. 4.

2) Diss. de inauguratione primorum Ecclesiae Christianae doctorum. Ibid. 1777. 4.

3) Einige heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Religion Leipzig 1777. 8.

4) Rede bei dem Sarge seiner Schwester. Ebend. 1779. 8.

5) Predigt bei einer Judentaufe. Ebend. 1784. 8.

6) Predigten über die zehn Gebote und einige andere Tugendsprüche der heiligen Schrift. Dresden 1787. gr. 8.

7) Predigten über das christliche Glaubensbekenntniß. Ebend. 1788. 8.

8) Predigten über die christlichen Besserungsmittel. Ebend. 1790. 8. (Diese drei Sammlungen führen auch den gemeinschaftlichen Titel: Katechismuspredigten. 3 Theile.)

9) Delineatur imago doctrinae de conditione animi post mortem eo, quo *Christus* et Apostoli vixerunt, saeculo. Diss. I et II. Ibid. 1790. 4.

10) Christliches Tagebuch zur häuslichen Erbauung in den Morgen- und Abendstunden auf das ganze Jahr. Ebend. 1796. 2 Theile. gr. 8. 3te Auflage. Ebend. 1809. 8. (Mit J. F. H. Gramer herausgegeben.)

Johann Michael Lorenz

war den 16. Juny 1692 zu Straßburg geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Dort eröffnete er auch, dem Studium der Theologie sich widmend, seine akademische Laufbahn. Im J. 1714 ward er, nachdem er einige Jahre zuvor die Magisterwürde erlangt hatte, Nachmittagsprediger an der Wilhelmskirche zu Straßburg und 1718 in das geistliche Seminarium aufgenommen. Nachdem ihm seit 1719 auch die Predigten in der neuen Kirche übertragen worden waren, erhielt er 1722 eine ordentliche Professur der Theologie auf der Universität zu Straßburg. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de unctione spirituali, ad 1 Joh. 2, 27" erwarb er sich 1723 die theologische Doctorwürde. Seine unermüdete Thätigkeit ward noch durch mehrere andere Aemter in Anspruch genommen. Im J. 1724 ward er Visitator des Wilhelmischen Collegiums, 1728 Frühprediger und Canonikus des Stifts zu St. Thomas und 1734 Pastor an der Thomaskirche. Seine Ernennung zum Vicepräsidenten des Kirchenconvents erfolgte im J. 1741. Er starb den 13. August 1752, nachdem er sich durch mehrere Dissertationen, dogmatischen und exegetischen Inhalts, in der theologischen Literatur einen geachteten Namen erworben hatte.

Außer mehrern Predigten, unter andern bei der Vermählung des Königs von Frankreich, (1722) bei dessen Wiedergenesung, (1744) auf den Marschall Moritz von Sachsen (1751) und außer einigen Beiträgen zu Journalen, hat Lorenz nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de sensu verborum Genes. 4, 1. Argentorati 1709. 4.

2) Diss. de *Michaele*, Angelorum auxiliatore Dan. 10, 13. Ibid. 1713. 4.

3) Diss. inaug. de unctione spirituali, ad 1 Joh. 2, 27. Ibid. 1723. 4.

4) Diss. de petra spirituali, Israëlitarum comite, 1 Corinth. 10, 14. Argentorati 1724. 4.

5) Diss. de *Laurentio* Martyre. Ibid. 1724. 4.

6) Diss. de possibili *Judae* proditoris salute Joh. 17, 12. Ibid. 1725. 4.

7) Diss. de ternario Sacramentorum N. T. ex sensu Apologiae Augustanae Confessionis numero. Ibid. 1725. 4.

8) Diss. de amicis per Mammonum injustitiae comparandis, Portiones duae. Ibid. 1726. 4.

9) Diss. de denario operariis in vinea promissis. Ibid. 1726. 4.

10) Diss. de schola pietatis Davidica Ps. 34, 12. Ibid. 1727. 4.

11) Diss. de philomathia Eunuchi Aethiopis biblica. Actor. 8, 27 sq. Ibid. 1731. 4.

12) Diss. de intercessione *Christi* pro mundo Joh. 17. Ibid. 1733. 4.

13) Diss. de salute infantium non baptizatorum. Ibid. 1733. 4.

14) Diss. de corpore *Christi*, pro nobis fracto. 1 Corinth. 11, 24. Ibid. 1734. 4.

15) Diss. de universali Evangelii in mundo praedicatione. Ibid. 1734. 4.

16) Diss. de speranda *Salomonis* salute. Ibid. 1735. 4.

17) Diss. de supplicio *Achanis*. Jos. 7. Ibid. 1735. 4.

18) Diss. de poenitentia frustra ab *Esavo* quaesita, ad Ebr. 12, 16 sq. Ibid. 1735. 4.

19) Diss. de unitate spiritus in ecclesia. Ephes. 4, 3. Ibid. 1737. 4.

20) Diss. de *Petro*, Indifferentistis non patrocinato, Actor. 10, 34 sq. Ibid. 1737. 4.

21) Diss. de baptismo in nomen *Christi*. Ibid. 1738. 4.

22) Diss. de tentatione *Christi* super pinnaculo templi. Ibid. 1739. 4.

23) Diss. de astu *Jacobi* Patriarchae, Genes. 27, 35. Ibid. 1740. 4.

24) Diss. de aemulatione sancta. Ibid. 1741. 4.

25) Diss. de fide *Simonis Petri* ἀνικλειωτῳ. Ibid. 1741. 4.

26) Diss. de egressu haereticorum ex Ecclesia, ad 1 Joh. 2, 19. Ibid. 1741. 4.

27) Diss. de verbis *Pauli* Tit. 1, 15. Ibid. 1741. 4.

28) Diss. de *Paulo* inter peccatores primo, ad 1 Timoth. 1, 15. Ibid. 1741. 4.

29) Diss. de altera quoque maxilla percussori praebenda, ad Matth. 5, 39. Ibid. 1742. 4.

30) Diss. de tortoribus infernalibus, ad Matth. 8, 34. Ibid. 1745. 4.

31) Diss. de justitia *Christi* imputata, ad Rom. 5, 19. Ibid. 1745. 4.

32) Diss. de remissione peccatorum post mortem, ad Matth. 12, 32. Ibid. 1746. 4.

33) Diss. de capite IX ad Romanos, absoluto decreto non favente. Argentorati 1747. 4.

34) Diss. de concionibus funebribus. Ibid. 1747. 4.

35) Diss. de perfectione fidelium hac in vita imperfecta in futura perfecta. Ibid. 1747. 4.

36) Diss. de jure diei dominicae, juxta mentem Augustanae Confessionis. Ibid. 1747. 4.

37) Diss. de filio Dei ex Aegypto vocato, ad Hos. 11, 1 et Matth. 2, 15. Ibid. 1747. 4.

38) Diss. de imperfecta *Pauli* regeniti sanctitate, ad Rom. 7, 14 sq. Ibid. 1747. 4.

39) Diss. de justificatione mortuorum a peccato, ad Rom. 6, 7. Ibid. 1747. 4.

40) Diss. de uno Archangelo, ad 1 Thessal. 4, 16. Ibid. 1747. 4.

41) Diss. de columna et firmamento veritatis, ad 1 Timoth. 3, 15. Ibid. 1747. 4.

42) Diss. de Communione privata. Ibid. 1748. 4.

43) Diss. de cura pastorali, circa maleficos ultimo supplicio execandos. Ibid. 1748. 4.

44) Diss. de angelo *Petri*, Actor. 12, 15. Ibid. 1748. 4.

45) Diss. de auctoritate *Lutheri* in Ecclesia Aug. Conf. professu. Ibid. 1748. 4.

46) Diss. de Evangelio mortuis praedicato, ad 1 Petr. 4, 6. Ibid. 1750. 4.

47) Diss. de communione bonorum in primitiva Ecclesia. Ibid. 1751. 4.

48) Diss. de fictitia Agendorum Ecclesiast. Argentinensium circa libros N. T. canonicos contradictione. Ibid. 1751. 4.

49) Diss. de conversione *Cornelii*, Centurionis. Ibid. 1751. 4.

50) Diss. de peccatrice poenitente, ad Luc. 7, 37 sq. Ibid. 1752. 4.

51) Diss. de deletione ex libro vitae ad Ps. 69, 29. Ibid. 1752. 4

52) Diss. de *Matthiae* Apostoli electione per sortem. Ibid. 1752. 4.

Georg Wilhelm Lorsbach

war den 29. Februar 1752 zu Dillenburg geboren, wo sein Vater die Stelle eines Fürstl. Nassauischen Geh. Justizraths und Kanzleidirectors bekleidete. Den ersten Unterricht verdankte Lorsbach dem Gymnasium seiner Vaterstadt, besonders dem Rector Bernhard Buddeus. Im J. 1768 bezog er die Universität Herborn. Dort leiteten Dresler, Fuchs, Hegmann, Winkel, Arnold u. A. seine theologischen Studien. Rasche Fortschritte machte Lorsbach in der Kenntniß der ältern, besonders der orientalischen Sprachen, für die er schon in früher Jugend ein lebhaftes Interesse gezeigt hatte. Auf den Rath Dresler's, unter dessen Leitung er sich besonders im Syrischen und Arabischen geübt hatte, ging er im Herbst 1771 nach Göttingen. Dort nährten Hollmann, Walch, Leß, Diez u. A., besonders aber Michaelis, seine Vorliebe für das Studium der ältern Sprachen. Sein rastlos forschender Geist ermüdete nicht in dem Eifer, sich eine gründliche und vielseitige Bildung zu erwerben. Aber die zu große Anstrengung wirkte nachtheilig auf seine Gesundheit. Er war genöthigt, Göttingen im Frühjahr 1773 zu verlassen, fühlte sich indeß kräftig genug, im nächsten Winter seine Studien zu Herborn fortzusetzen.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn lebte er vier Jahre hindurch im väterlichen Hause zu Dillenburg. Während er in mehrern wissenschaftlichen Zweigen seine Kenntnisse zu erweitern und zu berichtigen suchte, blieb er eine Zeitlang unentschlossen, welchem Fache er sich vorzugsweise widmen sollte. Nach reiflicher Ueberlegung entschied er sich für den geistlichen Stand, und ließ sich unter die Zahl der Candidaten des Predigtamts aufnehmen. Sein Schicksal schien ihn indeß einen andern Weg führen zu wollen. Das Rectorat der Schule zu Siegen, welches er im J. 1778 erhalten hatte, ver-

tauschte er 1786 mit einer gleichen Stelle an dem Pädagogium zu Dillenburg. Er erhielt zugleich den Titel eines Professors. Aus diesen Verhältnissen schied Lorsbach im J. 1791, um das ihm angetragene Rectorat an dem Pädagogium in Herborn zu übernehmen. Er ward zugleich Professor der orientalischen Sprachen an der dortigen Akademie. Als ihm ein Jahr später, nach Dresler's und Winkler's Tode, die exegetischen und historischen Vorlesungen übertragen wurden, legte er sein Schulamt nieder und widmete sich ausschließlich dem akademischen Leben. Im J. 1793 erhielt er die dritte ordentliche Professur der Theologie, und 1794 rückte er in die zweite hinauf, nachdem er von seinem Fürsten den Charakter eines Consistorialraths erhalten hatte. Durch mehrere Beiträge zu Eichhorn's Repertorium der biblischen und morgenländischen Literatur, und zu dem neuen, von Paulus herausgegebenen Repertorium hatte er unzweideutige Zeugnisse für seine gründliche Kenntniß der orientalischen Sprachen und ihrer Literatur geliefert. Sie verschafften ihm im J. 1812 den Ruf zum ordentlichen Professor der orientalischen Literatur nach Jena. Der Herzog von Weimar verlieh ihm das Prädikat eines Consistorialraths. Zugleich erhielt er im Februar des genannten Jahrs zu Jena die philosophische Doctorwürde. Fast gleichzeitig ertheilte ihm die theologische Facultät zu Marburg den Grad eines Doctors der Theologie. Seitdem strebte er unermüdet durch seine Kenntnisse nützlich zu werden, die er besonders in exegetischen Vorlesungen über das Alte Testament, und in dem Unterricht im Arabischen, Syrischen und Chaldäischen entwickelte. Als ihn im Herbst 1815 der Herzog von Gotha in seine Residenz rief, um die dortige reichhaltige Sammlung von orientalischen Handschriften zu ordnen, unterzog er sich diesem Geschäft mit der ihm eigenen Genauigkeit und Sachkenntniß. Auf Wiederherstellung seiner leidenden Gesundheit hoffte er, seitdem er wieder nach Jena zurückgekehrt war, vergebens. Seine Kräfte

schwanden, und sanft entschlummerte er in der Nacht vom 29sten zum 30sten März 1816, im 65sten Lebensjahre.

Lorsbach gehörte zu den seltenen Gelehrten, welche tiefe Gründlichkeit mit ausgezeichneten Kenntnissen, besonders in den ältern Sprachen, vereinigen. Aber er gehörte auch zu den noch seltenern Beispielen von Schriftstellern, welche wenige, doch classische Werke hinterlassen. Zu diesen dürfen seine „Beiträge zu den Apokryphen des Neuen Testaments aus den heiligen Schriften der Zabier oder St. Johannisjünger" unbedenklich gerechnet werden. Aber auch mehrere gediegene Aufsätze in seinem Archiv der morgenländischen, und dem Museum für biblische und orientalische Literatur berechtigten ihn, nach de Sacy's eigner Aeußerung, unter Deutschlands ersten Orientalisten eine Stelle einzunehmen. In jedem Falle dürften ihm, außer Tychsen, Wenige an die Seite gestellt werden können. Zu den Auszeichnungen, die ihm seine literärischen Verdienste erwarben, gehörte auch die unerwartete Ehre, im J. 1815 von der Universität zu Casan zum Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Allein sowohl dies, in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßte Diplom, als ein Schreiben in welchem er 1816 von der theologischen Facultät zu Breslau mit der Doctorwürde beehrt ward, kamen erst nach seinen Tode in Jena an. Seinem Charakter als Mensch gereichten strenge Rechtlichkeit und musterhafte Bescheidenheit zu keiner geringen Zierde.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, und Rezensionen, besonders in der von Michaelis herausgegebenen orientalischen Bibliothek und in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung, hat Lorsbach nachfolgende Schriften geliefert:

1) Ueber eine mißverstandene Stelle des arabischen Biographen Ahmed Ibn Chalecan. Marburg 1789. 8.

2) Archiv der morgenländischen Literatur. Ebend. 1791—1794. 2 Bdchen. 8. (das zweite auch unter dem Titel: Archiv der biblischen und morgenländischen Literatur.)

3) Progr. Quaedam de *Joannis Leonis* descriptione Africae. Herborn. 1802. 4.

4) Progr. Quaedam de Pseudo-Caesare, *Thilone Colupp.* Ibid. 1802. 4.

5) Johann Leo's, des Afrikaners, Beschreibung von Afrika. Aus dem Italiänischen, mit Anmerkungen. Marburg 1805. 8.

6) Die blitzgeschwinde Briefpost, oder sinnreiche Kunst des Orients, Tauben zum Bestellen der Briefe abzurichten u. s. w. Nach dem Arabischen des Michael Sabbegh. Herborn 1806. kl. 8. (mit dem Titel: Die neueste Erfindung, Briefe in belagerte Städte zu bringen. Ebend. 1814. 8.)

7) Museum für biblische und orientalische Literatur. 1sten Bandes 1stes Stück. Marburg 1807. 8. (gemeinschaftlich mit A. J. Arnold und J. M. Hartmann.)

8) Neue Beiträge zu den Apokryphen des Neuen Testaments, aus den heiligen Schriften der Zabier oder St. Johannisjünger. Ebend. 1807. 8.

9) Biblia, d. i. die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, verdeutscht durch D. M. Luther, mit berichtigten Parallelstellen und erklärenden Wortregistern. Ebend. 1808. 8. (Mit J. M. Hartmann herausgegeben.)

10) Reise in die andere Welt und Abentheuer in derselben, von Fielding. Aus dem Englischen, Leipzig 1811. 8.

Caspar Friedrich Lossius

war den 31. Januar 1753 zu Erfurt geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, der ihm aber bereits in seinem neunten Jahre durch den Tod entrissen ward. Den ersten Unterricht erhielt Lossius in der unter der Leitung des Rector Kromeyer stehenden Barfüßerschule. Zu seinen dortigen Lehrern gehörte auch ein älterer Bruder, der seit seines Vaters Tode Conrector an der erwähnten Schule geworden war. In seinem 14ten Jahre trat Lossius in das Gymnasium seiner Vaterstadt, dessen Director damals Rumpel war. Der mangelhafte Vortrag dieses Professors nach einem veralteten Lehrbuche war nicht geeignet, der Logik ein besonderes Interesse abzugewinnen. Größern Nutzen schöpfte Lossius aus seinem historischen Unterricht. In den ältern Sprachen, besonders im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, waren Frank, Reif und Bohn seine Lehrer. Wahl unterwies ihn in der Beredsamkeit und Weingärtner in der Theologie. Zur höhern Ausbildung seines poetischen Talents, das sich früh entwickelt hatte, trug die Lectüre Cramer's, Gellert's, Gleim's und anderer Dichter, welche damals der Poesie einen neuen Schwung zu geben suchten, nicht wenig bei. Die Versuche, die er in der Dichtkunst machte, gaben ihm früh eine große Gewandtheit des Ausdrucks, die für seinen nachherigen Beruf als Kanzelredner und Schriftsteller sehr günstig wirkte.

Im J. 1770 eröffnete Lossius seine akademische Laufbahn in Erfurt. Ein besonderes Interesse gewann er dort Wieland's Vorlesungen über die Geschichte der schönen Künste und Wissenschaften, so wie der Philosophie bis auf Leibnitz und Wolf ab. Ein ebenfalls sehr anziehendes Collegium über Psychologie ward unterbrochen, als Wieland, als Prinzenerzieher nach Weimar berufen, sich in jene Residenz verfügte. Neben den Vor-

lesungen Grant's über Mathematik und Naturlehre benutzte Lossius den Unterricht einiger Privatdocenten, um sich in den ältern Sprachen zu üben. Aber auch das Französische und Italiänische blieb ihm nicht fremd. Am übelsten war er in seiner Berufswissenschaft, der Theologie, berathen. Die neuen Ansichten, welche Bahrdt über Exegese, Dogmatik und andere theologische Gegenstände mit unwürdiger Frivolität zu verbreiten gesucht hatte, waren ein Zunder der Zwietracht für die theologische Facultät in Erfurt geworden, und die dadurch herbeigeführten Irrungen hatten nicht nur ihren Urheber vertrieben, sondern auch Vogel zur Niederlegung seiner bisher bekleideten theologischen Professur bewogen. An Bahrdt's Stelle war Froriep getreten, der in seinem Collegium über Dogmatik, ungeachtet des lebhaften anziehenden Vortrags, Lossius nicht befriedigte. Auch Schellenberg's kirchenhistorische und Frank's exegetische Vorlesungen waren von keinem wesentlichen Einflusse für seine höhere wissenschaftliche Bildung. Entscheidend für diese ward erst sein Aufenthalt zu Jena in den Jahren 1773—1774, seit er die dogmatischen, moralischen, exegetischen und polemischen Collegien fleißig benutzte, welche Danovius auf der ebengenannten Universität las. Lossius konnte die Ansicht derer nicht theilen, die in jenem Gelehrten einen gefährlichen Neuerer und Freidenker erblickten. Nicht Neuerungssucht schien den Behauptungen, welche Danovius aussprach, zum Grunde zu liegen, sondern ein redliches, auf Vernunft und Offenbarung gegründetes Forschen nach Wahrheit, das ihm zur innigen Ueberzeugung geworden war. Erst durch diese Vorlesungen gewann Lossius der Theologie ein bleibendes Interesse ab, das seine bisherigen Lehrer in Erfurt in ihm nicht hatten wecken können. Neben diesen Collegien beschäftigte ihn, unter Faber's Leitung, das Studium der orientalischen Sprachen. Den theologischen Vorlesungen von Hirt und Polz vermochte er weniger Geschmack abzugewinnen. Den bei weitem größern Theil seiner ge-

lehrten Bildung verdankte er einem unausgesetzten Privatstudium.

Als er im J. 1774 in seine Vaterstadt Erfurt zurückkehrte, erhielt er dort die sechste Lehrerstelle an der Schule, über die einst sein Vater als Diakonus die Aufsicht geführt hatte. Fünf Jahre später ward er Conrector an der Predigerschule. Diese Stelle war weit einträglicher, als die bisher von ihm bekleidete. Aber sie brachte ihn auch in nähere Berührung mit dem Rector Weingärtner, einem vielseitig gebildeten Manne, aus dessen Beispiel und Gesprächen ihm zuerst der Umfang und die Wichtigkeit eines tüchtigen Schulmannes klar ward. Aber nicht blos auf die Schule beschränkte sich seine Wirksamkeit. Die Kränklichkeit des damaligen Diakonus an der Andreaskirche in Erfurt gab ihm oft Veranlassung dort die Kanzel zu betreten, und er erwarb sich die Achtung und Liebe jener Gemeine in so hohem Grade, daß sie ihn 1781 zum Diakonns wählte. Vermöge seines neuen Amts erhielt er Sitz und Stimme im geistlichen Ministerium.

In diese Zeit fällt sein erster literärischer Versuch, der aber nicht durch den Druck bekannt ward, und ihn fast für immer zurückgeschreckt hätte, die schriftstellerische Laufbahn zu betreten. Es waren einige prosaische Aufsätze, „Analecta orthodoxa" überschrieben, in denen er unter dem Namen eines alten Theologen den orthodoxen Lehrbegriff der Kirche gegen die Angriffe mancher damaligen Neuerer in Schutz zu nehmen suchte. Nur die höhnende Art in dem Benehmen der Letztern hatte sein Gefühl verletzt, und ihn bewogen, auf die Seite der gekränkten Parthey überzutreten. Denn, als Schüler von Danovius, konnte er eigentlich kein steifer Anhänger des ältern theologischen Systems seyn. Aber die Handschrift, für die er in dem Buchhändler Kaiser zu Erfurt einen Verleger zu finden glaubte, hatte das Schicksal, von diesem durchgesehen und theilweise gestrichen zu werden, besonders in allen Stellen, wo der orthodoxen

Ansicht zu entschieden das Wort geredet ward. Als Lossius sein Manuscript in dieser verstümmelten Gestalt zurückerhielt, gab er die Idee der Herausgabe auf, da Kaiser nur nach diesen Abänderungen zum Verlag der Schrift geneigt schien.

Die mäßigen Einkünfte seines bisherigen Predigtamts durch seine Ernennung zum Diakonus an der Predigerkirche in Erfurt im J. 1785 ansehnlich vermehrt zu sehen, war für ihn um so erfreulicher, als er sich das Jahr zuvor vermählt hatte. Auch eine geräumige, bequeme Wohnung im Mittelpunkte der Stadt trug viel zu seiner Erheiterung bei. Hinsichtlich seines Amts beschränkte er sich nicht auf die durch Zeit und Stunde ihm auferlegten Berufsgeschäfte. Er glaubte als Seelsorger nur dann seiner Pflicht Genüge zu leisten, wenn er sich mit dem Charakter, dem sittlichen Zustande, ja selbst der äußern Lage jedes Einzelnen bekannt zu machen suchte. Ohne einige Besuche bei Gemeindegliedern abgestattet zu haben, verging ihm selten eine Woche. Mit Freudigkeit erschien er oft unaufgefordert am Lager des Kranken und Leidenden, um ihn durch die Tröstungen der Religion aufzurichten. Weder die Gefahr der Ansteckung, noch ein Ekel erregender Anblick schreckte ihn ab. Außer diesen, mit seinem Lehramt in näherer Verbindung stehenden Besuchen, beschränkte sich sein Umgang größtentheils auf den Kreis seiner Familie und seiner nächsten Verwandten.

Zu dieser Beschränkung ward er selbst durch seine Ansichten über theologische Gegenstände geführt. Er verkannte die Vortheile nicht, die dem theologischen Studium aus einer, auf gründlichere Kenntniß der orientalischen Sprachen beruhenden Exegese und Kritik der Bibel zufließen. Auch war er weit entfernt, eine vorsichtige Anwendung der Resultate philosophischer Forschungen auf religiöse Wahrheiten zu misbilligen. Aber bei seiner Vorliebe für das System und die Darstellungsweise der ältern Theologen konnte er keinen Gefallen finden an

den kecken Versuchen, aus bloßer Neuerungssucht, und oft nicht einmal durch ein gründliches Wissen unterstützt, die ehrwürdigsten Glaubenslehren in Zweifel zu ziehn und zu erschüttern. Ein angestrengtes Nachdenken über Gegenstände dieser Art gab ihm die feste Ueberzeugung, daß der menschliche Verstand das Licht der Offenbarung nicht entbehren könne, und ohne sich auf den Stab des Glaubens zu stützen, auf eine mathematische Gewißheit über die Vorsehung, Freiheit und Fortdauer nach dem Tode, kurz über die wichtigsten menschlichen Angelegenheiten, verzichten müsse. Diese, durch redliches Forschen ihm gewordene Ueberzeugung gegen die wechselnden Meinungen Anderer aufzugeben, war er nicht geneigt, und das Beharren auf seiner Ansicht daher für Manchen zurückschreckend. Ueberhaupt verging ihm die Lust, sich in gelehrten Gesprächen abermals über einen Gegenstand zu erörtern, über den er für immer aufs Reine gekommen zu seyn glaubte. Unwillig über die halbreifen Gedanken und Ansichten, die er in mehrern Flugblättern ausgesprochen fand, wandte er sich wieder zur Lectüre der römischen Classiker, die seinem Geiste reichere Nahrung boten. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete er den Schriften, die der Reformation ihr Daseyn verdankten, und sich zum Theil auf dieselbe bezogen. Neben Luthers Briefen, deren Lectüre er jedem Theologen für unentbehrlich hielt, wurden die Werke des Erasmus, Melanchthon, Camerarius u. A. sein erstes Studium.

Einem wesentlichen Bedürfniß beim Religionsunterricht suchte er im J. 1793 durch sein, nach Anleitung des Lutherschen Katechismus geschriebenes „Lehrbuch für die Katechumenen" abzuhelfen. Auch um die Verfertigung eines neuen Gesangbuches, erwarb er sich, in Verbindung mit dem Professor Gebhard, durch zweckmäßige Auswahl der Lieder manche Verdienste. Kurz vor der Herausgabe jenes Gesangbuches (1796) war auch der erste Theil seiner Schrift: „Gumal und Lina" erschienen.

In diesem Werke, zu welchem späterhin noch zwei Theile hinzugefügt wurden, machte er einen Versuch, Kindern die ersten Religionsbegriffe beizubringen. Die Aufgabe war um so schwieriger, da Lossius in diesem Werke das ganze Lehrgebäude der christlichen Religion, und selbst ihre übersinnlichen Wahrheiten, des Menschen Bestimmung, sein Verhältniß zu Gott, seinen Zustand nach dem Tode u. s. w. auf eine, der Fassungskraft jugendlicher Gemüther angemessene und zugleich die Aufmerksamkeit fesselnde Weise versinnlichen wollte. In welchem Grade er dies Ziel erreichte, bewies der ungetheilte Beifall, den seine Schrift nicht blos in Deutschland und unter Lutherischen Glaubensgenossen fand. Auch von den in Erfurt sich aufhaltenden französischen Emigrirten ward sie fleißig gelesen, und einer derselben, Graf Boitfoceau, machte eine damals begonnene französische Uebersetzung einige Jahre später (1803) durch den Druck bekannt. Erfreulich war für ihn außerdem die Theilnahme, die ihm auswärtige Gelehrte in Briefen bezeugten. Er fühlte sich dadurch zur Fortsetzung des Werks, das anfangs mit dem ersten Theile geschlossen werden sollte, ermuthigt.

Ehe indeß die folgenden Theile erschienen, ließ er seine „Sittengemälde aus dem gemeinen Leben zur belehrenden Unterhaltung für Kinder“ drucken. Für dies Werk, das die liebenswürdigen und häßlichen Seiten des menschlichen Herzens darstellen sollte, wählte er, um der Erzählnng mehr Leben zu geben, die dramatische Form. Er schilderte darin die Gefühle der Liebe gegen Eltern und Geschwister, der Dankbarkeit u. s. w. und suchte auf der andern Seite das Tadelnswerthe des Hochmuths, des Geizes, Muthwillens, Leichtsinns u. s. w. hervorzuheben. Das bekannte Sprüchwörterspiel, nicht blos unter Kindern, auch unter Erwachsenen beliebt, veranlaßte ihn, jenen dramatischen Gemälden Sprüchwörter zu Grunde zu legen. Er gab daher der Fortsetzung seines Werks auch den besondern Titel: „Dramatische Sprüch-

wörter

wörter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die erwachsene Jugend."

Weniger günstig, als diese Jugendschriften, ward sein Werk: „Helius Eoban Hesse und seine Zeitgenossen" (1797) aufgenommen. Er lieferte darin einen Beitrag zur Erfurtischen Gelehrten- und Reformationsgeschichte, zu der er bereits seit dem J. 1791, zum Theil durch die ihm übertragene Aufsicht der Ministerialbibliothek veranlaßt, reichhaltige Materialien gesammelt hatte. Des genannten Dichters Leben sollte nur zur Einfassung der Kirchengeschichte, die ihm immer Hauptsache blieb, dienen, und dem Buche eine größere Anzahl von Lesern gewinnen. Aber diese Idee, von welcher Lossius nicht abgehen zu dürfen glaubte, war keine glückliche. Eoban lebte mehr in seiner Dichterwelt, als in theologischen Streitigkeiten, und der Antheil, den er an der Reformationsgeschichte nahm, war zu gering, um ihn zum Mittelpunkte derselben zu machen. Durch die Verschmelzung seiner Biographie mit der Erfurtischen Reformationsgeschichte verlor das Werk an innerem Zusammenhange und gefälliger Rundung. Es gewann mehr das Ansehn gelehrter Collectaneen, als eines in sich vollendeten Gemäldes, dessen einzelne Parthien in genauer Verbindung mit einander stehen. Dieser Mangel an Einheit ward dem Verfasser in mehrern kritischen Blättern nicht mit Unrecht vorgeworfen; obgleich sein Werk auch in andern, besonders in der Erfurter gelehrten Zeitung von Plank sehr günstig beurtheilt ward, und für Lossius selbst die Aufnahme in die Erfurter Akademie nützlicher Wissenschaften herbeiführte. Aber der Absatz des Buchs war und blieb so unbedeutend, daß der Verleger kaum seine Kosten gedeckt sah, und Lossius selbst der Idee, eine Correspondenz der um die Erfurtische Reformation verdienten Männer nachfolgen zu lassen, wieder entsagte.

Ueberdies nöthigte ihn der Zustand seiner Gesundheit, die 1788 durch ein Nervenfieber heftig erschüttert worden war, zu einigen Erhohlungsreisen. Sie führten

ihn nach Jena, Köstritz, Gera, Ronneburg, Altenburg, Zeitz und Naumburg. Zu einer Reise nach Dresden veranlaßte ihn im July 1799 die Einladung des als Schriftsteller bekannten Schotten Cunningham, mit dem er, als derselbe sich eine Zeitlang in Erfurt und der Umgegend aufhielt, ein inniges Freundschaftsbündniß geschlossen hatte.

Neugestärkt widmete er sich mit Eifer einem bedeutenden schriftstellerischen Unternehmen, dessen Ausführung ihn über ein Jahrzehend beschäftigte. Es war seine „moralische Bilderbibel" deren Erscheinen, obgleich bereits 1800 versprochen, sich bis zum J. 1805 verzögerte. Die großen und nachahmungswerthen Handlungen edler und denkwürdiger Personen, die er in jenem Werk sammelte, sollten ein anschauliches Gemälde der sittlichen Ausbildung und allmäligen Veredlung des Menschen überhaupt liefern. Zwischen der biblischen und Profan-Geschichte glaubte er keine strenge Grenzlinie ziehen zu dürfen. Vorzüglich bezweckte er mit diesem Werke ein moralisches Lehrbuch, um Eltern das Geschäft der Selbsterziehung ihrer Kinder zu erleichtern und angenehm zu machen. Neben der jüdischen Nation lieferten die beiden merkwürdigsten Völker des Alterthums, Griechen und Römer, den Stoff zur Bilderbibel, die auch in ihrem Aeußern durch treffliche Kupfer reich genug ausgestattet ward, um selbst für den bloßen Kunstfreund eine interessante Erscheinung zu werden. Er erfreute sich bei diesem Werke eines nicht gewöhnlichen Beifalls und einer Theilnahme, die, verbunden mit andern schriftstellerischen Leistungen, seine jährliche Einkünfte bedeutend vermehrte. Seiner in mancher Beziehung glücklichen Lage fehlte es nicht an öffentlichen Beweisen der Anerkennung seiner Verdienste. Im May 1803 war er zum Mitgliede der Schulcommission und 1804 in die Almosendeputation aufgenommen worden. Aber der Verlust einiger geliebten Kinder, so wie manche Drangsale, welche die politischen Ereignisse mit sich führten, besonders, seit

Erfurt 1806 von den französischen Truppen in Besitz genommen worden war, trübten, verbunden mit eigenen körperlichen Leiden, die letzten Jahre seines Lebens. Er verewigte jene trübe Zeit durch seine „heilsamen Erinnerungen an die J. 1806—1808.“ Diesen Titel gab er einigen damals gehaltenen Erbauungsreden, in einer einfachen, faßlichen, und eben deshalb zum Herzen dringenden Sprache geschrieben. Aber seine schriftstellerische Thätigkeit ward in den letzten Jahren seines Lebens durch zunehmende körperliche Leiden, besonders durch ein sehr schmerzliches Hämorrhoidalübel, oft unterbrochen. Der Tod setzte endlich seinem thätigen Leben den 26. März 1817 ein Ziel, nachdem er einige Jahre zuvor die Freude erlebt hatte, Erfurt wieder unter den preußischen Scepter zurückkehren zu sehen. Für die allgemeine Achtung und Liebe, die er sich zu erwerben gewußt hatte, sprach unverkennbar die ihm zu Ehren veranstaltete Todtenfeier.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lossius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Sammlung geistlicher Lieder und Gesänge. Erfurt 1777. 8.

2) Für die Katechumenen zum Unterricht in den vorzüglichsten Lehren der christlichen Religion, nach Anleitung des Katechismus Lutheri, nebst einigen Betrachtungen und Gebeten bei der Feier des heiligen Abendmahls. Ebend. 1793. 8.

3) Gumal und Lina; eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beizubringen. Gotha 1795—1800. 3 Theile. 8. 3te Auflage. Ebend. 1809. 3 Theile. 8. 6te. Ebend. 1818. 3 Theile. 8.

4) Sittengemälde aus dem gemeinen Leben, zum belehrenden Unterricht für Kinder. 1ster Theil. Ebend. 1796. (eigentlich 1795) 8. 2te Auflage. Ebend. 1802. 8. 2ter Theil (auch unter dem Titel: Dramatisirte Sprüchwörter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder.) Ebend. 1801. 8. 3ter Theil. (auch unter dem Titel: Dramatisirte Sprüchwörter. 2ter Theil.) Ebend. 1802. 8. 2te Auflage des 2ten und 3ten Theils. Ebend. 1806. 8. (auch unter dem Titel: Dramatische Sprüchwörter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die erwachsene Jugend. 1stes und 2tes Bdchen.)

5) Betrachtungen, Gebete und Lieder für junge Christen; ein Communionbuch. Erfurt 1796. 8.

6) Erfurtisches Gesangbuch, nebst einem Anhange von Gebeten. Ebend. 1796. 8. (Mit K. F. M. Gebhardt und J. Engel herausgegeben.)

7) Helius Eoban Hesse und seine Zeitgenossen; ein Beitrag zur Erfurtischen Gelehrten- und Reformationsgeschichte. Gotha 1797. 8.

8) Lieder der Freude, für gute Mädchen auf Spaziergängen und im gesellschaftlichen Kreise bei angenehmen Veranlassungen zu singen. Erfurt 1802. 8. 2te Auflage. Ebend. 1806. 8.

9) Predigt am 2ten Pfingstfeiertage, als dem Tage der höchstbeglückenden Ankunft Ihro Königl. Majestät des Königs und der Königin von Preußen den 30. May. Ebend. 1803. 8.

10) Ueber das Vergnügen, welches Eltern aus der eignen Erziehung ihrer Kinder zu moralisch-guten Menschen schöpfen können. Zur Empfehlung einer für Familien zu veranstaltenden allgemeinen moralischen Bilderbibel. Gotha 1804. 8.

11) Moralische Bilderbibel, mit Kupfern nach Schubert'schen Zeichnungen, und mit Erklärungen. Ebend. 1805—1813. 5 Bde. gr. 8. (jeder in 3 Lieferungen.)

12) Ueber die öffentliche Erziehung der Kinder aus den vornehmern und gebildetern Ständen und ihrer möglichen Vereinigung mit der gemeinbürgerlichen. Erfurt 1806. 8.

13) Luthers kleiner Katechismus und biblisches Spruchbüchlein. Ebend. 1807. 8. (Mit A. F. C. Reinhard herausgegeben.)

14) Heilsame Erinnerungen an die Jahre 1806—1808 in einigen Erbauungsreden, vor der Predigergemeine gehalten u. s. w. Ebend. 1808 bis 1809. 2 Theile. 8.

15) Wiegenbüchlein; ein Taschenbuch für kleine Kinder. Leipzig 1811 bis 1812. 12. Mit illuminirten und schwarzen Abbildungen.

16) Kurze Religionssätze und Denksprüche zum Auswendiglernen, zum Gebrauch für Schulen bearbeitet. Gotha 1815. 8. 2te Auflage. Ebend. 1816. 8.

17) Historischer Bildersaal, oder Denkwürdigkeiten aus der neuern Geschichte; ein Lehr- und Lesebuch für gebildete Stände. Ebend. 1815 bis 1816. 2 Bde. 8. Mit Kupfern. (3ter und 4ter Band, fortgesetzt von C. F. Schulze. Ebend. 1818—1822. 8.)

18) Moralische Erzählungen für die Jugend. 1stes Bdchn. Ebend. 1816. 8.

19) Anfang und Fortgang der Reformation, oder Helius Cobanus Hesse und seine Zeitgenossen. Ebend. 1817. 8. (Umarbeitung eines ähnlichen im J. 1797 erschienenen Werks.)

Bildnisse von Lossius befinden sich vor der 3ten Auflage seiner Schrift: Gumal und Lina (Gotha 1809) und, von J. C. Böhme nach einem Gemälde C. Weiland's gestochen, vor dem Werk: C. F. Lossius, aus seinem handschriftlichen Nachlasse biographisch dargestellt von M. H. Müller. (Gotha 1819.)

Samuel Lucius

war den 10ten August 1674 zu Bern geboren. Seine geistigen Anlagen entwickelten sich früh in einer regen Wißbegierde. Vorherrschend schien in ihm das Interesse an der Mathematik und den schönen Wissenschaften. Doch wandte er auch vielen Fleiß auf die Erlernung der ältern Sprachen, deren Kenntniß das von ihm gewählte Studium der Theologie nöthig machte. Sehr nachtheilig wirkte für ihn die entschiedene Neigung zum Mysticismus, welche selbst seiner Ordination manche Hindernisse entgegensetzte. Nach Beseitigung derselben ward er 1706 erster deutscher Pfarrer zu Yverdon. Gleichzeitig eröffnete sich ihm die zwiefache Aussicht, Hofprediger des Grafen von Isenburg-Büdingen und reformirter Prediger in Zerbst zu werden. Aber sein Hang zum Pietismus war ihm hinderlich in diesen Beförderungen und verdunkelte überhaupt manche gute Seite seines Kopfs und Herzens. Im J. 1726 erhielt er eine Pfarrstelle zu Amsoltingen im Canton Bern, die er zehn Jahre später mit einer andern zu Diesbach vertauschte.

Dort starb er den 28. May 1750, den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen und in mehrfacher Hinsicht achtungswerthen Religionslehrers hinterlassend. Als Seelsorger erfüllte er seine Pflichten aufs gewissenhafteste, und stiftete in seinen nächsten Umgebungen manches Gute, besonders durch seine, auf moralische Besserung und Veredlung hinwirkenden Kanzelvorträge. Ein schönes Muster seiner Lehre war sein eignes, untadelhaftes Leben, das aber oft getrübt ward, durch den Kampf mit zahllosen Gegnern, die seinen Ideen von einem unmittelbaren Eingreifen der Vorsehung in den Lauf der menschlichen Schicksale keinen Glauben beimessen wollten. Er glaubte sich unter dem Namen Christophilus Gratianus, den er sich mehrmals als Schriftsteller

gab, besonders in seinem „Zeugniß der Wahrheit" (1732) gegen die Beschuldigungen seiner Gegner rechtfertigen zu müssen. Indeß fehlte es ihm in seinen nächsten Umgebungen nicht an einer zahlreichen Parthey, welche seine Ansichten und zugleich das Streben theilte, die religiöse Denkungsart der verschiedenartigsten Gemüther nach ihrem Sinne umzumodeln. Die individuelle Richtung seines Geistes bezeichnen schon die Titel seiner Schriften, sein „wohlriechender Straus von Himmelsblumen," seine „Himmelsleiter," sein „göttliches Kleeblatt," sein „Schweizerisches Kanaan," „der unter den Stechdisteln mancherlei Widerwärtigkeiten hervorblühende Lilienzweig der Liebe" u. a. m.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lucius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Viererlei Hauptgattungen der Menschen, vorgestellt in einer Vorrede über Luther's Erklärung der Epistel an die Galater; nebst einer gründlichen Anweisung zum rechten Gebrauch dieses Buchs Lutheri. Frankfurt (Basel) 1714. 4.

2) Wundergeheimniß des Evangelii von Jesu, Joh. 6, 10. Basel 1721. 8. 2te Auflage. Ebend. 1731. 8.

3) Alles in einem Jesus, das Horn des Heils und der Seligkeit. Der Heiland der Rechte. Vorgestellt in einer Betrachtung über 1 Corinth. 1, 36. Bern 1722. 8. 2te Auflage. Ebend. 1731. 8.

4) Das Haus Gottes und die Pforte des Himmels, aufgethan von dem Sohne im Hause und dem Könige des Himmels; aus Joh. 3, 5 vorgestellt. Basel 1722. 8. 2te Auflage. Bern 1729. 8.

5) Die unter der Kelter des Zornes Gottes liegende und sehr zerquetschte, doch herzerfreuliche Weintraube, das ist, der in dem Garten Gethsemane ängstlich trauernde, zagende und blutschwitzende Jesus; nebst einem Anhange: Gedanken von den Seelenängsten. Bern 1723. 8. 2te Auflage. Ebend. 1729. 8.

6) Der geistliche Frühling, über das Hohelied Salomonis 2, 10—17. Ebend. 1724. 8.

7) Weihnachtsgedanken über die Worte Jes. 9, 6: Uns ist ein Kind geboren. Schafhausen 1725. 8.

8) Geistliche Sonnenwende, das ist: wie sich sowohl insgemein alle Menschen, als insbesondere eine jede gläubige Seele nach Jesu, als der Sonne der Gerechtigkeit, wenden solle. Welsch-Neuburg 1726. 8.

9) Der unter den Stechdisteln mancherlei Widerwärtigkeiten hervorblühende Lilienzweig der sanftmüthigen und alles erduldenden Liebe. St. Gallen 1726. 8.

10) Betrachtungen über die himmlische Perle, Matth. 13, 45. 46. Ebend. 1728. 8.

11) Jämmerlicher Abschied eines Kühehirten, mit Namen Peter Schilt, wie er im 23sten Jahre seines Alters allbereits die kläglichen Früchte der Sünde hat schmecken müssen, und in unsäglicher Angst, ohne Trost der Gnaden, abgefahren. Welsch-Neuburg 1728. 8.

12) Der aus Gottes Verheißung und Abrahams Glauben entstehende ewige Sternenhimmel. Bern 1728. 8.

13) Die rechte Reformation, wie sie muß beschaffen seyn, darin die Idee eines wahren Christen und die kurze Summe des ganzen Evangelii vorgestellt wird. Ebend. 1728. 8.

14) Die Sonne der Gerechtigkeit, durch ihre mannigfaltige Strahlen den kranken Sündern sich mittheilend zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil, über Malach. 4, 2. Ebend. 1729. 8.

15) Wächter Jerusalems, von Gott erwecket zu Zeichen und Vorboten besserer Zeiten, in ihren heiligen und seligen Eigenschaften vorgestellet, aus Jes. 62, 6. Ebend. 1729. 8.

16) Die Lebensmahlzeit, darin das ewige Leben der Gottheit allen aus dem Tod gerufenen und nach dem Leben sehnenden Sündern mitgetheilt wird, durch des Vaters großen Gesandten und Gesalbten, unsern Herrn Jesum Christum, über Joh. 6, 57. Ebend. 1729. 8.

17) Labsal in Trübsal, welches alle Mühselige und Beladene in Jesu finden werden, wenn sie auf dessen süße Einladung zu ihm kommen, aus Matth. 11, 28. Ebend. 1729. 8.

18) Die geistliche Vermählung Jesu mit seiner Braut, der Kirche, vorgestellt aus der Vermählung Isaaks mit Rebekka, über 1 Buch Mos. 24, 67. Ebend. 1729. 8.

19) Das lieblich getreue Herz Gottes und des Sünders falsches Judasherz, und wie dieses endlich vor jenem zerschmelzen muß; in einiger Erläuterung der Passionsgeschichte der Gefangennehmung Jesu. Basel 1730. 8. (Unter dem Namen *Christophilus Gratianus*).

20) Jesus, der allein getreue Freund, wie er vor der Thüre des menschlichen Herzens stehe und anklopfe, über Offenbarung Joh. 3, 30. Bern 1731. 8.

21) Die paradiesische Aloë der jungfräulichen Keuschheit. Hertisa 1732. 8. (Unter dem Namen *Christophilus Gratianus*.)

22) Das Schweizerische von Milch und Honig fließende Kanaan und hocherhabene Bergland, mit seinen himmlischen Vortheilen, auch irdischen Segen und Bequemlichkeiten, beschrieben, und wie diese sichtbare Sachen und leibliche Geschäfte nur Schattenbilder seien geistlicher Verrichtungen, paradiesischer Vorrechte und ewiger Güter, vorgestellt u. s. w. Bern 1732. 8.

23) Zeugniß der Wahrheit, oder Verantwortung wider die Klagen und Lästerungen. Basel 1732. 8. (Unter dem Namen *Christophilus Gratianus*.)

24) Neue Welt, deren Schöpfer, Fürst, Eigenschaften, Grundlegung, angenehmste Vorrechte und heilige Heimlichkeiten, Anfang, Vorspiel u. s. w. vornehme und geringe Einnahme, sonderlich die nothwendige Zubereitung dazu. Schafhausen 1734. 4.

25) Abschiedsrede an die nach Carolina lüsternen Schweizer. Bern 1735. 8.

26) Ein wohlriechender Straus von schönen und gesunden Himmelsblumen, welche den heilsbegierigen Menschenkindern zur Erweckung und

Ergötzung aus seinen gedruckten und ungedruckten Schriften zusammengelesen und geflochten Christophilus Gratianus oder Samuel Lucius, Gärtner des Herrn im Bernerschen Oberland. 1ster (einziger) Band. Basel 1736. 4.

26) Unbekannter Schatz und Kleinod des Menschenherzens. Schafhausen 1738. 8.

27) Gute und gesunde Lämmerweide, sammt einem doppelten Anhang von der Rechtfertigung und einer Vorbereitung zu einem seligen Ende. Basel 1740. 8.

28) Bild Gottes an den ersten Christen Neuen Testaments. Mit einer Vorrede und Anmerkungen herausgegeben von S. Lau, Hofprediger und Consistorialrath zu Wernigerode. Copenhagen und Leipzig 1741. 8. 2te Auflage. Ebend. 1757. 8.

29) Wohlriechendes Rosengärtlein, in sich haltend etliche schöne und kräftige Lieder, so als wohlriechende Röslein von dem himmlischen Gärtner in einen wohlzubereiteten Herzensgarten gepflanzt, darnach als sie gebrochen und zeitig worden, von etlichen Liebhabern gesammelt, und denen sie wohl riechen und schmecken, zu Liebe gemein und bekannt gemacht. Bern 1745. 12.

30) Letzte Posaunen-Stimme, oder Pfingstpredigt, über Apostelgeschichte 2, 1—4. Ebend. 1751. 8.

31) Kleeblatt christlicher Tugenden. Zürich 1759. 8.

Johann Philipp Wilhelm Luck

war den 28. August 1728 zu Erbach geboren. Seinem Vater, der dort eine Amtmannsstelle mit dem Titel eines Raths bekleidete, verdankte er den ersten Unterricht. In den Lehranstalten seiner Vaterstadt erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1745 die Universität Jena beziehen zu können. Dort suchte er, neben seinen theologischen Studien, sich besonders seine Kenntnisse in der griechischen Sprache zu erweitern und zu berichtigen. Noch während seines Aufenthalts in Jena trat er als Schriftsteller auf. Die von ihm 1746 über Coloss. 3, 12 geschriebene Abhandlung, der er den Titel: „Tugendmantel der Gläubigen" gab, begleitete J. G. Walch mit einer Vorrede. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1750 Prediger zu Gütterbach im Erbachschen, und zwei Jahre später Stadtpfarrer zu Michelstadt. Seine exegetischen Kenntnisse zeigte er um diese Zeit in einer Erklärung des Briefs Pauli an die Galater und an die Römer. Zu dem letztern Briefe schrieb J. Ph. Fresenius eine Vorrede. Auch machte Luck mehrere Predigten, die er mit Beifall über die sonn- und festtäglichen Evangelien gehalten hatte, in den J. 1754—1755 durch den Druck bekannt. Im J. 1757 ward er Beisitzer des Consistoriums und 1759 Consistorialrath. Er starb den 8. November 1791, nachdem er nicht lange zuvor zum Hofprediger ernannt worden war.

Mit gründlichen Kenntnissen in allen Theilen des theologischen Wissens, besonders aber in der Kirchen- und Reformationsgeschichte, zu der er besonders in Bezug auf die Grafschaft Erbach wichtige Beiträge lieferte, vereinigte er kein gewöhnliches Rednertalent. Aber nicht blos durch seine Kanzelvorträge, auch durch ein Andachtsbuch, das er zu häuslicher Erbauung schrieb, und durch seine „Geschichte Jesu und seiner ersten Kirche" suchte er

zur Veredlung des Geistes und Herzens unermüdet zu wirken. Mit Strenge hielt er an dem orthodoxen Lehrbegriff der Kirche, und gegen Bahrdt's Versuche, denselben aufzuklären und zu berichtigen, glaubte er sich (1773) in einer eigenen Schrift erklären zu müssen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Luck nachfolgende Schriften geliefert:

1) Tugendmantel der Gläubigen, über Coloss. 3, 12. Mit einer Vorrede von J. G. Walch. Jena 1746. 8.

2) Freundliche Erinnerungen über Herrn von Loen's Buch von der wahren einzigen Religion. Frankf. 1751. 8.

3) Abermalige Erinnerungen u. s. w. Ebend. 1753. 8.

4) Erklärung des Briefs Pauli an die Gemeinen zu Galatien. Ebend. 1753. 4.

5) Erklärung des Briefs Pauli an die Römer, entworfen und mit einer Vorrede *Joh. Phil. Fresenii*, der heil. Schrift Doctor und E. Evangel. Minist. zu Frankf. a. M. Senioris, herausgegeben. Ebend. 1754. 4.

6) Predigten über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien und Episteln. Ebend. 1754—1755. 3 Bde. 4.

7) Neue Lieder über die Sonn- und Festtägl. Evangelien. Michelstadt 1756. 8.

8) Bescheidene Prüfung der funfzig Motive, warum man die katholische Religion vor allen andern erwählen solle. . . . 8.

9) Das Amt eines evangelischen Lehrers, Jesum in den Herzen seiner Zuhörer zu verklären; eine Vorstellungspredigt. Michelstadt 1758. 8.

10) Zwei Leichenpredigten. Ebend. 1759. 8.

11) Zwei Briefe der Madame Lambert von der Erziehung; aus dem Französischen übersetzt. Ebend. 1760. 8.

12) Trauungsrede bei der Einsegnung der Verlöbniß des Herrn J. C. Cranz, Hochgräflich Erbach-Fürstenauischen Consistorialraths mit Jungfer Dorothea Christiane Stoll u. s. w. und Rede bei der ehelichen Trauung Herrn J. J. Odenwald's, Hochgräflich Fürstenauischen Hofapothekers und Jungfer S. D. Cranz u. s. w. Ebend. 1766. 8.

13) Encyclopädie in Tabellen. Ebend. 1768. Fol.

14) Jesus, ein Herr, der auch vom Tode errettet, aus Luc. 7, 11—17 u. s. w. Ebend. 1768. 8.

15) Versuch einer Reformations- und Kirchengeschichte der Grafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg. Frankf. a. M. 1772. 4.

16) Gedanken über die von Herrn D. Bahrdt herausgegebenen Vorschläge zur Aufklärung und Berichtigung des Lehrbegriffs unsrer Kirche. Gießen 1773. 8.

17) Reden zur Erbauung auf die Tage des Herrn. Speyer 1773. 8.

18) Die Geschichte Jesu Christi und seiner ersten Kirche; aus dem Französischen des Herrn Beausobre und Lenfant übersetzt, mit

einigen Anmerkungen erläutert, und mit einer Fortsetzung bis auf unsre Tage herausgegeben. Frankf. u. Leipzig 1774. 8.

19) Christliches Gesangbuch. Michelstadt 1780. 8. (gemeinschaftlich mit dem Hofprediger Cranz herausgegeben.)

20) Häusliches Andachtsbuch, enthaltend Morgen-, Abend-, Communion-, Festtags- und vermischte Andachten, als der Eheleute, der Schwangern, bei Entbindungen, bei der Erndte und bei Ungewittern, in mancherlei besonderem und gemeinem Elend, wie auch beim Sterben; zum Gebrauch gemeiner Christen entworfen. Frankf. a. M. 1784. 8.

21) Historische Genealogie des Reichsgräfl. Hauses Erbach, die als Zusätze und Verbesserungen zu Daniel Schneider's im J. 1736 herausgegebenen Erbachschen Historie und auch als ein eigenes Werk gebraucht werden kann; in vielvermehrten Tabellen und beigefügten richtigen Beweisthümern entworfen, und auf herrschaftlichen Befehl durch den Druck bekannt gemacht. Ebend. 1786. Fol.

Christoph Wilhelm Lüdeke

war den 5. März 1737 zu Schönberg in der Altmark geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie und ging bereits in seinem 21sten Jahre (1758) als Prediger der dänischen Mission nach der Levante. Zu Smyrna ward er Pastor einer von ihm gestifteten lutherischen Kirche und Director einer Schulanstalt. Diese Aemter verwaltete er mit seltener Berufstreue bis zum J. 1768. Um diese Zeit folgte er einem Rufe nach Magdeburg, wo er als Pfarrer an der Catharinenkirche angestellt ward. Den vortheilhaften Antrag zur Stelle eines deutschen Predigers in Stockholm glaubte er nicht ablehnen zu dürfen. Er begab sich dorthin im J. 1773, und suchte seitdem unermüdet zur Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens, so wie für wissenschaftliche Zwecke jeder Art zu wirken. Von der Umgestaltung, die dem deutschen Lyceum in Stockholm zu Theil ward, gab er als Inspector jener Lehranstalt in einer eigenen Schrift nähere Nachrichten. Auch mit der schwedischen Gesellschaft pro fide et christianismo stand er seit dem J. 1776 in thätiger Verbindung. Als er den 18. Juny 1805 starb, hinterließ er den Ruhm eines Gelehrten, der mit gründlichen Kenntnissen in der Theologie eine genaue Bekanntschaft mit mehrern wissenschaftlichen Fächern vereinigte.

Außer mehrern gedruckten Kanzelvorträgen, unter denen sich auch einige Gastpredigten befinden, welche er 1768 und 1794 zu Memmingen und Augsburg gehalten hatte, ließ er einige Jahre nach seiner Rückkehr aus dem Orient mehrere Schriften über das türkische Reich, besonders die anziehende „Beschreibung desselben nach seiner Religion und Staatsverfassung" (1771) erscheinen. Dies Werk in drei Theilen, dessen erster im J. 1780 eine neue Auflage erlebte, trug nicht wenig dazu bei, die bisherigen Urtheile und Kenntnisse über jenes Land zu

berichtigen. Durch sein „Allgemeines schwedisches Gelehrsamkeits-Archiv," das er während seines Aufenthalts in Schweden in den J. 1781—1796 in 7 Bänden herausgab, sorgte er für die Verbreitung der schwedischen Literatur in Deutschland, um die er sich auch durch Uebersichten in mehrern Literaturzeitungen verdient machte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders mehrern Aufsätzen in Bernoulli's kleinen Reisebeschreibungen, hat Lüdeke nachfolgende Schriften geliefert:

1) Zwo in der freien Reichsstadt Memmingen gehaltene Gastpredigten. Augsburg 1768. 8.

2) Glaubwürdige Nachrichten von dem türkischen Reiche. Leipzig 1770. 8.

3) Beschreibung des türkischen Reichs nach seiner Religion und Staatsverfassung in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Ebend. 1771. 8. 2te Auflage. Ebend. 1788. 8. 2ter Theil. Ebend. 1778. 8. 3ter Theil. Ebend. 1789. 8.

4) Nöthige Vorsichtsmaaßregeln bei Ergötzungen.. Magdeburg und Leipzig 1771. 8. 2te Auflage. Ebend. 1772. 8.

5) Abschiedspredigt zu Magdeburg, in einer richtigen Auflage im Faberschen Verlage, aber auch in einer sehr unrichtigen bei Zapfe. Ebend. 1773. 8.

6) Nachricht von der gegenwärtigen erneuerten Verfassung des Stockholmschen Lyceums deutscher Nation. Stockholm 1773. 8.

7) Drei Loos-Reden vor dem Altare. Ebend. 1774. 1779. 1781. 8.

8) Das Gleichniß Jesu von dem Pharisäer und Zöllner, als ein vortrefflicher Unterricht für Lehrer und Zuhörer. Ebend. 1774. 8.

9) Schulbuch für die ersten Anfänger in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, nebst einem Unterricht zum Gebrauch dieses Buchs. Ebend. 1775. 8.

10) Predigt von der späten Buße. Ebend. 1775. 8.

11) Expositio brevis locorum Sacrae Scripturae ad Orientem sese referentium, in quibus vel mentio expressa vel allusio saltem ad Orientis naturam etc. occurrit; ex observationibus certis plerumque propriis instituta. Halae 1777. 8.

12) P. Businello's historische Nachrichten von der Regierungsart, den Sitten und den Gewohnheiten der Osmannischen Monarchie; berichtigt und mit Anmerkungen versehen von Lüdeke. Leipzig 1778. 8.

13) Allgemeines Schwedisches Gelehrsamkeits-Archiv unter Gustavs des Dritten Regierung; von verschiedenen Gelehrten in Schweden ausgearbeitet und herausgegeben. Ebend. 1781—1796. 7 Theile. gr. 8.

14) Rede und Predigt bei der Einweihung der Orgel in Gegenwart des Königs von Schweden. Stockholm 1781. 8.

15) Predigt bei der Einführung des Herrn P. Hachenburg. Stock-holm 1782. 4.

16) Auszug in einer Rede an einen getauften Rabbi. Braunschwei 1784. 4.

17) Predigt, die christliche Verehrung und Anbetung Gottes in Vate Sohn und heiligem Geiste. Stockholm 1787. 8.

18) Zwei Predigten von der Liebe Gottes und von dem Glauben Stendal 1794. 8.

19) Zwei zu Augsburg im J. 1794 gehaltene Predigten: Vergleichun zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Leben des Menschen und Belehrung für Christen auf zukünftige Unglücksfälle. Augsbur 1795. 8.

Johann Balthasar Lüderwald

war den 27. September 1722 zu Fahrland in der Mittelmark geboren. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen in einer regen Wißbegierde und einem unermüdeten Fleiße. Auf dem Gymnasium zu Schöningen zeichnete er sich vor manchen seiner Mitschüler aus, und machte in der Kenntniß der ältern Sprachen, so wie in seiner wissenschaftlichen Bildung überhaupt rasche Fortschritte. Für das Studium der Theologie, dem er sich auf der Universität Helmstädt widmete, blieb ihm ein fortwährendes Interesse. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er im J. 1742 eine Hauslehrerstelle. Er bekleidete dieselbe bis zum J. 1747 in welchem er zu Glentorf, unweit Helmstädt, eine Pfarrstelle erhielt. Späterhin ward er Doctor der Theologie, Herzogl. Braunschweigischer Superintendent und erster Pfarrer zu Vorsfelde. Dort starb er den 25. August 1796.

Lüderwald besaß gründliche Kenntnisse in den einzelnen Theilen des theologischen Wissens. Eine freiere Richtung würde indeß sein Geist genommen haben, wenn ihn nicht die dogmatischen Fesseln seines Zeitalters fortwährend eingeengt hätten. Weniger Scharfsinn, als Gelehrsamkeit, bot er in mehrern, größtentheils aus den Augen des gelehrten Publikums verschwundenen Schriften auf, den Offenbarungsglauben zu vertheidigen. An dem orthodoxen Lehrbegriff hielt er streng. Lebhaft mißbilligte er die Versuche, die drei ersten Capitel der mosaischen Urkunde, besonders den Sündenfall, allegorisch erklären zu wollen. Eben so suchte er die Wahrheit und Gewißheit der Wunder Jesu und seiner Auferstehung gegen die dawider erhobenen Zweifel zu rechtfertigen. Er hatte nicht mit schwachen Gegnern zu kämpfen. Denn selbst Lessing gehörte, nach einem Aufsatze, den der vierte Beitrag zur Geschichte und Literatur aus der Wolfen=

büttelschen Bibliothek enthielt, zu der Zahl der Ungläubigen, welche Lüderwald zu einer bessern Ueberzeugung zu führen wünschte. Gegen diese Zweifler glaubte er auch den Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer, die Geschichte Bileams und andere historische und dogmatische Gegenstände des Alten und Neuen Testaments in einzelnen Schriften vertheidigen zu müssen.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus Lüderwalds Feder geflossen:

1) De Theologia Apostolorum liber. Guelpherbyti 1745. 8.

2) Specimen philosophicum de idea extensi et vacui. Ibid. 1746. 4.

3) Gedanken von der Reue der Menschen über die Sünden, darinnen aus vernünftigen Gründen untersucht wird, ob dieselbe könne eine Genugthuung vor Gott seyn? Ebend. 1747. 8.

4) Abhandlungen zur richtigen Beurtheilung der Religion, den Liebhabern göttlicher Wahrheiten mitgetheilt. Ebend. 1748. 8.

5) Denkmal der göttlichen Güte bei der nunmehr funfzigjährigen Verkündigung des Evangelii auf der Küste Coromandel. Braunschweig 1750. 8.

6) Commentatio de vi argumenti, quod ducitur e silentio scriptoris. Ibid. 1753. 8. Editio II. Ibid. 1786. 8.

7) Ausführliche Untersuchung von der Berufung zur Seligkeit der Heiden. Wolfenbüttel 1755. 2 Theile. 8.

8) Bemühungen zur Vertheidigung des geoffenbarten Glaubens. Braunschweig 1756—1759. 3 Stücke. 8.

9) Betrachtung von dem sittlichen Verhältniß der Glücks- und Unglücksfälle zu dem Thun und Lassen der Menschen. Ebend. 1757. 8.

10) Commentatio de criteriis fabularum, et resecandis ab historia fabulis. Ibid. 1761. 8.

11) Diss. inaug. de pacto inter Deum patrem et filium ad redimendam generis humani salutem. Helmstad. 1764. 4.

12) Von der Stärke des Beweises für die Gottheit Jesu Christi und des heiligen Geistes. Ebend. 1765. 4.

13) Historische und theologische Anmerkungen über 1 Joh. 5, 7; nebst einer Beilage, worin die Handschriften des Neuen Testaments in bequemen Tabellen vorgestellt werden. Braunschweig 1767. 8.

14) Fortsetzung der historischen und theologischen Anmerkungen u. s. w. Ebend. 1772. 8.

15) Spicilegium observationum in praestantissimum *Deborae* epinicium, Judic. 5, 4. Ibid. 1772. 4.

16) Das hohe Lied Salomonis, aus den Umständen des Volks Israel, besonders zu den Zeiten Salomo's, historisch und gegründet erklärt. Wolfenbüttel 1775. 8.

17) Bemühungen zur gründlichen Beurtheilung und Erkenntniß der Offenbarung Johannis. Helmstädt 1777—1778. 2 Theile. 8.

17) Die

18) Die Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung Jesu Christi; gegen eine neue, in dem 4ten Beitrag zur Geschichte und Literatur aus der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel dagegen herausgekommene und hier völlig eingerückte Schrift erwiesen und vertheidigt. Helmstädt 1778. 8.

19) Der Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, gegen die Einwürfe der Ungläubigen völlig berichtigt und vertheidigt. Ebend. 1779. gr. 8.

20) Freie Anmerkungen über einige, die heilige Schrift, deren Würde und Nothwendigkeit betreffende Axiomata. Ebend. 1780. 8.

21) Die allegorische Erklärung der drei ersten Capitel Mosis, insonderheit des Sündenfalls, in ihrem Ungrund dargestellt. Ebend. 1781. 8.

22) Geschichte Bileam's, deutlich und begreiflich erklärt, als ein Anhang zu der allegorischen Erklärung. Ebend. 1781. 8.

23) Untersuchung der Gründe, warum Gott der heiligen Schrift mehr eine erzählende als lehrende Einrichtung gegeben habe. Ebend. 1781. 8.

24) Untersuchung von der Kenntniß eines zukünftigen Lebens zu den Zeiten des Alten Testaments. Ebend. 1781. 8.

25) Gedanken von dem Unterschied der Lehre und des Lehrvortrags im Christenthum, in Absicht auf seine nationellen Vorzüge. Ebend. 1781. 8.

26) Untersuchung einiger neuern Zweifel über die Aufrichtigkeit und die Göttlichkeit Mosis und seiner Begebenheiten. Ebend. 1782. 8.

27) Anmerkungen und Erläuterungen über einige Theses vom heiligen Abendmahl. Ebend. 1783. gr. 8.

28) Neuer Versuch über den Immanuel beim Jesaias 7, 14. Ebend. 1783. gr. 8.

29) Vertheidigung Jesu, seiner Wunder und seiner Jünger gegen die harten Beschuldigungen des Horus, dessen Aufsatz eingerückt ist. Ebend. 1784. gr 8.

30) Collectanea de conciliandis Historicorum dissensionibus, quibus et origines dissensionum et conciliationis methodus regulis et exemplis docentur. Ibid. 1786. 4.

31) Ueber Allegorie und Mythologie in der Bibel, insonderheit in Absicht auf den Propheten Jona und andere Wunderbegebenheiten. Ebend. 1786. gr. 8.

32) Commentatio de criteriis fabularum. Brunsvig. 1786. 4.

33) Die sechs ersten Capitel Daniels nach historischen Gründen geprüft und berichtigt. Helmstädt 1787. gr. 8.

34) Die Ausbreitung der christlichen Religion nach ihrer wahren Beschaffenheit und ihrer Beweiskraft. Ebend. 1788. 8.

35) Revision einer von ihm durchlebten funfzigjährigen theologischen Periode von 1740—1790; nebst desselben Lebenslauf und Verzeichniß seiner Schriften. Ebend. 1789. 8.

36) Eines Braunschweigischen Theologen billige Gedanken über das Königl. Preußische Religionsedict vom 9 July 1789. Ebend. 1789. 8.

37) B. Hoadley's, Bischofs zu Winchester, zwei Reden über die Spaltungen und Grausamkeiten, wozu von der christlichen Religion Gelegenheit genommen worden. Nebst einem Vorbericht, darin das Christenthum gegen neue Beschuldigungen der Intoleranz und Verfolgungssucht vertheidigt wird. Ebend. 1793. 8.

38) Anti-Hierocles, oder Jesus Christus und Apollonius von Tyana, in ihrer großen Ungleichheit vorgestellt. Halle 1793. 8.

Johann August Lüdicke

war den 15. September 1737 zu Cöthen geboren. Der dortigen und seit 1752 der Zerbster Schule verdankte er den ersten Unterricht. Im Lateinischen und Griechischen machte er besonders rasche Fortschritte. Aber auch in seiner übrigen wissenschaftlichen Bildung blieb er hinter keinem seiner Mitschüler zurück. In den J. 1753 bis 1756 besuchte er das Waisenhaus zu Halle. Dort eröffnete er auch 1756 seine akademische Laufbahn. Dem Studium der Theologie, für das er seit früher Jugend ein besonderes Interesse gefühlt hatte, blieb er treu, und setzte es seit dem J. 1758 auf der Universität zu Frankfurt an der Oder fort. Seit dem J. 1759 bis zu seiner Anstellung als Conrector an der reformirten Stadtschule in Cöthen (1762) hatte er eine Hauslehrerstelle bekleidet, und die ihm gegönnte Muße redlich zu seiner eigenen Fortbildung benutzt. Aus diesen, seiner Neigung entsprechenden Verhältnissen schied Lüdicke, als er zu Anfange des J. 1776 Pfarrer zu Gnetsch und Fernsdorf ward. Diese Stelle bekleidete er, mit seltener Berufstreue, eine Reihe von Jahren. Seit 1813 lebte er als Emeritus der Anhalt-Cöthenschen Gemeinen Pißdorf, Elsdorf und Porst in seiner Vaterstadt Cöthen, wo er den 9. July 1821 starb, geschätzt wegen seiner gründlichen theologischen Kenntnisse und wegen seiner ungeheuchelten Frömmigkeit. Nicht blos in seinen Kanzelvorträgen, auch in Schriften suchte er die christliche Religion als das wirksamste Mittel zu Tugendübungen und zur moralischen Veredlung zu empfehlen. Den festen Glauben an Unsterblichkeit der Seele, von dem er selbst erfüllt war, weckte und belebte er in manchen zweifelnden Gemüthern. Neben seinen theologischen Studien hatten Münzkunde, Physik und Astronomie für ihn ein besonderes Interesse.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Lüdicke nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. de quibusdam illegitimis parandae doctrinae modis. Cothen. 1763. 4.

2) Progr. de diversis in republica religionibus admittendis. Ibid. 1764. 4.

3) Daß die christliche Religion zur Uebung der Tugend das vornehmste Mittel sei; ein Programm. Ebend. 1765. 4.

4) Befestigung der Beweise von der Unsterblichkeit der Seele. Ebend. 1766. 4.

5) Vom Ursprunge der Münzen. Ebend. 1767. 4.

6) Erste Fortsetzung von Hochfürstl. Anhaltschen Medaillen. Ebend. 1768. 4.

7) Zweite Fortsetzung von Europäischen Münzen. Ebend. 1769—70. 2 Stücke. 4.

8) Von dem Ende der Welt durch's Feuer, über 2 Petr. 3, 10. Ebend. 1771. 4.

9) Progr. de sinu Abrahae secundum Luc. 16, 22. 23. Ibid. 1772. 4.

10) Progr. de locutione emblematica ad Zachar. 3, 9. Ibid. 1773. 4.

11) Warum die Sternwissenschaft und Naturlehre der Jugend schon auf Schulen sollte beigebracht werden. Ebend. 1774. 4.

12) Daß die Bewegung der Erde um die Sonne der heiligen Schrift nicht zuwider sei; ein Programm. Ebend. 1775. 4.

Friedrich Germanus Lüdke

war den 10. April 1730 zu Stendal geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Durch Fleiß und rege Wißbegierde zeichnete er sich vor mehrern seiner Mitschüler aus, und begann, in frühem Alter dem Studium der Theologie sich widmend, seine akademische Laufbahn. Nach Beendigung derselben ward er Prediger an der Nikolaikirche in Berlin, und verwaltete dies Amt, mit seltener Berufstreue bis zu seinem Tode den 8. März 1792.

Als einen selbstdenkenden und aufgeklärten Religionslehrer, dem vorzüglich das praktische Interesse des Christenthums am Herzen lag, zeigte er sich besonders in seiner Schrift „über Toleranz und Gewissensfreiheit." Er bemühte sich darin mit philosophischer Bestimmtheit und Bündigkeit den Unterschied zwischen dem wahren und falschen Religionseifer hervorzuheben. Indem er die reinen und unreinen Quellen des erstern und letztern nachwies, suchte er den rechtmäßigen Antheil der Vernunft an der Begründung religiöser Glaubenslehren geltend zu machen. Durch fruchtbare Wahrheiten, auf eine richtige Vorstellung vom heiligen Abendmahl gegründet, empfahl sich sein Communionbuch, das 1772 erschien und 1793 die vierte Auflage erlebte. In einer rührenden, das Herz ergreifenden Sprache brachte er jene Wahrheiten mit der Lehre von jener religiösen Handlung in eine innige Verbindung, und erreichte so vollkommen den Zweck, den man mit Erbauungsbüchern dieser Art zu verbinden pflegt. Von seiner Freimüthigkeit, seiner Einsicht und seinem Eifer, geläuterte Religionsbegriffe zu fördern, gaben auch mehrere seiner theologischen Rezensionen einen Beweis. Die meisten derselben, mit dem Buchstaben L unterzeichnet, enthält die allgemeine deutsche Bibliothek, an deren Herausgabe er von ihrem

Anfange bis zu seinem Tode den thätigsten Antheil nahm.

Außer diesen Rezensionen und einigen Beiträgen zu Journalen hat Lüdke nachfolgende Schriften geliefert:

1) Briefe an Freunde. Danzig 1756. 8.

2) Predigt von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, über Pred. Sal. 3, 16. 22. Breslau 1762. 8.

3) Betrachtungen über Ueppigkeit, Unglauben und Schwärmerei, aus dem Englischen des Herrn Colle. Berlin 1767. 8.

4) Vom falschen Religionseifer. Ebend. 1767. 8.

5) Communionbuch. Ebend. 1772. 8. 2te Auflage. Ebend. 1773. 8. 3te. Ebend. 1779 (eigentlich 1778). 8. 4te verb. und verm. Ausgabe, mit einer Vorrede von J. A. Hermes. Ebend. 1793. 8.

6) Vorstellung wider die Geringschätzung des heiligen Abendmahls. Ebend. 1772. 8.

7) Ueber Toleranz und Gewissensfreiheit, insofern der rechtmäßige Religionseifer sie befördert und der unrechtmäßige sie verhindert. Ebend. 1774. 8.

8) Stand= und Trauerrede auf H. D. G. v. Bismark. Stendal 1774. Fol.

9) Briefe eines Weltmanns an einen Landgeistlichen, das neue preußische Gesangbuch betreffend. Berlin 1781. 8.

10) Gespräche über die Abschaffung des dem Staate entbehrlich, ja sogar schädlich seyn sollenden geistlichen Standes. Ebend. 1784. 8.

11) Zwei Predigten, bei Gelegenheit der Regierungsveränderung in den Preußischen Landen. Ebend. 1786. gr. 8.

Lüdke's Bildniß, von Chodowiecki, befindet sich vor dem 63sten Bande der allgem. deutschen Bibliothek (1781). Es ist auch, nach Chodowiecki, von Haid (1782) in schwarzer Kunst geliefert worden.

Friedrich Matthäus Luft

war den 3. August 1705 zu Kirch=Rüſſelbach geboren. Sein Vater, ein dortiger Prediger, erhielt ſpäterhin eine Pfarrſtelle zu Gräfenberg. Mit den nöthigen wiſſenſchaftlichen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, die er größtentheils dem Unterricht ſeines Vaters verdankte, bezog Luft im J. 1723 die Univerſität Altdorf. Den größten Einfluß auf ſeine wiſſenſchaftliche Bildung hatte dort ſein Vetter G. G. Zeltner, der die Stelle eines Profeſſors der Theologie und der orientaliſchen Sprachen in Altdorf bekleidete. Unter der Leitung dieſes Gelehrten, der ihm ſeine Wohnung einräumte, machte er raſche Fortſchritte in der Kenntniß der ältern, beſonders der orientaliſchen Sprachen, ſo wie in der Kirchengeſchichte, Exegeſe und den übrigen theologiſchen Disciplinen. Aber auch die Vorleſungen anderer Profeſſoren blieben für ihn nicht ohne Nutzen. Fleißig übte er ſich zugleich im Disputiren. Nach einem kurzen Aufenthalte in Helmſtädt im J. 1727 kehrte er wieder nach Altdorf zurück. Als Zeltner im J. 1730 ſeine dortige Profeſſur mit einer Pfarre zu Poppenreut, zwiſchen Nürnberg und Fürth, vertauſchte, folgte ihm Luft dahin, und ward, als Zeltner's Geſundheit bedeutend litt, ihm 1732 als Vikar beigeſellt. Im J. 1733 erhielt er die Stelle eines erſten Caplans zu Fürth, ſtarb aber, nachdem er ſich in dem genannten Jahre mit Catharina Sybille Merkel, der Tochter eines Rathsſyndikus zu Nürnberg verheirathet hatte, bereits den 24. May 1740 an einem hitzigen Fieber.

Sein früher Tod erregte um ſo allgemeinere Trauer, da ſeine Kenntniſſe und ſein unermüdeter Fleiß noch manche Ausbeute für die Wiſſenſchaften hoffen ließen. Keine unweſentlichen Dienſte hatte ihm bei ſeinen gelehrten Forſchungen Zeltner's treffliche Bibliothek geleiſtet. Er benutzte ſie beſonders bei ſeinen „bibliſchen Erläute=

rungen aus den morgenländischen und andern Reisebeschreibungen." Die erste Idee zu diesem Werke war durch ein Collegium Zeltner's geweckt worden. Welchen Umfang er diesen Erläuterungen zu geben wünschte, zeigte sein Nachlaß, in welchem sich über 2000 Artikel vorfanden, die er nach und nach hatte ausarbeiten wollen. Große Verdienste erwarb er sich um die Herausgabe des Zeltner'schen Bibelwerks. Ohne seine Beihülfe wäre die sehr unleserliche Handschrift jenes Gelehrten oft kaum zu entziffern gewesen. Ein in seinen letzten Lebensjahren begonnenes Werk, das zur Erläuterung fünf neuer Homannischer Charten de regno Davidis, Salomonis et Seleucidarum dienen sollte, ward durch seinen Tod unterbrochen. Seinem Plan nach sollte es neue Notizen über mehrere nomadische Völkerstämme, über die Araber und andere Völker des Orients mittheilen.

Zu den wenigen Schriften, welche Luft in Druck gegeben hat, gehören die nachfolgenden:

1) Biblische Erläuterungen aus morgenländischen und andern Reisebeschreibungen. Nürnberg 1735. 8.

2) Addresse an die sämmtlichen Gönner und Kenner des wohlseeligen Herrn D. G. G. Zeltner's wegen seiner erklärten Bibel u. s. w. Ebend. 1739. 4.

Johann Jacob Mack

war den 15. Dezember 1715 zu Krailsheim geboren, und der Sohn eines dortigen Bierbrauers. Die Fähigkeiten seines Geistes entwickelten sich langsam, und weder in den Sprachen, noch in seiner übrigen wissenschaftlichen Bildung machte er bedeutende Fortschritte. Erst das Zureden des Rectors weckte ihn aus diesem Schlummer. Er ward allmälig einer der fleißigsten Schüler, besonders seit er in einer Privatschule zu Anspach den Unterricht Merklein's und einiger anderer Lehrer in der Mathematik und Physik genoß. Aber die in ihm erwachte Neigung zu den speculativen Wissenschaften that dem gründlichen Studium der ältern Sprachen Eintrag, mit denen er sich erst auf dem Gymnasium zu Anspach ernstlich beschäftigte. In Jena widmete er sich der Theologie. Kränklichkeit nöthigte ihn indeß bereits nach einem halben Jahre wieder zur Rückkehr in seine Heimath. Als er wieder genesen war, bezog er die Universität Altdorf, wo er besonders Bernhold's, Baier's und Tresenreuter's Vorlesungen benutzte. Seine humanistischen Studien, auf die er vielen Fleiß verwandte, leitete Schwarz.

Die Zeit seiner akademischen Laufbahn war gleichwohl für ihn die traurigste Epoche seines Lebens. Kränklichkeit und Schwermuth gaben seinem Geiste eine düstre Stimmung. Er verzweifelte an sich, an seinen Fähigkeiten und Kräften. Mit dem Gedanken, ein Predigtamt zu verwalten, konnte er sich so wenig befreunden, daß er fast entschlossen war, die Theologie mit der Medicin zu vertauschen. Nur durch Bernhold's Zureden entsagte er diesem Vorsatze wieder. Er übte sich seitdem im Katechisiren, und predigte von Zeit zu Zeit auf einem benachbarten Dorfe. Doch blieb er von der hypochondrischen Aengstlichkeit, die seine Universitätsjahre getrübt hatte, auch in seiner Heimath nie ganz befreit.

Spuren jenes Uebels zeigten sich besonders im J. 1738. Ungeachtet er seine Predigten gut memorirt und vollkommen inne hatte, konnte er doch der Gewohnheit, sie vom Blatte zu lesen, lange nicht entsagen. Erst durch seine Versuche, aus dem Gedächtniß zu predigen, erhielt sein Vortrag die Leichtigkeit und Anmuth, die ihm bisher gefehlt hatte. Seine hypochondrischen Zufälle hatten ihn auch genöthigt, eine seit dem J. 1740 bekleidete Hauslehrerstelle bei den Kindern des Hofkammerrath Hirsch in Anspach niederzulegen.

Von jenem Uebel sah er sich erst gänzlich befreit, als er 1741 Pfarrer zu Frankendorf ward. Auch seine sehr glückliche Ehe, die er kurz zuvor geschlossen hatte, mochte dazu beitragen, ihm seitdem Alles in freundlicherem Lichte erscheinen zu lassen. Seine Amtsgeschäfte wurden ihm leicht und selbst angenehm. Er las in kurzer Zeit mehr, als er in seinem ganzen Leben gelesen hatte. Doch bedrohte ihn sein früheres Uebel wieder, als er, nach siebenjährigem Aufenthalte in Frankendorf, die Stelle eines Diakonus zu Krailsheim erhielt. Nur die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen er mit seinem Collegen, dem Pfarrer Lödel lebte, erheiterten ihn einigermaaßen. Er verlor indeß durch den Tod seiner Gattin (1772) wieder eine Zeitlang alle Empfänglichkeit für die Freuden des Lebens, und selbst eine zweite Ehe, die er späterhin schloß, schien ihm keinen Ersatz für jenen Verlust zu bieten.

Als er den 3. August 1791 starb, hinterließ er den Ruhm eines Gelehrten, der hinter den Fortschritten seines Zeitalters in wissenschaftlicher Hinsicht nicht zurückgeblieben war. Daß er auch die neuere theologische Literatur genau kannte, bewiesen seine jährlichen Synodalreden. Seinen Werth als Mensch erhöhten die angeborne Milde seines Charakters, seine kluge Mäßigung und ungeheuchelte Frömmigkeit.

Außer einigen Predigten in der zu Erlangen (1770) erschienenen Kieslingischen Epistelpredigtsammlung, in

den Heusinger'schen Hochzeitsreden und in dessen Casualpredigten, hat Mack nachfolgende Schriften, gleichfalls großentheils homiletischen Inhalts, geliefert, auf die er selbst einen eben so geringen Werth legte, als auf einige poetische Arbeiten, bei deren Würdigung der Geschmack seiner Zeit freilich mit in Anschlag gebracht werden muß.

1) Der Gasthof nach Gott, ein Lehrgedicht. Schwabach 1745. 4.

2) Der gewissenhafte Abschied eines Lehrers von seiner Gemeine, und die vortreffliche Beglaubigung der Prediger des Evangelii; Abschieds- und Antrittsrede zu Frankenhofen und Krailsheim. Ebend. 1749. 8.

3) Ublisches Ehrengedächtniß. Oettingen 1756. Fol.

4) Vermischte Predigten. Schwabach 1764. 8.

5) Versuch einer Abhandlung von den Absichten und Eigenschaften der Parabeln Jesu Christi; nebst einem Anhange einiger nachgeahmten Parabeln und Gleichnisse Jesu in gebundener Rede. Schwäbisch Hall 1764. 8.

6) Neue Sammlung einiger Predigten und Reden von vermischter Art. 1ster Band. Frankf. und Leipzig 1775. 8.

7) Einige Bemerkungen über das Bleiben und Weggehen christlicher Lehrer von ihren Zuhörern, und ihr beiderseitiges Verhalten; in einer Abschiedspredigt zu Krailsheim. Schwabach 1777. 8.

Georg Joachim Märk

oder Marck, wie er sich mitunter schrieb, war den 1. März 1726 zu Schwerin geboren, und der Sohn eines Rectors an der dortigen Domschule, dem er eine sorgfältige Erziehung verdankte. Er machte rasche Fortschritte in den ältern und neuern Sprachen, und seit sein Vater (1739) sein Amt niedergelegt hatte, unter dessen Leitung auch in den historischen, philosophischen und theologischen Wissenschaften. Er beschäftigte sich indeß mit zu vielen Fächern, um in Einem gründliche Kenntnisse zu erlangen. Im J. 1741 besuchte er seinen Oheim, den Geh. Rath und Hofkanzler Westphalen in Kiel, der ihn bei sich behielt und unter die akademischen Bürger aufnahm. Zu Anfange des J. 1745 trat er in die Reihe der Candidaten des Predigtamts, und ein halbes Jahr später erlangte er die Magisterwürde. Der Tod seines Vaters (1747) nöthigte ihn zur Reise in die Heimath. Nachdem er den Sommer hindurch zu Rostock verweilt hatte, ging er im nächsten Jahre nach Kiel zurück, wo er Beisitzer der philosophischen Facultät ward. Es zeigten sich ihm damals mehrere Aussichten, befördert zu werden. Allein Familienverhältnisse fesselten ihn an seine Vaterstadt. Im J. 1752 ernannte ihn der Prinz Ludwig von Mecklenburg-Schwerin zu seinem Bibliothekar. Sechs Jahre später folgte er einem Rufe zum ordentlichen Professor der Theologie nach Kiel. Doctor derselben ward er im J. 1766. Er starb, unverheirathet, den 5. März 1774.

Eine leichte Fassungsgabe und ein glückliches Gedächtniß hatten ihn in Besitz mannigfacher Kenntnisse gesetzt, besonders in den theologischen und philosophischen Wissenschaften. Aber er war im eigentlichsten Sinne des Worts nur gelehrt, ohne Geschmack und Beurtheilungskraft zu besitzen. Pedant in hohem Grade, steif und feierlich,

streifte sein Benehmen nicht selten an's Lächerliche. Ohne rhetorisches Talent zu besitzen, predigte und schrieb er zur Erbauung. Um als philosophischer Kopf zu gelten, wofür er gehalten seyn wollte, fehlte es ihm an Scharfsinn. Indeß mangelte es ihm wenigstens nicht an gutem Willen, durch seine akademischen Vorlesungen nützlich zu werden. Er beschränkte sie größtentheils auf theologische Encyclopädie, und bemühte sich außerdem die Hauptstücke des dogmatischen Lehrbegriffs nach den symbolischen Büchern der orthodoxen Kirche seinen Zuhörern einzuschärfen. Nicht ohne Nachtheil für seine Gesundheit nutzte er jede Muße, die ihm seine Berufsgeschäfte gönnten, zu literärischen Arbeiten, die er zum Theil unter wunderlichen Titeln dem Druck übergab. Sie geriethen fast noch bei seinem Lebzeiten in Vergessenheit. Größere Verdienste erwarb er sich durch seine unermüdete Sorge für das Wohl der Universität. Noch in seinen letzten Lebenstagen vermachte er derselben einen großen Theil seiner nicht unbeträchtlichen Büchersammlung.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Märk nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de usu interpretationis regiae Anglicanae in difficilibus sanctissimarum litterarum locis. Kilon. 1745. 4.

2) Lobrede auf Ihro Kaiserl. Hoheit, den Russischen Großfürsten, regierenden Herzog zu Holstein-Gottorp, an Höchstdero Vermählungsfeste, auf Veranstaltung der Kielischen Akademie gehalten. Ebend. 1745. 4.

3) Exercitatio exegetica de *Josepho* ex calice non augurante. Wismariae 1746. 4.

4) Die Ankunft des Durchl. Prinzen August in Holstein. Hamburg 1747. 4.

5) Die Triebe der unterthänigsten Ehrfurcht, Sr. Herzogl. Durchl. dem Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Christian Ludwig, regierenden Herzog zu Mecklenburg bei Hochderoselben glücklichem Antritt der Regierung gewidmet. Ebend. 1748. 4.

6) Ermunterung zur Zufriedenheit in dem Herrn; zwo heilige Reden. Wismar 1748. 8.

7) Versuch einer poetischen Beschreibung der Mosheimischen Verdienste, welche diesem großen Gottesgelehrten, da er nach Göttingen als Kanzler der dasigen Akademie abgegangen, übersandt worden. Ebend. 1748. 4.

8) Betrachtungen über die Gabe zu beten, als ein Werk des heiligen Geistes in den Wiedergeberenen. Lemgo 1749. gr. 8.

9) Wettstreit der Freude und der Liebe; am Geburtstage der Durchl. Erbprinzessin zu Mecklenburg, musikalisch aufgeführt von Kunzen. Rostock 1750. 4.

10) Philosophische Untersuchung der Frage: ob die Vernunft mehrere Selbstständigkeiten in dem göttlichen Wesen wahrnehme? Ebend. 1751. 8.

11) Der Winter, ein Lehrgedicht. Rostock und Wismar 1751. 4.

12) Das Lob der Gottheit. Schwerin 1753. . . .

13) Conjectura de Dea matre coetus Romani. Sverini 1756. 4.

14) Oratio de religione, humanitati sobrie jungenda, sub auspiciis muneris academici theologici ordinarii, solemniter habita. Kil. 1758, una cum indice praenotionum sanctiorum impressa. Kilon. 1759. 4.

15) Meditationes de sapientia sanctissima rite colenda. Ibid. 1762. 4.

16) Primae lineae juris divini evangelici. Ibid. 1763. 4.

17) Betrachtungen über die rechtgläubige Lehre von den verklärt aufstehenden Leibern der Heiligen. 1stes Stück. Ebend. 1764. 4.

18) Meditationes de peccati in Spiritum S. indole, speciebus, gradibus. Ibid. 1764. 4.

19) Disquisitionis de Concilio Tridentino initia, de Concilio in genere. Ibid. 1764. 4.

20) Disquisitionis de Concilio Tridentino Pars prima, num hoc praedicari possit generale? Ibid. 1765. 4.

21) De jurisprudentia divina ex codice sanctissimo explicanda. Butzovii et Wismariae 1765. 4.

22) Diss. de doctrina coelesti arctiore sensu sancte credenda, cohaerenter perspicienda. Ibid. 1765. 4.

23) Christliche Einfalt und christliche Weisheit. Ebend. 1765. 4.

24) Versuche in heiligen Liedern. Altona und Leipzig 1765. 3 Bde. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1766. gr. 8.

25) Vermischte Untersuchungen zur Ausbreitung der gründlichen und rechtschaffenen Verehrung Gottes. 1ster Theil. Leipzig 1765. 8.

26) Vollständige Beurtheilung der Trostgründe der Vernunft, und verschiedene damit verknüpfte philosophische Lehrsätze. Ebend. 1765. 8.

27) Einleitung in die Schwerinsche evangelische Kirchengeschichte. 1ste Abtheilung: Ein enger Abriß der Mecklenburgischen Herzöge, unter deren Regierung die Lutherische Religionsverbesserung zuerst aufgeblühet. Schwerin 1765. 8.

28) Ausführung der Geschichte des evangelischen Gottesdienstes in Schwerinschen Kirchen. Ebend. 1765. 8.

29) Mecklenburgische und Holsteinische Sammlung verschiedener bisher sehr unbekannter kleiner Werke der Literatur; zum Dienst der Wissenschaften, besonders der theologischen, öffentlich dargestellet. 1ster Theil. Ebend. 1765. 8.

30) Gedanken vom Martini-Abend und vom Martinsmann. Ebend. 1765. 8. 2te Auflage (unter dem Titel: Geschichte vom Martini-Abend und vom Martinsmann). Hamburg und Güstrow 1772. 8.

31) Letzte Gedanken eines Philosophen. Altona 1765. 8.

32) Allgemeine Betrachtungen über die Wissenschaften in ihrem Zu-

sammenhange; zur Beförderung einer zusammenhängenden reellen Bücherkenntniß, und zur Bestimmung ordentlicher Realcataloge über Bibliotheken. Frankfurt und Leipzig 1765. 8.

33) Gedanken von der, in guten Hymnen, oder eigentlichen heiligen Liedern nöthigen gottesdienstlichen Anrufung. Altona 1765. 8.

34) Ein Beitrag zur ausführlichern Erklärung des unter Mecklenburgischen Regenten, besonders in Schwerin, gepflanzten evangelischen Gottesdienstes. Schwerin 1765. 8.

35) Introductio in Hagiosophiam systematicam universam. Kilon. 1765. 4. *).

36) Num Concilium Tridentinum praedicare possit liberum? Ibid. 1767. 4.

37) Diss. de divina vocatione hominum miserorum ad fidem et salutem. Ibid. 1767. 4.

38) Causa Dei et sub ipso imperantium contra theologiam Jesuitarum. Ibid. 1767. 4.

39) Quisnam est Procancellarius? Quisnam in universitate academica? Quisnam in Kiloniensi? Ibid. 1768. 4.

40) Kiloniae Holsatorum gloria ex jure et historia academiae patriae. Ibid. 1768. 4.

41) Progr. Philalethia religiosa Kiliae honorifica. Ibid. 1768. 4.

42) Diss. Quoad usque Concilium Tridentinnm praedicandum est Christianum catholicum? Ibid. 1769. 4.

43) Caussa Christianorum a Romae lege Tridentina dissidentium. Butzovii et Wismariae 1770. 4.

44) Betrachtung der guten Wirkungen des göttlichen Gesetzes in denen, die noch keine wahre Gläubige sind; als eine wohlgemeinte Erklärung auf Herrn J. H. Benner's wohlgemeinte Erinnerung. Ebend. 1770. 8.

45) Beitrag zur richtigen Erwägung der symbolischen Schriften unserer Kirche überhaupt, und zur Apologie der Augsburgischen Confession insonderheit, mündlich in akademischen Vorlesungen weiter ausgeführt und erläutert. Ebend. 1772. 8.

46) Zusätze zur unveränderlichen richtigen Erwägung der symbolischen Schriften unserer evangelischen Kirche überhaupt und der Augsburgischen Confession insonderheit, in Rücksicht auf Herrn Dr. Büschings Zusätze und Veränderungen geliefert. Ebend. 1773. 8.

47) J. L. v. Mosheims Anweisung zum Predigen, in einem fruchtbaren Auszuge, zum Theil in genauere Ordnung gebracht, hin und wieder berichtigt und ergänzt. Ebend. 1773. 8.

48) Diss. Theses super theoria divinae ad salutem vocationis ejusdemque specierum et graduum. Kilon. 1773. 4.

49) Hagiosophia fundamentalis, h. e. plena in systema sanctissimum introductio, sapientiae sacrae universum praenoscenda fundamenta complectens. Systematis nostri P. I. Ibid. 1773. 4.

*) Thieß in seiner Gelehrtengeschichte der Universität Kiel. Th. 1. S. 381 und Meusel in seinem Lexikon verstorbner Schriftsteller Bd. 8. S. 488 bezweifeln mit Recht, ob die obenerwähnten sechzehn Schriften alle im J. 1765 erschienen sind.

Johann Friedrich Märklin

war den 6. Februar 1734 zu Reichenbach bei Liebenzell im Würtembergischen geboren. Den dortigen Klosterschulen verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Auf der Universität zu Tübingen verband er mit dem Studium der Theologie die Beschäftigung mit den ältern Sprachen. Im J. 1760 erhielt er eine Repetentenstelle im theologischen Stifte zu Tübingen, wo er 1767 Archidiakonus ward, nachdem er fünf Jahre früher ein Archidiakonat zu Waiblingen bekleidet hatte. Im J. 1786 ward er Professor der Theologie, und hielt Vorlesungen über biblische Exegese und morgenländische Literatur, mit welcher er sich während seiner Universitätsjahre vorzugsweise beschäftigt hatte. Zugleich erhielt er die Würde eines Stadtsuperintendenten. Im J. 1791 ward er zum Herzogl. Würtembergischen Rathe, zum Propst des Klosters Denkendorf und zum Generalsuperintendenten ernannt. Er starb den 13. May 1804, nachdem er in den J. 1797 bis 1799 erstes Mitglied des landschaftlichen engern Ausschusses gewesen war.

Noch mehr als seine Dissertation: „de sermone Dei ad Joh. 28, 29 ejusque scopo," zeugte für seine exegetischen Kenntnisse die Erklärung der Bücher Josua, der Richter, Ruth und Samuelis im 2ten Bande der Würtembergischen Summarien über das Alte Testament, (1801) von dessen Geschichte er auch (1788) einen Grundriß entworfen hatte.

Einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, sind nachfolgende Schriften aus Märklin's Feder geflossen:

1) Diss. de intensitate lucis. Tubingae 1754. 4.

2) Leichenpredigt über Ps. 119, 109. Stuttgart 1765. 8.

3) Waiblinger Abschieds- und Tübinger Antrittspredigt. Tübingen 1767. 8.

4) Diss. inaug. de sermone Dei ad Joh. 28, 29 ejusque scopo. Ibid. 1777. 4.

5) Diss. de religione, inprimis christiana, magno in officiis erga alios praestandis adjumento. Tubingae 1786. 4.

6) Grundriß der Geschichte des Alten Testaments. Ebend. 1788. 8.

7) Predigt über Luc. 17, 11—19 nach der vom 9ten bis 10ten September 1789 in Tübingen entstandenen heftigen Feuersbrunst gehalten. Ebend. 1789. 8.

8) Abschiedspredigt von der Gemeine zu Tübingen über Joh. 17, 17. Ebend. 1792. 8.

Daniel

Daniel Maichel

war den 14. August 1693 zu Stuttgart geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie zu Tübingen, wo er 1713 die Magisterwürde erlangte und späterhin eine Repetentenstelle in dem dortigen theologischen Stift bekleidete. Von dem Herzog von Würtemberg unterstützt, reiste er 1718 durch die Schweiz, Frankreich, England, Holland und Deutschland. Zu Lyon erwarb ihm seine Dissertation: „de origine rerum possibilium," die Ehre, von der dortigen Gesellschaft der Wissenschaften, die sich unter dem Vorsitz des Erzbischofs de Villeroi zu versammeln pflegte, zum Mitgliede aufgenommen zu werden. Eine gleiche Auszeichnung verdankte er dem Erzbischof von Canterbury, William Wake, der ihn unter die Mitglieder der Gesellschaft de propoganda fide aufnahm, und ihm außerdem vier Monate hindurch freie Kost und Wohnung in seinem Pallaste gestattete. Eine willkommene Gelegenheit zu einer zweiten Reise nach Frankreich, die er zugleich nach Italien ausdehnte, wies sich ihm, als er zum Begleiter zweier Grafen v. Grävenitz ernannt ward. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1724 eine ordentliche Professur der Philosophie auf der Universität Tübingen. Bald nachher ward er zum außerordentlichen Professor der Theologie und zum Abendprediger ernannt. Seit dem J. 1726, in welchem er Professor der Logik und Physik geworden war, hielt er über die genannten wissenschaftlichen Fächer, und späterhin über Moral, Vorlesungen. Durch Vertheidigung seiner „Theses philosophicae Jubilaeo Augustanae Confessionis celebrando velificaturae" erwarb er sich 1730 die theologische Doctorwürde. Vier Jahre später ward er Pädagogiarch der Schulen des obern Herzogthums Würtemberg, 1739 Professor der Rechte und der Politik, und 1749, als sich die Abnahme seiner Kräfte immer deutlicher zeigte, Abt zu Königsbronn.

Dort starb er den 20. Januar 1752, allgemein geschätzt wegen seiner gründlichen und ausgebreiteten Gelehrsamkeit in der Theologie, Philosophie und Literärgeschichte. Seinen Collegien diente die Gabe eines fließenden und deutlichen Vortrags zu nicht geringer Empfehlung. Sein moralischer Charakter war untadelhaft, und erschien vorzüglich durch sein Wohlwollen und seine Geselligkeit in vortheilhaftem Lichte. Ihn zierte die moderatio theologica, die den Inhalt einer seiner Dissertationen bildet, welche 1722 ins Holländische übersetzt ward. Der größere Theil seiner Abhandlungen war moralischen und metaphysischen Inhalts, wie: „de fide haereticis servanda; de usu doctrinae; de moralitate objectiva; de origine essentiarum; stamina theologiae naturalis" u. a. m. Schätzbar für die theologische Literärgeschichte bleiben seine „Introductio ad historiam litterariam de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus" und seine „Lucubrationes Lambetanae," zu welchen letztern ihm die Bibliothek des Erzbischofs **William Wake** zu Canterbury reichen Stoff bot.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Maichel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Examen Dissertationis *J. A. Turretini* contra *C. M. Pfaffium* de quaestione, an contradictoria credi possint in doctrina de reali praesentia corporis et sanguinis *Christi* in S. Coena. Tubingae 1718. 4.

2) Diss. de foedere legali cum *Adamo* inito. Ibid. 1719. 4.

3) Diss. super variis ex universa theologia. Ibid. 1719. 4.

4) Introductio ad historiam litterariam de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus, locupletata annotationibus, atque methodo, qua rectus Bibliothecarum usus et vera studiorum ratio ostenditur, ubi et de Bibliothecariis, plurimisque eruditis Parisiensibus, honorifice et modeste, salva tamen ubique veritate, disseritur; atque ita peregrinationibus quoque via panditur, ad iter litterarium Parisiense feliciter et cum successu suscipiendum. In duas partes divisa. Cantabrigiae et Londini 1720. 8. Editio II. Lipsiae 1721. 8.

5) Diss. de moderatione theologica, probata ex principiis religionis Protestantium. Londini 1721. 8. Editio secunda, auctior et emendatior. Lugd. Batav. 1722. 12.

6) De variis moliminibus methodisque Ecclesiae Romanae in revocandis convertendisque, quos vocant, haereticis. Tubingae 1724. 4.

7) Diss. de investigatione studii methaphysici. Tubingae 1727. 4.

8) Diss. de natura atque indole studii metaphysici. Ibid. 1728. 4.

9) Diss. de origine essentiarum, deque prima possibilitatis radice. Pars I—III. Ibid. 1729—1735. 4.

10) Themata selecta XX Anti-Pontificia. Ibid. 1729. 4.

11) Diss. de distinctione inter ea, quae sunt supra et contra rationem. Ibid. 1729. 4.

12) Lucubratriones Lambetanae, queis sistuntur Monumenta historico-theologico-dogmatica, ex Bibliotheca Archiepiscopi Cantuariensis, *Guilielmi Wakii*, collectae atque observationibus illustratae. Ibid. 1729. 8.

13) Idolum de aeternitate materiae destructum atque eversum. Ibid. 1729. 4.

14) Diss. de via auctoritatis atque examinis, deque utriusque effectibus. Ibid. 1730. 4.

15) Theses philosophicae Jubilaeo Augustanae Confessionis celebrando velificaturae. Ibid. 1730. 4.

16) Diss. I et II de recta theologiam naturalem tradendi ratione. Ibid. 1730. 4.

17) Diss. de beatitudine. Ibid. 1731. 4.

18) Diss. de homine nominali et reali. Ibid. 1735. 4.

19) Positiones philosophicae eaedemque ontologicae. Ibid. 1735. 4.

20) Doctrina de ideis selectioribus quibusdam observationibus illustrata. Ibid. 1735. 4.

21) Stamina Theologiae naturalis. Ibid. 1735. 4.

22) Diss. de ingenio Gallorum. Ibid. 1736. 4.

23) Diss. de certitudine, praesertim metaphysica. Ibid. 1736. 4.

24) Diss. de philosophia theologiae domina et serva. Ibid. 1737. 4.

25) Annotationes ad *Gravesandii* Introductionem ad Metaphysicam. Pars I et II. Ibid. 1737—1738. 4.

26) Diss. de corruptiono mentis per fluidorum culturam. Ibid. 1738. 4.

27) Diss. de usu atque abusu abstractione in moralibus. Ibid. 1739. 4.

28) Oratio de Egoismo morali. Ibid. 1739. 4.

29) Diss. de praecipua hominis destinatione. Ibid. 1739. 4

30) Diss. de congruo ab disciplinis logicis et metaphysicis ad morales transitu. Ibid. 1739. 4.

31) Oratio de vita, nemini mancipio, omnibus vero usui danda. Ibid. 1739. 4.

32) Diss. Idea viri boni ex lumine naturae repraesentata. Ibid. 1739. 4.

33) Oratio de *Catharina*, quam vocant Sancta, eademque virgine et martyre fictitia, nec non philosophici Tubingensis ordinis olim patrone imaginaria. Ibid. 1739. 4.

34) Diss. Factum *Simsonis* ab αὐτοχειρίας crimine vindicatum. Ibid. 1739. 4.

35) Institutiones logicae, methodo eclectica adornatae. Tubingae 1739. 4.

36) Oratio de splendidis vitae humanae miseriis. Ibid. 1741. 4.

37) Diss. I—III de fide haereticis servanda. Ibid. 1741—1742. 4.

38) Diss. I et II de jure necessitatis. Ibid. 1742. 1746. 4.

39) Oratio de differentiis inter mortem hominis mortemque brutorum animantium. Ibid. 1743. 4.

40) Oratio in vexatissimum locum Ecclesiastae 3, 19. 20. 21 Ibid. 1743. 4.

41) Diss. de amicitiis hominum ambulatoriis. Ibid. 1743. 4.

42) Diss. de jure Principis, circa doctrinas publicas. Ibid. 1743. 4.

43) Diss. de genuina notione juris. Ibid. 1745. 4.

44) Diss. de civitatum saluberrimo instituto, deque summi imperii justis limitibus. Ibid. 1745. 4.

Johann Georg Maison

war den 24. May 1730 zu Neustadt an der Aisch geboren und der Sohn eines dortigen Organisten. Nach dem Tode seines Vaters (1749), dem er den ersten Unterricht verdankt hatte, besuchte er die Schule zu Neustadt. Unter Oertel's und Creuzberger's Leitung erwarb er sich dort die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um im J. 1750 die Universität Erlangen beziehen zu können. Pfeiffer, Huth, Windheim u. A. wurden seine Führer im Gebiet der theologischen und philosophischen Wissenschaften. Seit dem J. 1752 setzte er seine Studien in Halle fort, und ertheilte Unterricht in den obern Classen des dortigen Waisenhauses. Im J. 1758 ward er Lehrer bei einer gleichen Anstalt zu Baireuth und 1763 Conrector zu Culmbach. Dort aber, wie früher im Waisenhause zu Halle, wußte er, ungeachtet seiner gründlichen Kenntnisse und des unermüdeten Eifers, seinen Schülern nützlich zu werden, sich so wenig in seiner Autorität als Lehrer zu behaupten, daß manche dadurch herbeigeführte Irrungen ihm die Stelle eines Pädagogen verleideten. Im J. 1779 zum Pfarrer in Dottenheim ernannt, begab er sich im nächsten Jahre dorthin, nachdem er zu Culmbach seine Abschiedsrede: „de requie in Deo, tutissimo in omnibus vitae humanae vicissitudinibus praesidio et perfugio" gehalten hatte. Er starb indeß bereits den 28. Januar 1784.

Seinen Charakter als Mensch empfahl strenge Rechtlichkeit, moralische Wärme und ungeheuchelte Religiosität. Ohne auf eine vielseitige gelehrte Bildung Anspruch machen zu können, war er in den meisten Zweigen des theologischen Wissens nicht unbewandert. Mit der Exegese und Kritik des Alten und Neuen Testaments beschäftigte er sich vorzugsweise, und entwickelte seine Kenntnisse in diesen Fächern in mehrern Programmen,

unter denen besonders seine Abhandlung: „de immortalitate animorum fidelibus V. T. satis cognita et perspecta" ausgezeichnet zu werden verdient.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Maison nachfolgende Schriften geliefert:

1) Carmen in abitum *Jo. Chr. Silchmüller*, Superint. Baruthini; nomine Lycei. Culmb. 1763. fol.

2) Progr. de solemnibus Romanae gentis in celebrandis natalibus suis diebus. Ibid. 1770. 4.

3) Progr. Explicatio *μιμισεως* Psalmi secundi. Ibid. 1771. 4.

4) Progr. super effato *Christi*, Matth. 16, 18. Ibid. 1772. 4.

5) Progr. Refutatio praejudiciorum varii generis, quibus multi in pietatis studium capti illud impugnant. Ibid. 1773. 4.

6) Progr. de miraculis. Ibid. 1774. 4.

7) Ueber die dreifache Meinung der Gelehrten in Absicht der Stellung, Ordnung und Bewegung der Weltkörper gegen einander. Ebend. 1775. 4.

8) Progr. de argumentis absoluti beneplaciti Dei in negotio salutis humanae, e loco ad Romanos 9, 18 temere petito. Ibid. 1776. 4.

9) Allusion auf die Worte Cäsars: transivimus Rubiconem, bei Gelegenheit der den Ocean passirten deutschen Truppen. Ebend. 1777. 4.

10) Progr. de innocno mortis. Ibid. 1778. 4.

11) Progr. de immortalitate animorum fidelibus Veteris Testamenti satis cognita ac perspecta. Ibid. 1779. 4.

12) Progr. in locum Paulinum Epistolae ad Philippenses 4, 13. Ibid. 1779. 4.

Johann Christoph Majer

war den 3. August 1682 zu Künzelsau im Fürstenthum Hohenlohe geboren. Ausgerüstet mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen, die er den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte, widmete er sich zu Altdorf dem Studium der Theologie, und suchte sich vorzüglich in den ältern Sprachen gründliche Kenntnisse zu erwerben. Unter Mörl's Vorsitz vertheidigte (1702) er seine Dissertation: „de gratia praedestinationis." Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er (1705) Diakonus zu Reichelsheim in der Grafschaft Erbach. Das dortige Pastorat und die Würde eines Consistorialassessors zu Michelstadt erhielt er im J. 1714, nachdem er seit 1707 eine Pfarrstelle zu Brensbach verwaltet hatte. Das J. 1719 erhob ihn zum Ober- und Stadtpfarrer zu Gaildorf in der Grafschaft Limburg. Er ward zugleich Beisitzer des dortigen Consistoriums. Aus diesen Verhältnissen schied er im J. 1737, um die ihm angetragene Stelle eines Superintendenten und Stadtpfarrers in der ehemaligen freien Reichsstadt Nördlingen zu übernehmen. Gleichzeitig erhielt er den Charakter eines Consistorialraths und die Inspection über die dortigen Schulen. Er starb den 24. September 1769, nachdem er durch mehrere Schriften, größtentheils ascetischen und dogmatischen Inhalts, sich in der theologischen Literatur einen Namen erworben hatte. Dahin gehören außer seinem „gottgefälligen Nördlingischen Hausopfer oder Hausgebetbuch" besonders einige an seine Gemeine gerichtete Hirtenbriefe. Zu einer ungeheuchelten Frömmigkeit und moralischen Veredlung zu wirken war der Zweck, den er mit den meisten seiner Schriften, und auch mit denen verband, deren Inhalt dogmatische Materien, unter andern die Lehre vom Stand der Sünde und der Gnade, bildeten.

Außer einigen Vorreden zu J. Arndt's Passions=

und Osterpredigten, zu dessen zehn Predigten von den ägyptischen Plagen u. s. w. hat Majer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die zwischen dem allereðelsten Brautpaar aufgerichteten Ehepacten, bei der hohen Vermählung des hochgeborenen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich I jüngerer Linie Reuß, u. s. w. und der Hochwohlgeborenen Gräfin und Frauen Juliana Dorothea Luise Reuß, Gräfin zu Plauen, geborenen Gräfin zu Löwenstein-Wertheim, u. s. w. in einem Trau-Sermon 1721 zu Gaildorf vorgestellt. Schwäbisch-Hall 1721. Fol.

2) Die gottgefällige Harmonie der Gemüther; ein Trau-Sermon bei der Vermählung des Hochgeborenen Grafen und Herrn Wilhelm Karl Ludwig, Grafen zu Solms-Teklenburg und Limburg-Gaildorf, mit der Hochgeborenen Gräfin und Frauen Mariane Margaretha Leopoldine, Gräfin von Wurmbrand und Stuppach u. s. w. in Gaildorf gehalten den 5. October 1722. Ebend. 1722. Fol.

3) Der köstliche Schatz Christi und seiner Gläubigen, bei Beerdigung des Herrn N. A. Schwab, Hochgräfl. Limburgischen Pastoris, Consistor. und Superintendentur-Verwesers zu Obersontheim, in einer Leichenpredigt zu Sontheim gehalten den 28. August 1722. Ebend. 1722. Fol.

4) Die Lehre vom verborgenen Menschen in seiner Erleuchtung und Heiligung. Ebend. 1722. 12.

5) Die Lehre von der überschwenglichen Gnade Gottes. Ebend. 1724. 12.

6) Die Lehre von dem allerschönsten Bild Christi. . . . 12.

7) Der erbauliche Lebenslauf des seligen Herrn Pfarrers Oelenheinz zu Adelmannsfelden, in Versen. . . . . 1736. 4.

8) Die seiner lieben Gemeine zum Gedächtniß hinterlassenen letzten Worte eines Abschiednehmenden Lehrers, in einer Abschiedspredigt zu Gaildorf 1737 vorgestellt. Nördlingen 1737. 4.

9) Das nach empfangener göttlicher Instruction vollzogene Amt eines evangelischen rechtschaffenen Predigers, in einer Anzugspredigt zu Nördlingen vorgestellt. Ebend. 1737. 4.

10) Des geistlich Kranken geistliche oder Seelen-Cur. Ebend. 1739. 8.

11) Gottgefälliges Nördlingisches Hausopfer oder Hausgebetbuch. Ebend. 1739. 8.

12) Ein Wort des Herrn an den Autor der Schrift: Ein Wort des Herrn an die gesammte Geistlichkeit u. s. w. zur Widerlegung seiner irrigen Meinung und falschen Gründe. Ebend. 1745. 4.

13) Die wahre Gestalt des häßlichen alten und des schönen neuen Menschen. Ebend. 1746. 8.

14) Hirtenbrief an die Nördlingische Gemeine zu St. Georgen vom Stand der Sünden und der Gnaden. Ebend. 1751. 8.

15) Hirtenbrief an eben diese Gemeine nach achtzehnjähriger Amtsführung daselbst und zurückgelegtem Predigtamtsjubeljahr. Ebend. 1756. 8.

16) Jubellied auf das Jubeljahr der 50jährigen Ehe. Ebend. 1759. 8.

Johann Traugott Mangelsdorf

war den 12. Januar 1740 zu Dresden geboren. Den ersten Unterricht verdankte er der dortigen Kreuzschule, wo Meisner, Gebauer, Köhler und Kretschmar seine vorzüglichsten Lehrer waren. Seine akademische Laufbahn auf der Universität Leipzig fiel in die für Sachsen so unglückliche Periode des siebenjährigen Kriegs. Ohne die Unterstützung einiger Gönner, besonders der Minister Grafen Loß und Rex, würde er oft Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen gelitten haben. Er fühlte sich durch das ihm bewiesene Wohlwollen zu doppeltem Fleiße gespornt. In der Theologie, die sein Hauptstudium blieb, benutzte er vorzugsweise Ernesti's, Rehkopf's, Teller's und Gellert's Vorlesungen. Nebenbei beschäftigte er sich mit Privatunterricht, den er besonders einem Herrn v. Watzdorf ertheilte. Durch Gellert der Gräfin Vitzthum von Eckstädt empfohlen, ward Mangelsdorf, nachdem er 1763 in Leipzig die Magisterwürde erlangt hatte, sechs Jahre später Pfarrer zu Störmthal. Im J. 1774 erhielt er das erledigte Pastorat zu Löbenitz und Döbern bei Delitzsch in Chursachsen, wo er an seinem Geburtstage den 12. Januar 1795 starb.

Die montägliche Gesellschaft in Leipzig, deren Mitglied er gewesen war, feierte durch eine von dem Prediger Hahn gehaltene Rede sein Andenken. Er verdiente das darin ihm gezollte Lob, bei gewissenhafter Erfüllung seiner Amtspflichten, seine Mußestunden zu redlichem Forschen in allen Theilen des theologischen Wissens benutzt zu haben. Die unverkennbaren Beweise einer gütigen und weisen Weltregierung glaubte er in den Erfahrungen des menschlichen Lebens zu finden, auf die er stets ein scharfes Augenmerk richtete. Als einen Anhänger des streng orthodoxen Lehrbegriffs der Kirche zeigte er sich in einer eignen Schrift, in welcher er die stellver-

tretende Genugthuung Christi nicht durch den Eudämonismus von den kirchlichen Dogmen ausgeschlossen wissen wollte. Die Idee zu einigen andern Schriften, besonders zu dem Werk, das er unter dem Titel: „Stromata" erscheinen ließ, ward durch die damaligen Zeitumstände in ihm rege. Indem er darin zwischen der Obrigkeit und den Unterthanen eine innige Verbindung zu fördern, und besonders die Landesunruhen zu dämpfen strebte, bewies er, wie der Prediger auch in solchen Fällen nützlich und wohlthätig wirken kann.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mangelsdorf nachfolgende Schriften geliefert:

1) Etwas zur Beruhigung und Verwahrung wider die dreiste Anpreisung einer fälschlich sogenannten Glückseligkeitslehre des Christenthums, in welcher die Lehre von der stellvertretenden Genugthuung Christi fehlt. Leipzig 1782. gr. 8.

2) Predigt von der schuldigen Theilnehmung der Christen an den Schicksalen ihrer Nebenmenschen. Ebend. 1782. 8.

3) Revision der vorhandenen wahren und blos scheinbaren Aufklärung, in Ansehung einiger gemeinnützigen Kenntnisse, besonders auch einiger eigenthümlichen Christuslehren; in Briefen an einen vormaligen Zögling. Ebend. 1790. 8.

4) Stromata, d. i. Lesebuch. 1ster Band, die Verbindung zwischen Obrigkeiten und Unterthanen, besonders in Ansehung gemeiner Landesunruhen, betreffend. Ebend. 1791. 8.

Johann Anton Moritz Pelagius Manser

war den 27. August 1769 auf der Bleiche unweit Appenzell geboren. Früh wurden ihm seine Eltern durch den Tod entrissen. Aber das von ihnen ererbte Vermögen erleichterte seinen Entschluß, sich den Wissenschaften zu widmen. Den ersten Unterricht verdankte er dem Capellan Dobler. Er vollendete hierauf seine Studien in dem Reichsstift Salmansweiler und zu Augsburg. Durch unermüdeten Fleiß und seinen rein moralischen Wandel empfahl er sich seinen dortigen Lehrern, den Jesuiten. Aber den Plan, in ihren Orden zu treten, gab er auf den Rath eines Freundes wieder auf, und entschloß sich zum Weltpriesterstande. Im J. 1788 erhielt er die niedern Weihen, und 1789 ein Subdiakonat zu Constanz. Dort ward er 1790 Diakonus, und nachdem er noch in demselben Jahre die Priesterweihe zu Augsburg empfangen hatte, las er dort die erste Messe. Von Augsburg begab sich Manser in das Seminarium seines Bischofs zu Meersburg, wo er sich den gewöhnlichen Prüfungen unterwarf und sich mit rastlosem Eifer, nicht ohne Nachtheil für seine Gesundheit, zum praktischen Seelsorger bildete. Nach Verlauf eines Jahres ward er Pfarrgehülfe seines Lehrers Dobler zu Gonten, unweit Appenzell. Aber das dortige Klima wirkte so nachtheilig auf seine Gesundheit, daß die Beförderung zu einer, durch den Tod des Pfarrers Härler erledigten Predigerstelle zu Haslem ihm unter diesen Umständen sehr willkommen war. Er trat sein neues Amt im November 1793 an, und wirkte seitdem zehn Jahre mit unermüdeter Berufstreue. Für das zeitliche und ewige Wohl seiner Gemeine besorgt, genoß er ihres Vertrauens in einem seltnen Grade. Er fand sich dadurch bewogen, wiederholte Anträge zu vortheilhaften Stellen abzulehnen, wodurch er sich bei seiner Landesregierung empfahl, die ihn im J. 1803 zum Standespfarrer in

Appenzell ernannte. Zu dieser Auszeichnung gesellte sich im J. 1807 noch eine zweite. Er ward um diese Zeit von der bischöflichen Regierung zu Constanz zum bischöflichen Commissar des ganzen Cantons Appenzell ernannt. In dieser Würde ward er auch bei der Trennung von Constanz im J. 1816 und bei der provisorischen Uebernahme des Bischofs von Chur (1819) bestätigt. Als er an den Folgen eines bösartigen Fiebers, das aller ärztlichen Hülfe Trotz bot, den 28. Dezember 1819 starb, ehrte sein Andenken manche aufrichtige Thräne.

Er hatte sich allgemeine Achtung erworben durch den Eifer in seinen Amtsverrichtungen, durch seine ungeheuchelte Frömmigkeit und seine wohlwollende Gesinnung. Die Würde und Salbung, mit welcher er das Wort Gottes verkündete, wirkte mächtig auf alle Gemüther, die für moralische Veredlung empfänglich waren. Viel Gutes stiftete er auch als Schulinspector des Cantons Appenzell durch zweckmäßigere Einrichtung der öffentlichen Bildungsanstalten. Der rastlose Eifer, den er seinem Beruf als Seelsorger widmete, gönnte ihm wenig Muße zu literärischen Arbeiten.

Nur durch die nachfolgenden Schriften, mehrere Beiträge zu Journalen abgerechnet, erwarb er sich in der theologischen Literatur einen Namen:

1) Pentateuchus Moysis contra incredulos, una cum positionibus ex universa theologia, Dissertatio. . . . 1789. 4.

2) Giebt es eine uneingeschränkte Gewissensfreiheit, die Gottheit zu verehren? sammt praktischer Anleitung zur wahren Gottesverehrung. Bregenz 1802. 8.

3) Meßandacht bei der ersten feierlichen Kindercommunion; von einem katholischen Schweizerpfarrer. Ebend. 1813. 8.

Simon Ludwig Eberhard de Marées

war den 1. Dezember 1717 zu Dessau geboren, wo sein aus Stockholm gebürtiger Vater Abraham de Marées die Stelle eines Diakonus bekleidete, und späterhin Consistorialrath und Superintendent ward. Unter der Leitung seines Großvaters, des Professors der Theologie und Kirchenrath Mieg in Heidelberg, bildete er sich seit seinem zwölften Jahre zu einem frommen und gelehrten Theologen. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er im April 1738 in Dessau zum Predigtamte ordinirt und zum Gehülfen des Ministeriums an der dortigen Schloß- und Stadtkirche ernannt. Im J. 1741 folgte er einem Ruf zum Propst und ersten Prediger nach Wörlitz, und fünf Jahre später erhielt er die Stelle eines Archidiakonus an der Schloßkirche zu Dessau. Im J. 1785 weihte er die völlig umgeänderte Schloß- und Stadtkirche ein. Er starb, nachdem er 1791 sein Amtsjubiläum gefeiert hatte, den 17. Dezember 1802, als Vater von 23 Kindern, unter denen acht ihn überlebten.

Gründliche und vielseitige Kenntnisse in allen Theilen des theologischen Wissens waren ihm nicht abzusprechen. Aber sein Geist würde eine freiere Richtung genommen haben, wenn ihn nicht die Fesseln der kirchlichen Dogmatik überall eingeengt hätten. Als einen rüstigen Streiter für den orthodoxen Lehrbegriff der Kirche zeigte er sich schon 1784 in seiner „Vertheidigung der göttlichen Zulassung des Bösen auf Erden;" noch entschiedener aber in seinen „Briefen über die neuen Wächter der protestantischen Kirche" (1786). Damit sich noch nicht begnügend, schrieb er einige Jahre später (1791) „neue Briefe zur Vertheidigung des Glaubens der evangelischen Christen." Ein Feind aller religiösen Aufklärung, glaubte er auch das preußische Religionsedict in einer eigenen Schrift (1792) in Schutz nehmen zu müssen.

Selbst sein letztes Werk: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" bewies, daß er seinen Ansichten treu geblieben war. Ungeachtet des entschiedenen Mangels an liberaler Denkungsart dürfen die Verdienste nicht übersehen werden, die er sich um die öffentliche Erbauung, besonders durch die von ihm veranstaltete, Ausgabe des Anhalt-Dessauischen Gesangbuches erwarb. In den darin enthaltenen ältern und neuern geistlichen Liedern berücksichtigte eine zweckmäßige Auswahl, und die in jenem Gesangbuche befindlichen Psalmen waren zum Theil von ihm selbst bearbeitet.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat de Marées nachfolgende Schriften geliefert:

1) Rede bei der Beerdigung des Präsidenten H. L. Hermann zu Dessau. Zerbst 1762. Fol.

2) Anhalt-Dessauisches Gesangbuch, nebst einer Sammlung der besten alten und neuen geistlichen Lieder. Dessau 1768. 8.

3) Predigt am Sonntage Lätare über Joh. 6, 5—13 in der Schloßkirche gehalten. Ebend. 1771. 8.

4) Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders und von Vermeidung blutschänderischer Heirathen. Ebend. 1771. 8.

5) Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen auf unserer Erde nach der heiligen Schrift. 1ster Theil (mit einer Vorrede von Vertauschung des Christenthums gegen Philosophie). Dessau und Leipzig 1784. 8. 2te Auflage. Ebend. 1799. 8. 2ter Theil. Ebend. 1790. 8.

6) Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. Leipzig 1786—1788. 3 Hefte. 8.

7) Kurzer Unterricht im Christenthum für Kinder beider evangelischen Confessionen in den Fürstl. Anhalt-Dessauischen Schulen. Dessau und Leipzig 1786. 8. 2te Auflage. Ebend. 1821. 8.

8) Beantwortung der ernsthaften Beherzigung des Oberconsistorialraths Teller in Berlin. Leipzig 1787. 8.

9) Wohlmeinende Gedanken zu mehrerer Berichtigung der Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. 1stes Heft. Ephesus 1787. 8.

10) Pendant, oder abgedrungene Nothwehr gegen den Rezensenten der wohlmeinenden Gedanken u. s. w. Eisenach 1787. 8.

11) Predigt und Reden bei der Taufe einer jüdischen Familie. Leipzig 1789. 8.

12) Ein Paar Worte dem Oekumenischen Büchergerichte zu Jena gewidmet. Dessau 1789. 8.

13) Die Feier der 50jährigen Amtsführung des S. L. G. de Marées zu Dessau am 2ten Sonntage nach Trinit. den 3. July 1791. Ebend. 1791. 8.

14) Neue Briefe zur Vertheidigung des Glaubens der evangelischen Christen. Leipzig und Dessau 1791—1794. 2 Hefte. 8.

15) Unfug sogenannter Aufklärer wider die neuen preußischen Anordnungen in geistlichen Sachen. Berlin 1792. 8.

16) Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Christi Frage christlich beantwortet. Leipzig 1796. 8. 2te Auflage. Ebend. 1805. 8.

Bernhard Walther Marperger

war den 14. May 1682 zu Hamburg geboren und ein Sohn des durch seine Schriften über Gegenstände des Handels und der Oeconomie bekannten Paul Jakob Marperger. Früh kam er mit seinen Eltern nach Nürnberg, wo er den ersten Unterricht erhielt. Im J. 1699 begann er seine akademische Laufbahn auf der Universität Altdorf. Durch den Professor Sturm, in dessen Hause er wohnte, gewann er der Mathematik ein entschiedenes Interesse ab. Doch widmete er sich späterhin fast ausschließlich dem Studium der Theologie und der morgenländischen Literatur, die er in Wagenseil's Vorlesungen liebgewonnen hatte. Von Altdorf reiste er im J. 1702 nach Jena, Leipzig, Wittenberg, Berlin und Halle, und kehrte 1704 nach Nürnberg zurück.

An der dortigen St. Aegidienkirche ward er Gehülfe des Prediger Feuerlein, 1705 Mittagsprediger bei den Dominikanern, 1706 Diakonus an der Aegidien= und 1711 an der St. Sebaldkirche. Nachdem er 1714 Antistes an der Aegidienkirche und Inspector des Gymnasiums geworden war, folgte er 1724 einem Rufe nach Dresden, wo er zum Königl. Polnischen und churfürstl. sächsischen evangelischen Hofprediger, Kirchenrath und Consistorialassessor ernannt ward. Eh' er Nürnberg verließ, erwarb er sich durch Vertheidigung seiner Inauguraldissertation „de nexu veritatis cum pietate" die theologische Doctorwürde.

In Dresden verwickelte ihn die Hinneigung zum Pietismus und das Abweichen vom orthodoxen Lehrbegriff, worüber er sich selbst in einer eigenen Schrift (1729) erklärte, in mehrere Streitigkeiten, besonders mit Neumeister in Hamburg. Demungeachtet galt er als ein sehr geschätzter Prediger und einsichtsvoller Kirchenvorsteher. Auch seine gründlichen Kenntnisse in den ältern Sprachen, den jüdischen Alterthümern, in der exegetischen und prophe=

tischen Theologie konnten, nach den Belegen, die er dafür in mehrern Schriften gab, nicht bezweifelt werden. In dem Talmud und den Rabbinen war er sehr belesen, aber dabei ein entschiedener Anhänger der Typik, die damals mit vieler Vorliebe in der Theologie ausgebildet ward, seitdem aber längst als Aberwitz und kindische Spielerei in Verruf gekommen ist. Er glaubte indeß, dem Geschmacke seiner Zeit gemäß, bei der Interpretation der Bibel überall gewisse vorbildliche Beziehungen zwischen Personen und Ereignissen des Alten und Neuen Testaments zu finden.

Unter manchen körperlichen Leiden, die den 29. März 1746 seinen Tod herbeiführten, hatte er seine Geistesruhe und selbst die Stärke behalten, die ihm obliegenden Berufsgeschäfte pünktlich zu erfüllen. Seinem ausdrücklichen Verlangen gemäß ward keine Leichenpredigt auf ihn gehalten. Aber die Universitäten Leipzig und Wittenberg glaubten doch ein Jahr nach Marpergers Tode, den 29. März 1747, sein Andenken durch öffentliche Reden feiern zu müssen, die mit den dazu gehörigen Programmen zusammengedruckt wurden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Marperger nachfolgende Schriften geliefert:

1) Auslegung der ersten Epistel Johannis. Nürnberg 1710. 4.

2) Das Kranken- und Sterbebette, mit den Worten des Lebens beleuchtet. Ebend. 1724—1731. 2 Theile. 8. 2te Auflage (unter dem Titel: Kranken- und Sterbebette frommer Christen.) Ebend. 1765. 2 Theile. 8.

3) Diss. inaug. theol. de nexu veritatis cum pietate. Altd. 1724. 4. (Deutsch von Conrad Gräff unter dem Titel: Theologische Lehrsätze von der Verbindung der Wahrheit und Gottseligkeit. Leipzig 1724. 8.)

4) Wahrer Lehr-Elenchus schriftmäßig betrachtet. Dresden 1727 bis 1728. 2 Theile. 8.

5) Einzige Gewalt, welche die Christen gebrauchen dürfen. Ebend. 1728. 8.

6) Abweichungen von den von ihm beschworenen symbolischen Büchern. Ebend. 1729. 8.

7) Communionbüchlein. Nürnberg. 1730. 12. Neue Auflage. Ebend. 1776. 12.

8) De XV mensis a. b. h. hebraeorum diei expiationis comparato. Dresdae 1730. 8.

9) De

9) De agno ad arae cornua ligando, ad illustr. Ps. 98. 8. Dresdae 1734. 8.

10) Das letzte Sündopfer im Gesetz, in Passionsbetrachtungen. Ebend. 1735. 8.

11) Passionspredigten aus dem Evangelisten Marcus, nebst einigen über das 14te Kapitel Hiobs. Ebend. 1741. 2 Theile. 8.

12) Das große Sühn- und Sündopfer des großen Versöhntages, als ein Vorbild des Leidens und der Auferstehung Christi. Nürnberg 1741. 8.

13) Vier Landtagspredigten, im J. 1728, 1731, 1737 und 1742 gehalten. Dresden 1742. 4.

14) Heilsame Seelenweide an Jesu Leiden. Ebend. 1744. 8.

15) Anleitung zur wahren Seelenkur bei Kranken und Sterbenden. Frankf. a. M. 1751. 8.

16) Land, das im Segen Jehova's liegt. Ebend. 1752. 4.

Christian David Anton Martini

war den 22. Januar 1761 zu Schwerin geboren, und ein Sohn des dortigen Hofpredigers, Consistorialraths und Superintendenten Friedrich Heinrich Martini. Den ersten Unterricht verdankte er der Domschule seiner Vaterstadt und bezog dann, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, die Universität Bützov, wo Tychsen einer seiner vorzüglichsten Lehrer war. Einen noch entschiedenern Einfluß auf seine theologische Bildung gewannen, seit er die Göttinger Hochschule besuchte, Michaelis, Heyne und Koppe. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt wurde er Pagenhofmeister, 1785 Collaborator an der Schloßkirche zu Schwerin und zwei Jahre später Lehrer an der Domschule.

Sein längst gehegter Wunsch, ein akademisches Lehramt zu bekleiden, ging in Erfüllung, als er 1789 zum ordentlichen Professor der Theologie auf der Universität Rostock ernannt ward. Er wurde zugleich Assessor im Fürstl. Consistorium, wie auch Mitprovisor des Klosters zum heiligen Kreuz und der Kirchenöconomie zu Rostock. Mit großem Eifer wirkte er in diesem neuen Felde seiner Thätigkeit, und strebte zugleich unermüdet nach Erweiterung seiner Kenntnisse. Die öffentlichen Vorlesungen, welche er über einzelne Bücher des Alten und Neuen Testaments, über Dogmatik, Dogmengeschichte, theologische Encyclopädie, Moral u. s. w. hielt, wurden mit großem Beifall gehört. Im J. 1791 nahm er die theologische Doctorwürde an. Als Velthusen nach Stade berufen ward, erhielt er auch die Direction des pädagogisch-theologischen Seminars. Mit Ziegler, welcher bald nachher sein College ward, war er in ein sehr freundschaftliches Verhältniß getreten. In den Pfingstferien 1795 unternahmen sie gemeinschaftlich eine Erholungsreise nach Greifswalde, wo sie in dem Hause des Consistorialraths Biederstedt einige genußreiche Tage

verlebten. Einen freundschaftlichen Empfang fanden sie auch auf der Insel Rügen bei dem Präpositus zu Poseritz H. A. Pistorius und zu Altenkirchen bei dem Dichter Kosegarten.

Im J. 1804 folgte Martini, nachdem er 1801 zum wirklichen Consistorialrath ernannt worden war, einem Ruf nach Würzburg. Dort ward er ordentlicher Professor der Kirchengeschichte und der biblisch-morgenländischen Literatur. An H. E. G. Paulus erhielt er einen Collegen, mit dem er in dauerndem Einverständnisse lebte. Ungern trennte er sich im J. 1807 von Würzburg, um die ihm angetragene ordentliche Professur der Theologie zu Altdorf anzunehmen. Noch ehe diese Universität aufgehoben ward, kam er 1809 nach München, als ordentliches Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften im Fache der morgenländischen Sprachen und der Geschichte. Zugleich ward ihm an dem Lyceum zu München eine historische Professur übertragen. Späterhin zum Kirchenrath ernannt, erhielt er zugleich die Inspection über die evangelische Geistlichkeit im Isar-Salzach- und Iller-Kreise. Auch in diesen, wie in seinen frühern Verhältnissen, erwarb er sich allgemeine Achtung und Liebe.

Als er den 1. September 1815 im 54sten Lebensjahre starb, erregte sein Tod allgemeines Bedauern, das sich auch in der von dem Diakonus Rabus bei seiner Beerdigung gehaltenen Rede aussprach. Martini vereinigte die reinste Moralität und liebenswürdigste Bescheidenheit mit sehr gründlichen und vielseitigen Kenntnissen in den einzelnen Fächern des theologischen Wissens. An dem von Gabler herausgegebenen Journal für auserlesene theologische Literatur war er Mitarbeiter. Er lieferte für das erste Stück des vierten Bandes dieser Zeitschrift (1808) unter andern seine schätzbare Abhandlung über Philipp. 2, 6. Noch zwei Jahre vor seinem Tode hatte er in der öffentlichen Versammlung der Akademie der Wissenschaften zu München, den 29. März

1813, seine „Abhandlung über die Einführung der christlichen Religion als Staatsreligion im römischen Reiche durch den Kaiser Constantin" vorgelesen. Von dieser, durch gediegenen Inhalt und glänzenden Vortrag gleich ausgezeichneten Monographie, die 1814 gedruckt erschien, findet man einen Auszug in Ammon's und Bertholdt's kritischem Journal der neuesten theologischen Literatur. Bd. 1. Heft 4. S. 356 u. f.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders Rezensionen in der neuen allgemeinen deutschen Bibliothek und in der Erfurter gelehrten Zeitung, hat Martini nachfolgende Schriften geliefert:

1) Commentatio philologico-critica in locum Esaiae 52, 13. 53, 12. Rostochii 1791. 8.

2) Progr. de orationum *Christi* ad animos audientium vi et efficacia. Ibid. 1793. 4.

3) *Eusebii Caesareensis* de divinitate *Christi* sententia ejusque tum placitis Arianis, tum cum fide Nicaeno-Athanasiana comparatio. Praemissa est historiae antiquioris dogmatis istius brevis expositio. Ibid. 1795. 4 maj.

4) Rede am Tage der Vermählung der Durchl. Herzogin Luise Charlotte zu Mecklenburg mit dem Durchl. Erbprinzen Emilius Leopold August, Herzog zu Sachsen, am 21 October 1797 im Namen des akademischen Senats der Landesuniversität gehalten. Ebend. 1797. 4.

5) Rede vom Geiste des ächten Patriotismus. Ebend. 1797. gr. 4.

6) Persequutionis Christianorum sub Imperatoribus Romanis causae et effectus. Commentationes III. Ibid. 1802—1803. 4.

7) Ueber die Einführung der christlichen Religion als Staatsreligion im römischen Reiche durch den Kaiser Constantin. München 1814. gr. 4.

Andreas Gottlieb Masch

war den 5. Dezember 1724 zu Beseritz im Mecklenburgischen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers, der ihn bis in sein zwölftes Jahr selbst unterrichtete. Er besuchte hierauf die Schulen zu Friedland, Neubrandenburg, Stralsund und Stettin. Im J. 1743 bezog er die Universität Rostock. Zwei Jahr später begab er sich nach Halle, wo sich besonders Baumgarten um seine Bildung verdient machte. Er übertrug ihm und Semler die Aufsicht über seine Bibliothek, und Masch fand dadurch Gelegenheit, sich ausgebreitete wissenschaftliche, besonders literärische Kenntnisse zu erwerben. Großen Antheil hatte er an den bekannten „Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek," besonders an den ersten Bänden. Doch auch in den folgenden sind mehrere Aufsätze von ihm enthalten. Auf Baumgarten's Rath wollte er sich zum akademischen Docenten bilden, und fing an, Unterricht im Hebräischen zu ertheilen. Aber seine durch nächtliches Studiren leidende Gesundheit nöthigte ihn 1749 zur Rückkehr in seine Heimath. Im J. 1752 ward er dort seinem Vater substituirt, und 1756 Prediger der Stadtgemeine zu Neustrelitz. Vier Jahre später erhielt er die Stelle eines Herzogl. Mecklenburg-Strelitzischen Hofpredigers und Consistorialraths. Im J. 1765 ward er Superintendent des Stargardschen Kreises und bald nachher auch des Fürstenthums Ratzeburg. Die genannten Aemter verwaltete er bis zu seinem Tode, den 26. October 1807, nachdem er 1802 Doctor der Theologie geworden war, und in demselben Jahre sein Amtsjubiläum gefeiert hatte.

Masch besaß gründliche und vielseitige Kenntnisse in den einzelnen Theilen des theologischen Wissens. Sein Fleiß in kritischen Forschungen, die meistens dogmatische Gegenstände betrafen, war unermüdet. Aber nicht nur in

seinen „Gedanken von der geoffenbarten Religion" (1750) auch in seiner „Untersuchung der Lehre von der Entäußerung des Erlösers," in der „Rettung der Ehre Gottes und der Unschuld Abrahams bei der Aufopferung Isaaks" (1755) und in der „Betrachtung der vorbildlichen Bedeutungen jener Aufopferung" (1763) gab er wiederholte Beweise, daß er mit der theologischen Aufklärung seines Zeitalters nicht Schritt gehalten hatte. Während seine exegetischen, dogmatischen und homiletischen Arbeiten schon bei seinem Leben in Vergessenheit geriethen, behielt nur seine „Bibliotheca sacra," die er in den J. 1778 bis 1790 herausgab, einen gewissen Werth, der auch seinen „Beiträgen zur Geschichte merkwürdiger Bücher" nicht abgesprochen werden kann.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu der Nova Bibl. Lubec., zu Pratje's Brem- und Verdischer Bibliothek, zu den Hamburger Berichten, zu der Monatsschrift von und für Mecklenburg, zu den Strelitz'schen Intelligenzblättern u. s. w. hat Masch nachfolgende Schriften geliefert:

1) Versuch, die Nothwendigkeit der nähern Offenbarung zu erweisen, ohne sich auf die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und von der Genugthuung zu gründen. Halle 1747. 8.

2) Specimen versionis commentarii *R. Lippmanni* in Psalmos. Ibid. 1748. 4.

3) Abhandlung von der Religion der Heiden und der Christen. 1stes Hauptstück. Ebend. 1748. 8. 2tes Hauptstück. 1ster bis 3ter Abschnitt. Ebend. 1749—1753. 8.

4) Betrachtung über die Bekehrung des de la Serre. Ebend. 1749. 8.

5) Prüfung der Betrachtung über die eigentliche Ursache und Absicht, warum Gott den Tod über die Menschen verhänget. Frankf. und Leipzig 1749. 8. (Unter dem Namen: G. Th. Müller.)

6) Gedanken von der geoffenbarten Religion. Halle 1750. 8.

7) Untersuchung der neuen Lehre vom Ebenbilde Gottes. Ebend. 1751. 8.

8) Kurzer Bericht von der Schrift: Weitere Bestätigung der sogenannten neuen Lehre vom Ebenbilde Gottes. Ebend. 1751. 8.

9) Diss. de igne religioso. Rostoch. 1751. 4.

10) Untersuchung, ob die Vernunft mehrere Selbstständigkeiten in dem göttlichen Wesen wahrnehme. Ebend. 1751. 8.

11) Diss. de sacrificiorum fine et natura. Halae 1752. 4.

12) Consilium de adornanda historia literaria controversiae cum Socinianis. Rostoch. 1752. 4.

13) *G. Bensoni* Diss. de loco 1 Joh. 5, 7 quam latinam edidit notasque adjecit. Halae 1752. 4.

14) Antrittspredigten. Ebend. 1752. 8.

15) Abhandlung von der Grundsprache des Evangeliums Matthäi. Ebend. 1755. 8.

16) Untersuchung der Lehre von der Entäußerung des Erlösers nach der Schrift. Rostock 1755. 8.

17) Rettung der Ehre Gottes und der Unschuld Abrahams bei der Aufopferung Isaaks. Ebend. 1755. 8.

18) Leland's Abhandlung von dem göttlichen Ansehn des Alten und Neuen Testaments. Aus dem Englischen. Ebend. 1756. 8.

19) Vertheidigung des seligen Luthers und der Reformationsgeschichte wider den Verfasser der Kleinigkeiten. Ebend. 1756. 8.

20) Theologische Abhandlungen. Bützow und Wismar 1756—1763. 4 Theile. 8.

21) Fünf Predigten. Rostock 1758. 8.

22) Allgemeines Bücherverzeichniß und Hauptregister über die ersten 10 Bände der Kraft'schen theologischen Bibliothek. Leipzig 1758. 8.

23) Sendschreiben an Wachsmann, darin die alte Lehre der Lutherischen Theologen von der Entäußerung des Erlösers vorgetragen und wider die ihr entgegenstehende neue vertheidigt wird. Rostock 1759. 8.

24) Die Lehre von Jesu dem Erlöser, in Predigten abgehandelt. Rostock und Wismar 1759—1760. 2 Theile. 8.

25) Abhandlung von den Ehegesetzen und den verbotenen Graden. Rostock 1760. 8.

26) Dankpredigt wegen der Geburt der Prinzen von Wales. Ebend. 1762. 8.

27) Predigten. 1stes und 2tes Zehend. Ebend. 1762. 1763. 8.

28) S. J. Baumgartens Erklärung des Briefes Pauli an die Hebräer, mit Anmerkungen und einer Paraphrase. Halle 1763. 8.

29) Betrachtungen über die vorbildlichen Bedeutungen der Aufopferung Isaaks. Bützow 1763. 8.

30) Die Lehre von Jesu Christo, dem Erlöser. Leipzig 1763 bis 1764. 2 Theile. 8.

31) Dankpredigt wegen des Geburtstags des Königs von England und des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz. Greifswalde 1765. 8.

32) Prüfung der Uebersetzung des N. T. mit Anmerkungen für denkende Leser. Bützow und Wismar 1765—1767. 2 Theile. 8.

33) Beiträge zur Geschichte merkwürdiger Bücher. Ebend. 1769 bis 1776. 9 Stücke. 8.

34) Sendschreiben an seinen Herrn Vater und dessen 90sten Geburtstag. . . . 1770. 4.

35) Standrede bei dem Sarge des Geh. Raths Jakobi. Neubrandenburg 1770. 4.

36) Die gottesdienstlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See, erläutert. Berlin 1771. 8.

37) Beiträge zur Erläuterung der Obotritischen Alterthümer. Schwerin und Güstrow 1774. 4.

38) Die Frage: ob Christus wahrer Gott sei? aus den Neuesten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen, verdeutscht von D. Bahrdt. Halle 1775. 8.

39) Ein Versuch über die symbolische Offenbarung Gottes in den verschiedenen Verfassungen seines Reichs. Ebend. 1776. 8.

40) Bibliotheca sacra post Cl. Vir. *Jacobi le Long* et *C. F. Boerneri* iteratas curas ordine disposita, emendata, suppleta, continuata. Pars I. Ibid. 1778. 4 maj. Partis II. Vol. I—IV. Ibid. 1781—1790. 4 maj.

41) Predigten in der Herzogl. Schloßkirche zu Neustrelitz gehalten. Ebend. 1782. gr. 8.

42) Religion, Glaube und Tugend, im Verhältnisse gegen einander betrachtet. Schwerin 1788. 8.

43) Die Gerechtsame der Kirche und ihres Lehrbegriffs. Veranlaßt durch das Preußische Religionsedict vom 9. July 1788 und des Herrn D. und Prof. Hufelands Abhandlung über das Recht protestantischer Fürsten. Halle 1789. 8.

44) Die Rechte des Gewissens bei dem Lehrvortrage in der protestantischen Kirche. Ebend. 1791. 8.

45) Abhandlung von der Vertheilung der Hebungen des Gnadenjahres und von der Berechnung des Wittwengehaltes der Predigerwittwen. Neubrandenburg 1792. 8.

46) Das Verhältniß des Judenthums und des Christenthums gegen einander. Neustrelitz 1800. kl. 8.

Christian Friedrich von Matthäi

war den 4. März 1744 zu Röstha in Thüringen geboren. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen in einer regen Wißbegierde und einem unermüdeten Fleiße. Auf der Universität zu Leipzig widmete er sich dem Studium der Theologie. Zu einer gründlichen und umfassenden Kenntniß der ältern Sprachen zu gelangen, für die er seit seiner frühesten Jugend ein lebhaftes Interesse gezeigt hatte, blieb sein Hauptstreben. Er scheute, nicht selten auf Kosten seiner Gesundheit, keine geistige Anstrengung, um sich zu einem tüchtigen Interpreten der heiligen Schrift zu bilden. Daß er sowohl die Fähigkeiten und Kenntnisse, welche die richtige Erklärung des Bibeltextes erfodert, als die damit verbundenen Schwierigkeiten genau kannte, zeigte Matthäi in einer lateinisch geschriebenen Abhandlung, die er 1772 zu Leipzig drucken ließ. Um diese Zeit, als er seine akademische Laufbahn vollendet und die Magisterwürde erlangt hatte, ward ihm eine Rectorstelle an dem Gymnasium zu Moskau angetragen. In seinen dortigen Verhältnissen, ungeachtet sie ihn von seinem Vaterlande trennten, fühlte er sich um so glücklicher, als er in den dortigen öffentlichen Bibliotheken, deren Benutzung ihm gestattet ward, mehrere griechische Codices und seltene Handschriften entdeckte. Die sorgfältige Vergleichung derselben führte ihn zu der kritischen Bearbeitung und Herausgabe mehrerer bisher ungedruckten Reden des Chrysostomus, Basilius des Großen und anderer Kirchenväter. Das Studium der Patristik schien ihn damals fast ausschließlich zu beschäftigen. Ueber die, besonders in der Bibliothek der griechischen Synadalkirche zu Moskau befindlichen seltenen griechischen Manuscripte, unter denen sich auch mehrere bisher ungedruckte Scholien zu Homers Ilias fanden, gab er selbst nähere Auskunft in einer eignen Schrift, die er 1776 drucken ließ.

Um diese Zeit ward er ordentlicher Professor an der Universität zu Moskau. Der Wunsch, in sein Vaterland zurückzukehren, bewog ihn indeß im J. 1785 zur Annahme des erledigten Rectorats an der Fürstenschule zu Meißen. Auch in diesen Verhältnissen benutzte er gewissenhaft jede Muße, die ihm seine Berufsgeschäfte gönnten, zur kritischen Vergleichung bisher ungetruckter griechischer Handschriften, nach denen er die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Paulinischen Briefe und zuletzt, mit Hinzufügung seiner eigenen Erläuterungen, das ganze Neue Testament herausgab. Außer den Handschriften der Bibliothek zu Moskau, hatte er in Bezug auf dies Werk, das in den J. 1803 und 1804 in 2 Quartbänden erschien, auch die griechischen Codices verglichen, welche sich in den Bibliotheken zu Göttingen, Dresden, Gotha, Leipzig, Zittau und andern Städten vorfanden. Das Verdienstliche seiner gelehrten Forschungen ward fast allgemein anerkannt. Doch gerieth er, wegen einiger Rezensionen, welche Bengel und Griesbach in dem griechischen Texte des Neuen Testaments entdeckt haben wollten, in eine literärische Fehde, über die er in einer eigenen Schrift (1804) Auskunft gab.

Bereits im J. 1789 war er einem Rufe nach Wittenberg gefolgt, wo er zum ordentlichen Professor der griechischen Literatur ernannt ward. Doch ging er späterhin (1805) wieder nach Rußland zurück, als er den Antrag erhielt, Professor der classischen Literatur auf der Universität zu Moskau zu werden. Er empfing zugleich den Charakter eines Kaiserl. Russischen Hofraths. Als er den 26. September 1811 starb, hinterließ er den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen, dem es, neben seinen gründlichen und umfassenden Sprachkenntnissen, nicht an Scharfsinn und an dem richtigen Takt fehlte, in der Interpretation der Bibel, die der Hauptgegenstand seiner gelehrten Forschungen blieb, mehr als das Gewöhnliche zu leisten.

Außer mehrern Beiträgen zum Repertorium für

biblische und morgenländische Literatur, zu dem Leipziger allgemeinen literärischen Anzeiger und andern Journalen, hat Matthäi nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de Aeschine oratore. Lipsiae 1770. 4.

2) Oratio de interpretandi facultate, ejusque praestantia et difficultate. Ibid. 1772. 4.

3) *Βίκτορος πρεσβυτέρου Ἀντιοχείας καὶ ἄλλων τινῶν ἁγίων πατέρων ἐξήγησις εἰς τὸ κατὰ Μάρκον ἅγιον ἐναγγέλιον;* ex codd. Mosquensibus edidit. Mosquae 1775. 8. Vol. II, cui adjecta est brevis Commentatio Anonymi in Apocalypsin. Ibid. 1775. 8.

4) *Joannis Xiphilini* et *Basilii Magni* aliquot orationes; ex variis codicibus edidit et animadversiones adjecit. Ibid. 1775. 4 maj.

5) Glossaria graeca minora, et alia anecdota graeca; ex variis codd. edidit et animadversionibus illustravit. Tom. I et II. Ibid. 1775. 8.

6) *Gregorii Thessalonicensis* X Orationes, cum singulis *Joannis Chrysostomi* et *Amphilochii Iconensis*; accessit quoque fragmentum *Jo. Damasceni*; ex quinque codd. manuscriptis primum edidit. Ibid. 1776. 8 maj.

7) Notitia codicum Msptorum Graecorum bibliothecarum Mosquensium sanctissimae synodi ecclesiae orthodoxae Graeco-Rossicae, cum variis anecdotis, tabulis aeneis et indicibus locupletissimis. Ibid. 1776. fol.

8) *Isocratis*, *Demetrii Cydone* et *Michaelis Glycae* aliquot epistolae, nec non *Dionis Chrysostomi* oratio περι λόγυ ασκήσεως, partim ex cod. Helmstad. partim ex codd. Mosquensibus edidit et animadversiones adjecit. Ibid. 1776. 8.

9) Commentatio in libellum *Plutarchi* περι δυσωπιας. Ibid. 1777. 4

10) Lectiones Mosquenses. Lipsiae 1779. 2 Voll. 8.

11) Syntaxis latina, in usum juventutis Rossicae, ad normam Grammaticae Marchicae majoris confirmata. Mosq. 1780. 8.

12) S. *Gregorii Nazianzeni* binae orationes graece et latine; varias lectiones, commentarium duplicem et scholia nunquam antea edita ex Codd. MSS. bibliothecarum S. S. synodi Mosquensis adjecit. Accessit XXIV Codd. MSS. *Gregorii* recensio, ejusque carmen de libris canonicis cum interpretatione duplici. Ibid. 1780. 4.

13) *Syntipae* Persae, fabulae LXII. Graece et Latine. Ex duobus Codd. Mosquensibus primum edidit et animadversiones adjecit. Accesserunt scholia inedita *Porphyrii* aliorumque ad Iliados *Homeri* Ω et notitia variorum Codd. MSS Ibid. 1781. 8 maj.

14) S. S. Apostolorum septem epistolae catholicae, ad codd. MSS. Mosqq. primum a se examinatos recensuit, varias lectiones, animadversiones criticas et inedita scholia graeca adjecit, versionem latinam vulgatam codice diligentissime scripto confirmavit. Rigae 1782. 8 maj.

15) S. *Lucae* Actus Apostolorum graece et latine; textum ad codd. MSS. Mosqq. etc. Rigae 1782. 8 maj.

16) *Pauli* Epistolae ad Romanos, *Titum* et *Philemonem*, Gr. et Lat. varias lectiones ex codd. MSS. Mosqq. nunquam antea examinatis, scholia graeca maximam partem inedita et animadversiones criticas adjecit. Ibid. 1782. 8 maj.

17) *Pauli* Epistolae I et II. ad Corinthios. Graece et latine, varias lectiones ex codd. MSS. nunquam antea examinatis, scholia graeca inedita et animadversiones adjecit. Ibid. 1783. 8.

18) *Pauli* Epistolae ad Galat. Ephes. et Philipp. Graece et Latine, varias lectiones Codd. Mosqq. scholia graeca inedita et animadversiones critt. adjecit ac denuo recensuit. Ibid. 1784. 8 maj.

19) *Pauli* Epistolae ad Ebraeos et Colossenses. Graece et Latine, varias lectiones etc. adjecit. Ibid. 1784. 8.

20) *Pauli* Epistolae ad Thessalonienses et ad *Timotheum*. Graece et Latine, varias lectiones ex codd. MSS. scholia graeca inedita et animadversiones criticas adjecit et denuo recensuit. Cum notitia Codd. reliquorum omnium, codd. speciminibus et appendice. Ibid. 1785. 8.

21) *Joannis* Apocalypsis, graece et latine. Ex codd. MSS. nunquam antea examinatis edidit et animadversiones criticas adjecit. Cum speciminibus Codd. et duplici indice. Ibid. 1785. 8.

22) Evangelium secundum *Johannem*, graece et latine. Ex codd. MSS. nunquam antea examinatis edidit et animadversiones criticas adjecit. Ibid. 1786. 8.

23) Evangelium secundum *Lucam*, graece et latine. Ex codicibus etc. Ibid. 1786. 8.

24) Progr. Scholia inedita ad Iliad *T.* Dresdae 1786. 4.

25) Evangelium *Marci*, graece et latine, ex codicibus nunquam antea examinatis edidit et animadversiones criticas adjecit Rigae 1787. 8 maj.

26) Specimen scholiorum *Euthymii Zigabeni* in Psalmos, ex codd. Msc. Mosq. etc. Misn. 1787. 4.

27) Progr. de *Dionysio Periegete*. Ibid. 1788. 4.

28) Progr. in quo *Dionysii Periegetae* locus tractatur. Ibid. 1788. 4.

29) Evangelium secundum *Matthaeum*, graece et latine, ex codicibus nunquam antea examinatis maximam partem Mosquensibus edidit et animadversiones adjecit. Cum aliquot Codd. speciminibus et indice codicum omnium, qui in quatuor evangeliis primo sunt adhibiti. Rigae 1788. 8. (Diese Schrift bildet den 12ten und letzten Theil des ganzen Neuen Testaments.)

30) Progr. de *Theophane Cerameo*. Dresdae 1788. 4.

31) Progr. de *Dionysio Halicarnassensi*. Viteb. 1789. 4.

32) Progr. Binae epistolae nunc primum editae, altera *Nili Cabasilae*, altera *Demetrii Cidonii*. Dresdae 1789. 4.

33) XIII Epistolarum *Pauli* Codex graecus cum versione latina veteri vulgo Antehieronymiana, olim *Boernerianus*, nunc bibliothecae electoralis Dresdensis, summa fide et diligentia transscrip-

tus et editus. Cum tabulis aere expressis. Accessit ex eodem codice fragmentum *Marci* M. Misniae 1791. 4 maj.

34) Vetustum Ecclesiae Graecae Constantinopolitanae, ut videtur Evangeliarium Bibliothecae Serenissimi Ducis Saxo-Gothani. Nunc primo totum ad cognoscendam liturgiam Graecorum accuratius examinavit et adjectis variantibus sacri contextus lectionibus edidit. Lipsiae 1791. 8 maj.

35) **Griechisches Lesebuch für Anfänger. Wittenberg u. Zerbst 1791. 8.**

36) Jo. *Chrysostomi* Homiliae IV, ex omnibus ejus operibus selectae, Graece et Latine. Semel partim ex codice Vaticano, partim ex Coisliniano a B. de *Montfaucon* iterum, notatis argumentis additisque animadversionibus et indicibus, editae. Vol. I et II. Misniae 1792. 8 maj.

37) *Euthymii Zigabeni* Commentarius in quatuor Evangelia Graece et Latine. Textum graecum nunquam antea editum ad fidem duorum codicum membranaceorum bibliothecarum S. S. Synodi Mosquensis auctoris aetate scriptorum diligenter recensuit et repetita versione latina *Joannis Hentenii* suisque adjectis animadversionibus edidit. Tomus I, complectens praefationes et Evangelium *Matthaei.* Tomus II, complectens Evangelia *Marci* et *Lucae.* Tomus III, complectens Evangelium *Johannis*, animadversiones *Jo. Hentenii*, Editoris et indicem. Lipsiae 1792. 8 maj.

38) Diss. Adornandae editionis *Ocelli Lucani* ratio et observationum maxime criticorum ad eum specimen. Viteb. 1794. 4.

39) Progr. Animadversiones in IV Homilias *Chrysostomi.* Ibid. 1795. 8 maj.

40) Progr. Animadversiones in II Homilias *Chrysostomi.* Ibid. 1801. 4.

41) *Nemesius* de natura hominis. Graece et Latine. Post editionem Antwerpiensem Oxoniensem adhibitis tribus Codicibus Augustanis, duobus Dresdensibus, duobus Monachiensibus, nec non duobus versionibus latinis *Cononis* et *Vallae*, denuo multo, quam antea, emendatius edidit et animadversiones adjecit. Halae 1802. 8 maj.

42) Novum Testamentum Graece ad Codices Mosquenses utriusque bibliothecae S. S. Synodi et Tabularii Imperialis, item Augustanos, Dresdenses, Goettingenses, Gothanos, Guelpherbytanos, Langeri, Monachienses, Lipsienses, Nicephori et Zittaviensem, adhibitis Patrum Graecorum lectionibus, editionibus Novi Testamenti principibus, et doctorum virorum libellis criticis, iterum recensuit, sectiones majores et minores *Eusebii*, *Euthalii* et *Andreae Caesariensis*, notavit, primum quoque nuno lectiones ecclesiasticas ex usu Ecclesiae designavit, ac Synaxaria Evangeliarii et Praxapostoli addidit, et criticis interpositis animadversionibus edidit. Tomus primus. Vitebergae 1803. 4. Tomus secundus, continens Acta Apostolorum et Epistolas catholicas. Ibid. 1804. 4.

43) Curiae Variscorum. Ibid. 1804. 8 maj.

44) **Ueber die sogenannten Rezensionen, welche der Herr Abt Bengel, der Herr Doctor Semler und der Herr Geh. Kirchenrath Griesbach in dem griechischen Texte des Neuen Testaments wollen entdeckt**

haben. Eine kritisch-theologische Streitschrift. Ronneburg und Leipzig 1804. gr. 8.

45) Novae ex *Joanne Chrysostomo* Eclogae LII, graece, ex recensione *Montefalconii*, et cum ejus, *Savilii* aliorumque animadversionibus; denuo accesserunt variae lectiones aliarum editionum, emendationes textus, commentarius et index vocabulorum. Moscoviae et Lipsiae 1807. 8.

46) XXI, vett. et clar. Medicorum varia opuscula, primum nunc ex *Orilasii* cod. Mosq. gr. ed.; iuterpret. lat. *J. B. Rosarii*, item animadvers. et ind. vocabul. adjecit. Ibid. 1808. 4 maj.

Wolf Christian Matthiä

war den 28. Januar 1734 zu Dänischen-Hagen im Dänischen Walde geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität zu Kiel und erwarb sich durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „Historia *Samuelis*, *Sauli* et *Davidis*, ad annorum rationes digesta" im J. 1752 die Magisterwürde. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übernahm er 1762 eine ihm angetragene Feldpredigerstelle. Noch in dem genannten Jahre ward er Hofprediger zu Friedrichsruhe. Seinen gründlichen theologischen Kenntnissen und dem Beifall, den einige Predigtsammlungen fanden, die er um diese Zeit herausgab, hatte er (1770) die Stelle eines Compastors an der Christ- und Garnisonkirche in Rendsburg zu verdanken. Im J. 1778 ward er Hauptpastor und ordentlicher Beisitzer des Königlichen Consistoriums. Er starb den 29. Januar 1787, nachdem er sich in der theologischen Literatur durch mehrere ascetische Schriften, besonders durch seine „schriftmäßige Betrachtung über das Leiden und Sterben unsres Heilandes J e s u C h r i s t i" einen geachteten Namen erworben hatte. Das Wichtigste, was aus seiner Feder floß, war seine in den J. 1778 und 1786 in zwei Theilen herausgegebene „Beschreibung der Kirchenverfassung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein." Nicht blos um die dortige Geistlichkeit, auch um Jeden, für den die genaue Kenntniß des kirchlichen Zustandes jener Länder von Interesse ist, erwarb er sich durch dies mit großem Fleiße und vieler Gründlichkeit ausgearbeitete Werk, das als ein schätzbarer Beitrag zur neuern Kirchen- und Reformationsgeschichte gelten kann, unbestrittene Verdienste.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Matthiä nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. Historia *Samuelis*, *Sauli* et *Davidis*, ad annorum rationes digesta. Kilon. 1752. 4.

2) Sammlung einiger Predigten über epistolische Texte. Schleswig 1764. 4.

3) Passionspredigten über willkührliche Texte. Hamburg 1768. 8.

4) Dänemarks glückliche Aussicht; eine Predigt. Ebend. 1773. 4.

5) Ueber die Königl. Dänischen Wittwencassen und die Calenbergische Verpflegungsgesellschaft; einige Briefe. Flensburg .... 8.

6) Anweisung für die Schulmeister auf dem Lande und in den Städten. Ebend. 1776. 8.

7) Predigten von dem Beistande des heiligen Geistes bei unserer Bekehrung überhaupt und beim Gebet insonderheit. Flensburg und Leipzig 1777. 4.

8) Beschreibung der Kirchenverfassung in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Flensburg 1778—1786. 2 Theile. gr. 8. (Der zweite enthält Ergänzungen und Zusätze.)

9) Ueber die Toleranz in den Dänischen Staaten. Ebend. 1780. 8.

10) Kurzer Lebenslauf des Dr. A. Struensee, nebst sämmtlichen bei dessen Amtsjubiläum herausgekommenen Schriften. Ebend. 1781. 8.

11) Schriftmäßige Betrachtung über das Leiden und Sterben unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ebend. 1786. 8.

12) Schriftmäßige Betrachtung über das Leiden und Sterben unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi, nach dem seligen Herrn J. A. Freylinghausen. Ebend. 1787. 8.

Frie-

Friedrich Maximilian Mauritii

war den 17. August 1724 zu Lörrach, unweit Basel, geboren. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf der Universität Halle. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn kehrte er in die Schweiz zurück, begab sich aber bald nachher wieder mit zwei jungen Edelleuten, deren Lehrer er gewesen war, nach Halle. Der Empfehlung Baumgarten's, zu dessen allgemeiner Welthistorie er einen Beitrag geliefert hatte, verdankte er die Stelle eines Conrectors an dem Gymsium zu Preußisch-Minden. Späterhin ward er Rector jener Lehranstalt, deren Flor er sich sehr angelegen seyn ließ, und über die eingetretenen Verbesserungen in den J. 1765—1766 einige Nachrichten öffentlich bekannt machte. Bereits seit dem J. 1757 war ihm, neben dem Rectorat, zugleich das Predigtamt an der Martinikirche in Minden übertragen worden. Diese nicht ungünstigen Verhältnisse verleidete ihm indeß den Wunsch, ein akademisches Lehramt zu bekleiden. Um so größer war seine Freude, als er im J. 1768 einen Ruf zum Professor der Theologie und Mecklenburg-Schwerinschen Consistorialrath nach Bützow erhielt. Nach der Vereinigung der genannten Hochschule mit der Universität Rostock, blieb er, körperlich schwach, in Bützow, wo er eine Reihe von Jahren in stiller Abgeschiedenheit seinen Studien lebte. Zu Ostern 1789 erhielt er eine Pension, die er bis zu seinem Tode, den 5. März 1799, bezog. Von seinen gründlichen Sprachkenntnissen hatte er schon 1764 einen unzweideutigen Beweis gegeben, als er die schwere Stelle Zach. 12, 11—14 zu erklären versuchte. Manchen Scharfsinn bot er (1765) auf für einen neuen Beweis der Göttlichkeit der heiligen Schrift. Auch lieferte er einige lateinisch geschriebene Abhandlungen, dogmatischen Inhalts, unter denen seine beiden Programme „de incarnatione filii Dei" ausgezeichnet zu werden verdienten.

Seine Lieblingsbeschäftigung war Chronologie. Er machte einen Versuch, die alte ägyptische Zeitrechnung zu berichtigen und sie mit der biblischen zu vereinigen, bemühte sich, die Zeit, in welcher Paulus den Brief an die Römer geschrieben, genau zu bestimmen, u. s. w. Diese und ähnliche Versuche theilte er vorzüglich in den J. 1770 bis 1779 in den „Gelehrten Beiträgen zu den Mecklenburg-Schwerinschen Nachrichten" mit. In dem genannten Journal (1785. St. 5—8) stellte er auch die Hauptprincipien eines zweckmäßigen Unterrichts in der Katechetik auf.

Außer diesen Beiträgen hat Mauritii nachfolgende Schriften geliefert:

1) Beantwortung der Zürichschen Kritik über Herrn Dr. Baumgartens Anmerkungen zum 5ten Theil der allgemeinen Welthistorie. Halle 1748. gr. 8.

2) Diss. de perseverantia credentium usque ad finem. Ibid. 1753. 4.

3) Versuch einer Erklärung der schweren Stelle Zach. 12, 11—14. Rinteln 1764. 8. 2te Auflage. Rostock 1772. 8.

4) Vorläufige Nachricht von dem verbesserten Gymnasium zu Minden. . . 1765—1766. 2 Hefte. 4.

5) Entwurf einer Beweisart, nach welcher von der Göttlichkeit der heiligen Schrift die höchste Gewißheit einer Demonstration erreicht wird. Minden 1765. 8.

6) Merkwürdiges Sterbebette dreier hohen Generale, theils fürstlicher Personen. Ebend. 1765. 8.

7) Progr. I et II de incarnatione filii Dei. Butzov. 1769—1772. 4.

8) Progr. Quantum ad salutem nostram intersit, *Jesum* resurrexisse idque nos exploratum haberi. Ibid. 1770. 4.

9) Progr. Quodnam pretium doctrinae evangelicae de satisfactione *Christi* statuendum sit. Ibid. 1774. 4.

10) Progr. I et II de inhabitatione Dei et peculiariter Spiritus S. in iis, qui *Christum* fide amplectuntur. Ibid. 1775. 4.

Johann May

war den 24. Dezember 1724 zu Hähnlein im Hessen-Darmstädtischen Amte Zwingenberg an der Bergstraße geboren, und der Sohn eines dortigen Schultheißen. Auf dem Gymnasium zu Darmstadt waren Feigk und Mickelius seine vorzüglichsten Lehrer. Unter ihrer Leitung bereitete er sich zur Universität vor. In Gießen, wo er seit dem J. 1742 verweilte, blieb Theologie sein Hauptstudium. Außer den Collegien, die er über diese Wissenschaft bei Benner hörte, benutzte er Nebel's philosophische Vorlesungen, und hörte Mathematik bei Müller. Der Ruf von S. J. Baumgartens Gelehrsamkeit zog ihn nach Halle. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn fand er in seiner Heimath an seinem Schwager J. A. Müller, damals Prediger zu Hähnlein, einen Freund und Rathgeber, der ihn zu fortgesetzten Privatstudien spornte. Im J. 1751 ward er Prediger zu Eberstadt. Diese Stelle bekleidete er, mit unermüdeter Berufstreue, bis zu seinem Tode, den 12. Februar 1796.

Bei einer gründlichen Gelehrsamkeit in allen Theilen des theologischen Wissens, fehlte es ihm nicht an poetischen Anlagen, die indeß einer höhern Ausbildung ermangelten. Sein moralischer Charakter war untadelhaft. Aber seine Reizbarkeit verwickelte ihn in mehrere theologische Fehden, besonders, als er seinen ehemaligen Lehrer J. H. Benner in Gießen gegen v. Loen's Angriffe und Schmähungen in Schutz nahm. Der von Benner herausgegebene „Ungrund der einzigen wahren Religion des Hrn. v. Loen" hatte dazu den ersten Anlaß gegeben. May setzte (1750) den Streit fort durch die Herausgabe einer gegen Loen gerichteten Schrift, auf deren Titel er sich Evangelicus nannte, aber wegen seiner Ansichten von der Seeligkeit der Heiden sich mehrere Zurechtweisungen in der Frankfurter gelehrten Zei-

tung gefallen lassen mußte. Auch noch in spätern Jahren (1777) reizte ihn ein im 29sten Bande der Berliner Bibliothek befindlicher Aufsatz, in dem er eine Herabwürdigung der Darmstädtischen Geistlichkeit erblickte, zu einer öffentlichen Rüge, die er unter den Namen Eudorus erscheinen ließ.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu der Hessen-Darmstädtischen Landzeitung, unter dem Namen Eberstadt, hat May nachfolgende Schriften geliefert:

1) Der irreguläre Friedenstempel, oder kurze Antwort auf die in den Frankfurter gelehrten Blättern Nr. 79 gegen Herrn D. Benner von Gießen inserirten Lästerungen, von Evangelicus. (Darmstadt) 1750. 4.

2) Die von Herrn v. Loen verstümmelte Religion, beleuchtet von Evangelico. Frankf. a. M. 1751. 8.

3) Kurze poetische Gedanken über die irdische Glückseligkeit der Bergstraße, entworfen von einem Bewohner derselben, beim Eintritt des 1756sten Jahrs. Darmstadt 1756. Fol.

4) Poetische und theologische Gedanken über die Absichten Gottes und Pflichten des Menschen beim Kriege; entworfen bei Gelegenheit des in Hessen-Darmstädtischen Landen auf Palmarum 1758 gehaltenen großen Buß- Fast- und Bettages. (Ebend.) 1758. Fol.

5) Eudorus, eines alten Pfarrers aus dem Darmstädtischen, Antwortschreiben auf die gegen die Darmstädtische Geistlichkeit im 29sten Bande der Berliner Bibliothek am Ende inserirte Verleumdungen. Gedruckt im J. 1777. 8.

6) Fragment über die Lottosucht und deren verwüstende Folgen; eine Predigt, gehalten am Sonntage Lätare über die Worte: Sammlet die übrigen Brocken, Joh. 17, 12. Darmstadt 1780. 8.

7) Zufällige Anmerkungen über eine gewisse merkwürdige Entdeckung von Fossilien bei Eberstadt. Ebend. 1784. 4.

8) Unvorgreifliche Anmerkungen zu der berüchtigten Broschüre: über den Diensthandel deutscher Fürsten. (Ebend.) 1786. 8.

9) Oekonomische, auf Erfahrung gegründete Anmerkungen über die Ab- und Zunahme des Nahrungsstandes in Eberstadt bei Darmstadt. Ebend. 1791. 8.

Johann Heinrich May

war den 5. Februar 1653 zu Pforzheim im Baden-Durlachschen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Mit einem ältern Bruder besuchte er seit seinem eilften Jahre das Gymnasium zu Durlach. Schon damals vertheidigte er, unter Fecht's Vorsitz, seine Dissertation: „de concursu Dei cum creaturis." Im J. 1671 bezog er die Universität Wittenberg. Als bei den damaligen Kriegsunruhen die Unterstützung, welche er aus dem elterlichen Hause genossen hatte, ausblieb, war er genöthigt, sich selbst die Mittel zu seiner Existenz zu sichern. Mit dem Entschluß, nach Schweden zu gehen, begab er sich nach Hamburg. Der Bekanntschaft des berühmten Esra Edzard hatte er eine Hofmeisterstelle in Copenhagen zu danken. Auch als er im nächsten Jahre wieder nach Hamburg zurückkehrte, sorgte jener Gönner für ihn, indem er ihm seine drei Söhne zum Unterricht übergab. Das freundschaftliche Verhältniß zu jenem gelehrten Rabbinen war für seine Bildung überhaupt, besonders aber für die Erweiterung seiner Kenntnisse in der orientalischen Literatur, von wesentlichem Einflusse. Er hatte in dem Studium der morgenländischen Sprachen so bedeutende Fortschritte gemacht, daß er späterhin in Leipzig Privatunterricht darin ertheilen konnte. Dort fand er an J. B. Carpzov einen Gönner und theilnehmenden Freund. Während eines kurzen Aufenthalts in Wittenberg unterrichtete er den Sohn des Professor Calov. Bald nachher führte ihn eine Reise nach Straßburg, wo er besonders Schmidt's und Bebel's Vorlesungen fleißig besuchte. Er lernte dort den berühmten Orientalisten Ludolph kennen, den er nach Frankfurt begleitete, um ihm bei der Herausgabe seiner „Historia aethiopica" behülflich zu seyn, und besonders die Correctur dieses Werks zu übernehmen, das im J. 1681 gedruckt ward.

Die noch immer fortdauernden Kriegsunruhen bewogen ihn, den um diese Zeit erhaltenen Ruf zum Professor nach Straßburg abzulehnen. Doch ward er Hofprediger bei dem in der genannten Stadt sich aufhaltenden Pfalzgrafen Leopold Ludwig von Veldenz. Diese Stelle bekleidete er nur ein Jahr, und ging dann nach Durlach, wo er Professor der hebräischen Sprache und Prediger an der St. Stephanskirche ward. Im J. 1688 folgte er einem Ruf zum Professor der morgenländischen Sprachen nach Gießen. Die theologische Doctorwürde erhielt er im J. 1690. Bald nachher ward er zum ordentlichen Professor der Theologie, Superintendenten der Marburger und Alsfelder Diöces, zum Consistorialassessor, Ephorus der Stipendiaten und Pädagogiarchen erhoben. Er starb den 3. September 1719, im 66sten Lebensjahre, nachdem er dreimal verheirathet gewesen war, das drittemal mit Sophie Marie Holzhausen, der Tochter eines Predigers zu Frankfurt, die ihn überlebte. Von seinen Kenntnissen in der gelehrten Theologie, und besonders in den morgenländischen Sprachen hatte er in mehreren Schriften rühmliche Zeugnisse abgelegt. Indeß hat sich, nach den Fortschritten, welche die orientalische Literatur in neuerer Zeit genommen, freilich nur ein geringer Theil seiner Schriften in dem früher behaupteten Ansehn erhalten können.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen abgerechnet, aus May's Feder geflossen:

1) Animalium in sacro cumprimis Codice memoratorum historia. Pars I et II. Durlaci 1685—1686. 8.

2) Vita *Jo. Reuchlini* Phorcensis, primi in Germania hebraicarum graecarumque et aliarum bonarum litterarum instauratoris, succincte descripta, in qua multa ac varia ad historiam saeculi superioris, cum sacram, tum profanam remque litterariam spectantia memorantur. Francof. et Spirae 1687. 8.

3) Diss. ecclesiae judaicae, testantis de canone V. T. auctoritas atque fides, ex Rom. 3, 17. Gissae 1689. 4.

4) Animadversiones et supplementa ad *Jo. Cocceji* Lexicon et Commentarium sermonis hebr. atque chaldaici; in quibus non tantum radices deperditae in hebraea lingua, ex chaldaica, syriaca,

arabica et aethiopica magno numero restitutae sunt, sed etiam idiotismi non pauci observati et obscura loca dilucide explicata reperiuntur. Francof. 1689. fol. Editio II. Ibid. 1703. fol. Editio III. Ibid. 1714. fol.

5) Diss. Constans et invariata Confessio fidei ecclesiarum Aug. Conf. contra *J. B. Bossueti* Tr. histoire des variations des eglises protestantes. Gissae 1690. 4.

6) Diss. demonstrationem luculentam sist. Messiam pridem venisse. Ibid. 1690. 4.

7) Diss. IV de Sacra Scriptura, quarum prima agit de librorum sacrorum inspiratione; secunda: de eorundem in arcam repositione; tertia: de canonis consignatione; quarta: de germanica *Lutheri* translatione; novae historiae crit. V. T. *Rich. Simonis* ejusque adversariis Theologis Batavis inprimis oppositae. Francof. et Wetzlar 1690. 8.

8) Dissertationes sacrae, in quibus selectiora V. T. oracula secundum seriem locorum theol. ita explicantur, ut non tantum usus philologiae in theologia amplissimus dilucide ostendatur, sed etiam novi praesertim auctores, *Sandius*, *Huetius*, *R. Simon*, theologi Batavi aliique ex instituto examinentur et refutentur. Francof. 1690. 8.

9) Biblia hebraica, prout ille antehac diligenti opera atque studio D. *Clodii* (1677) prodiere, accurate recognita. Ibid. 1692. 8.

10) De vero pietatis heroum testimonio ad Actor. 13, 22. Gissae 1692. 4.

11) De lustrationibus et purificationibus Hebraeor. contra *Jo. Spencerum*. Ibid. 1692. 4.

12) Positiones philosophicae. Ibid. 1692. 4.

13) De aquila Romana cadaveri Judaico infesta, ex Matth. 24, 28 et Luc. 17, 27. Ibid. 1692. 4.

14) De genuina philosophiae dispositione. Ibid. 1692. 4.

15) De salis usu symbolico apud sacros et profanos auctores. Ibid. 1692. 4.

16) De ephemeriis, s. sacerdotum hebraeorum classibus, ex 1 Paralip. 23, 24 et Luc. 1, 5. 8. Ibid. 1692. 4.

17) Super dictum Matth. 5, 21. 22. Hamburgae 1692. 4.

18) De purificatione mirabiliter singulari et singulariter mirabili, ex Jes. 1, 16 sq. et Ps. 51, 9. Gissae 1693. 4.

19) De linguarum, teutonicae, latinae, graecae atque ebreae addiscendarum facili ratione, earumque secreta convenientia. Ibid. 1693. 4.

20) Theologia *Davidis*, ex ejus vita et praesertim Psalmis secundum seriem locorum communium thetice concinnata. Ibid. 1693. 4.

21) Leichenpredigt auf den Tod des D. und Profess. Jur. X. H. Mollenbeck. Ebend. 1693. 4.

22) Synopsis theologiae symbolicae ecclesiarum Lutheranarum ex omnibus libris symbolicis eorundemque verbis propriis ordine systematico adornata. Ibid. 1694. 4.

23) Praefatio ἰσαγογική in synopsin Criticorum *Matthaei Poli*, qua I. hujus operis dignitas et utilitas ab iniqua nonnullorum con-

sura vindicatur; II. brevis et dilucida ad studium philologicum atque exegeticum via monstratur, ejusque subsidia e synopsi ostendantur; III. judicia de singulis in synopsi citatis auctoribus modeste feruntur. Francof. ad Moen. 1694. 4.

24) Examen historiae criticae N. T. textus, a *Rich. Simonio* vulgatae. Gissae 1694. 4. Editio II. Francof. 1708. 4.

25) De Δοχιμασια fidei hominis vere Christiani e 2 Cor. 13, 5. Gissae 1695. 4.

26) De propitiatorio. Ibid. 1695. 4.

27) De ratione in rebus fidei sno modo et caeca et occulta. Ibid. 1695. 4.

28) De clave cognitionis ad Luc. 11, 51. Ibid. 1695. 4.

29) De magistro gentium, in Ps. 9, 21. Ibid. 1695. 4.

30) Ebraicae linguae ejusque accentuationis necessitas et utilitas. Ibid. 1696. 4. Editio V. Ibid. 1715. 8.

31) De philotesiis veterum Hebraeorum, Graecorum et Romanorum. Ibid. 1796. 4.

32) De juramento per dolum elicito, ex Jos. 9. Ibid. 1696. 4.

33) Apocalypsis regni Dei in anima fideli. Ibid. 1696. 4.

34) De imagine veritatis fatidica et juridica, s. Ebraeorum Urim et Thummim, ex Exod. 28, 30. Ibid. 1696. 4.

35) Praxis pietatis in cognitione veritatis s. synopsis theologiae moralis, per omnes locos theologicos ad normam Scripturae Sacrae et ductum librorum symbolicorum adornata. Ibid. 1697. 4.

36) De simplicitate christiana. Ibid. 1697. 4.

37) De amicitia inter Deum et homines, ad Jac. 2, 23. Ibid. 1697. 4.

38) De duplici idolatria, crassa et subtili. Ibid. 1698. 4.

39) Sophia exul. Ibid. 1698. 4.

40) Synopsis theologiae Judaicae veteris et novae, in qua illius veritas hujusque falsitas ex s. hebr. Cod. et ipsis judaicae gentis scriptoribus antiquis et novis per omnes locos theologicos ostenditur. Ibid. 1698. 4.

41) Introductio ad studium philologicum, criticum et exegeticum, in qua simul *Jo. Clerici* ars critica, et *Marci Meibomii* novum specimen emendationum biblicarum et interpretationum examinatur. Ibid. 1699. 4.

42) Apodixis theologica de theosophia fidelium universali ex 1 Cor. 2 demonstrata. Ibid. 1699. 4.

43) *Seb. Castellionis* dialogorum Libri IV in usum scholarum christianarum recensuit, et dialogum de fide addidit. Ibid. 1699. 8.

44) Christlicher Paedagogicus oder der Schüler in seinen Pflichten. Ebend. 1699. 12. 2te Auflage. Ebend. 1712. 12.

45) Christlicher Unterricht von der Confirmation der Kinder am heiligen Oster- und Pfingstmontage, in 3 Predigten vorgetragen. Ebend. 1699. 12.

46) Die allerbeste Weisheit der Christen insgemein, und insonderheit der Studirenden, in zwei Leichenpredigten vorgetragen. Ebend. 1699. 12.

47) Diss. de utopia sophiae et labyrintho moriae, ad Joh. 28, 11. Gissae 1699. 4.

48) Epistola ad Hebraeos paraphrasis sic adornata, ut justi Commentarii locum explere queat, cum analysin textus, exegesin rerum et emphasin vocum succincte exhibeat. Ibid. 1700. 4.

49) Von der christlichen Einfalt im Glauben und Leben. Ebend. 1700. 12. 2te vermehrte Ausgabe (unter dem Titel: Die geistliche Einfalt und Klugheit im Glauben, Leben und Sterben.) Frankf. 1712. 12.

50) Von der Gelassenheit der gläubigen Seelen und ihrer Ergebung in den göttlichen Willen. Gießen 1701. 12. 2te Auflage. Ebend. 1707. 8.

51) Theologia evangelica ex pericopis Evangeliorum dominical. et festival. eruta, et ita comparata, ut post analysin, harmoniam et exegesin, locus theologicus theoretice et practice pertractatur. Pars I—IV. Ibid. 1701—1719. 4. Editio II. Ibid. 1725—1730. 4.

52) *Hier. Welleri* methodum concionandi edidit cum brevis notis. Ibid. 1701. 8.

53) Progr. in obitum *Fr. Nitzschii*, J. U. Prof. et Procancell. Ibid. 1702. fol.

54) Theologia Jeremiana, ex *Jeremiae* vaticiniis et lamentationibus juxta articulorum fidei ordinem per theses collecta. Ibid. 1703. 4.

55) Theologia Jesaiana, e toto volumine *Jesaiae* vatis, secundum seriem locorum theologicorum omnium breviter delineata. Ibid. 1704. 4.

56) Orientalium linguarum usus catholicus. Ibid. 1704. 4.

57) Novum Testamentum graecum et graeco-germanicum, locis vere parallelis illustratum atque auctum. Ibid. 1705. 12.

58) Epistola ad *J. F. Meyerum*, qua calumniae crimen, inique sibi impactum, modeste abstergit, et suam pariter famam et officium ab obtrectatoribus aliis vindicat. Ibid. 1705. 4.

59) De consuetudinis antiquae antiquatione, 1 Sam. 2, 3. Ibid. 1706. 4.

60) De Manna triplici ex Scripturae et naturae libro, occas. Apocal. 2, 17. Ibid. 1706. 4.

61) De Theognosia naturali theoretico-practica. Ibid. 1706. 4.

62) Die sieben Bußpsalmen Davids aus und nach dem Haupttext, in deutsche Reime übersetzt. Ebend. 1706. 4.

63) Oeconomia temporum V. T. exhibens gubernationem Dei inde a mundo condito usque ad Messiae adventum, per omnes antiqui hebraioi Codicis libros, secundum seriem saeculorum et similitudinem rerum. Francof. ad Moen. 1706. 4. Editio II. Ibid. 1712. 4.

64) De *Christo* sole Justitiae, occas. Malach. 4, 1. Gissae 1706. 4.

65) De calculo albo, victoriae contra Nicolaitas tessera, ad Apocal. 2, 14. 15. Ibid. 1706. 4.

66) De unico Theologiae principio. Ibid. 1706. 4.

67) Harmonia evangelica omnium dictorum ac factorum *Jesu Christi* usque ad pascha σταυρώσιμον quinque partibus comprehensa atque ita concinnata, ut monotessaron, s. unum continuum

Evangelium ex Evangelistis perpetua paraphrasi sistatur et illustratur, et ex singulis capitibus atque commatibus cognitio veritatis et praxis pietatis ostendatur. Francof. ad Moen. 1707. 4.

68) Philosophia *Jobi* arabica, conscripta a *J. J. Losio*, Hildes. Gissae 1707. 4.

69) Sciagraphia scholarum prophetarum. Ibid. 1707. 4.

70) Specimen philosophiae Mosaicae, thesibus quibusdam subitariis comprehensum. Ibid. 1707. 4.

71) De pietate Cyri, regis Persarum, ex Jes. 45, 1. 15. Ibid. 1707. 4.

72) De custodia cordis, ex Proverb. 4, 20. Ibid. 1707. 4.

73) De jure anni septimi, secundum disciplinam Hebraeorum, ad diversa codicis sacri loca illustranda. Ibid. 1707. 4.

74) Sciagraphia philosophiae *Abrahami*. Ibid. 1707. 4.

75) De nomine Jehovah. Ibid. 1707. 4.

76) De falsa eruditione ad 1 Timoth. 6, 20. Ibid. 1707. 4.

77) De archisophia ex Proverb. 8, 30. Ibid. 1707. 4.

78) De Kiun et Rephan, ex Amos 5 et Actor. 7. Ibid. 1707. 4.

79) Synopsis theologiae christianae ex solis verbis *Christi*, relatis ab Evangelistis, eruta atque monstrata. Francof. ad Moen. 1707. 4.

80) Oeconomia temporum N. T. exhibens gubernationem Dei in ecclesia ab adventu Messiae usque ad finem mundi. Gissae 1708. 4. Editio II. Francof. ad Moen. 1721. 4.

81) De Adamo inter mortales homines primo. Gissae 1708. 4.

82) Theologia D. *M. Lutheri* pura et sincera, ex viri divini scriptis universis, maxime tamen latinis per omnes articulos fidei digesta et concinnata. Francof. 1709. 4.

83) Theologia prophetica ex selectioribus V. T. oraculis secundum seriem locorum theologicorum dispositis, ita explicata, ut usus philologiae in theologia amplissimus ejusque abusus novorum criticorum dilucide ostendatur et βεβαιότερος λόγος προφητικὸς solide firmetar. Accessit theologia *Davidis*, *Jesaiae*, *Jeremiae* et XII Prophetar. minor. Ibid. 1709. 4.

84) Diss. de erroribus fanaticorum quorumdam circa lumen naturae hoc tempore exortis. Gissae 1709. 4.

85) Historia reformationis ex D. *M. Lutheri* aliorumque fide dignorum scriptorum monumentis eruta et digesta, et Supplementa ad Theologiam *Lutheri* nuper editam. Francof. 1710. 4.

86) Diss. de haeresi practica qua personati Petrinii vindiciae, patrum sub nomine *Zornii* citantur ac *G. Arnoldi* haeresiologia commendatur. Gissae 1710. 4. Editio II. Ibid. 1712. 4.

87) Selectiorum exercitationum philologicorum et exegeticorum T. I. II. Accedunt duae appendices, altera *Lutheri* translationem a *R. Simonii* strophis vindicans, altera de Theologia Sinensium agens. Francof. 1711. 4.

88) Diss. de oeconomia judiciorum Dei in genere. Gissae 1711. 4.

89) Oeconomiae judiciorum divinorum per omnes S. Codicis

libros secundum seriem saeculorum et similitudinem rerum adornata atque digesta. Pars I—IV. Francof. 1712—1717. 4.

90) Diss. de judicio Dei in angelos lapsos. Gissae 1712. 4.

91) Die sieben Bußpsalmen, von Wort zu Wort erklärt. Ebend. 1713. 8.

92) Geistliches Präservativ wider alle ansteckende Krankheiten, aus dem 90sten und 91sten Psalm hergeleitet. Ebend. 1714. 8.

93) Diss. de summa theologiae, s. mysterio magno, *Christo* in nobis et pro nobis. Ibid. 1714. 4.

94) Diss. de beatitudine capientium cibum in regno Dei. Ibid. 1714. 4.

95) Diss. de felici pauperis infelicitate. Ibid. 1714. 4.

96) Progr. ad aud. orationem auspicalem D. *Jo. Casim. Hertii*, quum Botanices et Anatomices Professionem aggrederetur. Ibid. 1714. 4.

97) Progr. ad aud. orationem auspicalem *J. J. Wiegeri*, quum extraord. Jur. Prof constitueretur. Ibid. 1714. 4.

98) Das güldene Kleinod Davids. Ebend. 1715. 8.

99) Disp. de benedictione *Christi* in omnibus laboribus et operibus vocationis impetranda. Ibid. 1715. 4.

100) Davidische Festandachten aus den herrlichen Propheten-Psalmen, die sich auf die hohen Festtage schicken. Ebend. 1716. 8.

101) Diss. de pietatis specie et virtute, ad 2 Timoth. 3, 5. Ibid. 1716. 4.

102) Diss. de mysterio conversionis judaicae gentis ante finem mundi adhuc certo speranda, ad Rom. 11, 25. Ibid. 1716. 4.

103) Das geistliche Bergwerk, in einer Predigt über Joh. 5, 39. Ebend. 1717. 12.

104) Historia reformationis per V et N. T. libros secundum seriem saeculorum digesta et ad reformationem D. *Lutheri* adplicata. Francof. 1719. 4.

105) Disharmonia doctrinae Protestantium et Rom. Catholicorum in artic. de justificatione contra Anonymum *Timotheum Philaletham*. Gissae 1719. 4.

Johann Heinrich May

Sohn des Vorigen, aus dessen erster Ehe, war den 11. März 1688 zu Durlach geboren. Theils durch Hauslehrer, theils im Pädagogium zu Gießen gebildet, eröffnete er dort in seinem zwölften Jahre seine akademische Laufbahn. Im neunzehnten (1707) erlangte er durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de jure anni septimi secundum disciplinam Ebraeorum ad diversa Codicis Sacri loca illustranda" die Magisterwürde. Um diese Zeit begab er sich nach Altdorf, wo er Sontag's, Lange's, Zeltner's und Moller's theologische Vorlesungen fleißig besuchte. Um seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen zu erweitern und zu berichtigen, ging er 1708 nach Wien. Die Benutzung der dortigen Bibliothek ward ihm durch v. Engelbrunn, den nachherigen Bischof zu Trient, sehr erleichtert. Nach einem dreimonatlichen Aufenthalt verließ er Wien und ging über Böhmen nach Jena, wo Buddeus, besonders durch seine exegetischen Vorlesungen, vortheilhaft für seine theologische Bildung wirkte. Von Jena reiste er über Helmstädt nach Kiel. Die dort ihm angetragene Professur der griechischen Sprache lehnte er ab, als er gleichzeitig zum Professor der griechischen und orientalischen Sprachen nach Gießen berufen ward. Er trat sein dortiges Lehramt, nach einem kurzen Aufenthalte in Copenhagen, im J. 1709 an. Im J. 1716 ward er, mit Beibehaltung seiner Stelle, zum Professor der Antiquitäten, dann zum Pädagogiarchen und 1719 zum Inspector der Schulen in Oberhessen ernannt. Er starb den 13. Juny 1732, und vermachte, da er unverheirathet geblieben war, in seinem Testamente der Bibliothek zu Marburg seine beträchtliche Büchersammlung, nebst einem Münzkabinet und einem Garten. Wie sein Vater, besaß auch er gründliche und vielseitige Kenntnisse in den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur. Aber

uch seine Schriften traf das Schicksal, seit der veränderten Richtung, welche die Sprachforschung in neuerer Zeit nahm, allmälig in den Hintergrund gedrängt zu werden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Man nachfolgende Schriften geliefert:

1) Exercitatio philol. de jure anni septimi secundum disciplinam Ebraeorum ad diversa Codicis S. loca illustranda. Gissae 1707. 4.

2) Manipulus positionum et problematum ex philologia et philosophia collectorum. Ibid. 1707. 4.

3) Exercitatio philol. de auspiciis anni civilis Ebraeornm ejusdemque solemnitatibus. Ibid. 1707. 4.

4) Diss. historico-philologica de origiue, vita atque scriptis D. *Isaaci Barbanelis*. Altdorf. 1708. 4.

5) R. *Mosis* filii *Maimon* Tr. de jure anni septimi et jubilaei: textum ebraeum addidit, in sermonem lat. vertit, notisque illustravit. Accessit Append. loco Diss. de jnre anni septimi. Francof. ad Moen. 1708. 4.

6) הלכות ציצית s. Jura fimbriarum ex R. *Mose Ben Maimon* descripta, latine reddita atque notis illustrata. Ibid. 1710. 4.

7) Diss. epist. de haustu aquarum ex fontibus salutis, ex Jes. 12, 3. Gissae 1710. 4.

8) Exercitatio, qua decus terrae sanctae, occas. Ezech. 20, 26. adumbrat. Ibid. 1711. 4.

9) D. *Isaaci Abarbanelis* משמיע ישועה s. praeco salutis, in linguam latinam translatus. Praemittitur vita auctoris ab interprete collecta. Adjiciuntur emendationes textus Rabbinici. Francof. ad Moen. 1712. 4.

10) Tempus pascha *Christi* ultimi. Gissae 1712. 4.

11) De corona sapientiae, ex utraque antiquitate. Ibid. 1712. 4.

12) Diss. philologica de corona justitiae. Ibid. 1712. 4.

13) Diss. ex antiquitate orientali de Zabiis. Ibid. 1712. 4.

14) Epistola de editione epistolarum virorum celeberrimorum ad *Balthas. Meisnerum* olim scriptarum. Francof. 1712. 4.

15) Observationes sacra, quibus diversa utriusque Testamenti loca ex linguarum indole et antiquitatibus potissimam illustrantur. Lib. I—IV. Francof. ad M. 1713—1715. 8. Editio II. Ibid. 1716—1727. 8.

16) *Basilii* M. de legendis gentilium libris Oratio, cum interpretatione genuina *H. Grotii* et *L. Areteni* notisque *J. Potteri*, recensuit, propriis adnotationibus illustravit etque consimilis argumenti epistolam *D. Hieronymi* ad magnum Oratorem Romanum cum Msc. Cod. collatam adjecit. Ibid. 1714. 4.

17) Historia nativitatis *Christi*, philologicis quibusdam observationibus illustrata. Gissae 1717. 4.

18) Specimen linguae Punicae in hodierna Melitensium supe stitis. Marb. 1718. 8.

19) *Heimerii* Sophistae Oratio εἰς βασιλέα παναθηναίοις αρχο μενυ τῦ ἔαρος et epigrammata graeca ex Anthologia Msc. omni in usum praelectionum publicarum, e Codicibus Uffenbachiani nunc primum in lucem emissa. Gissae 1719. 8.

20) In Bibliotheca Uffenbachiana Ms. priores Classes, quibu Codices ebraico-rabbinici itemque graeci comprehenditur, recensuit Halae 1720. fol.

21) Progr. invit. ad audiend. orationem *C. F. Aymanni* etc Gissae 1721. 4.

22) Progr. invit. ad audiend. orationem *J. G. Hartungii* etc Ibid. 1721. 4.

23) Progr. invit. ad audiend. orationem *J. G. Schuparti* etc. Ibid. 1721. 4.

24) Progr. invit. ad audiend. orationem *J. G. Liebknechti* etc. Ibid. 1721. 4.

25) Progr. invit. ad audiend. orationem *C. H. Valentini* etc. Ibid. 1721. 4.

26) Progr. invit. ad audiend. orationem *C. L. Rudigeri* etc. Ibid. 1721. 4.

27) Progr. invit. ad audiend. orationem in natalem LV, *Ernesti Ludovici*, Hass. Landgr. a *J. F. Kaysero* J. U. D. ejusque extraord. Prof. habitam. Ibid. 1721. fol.

28) Progr. fun. in obitum *Clarae Catharinae Orthiae*, *S. N. Orthii*, Jur. Profess. ord. viduae. Ibid. 1721. 4.

29) Diss. de Schechinah. Ibid. 1723. 4.

30) Diss. qua *Luciani* Tractatus de Longaevis nova versione latina notisque philologicis instructum exponit. Ibid. 1724. 4.

31) Graecae veritatis stilique apostolici vindiciae adversus recentissimi critici Anglicani (*Zachar. Pierce*) censuram. Ibid. 1724. 4.

32) Notitia imperii Adiabeni, ex antiquis idoneisque monumentis collecta. Marb. 1726. 4.

33) Disp. ad gesta *Pauli* in urbe Atheniensium, quae *S. Lucas* consignavit Actor. 17, 13 annotatt. quaedam philol. Ibid. 1727. 4.

34) Disp. Pleonasmos linguae graecae in N. T. occurrentes sistens. Ibid. 1728. 4.

35) Disp. de tiara Pontificis maximi. Ibid. 1728. 4.

36) Progr. Hilaria publica ad recolendam exhibitae, Augustanae Confessionis memoriam in Paedag. Giess. instituenda indic. Ibid. 1730. fol.

37) Disp. de aris et altaris veterum. Ibid. 1732. 4.

Johann Mayer

war den 2. August 1697 zu Nürnberg geboren und der Sohn eines dortigen Barchent-Webers. Den ersten Unterricht erhielt er in der St. Sebaldschule seiner Vaterstadt, wo Walwert, Egg, Sauer u. a. seine vorzüglichsten Lehrer waren. Seit dem J. 1715 benutzte er in Nürnberg die öffentlichen Vorlesungen Wülfer's, Mörl's, Eschenbachs und Doppelmair's. Seine akademische Laufbahn eröffnete er im J. 1717 auf der Universität Altdorf. In dem Gebiet der Theologie und Sprachkunde waren Sonntag, Zeltner und Baier seine Hauptführer. Er hörte außerdem philosophische Vorlesungeu bei Schwarz, Köhler, Feuerlein u. a., und seit dem J. 1720 bei Wolf und Thümmig in Halle. Einen wesentlichen Einfluß auf seine Bildung zum gelehrten Theologen hatten dort Breithaupt, Anton, Lange und Michaelis. Im J. 1722 ging er in seine Vaterstadt Nürnberg zurück, und von da nach Altdorf, wo er nochmals Zeltner's und Baier's Vorlesungen hörte, und 1723 der Feier des dortigen Universitätsjubiläums beiwohnte. In dem genannten Jahre ward er zu Nürnberg unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen. 1725 erhielt er in dem Augustinerkloster und bald nachher in dem Zuchthause die Stelle eines Katecheten. Im J. 1727 ward ihm das Vicariat an der St. Clarakirche und 1728 eine Frühpredigerstelle bei St. Waldburg auf der Veste übertragen. Aus diesen Amtsverhältnissen schied er im J. 1729. Er ward um diese Zeit Pfarrer zu Schwimmbach und Wengen, 1732 Diakonus an der Spitalkirche zu Nürnberg, 1738 an der dortigen St. Lorenzkirche und 1749 Senior des Capitels, nachdem ihm 1741 auch die Predigerstelle an der St. Clarakirche übertragen worden war, die er aber 1757 wieder niederlegte. Um diese Zeit ward ihm die Abnahme seiner

Kräfte immer fühlbarer. Er sah sich endlich genöthigt, allen seinen Amtsverrichtungen zu entsagen. Als er den 3. September 1760 starb, mischten sich in den Schmerz über seinen Verlust besonders die Thränen seiner Gattin, Magdalena Rosina Oesterlein, der Wittwe eines Pfarrers zu Schwimmbach, mit der er sich 1729 vermählt und in einer zwar kinderlosen, doch sonst in jeder Hinsicht sehr glücklichen Ehe gelebt hatte.

Mayer's schriftstellerische Verdienste gründen sich auf mehrere ascetische Schriften, die zur Zeit ihrer Erscheinung viel gelesen wurden, besonders seine „epistolischen Betrachtungen des Todes" und die in 2 Theilen herausgegebenen „evangelischen Betrachtungen von der Taufe." Für die Bildung der Jugend sorgte er außerdem durch seine philologischen, philosophischen und mathematischen Privatvorlesungen, denen seine gründliche Gelehrsamkeit und sein einnehmender Vortrag zu nicht geringer Empfehlung gereichten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mayer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die tröstliche Gemeinschaft der Leiden Christi und seiner Glieder. Nürnberg 1739. 4.

2) Die erste und letzte Freitagspredigt bei St. Lorenzen, am Thomastage gehalten. Ebend. 1740. 8.

3) Sammlung alter und neuer Lieder von den vier letzten Dingen, absonderlich von dem Tode. Ebend. 1744. 8. 2te Auflage. Ebend. 1752. 8.

4) Epistolische Betrachtungen des Todes. Ebend. 1744. 4.

5) Kurzer Inhalt christlich-evangelischer Lehre in Fragen und Antworten, welche, statt eines Glaubensbekenntnisses, von seinen Unterrichts Kindern, wenn sie zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gehen wollen, ablegen lässet J. M. u. s. w. . . . 1746. 8.

6) Die Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi, nach Anleitung der Sonn- und Festtag-Evangelien. Ebend. 1747. 4.

7) Siebenzehn Betrachtungen über die Buße und Bekehrung zu Gott, nach Anleitung des Gleichnisses von dem verlorenen Sohne. Ebend. 1748. gr. 8.

8) Daß ein christlich-tugendhaftes Leben der Grund einer wahren Freudigkeit zum Sterben sei; eine Standrede. Ebend. 1752. Fol.

9) Leichenrede, sammt dem Lebenslaufe eines Kindes, welches von

einer einfallenden Mauer erbärmlich ist erschlagen worden. Ebend. 1754. 4.

10) Evangelische Betrachtungen von der Taufe, insonderheit von der Wiederaufrichtung und täglichen Erneuerung des Taufbundes, einer christlichen Gemeine bei St. Clara, nach Anleitung der Sonn- und Festtags-Evangelien vorgestellet. Ebend. 1756. 2 Theile. 4.

11) Katechetischer Unterricht von der Wiederaufrichtung des Taufbundes u. s. w. Nebst einer Sammlung von alten und neuen Taufliedern. Ebend. 1756. 8.

12) Anstand- und Abschiedspredigt bei St. Clara; nebst einem Verzeichniß der dazwischen abgehandelten Jahrgänge und Lehrarten. Ebend. 1757. 8.

Johann Friedrich Mayer

war den 6. Dezember 1650 zu Leipzig geboren, und der Sohn eines Pastors an der dortigen Thomaskirche. Dem Studium der Theologie sich widmend, eröffnete er seine akademische Laufbahn in seiner Vaterstadt, wo er in seinem siebzehnten Jahre die Magisterwürde erlangte, und nach einem kurzen Aufenthalte in Straßburg die Stelle eines Sonnabendpredigers erhielt. Im J. 1668 ward er Superintendent zu Leißnig; bald nachher Licentiat, und 1669 Doctor der Theologie. Zugleich erhielt er eine Superintendentenstelle zu Grimma. Er zog es indeß vor, sich dem akademischen Leben zu widmen, und die Freude, welche er über einen Ruf zum Professor der Theologie nach Wittenberg empfand, beschleunigte seine Genesung von einer lebensgefährlichen Krankheit. Nicht blos als akademischer Docent, auch als Prediger fand er in Wittenberg allgemeinen Beifall. Er gehörte zu den berühmtesten Kanzelrednern seiner Zeit durch die Kraft und Wärme seines Vortrags. Im Inn- und Auslande verbreitete sich der Ruf seines rhetorischen Talents. Im J. 1686 ward ihm zu Hamburg eine Pastorstelle angetragen. Er bekleidete sie bis zum J. 1691, in welchem er von dem König von Schweden zum Oberkirchenrath in seinen deutschen Provinzen ernannt ward. Einen gleichen Charakter verlieh ihm die Aebtissin zu Quedlinburg. Das Jahr 1701 erhob ihn zur Würde eines Generalsuperintendenten von Pommern und Rügen, zum Consistorialpräsidenten, ersten Professor der Theologie und Prokanzler der Universität Greifswalde. Die damaligen Kriegsunruhen trieben ihn nach Stettin, wo er den 30. März 1712 an der Brustwassersucht starb, nachdem ihn kurz vor seinem Tode zwei Fürsten, Friedrich IV. von Dänemark und Friedrich August von Polen durch ihren persönlichen Besuch geehrt hatten. Zu solchen Auszeich-

nungen berechtigten ihn, neben seinem Talent für Kanzelberedsamkeit, seine gründlichen und vielseitigen theologischen Kenntnisse, die er vorzüglich in seiner, unter dem Titel: „Bibliotheca biblica" herausgegebenen Literatur der exegetischen Theologie entwickelte. Durchdrungen von dem lautern Geiste der evangelischen Lehre, war er der religiösen Schwärmerei und dem Mysticismus abhold. Besonders kämpfte er gegen die Pietisten, namentlich gegen seinen Hamburgischen Amtsgenossen, Heinrich Horbius, Spener's Schwager, mit einer Heftigkeit, in der man seinen liberalen Charakter kaum wiedererkannte. Weder jener theologisch-politische Streit, der freilich der Vergessenheit eher übergeben als entrissen zu werden verdient, noch auch sein Leben hat einen unpartheiischen und genauen Geschichtsschreiber gefunden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mayer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Hamburgisches Ninive, oder Bußandachten über den Propheten Jonas, nebst Erdmann Neumeister's Fortsetzung. Hamburg 1693—1721. 8.
2) De electione Pontificum Romanorum. Ibid. 1700. 4.
3) Bericht von Pietisten und Streitschriften darauf. Leipzig 1706. 8.
4) Evangelischer Engel oder Predigten über die Evangelia. Königsberg 1708. 4.
5) Der an päpstliche Oerter reisende und daselbst wohnende Lutheraner. Hamburg 1714. 12.
6) Museum Ministerii ecclesiae. Lipsiae 1718. 2 Vol. 4.
7) Commentarius in Zachariam. Francof. 1722. 8.
8) Apparatus librarius s. Bibliotheca biblica. Lipsiae 1724. 4.
9) Eclogae evangelicae, editae a *E. Neumeister.* Hamburgi 1732—1733. 2 Partes. 8.
10) Hamburgischer Sabbath, oder Erklärung der Sonn- und Festtagsevangelien. Ebend. 1736. 8.
11) Erbauliche und gottgeheiligte Frühstunden, welche nach Anleitung der ordentlichen Sonn- und Festtagsevangelien anzuwenden sind. Königsberg u. Leipzig 1737. 8.
12) Betendes Kind Gottes, in 13 Andachten über das heilige Vaterunser. Leipzig 1740. 8.
13) Schwer angefochtenes und von Herzen betrübtes Kind Gottes, so aus den Evangeliis kräftig gestärkt wird. Königsberg u. Leipzig 1740. 8.
14) Miscellanpredigten, wobei das verlorene und wiedergefundene Kind Gottes. Wittenberg 1740. 2 Theile. 8.
15) Würdiger Communicant, sammt einem Gebet- und Gesangbuche. Leipzig 1744. 8.

Beda Mayr

war den 15. Januar 1741 zu Daiting in Oberbayern geboren. Seine Eltern waren wohlhabende Landleute. Früh entwickelten sich seine Geistesanlagen in einem hellen Verstande und richtigen Urtheil. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte er der Benediktiner-Abtey Scheuern. Von da ging er nach Augsburg, durchwanderte die untern Schulclassen und erhielt mehrere Prämien als Belohnung seines jugendlichen Fleißes. Vergebens suchten ihn seine dortigen Lehrer, größtentheils Jesuiten, zum Eintritt in ihren Orden zu bewegen. Zu München studirte er zwei Jahre lang Philosophie, und vertheidigte öffentlich einige Theses, die er dem Abt Cölestin zu Donauwerth zueignete, mit dem Wunsche, in dessen Abtei aufgenommen zu werden. Umsonst auf eine Auskunft wartend, ging er nach Freiburg, wo er sich vorzüglich mit mathematischen Studien beschäftigte.

Im J. 1762 trat er in den Benedictinerorden in dem heiligen Kreuzkloster Donauwerth, dessen Abt ihn, ungeachtet seiner gründlichen und vielseitigen Kenntnisse, noch in das Kloster Benedictbayern schickte, um sich dort zu einem vollkommnen Theologen zu bilden. Als er von dort wieder in sein Kloster zurückkehrte, ward er 1766 Priester, und hielt seitdem mit großem Beifall Vorlesungen über Theologie, Kirchenrecht, Mathematik, Philosophie, Dichtkunst und Rhetorik. In allen diesen verschiedenartigen Fächern besaß er sehr gründliche Kenntnisse. Sie verschafften ihm manchen vortheilhaften Ruf, unter andern nach Salzburg, Ingolstadt und Dillingen. Er war indeß nicht zu bewegen, sein Kloster zu verlassen. Nur nothgedrungen nahm er im J. 1772 eine Pfarrstelle zu Mündlingen an. Für das Wohl seiner Gemeine sorgte er indeß mit rastlosem Eifer. Mehrere Predigten, die er um diese Zeit herausgab, verschafften ihm eine Stelle unter den Mitgliedern des damaligen Prediger-

instituts in München. Die Stelle eines Priors in seiner Abtei, welche er vier Jahre später erhielt, legte er bereits nach einem Jahre nieder, und lehrte, wo man ihn zur Lehre brauchen wollte. Selten ließ er Jemanden unbefriedigt, der sich über wissenschaftliche Gegenstände bei ihm Raths erholte. Selbst die gelehrtesten katholischen Theologen rühmten sich, über manche schwierige Materien durch ihn genügende Auskunft erhalten zu haben. Seine Correspondenz mit Gelehrten verschiedener Confessionen war sehr ausgebreitet. Aber ungeachtet seiner gründlichen und vielseitigen Kenntnisse verwickelte ihn die Freimüthigkeit seines Charakters und das Streben, hellere Religionsansichten zu verbreiten, als Schriftsteller in mehrere literärische Fehden. Besonders ward er wegen seiner „Vertheidigung der natürlichen, christlichen und katholischen Religion" von dem Pater Hochbichler, einem Exjesuiten in Augsburg, hart angegriffen, so wenig sein Gegner sich mit ihm an Kenntnissen und richtiger Beurtheilungskraft messen konnte. Er nahm sich diese Angriffe, mehr als billig, zu Herzen, und man kann wohl sagen, daß sie seinen Tod den 28. April 1794 gewissermaßen beschleunigten. Noch an dem Morgen des genannten Tages hatte er Vorlesungen über christliche Moral gehalten. Sein Bildniß ward in dem Büchersaale der Abtei feierlich aufgestellt, um sein Andenken und besonders die Verdienste, die er sich um religiöse Aufklärung erworben hatte, zu ehren. Er gehörte zu den hellsten Köpfen und thätigsten Beförderern des Guten unter den katholischen Geistlichen seiner Zeit, und für sein Kloster war er in Ansehung der wissenschaftlichen Cultur der Urheber einer neuen Epoche.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mayr nachfolgende Schriften geliefert, unter denen sich auch mehrere Schauspiele befinden, die, für die Klosterzöglinge zu Donauwerth geschrieben, von diesen, seinem Wunsche gemäß, zur Uebung in der Declamation aufgeführt wurden.

1) Diss. de Copernicano mundi systemate, qua illud nequaquam cum sensu Scripturae S. pugnare asseritur. Dilling. 1768. 4.

2) Lobrede auf den Bruder Bernhard von Corleone, Kapuziner-Ordens. München 1769. 4.

3) Der Spazierstock in seinem Glanze, d. i. Dank und Ehrenrede auf die Spazierstöcke von Sebastian Leo, AA. LL. et Phil. Bacc. und Stadtgratulant zu München. Ebend. 1769. 4.

4) Ein Päckchen Satyre aus Oberdeutschland. . . . . 1770. 8.

5) Predigt auf den Herrn Abt Bernhard zu Kaysersheim. Dillingen 1772. 4.

6) Gedanken eines Landpfarrers über die Curen des Herrn Pfarrers Joseph Gaßner. . . . 1775. 8.

7) Prüfung der bejahenden Gründe, welche die Gottesgelehrten anführen über die Frage: soll man sich in der abendländischen Kirche bei dem Gottesdienste der lateinischen Sprache bedienen. Frankf. und Leipzig 1777. gr. 8.

8) Sämmtliche Predigten für das Landvolk auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs. Augsburg 1777. 4 Theile. 8. Neue Ausgabe des 1sten und 2ten Theils (auch unter dem Titel: Predigten über den Katechismus für gemeine Leute, auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs). Ebend. 1781. 8. 3ter und 4ter Theil (auch unter dem Titel: Sonntags- und Festpredigten, wie auch Reden vom guten Tode, für gemeine Leute) Ebend. 1782. 8. 5ter Theil (auch unter dem Titel: Festpredigten, nebst einem Anhange von Gelegenheitsreden). Ebend. 1782. 8. 6ter, 7ter und 8ter Theil (auch unter dem Titel: Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs, für gemeine Leute). Ebend. 1787. 8.

9) Der erste Schritt zur künftigen Vereinigung der katholischen Kirche gewagt von — fast wird man es nicht glauben — von einem Mönche. München 1778. 8.

10) Trauerreden auf den Herrn Abt Anselmus in Deggingen. Augsburg 1778. Fol.

11) Abhandlung von der Bewegung der Körper in krummen Linien und Anwendung derselben auf unser Sonnensystem. Ebend. 1779. 4.

12) Trauerrede auf Johann Aloys I zu Oettingen. Oettingen 1780. Fol.

13) Die gebesserten Verschwender und der bestrafte Geiz; ein Schauspiel. . . . 1781. 8.

14) Die Verehrung und Anrufung der Heiligen überhaupt, und besonders die Anrufung der heiligsten Mutter Gottes Maria, aus der heiligen Schrift und Vernunft gerechtfertigt. Augsburg 1781. 8.

15) Ludwig der Strenge, oder die blinde Eifersucht; ein Trauerspiel. . . . 1782. 8.

16) Der Schatz und die Rarität; ein Lustspiel. Donauwerth 1782. 8.

17) Die guten Söhne; ein Schauspiel. Ebend. 1783. 8.

18) Conradin, Herzog von Schwaben; ein Trauerspiel. Ebend. 1783. 8.

19) Ludwig der Höcker, oder der bestrafte Undank der Kinder gegen die Eltern; ein Schauspiel. Ebend. 1784. 8.

20) Der junge Freigeist; ein Schauspiel. Ebend. 1785. 8.

21) Der Eremit auf der Schlangeninsel, ein Singspiel nach A. Kotzebue. Ebend. 1785. 8.

22) Des Herrn Abts von Condillac Geschichte der ältern und neuern Zeiten, vom Utrechter Frieden bis auf unsere Zeiten fortgesetzt. 13ter Band (die vorhergehenden sind von Zabuesnig). Augsburg 1785. 8.

23) Grundsätze zur Feststellung und Aufrechthaltung der Eintracht zwischen der politischen und kirchlichen Macht in katholischen Staaten; ein Handbuch für Priester und Staatsmänner. . . . 1785. 8.

24) Entwurf eines Religions-Collegiums. . . . 1786. 8.

25) Die belohnte Mildthätigkeit; ein Schauspiel. Donauwerth 1786. 8.

26) Die Jagd der sieben Schwaben auf einen Hasen; ein Singspiel. Ebend. 1786. 8.

27) Etwas an Herrn Nicolai in Berlin und seinen Rezensenten in der Allgem. Literaturzeitung; zur Vertheidigung des Herrn D. Sailer's in Dillingen. Von keinem Jesuiten und keinem Proselytenmacher. Augsburg 1786. 8.

28) Die katholische Lehre von den Ablässen für die Verstorbenen; bei Gelegenheit einer allerhöchsten K. K. Verordnung auseinander gesetzt. . . . 1787. 8.

29) Die Mode; ein Singspiel nach der Mode. Donauwerth 1787. 8.

30) Die partheiische und unpartheiische Kinderliebe; ein Schauspiel. Ebend. 1787. 8.

31) Vertheidigung der natürlichen, christlichen und katholischen Religion, nach den Bedürfnissen unsrer Zeiten. Augsburg 1787—1790. 3 Theile. 8.

32) Der Lügner; Theaterstück. Donauwerth 1789. 8.

33) Durch Schaden wird man klug; ein Lustspiel. Ebend. 1789. 8.

34) Der Comödienfehler; ein Lustspiel. Ebend. 1790. 8.

35) Der blinde Harfner; ein Schauspiel. Ebend. 1790. 8.

36) Apologie seiner Vertheidigung der katholischen Religion; eine Beilage zu seiner Vertheidigung der natürlichen, christlichen und katholischen Religion. Augsburg 1790. gr. 8.

37) Antwort auf zwei sogenannte Kritiken über sein Werk: Vertheidigung der Religion, welche in die sogenannte Augsburger Kritik über gewisse Kritiker, Recensenten und Broschürenmacher Nr. 7 und Nr. 9 1790 sind eingerückt worden. Ebend. 1790. gr. 8.

38) Ein seltener und gewöhnlicher Narr; Lustspiel. Donauwerth 1791. 8.

39) Die Erde steht; ein Lustspiel. Ebend. 1792. 8.

40) Die belohnte Ehrlichkeit; ein Schauspiel. Ebend. 1792. 8.

41) Alles und Nichts thun; ein Lustspiel. Ebend. 1793. 8.

42) Pyramus und Thysbe; ein Singspiel. Ebend. 1794. 8.

Cölestin Mayr

war den 21. April 1679 zu Donauwerth geboren. Im J. 1698 trat er zu Augsburg in den Benedictinerorden. Den dortigen Klöstern zu St. Ulrich und St. Afra, so wie späterhin der Universität Salzburg, wohin er 1711 als Professor der Philosophie berufen ward, hatte er seine theologische Bildung zu danken gehabt. Im J. 1713 erhielt er die Professur der polemischen Theologie und die Inspection über die Salzburgischen Schulen. Um diese Zeit erwarb er sich die theologische Doctorwürde, nachdem er bereits früher Magister der Philosophie geworden war. Das J. 1714 erhob ihn zum erzbischöflichen und fürstl. Salzburgischen geistlichen Rath. Er ward zugleich Professor der scholastischen Theologie, 1716 Vicerector der Universität, 1719 Prokanzler und 1728 Rector magnificus. Aber er entsagte der akademischen Laufbahn im J. 1731, als er in dem, dem Benedictinerorden gehörigen Kloster Linzheim im Herzogthum Neuburg zum Propst, und 1735 zum Abt gewählt ward. Dort starb er den 19. März 1753, nachdem er sich durch einige Schriften, größtentheils dogmatischen Inhalts, in der theologischen Literatur einen Namen erworben hatte.

Die nachfolgenden sind, einige Beiträge zu Journalen und mehrern Disputir-Theses abgerechnet, aus seiner Feder geflossen:

1) Trismegistus discurrens sub triplici facie: symbolica, rationali et naturali. Salisburgi 1713. 4.

2) Hyperdulia Mariana, seu festa Dei-parentis cultu symbolico, philosophico, historico-moralis, publica Disputatione celebrata. Ibid. 1713. fol. Cum figuris.

3) Tractatus theologicus de jure et justitia. Ibid. 1715. 4.

4) Tractatus de venerabili Eucharistiae Sacramento. Ibid. 1717. 4.

5) Tractatus de fide divina. Ibid. 1717. 4.

6) De incarnatione verbi divini lucubratio. Ibid. 1718. 4.

7) De Mysteriis, verbi divini incarnationem praecedentibus, comitantibus et consequentibus Tractatus. Salisburgi 1719. 4.

8) De secundo *Christi* adventu tractatio. Ibid. 1720. 4.

9) De statu futuri saeculi, seu de futura Mundi, Beatorum, Damnatorum ex Parvulorum conditione. Ibid. 1722. 4.

10) Wunsch des Gerechten in einer Trauerrede zu Ehren des Erzbischofs von Salzburg, Franz Anton v. Harrach. Ebend. 1727. Folio.

Heinrich Meene

war den 11. April 1710 zu Bremen geboren. Den dortigen Lehranstalten verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Auf den Universitäten Helmstädt und Leipzig widmete er sich dem Studium der Theologie. Noch während seines Aufenthalts in Helmstädt trat er in seinen „zerstreuten Gedanken von der wahren Großmuth sterbender Christen" zum ersten Male als Schriftsteller auf. In einer Abhandlung, die im nächsten Jahre zu Hildesheim gedruckt ward, suchte er die genaue Uebereinstimmung des Predigt- und Schulamts darzuthun. Im J. 1734 ward er Prediger zu Volkersheim im Hildesheimischen, und 1737 an der St. Johanniskirche zu Quedlinburg. Die dortige Aebtissin ernannte ihn 1740 zu ihrem Hofprediger. Er erhielt zugleich den Charakter eines Consistorialraths. Mehrere seiner dort gehaltenen Predigten ließ er einzeln drucken, und vereinigte sie späterhin, zum Zeugniß seiner Amtsführung, in einer aus drei Theilen bestehenden Sammlung. Vielen Beifall fand (1745) seine ascetische Schrift: „die treffliche Fürsprache des heiligen Geistes für die Gläubigen, die er späterhin (1754) sehr erweitert und gänzlich umgearbeitet herausgab. In seinen dogmatischen Ansichten erschien er befangen, besonders als er die Lehre von der Unendlichkeit der Höllenstrafen einer Prüfung unterwarf und Mosheims Ansichten über jenes Dogma zu rechtfertigen suchte. Obgleich er den theologischen Pedantismus, von dem er selbst nicht frei war, in einer eigenen Schrift (1751) vertheidigte, dachte er doch nicht pedantisch genug, den Ansichten derer beizustimmen, die in den lateinischen Schulen, das Studium der deutschen Sprache durchaus verbannt wünschten. Das letztere empfahl er in einer Rede, die er 1746 zu Helmstädt hielt. Drei Jahre später ward er Hauptpastor an der St. Benedictkirche zu Quedlinburg. Aus diesen Verhält-

nissen schied er im J. 1758, um einem Rufe nach Jever zu folgen, wo er als Consistorialrath und erster Superintendent der Stadt und Herrschaft Jever den 20. May 1782 starb.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, unter andern zu Theophili und Sinceri Sammlung Hamburgischer Kanzelreden, zu Cramer's Sammlungen zur Kirchengeschichte und theologischen Gelehrsamkeit u. s. w. hat Meene nachfolgende Schriften geliefert:

1) Zerstreute Gedanken von der wahren Großmuth sterbender Christen. Helmstädt 1732. Fol.

2) Die genaue Uebereinstimmung des Predigtamtes mit dem Schulamte; ein Sendschreiben. Hildesheim 1733. Fol.

3) Die Barmherzigkeit gegen die armen Brüder, aus Marc. 8, 1—9. Quedlinburg 1741. 4.

4) Oratio de causis eruditionis superficiariae. Ibid. 1741. 4.

5) Die gottselige Anwendung eines vom Herrn geschaffenen Friedens, Ps. 64, 10. 11; eine Predigt. Ebend. 1742. 8.

6) Der große Reichthum verstorbener Christen; eine Trauerrede. Ebend. 1742. Fol.

7) Die treffliche Fürsprache des heiligen Geistes für die Gläubigen. Helmstädt 1745. 8. 2te, völlig umgearbeite Ausgabe, (unter dem Titel: die persönliche Fürsprache des heiligen Geistes, vollständig abgehandelt). Ebend. 1754. 8.

8) Der große Vorzug der geistigen und himmlischen Schätze vor allen irdischen Gütern und Vortheilen, aus Phil. 5, 8. 9. eine Predigt. Bremen 1746. 8.

9) Das neue Loblied der Völker bei den neuen Wundern der gnädigen Vorsehung, aus Ps. 98, 1—3; eine Predigt. Quedlinburg 1746. 8.

10) Beweis, daß man in den lateinischen Schulen auch die deutsche Sprache treiben müsse; eine Rede. Helmstädt 1746. 4.

11) Predigten, zum Zeugniß seiner Amtsführung herausgegeben. Ebend. 1747. gr. 8. 2te Sammlung. Bremen und Leipzig 1758. gr. 8. 3te Sammlung. Ebend. 1762. gr. 8.

12) Der Charakter eines pedantischen Gottesgelehrten, entworfen 2c. Leipzig 1747. gr. 8.

13) Unpartheiische Prüfung der Abhandlung: Schrift- und vernunftmäßige Ueberlegung der beiderseitigen Gründe für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes und deren endliche selige Wiederbringung, angestellet, und zur Rechtfertigung der Gedanken des hochwürdigen Herrn Abts Mosheim von dem Ende der Höllenstrafen herausgegeben. Helmstädt 1747—1748. 3 Theile. 8. (Späterhin unter dem Titel: Die gute Sache der Lehre von der unendlichen Dauer der Höllenstrafen)

14) Drei Predigten, welche bei der abermaligen Veränderung seines

Amts gehalten und auf Verlangen herausgegeben hat u. s. w. Quedlinburg 1749. 8.

15) Der große Werth eines vernünftigen Weibes vor allen ererbten Gütern; ein Glückwünschungsschreiben. Halberstadt 1749. 4.

16) Die weisen Absichten Gottes bei dem frühzeitigen Tode vieler Kinder; ein Sendschreiben. Quedlinburg 1750. 4.

17) Der vertheidigte Charakter eines pedantischen Gottesgelehrten. Leipzig und Quedlinburg 1751. 8.

18) Das erste Lob- und Dankopfer eines vom Tode erretteten und gesund gemachten Lehrers; eine Predigt. Ebend. 1751. 8.

19) Die wichtige Einwendung, daß der auferstandene Jesus nur seinen Freunden, und nicht seinen Feinden, erschienen sei, öffentlich vorgestellet, weiter ausgeführet und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. 1751. 8.

20) Kleine Schriften. Ebend. 1753—1755. 4 Stücke. 8.

21) Die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, in heiligen Reden vorgetragen. Rostock und Wismar 1755. 8.

22) Vermischte Abhandlungen. Aurich 1763. gr. 8.

23) Vorbereitungsfragen zur Erklärung des Katechismus. Ebend. 1763. 8.

24) Vertheidigung des größern Jeverischen Katechismus, in zwei Sendschreiben. Jever 1780—1781. 8.

25) Auszug aus des Herrn Consistorialraths Coner theologischen Briefen, den neuen Angriff des Herrn Predigers Jani gegen denselben betreffend, in einem Sendschreiben an den Herrn Verfasser etwas beleuchtet. Ebend. 1781. 8.

Meene's Bildniß befindet sich vor dem 3ten Theile von Wagner's Sammlung der Hamburgischen Kanzelreden.

Gerhard Meier

war den 26. August 1664 zu Hamburg geboren. Den ersten Unterricht verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Er machte rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung, besonders in der Kenntniß der ältern Sprachen. Noch während seines Aufenthalts in dem Hamburger Gymnasium, beschäftigte er sich fleißig mit Disputirübungen, die er auf der Universität Leipzig, wo Theologie sein Hauptstudium blieb, fortsetzte. Er vollendete seine akademische Laufbahn zu Wittenberg. Im J. 1684 ward er Magister und 1687 Adjunkt der philosophischen Facultät. Den Grad eines Licentiaten der Theologie erlangte er 1692 durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de mysteriis pentecostalibus, in Paradiso revelatis." Noch im Dezember des genannten Jahres ward er an Vaget's Stelle Professor der Logik und Metaphysik an dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Fruchtlos blieben seine Bemühungen, eine Predigerstelle an der St. Jakobskirche zu erhalten. Indeß fühlte er sich reichlich entschädigt, als er zum Pfarrer an der St. Benedictskirche ernannt ward, und nebst der Würde eines Superintendenten zugleich den Charakter eines Kirchenraths erhielt. Um die theologische Doctorwürde zu erlangen, reiste er 1698 nach Wittenberg. Getäuscht in den Aussichten, Pastor an der Marienkirche in Halle und Inspector des Saalkreises zu werden, folgte er im J. 1700 einem Rufe nach Bremen, als Consistorialrath, Superintendent und Pastor an der dortigen Domkirche. Die im J. 1715 ihm angetragene Stelle eines Generalsuperintendenten und Professors der Theologie in Greifswalde lehnte er ab. Er starb den 25. Februar 1723, geschätzt wegen seiner gründlichen theologischen Kenntnisse, die er in mehrern Dissertationen, größtentheils dogmatischen Inhalts, niederlegte. Die Zeit ihrer Erscheinung muß nicht übersehen werden, wenn man über ihren Werth

gerecht urtheilen will. An dem orthodoxen Lehrbegriffe der Kirche hielt sich Meier mit einer Strenge, die ihn nicht selten zur Intoleranz gegen Andersdenkende verleitete. Selbst die Achtung seiner Zeitgenossen verscherzte er durch den Mangel einer liberalen Gesinnung, der besonders in seinen Streitigkeiten mit Arnold und Sprögel unverkennbar hervortrat.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Meier nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de enunciationis categoricae partibus et speciebus. Hamb. 1682. 4.

2) Diss. de anima rationali. Ibid. 1683. 4.

3) Dissertationes IV de semine Messiae ex Es. 53, 10. Vitebergae 1686. 4.

4) Horae philologicae. Ibid. 1687. 4.

5) *Leusdenii* et *Athiae* bibliorum hebraeorum sphalmata V. Ibid. 1687. 4.

6) Diss. II de versione LXX. Ibid. 1687. 4.

7) Diss. theologica: Quid circa clavem ligantem liceat. Ibid. 1688. 4.

8) Diss. locum 2 Petr. 1, 4 enucleatum exhibens. Ibid. 1689. 4. Editio II. Ibid. 1709. 4.

9) Meditationes locum Jerem. 31, 20 philologice illustrantes. Ibid. 1690. 4.

10) De versione LXX. Ibid. 1690. 4.

11) Theses logicae miscellaneae. Hamb. 1691. 4.

12) Disp. contra *Jo. Vossium*. Vitebergae 1692. 4.

13) Memoria J. *Vagetii*, Professoris. Hamb. 1692. 4.

14) Diss. theologica inaug. de mysteriis pentecostalibus, in Paradiso revelatis. Vitebergae 1692. 4.

15) Diss. de S. S. Trinitate. Hamb. 1694. 4.

16) De archangelis enthymema paradoxon. Ibid. 1695. 4.

17) Rationales de virginis partu cogitationes. Ibid. 1695. 4.

18) Artes liberales ac scientiae. Ibid. 1696. 4.

19) Diss. de dubitatione sceptica et Cartesiana. Ibid. 1697. 4.

20) Diss. ad locum Actor. 14, 17. Ibid. 1697. 4.

21) Diss. in Aranearum telis. Ibid. 1697. 4.

22) Diss. logicae Dei compendium exhibens. Ibid. 1697. 4.

23) Logicae Brutorum Cap. I de perceptione. Ibid. 1697. 4.

24) Diss. III de resurrectionis possibilitate. Ibid. 1697. 4.

25) Diss. de surdorum enunciationibus. Ibid. 1698. 4.

26) Diss. de *Aristotelis* salute. Ibid. 1698. 4.

27) Diss. *Αγγελογραφίαν Hobbesianam* exhibens. Hamb. 1698. 4.

28) Angelorum Logica primis lineis designata. Ibid. 1698. 4.

29) Diss. de Coloss. 2, 14. Quedlinb. 1700. 4.

30) Nothwendigkeit des Kirchen= und Abendmahlgehens. Ebend. 1701. 4.

31) Zeugnisse, daß Joh. Heinr. Sprögel mehr als dreißig Unwahrheiten ausgestoßen habe. Bremen 1702. 4.

32) Beweis, daß Joh. Heinr. Sprögel aller Beantwortung sich unwürdig gemacht habe. Ebend. 1703. 4.

33) Bericht von der Quedlinburgischen neu begeisterten Magd, Magdalena Elrichs. Ebend. 1703. 4.

34) Gedächtnißpredigt, in Quedlinburg gehalten. Ebend. 1703. 4.

35) Dissertationum philologico-historico-theologicarum prodromus. Ibid. 1708. 4.

36) Progr. Judicia Pontificiorum de. D. *Luthero* mitiora exhibens. Ibid. 1708. 4.

37) Justum examen sponsaliorum sororis cum glore. Ibid. 1710. 4.

38) Kern aller Gebete. Ebend. 1712. 4.

39) Diss. de iis, qui suo se officio abdicarunt. Ibid. 1714. 4.

40) Progr. de clade miseranda, quam scholis intulerunt fanatici recentiores. Ibid. 1714. 4.

41) Frequentiora grammat. hebr. praecepta, in usum scholarum edita. . . 8.

42) Abdankungsrede. Ebend. 1715. 4.

43) Ehrengedächtniß Carls XII. Ebend. 1719. 4.

44) Die sich selbst verurtheilende Verleumdung eines Katholiken. Hamburg 1722. 4.

45) Castigatio *F. A. Lampe.* . . . 4.

46) Erklärung des neunten Capitels des Briefs an die Römer. Ebend. 1725. 4.

Johann Christian Wilhelm Meier

war den 5. July 1731 zu Engter im Osnabrückischen geboren. Den ersten Unterricht in den Sprachen und Wissenschaften erhielt er im elterlichen Hause, und hierauf in dem Gymnasium zu Osnabrück. In Jena und Göttingen widmete er sich mit Eifer dem Studium der Theologie. Als er 1753 wieder in seine Heimath zurückkehrte, ward er in die Zahl der Candidaten des Predigtamts aufgenommen, und bald nachher einem bejahrten Pfarrer zu Westen, unweit Nienburg substituirt. Von Rathlef, dem damaligen Superintendenten in der zuletztgenannten Stadt, dem er durch Beiträge zu seiner Zeitschrift: „der Theolog" vortheilhaft bekannt geworden war, wurde er zum Lehrer seines ältesten Sohnes gewählt. Ein größerer Wirkungskreis, der ihm auch seine Welt= und Menschenkenntniß zu erweitern gönnte, eröffnete sich ihm im J. 1756 durch die Bekanntschaft des Majors v. Busch zu Nienburg, der ihn zum Feldprediger bei seinem Regimente wünschte. In dieser Qualität schiffte Meier, nachdem er examinirt worden war, in seinem 25sten Jahre nach England und wurde mit dem Regiment nach Canterbury verlegt. Seinen dortigen Aufenthalt benutzte er, um Nachrichten zur Geschichte der Methodisten zu sammeln, die er dort kennen lernte. Nachdem er zu diesem Behuf mehrere Reisen in der umliegenden Gegend unternommen hatte, kehrte er im Februar 1757 mit dem Regimente nach Nienburg zurück. Einige lateinische Abhandlungen, besonders aber die Preisschrift, welche er unter dem Titel: „schrift= und vernunftmäßige Abhandlung von dem versöhnenden Zeitpunkte im Leben Jesu" im J. 1756 herausgegeben hatte, empfahlen ihn dem Grafen von Schaumburg=Lippe. Mit dem Charakter eines Consistorialraths ward er erster Superintendent der Grafschaft Bückeburg und Oberprediger zu Stadthagen. Zu Rinteln erwarb er sich durch

Ver=

Vertheidigung seiner Inauguraldissertation: „de effectibus concionum methodisticarum haud miraculosis nec mirabilibus" die theologische Doctorwürde. Als er im J. 1775 starb, hinterließ er den Ruhm eines Gelehrten, der mit gründlichen theologischen Kenntnissen ungeheuchelte Frömmigkeit und das unermüdete Streben vereinigt hatte, in seinen Umgebungen zur moralischen Veredlung des Herzens kräftig zu wirken.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Meier nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. metaphysica, qua demonstratur, hominem integrum, qui progreditur ad statum confirmationis in bono, nobiliorem esse ac perfectiorem creaturam bonis angelis. Jenae 1752. 4.

2) Commentatio, qua jus excommunicandi ecclesiae vindicatur. Gottingae 1755. 4.

3) Ob ein Weiser heirathen müsse? Lingen 1754. 4.

4) Schrift- und Vernunftmäßige Abhandlung von dem versöhnenden Zeitpunkte im Leben Jesu; eine Preisschrift. Nienburg 1756. 4.

5) Diss. inaug. de effectibus concionum methodisticarum haud miraculosis nec mirabilibus. Rintelii 1758. 4.

6) Die sehr unterschiedenen Urtheile Pauli und der Corinther über den Werth eines evangelischen Lehrers; eine Antrittspredig: über 1 Cor. 3, 4. 5. Stadthagen 1758. 8.

7) Die Gottseligkeit, als das sicherste Mittel zu einem Reichthum an irdischen Gütern; eine Neujahrspredigt über 1 Timoth. 4, 8. Hannover 1758. 8.

8) Die Schuldigkeit der Menschen, die Vollkommenheiten und Tugenden ihrer Nebenmenschen zu erkennen, hochzuachten und Gott dafür zu danken; eine Predigt über die Epistel am 2ten Sonntage nach Trinit. Phil. 1, 3.—11. Ebend. 1760. 8.

9) Die Verschönerung eines heldenmüthigen Regenten durch die Religion; eine Einladungsschrift zur Redeübung auf der Schule zu Stadthagen. Stadthagen 1761. 4.

Johann Heinrich Friedrich Meineke

war den 11. Januar 1745 zu Quedlinburg geboren und der Sohn des dortigen Predigers Christian Anton Meineke, nach dessen Tode sein Oheim, der damalige Prediger J. A. E. Götze in Quedlinburg, mit Eifer für seine wissenschaftliche Bildung sorgte. In dem Gymnasium seiner Vaterstadt erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um in seinem 19ten Jahre die Universität Helmstädt beziehen zu können. Das Studium der Theologie, dem er sich dort widmete, setzte er in Halle fort, wo Nösselt, in dessen Hause er wohnte, keinen unwesentlichen Einfluß auf seine höhere Geistesbildung hatte. Die Liebe und das Talent zur Poesie fesselte ihn an Bürger. Aber die ungeregelte Lebensweise jenes berühmten Dichters hielt ihn von einer nähern Verbindung mit ihm zurück. Von wesentlichem Vortheil waren für ihn die Collegien, welche Klotz über griechische und römische Classiker so wie über die Alterthumskunde las.

Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn kehrte Meineke im J. 1767 in seine Vaterstadt zurück, und wurde zwei Jahre später Collaborator an dem dortigen Gymnasium. 1780 ward er Rector jener Lehranstalt. In diesem Berufskreise wirkte er seitdem, bei seiner vertrauten Bekanntschaft mit den griechischen und römischen Classikern und seiner freundlich-heitern Sinnesart, manches Gute, obgleich Aufrechthaltung der Schuldisciplin und richtige Würdigung der Individualität seiner Zöglinge nicht zu seinen Vorzügen gehörten. Außer seinem Amtsberufe lebte er in einem Kreise auserwählter Freunde, zu denen H. M. A. Cramer, J. A. Hermes, Ritter, Nordmann, Bollmann u. A. gehörten. In der Tochter des zuletztgenannten Gelehrten fand er eine in jeder Hinsicht seiner würdige Gattin. Als sie ihm durch den Tod entrissen ward, glaubte er nur in anhal-

tenden literärischen Arbeiten einige Linderung seines Kummers finden zu können. So entstand (1795) seine Uebersetzung des Lukrez, deren Werth, ungeachtet mancher Mängel in rhythmischer Hinsicht, ziemlich allgemein anerkannt ward. Vom Lukrez wandte er sich zur Kantischen Philosophie, die er mehrere Jahre fleißig studirte. Er ward ihr entschiedener Anhänger hinsichtlich der Reform, welche sie in der Logik bewirkte. Die letztere Wissenschaft lehrte Meineke in der ersten Classe des Gymnasiums nach zweckmäßig ausgearbeiteten Dictaten, an die er einen durch Klarheit ausgezeichneten Vortrag knüpfte.

Obgleich er, zufrieden mit seinem Schulamte, den Beruf eines Predigers völlig von seinem Lebensplan ausgeschlossen zu haben schien, machte ihm doch sein herannahendes Alter den Wunsch fühlbar, seinen bisherigen Wirkungskreis zu verlassen. Dieser Wunsch ging in Erfüllung, als er im J. 1801 zum Prediger an der St. Blasiuskirche in Quedlinburg ernannt ward. Bald nachher trat er als Consistorialrath in das Quedlinburgische Stiftscollegium. Eine kleine Gemeine und wenige Arbeiten als Seelsorger boten ihm reichliche Muße zu literärischen Arbeiten, deren Zahl sich in den letzten Jahren seines Lebens vermehrte. Von diesen Beschäftigungen ward er zu Anfange des Jahrs 1825 durch zunehmende Hämorrhoidalbeschwerden abgezogen. Langwierige, mit schlaflosen Nächten verbundene Leiden wurden der Prüfstein seiner Religiosität. In christlicher Ergebung und erfüllt von der festen Ueberzeugung eines seligen Jenseits, endete er den 25. July 1825 sein thätiges Leben.

Mit gründlichen Kenntnissen in der Theologie, Philosophie und in den ältern Sprachen vereinigte Meineke das Talent, dem Ertrage seines Wissens stets die praktische Seite abgewinnen. Die reine Gemüthlichkeit des Charakters konnte nicht durch scheinbare Widersprüche in seinem Wesen gestört werden. Im Allgemeinen tolerant, war er gegen einzelne Erscheinungen der

Literatur, besonders wenn sie eine religiöse Beziehung hatten, streng polemisch, fast unduldsam. In einzelnen Schriften, die er unter dem Namen Aloysius Frey herausgab, besonders in den „Finsterlingen unserer Zeit" (1822) offenbarte er einen freimüthigen Ernst wider die Bedrängniß der evangelisch-protestantischen Kirche. Er zeigte darin eine Charakterfestigkeit, die manchen seiner Amtsgenossen zum Muster dienen konnte. Sein auf die symbolischen Bücher der protestantischen Kirche abgelegter Eid war ihm ein unverletzliches Heiligthum. Ein rein christlicher Gehalt diente seinen Predigten zur Empfehlung, obgleich es ihm eigentlich an Rednertalent fehlte, und schon sein undeutliches Organ zu öffentlichen Vorträgen nicht geeignet war. Für die Kanzelbedürfnisse der Prediger an Sonn- und Festtagen sorgte er durch ein Repertorium, auf dessen ersten Band (1811) indeß kein zweiter folgte. Als eine Fortsetzung dieses Repertoriums konnte gewissermaßen sein im J. 1817 herausgegebenes „Handbuch für Prediger und Predigtamts-Candidaten" gelten, worin er denselben eine zweckmäßige Anweisung gab, die zu ihren Kanzelvorträgen nöthigen Materialien aufzufinden. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn eine „summarische Erklärung der Bibel nach ihrem Gesammtinhalte." Die im J. 1819 erschienenen zwei Bände dieses Werks enthalten die historischen Schriften des Alten, und einige poetische Schriften des Neuen Testaments, unter andern das Buch Hiob und die Psalmen.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, besonders zu dem zu Halle 1774 erschienenen „Naturforscher" hat Meineke nachfolgende Schriften geliefert:

1) Paläphatus von unglaublichen Begebenheiten; aus dem Griechischen. Quedlinburg 1773. 8.

2) Des Claudius Aelianus vermischte Erzählungen; aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Ebend. 1775. 8. 2te Auflage. Ebend. 1787. 8.

3) Anakreon's Gedichte, nebst zwei andern anakreontischen Ge-

dichten und den Oden der Sappho; aus dem Griechischen in die Versarten des Originals übersetzt. Leipzig 1776, 8.

4) Drei Bücher Fabeln für allerlei Leser. Berlin 1779. 12. 2te Auflage. Ebend. 1785. 12. Mit Kupfern.

5) Synopsis eruditionis universae, in usum scholarum concinnata. Particula I. Quedlinb. 1783. 8. Denuo recognita. Ibid. 1788. 8.

6) Fleißige und geschickte Feldbauer und Handwerksleute sind würdigere und glücklichere Menschen, als Halbgelehrte. Ebend. 1785. 8.

7) Beiträge zur Beförderung christlicher Tugend und anständiger Sitten auf Schulen und Gymnasien. Ebend. 1786. 8.

8) Titus Lukretius Carus von der Natur der Dinge, ein Lehrgedicht in 6 Büchern, übersetzt. Leipzig 1795. 2 Bde. gr. 8.

9) Ursachen und wahrscheinliche Folgen der sich jetzt so merkbar vermindernden Anzahl der Scholaren in den obern Classen der gelehrten Schulen. 1ster Abschnitt, als Einladungsschrift u. s. w. Quedlinburg 1800. 4.

10) Abriß der nothwendigsten Strafgesetze wohleingerichteter Staaten für die erwachsene Jugend in Bürger- und Landschulen, oder als Tagebuch bei ihrem Eintritte in die große Welt. Leipzig 1802. 8.

11) Anleitung zur Kenntniß und Beurtheilung der nothwendigsten Strafgesetze wohleingerichteter Staaten; ein Handbuch für Väter, Lehrherren und Erzieher. Ebend. 1802. 8.

12) Antiphonien für die öffentliche Gottesverehrung, nach dem Hauptinhalte der christlichen Lehre zusammengetragen u. s. w. Ein Anhang zu jedem verbesserten Gesangbuche. Quedlinburg 1808. 8.

13) Repertorium für alle Kanzelbedürfnisse der Prediger an Sonn- und Festtagsfrühpredigten oder in der Woche, in ausführlichen Entwürfen über die Perikopen. 1ster Band. Ebend. 1811. gr. 8.

14) Die Schule der Selbstbelehrung für Sittlichkeit und Religion. Ebend. 1815. 8.

15) Die Synonymen der deutschen Sprache in einer Reihe von Fabeln, Parabeln u. s. w. Halberstadt 1815. 3 Bde. gr. 8.

16) Einige Blumen in die verdienten Lorbeerkränze großer Fürsten und Helden, geflochten von einem Preußischen Patrioten. Quedlinburg 1815. 8.

17) Tägliches Handbuch für Prediger und Predigtamts-Candidaten zur leichtern Auffindung der Materialien zu ihren Kanzelvorträgen. Ebend. 1817. 8.

18) Die Verskunst der Deutschen, aus der Natur des Rhythmus entwickelt, in Vergleichung mit der Griechisch-Römischen; zum Schulgebrauch, wie auch für Liebhaber der Dichtkunst und Musiker. Ebend. 1817. 2 Theile. kl. 8.

19) Aetna, ein Lehrgedicht des C. Lucilius jun. nebst dem Bruchstück eines Gedichts des Cornelius Severus vom Tode des Cicero. Der lateinische Text, nebst einer metrischen Uebersetzung und Anmerkungen. Ebend. 1818. 8.

20) Entwurf eines nach den Bedürfnissen unserer Zeit eingerichteten kurzgefaßten Symbols der vereinigten evangelischen Kirche. Halberstadt 1818. gr. 8.

21) Die Bibel ihrem Gesammtinhalte nach summarisch erklärt zu richtiger Beurtheilung und zweckmäßigem Gebrauche derselben, für Lehrer in Bürger- und Landschulen. Des Alten Testaments 1ster Theil: die historischen Schriften. Quedlinburg 1819. 8. (Auch unter dem Titel: Der historischen Bücher des A. T. 1ste Abtheilung von Moses bis zu Ruth.) 2ter Theil. Ebend. 1819. 8. (Auch unter dem Titel: Das Buch Hiob, die Psalmen und die Salomonischen Schriften.)

22) Materialien zur Erleichterung des Selbstdenkens über Gegenstände der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Ordnung. Halberstadt 1819. 4 Bde. gr. 8.

23) Die Finsterlinge unserer Zeit. . . . 1822. 8. (Unter dem Namen Aloysius Frey.)

Conrad Stephan Meintel

war den 31. July 1728 zu Schwabach im Anspachischen geboren und der Sohn eines Rectors an der dortigen Schule. Den ersten Unterricht verdankte er seinem Vater. In den ältern und neuern Sprachen, dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen machte er schon in früher Jugend rasche Fortschritte. In seinem zwölften Jahre hatte er bereits die ganze Bibel in der Grundsprache gelesen und im dreizehnten Bashuysen's collectio notarum rabbinicarum in Psalmos aus dem Rabbinischen in's Lateinische übersetzt. Auch im Arabischen und Syrischen besaß Meintel, als er 1745 die Universität Altdorf bezog, keine ungründlichen Kenntnisse. Das Studium der Theologie, dem er sich auf der genannten Hochschule unter Nagel's und Bernhold's Leitung widmete, setzte er 1746 zu Jena fort. Im J. 1747 ging er nach Petersaurach zu seinem Vater zurück, der dort Prediger geworden war, und 1751 nach Altdorf. Dem Beifall, welchen einige seiner poetischen Versuche gefunden hatten, verdankte er die Ehre, in dem genannten Jahre zum Dichter gekrönt, und Mitglied des Pegnesischen Blumenordens zu werden. Zu gleicher Zeit erwarb er sich durch seine unter Nagel's Vorsitz vertheidigte Dissertation: „de locis quibusdam *Jobi*, in quibus celeberr. *Schultens* majorem lucem desideravit" die Magisterwürde. Noch in dem genannten Jahre (1751) vertheidigte er eine gleichfalls lateinisch geschriebene Abhandlung über die Lehre von den Sakramenten. Um seinen Vater im Predigen zu unterstützen, begab er sich hierauf in seine Heimath, wo er bis zum J. 1754 blieb. Um diese Zeit begleitete er seine beiden jüngsten Brüder nach Erlangen. Auf der dortigen Universität erlangte er durch Vertheidigung seiner Dissertation: „Observationes philologico-philosophicae in Ecclesiastis septem prio-

res versus" die Freiheit, öffentliche Vorlesungen zu zu halten, für die er gröſtentheils philologische und philosophische Gegenstände wählte. Er hatte Hoffnung zu einer außerordentlichen Professur. Auch nahm ihn die Gesellschaft der freien Künste in Leipzig (1755) unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Doch fühlte er sich wieder zur Rückkehr in seine Heimath bewogen, aus Liebe zu seinem Vater, den er, wie früher, im Predigen unterstützte. Im J. 1758 ward ihm eine Pfarrstelle zu Wiesenbach im Anspachischen angetragen. Er folgte indeß einem Ruf, der um diese Zeit von Petersburg aus an ihn erging, und starb als Pfarrer der evangelischen Gemeine zu Wassili-Ostrow den 13. August 1764, nachdem ihn die Universität Königsberg zum Doctor der Theologie ernannt hatte. Mit ungeheuchelter Frömmigkeit und einem reinmoralischen Lebenswandel vereinigte er sehr gründliche Kenntnisse in allen Fächern des theologischen Wissens, besonders aber in den ältern Sprachen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Meintel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Notae selectissimorum commentatorum judaicorum in Psalmos *Davidis* ex collectione hebraica celeberr. *H. J. v. Bashuysen* latine redditae. Suabaci 1744. 8.

2) Cento quattro historie scelte della Biblia raccolte dal fee Sgr. *Giov. Hubner* ed hora tradotte de original tedesco in Italiano. Ibid. 1745. 4.

3) Glückwunsch bei des Durchl. Herrn Christian Friedrich Carl Alexanders höchsterfreulicher Zurückkunft aus fremden Landen. . . 1750. Fol.

4) Monarchie der Hebräer, oder das Regiment der Israeliten unter den Richtern und Königen; aus dem spanischen Original des Marquis de San Philippe übersetzt. Nürnberg 1751. 4. Mit Kupfern.

5) Diss. inaug. de locis quibusdam *Jobi*, in quibus celeberr. *Schultens* majorem lucem desideravit. Altdorf. 1751. 4.

6) Diss. Doctrina de sacramentis N. T. thetice et polemice contra auctorem illustri libri: die einzig wahre Religion retractata. Ibid. 1751. 4.

7) Diss. Observationes philologico-philosophicae in Ecclesiastis VII priores versus. Erlangae 1754. 4.

8) Richtiger Weg zur gewissen Versicherung von der Auferstehung Jesu. Schwabach 1754. 4.

9) Wider Pater Weislinger und Bandel. . . .

10) Vermischte Gedichte. Nürnberg 1764. gr. 8.

Christoph Andreas Meister

war den 23. August 1671 zu Ahornberg im Baireuthischen geboren und der Sohn eines dortigen Pfarrers, dem er den ersten Unterricht verdankte und hierauf die Schule zu Mönchberg besuchte. Durch Fleiß zeichnete er sich dort vor seinen Mitschülern aus, und erwarb sich besonders gründliche Kenntnisse in den ältern Sprachen. Er vollendete seinen Elementarunterricht auf den Gymnasien zu Hof und Baireuth, wo Rentsch, Oertel, Fikenscher, Layritz, Hagen und Walther seine vorzüglichsten Lehrer waren. Um Theologie zu studiren, ging er nach Wittenberg. Der Empfehlung einiger einflußreichen Männer in Baireuth, deren Kinder er unterrichtete, verdankte er 1693 eine Pfarrstelle zu Langensteinach, die er aber 1701 wieder niederlegte, als ihn der Graf von Limburg-Speckfeld in Mark-Einersheim zu seinem Hofprediger ernannte. Im J. 1704 ward er Oberpfarrer und Inspector zu Sommerhausen, und 1709 Gräflich Hohenlohischer Hofprediger, so wie Superintendent und Consistorialrath zu Weikersheim. Dort starb er, an den Folgen eines Schlagflusses, den 31. October 1728, den Ruhm eines vielseitig gebildeten und mit der Theologie seiner Zeit innig vertrauten Religionslehrers hinterlassend. Die Strenge, mit der er sich an den ältern Lehrbegriff der Kirche hielt, machte ihn nicht intolerant gegen Andersdenkende. Ueberhaupt fehlte es seinem Charakter als Mensch nicht an liebenswürdigen Zügen, die ihm, verbunden mit seiner gründlichen Gelehrsamkeit, allgemeine Achtung erwarben.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Meister nachfolgende Schriften geliefert:

1) Leichenpredigt auf Joh. Gebhardt, über Jes. 38, 17. .. 1708. Fol.

2) Leichenpredigt auf J. L. Schiller, Stadtpfarrer in Weikersheim, über Jerem. 17, 14—17. . . . 1709. Fol.

3) Progr. de optima forma et ratione ad exemplum *Christi* synodi recte pieque restituendae. Rotenburg. 1717. fol.

4) Progr. de *Christo* boni pastoris typo, ex Jud. 7, 1 sq. et Luc. 10, 38—42. Ibid. 1720. fol.

5) Progr. de typo doctorum justitiae *Jesu Christo*, XII aphorismis delineato. Ibid. 1722. fol.

6) Leichenpredigt auf **Agnes Dorothea Rosine Wiebel** über 1 Buch Mos. 35, 16—20. . . . 1723. 4.

7) Gebete über alle Capitel der Apostelgeschichte und der Epistel an die Römer. . . . 1723. 8.

8) Progr. de typo boni pastoris in praedicatione Evangelii ex Joh. 3, 1—21. Rotenburg. 1725. fol.

9) Predigt am Sonntage Misericord. Dom. über Joh. 10, 11—16. Ebend. 1727. 4.

10) Einfältige Fragstücke für die, welche das heilige Abendmahl, sonderlich das erste Mal empfangen wollen. Ebend. 1727. 8.

Christoph Georg Ludwig Meister

war den 12. August 1738 zu Halle geboren, wo er die lateinische Schule des Waisenhauses besuchte und späterhin seine akademische Laufbahn eröffnete. Theologie, in Verbindung mit den ältern und neuern Sprachen, blieb sein Hauptstudium. Aber auch in der Philosophie und andern wissenschaftlichen Fächern machte er Fortschritte. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1760 zu Bernburg unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen. Im J. 1761 erhielt er eine Rectorstelle zu Ballenstedt, wo er 1763 zweiter Prediger ward. Mit dem Titel eines Consistorialassessors ward er 1770 nach Altenburg bei Bernburg, und 1772 nach Waldau, einer Vorstadt von Bernburg befördert. Zwei Jahre später folgte er einem Rufe nach Duisburg am Rhein, wo er, neben einer Predigerstelle an der St. Salvatorkirche, seit dem J. 1778 eine theologische Professur bekleidete. Er versah zugleich die Aemter eines Universitätspredigers und zweiten Stadtpfarrers. Im Herbst 1784 nach Bremen berufen, erhielt er dort die dritte Predigerstelle an der Liebfrauenkirche und zugleich die Professur der Theologie am Gymnasium. Zugleich ward er alternirender Rector. Im J. 1789 ward er zweiter Prediger an der genannten Kirche und 1795 Pastor primarius. Den Ruf zum Superintendenten nach Detmold lehnte er ab. Er starb, mit dem Concepte der am folgenden Tage zu haltenden Predigt in der Hand, vom Schlage gerührt, den 26. Januar 1811.

Als theologischer Schriftsteller erwarb er sich durch mehrere ascetische Schriften einen geachteten Namen. Dahin gehören sein „biblischer Almanach für die tägliche Andacht," die „letzten Erinnerungen an junge Christen und Christinnen am Tage ihres Bekenntnisses" und besonders seine „religiösen Unterhaltungen für die häusliche Andacht," welche 1804 neu aufgelegt werden mußten.

Einen zweckmäßigen Auszug veranstaltete er aus Mosheim's Sittenlehre der heiligen Schrift, und dessen Erklärung wichtiger Bibelstellen begleitete er mit praktischen Zusätzen für die häusliche Andacht.

Außer mehrern Beiträgen zu der allgemeinen deutschen Bibliothek, zu den Schriften der Fürstl. Anhalt. deutschen Gesellschaft in Bernburg u. a. Journalen hat Meister nachfolgende Schriften geliefert:

1) Das Gemälde eines guten Fürsten. Quedlinburg 1766. 4.

2) P. B. Gisbert's christliche Beredsamkeit; aus dem Französischen übersetzt und mit Lenfant's und Osterwalds Anmerkungen und Zusätzen vermehrt. Quedlinburg und Blankenburg 1769. 8.

3) Empfindungen der Religion, Liebe und Freundschaft. Quedlinburg 1769. 8.

4) Die Abendzeiten, in 4 Gesängen. Ebend. 1770. 8. 2te Auflage. Ebend. 1774. 8. 3te (mit einem Anhange vermischter Gedichte.) Ebend. 1797. 8.

5) Vollständiger Auszug aus J. L. v. Mosheim's Sittenlehre der heiligen Schrift. Ebend. 1772. 2 Bde. gr. 8.

6) Predigten, bei Veränderung des Amts gehalten. Wesel 1775. 8.

7) Der letzte Abend und der erste Morgen des Jahrs. Duisburg 1776. 8.

8) J. L. v. Mosheim's Erklärung wichtiger Stellen der heiligen Schrift; aus dessen Werken gezogen und mit praktischen Zusätzen für die häusliche Andacht begleitet. 1ster Band. Leipzig und Wesel 1777. 8.

9) Predigten für christliche Ehegatten. 1ster Band. Quedlinburg 1777. 8.

10) Duisburger gelehrte und gemeinnützige Anzeigen. Duisburg 1777 bis 1784. 8 Jahrgänge. 8.

11) Predigt über 1 Joh. 2, 20. Ebend. 1778. 8.

12) Biblischer Almanach für die tägliche Andacht auf das J. 1778. Leipzig 1778. 8.

13) Letzte Erinnerungen an einige junge Christen und Christinnen am Tage ihres Bekenntnisses. Duisburg 1778. 12. 2te Auflage. Ebend. 1779. 12.

14) Gedächtnißpredigt auf das Ableben der verwittweten Prinzessin Luise Amalie von Preußen, über Matth. 5, 8. Ebend. 1780. 8.

15) Duisburger literärische Nachrichten. Ebend. 1781 — 1783. 3 Jahrgänge. 8. (In Verbindung mit mehrern Duisburger Gelehrten herausgegeben.)

16) Lieder für Christen. Essen 1781. 8. 2te Auflage. Bremen 1790. 8.

17) Predigt über Offenb. Joh. 3, 2 in Duisburg gehalten. Ebend. 178 . 8.

18) Kleine theologische Schriften. Ebend. 1784 — 1785. 3 Hefte. 8.

19) Duisburger Abschieds- und Bremensche Antrittspredigt. Ebend. 1784. 8.

20) Predigten am letzten und ersten Tage des Jahrs. Duisburg 1785. 8.

21) Unterhaltungen der Andacht über die letzten Worte Jesu am Kreuz. Ebend. 1786. 8. 2te Auflage. Ebend. 1789. 8.

22) Die Ruhe des Feierabends nach den Arbeiten dieses Lebens, eine Trauerrede. Ebend. 1787. Fol.

23) Von der hohen künftigen Bestimmung der Christen; eine Trauerrede. Ebend. 1787. Fol.

24) Kleinere Erbauungsschriften. Ebend. 1788—1789. 4 Stücke. 8.

25) Von der Würde und den Vorzügen des höhern Alters; eine Trauerrede. Ebend. 1790. Fol.

26) Predigten über einige Bedürfnisse der neuesten Zeit. Ebend. 1793. 8.

27) Religiöse Unterhaltungen für die häusliche Andacht. Ebend. 1800 bis 1804. 2 Bde. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1804. 2 Bde. gr. 8.

28) Predigt am Feiermorgen des 19ten Jahrhunderts. Ebend. 1801. 8.

29) Andachten über Leiden, Tod und Auferstehung unsres Herrn; nach Johannes. Aus dem 2ten Bande der religiösen Unterhaltungen besonders abgedruckt. Ebend. 1804. 8.

30) Predigt am Dank-, Buß- und Bettage. Ebend. 1808. 8.

31) Predigt bei seiner 25jährigen Amtsfeier. Ebend. 1809. 8.

32) Religionsvorträge. Ein Beitrag zur häuslichen Erbauung von Friedrich Carl Gottlieb v. Duisburg, Prediger und Lehrer an der reformirten Schule zu Danzig. Ebend. 1809. 8. (Von Meister herausgegeben.)

Meister's Bildniß befindet sich vor dem 38sten Bande der Neuen Allgem. Deutschen Bibliothek. (1798).

Conrad Mel

war den 14. August 1666 zu Gudensberg in Hessen geboren und der Sohn eines dortigen Predigers. Bereits seit seinem 10ten Jahre besuchte Mel das Gymnasium zu Hersfeld und im funfzehnten die Universität Rinteln. Theologie blieb sein Hauptstudium, das er zu Bremen fortsetzte. Dort vertheidigte er 1686 unter Boot's Vorsitz seine Dissertation: „revelatio profundorum de tenebris s. censoris nuperum nostrum examen candidum Boehmianorum sub censuram vocantis refutatio pacifica." Von Bremen begab er sich nach Gröningen. Den im J. 1690 entworfenen Plan zu einer Reise nach England gab er wieder auf, als er von der Landgräfin Maria Amalia von Hessen, einer geborenen Prinzessin von Curland, zu einer Predigerstelle nach Mitau berufen ward. Zwei Jahre später ward er Pfarrer zu Memel, wo er sich mit Anna Jursky, der Tochter eines dortigen Predigers verheirathete. Im J. 1697 folgte er dem Ruf zum Hofprediger und Professor der Theologie nach Königsberg. Das J. 1705 führte ihn wieder in sein Vaterland zurück, wo er die durch J. D. Crug's Tod erledigte Stelle eines Inspectors der Kirchen im Fürstenthum Hersfeld erhielt. Er ward zugleich dort Stiftsprediger und Rector des Gymnasiums. Bei dem Jubiläum der Universität zu Frankfurt an der Oder im J. 1706 empfing er die theologische Doctorwürde. Von der Londner Societät zur Ausbreitung des christlichen Glaubens war er um diese Zeit zum Mitgliede aufgenommen, nachdem ihm eine gleiche Ehre bereits im J. 1701 von der Preußischen Societät der Wissenschaften widerfahren war. Zu solchen Auszeichnungen berechtigte ihn, außer seiner gründlichen theologischen Gelehrsamkeit, von der er in mehrern Schriften, größtentheils ascetischen und dogmatischen Inhalts, unzweideutige Beweise gegeben hatte, auch sein Antheil an

der zweckmäßigen Einrichtung des zu Hersfeld gestifteten Waisenhauses. Sowohl durch seinen mündlichen Vortrag, als durch zahlreiche Schriften, von denen freilich der größere Theil in Vergessenheit gerathen ist, wirkte er so entschieden zur Erbauung und Belehrung seiner Zeitgenossen, daß sie ihn, als er den 3. May 1733 starb, aufrichtig betrauerten. Seine Gattin war ihm sechs Jahre früher vorangegangen, nachdem sie ihn zum Vater einer zahlreichen Familie gemacht hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Asylum mundi pereuntis s. oratio de Arca Noae. Rintel. 1685. 4.

2) Sulamith, oder Friedenswunsch der Tochter Zions, aus Ps. 122, 6. 7. 8 in einer Dankpredigt, als die Durchl. Herrschaft von Curland den 12. July 1691 Dero Einzug in Goldingen hielt; vorgestellt in Mitau. Mitau 1691. 12.

3) Exemplarischer Kaufmann, lehrend die Kunst, reich zu werden in Gott, oder wie ein Kaufmann in seinem edlen Beruf seinen Handel und Wandel unsträflich führen könne. . . . 1694. 12.

4) Die Posaune der Ewigkeit, oder Predigten vom Tode, Auferstehung der Todten, jüngsten Gericht, Untergang der Welt, Himmel, Hölle und Ewigkeit. Königsberg 1697. 4. 2te Auflage. Berlin 1706. 4. 3te Leipzig 1712. 4. 4te Ebend. 1723. 4. 5te Königsberg 1730. 4. 6te Ebend. 1744. 4. 7te Cassel 1755. 4.

5) Licht und Recht, oder Lehre der Wahrheit und Gottseligkeit, nach der Ordnung des Hessischen Catechismi und des 1693 öffentlich gethanen Glaubensbekenntnisses der Durchl. Brandenb. Churfürstl. Prinzessin Luise Dorothea Sophie, zum Exempel der heiligen Nachfolge und Unterricht Fräulein Amalie von Greyzen. Königsberg 1698. 8.

6) Legatio orientalis Sinensium, Samaritanorum, Chaldaeorum et Hebraeorum, cum interpretationibus et epiphonemate germanico, quae ad thronum Neonymphorum *Friderici* Hass. Landgr. et *Ludovicae Dorotheae Sophiae* Brandenb. defert. Ibid. 1700. fol.

7) Diss. theol. philologica de mari aeneo s. labro magno templi Salomonis 1 Reg. 7 et 2 Chronic. 4 descripto. Ibid. 1702. 4.

8) Omina bruta s. relatio curiosa physico-theologica 1) de scriptura in fenestris Dioecesios Jnsterburgensis inventa; 2) de lapide in praedio Comitis de *Denhof*, Friedrichsstein, reperto, cum signatura O. C. D. 3) de fungo mundum mulierem, quo caput ornant, exhibente; 4) de segmento electri, figuram viri grandaevi repraesentante; qua in signaturarum originem causasque inquiritur et vana diluuntur omina. . . . 1704. 4.

9) Der würdige Gast an des Herrn Tafel, oder Communionpredigten, vor, bei und nach dem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls. Königsberg 1704. 4. 2te Auflage. Basel 1717. 4. 3te Cassel 1757. 4.

10) Antiquarius sacer, s. Diss. de usu antiquitatum Judaicarum, Graecarum et Romanarum; in explicandis obscurioribus S. S. dictis, ad antiquitates ecclesiasticas, politicas et oeconomicas veterum alludentibus. Schleusingae 1707. 8.

11) Pantometrum nauticum s. machina pro invenienda longitudine et latitudine locorum in mari, qua exactissime cognoscitur distantia locorum Orientem versus vel Occidentem: ita, ut omni loco, omni tempore et quacunque tempestate sine ulla operosa calculatione experiri possit: quot pedes, passus, decempedas vel milliaria navis per diem cursu suo absolverit: imo etiam jucundo spectaculo ad oculum delineentur omnes deviationes a linea recta et quaque versum ventis et undis jactata fuerit navis: ipsa denique vis ventorum et fluctuum agitatio quasi libretur. Inventum ad solvendum magnum problema ad adornandas accuratissimas mappas hydrographicas, ad perficiendam denique artem navigandi apprime utile. Hersfeld. 1707. fol.

12) Kunst der wahren Herzenvergnügung oder deutsche Ethik. Ebend. 1708. 8. 2te Auflage. Ebend. 1722. 8. 3te Ebend. 1731. 8. 4te Cassel 1744. 8.

13) Epitaphium in obitum *C. v. Bentheimb*, Quest. Gudensb. (bei C. N. Murhards Leichenpredigt auf dessen Tod. Hersfeld 1708. Fol.)

14) Pharus illustrans s. Responsa ad objectiones motaque dubia a Societatibus illustrioribus Anglicana et Borussica, ut et a Mathematicis-Academiarum Germanicarum celeberrimis aliisque viris clarissimis in Republica litteraria eminentibus, pro defensione Machinae suae nauticae ad inveniendas locorum longitudines in mari data. Hersfeld. 1709. fol.

15) Der Tabernakel, oder gründliche Beschreibung der Stiftshütte, sammt allen ihren Theilen und heiligem Geräthe. Frankf. 1709. 4. 2te Auflage. Ebend. 1711. 4. 3te Cassel 1720. 4.

16) Waisenpredigt, vorstellend das treue Vaterherz Gottes gegen arme verlassene Waisen, über Ps. 27, 10. Hersfeld 1709. 4.

17) Letzte Reden der Sterbenden, oder Predigten über auserlesene Texte des Alten und Neuen Testaments. Frankf. und Hersfeld 1710. 4. 2te Auflage. Berlin 1723. 4. 3te Auflage. Cassel 1756. 4.

18) Missionarius evangelicus s. consilia de conversione Ethnicorum, maxime Sinensium: cum Appendice Epistolae Beroensis ac Aleppensis de statu Christianorum in Oriente. Hersfeld. 1711. 4.

19) Der Prediger Salomo, oder die eitle Welt, durch Predigten erklärt und zugeeignet. Frankf. u. Hersfeld 1711. 4. 2te Auflage. Ebd. 1719. 4.

20) Der Rath Gottes als das feste Schloß der Heiligen, oder Leichenpredigt über den Hintritt der Landgräfin zu Hessen Marie Amalie, aus Ps. 73, 23. 24. Hersfeld 1711. 8.

21) Kurzer Begriff der Kirchenhistorie des Alten und Neuen Testaments, nebst einem biblischen Gedächtnißbuch und angehängten biblischen Fragen. Frankf. 1712. 8. 2te Auflage. Cassel 1738. 8.

22) Der eröffnete Gnadenthron oder Communionpredigten. Hersfeld 1712. 4. 2te Auflage. Ebend. 1723. 4. 3te Berlin 1723. 4. 4te Ebend. 1743. 4. 5te Ebend. 1760. 4.

23) Zions

23) Zions Lehre und Wunder oder Predigten über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien. Frankf. 1713. 4. 2te Auflage. Cassel 1717. 4. 3te Ebend. 1728. 4. 4te Ebend. 1733. 4. 5te Ebend. 1740. 4. 6te Ebend. 1744. 4. 7te Ebend. 1752. 4. 8te Ebend. 1775. 4.

24) Lieder im höhern Chor, oder Erklärung der Stufen-Psalmen und einiger Parabeln; nebst einem Anhang über die zehn Gebote und das Gebet des Herrn; ingleichen einer kurzen Erklärung der Offenbarung Johannis und der Räder Ezechiels. Frankf. 1713. 4. 2te Auflage. Berlin 1723. 4. 3te Cassel 1727. 4.

25) Schaubühne der Wunder Gottes in den Werken der Natur oder deutsche Physik. Hersfeld 1714. 8. 2te Auflage. Frankf. 1722. 8. 3te Cassel 1732. 8. (unter dem Namen Theodor.)

26) Das Leben der Patriarchen, oder Erklärung des ersten Buchs Mosis Frankf. 1714—1716. 2 Theile. 4. 2te Auflage. Ebend. 1727. 2 Theile. 4. 3te Ebend. 1746. 2 Theile. 4.

27) Die Lust der Heiligen an Jehova, oder Gebetbuch. Cassel 1715. 8. 2te Auflage. Ebend. 1718. 8. 3te Berlin 1723. 8. 4te Cassel 1726. 8. 5te Marburg 1727. 12. 6te Frankf. 1729. 12. 7te Cassel 1738. 8. 8te Ebend. 1740. 8. 9te Ebend. 1745. 8. 10te Ebend. 1756. 8. 11te Ebend. 1770. 8. 12te Ebend. 1779. 8. 13te Frankf. 1783. 8.

28) Worte zu seiner Zeit, oder Solennel-Predigten über die Festtage und allerhand Begebenheiten. Frankf. 1717. 4 2te Auflage. Hersfeld 1740. 4. 3te Ebend. 1758. 4. 4te Ebend. 1776. 4.

29) Geistliche Reden bei allerhand Begebenheiten, als der zweite Theil der Solennel-Predigten. Frankf. 1717. 4. 2te Auflage. Hersfeld 1747. 4.

30) Pera thesium miscellanearum. Hersfeld. 1717. 4.

31) Musae errantes s. theses miscellaneae ex aestivis praelectionibus collectae. Ibid. 1719. 4.

32) Palaestra contradicentium, s. theses miscellaneae ex hyemalibus praelectionibus collectae. Ibid. 1719. 4.

33) Antiquarius sacer s. opus philologicum: in quo, quam plurima dubia vexata atque obscuriora S. S. dicta, ex statu ecclesiastico, politico, militari atque oeconomico antiquitatum Hebraeorum, Romanorum atque Graecorum illustrantur et explicantur; cum Mantissa Dissertationum: 1) de mari aeneo templi Salomonis; 2) de sepulcro Adami et epitaphio in insula Zeilon invento; 3) de possibilitate linguae universalis; 4) Omina bruta; 5) Descriptio machinae pro invenienda longitudine locorum. Francof. ad Moen. 1719. 4.

34) Calathiscus florum scientiae s. theses miscellan. ex praelectionibus aestivis collectae. Hersfeld. 1720. 4.

35) Salems Wächterstimme oder schriftmäßige Erklärung und Zueignung über die Sonn- und Festtäglichen Evangelien. Cassel 1720. 4. 2te Auflage. Ebend. 1726. 4. 3te Ebend. 1757. 4. 4te Ebend. 1765. 4.

36) Apparatus dubiorum s. theses miscellaneae. Hersfeld. 1721. 4.

37) Hasta projecta s. agmen thesium miscellanearum. Ibid. 1722. 4.

38) Bua Tironum s. theses miscellaneae. Ibid. 1722. 4.

39) Salems Tempel oder Beschreibung des herrlichen Tempels Salomonis, wie auch des von Zorobabel wieder aufgerichteten und von Herodes verbesserten Hauses Gottes zu Jerusalem, und dessen Structur,

Eintheilung und Vorhöfe, sammt dem heiligen Geräth und dessen geheimnißvoller Bedeutung; mit behörigen Abrissen und Kupfern. Frankf. und Leipzig 1724. 4. 2te Auflage. Cassel 1726. 4.

40) Lanx satura s. theses miscellaneae. Hersf. 1724. 4.

41) Calthae s. theses miscellaneae. Ibid. 1725. 4.

42) Der Herold der Ewigkeit, als zweiter Theil der Posaune der Ewigkeit. Berlin und Potsdam 1729. 4. 2te Auflage. Hersfeld 1734. 4. 3te Frankf. 1738. 4. 4te Berlin 1742. 4. 5te Hersfeld 1755. 4.

43) Musa erranea s. theses miscellaneae. Hersf. 1730. 4.

44) Einige Machtsprüche heiliger Schrift, erkläret und zugeeignet, auch auf hohen Befehl überreicht. Cassel 1733. 4. (fünf Predigten über 1 Joh. 2, 18. Ps. 86, 11. Joh. 22, 21. 25—28. Hiob 33, 23. 24 und Jes. 38, 3.)

Albrecht Wilhelm Melchior

war den 12. März 1685 zu Herborn geboren. Sein Vater, der dort die Stelle eines Nassau-Dillenburgischen Superintendenten und Professors der Theologie bekleidete, ward ihm 1690 durch den Tod entrissen. Er folgte um diese Zeit seiner Mutter nach Duisburg, wo er die dortigen Lehranstalten besuchte und zugleich seine akademische Laufbahn eröffnete. Im Lateinischen und Griechischen war Hennin, im Hebräischen Elberfeld sein vorzüglichster Lehrer. Fleißig benutzte er Barbeek's und Bachmann's philosophische und theologische Vorlesungen. Auf der Universität zu Franecker, die er einige Jahre später bezog, wurden Rhenferd und Vitringa seine Hauptführer im Gebiet der orientalischen Sprachen und ihrer Literatur. Nachdem er seine akademischen Studien zu Utrecht beendigt hatte, ging er nach Duisburg zurück. Dort erhielt er 1709 einen Ruf zum Prediger nach Mühlheim an der Ruhr, und 1718 eine ordentliche Professur der Theologie zu Hanau. Dies Lehramt eröffnete er mit seiner Rede: de religione et verae religionis criteriis. Um diese Zeit verheirathete er sich mit Charlotte Plucker, der Tochter eines Kaufmanns aus Elberfeld, mit der er seitdem in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe lebte. Zufrieden mit seinen Verhältnissen, wünschte er Hanau nie zu verlassen. Gleichwohl glaubte er im J. 1723 den vortheilhaften Ruf zum Professor der Theologie und Kirchengeschichte nach Franecker nicht ablehnen zu dürfen. Dort starb er den 11. August 1738, nachdem er sich durch mehrere Dissertationen, dogmatischen und exegetischen Inhalts, in denen er unter andern die Glaubwürdigkeit der Wunder Jesu mit überzeugenden Gründen darzuthun bemüht war, in der theologischen Literatur einen Namen erworben hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Melchior nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. theol. I. II de principiis religionis. Traj. ad Rhen. 1706. 4.

2) Diss. theologica de miraculis. Hanov. 1720. 4.

3) Diss. de Cherubinis gloriae eorumque mysterio. Ibid. 1722. 4.

3) Oratio inaug. de necessario veritatis et pietatis conjugio. Franeq. 1724. fol.

5) Diss. theol. de causis miraculorum. Ibid. 1725. 4.

6) Apologia pro miraculis *Christi* et expositionibus patrum allegoricis, adversus *Th. Woolstonum*. Ibid. 1731. 4.

7) Diss. de patribus in Mosen, nube et mari baptizatis 1 Cor. 10, 2. Ibid. 1736. 4.

8) Sicilimenta varia. Ibid. 1739. 4.

Wilhelm Mercy

war den 9. Februar 1753 zu Ueberlingen am Bodensee geboren. Er verdankte seine wissenschaftliche Bildung der Prämonstratenser-Abtei Roth in Oberschwaben. Nach abgelegtem Klostergelübde empfing er im J. 1777 die Priesterweihe. Durch sein ausgezeichnetes Talent zum Kanzelredner lenkte er die Aufmerksamkeit des Herzogs Karl von Würtemberg auf sich, als dieser Fürst mehrere katholische Prediger in seiner Hofkapelle anstellte. Einem ähnlichen Rufe folgte Mercy im J. 1787. Durch Vermittlung des Herzogs ward er zugleich vom Papste der ihn drückenden Mönchsgelübde entbunden und in den Weltpriesterstand versetzt. Er lehrte seitdem zwanzig Jahre hindurch, von Katholiken und Protestanten gleich geachtet, bis er 1798 Pfarrer zu Gruol im Fürstenthum Hohenzollern Sigmaringen ward. Altersschwäche nöthigte ihn diese Stelle, in der er mit rastlosem Eifer gewirkt hatte, im J. 1819 niederzulegen. Er zog sich mit einer Pension von 500 Fl. in das in seinem Pfarrorte gelegene säkularisirte Nonnenkloster zurück, wo er, von der Welt abgeschieden, lebte, bis sein Geist sich den 1. July 1825 zu einem höhern Daseyn erhob.

Mercy vereinigte mit einer vielseitigen wissenschaftlichen Bildung einen hellen Geist und ein für alles Gute empfängliches Herz, das für das höchste Interesse der Menschheit schlug und die ganze Welt mit Liebe umfaßte. Niemand fühlte lebhafter, als er, das Bedürfniß religiöser Aufklärung. Aber er betrieb sie nicht mit dem stürmischen Eifer mancher seiner Zeitgenossen. Ruhe und Mäßigung leiteten jeden seiner Schritte. Indem er die religiösen Wahrheiten klar und lichtvoll darzustellen suchte, war er bemüht, vorzüglich auf Anregung moralischer Gefühle und eines ächt christlichen Sinnes zu wirken. Als Hofprediger in Stuttgart er-

freute er sich eines allgemeinen und ununterbrochenen Beifalls durch sein ausgezeichnetes Rednertalent. Ungetheilte Achtung erwarb ihm auch sein reger Eifer, manche Anstalt in's Leben zu rufen, die besonders der leidenden Menschheit nützlich seyn konnte. Ein so edles Streben fand neue Aufmunterung durch das innige Freundschaftsband, welches ihn an seinen Amtsgenossen Werkmeister knüpfte. Als ihm sein Freund im J. 1823 durch den Tod entrissen ward, kannte er keine höhere Angelegenheit, als ihm in einer kleinen Schrift ein würdiges Denkmal zu errichten.

Wie sehr ihm die Verbesserung des katholischen Kirchenwesens am Herzen lag, bewies eine im J. 1801 über diesen Gegenstand herausgegebene Schrift. Sie machte unter Aufgeklärten und Obscuranten eine gleich große Sensation. Mercy beabsichtigte eine völlige Reform der kirchlichen Verfassung, der Geistlichkeit, des Lehrvortrags und des öffentlichen Cultus. Ueberraschend waren die Schilderungen, die er von dem Zustande der katholischen Kirche und von der Nothwendigkeit der Verbesserung entwarf. Aber in den Vorschlägen selbst war doch überall der Geist der Mäßigung und Milde unverkennbar. Nur von der Zeit schien er eine allmälige schrittweise Abstellung der bedeutendsten Mängel zu erwarten. Ein ähnlicher Geist wehte in einigen spätern Schriften, durch die er manche kirchliche Mißbräuche und Vorurtheile zu beseitigen strebte. Daß die Gediegenheit, Kraft und Gedankenfülle seines Geistes ihm auch in seinen spätern Lebensjahren geblieben war, bewies er noch im J. 1822 in einer kleinen Schrift, zu der ihm die Bewegungen über die Wiederbesetzung der erledigten bischöflichen Stühle den Hauptanlaß gegeben hatten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu den 6 Heften der Jahrsschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken (Ulm 1806—1810) hat Mercy nachfolgende Schriften geliefert:

1) Leidens- und Lebensgeschichte Mariä. Memmingen 1785. gr. 8.

2) Predigt über 1 Timoth. 12 auf das nächste Namensfest des regierenden Herrn Herzogs Carl von Würtemberg u. s. w. . 1790. 8.

3) Abschiedspredigt zu Stuttgart gehalten. Stuttgart 1798. 8.

4) Wie kann dem katholischen Schwaben das Kriegsungemach zum größten Vortheile für die Religion vergütet werden? Ulm 1801. 8.

5) Ueber den Entwurf eines neuen Rituals; oder: Sollte man jetzt den Cultus reformiren? Ebend. 1806. 8.

6) Ueber die aufgehobenen Klöster; eine moralisch-religiöse Abhandlung. Tübingen 1808 (eigentlich 1807). 8.

7) Ueber die Preisfrage des Bisthums Constanz für 1809; ein Beitrag zur geistlichen Beredtsamkeit. Ulm 1809. 8.

8) Grundsätze der Beredtsamkeit für junge Geistliche. Ebend. 1810. 8.

9) Für die künftigen Bischöfe. Tübingen 1822. 8.

10) Andenken an B. M. v. Werkmeister, von einem seiner Freunde. Stuttgart 1823. 8.

Joseph von Metz

war den 9. März 1758 zu Ebenhofen in Baiern geboren. Die Armuth seiner Eltern setzte seinem Wunsche, sich den Wissenschaften zu widmen, manche Hindernisse entgegen. Sie beseitigte indeß die Bekanntschaft des Priors Meinrad Meichelbeck im Stift Reichenau, der sich des talentvollen Knaben mit Eifer annahm. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er seit seinem 16ten Jahre dem Stift zu Benedictbeuren, wo ihn sein Gönner thätig unterstützte. Im J. 1779 ging er nach Augsburg, und beschäftigte sich dort mit philosophischen und theologischen Studien. Die Mittel zu seiner Existenz sicherte er sich durch Privatunterricht. Nachdem er seinen theologischen Cursus beendet, trat er in das Seminarium zu Pfaffenhausen, wo er anderthalb Jahre blieb, und 1786 zu Augsburg die Priesterweihe empfing. Um diese Zeit erhielt er eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Grafen v. Stauffenberg, verweilte einige Jahre in Dillingen und ging dann mit seinen Eleven nach Straßburg, Mainz und Würzburg. Er konnte sich eines Schatzes von theologischen und philosophischen Kenntnissen rühmen, die er einem mehrjährigen Aufenthalte in den genannten Orten verdankte. Nachdem er seine Hofmeisterstelle niedergelegt hatte, ward er Pfarrer zu Freyhalden und späterhin Caplan zu Eberstall. Der Bischof zu Constanz, Carl Theodor v. Dalberg ernannte ihn 1801 zum geistlichen Rathe. Im folgenden Jahre ward er Pfarrer zu Rißdissen und 1804 Dechant zu Laupheim. Aber seine schwächliche Gesundheit, und besonders ein Anfall von Bluthusten, nöthigte ihn sowohl dem Dechanat als Pfarramt zu entsagen. Im J. 1809 erhielt er seine Entlassung. Seit dem J. 1810 fühlte er sich wieder so gestärkt, daß er als geistlicher Regierungsrath den Angelegenheiten des Bisthums Constanz seine Kräfte widmen konnte. Ihre

Abnahme ward ihm aber einige Jahre später immer fühlbarer. Er starb, nachdem er 1812 zum General-Vicariatsrath in Ellwangen ernannt und 1817 auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden war, den 4. Januar 1819.

Der unermüdete Eifer, mit dem er sich seinem Beruf als Seelsorger widmete, hatte ihm nur wenig Muße zu schriftstellerischen Arbeiten gegönnt, so wenig es ihm an Talent und Kenntnissen fehlte, sich auch in der theologischen Literatur einen geachteten Namen zu erwerben. Außer einigen Beiträgen zu Journalen sind nur die nachfolgenden Schriften aus seiner Feder geflossen:

1) Primizpredigt, gehalten in der Pfarrkirche zu Hochstätt. Dillingen 1787. 8.

2) Katechismus, oder Leitfaden zum christ-katholischen Religionsunterricht. Constanz 1812. 8.

3) Leitfaden zum christ-katholischen Religionsunterricht. Mit allerhöchster landesherrlicher Genehmigung herausgegeben. Gmünd 1815. 8.

Johann Gerhard Meuschen

war den 4. May 1680 zu Osnabrück geboren und ein Sohn des dortigen Predigers an der Catharinenkirche Johann Conrad Meuschen. Er war kaum ein Jahr alt, als ihm seine Mutter durch den Tod entrissen ward. Als dreijähriges Kind verlor er auch seinen Vater. Doch sorgte seine Stiefmutter, die ihn wie ihr eigenes Kind liebte, mit Eifer für seine Erziehung. Seit seinem 13ten Jahre besuchte er die Schule seiner Vaterstadt, wo Telting und Kornfeld seine vorzüglichsten Lehrer waren. Er genoß außerdem den Unterricht des Prediger Block. Seinen jugendlichen Fleiß hemmten mehrere lebensgefährliche Krankheiten, und in seinem siebenzehnten Jahre wäre er einst beim Schwimmen beinahe ertrunken. Unter der Leitung des Rector Götz erwarb er sich auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt die nöthigen Vorkenntnisse, um 1699 die Universität Jena beziehen zu können. Dort war Danz sein Führer im Gebiet der orientalischen Literatur. Mit besonderm Fleiß benutzte er Hebenstreits, Bechmann's und Müller's theologische und philosophische Vorlesungen. Bei Schubart hörte er Geschichte, bei Berger Physik, Mathematik und Geographie. Ungeachtet Theologie sein Hauptstudium blieb, spornte ihn das Streben nach einer vielseitigen gelehrten Bildung, selbst einige juristische und medicinische Collegien zu besuchen.

Im J. 1702 erlangte er zu Jena die Magisterwürde, und begab sich hierauf zu Anfange des nächsten Jahrs nach Leipzig. Dort erhielt er den Antrag, Professor der Geschichte und Politik auf der damals eben gestifteten Ritterakademie in Copenhagen zu werden. Als er von Hamburg, wo er durch ein nächtlich ausgebrochenes Feuer in Lebensgefahr gerieth, in Kiel eintraf, war er genöthigt dort zu verweilen, weil das Schiff, welches ihn nach Copenhagen führen sollte, des günsti-

gen Windes wegen bereits abgesegelt war. Dieser Umstand gab seinem Lebensgange eine andere Richtung. Er entschloß sich in Kiel zu bleiben, als er durch die Verwendung des Curators der dortigen Universität, v. Wedderkop, zum Assessor der philosophischen Facultät und unmittelbar nachher zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt ward. Er erhielt zugleich die Erlaubniß, Vorlesungen über Dogmatik und Hermeneutik zu halten. Ungeachtet des entschiedenen Beifalls, den sie fanden, glaubte er doch aus Liebe zu seinem Vaterlande im J. 1704 einem Ruf zum Prediger an der Catharinenkirche in Osnabrück folgen zu müssen. Mehrere auswärtige Anträge, die einige Jahre später an ihn ergingen, lehnte er ab, unter andern die Stelle eines Superintendenten und Professors der Theologie zu Dortmund. Viel Lockendes hatte für ihn die Aussicht, Prediger der deutsch-lutherischen Gemeine im Haag zu werden. Aber auch den deshalb an ihn ergangenen Antrag wies er von sich, als er im J. 1713 in die erste Predigerstelle an der Catharinenkirche zu Osnabrück heraufrückte. Doch glaubte er im J. 1716 dem vortheilhaften Ruf zum Oberhof- und Stadtprediger nach Hanau folgen zu müssen. Er erhielt zugleich den Charakter eines Consistorialraths. Im J. 1720 ward er zugleich Superintendent im Hanau-Lichtenbergischen. Bereits ein Jahr früher war er von der Societät der Wissenschaften zu Berlin zum Mitgliede ernannt worden. Der Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach, der ihn über wichtige theologische Gegenstände öfters zu Rathe gezogen hatte, ertheilte ihm 1723 den Charakter eines Eisenachschen Kirchenraths. An Anträgen zu auswärtigen Lehrstellen fehlte es ihm bei dem immer mehr sich verbreitenden Ruf seiner gründlichen Gelehrsamkeit nicht. Aber weder die Stelle eines Generalsuperintendenten in der Grafschaft Waldeck, noch eine theologische Professur in Gießen lagen in dem Bereich seiner Wünsche, obgleich ihm beide Stellen angetragen wurden. Noch im J. 1723 folgte er einem

Rufe nach Coburg, wo er als Kirchenrath, Generalsuperintendent und Professor der Theologie den 15. December 1743 starb, innig betrauert von seinen zahlreichen Verehrern und besonders von seiner Gattin Anna Catharina Scholting, der Tochter eines Braunschweig-Lüneburgischen Amtmanns zu Lemförde, mit der er seit den J. 1707 in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe gelebt hatte.

Mit gründlichen Kenntnissen in allen Theilen des theologischen Wissens vereinigte Meuschen einen ächt christlichen Sinn und ungeheuchelte Frömmigkeit. Für die Rechte der evangelischen Kirche wachte er mit unermüdetem Eifer. Besonders fanden die Versuche der Jesuiten zur Vergrößerung der päpstlichen Macht an ihm einen entschiedenen Gegner. Aber er ward dadurch zugleich der Gegenstand ihres Hasses und mancher Verfolgungen. Unter mehrern seiner gegen die Umtriebe der Jesuiten gerichteten Schriften traf seine im J. 1707 anonym herausgegebenen „Nugae venales Rullenses" sogar das Schicksal, öffentlich durch Henkershand verbrannt zu werden. Der bei weitem größere Theil seiner Schriften, unter denen besonders seine „Postilla mystica" und die „neueröffnete Bahn des wahren Christenthums" viel gelesen wurden, war ascetischen Inhalts. Daß es ihm nicht an gründlichen Kenntnissen in den ältern, besonders den orientalischen Sprachen fehlte, bewies seine, mit Erläuterungen aus dem Talmud und den hebräischen Alterthümern versehene Ausgabe des Neuen Testaments.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Meuschen nachfolgende Schriften geliefert:

1) Madonna et santa casa di Loretto, oder historische Beschreibung der lieben Frauen und des heiligen Hauses zu Loretto. Jena 1702. 8.

2) Diss. academica de Cynicis philosophis. Kilon. 1703. 4.

3) Entwurf seiner in der Historie, Geographie, Literatur und Philosophie ferner zu eröffnenden akademischen Collegien; ein Programm. Ebend. 1704. 4.

4) *J. A. Bosii* schediasma de scriptoribus ecclesiasticis, in usum auditorum suorum recusum et hinc inde auctum. Ibid. 1704. 8.

5) Diss. de praejudicio auctoritatis. Kilon. 1704. 4.

6) Diss. de antiquo et moderno ritu salutandi sternutantes. Ibid. 1704. 4.

7) Diss. de fabis Pythagoricis mysticis. Ibid. 1704. 4.

8) Der Garten und Tempel des Todes, in einem Panegyrico auf das Absterben August Friedrichs, Herzogs zu Holstein und Bischofs zu Eutin vorgestellt. Osnabrück 1706. Fol.

9) Historischer Bericht und evangelischer Unterricht vom römischen Frohnleichnamsfeste. Rinteln 1706. 12.

10) Curiöse Schaubühne Durchlauchtigst gelehrter Damen, als Kaiserinnen, Königinnen, Chur- und Fürstinnen, auch anderer hohen Durchl. Seelen voriger und jetziger Zeit. Frankf. u. Leipzig 1706. 8.

11) Anweisung zur Verleugnung der Welt und seiner selbst. Osnabrück 1706. 12.

12) *Aurel. Augustinus* de catechizandis rudibus, verdeutscht mit einer Vorrede von der besten und apostolischen Lehrart der Katechisation, oder Unterweisung der Jugend in den ersten katechetischen Glaubensgründen, nebst der rechten Anweisung, wie diese Art jetzo blos nach der schönen Ordnung und Wortfolge des symbolischen Katechismus Lutheri anzustellen. Ebend. 1706. 8.

13) Anweisung zur würdigen Vorbereitung zum heiligen Abendmahl. Ebend. 1707. 12.

14) Bedenken von der Reformation der Akademien und Schulen. Hamburg 1707. 12.

15) Nugae venales Rullenses oder Rullische Fratzen, einem angeblichen klösterlichen Transsubstantiations-Wunder entgegengesetzt. Lippstadt 1707. 12. (Unter dem Namen *Parrhasius Alethes.*)

16) Die Gerichte Gottes über Sodom, eine Strafpredigt über Ezech. 16, 48—50 zu Osnabrück gehalten. Hamburg 1707. 12.

17) Getreuer Lehrer hohe Pflicht und erhabener Lohn, vorgestellt in der Gravenhagenschen Antritts- und Osnabrückischen Valet-Predigt, aus 1 Timoth. 4, 12. 13 und Joh. 15, 18—21. Haag 1708. 8.

18) Das hohe Geheimniß der Geburt Christi in der Seele. Amsterdam 1709. 8.

19) Die in der ersten Kirche gebräuchliche apostolische Consecration des heil. Abendmahls, aus den Patribus und Kirchengeschichten erwiesen. Rotterdam 1709. 8.

20) Herrliches Ende des Glaubens beim Abschied eines treuen Bekenners Jesu. Amsterdam 1710. 8.

21) Die göttliche Autorität des evangelischen Predigtamts, wider einen Jesuiten (H. Kohlendahl) in einem freundlichen Sendschreiben an ihn aus Gottes Wort, den Patribus, Conciliis und Kirchengeschichten behauptet. Ebend. 1710. 8.

22) Greuel der Jesuitischen Bosheit und des jungen Papstthums, aus einem schändlichen Pasquill vorgedachtem Jesuiten aufgedeckt. Ebend. 1711. 8.

23) *Thom. Bartholini* Dissertationes de legendis libris, denuo cum praefat. de vana librorum pompa, editae. Hagae Conv. 1711. 8.

24) Bibliotheca medici sacra s. recensio scriptorum, qui Scrip-

turam Sacram ex Medicina et Philosophia naturali illustrarunt. Accedit in calce *Petri* a *Castro* Bibliotheca medici eruditi, ad rarissimum exemplar Veronense 1634. Hagae Conv. 1712. 8.

25) Postilla mystica d. i. der geheime geistliche Sinn der Sonn- und Festtags-Evangelien. Frankf. a. M. 1714. 4. 2te Auflage. Ebend. 1733. 4. 3te, mit einem Anhange einiger geistlichen Reden und unterschiedlicher Sprüche der heiligen Schrift, nebst einer Vorrede J. G. Pritii. Ebend. 1755. 4.

26) Altar des Friedens, an dem Friedensfeste 1713 den 14. Juny aus Judic. 6, 24 vorgestellt. Ebend. 1714. 4.

27) Regius applausus votivus, *Georgio* I, magnae Brit. Reg. ad regna sua properanti et interim per aliquot dies Hagae Comitum commoranti, dicatus, stiloque lapidario ex historia et antiquitatibus evolutus et exaratus. Hagae Com. 1714. fol.

28) Bibliotheca selectissima, praevia Diss. de imposturis auctionum librariarum. Ibid. 1715. 8.

29) Die eröffnete Bahn des wahren Christenthums, zeigend desselben vornehmste Hindernisse und derselben Hebung, nebst beigefügten vielen bisher noch ungedruckten Sendschreiben Ph. J. Spener's. Frankf. a. M. 1716. 8.

30) Die im Himmel gemachte fürstliche Ehe des Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt mit Charlotte Christine Magdalene, geb. Gräfin zu Hanau. Hanau 1717. Fol.

31) Das singende evangelische Hanauische Zion, oder auserlesenes Gesang- und Gebetbuch; nebst einer Vorrede vom ersten Ursprung und Fortgang der Kirchengesänge. Ebend. 1721. 8.

32) Der Heldenmuth der sterbenden Gerechten, bei der den 28. December 1722 geschehenen Beerdigung Friedrich Christians Freiherrn von Edelsheim, Hochgräfl. Hanauischen Geh. Rath u. s. w. aus Sprüchw. Salom. 14, 32 vorgestellt. Ebend. 1724. Fol.

33) Diatribe de Nasi, s. principe et directore Synedrii magni Ebraeorum, contra *Chr. Thomasium*. Coburgi 1724. 4.

34) Heilige Moralien über die Geschichte des Leidens Jesu, nach den vier Evangelisten. Frankf. a. M. 1726. 4.

35) Ceremonialia electionis et coronationis Pontificis Romani et Ceremoniale Episcoporum, juxta prima, genuina et rarissima exemplaria Romana, Veneta ac Taurinensia, una cum curioso ἀνεκδοτῳ de creatione Papae *Pii* II et *L. Aretini* perraro opusculo de temporibus suis, nec non *A. Oldoini* Catalogo Auctorum qui de Romanis Pontif. scripserunt; collecta, edita et praefatione illustrata. Francof. 1732. 4.

36) Die höchste Kunst großmüthig und selig zu sterben, wie aus Gottes heiligem Worte, als auch an besondern merkwürdigen Exempeln hoher Durchl. und anderer vornehmen Standespersonen gezeiget. Coburg 1735. 4.

37) Vitae summorum dignitate et eruditione virorum, ex rarissimis monumentis literato orbi restitutae. Tom. I—IV. Ibid. 1735—1741. 4.

38) Novum Testamentum ex Talmudi et Antiquitatibus Ebraeo-

rum illustratum, curis *B. Scheidii*, *J. A. Danzii* et *J. Rhenferdi.* Lipsiae 1736. 4.

39) Die gottgeheiligte hohe Festfeier, bestehend in geistlichen Reden, an den jährlichen evangelischen hohen Festtagen, wie auch bei hochfürstl. Vermählungsfeier gehalten. Nürnberg 1740. 8.

40) *Herm. Gygantis* Ord. minor. flores temporum s. chronicon universale ab a. c. ad a. c. 1340 et adhinc ad a. 1513 continuatum a M. *Eysenhart;* editum praemisso glossario latinitatis ferreae *J. G. Meuschenii.* Lugd. Batav. 1743. 4.

Johann Hermann Meyer

war den 6. October 1737 zu Hamburg geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Auf der Universität Helmstädt widmete er sich besonders unter der Leitung des Abt Schubert, dem Studium der Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1766 Nachmittagsprediger an der Paulskirche auf dem Hamburger-Berge. Zwei Jahre später folgte er einem Rufe nach Rendsburg, wo er die Stelle eines Consistorialassessors und Archidiakonus an der Marienkirche erhielt. Im J. 1771 wählte ihn die Gemeine der Nicolaikirche in Kiel zu ihrem Diakonus. Fünf Jahre später ward er dort zum außerordentlichen Professor der Theologie ernannt. Im J. 1778 erhielt er das Archidiakonat und 1786 das Pastorat. Er starb den 26. August 1795, nach einem langen, leidenvollen Krankenlager, im 57sten Lebensjahre.

Mit nicht gewöhnlichen Talenten zur Kanzelberedsamkeit, in welcher er sich Mosheim zum Vorbild gewählt hatte, vereinigte Meyer gründliche theologische Kenntnisse und eine vorurtheilsfreie religiöse Ansicht, die sich im Umgange mit einigen Freunden, besonders mit Eckermann, immer mehr geläutert hatte. In der Erfüllung seiner Berufsgeschäfte zeigte er einen unermüdeten Eifer. Sein Charakter als Mensch erwarb ihm allgemeine Achtung durch das warme Gefühl für Rechtschaffenheit und Tugend, für Freundschaft und Liebe. Er lebte so ganz seinem Beruf als Seelsorger und Religionslehrer, daß er nur wenige Collegien las. Selbst den Plan, die Passionsgeschichte und die loca difficiliora N. T. zu erklären, gab er wieder auf. Durch logische Anordnung, Gründlichkeit und einen lichtvollen Vortrag empfehlen sich seine, auch in stylistischer Hinsicht ausgezeichneten Predigten, durch die er allein als Schriftsteller bekannt geworden ist.

Die

Die nachfolgenden sind aus Meyer's Feder geflossen:

1) Hamburgische Abschieds- und Rendsburgische Antrittspredigt. Hamburg 1768. 4.

2) Gedenkverse mit dem Inhalt der Predigten vom J. 1774. Kiel 1774. 8.

3) Der Verlust der Gnade; in einer Wahlpredigt. Hamburg 1775. 8.

4) Das Andenken voriger Zeiten; eine Predigt. Kiel 1776. 8.

5) Inhalt seiner Fastenpredigten. Ebend. 1777. 1778. gr. 8.

6) Rede bei der Taufhandlung einer Proselytenfamilie aus dem Judenthum über die Worte Joh. 6, 67—69; am 1. Juny 1781 gehalten. Hamburg 1781. 8.

7) Predigt bei der öffentlichen Sammlung für die unglücklichen Isländer. Kiel 1785 8.

8) Herrliche Aussichten für einen Lehrer der Religion Jesu, wenn er das, was seine Pflicht ist, redlich thut. Eine Predigt beim Antritt des Hauptpastorats an der St. Nicolaikirche; und eine Rede bei der Einführung des Herrn Diakonus Müller bei gedachter Kirche. Ebend. 1786. 8.

9) Die Hoffnung einer beständigen Fortdauer der neuen Armenanstalt und der Freude an derselben, in der Sammlung der Reden, welche bei Eröffnung der neuen Armenpflege und bei der Einweihung des Freischulhauses in Kiel den dritten Juny 1793 gehalten worden. Ebend. 1793. 8.

Christian Benedict Michaelis

war den 26. Januar 1680 zu Elrich in der Grafschaft Hohenstein geboren. Den ersten Unterricht erhielt er bis zum J. 1694 in der Schule seiner Vaterstadt. Um diese Zeit nahm ihn sein Oheim mütterlicher Seite, der nachherige Professor Johann Heinrich Michaelis, mit sich nach Halle. Dort machte er im Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen rasche Fortschritte, und gelangte bald zu einer genauen Kenntniß des Alten und Neuen Testaments in der Ursprache. Neben dem Syrischen beschäftigte ihn besonders das Studium des Talmud und der Rabbinen. Zu größerer Uebung in der lateinischen Sprache trat er in das Pädagogium zu Glaucha, wo Stieler, späterhin Rector in Erfurt, einer seiner vorzüglichsten Lehrer war. Im J. 1697 verließ er die Lehranstalt zu Glaucha und ging nach Gotha, wo er sich, unter der Leitung des Rectors Vockerodt, zur Universität vorbereitete. Zu Ostern 1699 eröffnete er seine akademische Laufbahn zu Halle. Dort leiteten Breithaupt, Franke, Buddeus, Anton u. A. seine theologischen und philosophischen Studien. Nach einem halbjährigen Aufenthalte in Halle ward er von Breithaupt in das theologische Seminarium aufgenommen. Als sein vorzüglichster Gönner zeigte sich Canstein, dem er mehrere Stipendien zu danken hatte. An Gelegenheit seine Kenntnisse zu erweitern fehlte es ihm nicht. Besonders machte er im Aethiopischen rasche Fortschritte, als er während seines Aufenthalts zu Frankfurt am Main im J. 1701 den berühmten Hiob Ludolph bei der Herausgabe einiger in der genannten Sprache abgefaßten Schriften unterstützte. Als er wieder nach Halle zurückkehrte, benutzte er im Arabischen den Unterricht des damals dorthin berufenen Salomo Negri. Auch trat er in das Collegium orientale, welches Franke 1702 für zwölf Theologie Studirende errichtet

hatte. Zu diesen gehörte auch der nachherige Propst **Reinbeck**, mit welchem Michaelis in ein inniges Freundschaftsverhältniß trat.

Im J. 1706 erlangte er durch Vertheidigung seiner Dissertation „de historia linguae arabicae" die Magisterwürde. Zwei Jahre später ward er Adjunkt der philosophischen Facultät, und 1713 außerordentlicher Professor der Philosophie. Eine ordentliche Professur in der genannten Wissenschaft erhielt er im nächsten Jahre, und 1715 die Aufsicht über die Universitätsbibliothek. In dieser Stelle erwarb er sich durch Anfertigung eines sehr zweckmäßig eingerichteten Catalogs große Verdienste. Um diese Zeit verheirathete er sich mit **Dorothea Hedwig Heldberg**, der Tochter eines Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Hofraths zu Celle. Er ward durch sie Vater zweier Söhne, unter denen sich besonders der älteste, **Johann David**, späterhin als Professor der orientalischen Literatur zu Göttingen einen berühmten Namen erwarb, verlor aber seine Gattin, mit der er in einer sehr glücklichen Ehe gelebt hatte, im J. 1736 durch den Tod.

Bereits sechs Jahre früher war er Mitglied der Societät der Wissenschaften und 1731 ordentlicher Professor der Theologie geworden. Bald nachher erhielt er eine ordentliche Professur der griechischen und orientalischen Sprachen und ward zum Ephorus der Königlichen, so wie 1749 der Halberstädtischen Freitische ernannt. Die theologische Doctorwürde hatte er bereits 1739 erhalten. Er starb den 22. Februar 1764, im 85sten Lebensjahre, mit dem Ruhm eines gründlichen Theologen und für seine Zeit sehr ausgezeichneten Orientalisten. Funfzig Jahre hindurch hatte er ein theologisches Lehramt bekleidet, und seine zahlreichen Zuhörer zu richtigern Ansichten über die Exegese und Kritik der heiligen Urkunden zu führen gesucht. In und außerhalb Deutschland war er durch seine zahlreichen Schriften, die größtentheils das orientalische Bibelstudium betrafen, rühmlich bekannt ge-

worden. Zu der Hallischen Ausgabe der hebräischen Bibel vom J. 1700 lieferte er eine kritische Rezension des Textes, den er emendirte und die einzelnen Varianten auf jeder Seite aufzeichnete und beurtheilte. Er fügte außerdem lateinische Marginalien über mehrere Propheten und Psalmen bei. Nicht minder schätzbar sind seine „Annotationes philologico-criticae in Hagiographos V. T. libros" (1720) seine, in lateinischer Sprache herausgegebene syrische Grammatik (1741) und die „Tractatio critica de variis lectionibus N. T. caute colligendis et dijudicandis" (1749). Die letztere gehört zu seinen vorzüglichern Schriften. Die Milde und Anspruchslosigkeit seines Charakters bewahrte ihn nicht vor einigen literärischen Fehden, besonders mit Hermann von der Hardt. Durch gründliche Einwürfe, wiewohl vergebens, suchte er in seiner „Commentatio apologetica, qua origo linguae Hebraeae ex Graeca convellitur" (1727) jenen in der damaligen Zeit viel geltenden Orientalisten vor der völlig unhaltbaren Idee abzubringen, daß die sogenannten semitischen Sprachen, das Hebräische, Arabische, Syrische u. s. w. vom Griechischen abstammten. Aber auch Michaelis selbst gerieth auf ähnliche Irrwege, besonders durch seine oft sehr gesuchten Vergleichungen orientalischer Wörter mit deutschen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Michaelis nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de historia linguae arabicae. Halae 1706. 4.

2) Diss. de nominibus *Christi* divinam ipsius naturam designantibus. Ibid. 1707. 4.

3) Diss. de nominibus *Christi* humanam ipsius naturam designantibus. Ibid. 1707. 4.

4) Diss. de *Jeremia* et vaticinio ejus. Ibid. 1707. 4.

5) Diss. de Muhammedismi laxitate morali. Ibid. 1708. 4.

6) Diss. qua hypothesis *Neumanniana* etymologica Ebraea de vocum seminibus ac litterarum significatione hieroglyphica expenditur. Ibid. 1709. 4.

7) Diss. de nominibus *Christi* exinanitionem ipsius designantibus. Ibid. 1711. 4.

8) Diss. de proverbiis *Salomonis*. Ibid. 1712. 4.

9) Progr. in confessionem *Jobi* de *Christo* a se olim in carne videndo. Halae 1719. 4.

10) Annotationes philologico-exegeticae in Hagiographos Veteris Testamenti libros. Ibid. 1720. 3 Voll. 4.

11) Diss. inaug. de ellipsibus Ebraeis. Ibid. 1724. 4.

12) Diss. de Ebraea et affinibus Orientis linguis a Graeca derivandis hypothesis *Hardtiana* examinata. Ibid. 1726. 4.

13) Commentatio apologetica, qua origo linguae Hebraeae ex Graeca convellitur, et γνησιότης Pentateuchi, nominatim Geneseos, vindicatur, inprimis vero pericopa illa Mosaica Genes. 11, 1—5 suo auctori, aetati ac sensui restituitur adversus Cl. Philologi Helmstadiensis φλυαρίας. Ibid. 1727. 8.

14) Epistola de herba Borith ex *Jerm.* 2, 22 et *Malach.* 3, 2. Ibid. 1728. 4.

15) Diss. I et II de antiquitatibus oeconomiae patriarchalis. Ibid. 1728. 1729. 4.

16) Diss. de *Salomonis* ad laetitiam exhortationibus in libro Coheleth. Ibid. 1729. 4.

17) Diss. de studio partium a sacrarum litterarum interpretatione removendo. Ibid. 1729. 4.

18) Diss. continens observationes philologicas de nominibus propriis sacris. Ibid. 1729. 4.

19) Diss. de poenis capitalibus in Sacra Scriptura commemoratis, ac Hebraeorum inprimis. Ibid. 1730. 4. Editio II. Ibid. 1748. 4.

20) Progr. Spes viva laetae resurrectionis ex dominica resurrectione emergens. Ibid. 1730. 4.

21) Progr. Aenigma propheticum *Jerem.* 31, 22: Femina circumdatur virum, in nativitate *Christum* solutum. Ibid. 1730. 4.

22) Catalogus Bibliothecae *Gundlingianae*, secundum ordinem scientiarum materiarumque digestus. Ibid. 1731. 8.

23) Diss. de objecto Paullini Sermonis: *Christo*, τῇ ἀποκαραδοκίᾳ τῆς κτίσεως ad Roman. 8, 19. Ibid. 1733. 4.

24) Diss. de visu prophetico *Ezech.* 37, 1—14. Ibid. 1734. 4.

25) Diss. in cap. 36 Geneseos de antiqnissima Idumaeorum historia. Ibid. 1734. 4.

26) Diss. Prolegomena in *Jeremiam* prophetam. Ibid. 1734. 4.

27) Diss. de notionibus superi et inferi, indeque adscensus et discensus, in geographiis sacris occurrentibus. Ibid. 1735. 4.

28) Diss. choragraphico-philologica de locorum differentia ratione anticae, posticae, dextrae, sinistrae. Ibid. 1735. 4.

29) Progr. de *Christo*, filio hominis. Ibid. 1736. 4.

30) Progr. naturalia quaedam et artificialia S. Codicis ex Alcorano illustrans. Ibid. 1736. 4.

31) Progr. de vaticinio *Amosi* Prophetae. Ibid. 1736. 4.

32) Progr. Ritualia quaedam S. Codicis ex Alcorano illustrans. Ibid. 1736. 4.

33) Progr. de paronomasia sacra. Ibid. 1737. 4.

34) Progr. quo Soloecismus casuum ab Ebraismo S. Codicis Ebraei depellitur. Ibid. 1739. 4.

35) Progr. qua Soloecismus generis ab Syntaxi S. Codicis Ebraei depellitur. Halae 1739. 4.

36) Progr. continens meditationem in Ps. 87. Ibid. 1740. 4.

37) Syriasmus, i. e. Grammatica linguae syriacae, cum fundamentis necessariis tum paradigmatibus plenioribus, tum denique ubere Syntaxi et idiomatibus linguae instructa. Ibid. 1741. 4.

38) Biblia sacra, tum veteris quam Novi Testamenti, cum Apocryphis, secundum fontes Hebraicos et Graecos; ad optimos Codices collecta praetereaque ita adornata, ut, qua singulas paginas, exactissime respondeant Bibliis Germanicis, Halae Saxonum impressis, quae *Cansteiniana* vulgo vocantur, ad confirmandam memoriam localem in his acquisitam. Adjectae sunt variantes lectiones selectae, cum Praefatione de anthentia textus prae versionibus praerogativis. Zullichoviae 1741. 4 maj.

39) Diss. Nomina, numerus, divisio et ordo librorum Veteris Testamenti. Halae 1743. 4.

40) Bedenken über G. W. Christlieb's kurzen Auszug aus den Selichoth oder jüdischen Bußgebeten. Ebend. 1745. 4.

41) Progr. Paradoxum propheticum *Joël* 4, 18: de fonte ex domo domini profluente, irrigaturo vallem Sittim. Ibid. 1745. 4.

42) Progr. de Judaeorum adnuntiatione paschali. Ibid. 1745. 4.

43) Progr. de nota characteristica filiorum Dei. Ibid. 1745. 4.

44) Diss. de primaeva linguae Hebraeae antiquitate. Ibid. 1747. 4.

45) Tractatio critica de variis lectionibus N. T. caute colligendis et dijudicandis, in qua cum de illarum causis, speciebus fontibusque, tum de cautelis, ex quibus dijudicari, et vel approbari, vel reprobari debeant, agitur, simulque de Codicibus, sive Graecis, sive Graeco-Latinis, de versionibus item antiquis, et de Patribus, ex quibus illae colliguntur, multa partim curiosa, partim utilia et scitu necessaria, nove adferuntur. Ibid. 1748. 4.

46) Progr. super *Jes.* 53, 8. de laeta *Christi*, post passiones et mortem resurgentis, catastrophe. Ibid 1749. 4.

47) Progr. Comparatio inter adscensionem *Eliae* et *Christi* cum respectu ad sacra pentecostalia. Ibid. 1749. 4.

48) *J. A. Bengelii* Tractatio de sinceritate Novi Testamenti Graeci tuenda, cum adspersis hic illic ab editore *C. B. Michaelis* adnotatiunculis. Ibid. 1749. 4.

49) Diss. de modestia exegetica. Ibid. 1751. 4.

50) Progr. Meditatio exegetica in Es. 9, 5 de gaudio ex nativitate Messiae, nomine Senatus academici proposita. Ibid. 1751. 4.

51) Progr. Commentatiuncula de *Jesu* filio Dei per resurrectionem ex mortuis demonstrato. Ibid. 1754. 4.

52) Diss. qua nomina quaedam propria personalia Codicis S. Veteris et Novi Testamenti ex virilibus in muliebria et ex muliebribus in virilia versa, suo restituens sexui. Ibid. 1754. 4.

53) Diss. philologica I qua lumina Syriaca pro illustrando Hebraismo sacro exhibentur. Ibid. 1756. 4.

54) Diss. Philologemata medica; sive ad medicinam et res medicas pertinentia, ex Ebraea et adfinibus orientalibus linguis decerpta. Ibid. 1758. 4.

55) *Lamberti Bos* Ellipses Graecae. Editio octava, additionibus *Schöttgenii*, *Leisneri* et *Bernholdi*, nec non indicibus necessariis instructa, et novis observationibus b. *D. Chr. Bened. Michaelis* aucta. Ibid. 1766. 8.

Johann David Michaelis

Sohn des Vorigen, war den 27. Februar 1717 zu Halle geboren. Seine erste Bildung verdankte er seit dem J. 1729 Hauslehrern, besonders dem zu Lüneburg gestorbenen Prediger Zur Linden, der mit ihm einige römische Classiker cursorisch las und ihn bis zum mechanisch richtigem Lateinschreiben brachte. Auch in der Geographie und Geschichte machte er rasche Fortschritte, weniger im Griechischen, woran die unzweckmäßige Methode in der Schule des Waisenhauses zum Theil Schuld war, die er nach beendetem Privatunterricht besuchte. Ueber das Hebräische hörte er schon damals einige Collegien bei seinem Vater. In der Theologie unterwies ihn Baumgarten. Aber sein lebhaft fortstrebender Geist schuf sich schon damals ein eigenes System, nach welchem er, als er in seinem funfzehnten Jahre confirmirt ward, als ein halber Pelagianer gelten konnte. Auch die Wolfische Philosophie, ungeachtet sie damals in Halle übel berüchtigt war, lernte er in ihren Haupttheilen durch Baumgarten kennen. Am vortheilhaftesten war für ihn in Selecta der Unterricht Goldhagen's, der sich späterhin als Uebersetzer des Herodot einen geachteten Namen erwarb, besonders durch wiederholte Disputirübungen, die ihm eine große Gewandtheit im mündlichen Ausdruck der lateinischen Sprache gaben. Zu dem damals im Hallischen Waisenhause beliebten Pietismus fühlte er sich nicht hingezogen. Aber der tiefe Eindruck, den Baumgartens Religionsvorträge auf ihn machten, war bleibend.

Ungeachtet dieser Empfänglichkeit für religiöse Eindrücke, widmete sich Michaelis, als er zu Ostern 1733 seine akademische Laufbahn in Halle eröffnete, zwar nicht mit Abneigung, doch auch nicht aus innerm Antrieb dem Studium der Theologie. Er bequemte sich den Wünschen seines Vaters, der ihn einst in der Professur

der orientalischen Sprachen zu seinem Nachfolger zu erhalten wünschte. Die Lectüre von Wolfs Metaphysik machte ihn, so wenig ihm das darin aufgestellte System und besonders der Beweis von dem Satze des zureichenden Grundes genügte, doch zu einem Anhänger jenes Philosophen. In der Mathematik, die ihm ein besondres Interesse einzuflößen schien, gelangte er, unter Lange's Leitung, gleichwohl nur zu einer oberflächlichen Kenntniß, die sich nicht über die Anfangsgründe jener Wissenschaft hinaus erstreckte. Geschichte zu studiren, wies sich ihm keine Gelegenheit. Weder Schmeizel's, noch Ludwig's Vorlesungen über die deutsche Reichshistorie waren geeignet, jener Wissenschaft Geschmack abzugewinnen. Desto fleißiger benutzte er die Vorlesungen seines Vaters über das Alte und Neue Testament, über das Rabbinische, Syrische, Arabische und Aethiopische. Die tabellarische Einförmigkeit und das Mangelhafte der Beweise in der Baumgartenschen Theologie konnten ihn nicht befriedigen. Mit größerem Interesse hörte er Knapp's kirchenhistorische Vorlesungen. Fleißig übte er sich zugleich, auf den Rath seines Vaters, im Predigen. Günstig für seine Bildung zum akademischen Docenten wirkte der Unterricht, den er in den obern Classen der Schule des Waisenhauses im Lateinischen und Hebräischen ertheilte.

Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation „de punctorum Hebraicorum antiquitate" erlangte er 1739 die philosophische Doctorwürde. Eine zweite akademische Streitschrift über Ps. 22, 17 vertheidigte er im nächsten Jahre, und erwarb sich dadurch das Recht, öffentliche Vorlesungen zu halten. Eine Reise nach Holland und England, die er im J. 1741 unternahm, hatte durch die neuen literärischen Hülfsquellen, die sich ihm durch die Bekanntschaft mit Schultens und Lowth, so wie durch die Benutzung der Bodlejanischen Bibliothek in London eröffneten, großen Einfluß auf seine Bildung zum gelehrten Sprachforscher. Seine theo-

logische Denkungsart gestaltete sich durch den Aufenthalt in England, und besonders der Umgang mit Ziegenhagen, der die Stelle eines deutschen Hofpredigers in London bekleidete, auf eine eigenthümliche Weise. Er neigte sich so entschieden zum Pelagianismus hin, daß er auf der Rückreise über Hamburg im September 1742 den dortigen Senior Wagner hauptsächlich in der Absicht aufsuchte, um ihm seine Zweifel an der übernatürlichen Gnade mitzutheilen, die jener nicht befriedigend lösen konnte.

In Halle las Michaelis wieder mit Beifall, theils über die Bibel, das Syrische und Chaldäische, theils über Naturgeschichte und lateinische Classiker. Durch den Verleger eines Catalogs, den er für die Bibliothek angefertigt hatte, knüpfte er einige Buchhändlerische Verbindungen an. Aber der Aufenthalt in Halle ward ihm verleidet, als sich dort für ihn keine Aussicht zu einer Versorgung zeigte. Um so willkommener war ihm Münchhausens Antrag zu der Stelle eines Privatdocenten in Göttingen. Er ward, nachdem er 1745 dorthin gegangen war, im nächsten Jahre außerordentlicher und 1750 ordentlicher Professor der Philosophie. Den Charakter eines Professors der morgenländischen Sprachen, wie man ihn gewöhnlich nannte, bekleidete er nie. Dagegen erhielt er 1751 das Sekretariat der neugestifteten Societät der Wissenschaften, legte es indeß im J. 1756 nieder, nachdem er einen Entwurf der Gesetze jenes Instituts in lateinischer Sprache abgefaßt hatte. Bereits seit dem J. 1753 war er, seit Haller Göttingen verlassen hatte, Herausgeber der gelehrten Anzeigen geworden. Nach Gesner's Tode (1767) ward er zum Director der Societät der Wissenschaften erwählt, sah sich aber wegen mancher Irrungen mit seinem Collegen genöthigt, dies Amt im J. 1770 niederzulegen. Doch ließ man ihm lebenslänglich den damit verbundenen Jahrgehalt von 200 Rthlr.

Während des siebenjährigen Krieges empfing Mi-

chaelis manche Beweise der Achtung, welche er im Auslande genoß. Der Verwendung eines einflußreichen, bei dem französischen Ministerium viel geltenden Freundes, des Arztes **Thierry** in Paris, hatte er es zu verdanken, daß sein Haus, als im J. 1760 die französischen Truppen Göttingen zum zweitenmale besetzten, von der allgemeinen Einquartirung befreit blieb. Der Marquis von **Lostanges** erfreute ihn durch die Zusendung des Manuscripts von Abulfeda's geographischem Werke, von welchem er Abulfeda's Aegypten wirklich edirte. Durch Verwendung des genannten Gönners ward er 1764 Mitglied der Academie des Inscriptions. Zu der Achtung, die er bei der französischen Generalität genoß, trug besonders seine von **Merian** und **Premontval** (1762) in's Französische übersetzte Abhandlung: „de l'influence des opinions sur le langage etc." bei, welche von der Berliner Akademie der Wissenschaften den ausgesetzten Preis erhalten hatte. Diese Abhandlung eröffnete ihm auch, durch Verwendung d'**Alembert's**, der sie mit großem Interesse gelesen hatte, (1763) vortheilhafte Aussichten, in Königl. Preußische Dienste zu treten. Er lehnte indeß den deshalb an ihn ergangenen Antrag entschieden ab, ohne durch diesen Schritt einer Verbesserung seiner Lage, die er von dem Hannöverischen Ministerium hoffte, etwas beigetragen zu haben. Den ihm hie und da gemachten Vorwurf des Geizes widerlegt hinreichend der Umstand, daß er seit **Geßner's** Tode (1761) freiwillig und ohne Vergütung sich der Direction des philologischen Seminars unterzogen hatte, aus welchem so manche in der Wissenschaft ausgezeichnete Männer hervorgingen. Ungeachtet ihn, seit er sich von der Göttinger Societät der Wissenschaften zurückgezogen hatte, die Hannöverische Regierung offenbar kälter zu betrachten schien, wankte er doch nicht in seiner Anhänglichkeit an die Universität, zu deren Ruhm er nicht wenig beitrug.

Wichtig in mehrfacher Hinsicht wurde für ihn die

Bekanntschaft Pringle's und Franklins, welche im Sommer 1766 mit Empfehlungen an ihn in Göttingen eintrafen. Mit dem erstgenannten Gelehrten führte er eine ausführliche Correspondenz über theologische Gegenstände, besonders über die 70 Wochen Daniels. Diesen Briefwechsel ließ Pringle zu London im J. 1773 drucken, nachdem Michaelis bereits im J. 1771 seinen „Versuch einer Erklärung der 70 Jahrwochen Daniels" herausgegeben hatte. In seinen Vorarbeiten zu einer Entdeckungsreise in Arabien, die nachher Niebuhr herausgab, so wie in mehrern gehaltreichen Abhandlungen, durch die er bis dahin dunkle Bibelstellen zu erläutern suchte, sah Michaelis sich im J. 1782 durch einen Anfall der damals in Göttingen grassirenden Influenza unterbrochen. An einer noch härtern und langwierigern Krankheit litt er seit dem J. 1784. Von Gichtschmerzen, mit einem galligten Fieber und krampfhaften Zufällen verbunden, ward er nie ganz befreit, und sah sich genöthigt, das Reiten, welches ihm anfangs Linderung schaffte, wieder einzustellen. Zu dem vollen Gebrauch seiner vorigen Kräfte gelangte er seitdem nicht wieder. Ihre Abnahme ward ihm indeß besonders seit dem J. 1789 immer fühlbarer. Im Sommer 1791 sah er sich genöthigt seine Vorlesungen auszusetzen. Als Schriftsteller blieb er gleichwohl noch immer thätig. Wenige Wochen vor seinem Tode zeigte er einem Freunde zehn bis zwölf Bogen Manuscript, die er in kurzer Zeit geschrieben hatte. Vor dem Tode selbst zeigte er keine Furcht, er schien ihn vielmehr, einigen Aeußerungen nach, zu wünschen. Eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Leben mochte freilich aus der Ueberzeugung entspringen, daß die Epoche seines Ruhms schon längst vorüber war, wie die sehr verminderte Zahl seiner Zuhörer bewies. So starb er, nachdem ihm der Tod fast alle seine ältern Freunde, und unter ihnen besonders Walch und Beckmann geraubt hatte, den 22. August 1791, innig betrauert von seinen zahlreichen Verehrern und besonders

von seiner Gattin Luise Philippine Antoinette, der Tochter des Oberpostmeisters Schröder in Göttingen. Er hatte sich mit ihr 1759 vermählt, nachdem in eben diesem Jahre seine erste Gattin Johanna Christiane Friederike Schachtrup, die Tochter eines Kaufmanns zu Clausthal, gestorben war. Aus der ersten Ehe hatte er nur einen Sohn, den nachherigen Hofrath und Professor der Medicin in Marburg, Christian Friedrich Michaelis; unter neun Kindern, in der zweiten Ehe erzeugt, überlebten ihn nur drei.

Als akademischer Lehrer und als Schriftsteller im Wesentlichen wenig verschieden, zeichnete sich Michaelis durch einen seltnen Ideenreichthum, eine hinreißende Lebhaftigkeit des Vortrags und eine Fülle der mannigfachsten Kenntnisse aus, die nicht bloß sein eigentliches Fach, die biblische Philologie, sondern fast alle Gegenstände des menschlichen Wissens umfaßten. Leugnen läßt sich gleichwohl nicht, daß jene Vorzüge durch häufige Digressionen, Wiederholungen, und durch eine in höherm Alter immer mehr zunehmende Redseligkeit verdunkelt wurden, die weder seinem mündlichen Vortrage noch seinen Schriften zur Empfehlung gereichte. Unter diesen Schriften lassen einige, die er zu Halle in den J. 1739—1745 herausgab, nur schwach die spätere Vielseitigkeit und Gewandtheit seines Geistes ahnen. Erst in Göttingen nahmen seine Studien, durch den Umgang mit den gelehrtesten und hellsten Köpfen, eine neue, durchaus veränderte Richtung. Bei seiner Bibelerklärung ließ er sich nicht durch die Fesseln der Dogmatik einengen, kümmerte sich wenig um das strenge Richtmaaß der Glaubensanalogie und erhob sich, wenigstens in Nebenpunkten zu einer liberalern Behandlung der kirchlichen Lehren. Durch Freimüthigkeit des Urtheils und durch die Auswahl der Beweisstellen zeichnete sich sein Compendium der Dogmatik vor den bisher erschienenen Handbüchern vortheilhaft aus. Diese Schrift, die in Deutschland wenig Sensation machte, ward in Schweden confiscirt, aber eben deshalb auch

die Veranlassung, daß Michaelis durch Verwendung des Grafen v. Höpken in der Folge den Nordsternorden, als eine Vergütung des seinem Werke zugefügten Unrechts, von Schweden aus erhielt.

Einen entschiedenen Einfluß auf seine ganze Denkungs- und Behandlungsart der Bibel hatte die frühe persönliche Bekanntschaft mit ausländischen Gelehrten gehabt, besonders mit Schultens, von dem Michaelis zuerst das Hebräische aus den lebenden orientalischen Dialecten, besonders aus dem Arabischen, erläutern lernte, und seitdem jene Behandlungsart zuerst in Deutschland verbreitete. Leugnen läßt sich indeß nicht, daß er die Verdienste des Auslands überschätzte, und daß ihm Schultens und Lardner mehr galten, als Semler, Mosheim, Ernesti u. a. Seine Bibelübersetzung, zu welcher er durch Lessing veranlaßt ward, hatte trotz ihren Mängeln in stylistischer Hinsicht, doch gegründete Ansprüche auf den Namen eines classischen Werks durch die hinzugefügten schätzbaren Anmerkungen. Von Ungelehrten, für welche Michaelis sie bestimmte, dürften sie indeß schwerlich verstanden werden, da sie eine genaue Bekanntschaft mit einzelnen Abschnitten seiner „orientalischen Bibliothek" und den „Supplementis ad Lexica hebraica" nothwendig voraussetzen. Diese Supplemente, ein Werk von umfassender Gelehrsamkeit, sind vorzüglich in geographischer und naturhistorischer Hinsicht sehr vollendet. Michaelis gehörte zu den ersten Philologen, welche für die Bibel Reisebeschreibungen benutzten, und zu sicherer Bestimmung der Bedeutungen einzelner Worte die ältesten Uebersetzer gebrauchten. In diesem Werke sind alle seine Emendationen des alttestamentlichen Textes aufbehalten, und er bewährte darin seine hebräisch-philologischen Grundsätze als die zuverlässigsten. Ueber die eigenthümliche ursprüngliche bürgerliche Verfassung der Hebräer gab er interessante Aufschlüsse in seiner „Abhandlung von den Ehegesetzen Mosis, welche die Heirathen naher Verwandten untersagen," und besonders in

seinem „mosaischen Recht," wo sich die Resultate politisch-philosophischer und historischer Forschungen mit scharfsinnigen Sprachentwicklungen vereinigten. Reich an neuen Ideen war besonders der frühere Theil seiner Dissertationen. Mit der Erklärung des Alten Testaments standen noch seine „Anmerkungen und Abhandlungen zu Lowth's Praelectionibus de poësi sacra Hebraeorum" und seine „Fragen an die nach Arabien Reisenden" in Verbindung. Seine philologischen Verdienste um das Neue Testament waren von geringerer Bedeutung. Er schloß sich an Clarke, Hammond, Whitby, Doddridge, Benson, Peirce und andere englische Interpreten an, übersetzte Bensons Paraphrase des Briefs Jakobi, mit seinen eigenen Anmerkungen begleitet, in's Lateinische, und ließ eine ähnliche Arbeit von Peirce über den Brief an die Hebräer in gleicher Form folgen. Von dieser damals beliebten Methode, für die sich der Geschmack allmählig zu verlieren schien, vermochte er sich nicht zu trennen. Seine Erklärung des Briefs an die Hebräer sprach für seinen Scharfsinn und seine Gelehrsamkeit. Zweckmäßig und brauchbar war sie in weit geringerem Grade. Desto mehr erhöhte er sein Verdienst um das Neue Testament durch seine „Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes." An Vollständigkeit und Gründlichkeit konnte mit diesem Werk, ungeachtet mancher darin enthaltenen einseitigen und absprechenden Urtheile, zur Zeit seiner Erscheinung kein andres verglichen werden. Zu einem verständigern und liberalen Bibelstudium und zur Verbreitung der morgenländischen, besonders der arabischen Literatur trug er offenbar viel bei, und daß mit ihm für diese Studien eine neue Epoche beginnt, wird in der Geschichte der Literatur stets erwähnt werden müssen, wie auch das Urtheil über seinen schriftstellerischen Charakter ausfallen mag. Leugnen läßt sich nicht ganz, daß in ihm der überwiegende Hang lag, für ein Universalgenie zu gelten, und daß er manchen seiner Zeitgenossen, die mit ihm Eine Bahn verfolgten,

wie unter andern Reiske, nicht Gerechtigkeit widerfahren ließ. Das Gefühl der Superiorität ging bei ihm zuweilen in etwas über, das der Herrschsucht nicht unähnlich sah. Der Unwille gegen seine Widersacher, deren er freilich nah und fern nicht wenige hatte, ergoß sich leicht in bittern Spott und Satire. Seine Heftigkeit entfernte viele von ihm, und unter seinen Collegen hatte er nur wenig Freunde. Indeß liebte er auch den Umgang eigentlich nicht, und in den letzten Jahren seines Lebens sah man ihn fast nur auf dem Catheder und am Schreibtische. Von seiner unermüdeten und vielfachen Thätigkeit zeugen seine Schriften, deren Zahl ohne eine sehr regelmäßige Eintheilung seiner Zeit nicht so groß hätte seyn können, da er nie in der Nacht arbeitete und auch nicht besonders früh aufstand.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Michaelis nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de punctorum Hebraicorum antiquitate. Halae 1739. 4.

2) Diss. de Ps. 22, 17. Ibid. 1740. 4.

3) Anfangsgründe der hebräischen Accentuation, nebst einer kurzen Abhandlung von dem Alterthume der Accente und hebräischen Punkte überhaupt; auch einem Anhange, in welchem einige Schriftörter nach den Regeln der Accentuation untersucht worden; aufgesetzt u. s. w. und mit einer Vorrede begleitet von D. C. B. Michaelis u. s. w. Ebend. 1741. 8. 2te Auflage. Ebend. 1753. 8.

4) Hebräische Grammatik; nebst einem Anhange von gründlicher Erkenntniß derselben. Ebend. 1745 (eigentlich 1744). 8. 2te Auflage. Ebend. 1753. 8. 3te. Ebend. 1778. 8.

5) Catalogus praestantissimi thesauri librorum typis vulgatorum et manuscriptorum *Joannis Petri de Ludewig*, secundum materias ordine digessit, judicia illustris possessoris, sua etiam addidit *J. D. Michaelis*, cum praefatione illustris viri *Christiani Wolffii*. Ibid. 1745. 2 Vol. 8.

6) Diss. de mente ac ratione legis Mosaicae usuram prohibentis. Gottingae 1745. 4.

7) *Geo. Bensonii* Paraphrasis et notae philologicae in Epistolam *Jacobi*, latine vertit, et suas ubique observationes addidit, etc. Cum praefatione D. *Sigism. Jac. Baumgarten.* Halae 1746. 4.

8) Ad leges divinas de poena homicidii Diss. I et II. Gottingae 1747—1750. 4.

9) *Jac. Peircii* Paraphrasis et notae philologicae atque exegeticae in Epistolam ad Hebraeos, latine vertit suasque notas addidit. Halae 1747. 4.

10) Gedanken über die offenbarte Lehre von der Genugthuung Christi, als einer höchst vernünftigen und der Weisheit und Güte Gottes gemäßen Lehre. Frankf. u. Leipzig 1748. 8.

11) Clarissa; aus dem Englischen übersetzt. Göttingen 1748—1749. 4 Theile. 8.

12) Diss. de prisca Hierosolyma, cujus cives Christiani sunt, ad Galat. 4, 26. Ibid. 1749. 4.

13) Agamemnon, ein Trauerspiel; aus dem Englischen übersetzt. Ebend. 1750. 8.

14) Paraphrasis und Anmerkungen über die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher, den Timotheus, Titus und Philemon. Ebend. 1750 (eigentlich 1749) 4. 2te Auflage. Ebend. 1769. 4.

15) Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes. Ebend. 1750. 8. 2te Auflage. Ebend. 1765. 8. 3te stark vermehrte Ausgabe. Ebend. 1777. 2 Bde. 4. 4te sehr vermehrte und veränderte Ausgabe. Ebend. 1787—1788. 2 Bde. 4.

16) Von der Verpflichtung des Menschen, die Wahrheit zu reden. Ebend. 1750. 8.

17) Poetischer Entwurf der Gedanken des Prediger-Buchs Salomons. Ebend. 1751. 8. 2te Auflage. Bremen und Leipzig 1762. 8.

18) Rede von den Ursachen, warum der Meißnische Dialect in Deutschland herrscht. Göttingen 1751. 8.

19) Gedanken über die Lehre der heiligen Schrift von der Sünde, als eine der Vernunft gemäße Lehre. Hamburg 1752. 8. 2te völlig umgearbeitete Ausgabe. Göttingen und Bremen 1779. 8.

20) Diss. Argumenta immortalitatis animorum humanorum et futuri saeculi, ex *Mose* collecta. Gottingae 1752. 4.

21) Entwurf der typischen Gottesgelahrtheit. Ebend. 1753. 8. 2te Auflage. Ebend. 1773. 8.

22) Commentatio de battologia, ad Matth. 6, 7. Ibid. 1753. 4.

23) Compendium antiquitatum Hebraicorum. Ibid. 1753. 8.

24) Nova versio Surae secundae Corani, cum illustrationibus subjectis; Specimen novae versionis Corani. Dissertationis inauguralis loco defensa ab *Olao Daney*. Ibid. 1754. 4.

25) Curae in versionem Syriacam Actuum Apostolicorum: cum consectariis criticis de indole, cognationibus et usu versionis Syriacae tabularum Novi Foederis. Ibid. 1755. 4.

26) Abhandlung von den Ehegesetzen Mosis, welche die Heirathen in die nahe Freundschaft untersagen. Ebend. 1755. 4.

27) Dissertationes ad *Marc.* 10, 42 et 15, 45, ac *Johannis* 19, 14, auctae ab auctore iterumque editae. Ibid. 1755. 4.

28) Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgestorbene hebräische Sprache zu verstehen. Ebend. 1756. 8.

29) Diss. Lex Mosaica Deuteron. 22, 6. 7, ex historia naturali et moribus Aegyptiorum illustrata. Ibid. 1757. 4.

30) Epistola gratul. Paralipomena contra polygamiam. Ibid. 1757. 4.

31) Oratio de connubiis felicibus aliarum disciplinarum cum philologia orientali. Ibid. 1757. 4.

32) Ro-

32) *Roberti Lowth* de sacra poësi Hebraeorum, praelectiones academicae Oxonii habitae. Subjicitur metricae *Hartinae* brevis confutatio et oratio *Crowiana.* Cum notis et epimetris. Pars I et II. Ibid. 1758—1762. 8. Editio II. Ibid. 1768—1769. 8.

33) J. D. *Michaelis* in *Roberti Lowth* praelectiones de sacra poësi Hebraeorum notae et epimetra. Oxonii 1758. 8.

34) Essai physique sur l'heure des marées dans la mer rouge, comparée avec l'heure du Passage des Hébreux. Reimprimé avec les Remarques de Mr. *Michaelis.* à Goetting. 1758. 8.

35) Syntagma Commentationum. Tomus I. Ibid. 1759. 4. Tomus II. Ibid. 1767. 4.

36) Kritisches Collegium über die drei wichtigsten Psalmen von Christo, den 16ten, 40sten und 111ten. Frankf. u. Leipzig 1759. 8.

37) Compendium Theologiae dogmaticae. Gottingae 1760. 8. 2te ganz umgearbeitete und deutsch verfaßte Ausgabe. Ebend. 1784. 8.

38) Progr. Memoria *Elisabethae Caritatis* ex *Eberhardis* conjugis *Gesneri.* Ibid. 1761. fol.

39) Imago *Gesneri* s. Programma Georgiae Augustae nomine scriptum, quo memoria *Jo. Math. Gesneri* posteris commendata est. Ibid. 1761. fol.

40) Sur l'influence des opinions sur le langage et du langage sur les opinions. Dissertation, qui a remporté le prix de l'Academie Royale de Prusse en 1759; traduit de l'Allemand. à Goett. et Bremen 1762. 8.

41) Erklärung des Briefs an die Hebräer. Frankf. a. M. 1762 bis 1764. 2 Theile. 8. 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ebend. 1780—1786. 2 Theile. 8.

42) Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die auf Befehl Ihro Majestät des Königs von Dänemark nach Arabien reisen. Ebend. 1762. 8.

43) Progr. de principio indiscernibilium. Gotting. 1762. 4.

44) Oratio de magnitudine ejus, quod nunc geritur, belli, habita die 11 Octob. a 1762. Ibid. 1763. 4.

45) Commentationes in Societate Regia Scientiarum Goettingensi per annos 1758—1762 praelectae. Pars I. Bremae 1763. 4. Editio secunda auctior. Ibid. 1774. 4.

46) Vermischte Schriften. Frankf. a. M. 1766—1769. 2 Theile. 8.

47) Programm, worin er von seinen Collegiis über die 70 Dolmetscher Nachricht giebt, und zugleich das erste von diesen Collegiis über die Sprüchwörter Salomo's ankündigt. Göttingen 1767. 8.

48) Abhandlung von der Syrischen Sprache, und ihrem Gebrauch; nebst dem ersten Theil der Syrischen Chrestomathie. Ebend. 1768. 8. 2te Auflage mit Zusätzen. Ebend. 1786. 8.

49) Raisonnement über die protestantischen Universitäten in Deutschland. Frankf. u. Leipzig 1768—1775. 4 Theile. 8.

50) Commentationes Societati Reg. Scient. Goetting. per annos 1763—1768 praelectae. Pars II. Bremae 1769. 4.

51) Spicilegium Geographiae Hebraeorum exterae post *Bochartum.* Pars I. Gotting. 1769. 4. Pars II. Ibid. 1780. 4.

52) Deutsche Uebersetzung des Alten Testaments, mit Anmerkungen

für Ungelehrte. Göttingen und Gotha 1769—1783. 13 Theile. 4. 2te Ausgabe des 1sten bis 6ten Theils. Ebend. 1773—1782. 4.

53) Mosaisches Recht. Frankf. a. M. 1770—1775. 6 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1775—1803. 6 Theile. 8.

54) Versuch einer Erklärung der siebenzig Jahrwochen Daniels. Göttingen 1771. kl. 4.

55) Grammatica Chaldaica. Ibid. 1771. 8.

56) *Erpenii* Arabische Grammatik, abgekürzt, vollständiger und leichter gemacht; nebst dem Anfang einer Arabischen Chrestomathie. Ebend. 1771. 8. 2te umgearbeitete Ausgabe. Ebend. 1781. 8.

57) Orientalische und exegetische Bibliothek. Frankf. 1771—1789. 24 Theile. 8. (Der letzte enthält ein siebenfaches Register, ausgefertigt von J. W. Stüber, Professor zu Ulm).

58) Epistolae de LXX hebdomatibus *Danielis* ad *Jo. Pringle*, primo privatim missae, nunc utriusque consensu editae. Londini 1771. 8 maj.

59) De Judaeis, *Salomonis* tempore architecturae parum peritis. Gotting. 1771. 8.

60) *Daniel*, secundum LXX Interpretes. Ibid. 1773. 8.

61) *Hermanni v. d. Hardt Hoseas* illustratus. Ibid. 1775. 8.

62) *Abulfedae* descriptio Aegypti. Arabice et Latine. Ex codice Parisiensi edidit, latine vertit, notas adjecit. Ibid. 1775. 4.

63) Etwas von der ältesten Geschichte der Pferde und Pferdezucht in Palästina und den benachbarten Ländern, sonderlich Aegypten und Arabien. Frankf. a. M. 1776. 8.

64) Deutsche Uebersetzung des ersten Buchs der Maccabäer, mit Anmerkungen. Göttingen und Leipzig 1777. 4.

65) Arabische Grammatik, nebst einer Arabischen Chrestomathie, und Abhandlung vom Arabischen Geschmack, sonderlich in der poetischen und historischen Schreibart. Göttingen 1781. 8.

66) Erklärung der Begräbniß- und Auferstehungsgeschichte Christi nach den vier Evangelisten, mit Rücksicht auf die in den Fragmenten gemachten Einwürfe und deren Beantwortung. Halle 1783. 8.

67) Supplementa et emendationes ad Lexica Hebraica. Pars I—VI. Gottingae 1784—1792. 4. (Der letzte Theil wurde, nach Michaelis Tode, von Tychsen herausgegeben.)

68) Grammatica Syriaca. Halae 1784 (eigentlich 1785.) 4.

69) Das fünfte Fragment, aus Lessings viertem Beitrage, mit J. D. Michaelis Anmerkungen; als ein Beitrag zur Begräbniß- und Auferstehungsgeschichte Christi. Ebend. 1785. 8.

70) Neue orientalische und exegetische Bibliothek. Göttingen 1786 bis 1791. 9 Theile. 8. (Der 9te Theil ward nach Michaelis Tode von Tychsen herausgegeben, der auch schon am 6ten, 7ten und 8ten Theil Antheil gehabt hatte.)

71) Einleitung in die göttlichen Schriften des Alten Bundes. Des ersten Theils, der die Einleitung in die einzelnen Bücher enthält, erster Abschnitt. Hamburg 1787. 4.

72) *Edmundi Castelli* Lexicon Syriacum, ex ejus Lexico heptaglotto seorsim typis describi curavit atque sua adnotata adjecit. Pars I et II. Gottingae 1787. 4 maj.

73) Deutsche Uebersetzung des Alten Testaments. (Ohne Anmerkungen.) Ebend. 1789. 2 Bde. 4.

74) Uebersetzung des Neuen Testaments. 1ster Theil, welcher die historischen Bücher, vier Evangelia und Geschichte der Apostel enthält. Ebend. 1790. (eigentlich 1789) 4. 2ter Theil, welcher die Briefe der Apostel und die Offenbarung Johannis enthält. Ebend. 1790. 4.

75) *Edmundi Castelli* Lexicon Hebraicum, ex ejus Lexico heptaglotto seorsim typis descriptum, adnotatis in margine vocum numeris ex *J. D. Michaelis* Supplementis ad Lexica Hebraica. Pars I. Gottingae et Lipsiae 1790. 4 maj.

76) *Caroli Aurivillii* Prof. LL. Orr. Upsaliensis, Dissertationes ad sacras litteras philologiam orientalem pertinentes, cum praefatione. Gottingae 1790. 8 maj.

77) Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des Neuen Testaments. 1ster Theil: Anmerkungen zu Matthäus, Marcus und Lucas. Ebend. 1790. 4. 2ter Theil: Anmerkungen zum Evangelio Johannis und der Apostel. Ebend. 1790. 4. 3ter Theil: Anmerkungen zu den Briefen Pauli an die Römer, Corinther, Galater und Epheser. Ebend. 1791. 4. 4ter Theil. Anmerkungen zu den Briefen an die Philipper, Colosser, Thessalonicher, an den Timotheus, Titus, Philemon, zum Brief an die Hebräer, zu den katholischen Briefen und zur Offenbarung Johannis. Ebend. 1792. 4. (Der letzte Theil wurde, nach Michaelis Tode, von Tychsen herausgegeben.)

78) Moral, herausgegeben und mit der Geschichte der christlichen Sittenlehre begleitet von K. F. Stäudlin. Ebend. 1790. 2 Theile. 8.

79) Observationes philologicae in *Jeremiae* vaticinia et threnos; cura *J. F. Schleusneri.* Ibid. 1793. 4.

80) Zerstreute kleine Schriften. Jena 1793—1795. 3 Theill. 8.

81) Lebensbeschreibung, von ihm selbst abgefaßt, mit Anmerkungen von Hassencamp. Nebst Bemerkungen über Michaelis literarischen Charakter von Eichhorn, Schulz und dem Elogium von Heyne. Mit dem Bildniß des Seligen und einem vollständigen Verzeichniß seiner Schriften. Rinteln und Leipzig 1793. 8.

82) Literarischer Briefwechsel, geordnet und herausgegeben von J. G. Buhle. Leipzig 1794—1796. 3 Bde. 8.

Bildnisse von Michaelis befinden sich vor dem 34sten Bande der Allgem. Deutschen Bibliothek (1788) und vor Beyer's allgem. Magazin für Prediger. Bd. II. St. 6 (1790). Sein Schattenriß steht vor dem 12ten Quartalband der Rintelnschen theologischen Annalen, und vor seiner von Hassencamp herausgegebenen Lebensbeschreibung. (1793).

Johann Georg Michaelis

war den 22. May 1690 zu Zerbst geboren. Seinen Vater, einen dortigen Schullehrer, entriß ihm schon in seinem eilften Jahre der Tod. Die erste Bildung verdankte er der Schule seiner Vaterstadt. Auf dem dortigen Gymnasium widmete er sich seit dem J. 1706 anfangs der Philosophie und dem Studium der orientalischen Sprachen, späterhin der Theologie. Unter Limmer's Vorsitz vertheidigte er im J. 1709 seine Dissertation: „de laetitia spirituali" und 1711 eine zweite Abhandlung, „de fidei salutaris propria et intima sanctitate" betitelt. Kurz nachher bezog er die Universität zu Franeker, wo van der Wayen und Vitringa einen wesentlichen Einfluß auf seine gelehrte Bildung ausübten.

Von einer Reise, die ihn im J. 1712 nach Holland führte, kehrte Michaelis 1713 über Bremen nach Zerbst zurück, und wandte sich zu Anfange des J. 1714 nach Dessau. Dort ward er 1715 Prediger an der neuen Kirche und Conrector an der Fürstl. Schule. Das Rectorat erhielt er 1717, vertauschte es aber unmittelbar nachher mit einer gleichen Stelle an der Königl. Friedrichsschule zu Frankfurt an der Oder. Im J. 1730 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie. Durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de victimarum corde, ad altare Domini non adducendo" erlangte er um diese Zeit die Magisterwürde. Im J. 1733 ward er ordentlicher Professor der Philologie, 1735 an Pauli's Stelle, Professor der Theologie und Ephorus des reformirten Gymnasiums zu Halle. Dort starb er den 16. July 1758. In die Trauer um seinen Verlust mischten sich die Thränen seiner Gattin Charlotte Sophie Happach, der Tochter eines Regierungssecretärs zu Dessau, mit der er seit dem J. 1717 in einer sehr glücklichen Ehe gelebt hatte.

Seine gründlichen Kenntnisse in mehrern Zweigen des theologischen Wissens, besonders aber in den orientalischen Sprachen und ihrer Literatur entwickelte Michaelis in mehrern Programmen und Dissertationen, deren größeren Theil er unter dem Titel: „Observationes sacrae" 1738 in einer eigenen Sammlung vereinigte. Als eine Fortsetzung derselben sind die im J. 1757 herausgegebenen „Exercitationes theologico-philologicae" zu betrachten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Michaelis nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. de studiorum ratione et conjunctione. Dessaviae 1718. 4.

2) Oratio de Principum Anhaltinorum gloria et antiquitate. Ibid. 1718. 4.

3) Exercitatio de *Christo* summo pontifice, sanguinem suum coelo inferente. Ibid. 1719. 4.

4) Schediasma philologico-theologicum de precibus *Cornelii* in memoriam Dei adscendentibus, ad illustrationem loci Actor. 10, 4. Francof. ad Viadr. 1721. 4.

5) Exercitatio de *Abrahamo* et *Isaaco* a Graecis in *Hyrilum* et *Orionem* conversis. Ibid. 1721. 4.

6) Progr. de Romanorum circa Deos praesides superstitione. Particulae X. Ibid. 1724—1727. 4.

7) Progr. de scholarum apud Romanos origine ac conditione. Ibid. 1727. 4.

8) Progr. de solemnibus veterum natalibus. Particul. VI. Ibid. 1728—1729. 4.

9) Progr. de scholis Atheniensium philosophicis. Ibid. 1730. 4.

10) Progr. de anno Jubilaeo, Israëli olim sacro. Ibid. 1730. 4.

11) Diss. de victimarum corde, ad altare Domini non adducendo. Ibid. 1730. 4.

12) Progr. de theologiae naturalis fatis in scholis antiquorum philosophorum. Ibid. 1731. 4.

13) Observationes philologicae de victimarum corde et cerebro adversus *F. C. A. de Trauer.* Ibid. 1732. 4.

14) Diss. de incisione propter mortuos, ad illustr. Levit. 19, 28. 21, 5. Deuter. 14, 1. Ibid. 1733. 4.

15) Diss. de Spiritu sancto sub externo linguarum ignearum symbolo cum Apostolis communicato. Ibid. 1733. 4.

16) Progr. de columnis templi *Salomonei* Jachin et Boas. Ibid. 1733. 4.

17) Exercitatio de *Elisaeo* a probro puerorum Bethelensium ju-

sto Dei judicio vindicato, ad illustr. 2 Reg. 2, 23. 24. Francof. ad Viadr. 1734. 4.

18) Diss. de cane, symbolo prophetae, ad illustr. Jes. 56, 10. 11. Dessaviae 1735. 4.

19) Diss. I—VI de crustulis Pontificis maximi quotidianis. Ibid. 1735. 4.

20) Diss. II. de sacerdote ex suffitus ministerio non civili. Ibid. 1735. 4.

21) Diss. VII de tetracty Pythagorica. Ibid. 1735. 4.

22) Progr. de *Christo οντι εν τοις τα πατρος*, ad illustr. Luc. 2, 49. Halae 1735. 4.

23) Oratio inaug. de doctrina vitaeque sanctimonia, praecipuis Theologi virtutibus. Ibid. 1735. 4.

24) Diss. de lapidibus vivis, structis in domum spiritualem, ad illustr. 1 Petr. 2, 5. Ibid. 1737. 4.

25) Observationes sacrae, in quibus diversis Sacrae Scripturae utriusque foederis locis selectioribus ex linguae Ebraeae aliarumque orientalium indole, priscorum item populorum ritibus et institutis lux affunditur, nonnulla etiam antiquitatum Judaicarum capita ex lege Mosaica et Magistrorum placitis excutiuntur, atque ad sensum spiritualem traducuntur. Praemissa est exercitatio de sacrificio cordis et cerebri, quae nonnullis observationibus locupletata atque objectionibus vindicata, hic comparet. Ultraj. ad Rhen. 1738. 8.

26) Diss. de viro stante inter myrtos ad *Zachar.* 2, 7. sq. Halae 1739. 4.

27) Diss. de tempestate maris a *Christo* miraculoso modo sedatae, ad *Matth.* 8, 23—27. *Marc.* 4, 36—41. *Luc.* 8, 22—25. Ibid. 1739. 4.

28) Diss. sistens sensum spiritualem tempestatis maris a *Christo* miraculoso modo sedatae, ad *Matth.* etc. Ibid. 1739. 4.

29) Progr. de scholae Alexandrinae, sic dictae catecheticae, prima origine, progressu, celebritate ac praecipuis doctoribus. Ibid. 1739. 4.

30) Exercitatio philologico-theologica de Pharisaeis et Sadducaeis ad baptisma *Joannis* venientibus, ab eodemque acriter reprehensis, ad Matth. 3, 7 sq. Ibid. 1740. 4.

31) Diss. Meditationes theologicae de *Janne* et *Jambre*, famosis Aegyptiorum Magis. Ibid. 1747. 4.

32) Diss. de eo, num solemnis expiationem dies sub templo secundo fuerit celebratus? Ibid. 1751. 4.

33) Diss. de templi Hierosolymitani, *Juliani* Imperatoris mandato, per Judaeos frustra tentata restauratione. Ibid. 1751. 4.

34) Diss. de progressu et incremento salutaris doctrinae sub *Noacho*. Ibid. 1754. 4.

35) Diss. Examen demonstrationem S. S. Trinitatis, quae ex ratione geruntur. Ibid. 1754. 4.

36) Exercitationes theologico-philologicae. Lugd. Batav. 1757. 8.

Johann Heinrich Michaelis

war den 15. July 1663 zu Clettenberg in der Grafschaft Hohenstein geboren, wo sein, früher in Elrich wohnender Vater, Valentin Michaelis, damals ein adliches Gut in Pacht hatte. Seit seinem eilften Jahre besuchte er die Schule zu Elrich. Dem Wunsche seines Vaters sich fügend, der ihn den Handelsgeschäften zu widmen wünschte, ward er Lehrling eines Kaufmanns in Braunschweig, erfuhr aber dort eine so harte Behandlung, daß sein Vater den dringenden Bitten nachgab, ihn studiren zu lassen. In der Martinsschule zu Braunschweig machte er, seit er das Haus seines Lehrherrn verlassen, rasche Fortschritte im Lateinischen und Griechischen. Aber Kränklichkeit nöthigte ihn bereits nach einem Jahr zur Rückkehr in seine Heimath, wo er erst langsam wieder genas. In der Schule zu Nordhausen, die er hierauf besuchte, hatte er mehr seinem Privatfleiß, als dem Unterricht seiner Lehrer, die Vorkenntnisse zu danken, die ihn fähig machten, die Universität Leipzig zu beziehen. Dort erwarb er sich, während eines vierjährigen Aufenthalts, durch seinen Fleiß und sein gesittetes Betragen viele Freunde, die ihm riethen, sich dort zu habilitiren. Er zog es indeß vor, nach Halle zu gehen, um besonders Franke's und Breithaupt's Vorlesungen zu benutzen. Nebenbei ertheilte er dort einigen Studirenden Unterricht im Hebräischen, und hielt späterhin (1694) sowohl über diese Sprache, als über das Chaldäische öffentliche Vorlesungen, nachdem er durch die unter Franke's Vorsitz vertheidigte Dissertation: „de breviori manductione ad doctrinam de accentibus Ebraeorum prosaicis" die Magisterwürde erlangt hatte.

Seine gelehrten Sprachkenntnisse zu erweitern bot sich ihm im J. 1697 erwünschte Gelegenheit. Von dem berühmten Orientalisten Hiob Ludolph, der ihn auf einer Reise durch Halle kennen gelernt hatte, erhielt

er um diese Zeit eine Einladung nach Frankfurt am Main. Dort benutzte er seit dem J. 1698 den Unterricht seines Lehrers im Aethiopischen und in der Ancharischen Sprache. Er machte darin so rasche Fortschritte, daß er jenem bei einer neuen Ausgabe seiner aethiopischen Grammatik, begleitet von einem ancharischen Lexikon, hülfreiche Hand leisten konnte. Ungern entließ ihn Ludolf, als Michaelis den Ruf zu einer Professur der orientalischen Sprache in Halle erhielt, und blieb seitdem mit ihm in fortdauerndem Briefwechsel.

Seinem akademischen Lehramt widmete sich Michaelis mit unermüdetem Eifer, und erwarb sich zugleich als theologischer Schriftsteller einen geachteten Namen. Bei der hebraischen Bibel, welche die Anstalt des Waisenhauses in Halle herausgab, hatte er die besten gedruckten Ausgaben und ältesten Handschriften verglichen und dem Texte schätzbare philologische und exegetische Anmerkungen beigefügt. Aber diese gelehrte Arbeit, mit der er sich eine Reihe von Jahren beschäftigte, wirkte, verbunden mit seinen akademischen Vorlesungen, so nachtheilig auf seine Gesundheit, daß er eine Zeit lang allen Amtsgeschäften und jeder geistigen Anstrengung entsagen mußte. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Berlin, wo ihm Canstein seine Wohnung angeboten hatte, kehrte er, wieder hergestellt, nach Halle zurück, wo er im J. 1709, als Breithaupt Abt zu Klosterbergen ward, eine ordentliche Professur der Theologie erhielt. Er starb den 10. März 1738, allgemein geachtet sowohl wegen seines frommen Sinns und rechtschaffenen Charakters, als wegen seiner gründlichen theologischen Gelehrsamkeit. Sehr schätzbare Kenntnisse besaß er in den morgenländischen Sprachen, und war offenbar eine der größten Orientalisten seines Zeitalters. Mit wie großem Eifer er seine Studien getrieben, bewies auch seine hinterlassene Büchersammlung, besonders reich an arabischen, hebräischen und rabbinischen Werken.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Michaelis nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de breviori manductione ad doctrinam de accentibus Ebraeorum prosaicis. Halae 1694. 4.

2) Uberiorum adnotationum philologico-exegeticarum in Hagiographos Veteris Testamenti libros Vol. I—III. Ibid. 1719—20. 4

3) Biblia hebraica, cum notis. Ibid. 1720. 8. Editio II. Ibid. 1739. 8.

4) Erleichterte hebräische Grammatik; herausgegeben von J. F. Stiebritz. Ebend. 1738. 8.

5) Grammatica hebraica, cum append. Vratisl. 1748. 8.

6) Unterricht von den Accentibus. Ebend. 1755. 8.

Augustin Michel

war im J. 1661 zu Unterstorf in Baiern geboren. Er verdankte seinen Eltern eine sorgfältige Erziehung und trat in seinem 19ten Jahre in das dortige Collegiatstift. Seine Geistesanlagen hatten sich schon früh in einer regen Wißbegierde und einem rastlosen Fleiß entwickelt. Auf der Universität zu Dillingen verband er mit der Theologie das Studium der Jurisprudenz. In seinem Urtheil über Gegenstände der genannten Wissenschaften bewies er einen seltenen Scharfsinn. Nachdem er zugleich mit der theologischen Doctorwürde den Grad eines Doctors beider Rechte erlangt hatte, kehrte er in sein Stift zurück, um die erworbenen Kenntnisse den jüngern Ordensbrüdern mitzutheilen.

Der Ruf seiner Gelehrsamkeit verbreitete sich bald in der Nachbarschaft. Auch andere Stifte und Klöster bedienten sich seiner bei der Entscheidung schwieriger Rechtsfälle. An äußern Auszeichnungen fehlte es ihm nicht. Er ward von dem Churfürsten von Cöln, dem Fürstbischof von Freising und dem Fürstabt von Kempten, die seine ausgebreiteten Kenntnisse zu schätzen wußten, zum geistlichen Rathe ernannt. Des Lehramts in seinem Stifte müde, nahm er eine Pfarrstelle zu Aspach an. Eben so unermüdet, wie in seinem Lehramt, zeigte er sich als Seelsorger. Mäßig in allen Genüssen, erreichte er, ungeachtet seiner fast unausgesetzten geistigen Anstrengung, ein sehr hohes Alter. Er starb 1751 im 90sten Lebensjahre, nachdem er seit dem J. 1680 regulirter Chorherr des Collegiatstifts Unterstorf gewesen war. Dorthin ward auch seine Leiche gebracht und feierlich beerdigt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen und außer seinen im Manuscript hinterlassenen „Expositiones in Psalmos, in Cantica, Conciones dominicales etc." sind nachfolgende Schriften, unter denen seine „Theo-

logia canonico-moralis" eine der wichtigsten ist, aus Michels Feder geflossen:

1) De jure et justitia, juridice et theologice tractata. Aug. Vindel. et Dilingae 1697. 4.

2) Discussio juridica de lege amortizationis contra *L. B. de Schmid.* Romae 1699. 8.

3) Theologia canonico-moralis. III Tomi. Aug. Vindel. et Dilingae 1707. fol.

4) Discussio theologica de contritione et attritione. Ibid. 1710. 4.

5) Confutatio infamis libri cui titulus: Expostulatio contra damnationem *Quesnellii* etc. Landeshuti 1719. 4.

Georg Adam Michel

war den 23. September 1708 zu Walpheim im Oettingischen geboren und der Sohn eines dortigen Pfarrers. In der Schule zu Oettingen erhielt er die erste wissenschaftliche Bildung. Während eines dreijährigen Aufenthalts zu Jena widmete er sich dort mit rastlosem Eifer dem Studium der Theologie. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn übte er sich bei seinem Vater im Predigen, und suchte sich außerdem durch mancherlei Uebungen zu einem brauchbaren Geistlichen zu bilden. Sieben Jahre hatte er auf diese Weise im väterlichen Hause verlebt, als er zum Inspector des Waisenhauses nach Oettingen berufen ward. Im J. 1740 ward er dort Diakonus und 1744 Archidiakonus. Noch in dem zuletztgenannten Jahre erhielt er indeß die durch Förstner's Tod erledigte Stelle eines Superintendenten in Harburg. Das J. 1747 erhob ihn zur Würde eines Generalsuperintendenten zu Oettingen. Er empfing zugleich den Titel eines Consistorialraths. Noch als Diakonus hatte er sich 1741 mit einer Tochter des Superintendenten Wasser in Oettingen vermählt, mit der er bis zu ihrem im J. 1777 erfolgten Tode in einer sehr glücklichen, durch mehrere Kinder gesegneten Ehe lebte. Für ein besondres Glück hielt er, seinem eignen Geständnisse nach, während seiner Amtsführung mehrere Jubelfeste der evangelischen Kirche erlebt zu haben. So feierte er im J. 1748 das Jubiläum des westphälischen und 1762 des Religions-Friedens, in dem zuletztgenannten Jahre das 50jährige Gedächtniß der Stiftung des Wittwenhauses zu Oettingen, 1764 das 50jährige Andenken an die Errichtung des dortigen Waisenhauses, 1770 das 200jährige Jubelfest des Seminariums und 1774 die 50jährige feierliche Erinnerung an die Errichtung des neuen Schulgebäudes. Er starb, nachdem ihm die Abnahme seiner Kräfte sehr fühlbar geworden war,

und er besonders an dem oft wiederkehrenden Uebel des Rothlaufs viel gelitten hatte, den 21. März 1780.

Auf dem wichtigen Posten eines Generalsuperintendenten wußte er sich mit vieler Umsicht und Klugheit zu behaupten. Er vergab sich nichts von seinem Ansehn in Fällen, wo er bei irgend einer neuen, die Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens betreffenden Einrichtung mit seinem Willen nicht durchdringen konnte. Vor Streitsucht bewahrte ihn sein wohlwollender, leutseliger Charakter, der sich besonders gegen seine Untergebenen von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigte. Mit einem rastlosen Fleiß vereinigte er vielseitige theologische und historische Kenntnisse, für welche, außer seiner „Oettingischen Bibliothek" besonders seine schätzbaren „Beiträge zur Oettingischen politischen, kirchlichen und gelehrten Geschichte" sprechen.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Michel nachfolgende Schriften geliefert:

1) Kurze katechetische Unterweisung von dem zu Augsburg geschlossenen Religionsfrieden, u. s. w. Der Oettingischen deutschen Schuljugend zum Besten abgedruckt. Oettingen 1755. 8.

2) Der edle Charakter eines wahren Christen, darnach er sich in allerlei böse Zeiten schicket. Ebend. 1757. 8.

3) Oettingische Bibliothek; zum besondern Gebrauch seines Vaterlandes und zum Behuf der allgemeinen Historie in Schwaben, mit vielen dienlichen Anmerkungen dem öffentlichen Druck übergeben. Ebend. 1758. 8. 2te Auflage. Ebend. 1788. 8. — 2ter Theil, bestehend in einer Nachlese von ganz neuen Zusätzen, Ausbesserungen und Erweiterungen, sammt einem besondern Verzeichniß gedruckter Oettingischer Urkunden. Ebend. 1762. 8. — 3ter Theil, bestehend in einer abermaligen Nachlese von ganz neuen Zusätzen, Ausbesserungen und Erweiterungen, sammt einem gedoppelten Anhang. Ebend. 1768. 4.

4) Kinderlehrbüchlein, darinnen nicht allein der kleine Katechismus Luther's zu finden, sondern auch in 52 Lectionen nebst dessen Fragstücklein erkläret wird, sammt einem dreifachen Anhang. Für die Oettingischen evangel. Schulen in der Stadt und auf dem Lande aufs neue gedruckt. Ebend. 1758. 8. 2te Ausgabe. Ebend. 1760. 8. 3te, viel veränderte Ausgabe. Ebend. 1776. 8.

5) Ein Eben-Ezer der göttlichen Vorsicht über den theuren Gottesmann, Herrn S. Urlsperger, hochverdienten Senioris des evangel. Ministerii zu Augsburg u. s. w. An dessen 79sten Geburts- auch 50jährigen Amts- und Ehejubeltage den 31. August 1763 in der Ferne zu Bezeugung herzlicher Freundschaft, Liebe und Hochachtung aufgerichtet. Ebend. 1763. Fol.

6) Beiträge zur Oettingischen politischen, kirchlichen und gelehrten Geschichte, von dem Verfasser der Oettingischen Bibliothek gesammelt und herausgegeben. Ebend. 1772—1779. 3 Theile. 8.

7) Neue Ausgabe der Oettingischen Kirchenordnung. Ebend. 1773 bis 1774. 2 Theile. 4.

Johann Casimir Mieg

war den 6. October 1712 zu Heidelberg geboren und ein Sohn des dortigen ersten Professors der Theologie und Pfarrers an der Heiligengeistkirche Ludwig Christian Mieg. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung, und bildete sich in dem Gymnasium seiner Vaterstadt besonders unter der Conrectoren Andreä und Kern, so wie des Rectors Abegg Leitung. In Heidelberg eröffnete er auch in seinem vierzehnten Jahre seine akademische Laufbahn. Zwei Jahre später unternahm er eine Reise nach der Schweiz. In Zürich benutzte er vorzugsweise Hottinger's philosophische Collegien. Er wandte sich hierauf nach Bern, wo Salchlin und Scheurer seine Führer in dem Gebiet der ältern, besonders der morgenländischen Sprachen wurden. Theologie hörte er hauptsächlich bei Ringiers. Vortheilhaft für seine höhere Geistesbildung wirkte die in Basel angeknüpfte Bekanntschaft mit Iselin, Bernoulli und andern ausgezeichneten Köpfen.

Im J. 1732 kehrte er in seine Heimath zurück und ward nach abgelegtem theologischen Examen zu Heidelberg unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen. Unmittelbar nachher besuchte er die Universitäten Marburg und Halle. Auf der erstgenannten Hochschule wurden Kirchmayer und Wolf, auf der letzten Pauli, Fleischer u. A. seine Führer im Gebiet des theologischen und philosophischen Wissens. Im J. 1733 ward er außerordentlicher und im nächsten Jahre ordentlicher Professor der Philosophie an dem akademischen Gymnasium zu Herborn. Er hielt dort mit Beifall Vorlesungen über Rhetorik und Philosophie. In der letztern Wissenschaft zeigte er sich als einen Anhänger Wolfs, dem er auch 1737 seine Dissertation „de homine, objecto scientiae nostrae" dedicirte. Im J. 1743 folgte er dem Ruf zum ordentlichen Professor

der Theologie und Sprachkunde nach Lingen. Er eröffnete dies Amt mit seiner Rede: „de primaeva theologiae christianae perfectione et antiqua ejus simplicitate." Zugleich ward er Prediger der reformirten Gemeine zu Lingen, und Mitglied einer von dem dortigen Oberconsistorium niedergesetzten Comission, welche den Verfall der geistlichen Einkünfte und manche im Kirchenwesen eingeschlichene Mißbräuche untersuchen sollte. Diesen mitunter beschwerlichen Geschäften unterzog sich Mieg mit großer Sorgfalt und rastloser Thätigkeit. In der Wittwe des Gesandschaftspredigers Donkermann zu Regensburg fand er um jene Zeit eine Gattin, die ihn in manchen, durch ununterbrochene geistige Anstrengung herbeigeführten körperlichen Leiden tröstend zur Seite stand. Günstig für die Wiederherstellung seiner Gesundheit wirkte eine wiederholte Brunnencur in Schwalbach. Obgleich zufrieden mit seinen bisherigen Amtsverhältnissen, glaubte er im J. 1757 doch wieder nach Herborn zurückkehren zu müssen, als ihm dort die Stelle eines ordentlichen Professors der Theologie und Predigers angetragen ward. Als er den 28. September 1764 starb, hinterließ er den Ruhm eines gründlich gebildeten Theologen, der besonders in den ältern Sprachen schätzbare Kenntnisse besaß, und dieselben offenbar noch würde erweitert haben, wenn ihn nicht philosophische und mathematische Studien vorzugsweise beschäftigt, und das Interesse für theologische Gegenstände geschwächt hätten.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu dem Lingischen Wochenblatte, hat Mieg nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. הלבות עברים, hoc est Constitutiones servorum tam in genere, quam in Hebraeorum specie. Herbornae Nassoviorum 1734. 4.

2) הלבות עבר עברי, hoc est: Constitutiones servi Hebraei, ex Scriptura et Rabbinorum monumentis collectae, nec non cum ceterarum gentium consuetudinibus hinc inde collatae. Ibid. 1785. 8.

3) Diss. Prologus meditationum de differentia eruditionis scholasticae et aulicae, sive prima scientiarum elementa. Herbornae Nassoviorum 1736. 4.

4) Diss. Demonstratio philosophica, hominem objectum scientiae nostrae, inprimis practicae, sistens. Ibid. 1737. 4.

5) Diss. Demonstratio secunda, genuinam speculationem et intellectus humani notionem exhibens. Ibid. 1738. 4.

6) Commentatio theologico-practica, de virtute in praecordiis objecto εὐαρεσίας divinae ad Ps. 51, 8. Lemgoviae 1749. 8.

7) Drei Predigten von David Brüning, reformirten Prediger zu Amsterdam, über die 20ste, 21ste, 22ste und 23ste Frage des Heidelbergischen Katechismus. Lingen 1751. 8.

8) Diss. I et II: Primae lineae de ministerio verbi in spiritu et veritate. Ibid. 1751—1752. 4.

Lud-

Ludwig Christian Mieg,

Vater des Vorigen, war den 20. August 1668 zu Heidelberg geboren und ein Sohn des dortigen Professors der Theologie Johann Friedrich Mieg, der 1691 nach Gröningen ging und dort bald nachher starb. In den Lehranstalten seiner Vaterstadt erwarb sich Mieg die nöthigen Vorkenntnisse, um dort 1684 seine akademische Laufbahn eröffnen zu können. Im folgenden Jahre bezog er die Universität Basel. Dort vertheidigte er unter dem Vorsitz des Professors Samuel Werenfels seine Dissertation „de regulis communicationis motus." Bei dem Jubiläum der Heidelberger Universität (1686) erhielt er die Magisterwürde. Seit dieser Zeit las er Collegien über einzelne Theile der Philosophie. Seine theologischen Kenntnisse zu erweitern war ihm, außer seinem Vater, besonders J. L. Fabricius behülflich. In den bald nachher (1689) eintretenden Kriegsunruhen, welche die Verheerung Heidelbergs durch französische Truppen zur Folge hatten, versah Mieg die Stelle eines Vicarius bei der französischen Gemeine zu Manheim. Von einer Reise, die ihn in die Niederlande, besonders nach Utrecht und Leiden geführt hatte, kehrte er 1691 nach Heidelberg zurück. Noch in dem genannten Jahre folgte er einem Ruf nach Rinteln, wo er Professor der griechischen Sprache und zugleich Prediger bei der dortigen reformirten Gemeine ward. Im J. 1694 erhielt er eine Professur der Kirchengeschichte in Marburg. Zwei Jahre später ward er dort außerordentlicher und 1697 ordentlicher Professor der Theologie. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „de fundamento certitudinis fidei objectiva" erwarb er sich 1697 die theologische Doctorwürde. Im J. 1706 ging er als Kirchenrath, Professor der Theologie und erster Prediger an der heiligen Geistkirche nach Heidelberg. Die Folgen eines Schlagflusses nöthigten ihn im J. 1730 sowohl

sein Predigtamt als das ihm übertragene Ephorat bei dem Collegium Sapientiae niederzulegen. Er behielt blos die Stelle eines Professors der Theologie, die er mit vielem Eifer, aber auch zugleich mit Aufopferung seiner Kräfte, verwaltete. Diese schwanden immer mehr, und der Tod nahte ihm den 19. Januar 1740 im 71sten Lebensjahre. Von sechzehn Kindern, in seiner Ehe mit Luise Catharina Pauli, der Tochter eines Marburgischen Professors der Theologie erzeugt, überlebten ihn drei Söhne und fünf Töchter.

Seine gründlichen theologischen Kenntnisse entwickelte er in mehrern Dissertationen, dogmatischen und exegetisch-kritischen Inhalts. Die Eingriffe der Katholiken in die Rechte der evangelisch-reformirten Kirche gaben ihm Veranlassung zu mehrern Streitschriften, in denen er jedoch die Gränzen der Mäßigung selten überschritt. Von ihm und dem Professor Nebel gemeinschaftlich besorgt, erschienen zu Frankfurt am Main 1701 die bekannten „Monumenta pietatis et litteraria virorum in re publica et litteraria illustrium selecta."

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mieg nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de regulis communicationis motus. Basil. 1685. 4.

2) Diss. philologico-historica de parentibus *Christi* proximis. Rintel. 1691. 4.

3) Disquisitio critico-historica de vita et scriptis *Justini* Martyris P. I. Ibid. 1691. 4.

4) Diss. philol. historica de medicis extraordinariis Novi Foederis. Ibid. 1692. 4.

5) Theses historico-practicae ex historia et vita *Abrahami* desumtae. Marburg. 1696. 4.

6) Diss. historica, qua *A. Pagii* sententia de occasione Apologiarum a veteris ecclesiae doctoribus conscriptarum examinatur. Ibid. 1696. 4.

7) Christliche Leichenpredigt von der Kostbarkeit der Geduld, welche der Anna Christina, geb. Wolfinn, des J. H. Kornmann's B. R. Doctors Wittwe gehalten worden. Ebend. 1696. 4.

8) Das stets gesegnete Gedächtniß der Gerechten, aus Sprüchw. Salom. 10, 7 bei der Leiche der Frau Catharina Margarethe, geb. Schäffer, u. s. w. gehalten, welche den 27. September 1696 gestorben. Ebend. 1697. 4.

9) Christliche Leichenpredigt von der Kinder Gottes Weg, Ziel und Wunsch (aus Ps. 73, 24—26) welche Herrn G. H. Scharff B. R. D. und Revis. Ger. Rath gehalten worden. Marburg 1697. 4.

10) Disp. de natura et supposito in divinis. Ibid. 1697. 4.

11) Διαλήξεως historicae de poena haereticorum capitali. P. I. Ibid. 1697. 4.

12) Diss. de fundamento certitudinis fidei objectivae. Ibid. 1697. 4.

13) Theses miscellaneae desumptae ex historia ecclesiastica. Ibid. 1697. 4.

14) Progr. fun. in obitum *Justinae Graffiae*, natae *Rhodiae*. Ibid. 1698. fol.

15) Disquisitio exhibens theses miscellaneae. Ibid. 1698. 4.

16) Diss. historica de primariis finibus et fontibus historiae ecclesiasticae. Ibid. 1698. 4.

17) Theses theologicae de ecclesia Cenchreensi. Ibid. 1699. 4.

18) Diss. de ludis scenicis. Ibid. 1699. 4.

19) Diss. theologica de timore Dei. Ibid. 1699. 4.

20) Disquisitio theologica de perspicuitate et universalitate institutionis naturalis, ad Ps. 19, 4. 5. Ibid. 1699. 4.

21) Festgegründete Zuversicht der Kinder Gottes unter dem Schirm des Höchsten, in einer christlichen Leichenpredigt auf den Tod der Frau Philippine Motz, geb. Prick. Ebend. 1699. 4.

22) Die herrlichen Früchte des Glaubens und des Gebets aus Ps. 91, 14—16 bei Erdbestattung der Frau Anna Elisabeth, geb. Cellarius, Herrn Joh. Kleinschmidt's Dr. und Prof. Jur. Ehegattin. Ebend. 1699. 4.

23) Diss. theologico-philologica I et II de cura pauperum apud Hebraeos. Ibid. 1700. 4.

24) Theses theologicae de traditionibus. Ibid. 1700. 4.

25) Disp. Spes patriae coelestis fidelibus asserta ex Ebr. 11, 16. Ibid. 1700. 4.

26) Theses theologicae de theologiae naturalis existentia, veritate ac constantia. Ibid. 1700. 4.

27) Monumenta pietatis et literaria virorum in re publica et litteraria illustrium selecta. Francof. ad M. 1701. 4.

28) Diss. de norma prophetiae ad locum Rom. 12, 6. Pars I—III. Marburg. 1701—1702. 4.

29) Theses theologicae de objecto praedestinationis. Ibid. 1702. 4.

30) Theses theologicae continentes hypotyposin loci de Scriptura. Ibid. 1703. 4.

31) Christliche Leichenpredigt vom Abschied treuer Diener Gottes aus Dan. 12, 13 bei Beerdigung J. J. Schiller's, J. U. Lic. und Regierungssecretärs zu Marburg. Ebend. 1703. 4.

32) Trauerrede von der Seelen Unsterblichkeit, gehalten über den seligen Abschied der Frau Justine Elisabeth, geb. Biermann, des Herrn J. C. Hast, Hess. Raths und Canzleidirectors zu Rinteln hinterlassene Wittwe. Ebend. 1703. 4.

33) Diss. continens καταγραφὴν τῆς καινῆς κτίσεως, i. e. delineationem novae creaturae. Ibid. 1704. 4.

34) Diss. in locum 2 Cor. 5, 21 de satisfactione *Christi*. Marburg. 1704. 4.

35) Theses theologicae exhibentes considerationes generales novae irenicae methodo Pontificiorum oppositas. Ibid. 1704. 4.

36) Theses theologicae de perpetuitate ecclesiae universalis. Ibid. 1704. 4.

37) Theses theologicae continentes observationes praeliminares in *Hoseam*. Ibid. 1704. 4.

38) Theses theologicae continentes analysin exegeticam Cap. I *Hoseae*. Ibid. 1704. 4.

39) Diss. de propheta promisso, Deuter. 18, 15 contra D. *Hugueninum*. Ibid. 1704. 4.

40) Diss. de contentione *Petri* et *Pauli* (Galat. 2, 12) Pars I et II. Ibid. 1704 — 1705. 4.

41) Diss. de justificatione, ad Es. 53, 11. Ibid. 1705. 4.

42) Diss. de fundamento certitudinis fidei objectivae. Ibid. 1705. 4.

43) Theses theologicae de scopo parabolorum *Christi* ex Ps. 78, 2. Ibid. 1705. 4.

44) Diss. de obsequio etiam irregenitis pastoribus non denegando. Heidelbergae 1707. 4.

45) Diss. de gratiae divinae progressu ad posteros credentium. Ibid. 1707. 4.

46) Diss. de fatis tabernaculi Davidici ex *Amos* 9, 11. P. I et II. Ibid. 1707 — 1709. 4.

47) Exercitatio theologica de baptismo *Christi*, ad locum *Matth.* 3, 16. Ibid. 1708. 4.

48) Theses de divinitate S. Scripturae. Ibid. 1709. 4.

49) Präliminar=Anzeige der Gerechtsame der evangel. reformirten Kirchen in der churfürstl. Pfalz. . . 1714. 4.

50) Ausführlicher Bericht von der Reformation der Kirchen in der Churpfalz, den irrigen Nachrichten und ungegründeten Prätensionen der Evangel. Lutherischen daselbst und deren sogenanntem geländerten Wahrheitsspiegel entgegen= und aufgesetzt, zusammt einer nähern Anweisung des Rechts der Evangel. Reformirten daselbst an den dortigen geistlichen Gütern und Gefällen. . . 1715. 4.

51) Anzeigen der gekränkten Wahrheit in der unter dem praesidio *R. J. Pauli Uslebers* Soc. Jesu, Prof. Jur. canon. Heidelb. gehaltenen Disputation von der alten und heutigen Kirchen=Disciplin, zur Probe an den Tag gelegt; aus dem Lateinischen übersetzt. Heidelberg 1715. 4.

52) Einführung des öffentlichen Gottesdienstes in der neu erbauten Kirche der evangel. reformirten deutschen Gemeine zu Manheim, aus Ps. 27, 4. Ebend. 1717. 4.

53) Diss. de venturo post commotiones externas et internas desiderio gentium, ad Hagg. 2, 6. 7. Ibid. 1725. 4.

54) Geistreiche Betrachtungen über die Sonn= und Festtäglichen Evangelien. Frankf. a. M. 1745. 4. (von seinem Sohne L. G. Mieg herausgegeben.)

55) Gottselige Auslegung des Heidelbergischen Katechismus, in 57 Predigten über die 52 Sonntage nach der Eintheilung des Katechismus, hinterlassen. Frankf. a. M. 1746. 8.

56) Meletemata sacra de officio pastoris evangelici publico et privato. Ibid. 1747. 4.

57) Introductio ad historiam ecclesiasticam. Grunstad. 1767. 8.

58) Oratio de providentia divina circa nascentem Univers. Heidelberg. cum elencho Professor. Heidelberg. Ibid. 1770. 4.

Johann Bertram Mielk

war den 24. März 1736 zu Kiel geboren. Den dortigen Lehranstalten und hierauf der Universität seiner Vaterstadt verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Ungeachtet ihn theologische Studien vorzugsweise beschäftigten, blieb ihm kein Zweig des gelehrten Wissens ganz fremd. Durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de divisione in infinitum," in welcher er ein unzweideutiges Zeugniß für seine Fortschritte in den philosophischen Wissenschaften ablegte, erwarb er sich im J. 1758 die Magisterwürde. Im J. 1763 ward er Diakonus zu Neustadt in Holstein, 1771 zweiter Prediger an der Fleckenkirche zu Preetz, und 1784 Hauptpastor zu Oldeslohe. Dort starb er den 14. Juny 1801. Als theologischer Schriftsteller erwarb er sich einen geachteten Namen durch seine in den J. 1777 und 1783 herausgegebenen „Beiträge zur Beförderung der häuslichen Andacht in Predigten." Verdienstlich war auch das Unternehmen einer Uebersetzung von Millot's Universalhistorie. Den Werth und die Brauchbarkeit dieses Werks erhöhten die von W. E. Christiani hinzugefügten Anmerkungen. An dem Offenbarungsglauben hielt Mielk mit Strenge, und die Gegner desselben kaum irgend einer moralischen Handlung fähig, wie er dies in einer eigenen Abhandlung näher erörterte.

Außer einigen Aufsätzen in den Hannöverischen Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen (1759), in Büsching's Magazin u. a. Journalen hat Mielk nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. philosophica de divisione in infinitum. Kilon. 1758. 4.

2) Abhandlung von Metaphern und deren Ausdehnung, eine Einladungsschrift zu Vorlesungen. Ebend. 1758. 8.

3) Diss. de sanctitate legatorum. Ibid. 1759. 4.

4) Kann ein Verächter der geoffenbarten Religion wohl tugendhaft seyn, oder auch nur eine einzige gute Handlung verrichten? Hamburg 1761. 4.

5) Ueber die Belesenheit junger Frauenzimmer. Hamburg 1761. 4.

6) Versuch einer Auslegung der bekannten Schriftstelle Apostelgeschichte 15, 11. Ebend. 1761. 4.

7) Standrede bei der Beerdigung des Pastors A. Gaspersen in Neustadt. Eutin 1764. 4.

8) Wahlpredigt am dritten Osterfeiertage. Hamburg u. Kiel 1771. 8.

9) Des Herrn Abt Millot Universalhistorie alter, mittler und neuer Zeiten. Aus dem Französischen. Mit Zusätzen und Berichtigungen von W. E. Christiani. Leipzig 1777—1787. 9 Theile. gr. 8.

10) Beitrag zur Beförderung der häuslichen Andacht, in einer Sammlung von Predigten. Hamburg 1777. gr. 8.

11) Ueber das Monument zu Rastorf. Ebend. 1779. 8.

12) Worte an's Volk geredet, unmittelbar nach der Enthauptung des Delinquenten Detlev Duken auf dem freiherrlichen Gute Depenau, am 27. Dezember 1782. Ebend. 1782. 8.

13) Beitrag zur Beförderung der häuslichen Andacht, in einer abermaligen Sammlung von Predigten. Dessau und Leipzig 1783. 8.

14) Gedächtnißpredigt nach Beerdigung des Herrn Pastor Krück in Preetz. Hamburg 1784. 8.

Johann Peter Miller

war den 26. April 1725 zu Leipheim bei Ulm geboren und der Sohn eines dortigen Pfarrers, dem er den ersten Unterricht verdankte. Seit seinem 20sten Jahre widmete er sich zu Helmstädt dem Studium der Theologie. Als Hofmeister von Mosheim's Kindern ging er im J. 1747 nach Göttingen, wo er ein Jahr später die Magisterwürde erlangte. Im J. 1751 ward er Rector der lateinischen Schule zu Helmstädt. Eine gleiche Stelle bekleidete er seit dem J. 1756 an dem evangelisch-lutherischen Gymnasium zu Halle. Das J. 1766 führte ihn wieder nach Göttingen, wo er eine ordentliche Professur der Theologie erhielt. Einen Ruf nach Berlin zum Oberconsistorialrath und Director des grauen Klosters lehnte er ab. Er las seitdem in Göttingen mit großem Beifall Dogmatik, Polemik, theologische Moral, Katechetik und Pastoraltheologie. Mit diesen Vorlesungen vereinigte er bis zu seinem Tode, der den 29. May 1789 durch einen Schlagfluß herbeigeführt ward, eine unausgesetzte schriftstellerische Thätigkeit.

Sie spornte ihn, auch noch in höherem Alter hinter den wissenschaftlichen Fortschritten seines Zeitalters nicht zurückzubleiben. Bei seiner entschiedenen Anhänglichkeit an den orthodoxen Lehrbegriff der Kirche konnte er freilich der neuern Aufklärung nicht das Wort reden. Aber er zeigte sich wenigstens nicht intolerant gegen Ansichten, die von den seinigen abwichen. Als theologischer Schriftsteller erwarb er sich große Verdienste durch seine reichhaltige Fortsetzung der Mosheimischen Sittenlehre und durch sein eignes „Handbuch der Moral." Aber auch als Erziehungsschriftsteller gebührt ihm ein ehrenvoller Platz unter den talentvollen Köpfen, die in neuern Zeiten durch zweckmäßiger eingerichtete Schul- und Lesebücher für die Bildung der Jugend gesorgt haben. Zur Veredlung ihres Herzens haben Miller's „historisch-mo-

ralische Schilderungen" gewiß nicht wenig beigetragen. Die darin enthaltenen sittlichen Wahrheiten und praktischen Grundsätze empfahl das gefällige Gewand, in welches er seine Darstellung kleidete. Für den zweckmäßigern Elementarunterricht im Lateinischen sorgte er durch seine „Chrestomathia latina," und zu einer genauen Bekanntschaft mit der heiligen Schrift suchte er jugendliche Gemüther durch seine „Erzählungen der vornehmsten biblischen Geschichten" (1759) zu führen. Unter dem Titel „Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst" schrieb er 1769 eine für die damalige Zeit nicht unbrauchbare Theorie der Pädagogik. Auch gehörte er zu den ersten, die über die ebengenannte Wissenschaft auf einer deutschen Universität öffentliche Vorlesungen hielten. Erhöht wurde Miller's schriftstellerischer Werth durch manche liebenswürdige Züge, welche seinen Charakter als Mensch zierten. Sein rein moralischer Lebenswandel, der Sinn für ächt christliche Frömmigkeit und stilles Wohlthun nöthigten selbst seinen Gegnern Achtung ab. Armen Studirenden gestattete er oft unaufgefodert das freie Besuchen seiner Collegien. Wo er zum Wohl irgend eines seiner Mitmenschen wirken konnte, dünkte ihn keine Aufopferung zu groß. Den entschiedensten Beweis für seine Mildthätigkeit gaben mehrere Vermächtnisse an Arme, die sich nach seinem Tode unter seinen Papieren fanden. Eben so dachte er uneigennützig genug, als er ohne sein Ansuchen eine Besoldungszulage erhalten sollte, dringend zu bitten, daß dieselbe auf einen seiner Collegen, den Vater einer zahlreichen Familie, übergehen möchte, da er selbst, in einer kinderlosen Ehe lebend, einer Erweiterung seiner Einkünfte nicht bedürfe.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen, besonders zu der in den J. 1757—1762 erschienenen Hallischen Wochenschrift: „das Reich der Natur und Sitten," wo er sich mit M. unterzeichnet hat, sind nachfolgende Schriften aus Millers Feder geflossen:

1) Diss. in locum ad Roman. 8, 28. Helmstad. 1747. 4.

2) Diss. locus ontologicus de Eodem et Diverso. Gotting. 1748. 4.

3) Diss. de notabili et maximo versionis Italae ad verba *Christi* Matth. 20, 28 additamento. Ibid. 1749. 4.

4) J. L. v. Mosheims deutsche vermischte Abhandlungen, nebst einem ausführlichen Verzeichnisse aller Schriften desselben. Hamburg 1749. 8.

5) Diss. de eo, quod circa curam pauperum generatim observandum est. Gotting. 1749. 4.

6) Progr. de scholastica institutione bene ac sapienter ad privatam cujusque et publicam utilitatem componenda. Helmstad. 1750. 4.

7) Progr. de religione *Ciceronis*. Ibid. 1751. 4.

8) Progr. de catechetico veteris ecclesiae docendi genere. Ibid. 1751. 4.

9) *J. L. Moshemii* Commentationes et orationes varii generis. Hamburgi 1751. 8.

10) *Ejusdem* Institutiones historiae ecclesiasticae compendium. Helmstad. 1751. 8. Editio II. Lipsiae 1782. 8.

11) Die Schule des Vergnügens. 9 Programme. Helmstädt 1752. 4. Neue, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Halle 1765. 8.

12) Die Realschule, eine Unterredung zwischen Charites und Theophron. Helmstädt 1752. 4.

13) Diss. de *Jesu Christi* Regis in amplificanda tuendaque civitate sacra providentia. Ibid. 1752. 4. Editio II. Ibid. 1766. 4.

14) Historisch-moralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend. Ebend. 1753—1764. 5 Theile. 8. Mit Kupfern. 2te Auflage. Leipzig 1781—1789. 5 Theile. 8.

15) Progr. de fatis artis musicae. Ibid. 1754. 4.

16) Progr. de effingendis ad divinitatis exemplar in schola iuvenum animis. Halae 1754. 4.

17) Progr. Singularis Dei circa scholas providentia ex veterum genio natali. Ibid. 1754. 4.

18) Von dem evangelisch-lutherischen Gymnasium zu Halle. Halle 1755. 4.

19) Chrestomathia latina ad formandum tam ingenium quam animum puerilis aetatis accommodata. Helmstad. 1755. 8. Editio II. Ibid. 1760. 8. Editio III. Ibid. 1766. 8. Editio IV. Lipsiae 1771. 8. Editio V. Ibid 1775. 8. (deutsch unter dem Titel: Der kleine Lateiner, mit beigedruckter Phraseologie. Frankf. und Leipzig 1780. 8.)

20) Progr. Sacra saecularia ob pacem religiosam. Halae 1755. 4.

21) Progr. de Celtiana telluris nostrae ruina. Ibid. 1756. 4.

22) Progr. de moribus ferarum. Ibid. 1757. 4.

23) Progr. de divina providentia futura mortalibus fata sapientissime occultante. Ibid. 1758. 4.

24) Erbauliche Erzählungen der vornehmsten biblischen Geschichten. Helmstädt 1759. 8. 4te Auflage. Frankfurt 1785. 8.

25) Progr. Bellum grammaticale. Halae 1760. 4.

26) Progr. Filum in rudimentis historiae litterariae. Ibid. 1762. 4.

27) J. L. v. Mosheims Sittenlehre der heiligen Schrift. 6ter bis 9ter Theil. Ebend. 1762—1770. 4.

28) Anweisung die Theologie zu studiren. Helmstädt 1763. 8.

29) Progr. de religione, ordinis custode. Halae 1763. 4.

30) Progr. de schola sancta. Ibid. 1764. 4.

31) Vollständiger Auszug aus allen neun Theilen der Mosheimischen Sittenlehre der heiligen Schrift. Ebend. 1765. 8. 2te Auflage. Ebend. 1777. 8.

32) Progr. ad Sacra saecularia Gymnasii Halensis. Halae 1765. 4.

33) Die Hoffnung besserer Zeiten für Schulen. Ebend. 1765. 4.

34) Anleitung zur Kenntniß der besten Bücher in allen Wissenschaften. Ebend. 1766. 8. Neue umgearbeitete Auflage unter dem Titel: Systematische Anleitung zur Kenntniß auserlesener Bücher in der Theologie und in den damit verbundenen Wissenschaften, für Liebhaber der Literatur eingerichtet. Leipzig 1773. 8. 2te Auflage. Ebend. 1775. 8. 3te Ebend. 1781. 8.

35) De orthodoxia cum dogmatica tum ethica juste invicem conjungenda; libellus singularis introductionis loco in Ethicam *Moshemicam* in lucem editus. Ibid. 1766. 4.

36) Progr. de *Christi* regis providentia. Gottingae 1766. 4.

37) Oratio additialis de Theologo amabili. Ibid. 1766. 4.

38) Progr. de consecratis inde a *Christo* nato litterarum studiis. Ibid. 1766. 4.

39) Anweisung zur Wohlredenheit, nach den auserlesenen Mustern französischer Redner. Leipzig 1767. 8. 2te Auflage. Ebend. 1777. 8.

40) Institutiones theologiae dogmaticae, ad usum praelectionum. Ibid. 1767. 8.

41) Compendium theologiae polemicae. Ibid. 1768. 8.

42) Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst. Göttingen 1769. 8. Neue, sehr verbesserte Ausgabe. Ebend. 1771. 8.

43) Progr. de Sacra Coena, non mortis magis quam vitae reditusque *Christi* monimento. Ibid. 1770. 4.

44) Abhandlung von den Pflichten der Christen vor und in der Ehe und im häuslichen Leben. Leipzig 1771. 8.

45) Die Pflichten der Christen in Ansehung der Feinde, der Processe und der Zweikämpfe. Ebend. 1771. 8.

46) Von der tugendhaften Erhaltung des Lebens und von der richtigen Beurtheilung des Selbstmordes. Ebend. 1771. 8.

47) Anleitung zum heilsamen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Ebend. 1771. 8.

48) Vom Eide, Meineide und von den Gelübden. Ebend. 1771. 8.

49) Progr. in quo disputatur adversus *Tindalium*, justis *Jesum* auxilio venisse, cum ex ipsius Servatoris effatis, tum ex loco quodam *Barnabae* temere negantem. Gottingae 1771. 4.

50) Theologischer Unterricht von der evangelischen Besserung. Leipzig 1772. 8.

51) Einleitung in die theologische Moral überhaupt und in die Mosheimische insonderheit. Leipzig 1772. 4.

52) Progr. Consultatio de haud temere recens revocanda in ecclesiam veterum illa disciplina arcani. Gottingae 1773. 4.

53) Grundsätze eines blühend christlichen Staats. Leipzig 1774. gr. 8.

54) Ausführliche Anleitung zur weisen und gewissenhaften Verwaltung des evangelischen Lehramts. Ebend. 1774. 8.

55) Lehrbuch der ganzen christlichen Moral. Ebend. 1774. 8.

56) Progr. de fide Abrahamaea eorum piorum, qui ante *Christum* natum inter Israelitas salvati fuere. Gottingae 1774. 4.

57) Vindiciae libertatis Dei adversus analogicum disputandi genus, in loco de supplicio *Christi* vicario. Ibid. 1775. 4.

58) Progr. Num typorum hi, quos εγγραφους theologia vocat, ut *Pauli*, ita etiam ipsius *Jesu* domini, auctoritate sese tueri queant. Ibid. 1775. 4.

59) Progr. Vindiciae libertatis Dei. Ibid. 1775. 4.

60) Progr. de propheta πιστῳ a Judaeis CLX annis ante *Christum* natum exspectato. Ibid. 1775. 4.

61) Religionsbuch, oder Anleitung zu katechetischen Unterredungen über den gemeinnützigen Inhalt der heiligen Schrift. Leipzig 1777. 8. 2te Auflage. Ebend. 1779. 8.

62) Anweisung zur Katechisirkunst, oder zu Religionsgesprächen, mit vielen Beispielen. Ebend. 1778. 8. 2te Auflage. Ebend. 1782. 8. 3te Ebend. 1786. 8.

63) Progr. de *Jesu* a *Paulo* viso. Gottingae 1778. 4.

64) Neues Göttingisches Gesangbuch (in Verbindung mit G. Leß herausgegeben.) Ebend. 1779. 8.

65) Progr. de sententia Judaeorum de Messia et futuro ejus regno. Ibid. 1779. 4.

66) Progr. de vi argumenti, quod pro divinitate vera *Jesu Christi* ex patratis cum ab eo tum numine ipsius et Apostolis ducitur. Ibid. 1780. 4.

67) Unterhaltungen für denkende Christen, zur täglichen Vermehrung ihrer Ueberzeugung, Tugend und Gemüthsruhe. Halle 1781—1782. 4 Theile. gr. 8.

68) Diss. de antiquissima fidei ac morum regula. Gotting. 1781. 8.

69) Diss. Inquisitio in veram concordiae inter varios Christianorum coetus indolem. Ibid. 1782. 4.

70) Diss. *Maximiliani* II erga coetus Evangelicos in terris suis Austriacis insignis indulgentiae memoria, tamquam publicae laetitiae prolusio, recolitur. Ibid. 1783. 4.

71) Diss. de ecclesiae evangelicae in Austria sub *Ferdin.* I. et *Maxim.* II. fatis succincta narratio. Ibid. 1783. 4.

72) Diss. in principem perpessionum *Christi* finem inquisitio. Ibid. 1784. 4.

73) Diss. in qua inquiritur in locum gravissimum de universali animorum humanorum perversitate. Ibid. 1784. 4.

74) Unentbehrlichste Exempel zum leichten, faßlichen und erbaulichen Katechisiren. Leipzig 1786. 8.

75) Progr. de missionibus Evangelicis pie sapienterque regundis consultatio. Gottingae 1787. 4.

76) Auszug aus dem Compendio theologiae dogmaticae. Leipzig 1787. 8.

77) Progr. quo probatur, cum theopneustia Apostolorum nec omniscientiam quasi aliquam, nec anamartesiam fuisse conjunctam. Gottingae 1789. 4.

78) Progr. de conjunctione doctrinae evangelicae de gratia divina cum libertate animorum humanorum. Ibid. 1789. 4.

Miller's Bildniß ist von Geyser und von Küttner (1775) nach einem Gemälde H. Tischbein's gestochen worden.

Johann Nicolaus Milow

war den 2. November 1738 zu Hamburg geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er dem Johanneum. Oberdörfer, Werner und Müller waren dort seine vorzüglichsten Lehrer. Als er späterhin das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte, unterwiesen ihn Richey, Reimarus und Büsch. Mit den nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er im J. 1760 die Universität Göttingen, wo er Mayer's, Weber's, Hollmann's und Wähner's Vorlesungen fleißig benutzte. Von dem zuletztgenannten Gelehrten ward er, seit er dem Studium der orientalischen Sprachen ein besonderes Interesse abgewonnen hatte, nicht blos im Chaldäischen, sondern auch im Syrischen unterrichtet. Mit großem Eifer widmete er sich der Lectüre des Talmud und der Rabbinen. Im Arabischen unterwies ihn Heilmann, bei dem er zugleich Dogmatik und Moraltheologie hörte. In der Kirchengeschichte wurde Walch sein Führer, in der Exegese und dem mosaischen Recht Michaelis. Eine gründliche Kenntniß des kanonischen Rechts verdankte er Böhmer's Vorträgen.

Im J. 1764 reiste Milow, nachdem er durch Vertheidigung seiner Dissertation: „De scribarum erroribus in textu hebraico V. T." die Magisterwürde erlangt hatte, in seine Vaterstadt zurück, wo er die Stelle eines Gehülfen an der Handelsakademie erhielt, welche damals Büsch errichtet hatte. Im J. 1765 folgte er einem Ruf nach Kiel. Dort ward ihm eine außerordentliche Professur der Philosophie übertragen In diesen Verhältnissen blieb er bis zum J. 1769. Um diese Zeit ward er Prediger zu Lüneburg und 1770 zu Wandsbeck. Die Muße, welche ihm seine Amtsgeschäfte gönnten, suchte er durch Ertheilung von Unterricht in den orientalischen Sprachen auszufüllen, für die

ihm bis zu seinem Tode, den 10. Juny 1795, ein lebhaftes Interesse geblieben zu seyn schien. Er benutzte außerdem diese Kenntnisse für die Exegese und Kritik des Alten Testaments, mit der er sich in dem größern Theil seiner nicht zahlreichen Schriften beschäftigte. Auch über einige dunkle Stellen des Neuen Testaments suchte er Licht zu verbreiten, besonders über diejenigen, die vom Sohne Gottes, vom Sohne des Menschen, von der Person Christi u. s. w. handeln. Erläuterungen dieser Art theilte er besonders in dem von Henke 1793 herausgegebenen Magazin für Religionsphilosophie mit. Unter andern enthält das dritte Stück jenes Journals scharfsinnige Erörterungen über die Bedeutung der Ausdrücke σαρξ und πνευμα in verschiedenen Stellen des Neuen Testaments.

Außer diesen und andern Beiträgen zu Journalen hat Milow nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de scribarum erroribus in textu hebraico V. T. impresso. Kilonii 1764. 4.

2) Observationes criticae in aliquot Veteris Foederis loca. Ibid. 1765. 4.

3) Erstes und zweites Sendschreiben an einen Freund in Hamburg von der Salzsäule, in welche Loth's Weib verwandelt worden. Hamburg 1767. 4.

4) Kritische Anmerkungen über einige Stellen des Alten Testaments. Kiel 1768. 8.

5) Etwas über 1 Mos. 49, 10 und Matth. 5, 31. 32. Hamburg 1778. 8.

6) Des Apostels Pauli Erklärung Röm. 2, 1—29 über das künftige Schicksal guter und rechtschaffener Heiden. Wandsbeck 1784. 8.

7) Neue Fibel. Hamburg 1785. 8.

Melchior Gottlieb Minor

war den 28. Dezember 1693 zu Zilzendorf in dem schlesischen Fürstenthum Brieg geboren. Der ursprüngliche Name seiner Eltern, die aus Böhmen stammten, soll Maleki gelautet haben. Den ersten Unterricht verdankte Minor seinem Vater, einem Prediger, und späterhin dem benachbarten Pfarrer Ekebrecht. Seit dem J. 1705 besuchte er die Schule des Waisenhauses zu Halle, wo Hoffmann, und Wesselmann seine vorzüglichsten Lehrer waren. Er machte unter ihrer Leitung rasche Fortschritte im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen. Auch auf dem Gymnasium zu Zittau, das er seit dem J. 1709 besuchte, fuhr er fort, seine Kenntnisse in den genannten Sprachen zu erweitern, wozu es ihm in jener unter des Rectors Hofmann sehr blühenden Lehranstalt nicht an Gelegenheit fehlte.

Im J. 1712 eröffnete er seine akademische Laufbahn zu Wittenberg, wo Jani, Wichmannshausen, Schröer u. A. seine theologischen und philosophischen Studien leiteten. Sein Aufenthalt in Wittenberg war indeß nur kurz. Er ging bald darauf nach Halle, wo er sich vorzüglich mit den neuern Sprachen, besonders dem Französischen und Englischen, beschäftigte. Doch hörte er auch Naturrecht bei Gundling und Kirchenrecht bei Böhmer. In Jena vollendete er seine akademische Laufbahn. Dort waren Förtsch, Buddeus und Weißenborn seine Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Bei Wucherer hörte er Moral und Homiletik, bei Hamberger Mathematik, bei Gerhard Philosophie. Rus erweiterte und berichtigte seine Kenntnisse im Hebräischen und in den morgenländischen Sprachen überhaupt.

Im J. 1715 verließ er Jena, ging in seine Heimath zurück und ward Hofmeister in einigen adeligen Fami-

Familien zu Schweidnitz. Ihr Einfluß verschaffte ihm 1720 eine Predigerstelle zu Tepplimode im Fürstenthum Münsterberg. Von dort ward er 1722 nach Landshut berufen und Prediger an der dortigen evangelischen Gnadenkirche. Den Ruf zum Pastor primarius an der Peters- und Paulskirche in Görlitz lehnte er im J. 1734 ab. Auch den Antrag, Hauptprediger an der Nikolaikirche in Hamburg zu werden, glaubte er im J. 1739 von sich weisen zu müssen. Er starb als Königl. Preußischer Consistorialrath und Inspector der Kirchen und Schulen im Schweidnitzischen Kreise, auf einer Reise nach Breslau, zu Gotschdorf den 24. September 1748, nachdem er sich besonders als ascetischer Schriftsteller in der theologischen Literatur einen geachteten Namen erworben hatte. Den moralischen und religiösen Principien, die seine „geistlichen Reden und Abhandlungen," seine „heiligen Betrachtungen über die Evangelien und über die Leidensgeschichte Jesu," seine „Stimmen der Buße" und ähnliche Schriften enthielten, entsprach seine ungeheuchelte Frömmigkeit und sein in jeder Hinsicht tadelloser Lebenswandel. Besonders scheint seine „evangelische Ermunterung zum Glauben und gottseligen Wandel" viele Leser gefunden zu haben. Denn noch im J. 1776 wurde dies Werk, in welchem er mehrere seiner Predigten 1740 gesammelt herausgegeben hatte, neu aufgelegt.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Minor nachfolgende Schriften geliefert:

1) Das hochwichtige Amt eines Botschafters an Christi Statt, eine Predigt über das Evangelium am 20. Sonntage nach Trinit. Landshut 1722. 4.
2) Das Leben im Leiden, eine Leichenpredigt über Ps. 42, 2. 3. . . . 1723. Fol.
3) Das nöthige Wissen eines Christen. Jauer 1723. 12.
4) Die Predigt der Buße, als der richtigste Wegweiser zur Seligkeit, über Apostelgeschichte 3, 19. 20. . . . 1725. 4.
5) Kurze Nachricht von den Altären der Juden, Heiden und Christen, mit einer Beschreibung des in der Gnadenkirche vor Landshut erbauten Altars. Landshut 1725. 4.
6) Hauptsumma der christlichen Lehre. Ebend. 1726. 12.
7) Die beste Klugheit der Lebendigen, eine Leichenpredigt über 2 Cor. 5, 1. . . 1727. Fol.



8) Die ersten Buchstaben der christlichen Lehre für Kinder, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen. . . 1727. 12.

9) Sammlung einiger erbaulichen Haus- und Kirchenandachten. Landshut 1727. 12.

10) Unterricht von der Buße. Ebend. 1727. 12.

11) Die wohlgegründete Hoffnung der Gläubigen zur ewigen Seligkeit; eine Predigt über 1. Thessal. 5, 9. 10. . . 1729. 4.

12) Der reine evangelische Glaube; eine Predigt über das Evangelium am 3ten Sonntage nach Trinit. Landshut u. Leipzig 1730. 4.

13) Die Augsburgische Confession, mit einer kurzen historischen Nachricht von derselben. Jauer 1730. 12.

14) Das Bild eines Christen, der zu einem seligen Tode immer fertig ist; eine Predigt über 2 Timoth. 1, 12. . . 1732. Fol.

15) Der sichere und feste Anker der Seelen; eine Predigt über Joh. 3, 16. . . 1733. Fol.

16) Die beste Ruhe der Gläubigen; eine Predigt über Hebr. 4, 9. 10. . . 1734. Fol.

17) Die letzten Stunden der Alten; eine Predigt über das Evangelium des Festes der Reinigung Mariä. Breslau u. Leipzig 1734. 8.

18) Die Hülfe zur rechten Zeit; eine Predigt über Ps. 94, 29. . . . . 1735. Fol.

19) Die blutige Wahlstatt einer guten Streiterin Jesu; eine Predigt über Offenb. Joh. 3, 10. . . . 1735. Fol.

20) Die schöne Gestalt einer christlichen Kreuzträgerin, über Offenb. Joh. 7, 14. . . . 1735. Fol.

21) Die Stimme Gottes im Wasser; eine Predigt, bei Gelegenheit einer großen Wasserergießung, den 8ten Sonntag nach Trinit. 1736 über die ordentliche Epistel gehalten. Leipzig u. Breslau 1736. 8.

22) Die Ehre Gottes bei den schädlichen Wirkungen großer Wasserfluthen; eine Predigt über Habakuk 4, 8. 9. 10 den 24. September 1736 gehalten, zum Gedächtniß der außerordentlichen Wasserergießung, nebst einer Nachricht von derselben. Ebend. 1736. 8.

23) Die Besserung des Menschen, als das beste Mittel zur Verbesserung der bösen Zeiten; eine Predigt, gehalten im J. 1737 über Jerem. 6, 8. Landshut 1737. 8.

24) Stimmen der Ewigkeit, wie solche in verschiedenen Predigten über besondere Sprüche der heiligen Schrift unter göttlichem Sorgen vorgetragen worden. Leipzig und Breslau 1737. 8.

25) Das Gedächtniß eines angesehenen Lehrers in der Kirche, den Schweidnitz ehedessen von Landshut empfangen; bei der Veränderung des Herrn Gottfried Langhausen, der vom Conrectorat in Landshut als Prorector zur evangelischen Schule bei der Kirche zur heiligen Dreieinigkeit 1738 berufen ward. . . . 1738. 4.

26) Evangelische Ermunterung zum Glauben und gottseligen Wandel, in verschiedenen Predigten. Leipzig und Breslau 1740. 8. 2te Auflage. Ebend. 1776. 2 Theile. 8.

27) Geistliche Reden und Abhandlungen. Ebend. 1752. 2 Bde. 8.

28) Heilige Betrachtungen über die Evangelien. Ebend. 1756. 8.

29) Stimmen der Buße, in verschiedenen Predigten über Sprüche der heiligen Schrift. Ebend. 1757. gr. 8.

30) Heilige Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu. Ebend. 1757. gr. 8.

31) Stimmen der Ewigkeit, in Predigten. Ebend. 1776. 2 Theile. 8.

Gustav Philipp Mörl

war den 26. Dezember 1673 zu Nürnberg geboren und der Sohn eines dortigen Waagmeisters. Sein schwächlicher Gesundheitszustand ließ kaum erwarten, daß er ein Alter von 77 Jahren erreichen würde. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er Hauslehrern. In der Schule seiner Vaterstadt waren Bornmeister, Schultheiß und Hackspan seine vorzüglichsten Lehrer. Nachdem er seit 1689 die öffentlichen Vorlesungen von Beerens, Arnold u. a. Nürnberger Professoren besucht hatte, ging er 1690 nach Altdorf. Dort leiteten Rötenbeck, Sturm und Omeis seine philosophischen und philologischen Studien. Er übte sich fleißig im Disputiren, und vertheidigte unter dem Vorsitz des zuletzt genannten Gelehrten 1691 seine akademische Streitschrift: „de justitia particulari," so wie in demselben Jahre, unter Wagenseil, seine Dissertation: „de lingua authentica Novi Testamenti." Im J. 1692 erlangte er, durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de quaestione metaphysica, an cadat in Deum potentia passiva" die philosophische Magisterwürde.

In Jena, wohin er sich um diese Zeit begab, wurde Baier sein Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften, während J. A. Danz seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen erweiterte und berichtigte. Den Plan, sich in Jena zu habilitiren, gab er auf, um Baier, der damals einen Ruf nach Halle erhalten hatte, zu folgen. Er ward dort Hofmeister bei dem jüngsten Sohne des Geh. Raths und Kanzlers Gottfried Stössers von Lilienfeld, den er auch auf einer Reise nach Holland begleitete. Dort besuchte er die vorzüglichsten Universitäten, und die Bekanntschaft mehrerer ausgezeichneter Gelehrten, wie Johann von Mark, Spanheim und Grävius, blieb nicht ohne günstigen Einfluß auf seine höhere Geistesbildung.

Nach der Rückkehr von jener Reise ward Mörl Adjunkt der philosophischen Facultät zu Halle. Die philosophischen und theologischen Vorlesungen, welche er um diese Zeit eröffnete, fanden großen Beifall. Im J. 1695 vertheidigte er noch unter Baier's Vorsitz, der damals eben Halle verlassen und nach Weimar gehen wollte, seine Dissertation: „de transitu ab uno extremo ad alterum in rebus theologicis.“ Eine ihm angetragene Hofmeisterstelle in Copenhagen lehnte er ab, um 1698 einem Ruf zum Professor und geistlichen Inspector nach Altdorf zu folgen. Dort entwickelte er fünf Jahre hindurch seine ausgezeichneten Lehrgaben. Er las während dieser Zeit mit großem Beifall über vierzig Collegien, disputirte fleißig, und hielt außerdem Sonntags nach verrichtetem Gottesdienste eine theologische Vorlesung über einige Paulinische Briefe.

Ungeachtet das akademische Leben einen besondern Reiz für ihn zu haben schien, entsagte er demselben im J. 1703, um das ihm angetragene Diakonat an der St. Sebalds-kirche in Nürnberg zu übernehmen. Im J. 1706 ward er Pastor an der St. Aegidienkirche, Inspector des Gymnasiums und 1714 Prediger zu St. Lorenz. Mit der zuletztgenannten Stelle war die Oberaufsicht über das theologische Seminarium verbunden. Die höchste geistliche Stelle erhielt er 1724. Er ward um diese Zeit Prediger an der vordern Haupt- und Pfarrkirche zu St. Sebald, des gesammten Nürnbergischen Ministeriums Antistes, Stadtbibliothekar und Professor der Theologie an dem Aegidischen Gymnasium. Er starb den 7. May 1750, nachdem er 57 Jahre ein öffentliches Amt bekleidet und 47 sich dem Dienst der Kirche gewidmet hatte.

Mit gründlichen theologischen Kenntnissen vereinigte Mörl ein ausgezeichnetes Talent als geistlicher Redner, das seinen Lehrvorträgen auf der Kanzel wie auf dem Catheder allgemeinen Beifall verschaffte. Von ungeheuchelter Religiosität erfüllt, glaubte er vor der zunehmenden Gleichgültigkeit gegen das Christenthum nicht nach-

drücklich genug warnen zu können. Sein Eifer, den evangelischen Lehrbegriff in seiner Reinheit zu erhalten, erkaltete nicht, ungeachtet der literärischen Fehden, in die er sich mit Hochmann, Tuchtfeld, mit dem holländischen reformirten Prediger de Vallom und mit Thomasius verwickelt sah. Außer seinen Schriften, größtentheils Predigten, sicherte er sich auch durch zahllose wackre Schüler, die er gebildet, ein bleibendes Andenken.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mörl nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de distinctione essentiali cognoscenda ex attributis. Jenae 1694. 4.

2) Diss. continens theses miscellaneas. Halae 1694. 4.

3) Diss. continens vindicationem regularum methodi *Cartesianae*. Ibid. 1694. 4.

4) Diss. I et II de mente humana. Ibid. 1696. 1697. 4.

5) Repetitio doctrinae orthodoxae de fundamento fidei, occasione disputationis Halensis de quaestione: an haeresis sit crimen? . . . 1696. 4.

6) Defensio repetitionis hujus adversus *Chr. Thomasium*. . . . 1697. 4.

7) Disquisitio de fide, occasione epistolae ad *Chr. Thomasium* scriptae. . . 1698. 4.

8) Diss. de modo dirigendi omnes actiones nostras ad gloriam Dei. Altorf. 1701. 4.

9) Vindiciae doctrinae Lutheranae de gratia praedestinationis. Norimb. 1702. 8.

10) Kurze Wiederhohlung der bei St. Veit gehaltenen Katechismuspredigten. Ebend. 1704. 8.

11) Leichenpredigt auf H. F. Löffelholz, Senator. Ebend 1704. Fol.

12) Relation von den Controversen mit E. C. Hochmann von Hochenau, den 21. November 1707. Ebend. 1707. 4.

13) Leichenpredigt auf T. W. Ebner, Senator. Ebend. 1707. Fol.

14) Leichenpredigt auf G. Volkamer, Dezemvir. Ebend. 1709. Fol.

15) Einweihungspredigt der neuen Orgel in der Dominikanerkirche. Ebend. 1709. 4.

16) Einsegnungsrede bei Legung des Grundsteins zur neuen Aegidienkirche. Ebend. 1711. 4.

17) Trauerpredigt auf den Tod Kaisers Joseph, glorwürdigen Angedenkens. Ebend. 1711. Fol.

18) Leichenpredigt auf den Prediger G. W. Böhmer. Ebend. 1711. 4.

19) Leichenpredigt auf K. W. Welser, Senator. Nürnberg 1711. Fol.

20) Leichenpredigt auf G. B. Haller, Septemvir. Ebend. 1711. Fol.

21) Leichenpredigt auf F. W. Ebner, Geh. Rath und Kriegsrath. Ebend. 1711. Fol.

22) Die Lehre von der Buße, in 122 Predigten, nach den Lehrsätzen und Texten entworfen. Ebend. 1711. 4.

23) Vermahnung zur Kinderzucht und Trost in Kinderkreuz; ehedem in 2 Predigten, nun aber in einem Discurs verfasset. Ebend. 1712. 8.

24) Leichenpredigt auf C. A. Harsdörfer, Duumvir. Ebend. 1712. Fol.

25) Leichenpredigt auf G. A. im Hof, Septemvir. Ebend. 1713. Fol.

26) Leichenpredigt auf den Waldamtmann G. B. Löffelholz. Ebend. 1714. Fol.

27) Progr. ad orationem inauguralem a. 1715 habitam. Ibid. 1715. fol.

28) Ethica, sive Philosophia moralis in tabulas redacta, in usum auditorii Egidiani. Ibid. 1716. In forma pat.

29) Entwurf der Freitags-Frühpredigten von der christlichen Wachsamkeit. Ebend. 1716. 4.

30) Leichenpredigt auf Dr. M. F. Lechner u. s. w. Ebend. 1720. Fol.

31) Leichenpredigt auf den Prokanzler G. K. Wölker u. s. w. Ebend. 1723. Fol.

32) Christliche Gebete auf die vornehmsten Feste des Jahrs. Ebend. 1724. 12.

33) Leichenpredigt auf den Castellan W. J. Nützel u. s. w. Ebend. 1725. Fol.

34) Leichenpredigt auf J. P. Paumgärtner, Septemvir. Ebend. 1726. Fol.

35) Leichenpredigt auf den Prokanzler J. J. Silberrad u. s. w. Ebend. 1726. Fol.

36) Leichenpredigt auf den Consulenten J. M. Link u. s. w. Ebend. 1726. Fol.

37) Leichenpredigt auf den Obristen G. Trost u. s. w. Ebend. 1727. Fol.

38) Der Nürnbergischen Prediger Vermahnung und Warnung wider die Tuchtfeldischen Irrthümer. Ebend. 1731. 4.

39) Unterricht und Trost, auch Vermahnung zur Beständigkeit, welche denen aus dem Erzbisthum Salzburg emigrirten armen Christen, als das erste Häuflein derselben in Nürnberg anlangte, auf E. H. Magistrats daselbst ergangene Special-Verordnung mitgetheilt, und in zwei außerordentlichen Früh- und Vesperpredigten am Sonntag Reminiscere 1732 in der Augustinerkirche vorgetragen worden, sammt dem Montags darauf ihnen abgeforderten und von ihnen abgelegten Glaubensbekenntniß zusammen gesammelt von G. P. Mörl. Ebend. 1732. 4.

40) Sammlung erbaulicher Tauflieder von verschiedenen Verfassern. Ebend. 1734. 8.

41) Charfreitags- und Ostertagspredigt, nebst einem Anhang aus dem

Bernhardo, ingleichen der Evangelischen Harmonie von der Auferstehung Christi. Nürnberg 1736. 4.

42) Krausisches hundertjähriges Jubelfest. Ebend. 1739. 4.

43) Ordnung der Könige in Juda und Israel, in einer Tabelle. Ebend. . . . Fol.

44) Sterbeschule; eine Sammlung von Predigtentwürfen. Ebend. 1743—1744. 2 Bde. Fol.

45) Erklärung von 24 Kirchenliedern. Ebend. 1749. 2 Theile. 8.

Mörl's Bildniß, mehrmals in Kupfer gestochen, befindet sich auch auf einer in Köhler's Münzbelustigungen (May 1750) abgebildeten Medaille.

Johann Sigmund Mörl

Sohn des Vorigen, war den 3. März 1710 zu Nürnberg geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er seinem Vater. Späterhin besuchte Mörl das Gymnasium zu Nürnberg, so wie die dortige Lorenzschule und das Aegidianum. Mit gründlichen humanistischen Kenntnissen ausgerüstet, bezog er in seinem siebenzehnten Jahre die Universität Altdorf. Er wohnte dort in dem Hause des berühmten Philologen Christian Gottlieb Schwarz. Sowohl diesem Gelehrten, als Köhler, Rink, Bernhold u. a. Professoren, die damals der Universität Altdorf zur Zierde gereichten, verdankte Mörl eine Fülle von theologischen und humanistischen Kenntnissen. Nach einem sechsjährigen Aufenthalte in Altdorf unternahm er 1732 eine Reise, den Rhein hinunter, durch die Niederlande bis Hamburg und Berlin. Er besuchte die bedeutendsten Städte, durch die ihn sein Weg führte, und verweilte ein halbes Jahr in Halle, um sich unter Callenberg's Leitung im Hebräischen zu üben.

Nach der Zurückkunft von jener Reise benutzte er fleißig die Stadtbibliothek in Nürnberg und die Büchersammlung des bekannten Polyhistors Gottfried Thomasius, der sein Führer in dem Gebiet der Literärgeschichte, doch auch außerdem ihm auf mannichfache Weise durch seinen Rath und seine Kenntnisse nützlich ward. Das Studium der Theologie verlor er nicht aus den Augen. Fleißig las er die Bibel in den Grundsprachen, mit Benutzung der Commentare von Grotius, Clericus u. a. Eine genaue und gründliche Kenntniß der scholastischen Theologie verschafften ihm *Lombardi* sententiarum libri IV, die Schriften Melanchthon's, Gerhard's u. a. Weniger um der Sprache willen, als wegen des Inhalts, den er hie und da zur Aufklärung der Bibel benutzen zu können glaubte, las er die

vorzüglichsten griechischen und römischen Classiker, besonders die philosophischen und historischen Schriftsteller der Alten.

Im J. 1735 erhielt Mörl die Stelle eines Diakonus an der St. Aegidienkirche in Nürnberg, und 1741 an der St. Sebaldkirche. Aus diesen Amtsverhältnissen schied er im J. 1756, um das ihm angetragene Pastorat an der Marienkirche zu übernehmen. Drei Jahre später ward er Prediger und Inspector an dem Aegidianum. In dieser Lehranstalt erhielt er 1765 eine Professur der griechischen Sprache. Zu Ende des J. 1770 folgte er dem Ruf zum Prediger an der St. Lorenzkirche. Im J. 1773 ward er erster Prediger zu St. Sebald, Antistes des Nürnbergischen Ministeriums und Stadtbibliothekar. Sein bisher bekleidetes Lehramt der griechischen Sprache vertauschte er um diese Zeit mit einer Professur der Dogmatik und Moral. Ohne sich indeß auf die genannten wissenschaftlichen Fächer zu beschränken, hielt er auch öffentliche Vorträge über die alten Classiker, über theologische Literatur, über neuere Geschichte und Geographie. Im J. 1785 feierte er sein Jubiläum als Prediger und betrat seitdem noch einige Mal die Kanzel. Bei einem ruhigen Temperament, einem von häuslichen Sorgen größtentheils befreiten Leben, einer mäßigen und gleichförmigen Diät erreichte Mörl, seiner angestrengten Studien und des gänzlichen Mangels an Bewegung ungeachtet, ein Alter von 81 Jahren. Er starb den 22. Februar 1791, und ward in dem Sarge begraben, den er seit zwanzig Jahren nebst der Trauermusik, die bei seiner Beerdigung aufgeführt werden sollte, aufbewahrt hatte. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er jeden Abend eine Todesbetrachtung gehalten, und wiederholt Cicero's Schrift: de senectute, Aeschines Dialogen, Platons Phädon und den Cydonius de contemnenda morte gelesen. Zu seinen Lieblingssentenzen, an die er sich oft zu erinnern pflegte, gehörten Solon's Ausspruch:

γηρασκω δ'αιει πολλα διδασκομενος und Cicero's Worte: Nihil magis cavendum est senectuti, quam ne languori se desidiaeque dedat.

In der geistlichen Beredsamkeit hatte Mörl sich besonders Rambach und Tillotson zu Mustern gewählt. Seine Kanzelvorträge waren nicht eigentlich rhetorisch, aber logisch geordnet, lichtvoll und der allgemeinen Fassungskraft eines gemischten Publikums angemessen. Das wörtliche Aufschreiben seiner Predigten schien ihm zu viel Zeit zu kosten. Er glaubte diese lieber zu mehrerm Nachdenken über den Gegenstand seines jedesmaligen Kanzelvortrags verwenden zu können. Ohne Wirkung blieben seine Predigten, die er im Tone des vertraulichen Gesprächs zu halten pflegte, schwerlich. In der Wahl seiner Materien zeigte sich stets der denkende Kopf. Er predigte einst ein Jahr hindurch nach Anleitung der Evangelien über die christliche Glaubenslehre, das Jahr darauf über die Pflichten der Christen; ferner drei Jahre hindurch über Parallelstellen in den Evangelien mit Moses, den Propheten und Psalmen, auch mit der Apostelgeschichte und den Episteln; über die Namen Gottes und Christi. In seinem Alter verwebte er nicht selten Todesbetrachtungen in seine Predigten. Bei denen, die er in der Woche hielt, legte er die Epistel an die Hebräer, die Briefe Jakobi und Judä, die Lobsprüche der Altväter nach Sirach 44—49 zum Grunde. Nicht minder lehrreich, als seine Predigten waren die Vorlesungen, welche er als Professor des Aegidinianum über Einleitung in die griechische und römische Literatur, so wie in die gesammte Theologie, und über die Augsburgische Confession hielt. Einen unerschöpflichen Stoff bot ihm seine gründliche und vielseitige Gelehrsamkeit. Für seine Kenntnisse, wie für seinen Scharfsinn legten seine „Scholia philologica et critica ad selecta S. Codicis loca" (1737) ein unzweideutiges Zeugniß ab. Diese Schrift aber, die im J. 1793 eine neue Auflage erlebte, brachte ihn durch einige eifrige Zeloten in den ihm kei-

neswegs gleichgültigen Ruf der Heterodoxie, und ward für ihn die Veranlassung, mit seinen gelehrten Forschungen, für die er fortwährend ein großes Interesse behielt, seltner an's Licht zu treten. Daher ist die Zahl seiner Schriften nur gering. Gleichwohl gehörte jede Muße, die ihm seine Amtsgeschäfte gönnten, ununterbrochenen Studien. Die Benutzung seiner sehr kostbaren und zahlreichen Bibliothek machte ihn gleichgültig gegen den gesellschaftlichen Umgang und selbst gegen die Freuden und Leiden des Lebens. Selbst der Tod seines einzigen Sohnes, der im blühenden Alter 1789 als Archidiakonus zu Hersbruck starb, hatte seinen Gleichmuth nur wenig erschüttert. Noch in den letzten Jahren seines Lebens setzte er seine Studien mit fast jugendlichem Eifer fort, und nur die zunehmende Schwäche seiner Augen veranlaßte ihn um diese Zeit zu Unterbrechungen.

Außer einigen Beiträgen zur Hallischen Allgemeinen Welthistorie, zu den sie begleitenden Erläuterungsschriften, zu der Antideistischen Bibel (Erlangen 1768) in der er unter andern einen neuen Versuch einer Zeitrechnung vom Ausgange der Kinder Israel bis auf Salomo bekannt machte; zu den von Siebenkees herausgegebenen Materialien zur Nürnbergischen Geschichte und zu einigen andern Journalen, hat Mörl nachfolgende Schriften geliefert:

1) Scholia philologica et critica ad selecta S. Codicis loca. Norimb. 1737. 8. Editio altera emendatior et multum auctior, post mortem b. auctoris curata a *G. C. Wildern.* Ibid. 1793. 8.

2) Schediasma philologico-geographicum, in quo *Jo. Harduini* disquisitio de situ Paradisi terrestris examinatur. Ibid. 1750. fol.

3) Oratio de meritis Norimbergensium in Geographiam, habita d. XVI. Octob. 1750, cum munus Professoris publ. Hebr. linguae ac geograph. in Auditorio Egidiano susciperet. Ibid. 1750. 8.

4) Kurzer Entwurf der sämmtlichen Glaubenslehren der christlichen Religion, der Gemeine zu St. Marien in Nürnberg vorgetragen. Ebend. 1757. 8.

5) Kurzer Entwurf der sämmtlichen Christenpflichten. Ebend. 1759. 8.

6) Kurzer Entwurf, nach welchem die Glückseligkeit wahrer Christen der Gemeine zu St. Aegidien soll vorgetragen werden, nebst einem darauf gerichteten Gebet. Ebend. 1760. 8.

7) Kurzer Entwurf der vornehmsten Stücke, welche bei der Kinderzucht in Betrachtung zu ziehen sind, nach welchen dieselbige in einigen Wochenpredigten in der Kirche zu St. Aegidien sollen abgehandelt werden. Nürnberg 1761. 8.

8) Predigten von der Auferziehung der Jugend. Ebend. 1765. 8.

9) Jubelvesperpredigt, welche den 1. Sept. 1768 am Tag Aegidii bei dem feierlichen Gedächtniß der vor 50 Jahren vollzogenen Einweihung des wiedererbauten Aegidientempels gehalten, und nach dem davon mitgetheilten kurzen Entwurf auf geschehenes Verlangen ausgefertigt und zum Druck befördert worden von M. G. W. Schmidbauer. Ebend. (1768). 4.

10) Sammlung einiger bekannten Lieder der evangelischen Kirche, wie solche den zum Tode verurtheilten Missethätern können vorgesprochen werden. . . . . 8.

11) Leichenpredigt auf Herrn Prediger A. Rehberger; in dessen Ehrengedächtniß von Dr. Dietelmair. Nürnberg 1772. 8.

Johann Heinrich Daniel Moldenhawer

war den 29. October 1709 zu Halle geboren. Sein Vater, der die Stelle eines Königl. Preuß. Geh. Kriegs- und Domainenraths bekleidete, ward im J. 1713 nach Magdeburg versetzt. Acht Jahre später zog er mit seiner Familie nach Königsberg. In dem dortigen Collegium Fridericianum machte Moldenhawer rasche Fortschritte in den Schulwissenschaften. Den Plan, sich der Jurisprudenz zu widmen, gab er auf, und beschäftigte sich, den Wünschen seiner Mutter gemäß, mit theologischen Studien. Besonders wandte er vielen Fleiß auf die Erlernung der griechischen und hebräischen Sprache, die er bisher vernachlässigt hatte. Eigentlich hervorstechende Geistesanlagen fehlten ihm, und er war daher genöthigt, während seiner akademischen Laufbahn in Königsberg, jenen Mangel durch verdoppelten Fleiß zu ersetzen. Seine Subsistenz sicherte er sich, da sein Vater kein Vermögen hinterlassen hatte, durch Ertheilnng von Unterrichtsstunden. Seine Lage verbesserte sich einigermaßen durch eine Lehrerstelle, die er am Collegium Fridericianum erhielt. Doch entging er nur mit Mühe den Nachstellungen der Werber, die ihn zum Soldatenstande zwingen wollten.

Im J. 1733 ward Moldenhawer Diakonus zu Kreuzburg und 1737 an der Sackheimischen Kirche zu Königsberg. Weder für seine Einkünfte, noch für seine übrigen Verhältnisse war dieser Wechsel günstig. Er gerieth in manche Irrungen mit seinen neuen Collegen, während er mit den frühern in großer Eintracht gelebt hatte. Nur seine ungeheuchelte Frömmigkeit, und die Ueberzeugung, nach seinen besten Kräften als Seelsorger manches Gute gestiftet zu haben, trösteten ihn in jenen Mishelligkeiten. Eine wünschenswerthe Veränderung erlitt seine Lage, als er 1744 zum außerordentlichen Professor der Theologie auf der Universität Königsberg

ernannt ward, die damals ihr zweites Jubiläum feierte. Als Schriftsteller zeigte er sich von einer achtungswerthen Seite durch seine „Introductio in libros sacros Veteris et Novi Testamenti," die er 1745 herausgab, und sie zugleich zum Hauptgegenstande seiner akademischen Vorlesungen machte. Die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Compendiums ward allgemein anerkannt, und Ernesti in Leipzig pflegte beständig darüber zu lesen.

Im J. 1756 ward Moldenhawer zum Kirchenrath ernannt, und zu gleicher Zeit Bibliothekar der sehr beträchtlichen Wallenrodschen Bibliothek. Ungeachtet der vermehrten Arbeiten, zu denen die genannten Stellen ihn verpflichteten, zeigte er sich als Schriftsteller und Docent gleich thätig. Demungeachtet entging er nicht der Cabale, und wurde bei Beförderungen mehrmals übergangen. Im J. 1764 ward er ordentlicher Professor der Theologie, doch ohne Gehaltserhöhung. Um diese Zeit traf ihn das harte Schicksal, durch einen furchtbaren Brand seine Wohnung mit allem Geräthe und seine sehr beträchtliche und auserlesene Büchersammlung zu verlieren. Auch die Kirche, an der er als Prediger stand, wurde bei dieser Feuersbrunst eingeäschert. Ihm blieb bei diesem Unglück seine gewohnte Heiterkeit und Ruhe. Aber seinen Antheil an einigen übersandten Collekten sich entzogen zu sehen, schmerzte ihn um so mehr, da er der Universität 21 Jahre hindurch ohne allen Gehalt treu gedient hatte.

Der Kostenaufwand, der mit der Fortschaffung seiner zahlreichen Bibliothek, die er jetzt verloren hatte, verbunden gewesen wäre, hatte ihn abgehalten, die bereits früher ihm angetragenen Lehrstellen in Halle anzunehmen, welche späterhin Semler und Nösselt bekleideten. Im J. 1765 zeigten sich ihm Aussichten, Dompastor in Hamburg zu werden. Gleichzeitig erhielt er durch Lilienthal den Antrag zur ersten theologischen Professur in Göttingen und zu der damals mit derselben

verbundenen Stelle eines Superintendenten. Er erklärte, daß er dem Ruf folgen wolle, der zuerst an ihn gelangte, und ging demgemäß noch in dem genannten Jahre nach Hamburg, ungeachtet man ihm eine damals erledigte höhere Stelle versprach. Nur von denen, die ihn nicht genau kannten, mochte übrigens diese scheinbare Gleichgültigkeit bei der Veränderung seines Schicksals misgedeutet werden. Nicht aus Indolenz und abergläubischer Beschränktheit des Geistes entsprang seine Resignation, sondern aus dem unerschütterlichen Glauben an eine weise Vorsehung, welche die Wege des Menschen stets zu seinen Besten lenkt.

Manchen verdrießlichen Verhältnissen, welche seine Stelle als Dompastor in Hamburg mit sich führte, entging er durch seinen sanften Charakter und seine unbescholtene Redlichkeit. Für seine nicht bedeutenden Einkünfte entschädigte ihn die reichliche Muße, die er gewissenhaft zur Abfassung mehrerer Schriften verwandte, die großentheils die Interpretation des Alten Testaments betrafen. Mehrere auswärtige Anträge, unter andern zur ersten theologischen Professur in Kiel und in Helmstädt, lehnte er ab. Im J. 1783 feierte er sein funfzigjähriges Jubiläum. Seiner mäßigen und geregelten Lebensweise hatte er's zu danken, daß er damals, in seinem 74sten Jahre, noch gesund, kräftig und heiter dastand. Er starb den 8. April 1790, nachdem er drei Mal verheirathet gewesen war, und zwei Schwestern zu Gattinnen gehabt hatte. Von den funfzehn Kindern, die ihm aus seiner dreimaligen Verheirathung erwuchsen, waren indeß nur sechs am Leben geblieben.

Unter seinen Schriften, deren Inhalt sich größtentheils auf die Interpretation der biblischen Urkunden bezieht, verdienen diejenigen nicht übersehen zu werden, in denen er einzelne Abhandlungen des Wolfenbüttler Fragmentisten einer gründlichen und scharfsinnigen Prüfung unterwarf.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Moldenhawer nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit. Königsberg 1736. 8.

2) Introductio in libros sacros V. et N. T. cum praefatione D. *Salthenii*. Ibid. 1736. 4. Editio II sub titulo: Introductio in omnes libros canonicos cum veteris tum novi Foederis, ut et eos, qui apocryphi dicuntur, cum appendice, quae tradit acta Apostoli *Pauli* chronologice digesta. Ibid. 1745. 8 maj.

3) Zwei Hochzeitspredigten. Ebend. 1740. 8.

4) Evangelisches Zeugniß von Jesu. Ebend. 1744. 8. 2te Auflage. Ebend. 1765. 8.

5) Diss. I et II. Acta Apostoli *Pauli* chronologice digesta. Ibid. 1744. 4.

6) Die vom Heiland gerühmte und herrlich belohnte Treue seiner Knechte. Ebend. 1745. 4.

7) Gründliche und erbauliche Erklärung des Briefs Pauli an die Römer, in einigen Predigten von dem seligen Dr. Rogall vorgestellet. Ebend. 1746. 4. (Von Moldenhawer, mit einer Vorrede begleitet, herausgegeben.)

8) Die herrlichen Wirkungen des Evangelii von Christo, am Jubelfeste der Sackheimischen Kirche. Ebend. 1748. 8.

9) Diss. II exegeticae, quae sistunt obligationem ad sanctitatem, ex communione mortis *Jesu Christi* profluentem, ad ductum *Pauli* Rom. 6, 1—10. Ibid. 1751. 4.

10) Einleitung in die Alterthümer der Aegyptier, Juden, Griechen und Römer. Ebend. 1754. 8. (Nebst einer Beilage, unter dem Titel: Einleitung in die Alterthümer der Perser.)

11) Theologia revelata dogmatica in usum praelectionum academicarum. Ibid. 1759. 8 maj.

12) Der beste Theil der Gläubigen, über Luc. 10, 38—42. Ebend. 1763. 8.

13) Gründliche Erläuterung der schweren Stellen der heiligen Bücher des Neuen Testaments. Leipzig und Königsberg 1763—1770. 4 Theile. gr. 4. (der letzte mit Zusätzen, Verbesserungen und einem dreifachen Register.)

14) Erstlinge der Auszüge der heiligen Reden, welche er in Hamburg gehalten hat. Hamburg 1765. 8.

15) Predigten bei Gelegenheit des Sackheimischen Jubelfestes, des entstandenen Feuers und der Introduction in Hamburg und Antretung des Amtes. Ebend. 1765. 8.

16) Das evangelische Zeugniß. Ebend. 1765. 8.

17) Betrachtungen über das Vaterunser. Ebend. 1765. 8.

18) Ohnmaßgebliche Gedanken über die Zeitrechnung der Begebenheiten, welche in dem Buche der Richter dargestellt werden. Ebend. 1766. 8.

19) Gnade und Wahrheit, nach Anleitung der Sonn- und Festtagsevangelien vorgestellt. Ebend. 1766. 8.

20) Betrachtungen über die Sonn- und Festtagsepisteln, sammt den Passionsbetrachtungen. Hamburg 1766. 8. 8te Auflage. Ebend. 1783. 8.

21) Betrachtungen über die Sonn- und Festtagsevangelien, sammt den Passionsbetrachtungen. Ebend. 1767. 8. 9te Auflage. Ebend. 1782. 8.

22) Erläuterung der Worte Johannis in seinem 1sten Briefe Cap. 5. V. 4—13;

B. 4—13; nebst einer Predigt über Joh. 6, 1—15 am Sonntage Lätare. Leipzig 1767. 8.

23) Hauptinhalt der Betrachtungen über die Heilswahrheiten, welche in den Montags-Betstunden in der Domkirche 1766—1768 vorgetragen worden sind. Hamburg 1768. 8.

24) Der Brief Pauli an die Römer, nach dem Grundtext übersetzt, nebst Erklärungen und Anmerkungen. Ebend. 1770. gr. 8.

25) Erster Brief Pauli an die Corinther u. s. w. Ebend. 1771. gr. 8.

26) Zweiter Brief Pauli an die Corinther u. s. w. Ebend. 1772. gr. 8.

27) Der Prediger Salomo nach dem Grundtext übersetzt und erläutert Leipzig 1772. gr. 8.

28) Brief Pauli an die Epheser u. s. w.* Hamburg 1773. gr. 8.

29) Brief Pauli an die Galater u. s. w. Ebend. 1773. gr. 8.

30) Brief Pauli an die Philipper und Colosser u. s. w. Ebend. 1774. gr. 8.

31) Uebersetzung und Erläuterung des ersten und zweiten Buchs Mosis. Quedlinburg u. Blankenburg 1774. gr. 4.

32) Uebersetzung der heiligen Bücher Josua, Richter, Ruth, 1 und 2 Samuelis. Ebend. 1774. gr. 4.

33) Uebersetzung des dritten, vierten und fünften Buchs Mosis. Ebend. 1775. gr. 4.

34) Erster Brief Pauli an den Timotheus u. s. w. Hamburg 1775. gr. 8.

35) Zweiter Brief Pauli an den Timotheus u. s. w. Ebend. 1776. gr. 8.

36) Brief Pauli an den Titus u. s. w. Ebend. 1776. 8.

37) Brief Pauli an den Philemon u. s. w. Ebend. 1776. gr. 8.

38) Uebersetzung des ersten und zweiten Buchs der Könige, ersten und zweiten Buchs der Chronik, Esra, Nehemia, Esther. Quedlinburg u. Blankenburg 1776. gr. 4.

39) Uebersetzung der Psalmen. Ebend. 1777. gr. 4.

40) Uebersetzung des Buchs Hiob. Ebend. 1777. gr. 4.

41) Uebersetzung der Bußpsalmen, welche in den Hamburgischen Betstunden vorgelesen werden, sammt Nutzanwendungen. Ebend. 1777. 8.

42) Uebersetzung der Sprüchwörter des Predigers und Hohenliedes des Königs Salomo. Ebend. 1778. gr. 4.

43) Uebersetzung der drei ersten Capitel der Offenbarung Johannis. Hamburg 1779. gr. 8.

44) Ausführliche Prüfung des fünften Fragments aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek von der Auferstehung Jesu, durch welche zugleich die Auferstehungsgeschichte Christi bestätigt und erläutert wird. Ebend. 1779. 8.

45) Prüfung des dritten Fragments aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek, von dem Durchgange der Israeliten durch's rothe Meer. Ebend. 1779. 8.

46) Untersuchung der 3 Mos. 18, 7—18 befindlichen Israelitischen Ehegesetze. Ebend. 1780. 4.

47) Abgenöthigte Vertheidigung dieser Untersuchung. Hamburg 1780. 4.

48) Genaue Prüfung der Abhandlung des Fragmentenschreibers von der Duldung der Deisten, und des ersten Fragments von Verschreiung der Vernunft auf den Kanzeln. Ebend. 1780. 8.

49) Genaue und unpartheiische Prüfung des Fragments aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek vom Zweck Jesu und seiner Jünger. Ebend. 1781. 8.

50) Anweisung, wie die von den vier Evangelisten aufgesetzten Nachrichten nach der Zeitrechnung auf einander folgen. Bremen 1781. 8.

51) Ausführliche Prüfung des zweiten Fragments aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek von der Unmöglichkeit einer Offenbarung, die alle Menschen auf eine gegründete Art glauben können. Hamburg 1782. gr. 8.

52) Erklärung der sogenannten Bergpredigt Jesu. Ebend. 1783. 2 Theile. gr. 8.

53) Die bewundrungswürdige Liebe Gottes gegen die Menschen, aus 1 Joh. 4, 16—21 bei der öffentlichen Feier seines 50jährigen Lehramtes, sammt einem kurzen Abriß seines Lebenslaufs. Ebend. 1783. 4.

54) Uebersetzung und Erläuterung der Weissagungen Jeremiä und Hesekiels; nebst einem Abriß des von Hesekiel beschriebenen Tempels. Quedlinburg u. Blankenburg 1784. gr. 4.

55) Beweis, daß die Worte Christi, Luc. 21, 25—27 sich auf das Strafgericht über die Juden beziehen. Hamburg 1784. 4.

56) Bestätigter Beweis u. s. w. Ebend. 1784. 4.

57) Von der Seligkeit derer, die von Christo nichts wissen, und ihren Umständen nach nichts wissen können. Ebend. 1784. 4.

58) Ausführliche Prüfung des vierten Fragments aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek. Ebend. 1784. 8.

59) Entwurf seiner Predigt am Bußtage 1784. Ebend. 1785. 8.

60) Beleuchtung der Schlußworte der Schrift: Moses Mendelssohn an die Freunde Lessings im 15ten Stück des (Hamburger) Correspondenten. 1786. 8.

61) Uebersetzung der Propheten Daniel und der zwölf kleinen Propheten Hosea, Joel u. s. w. Quedlinburg u. Blankenburg 1787. gr. 4.

62) Das Neue Testament so übersetzt und erklärt, daß es ein jeder Ungelehrter verstehen kann. Ebend. 1787—1788. 2 Theile. gr. 8. (der 2te 2 Abtheilungen bildend.)

63) Das üble Betragen der Menschen gegen Jesum; am jährlichen Bußtage vorgestellt. Hamburg 1787. 8.

64) Der Hauptzweck des Leidens und Sterbens Jesu. Köthen 1787. 8. 2tes Stück, oder Einfluß, welchen der vollkommene Gehorsam Christi in unsre Rechtfertigung hat. Ebend. 1787. 8. 3tes und letztes Stück, oder die durch Jesum gestiftete Versöhnung der Menschen. Ebend. 1787. 8.

65) Dankpredigt bei der Feier des den 26. April 1789 in der Domkirche angestellten Festes für die Wiedergenesung des Königs von England, über Luc. 1, 46—50. Ebend. 1789. 8.

Moldenhawer's Bildniß befindet sich vor dem 1sten Bande seiner Erläuterung des Neuen Testaments.

Samuel Friedrich Nathanael Morus

war den 30. November 1736 zu Lauban in der Oberlausitz geboren. Seinem Vater, dem dortigen Cantor und vierten Schulcollegen Nicolaus Christoph Morus verdankte er eine sorgfältige Erziehung. In der öffentlichen Schule seiner Vaterstadt erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1754 die Universität Leipzig beziehen zu können. Dort erweiterte er seine Sprachkenntnisse in Bauer's und Ernesti's philologischen Collegien. In dem Gebiet der Philosophie wurden Winkler und Müller seine Führer. Seine theologischen Studien leiteten Wolle, Crusius und Hebenstreit. Bei dem zuletztgenannten Gelehrten, so wie bei Ernesti, Thalmann und Fischer hörte er Exegese des Alten Testaments. Den entschiedensten Einfluß auf seine gelehrte Bildung hatte Ernesti, den er besonders wegen seines gründlichen und lichtvollen Vortrags schätzte. Aber auch die praktischen Erinnerungen, mit denen jener berühmte Lehrer der Leipziger Hochschule die ihm vorgelegten Ausarbeitungen begleitete, ließ Morus nicht unbeachtet. Manchen Nutzen schöpfte er auch aus den Collegien, welche Hentsch über einige philosophische Schriften Cicero's las. Er gewann durch die geistreiche Art, womit der genannte Professor das Grammatikalische und Logische jenes Classikers zergliederte, dem Studium der Philosophie ein bleibendes Interesse ab. Hinlängliche Muße, sich in der genannten Wissenschaft weiter auszubilden, blieb ihm auch da noch, als er, nach dreijährigem Aufenthalte in Leipzig, sich durch Unterrichtsstunden die Mittel zu seiner weitern Subsistenz sichern mußte. Willkommen war ihm unter diesen Umständen eine Hauslehrerstelle bei dem damaligen Professor der Medicin D. Ludwig in Leipzig. Er ward in dem Hause jenes Gelehrten mit so ausgezeichnetem Wohlwollen behandelt, daß er der Sorge

überhoben zu seyn glaubte, sich ängstlich nach einem Amte umzusehen.

Wie werth ihm das Studium der Philosophie geblieben war, zeigte seine Rede: „Ingratos erga philosophiam videri, qui ejus studia diserunt. Er hielt diese Rede im J. 1760, in welchem er die Magisterwürde erlangte. Im nächsten Jahre erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung einer lateinischen Abhandlung, in welcher er die Verwandtschaft der Geschichte und Beredsamkeit mit der Poesie darzuthun suchte, das Recht, öffentliche Vorlesungen über griechische und römische Classiker zu halten. Zugleich hielt er mit einigen Studirenden Disputirübungen. Während er noch immer den Plan hatte, sich auf ein Schulamt vorzubereiten, eröffneten ihm seine Kenntnisse die Aussicht zu einer Anstellung in Leipzig selbst. Im J. 1763 ward er Collegiat des großen Fürstencollegiums, 1768 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1771 ordentlicher Professor der griechischen und lateinischen Sprache und 1780 Ephorus der churfürstlichen Stipendiaten. Mit den in diesen Aemtern fortgesetzten Vorlesungen über die alten Classiker verband er exegetische Collegien über das Neue Testament. Sie veranlaßten ihn zugleich, sich eine noch genauere und gründlichere Kenntniß aller übrigen Zweige der Theologie zu erwerben. So zur Uebernahme einer theologischen Lehrstelle vorbereitet, rückte er, nach Ernesti's Tode (1782) in die theologische Facultät ein. Im J. 1786 erhielt er die zweite Professur der Theologie, wurde Decemvir der Akademie und Domherr zu Meißen, das Jahr darauf auch Beisitzer im Leipziger Consistorium. Die mit diesen Aemtern verbundenen Geschäfte erfüllte er mit gewissenhafter Treue, ungeachtet seines von Natur schwächlichen Körpers, der durch angestrengtes Studiren und mehrmalige Krankheiten sehr gelitten hatte. Ungeachtet seine Freunde schon oft für sein Leben besorgt gewesen waren, fühlten sie sich doch überrascht und erschüttert durch die Größe des Verlustes,

als Morus den 11. November 1792 seinen mehrjährigen körperlichen Leiden erlag. Das letzte halbe Jahr seines Lebens war besonders schmerzvoll gewesen. Zu seinen gewöhnlichen Uebeln, einem furchtbaren Kopfschmerz, der ihn oft in den Zustand völliger Betäubung versetzte, hatten sich noch andere schmerzhafte Zufälle gesellt. Sie nöthigten ihn den 5ten November seine akademischen Vorlesungen auszusetzen. Am nächsten Tage rührte ihn der Schlag. Er verlor dadurch das wenige Bewußtseyn, das ihm noch geblieben war, und entging dem schweren Kampfe, den ihm die Trennung von seiner ganz für ihn lebenden Gattin würde gekostet haben. Sein Begräbniß hatte er eine geraume Zeit vor seinem Tode selbst angeordnet. Geräuschlos, wie sein Leben gewesen war, wünschte er es zu beschließen. Doch konnte man nicht verhindern, daß einige hundert seiner Schüler ihn zu seiner Grabstätte begleiteten, und den Hügel, der seine Hülle barg, dankbar mit Blumen bestreuten.

Durch ausgebreitete Kenntnisse, die sich nicht blos auf seine Hauptfächer, die Theologie und Philologie beschränkten, verbunden mit inniger Herzensgüte, zeigte sich Morus als Mensch und Gelehrter von einer sehr achtungswerthen Seite. Selten waren in einem Individuum die einzelnen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu einem so schönen moralischen Ganzen verbunden, als es bei ihm der Fall war. Durch keine glänzenden Naturanlagen unterstützt, hatte er seine wissenschaftliche Bildung einem vieljährigen Fleiße und geregelten Studium zu danken. Gründliche Genauigkeit im Untersuchen und Bescheidenheit in Behauptung der Resultate seines Forschens waren charakteristische Züge seines Geistes. Sie traten sowohl in seinen Vorlesungen über griechische und römische Classiker, als in seinen exegetischen Collegien über die heilige Schrift unverkennbar hervor. Er beschränkte die letztern übrigens blos auf das Neue Testament, und erklärte nur gelegentlich die dogmatischen Stellen, doch nie ganze Bücher des Alten Testaments.

Seinen Vorlesungen über Ernesti's Institutio Interpretis N. T. in denen er richtigere Principien über die Theorie der biblischen Interpretation aufzustellen bemüht war, dienten seine eigenen exegetischen Collegien als praktischer Commentar. Er hielt sie in lateinischer Sprache und gab nur zuweilen die Paraphrase deutsch, um sicher zu seyn, alle seine Zuhörer zum richtigen Verständniß der Stelle, die er eben erklärte, geführt zu haben. Es läßt sich nicht leugnen, daß ihn sein Scharfsinn und seine Hochachtung für die Bibel mitunter verleitete, manche feine Bestimmung und besonders oft einen systematischen Zusammenhang in eine Stelle hineinzulegen, den der Verfasser derselben schwerlich so genau und scharf gedacht hatte. Wer aber auch hinsichtlich des Sinnes, den Morus dieser oder jener Stelle gab, nicht immer mit ihm übereinstimmen sollte, wird doch sicher die Methode, nach welcher er dabei verfuhr, billigen und nachahmungswerth finden. Von der philologischen Ansicht und Behandlungsart, die er sich durch das Lesen und Interpretiren der römischen und griechischen Classiker zu eigen gemacht hatte, wich er auch in seinen hermeneutischen Untersuchungen nicht ab. Der strenge Offenbarungsbegriff, von welchem er dabei ausging, und besonders die Sorgfalt, sich vor jener Willkühr zu hüten, die eigene Glaubensmeinungen zu biblischen Dogmen erhebt, ließ ihn, unter mehrern möglichen Erklärungsarten einzelner Stellen, der einfachern und dem Wortsinne am nächsten liegenden den Vorzug geben. Mehrere Belege dafür enthält seine unübertreffliche Uebersetzung des Briefs an die Hebräer. Hinsichtlich des dogmatischen Inhalts einzelner Stellen entfernte er sich oft weniger, als man vielleicht von ihm erwartete und wünschte, von dem herrschenden kirchlichen Lehrbegriff. Aus diesem Gesichtspunkte muß man, wenn man sie gerecht würdigen will, die systematisch geordneten Resultate seiner exegetischen Untersuchungen beurtheilen. Man findet sie in dem Leitfaden, den er unter dem Titel: „Epitome Theologiae

Christianae" (1789) über seine dogmatischen Vorlesungen drucken ließ. Er gab in diesem Werk einen rühmlichen Beweis seiner gründlichen, ruhigen und bescheidenen Prüfung der christlichen Glaubenslehren und seines Bemühens, das Positive in der Religion zur Beförderung einer moralischen Denkart zu benutzen. Während Morus in diesem Compendium mit fester Ueberzeugung von dem Begriff einer geoffenbarten Religion ausging, handelte er völlig consequent, wenn er über die Lehre von der Inspiration, der Dreieinigkeit, der Erbsünde, dem Zustande nach dem Tode, dem Geheimniß des Abendmahls und andern kirchlichen Dogmen nichts entschied. Fest überzeugt, daß sich das Wie dieser Lehren nicht deutlich machen lasse, begnügte er sich den Nutzen hervorzuheben, der aus ihnen zu schöpfen sei. Diese, dem Rationalismus völlig entgegengesetzte Ansicht bewog ihn, in seinem Lehrbuch das Studium der ältern Theologen, Melanchthon's, Gerhards u. A. mit denen er mehr übereinstimmte, zu empfehlen. Aber auch an Morus wiederholte sich die oft gemachte Erfahrung, daß in kritischen Zeitpunkten der genau prüfende vorsichtige Forscher auf seinem Mittelwege zwischen zwei Partheien von beiden angefochten wird. Morus erregte Anstoß bei einem großen Theil der Religionslehrer, die mit Strenge an dem Buchstaben der kirchlichen Satzung hingen, und weder Gelehrsamkeit, noch Mittel, noch Fleiß, noch Gelehrsamkeit genug besaßen, die Gründe des Systems, dem sie beipflichteten, zu prüfen. Sie beschuldigten ihn, weil er über gewisse Dogmen nichts zu entscheiden wagte, einer sträflichen Nachgiebigkeit gegen die religiösen Neuerer, einer verführerischen Lauigkeit und eines Irrthums, der für das Christenthum von den traurigsten Folgen sei. Einen solchen Vorwurf und noch weniger den ihm hie und da beigelegten Namen eines Irrlehrers und Verführers der Jugend verdiente indeß der fromme und ehrwürdige Mann schwerlich, dem jeder Unpartheiische in seinem Compendium eine treue und

unverfälschte Darstellung des kirchlichen Lehrbegriffs zugestehen mußte.

Scheinbarer waren die Vorwürfe, mit welchen Morus wegen seines dogmatischen Glaubensbekenntnisses von denen überhäuft ward, welche die Theologie aus philosophischem Standpunkte betrachteten. Sie beschuldigten ihn, daß er nicht Muth genug habe, die Unhaltbarkeit einzelner kirchlichen Dogmen einzuräumen, und aus Furcht, durch en freimüthiges Bekenntniß in unangenehme Folgen für seine Lage verwickelt zu werden, sich zu einem gewissen Jesuitismus neige. Es läßt sich zwar nicht leugnen, daß er in seinem Compendium über einige Punkte des kirchlichen Systems, die von andern achtbaren Theologen für unschriftmäßig oder unhaltbar erklärt wurden, sich als überzeugt, oder doch so unbestimmt ausdrückte, daß ein Schluß, wie der oben erwähnte, in der That einige Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Aber eine solche Vorstellung stimmt doch zu wenig mit der strengen Aufrichtigkeit überein, welche den biedern Morus, glaubwürdigen Zeugnissen zufolge, durch alle Verhältnisse seines Lebens begleitete. Nicht so leicht, als manchen andern, ebenfalls gelehrten und unpartheiischen, aber raschern Interpreten, ward es ihm, bei seiner vorsichtigen, alles abwägenden exegetischen Methode, der Erklärung einer Stelle einen entschiedenen Vorzug vor den übrigen möglichen Auslegungen einzuräumen. Irgend einen historischen oder dogmatischen Satz, den er in der Bibel fand, wegen seiner Unbegreiflichkeit zu verwerfen wagte er nicht, um nicht mit der unbezweifelten Voraussetzung einer Offenbarung und deren Verbindlichkeit für den Menschen in Widersprüche zu gerathen. Ihm blieb daher nichts übrig, als der Weg, den er einschlug, indem er solche Sätze dahin gestellt seyn ließ, sie mit den Worten der heiligen Schrift in das christliche Glaubensbekenntniß aufnahm und zur Beförderung moralischer Gesinnungen benutzte. Daß dies wirklich seine Vorstellungsart war, erhellt nicht blos aus einer genauen Prü-

fung seiner Schriften, sondern auch aus den übereinstimmenden Zeugnissen seiner Freunde. Hieher gehört auch folgende Stelle eines im J. 1787 geschriebenen Briefes, in welchem er einen seiner ehemaligen Zöglinge sein Urtheil über ein neues theologisches Journal mittheilte. „Es hat mir nicht ganz gefallen," schrieb Morus; „es werden darin so viele Schwierigkeiten durch Hypothesen erklärt, und die gute Geschichte muß sich manchmal in Träume verwandeln lassen. Ueberhaupt denke ich immer, daß man endlich einmal von Hypothesen zurückkommen, und sich an richtig verstandene literam scriptam halten, das Alte Testament ehrerbietiger behandeln, und das Glück einer Offenbarung allgemein anerkennen möchte, die theils eigentlich unerkennbare Lehren bekannt gemacht, theils die erkennbaren denen, die sie nicht erkannt hätten, näher gebracht hat. Wenn man so, wie bisher, fortgeht, so hält man sich in kurzem an nichts als an seine eigene Vorstellungsart." —

Nicht blos in Fällen, wo er selbst noch nicht von der Wahrheit einer Behauptung überzeugt war, trug er Bedenken, sie Andern mitzutheilen. Er schwieg darüber auch dann, wenn er wirklich überwiegende Gründe zur Annahme hatte, aber glaubte, seinen Zuhörern nicht ganz deutlich werden zu können, oder wenn er leicht Mißbrauch davon befürchtete. So äußerte er unter andern nie öffentlich, daß der Verfasser des Briefs an die Hebräer, den er zu seinem mehrjährigen Studium gemacht hatte, nicht Paulus sei. Nur in Privatgesprächen erklärte er sich bestimmt, daß nach seiner besten Einsicht Paulus jenen Brief nicht geschrieben habe. Weder Verstellung noch Menschenfurcht war der Beweggrund, über dergleichen Punkte nicht öffentlich zu sprechen. Aus schonender behutsamer Menschenliebe, aus inniger Achtung für Wahrheit und Religion, glaubte er dies Schweigen beobachten zu müssen.

Dem individuellen Ideengange, dem er in seinen exegetischen Collegien folgte, blieb Morus auch in seinen

Vorlesungen über die Moral treu. Er verband darin die Gesetze der Vernunft und Schrift genau mit einander, und bei der Gründlichkeit, Klarheit und Deutlichkeit seines Vortrags verließen gewiß wenige seiner zahlreichen Zuhörer seinen Hörsaal, ohne von den Wahrheiten, die er empfahl und einprägte, innig überzeugt zu seyn. Selbst die allgemeinsten und bekanntesten Beweggründe zu einem pflichtgemäßen und tugendhaften Wandel wußte er auf so einleuchtende Weise hervorzuheben, und mit so inniger Ueberzeugung zu sprechen, daß es vom Herzen wieder zum Herzen ging. Sein freundschaftlicher Rath, seine väterliche Warnung und herzliche Aufmunterung verstärkten die Kraft seiner Lehren, die er vorzugsweise von ihrer praktischen Seite darzustellen suchte.

Der populären Behandlungsart der Sittenlehre befliß sich Morus auch in seinen Predigten, die er von Zeit zu Zeit in der akademischen Kirche hielt. Aller Anstrengung ungeachtet war ihm indeß bei diesem Geschäft der Mangel einer kräftigen Constitution und starken Brust am hinderlichsten. Durch den schwachen Ton seiner Stimme ward er nicht allen seinen Zuhörern, und vielleicht nur denen verständlich, die, im Denken geübt, dem innern Zusammenhange seiner Kanzelvorträge folgen konnten. Wie fein und doch zugleich durchaus praktisch er die Religionslehren auf der Kanzel darstellte, zeigen seine im J. 1786 gesammelten Predigten.

Von einer schätzbaren Seite wies sich seine gelehrte Wirksamkeit auch in der zweckmäßigen Leitung der Disputirübungen und in der ihm obliegenden Prüfung der Candidaten des Predigtamts. Seine wissenschaftlichen Verdienste wurden erhöht durch seinen höchst liebenswürdigen Charakter als Mensch. Ein Hauptzug darin war seine wahre, ungeheuchelte Bescheidenheit. Seine drei in den J. 1788—1789 geschriebenen Programme: „De homine submittente se Deo" drücken in dieser Hinsicht seine wahren Gesinnungen aus, denen seine Worte und Handlungen genau entsprachen. Nie lobte

er das, was nach seiner Ueberzeugung nicht gelobt zu werden verdiente. Aber er war auch in seinem Tadel nicht streng, und ließ den Verdiensten Andrer gern Gerechtigkeit widerfahren, während er auf seine eignen Kenntnisse einen sehr geringen Werth legte. Als er sich in spätern Jahren von einer Ehrenstelle zur andern befördert sah, erblickte er darin weniger eine gerechte Belohnung seiner Verdienste, als ein unverdientes Glück, das ihm Gott, auf den er alles bezog, habe zu Theil werden lassen. Im Stillen Gutes wirken und die Folgen der Vorsehung überlassen, war der einfache und schöne Grundsatz, dem er Zeitlebens treu blieb. Von der Eitelkeit, als Schriftsteller glänzen zu wollen, war Niemand entfernter, als Morus. Seine Bescheidenheit hierin gränzte an's Uebertriebene, und das Mißtrauen in seine Kräfte war so groß, daß er kaum glaubte eine gelehrte Arbeit liefern zu können, die der öffentlichen Bekanntmachung werth wäre. Selbst seine Epitome Theologiae Christianae entstand mehr auf höhere Veranlassung, als aus freiem Antrieb. Von dieser Denkungsart zeugt auch der auf seinem Sterbebette geäußerte Wunsch, seine nachgelassenen Papiere zu vernichten.

Zu der einfachen, von allem Glanz und Geräusch entfernten Lebensweise, welche Morus an der Seite einer würdigen Gattin führte, nöthigten ihn, auch wenn sie seine schwächliche Gesundheit nicht erfodert hätte, schon seine Grundsätze. Aus diesen entsprang auch seine Sparsamkeit, zu der er um so mehr genöthigt war, da er kein eignes Vermögen besaß, und nur sein Eigenthum nannte, was er sich erwarb. Von geräuschvollen Gesellschaften war er kein Freund. Erhohlung nach angestrengten Studien bot ihm ein Spaziergang in der freien Natur, eine kleine Reise mit seiner Gattin oder ein Cirkel auserwählter Freunde. So gefällig er sich indeß in jeder Hinsicht gegen sie bewies, blieb dennoch ihre Bitte, seine Geisteskräfte nicht so unausgesetzt und übermäßig anzustrengen, als er es zu thun pflegte, stets fruchtlos. Er

pflegte kurz darauf zu erwiedern: „Man muß wirken, weil es Tag ist." Auch die gröste Körperschwäche konnte ihn nicht bewegen, seine öffentlichen Vorlesungen auszusetzen. Oft hielt er während derselben den Kopf vor Schmerz auf die Hand gestützt, und unterbrach sie nicht eher, als bis die Heftigkeit der Empfindung ihn übermannte. Die Geduld und Resignation, mit der er seine mehrjährigen Leiden ertrug, waren, wenn man die dazu erfoderliche Seelenstärke und Herrschaft der Vernunft erwägt, eine schöne Blume in dem Kranze seiner Tugenden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Morus nachfolgende Schriften geliefert:

1) Oratio: Ingratos erga philosophiam videri, qui ejus studia diserunt. Lipsiae 1760. 4.

2) Diss. de cognatione historiae et eloquentiae cum poësi. Ibid. 1761. 4.

3) Auf Elisinden's Geburtstag. Ebend. 1765. 4.

4) Oratio de dignitate fidelium e futuro eorum in vitam reditu cognoscenda. Ibid. 1765. 4.

5) Diss. Defensio narrationum Novi Testamenti quoad modum narrandi. Ibid. 1766. 4.

6) *Isocratis* Panegyricus, recensuit et animadversionibus illustravit. Ibid. 1768. 8. Editio II multum aucta. Ibid. 1786. 8. Editio III auctior (cura *Wendleri*). Ibid. 1804. 8.

7) Progr. de commendatione veri subtilitatis accessione. Ibid. 1768. 4.

8) *Longinus* de sublimitate, cum animadversionibus et versione nova. Ibid. 1769. 8.

9) Progr. de *Euripidis* Phoenissis. Ibid. 1771. 4.

10) Libellus animadversionum ad *Longinum*. Ibid. 1773. 8.

11) M. *Antonini* Imp. Commentarii, quos ipse sibi scripsit, cum syllabo variarum lectionum et conjecturarum partim veterum partim nunc recens additarum. Ibid. 1774. 8.

12) *Xenophontis* Cyropaedia, e recensione *Hutchinsoni*, cum selectis ejusdem notis. Ibid. 1774. 8. Editio II. Ibid. 1783. 8.

13) *Αναβασις Κυρȣ* s. *Xenophontis* et expeditione *Cyri* minoris Commentarii; accesserunt libelli *Xenophontis* de republica Lacedaemoniorum et Atheniensium. Ibid. 1775. 8.

14) Der Brief Pauli an die Römer. Ebend. 1775. 8.

15) Der Brief an die Hebräer. Ebend. 1776. 8. 2te vermehrte Auflage. Ebend. 1781. 8. 3te vermehrte Ausgabe. Ebend. 1786. 8.

16) Vita *J. J. Reiskii*. Lipsiae 1776. 8.

17) Progr. de nexu significationum ejusdem verbi. Ibid. 1776. 4.

18) Progr. de discrimine sensus et significationis in interpretando Ibid. 1777. 4.

19) *Xenophontis* historia graeca; recensuit, animadversiones et indicem adjecit. Ibid. 1778. 8.

20) *C. Julii Caesaris* de bello Gallico et civili; accedunt libri de bello Alexandrino, Africano et Hispaniensi, e recensione *Oudendorpii*. Curavit editionem (et annotationes atque indicem adjecit) etc. S. F. N. M. Ibid. 1780. 8 maj.

21) Progr. Quibus causis allegoriarum interpretatio nitatur. Ibid. 1781. 4.

22) Progr. ad locum Paulinum 2 Cor. 10, 12—17. Ibid. 1781. 4.

23) *Philonis* Judaei, liber de virtutibus sive de legatione ad Cajum Imperatorem. Ibid. 1781. 8.

24) Diss. inaug. super 1 Cor. 15, 35. 55. Ibid. 1782. 4.

25) Diss. de notionibus universis in theologia. Ibid. 1782. 4. (Deutsch im Journal f. Prediger. Bd. 4. St. 3. S. 275 u. f. St. 4. S. 417 u. f.)

26) Progr. de utilitate notionum universarum in theologia. Ibid. 1782. 4.

27) Progr. ad locum Luc. 2, 34. Ibid. 1783. 4.

28) Progr. de Deo, spiritu ad popularem intelligentiam accommodate describendo. Ibid. 1783. 4. (Deutsch von P. C. G. Andreä. Dresden 1793. 8.)

29) Progr. Exemplum cogitandi de religione, nominatim de officiis ex Cap. XIV Epistolae *Pauli* ad Roman. depromtum. Lipsiae 1784. 4. (Deutsch von G. Göpfert. Chemnitz 1788. 8.)

30) Progr. quo ostenditur, in tradenda religione huc etiam respiciendum esse, ut eam experiendo cognoscere Christiani possint. Lipsiae 1784. 4. (Deutsch von Just, unter dem Titel: Anleitung für künftige Religionslehrer, den öffentlichen Vortrag so einzurichten, daß dadurch die geistliche Erfahrung der Christen befördert werde. Ebend. 1785. 8.)

31) Progr. ad memoriam *Bestuchefianam* primum celebrandam, super Galat. 6, 8. Ibid. 1784. 4.

32) Progr. de *Christo*, demandatum sibi a Patre duplex negotium exsequente cum virtute, et hactenus Patri obediente. Ibid. 1785. 4.

33) Predigten. Ebend. 1786. 8.

34) Progr. I—V de religionis notitia cum rebus experientiae obviis et in facto positis copulata. Ibid. 1786—1787. 4.

35) *C. A. Clodii*, quondam Prof. Poëseos in Acad. Lips. Dissertationes et Carmina. Curavit et auctoris elogium praemisit. Ibid. 1787. 8.

36) Dissertationes theologicae et philologicae primum editae et emendatae. Ibid. 1787. 8. Vol. II. Ibid. 1794. 8. Editio II. Ibid. 1798. 8. (Den 2ten Band gab C. A. G. Keil heraus. Eine deutsche Uebersetzung beider Bände besorgte G. B. Retchel unter dem Titel: D. S. F. N. Morus kleine Schriften theologischen und philo-

logischen Inhalts; aus dem Lateinischen übersetzt, nebst dessen Leben statt der Einleitung. Leipzig 1793—1794. 2 Bde. 8.)

37) Progr. de homine submittente se Deo. Ibid. 1788. 4.

38) Progr. quo continuatur disputatio de homine submittente se Deo. Ibid. 1789. 4.

39) Additamentum disputationis de homine submittente se Deo. Ibid. 1789. 4. (Diese drei Programme erschienen deutsch von G. J. Petsche unter dem Titel: Sammlung einiger akademischen Schriften von D. S. F. N. Morus. 1ste Sammlung. Ebend. 1791. 8.)

40) Progr. super Joh. 12, 36—50. Ibid. 1789. 4.

41) Epitome Theologiae Christianae; futuris doctoribus religionis scripsit. Ibid. 1789. 8. Editio II passim aucta. Ibid. 1790. 8. (deutsch von J. F. Heynatz unter dem Titel: Kurzer Inbegriff der christlichen Gottesgelahrtheit für künftige Religionslehrer; nach der zweiten Ausgabe aus dem Lateinischen übersetzt. Ebend. 1794. 8. Und von J. A. H. Schneider, unter dem Titel: Dogmatik, oder kurzer Inbegriff der christlichen Religion für künftige Religionslehrer; nach der neuesten vermehrten Auflage des Originals in's Deutsche übersetzt. Halberstadt 1795. gr. 8.)

42) Diss. I et II ad locum Epistolae Paulinae Ephes. 4, 11—17. Lipsiae 1792. 4.

43) Praelectiones in Epistolam *Pauli* ad Romanos cum ejusdem versione latina locorumque quorundam N. T. difficiliorum interpretatione edidit *J. T. G. Holzapfel*. Praemissa est *C. D. Beckii* praefatio. Ibid. 1793. 8 maj.

44) Erklärung des Briefes Pauli an die Römer und des Briefs Judä; nach seinen Vorlesungen. Ebend. 1794. (eigentlich 1793) 8.

45) Akademische Vorlesungen über die theologische Moral; nach seinem Tode herausgegeben von M. G. F. T. Voigt. Ebend. 1794. (eigentlich 1793) 8. 2ter Band. Ebend. 1794. 8.

46) Nachgelassene Predigten, aus dessen eigener Handschrift zum Druck befördert von D. G. A. G. Keil. Ebend. 1794—1797. 3 Thle. gr. 8.

47) Praelectiones in *Jacobi* et *Petri* Epistolae; edidit *C. A. Donat.* Ibid. 1794. 8.

48) Versio et explicatio Actuum Apostolicorum; animadversiones interpretum maxime recentiorum suasque addidit *G. J. Dindorf.* Ibid. 1794. 8 maj.

49) Erklärung der beiden Briefe Pauli an die Corinther, nach dessen Vorlesungen (von J. T. G. Holzapfel herausgegeben.) Ebend. 1794. 8.

50) Praelectiones in Evangelium *Lucae*, edidit *C. A. Donat.* Ibid. 1794. 8 maj.

51) De modo cogitandi de officiis e locis S. Scripturae moralibus classicis a D. *Sam. Fr. Nath. Moro* primum proposito ac varie deinde aucto. Ibid. 1794. 8.

52) Acroases in Epistolas Paulinas ad Galatas et Ephesios. Ibid. 1795. 8 maj.

53) Recensiones in Evangelium *Johannis*, edidit animadversiones exegetico-criticas nostris temporibus accommodatas subjecit *G. J. Dindorf.* Partes II. Ibid. 1795. 8 maj.

54) Praelectiones exegeticae in tres *Johannis* Epistolas, cum nova earumdem periphrasi latina. (Edidit *C. A. Hempel.*) Lipsiae 1796. 8.

55) Praecepta maxime necessaria Theologiae dogmaticae, e *Mori* Epitome Theologiae Christianae excerpta. Slesvici 1796. 8.

56) Commentarius exegetico-historicus in suam Christianae Theologiae Epitomen: edidit et indicibus instruxit *C. A. Hempel.* Tom. I et II. Halae 1797—1798. 8 maj.

57) Hermeneutica. Editionem aptavit variisque additamentis instruxit *H. C. A. Eichstädt.* Pars I. Lipsiae 1797. 8 maj.

Bildnisse von Morus befinden sich vor dem 22sten Bande der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften (1778); vor Beyer's allgem. Magazin f. Prediger. Bd. 6. St. 2.; vor seinen Predigten (Leipzig 1786); von Geyser vor dem auf ihn gedruckten Leichengedicht; von Bause (1794). Sein Schattenriß steht in dem akademischen Taschenbuch auf das J. 1791.

Friedrich Theodosius Müller

war den 10. September 1716 zu Ilmenau geboren und der Sohn eines dortigen Superintendenten, der späterhin eine gleiche Stelle in Dornburg bekleidete. Die erste Bildung verdankte er der Schule seiner Vaterstadt. Seit dem J. 1729 besuchte er das Gymnasium zu Zittau, wo Polycarp Müller, damals Director jener Lehranstalt, Bucher und Peschek ihn besonders in den ältern Sprachen und in der Mathematik unterwiesen. Im J. 1735 bezog er die Universität Jena. Dort waren Weißenborn, Walch, Hallbauer und Reusch seine Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Er vereinigte damit philosophische Studien unter Hamberger's, Köhler's und Carpov's Leitung. Zu einer gründlichen Kenntniß der orientalischen Sprachen gelangte er durch Rus und Tympe. Sein Streben nach einer vielseitigen Bildung trieb ihn, auch einige juristische Collegien zu hören. Im J. 1739 erwarb er sich durch öffentliche Vertheidigung seiner Dissertation: „Specimen sapientiae divinae ex neglecta in Scriptura Sacra methodo demonstrativa" die Magisterwürde. Er hielt seitdem Vorlesungen über die hebräische Sprache und Homiletik.

Im J. 1742 ward er Diakonus an der Stadtkirche zu Jena, drei Jahre später Adjunkt der dortigen philosophischen Facultät und 1754 Beisitzer des Consistoriums. Die theologische Doctorwürde erhielt er 1755 nach Vertheidigung seiner „Diss. inaug. theol. quae arborem cognitionis boni et mali cum arbore vitae collatam sistit." Im J. 1761 ward er Professor der Theologie und 1765 Archidiakonus an der Stadtkirche zu Jena. Als er bereits im folgenden Jahre (1766) starb, hinterließ er den Ruhm eines vielseitig gebildeten Theologen. Seine Anhänglichkeit an den ältern Lehrbegriff der Kirche machte ihn zu einem eifrigen Vertheidiger des Offenbarungs-

barungsglaubens, aber deshalb nicht intolerant gegen Andersdenkende. Für seine gründliche Kenntniß in den ältern Sprachen zeugte eine neue Theorie der hebräischen Accente, die er 1745 lateinisch abfaßte. Unter seinen übrigen Schriften, größtentheils dogmatischen Inhalts, verdienen seine „systematische Abhandlung des theologischen Lehrsatzes von der Kraft der geoffenbarten Wahrheiten über die Seele des Menschen," und die, ihrem wesentlichen Inhalt nach mit jener Schrift verwandte Dissertation: „de theologiae revelatae partibus et speciebus curatius dignoscendis" besonders hervorgehoben zu werden.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu den Jenaischen Zeitungen von gelehrten Sachen, hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de memoriae amplitudine et diversitate. Jenae 1735. 4.

2) Diss. Specimen sapientiae divinae ex neglecta in Scriptura S. methodo demonstrativa. Ibid. 1739. 4.

3) Diss. Particulas Hebraeorum esse nomina. Ibid. 1740. 4.

4) Diss. Theoria accentuum apud Hebraeos nova, qui legati, vicarii et barones appellari consueverunt. Ibid. 1745. 4.

5) Systematische Abhandlung des theologischen Lehrsatzes von der Kraft der geoffenbarten Wahrheiten über die Seele des Menschen. Ebend. 1751. 8.

6) Die Pflicht des geistlichen Redners in ihrem ganzen Umfange systematisch entworfen. Ebend. 1752. 8.

7) Trauerrede von der Ehre der Religion in dem unverbesserlichen Bilde ihrer rechtschaffenen Lehrer. Ebend. 1752. 4.

8) Diss. inaug. theol. quae arborem cognitionis boni et mali cum arbore vitae collatam sistit. Ibid. 1755. 4.

9) Diss. de theologiae revelatae partibus et speciebus curatius dignoscendis. Ibid. 1757. 4.

10) Progr. Anima hominis substantia in completa argumentum pro resurrectione carnis expectanda. Ibid. 1761. 4.

11) Beurtheilungen der scheinbaren Einwendung, die von der vorläufigen Erwähnung der Israelitischen Könige 1 Mos. 36, 31 gegen den wahren Verfasser der Mosaischen Schriften her entlehnt ist. Ebend 1764. 4.

Heinrich Müller

war den 25. Februar 1759 zu Joel bei Flensburg geboren. Auf der Universität zu Kiel widmete er sich mit unermüdetem Eifer theologischen und philosophischen Studien. Jene leiteten besonders J. A. Cramer und Geyser, diese Ehlers. Im J. 1782 ward er Katechet an dem von Cramer errichteten Schullehrerseminarium und trug zum Flor dieses Instituts wesentlich bei. Im J. 1786 ward er Diakonus an der Stadtkirche zu Kiel. Drei Jahre später erhielt er, nebst einer außerordentlichen Professur der Theologie, die Stelle eines ersten Lehrers an dem Schullehrerseminarium. Sein Gehalt von 600 Rthlrn. wurde späterhin noch erhöht und ihm freie Wohnung nebst Garten eingeräumt. Er legte seitdem seine Predigerstelle nieder, und ward späterhin auch in das Directorium des Schullehrerseminariums aufgenommen, welches, nach Cramer's Tode, von Seiten der Universität außer dem Archiater Ackermann, Geyser und Ehlers führten. Zugleich ward er Mitglied der Stadtschul-Deputation. In seinen katechetischen Vorlesungen, die er zweimal wöchentlich für Studirende hielt und dieselben unter seiner Aufsicht katechisiren ließ, zeigte er, daß es ihm in dem genannten Fache weder an theoretischen noch praktischen Kenntnissen fehlte. Die Grundsätze, welche ihn leiteten, lernt man aus dem nach seinen Tode (1816) herausgegebenen „Lehrbuche der Katechetik," und aus dem dasselbe begleitenden zweihändigen Commentar kennen, der in den J. 1821 bis 1823 aus seinem Nachlasse gedruckt ward. Mit den genannten Collegien vereinigte Müller noch öffentliche Vorlesungen über Rosenmüller's Pastoralanweisung, nachdem er früher auch über populäre Dogmatik gelesen und dabei anfangs Griesbach's, späterhin Niemeyer's Compendium zum Grunde gelegt hatte. Seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete er im J. 1788 mit einem

Aufsatze über die Entstehung, Einrichtung und bisherige Wirksamkeit des Königl. Schullehrerseminariums in Kiel. Auch noch jetzt hat dieser, in mehrfacher Hinsicht lehrreiche Aufsatz, der zuerst in den Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten (Heft 2. S. 113 u. f.) und dann einzeln zu Altona 1788 gedruckt ward, an Brauchbarkeit und Wichtigkeit für den Jugendlehrer wenig verloren. Kurz, aber bündig und einleuchtend, schilderte er in einer andern Schrift (1788) Cramer's Verdienste um die genannte Lehranstalt. Besonders anziehend ist darin die Charakterschilderung jenes mit Recht von ihm sehr geschätzten Theologen.

Im J. 1805 gab Müller die Leitung des Schullehrerseminariums auf. Noch in dem genannten Jahre ward er Doctor der Philosophie und ordentlicher Professor derselben, mit Beibehaltung seiner bisher bekleideten außerordentlichen Professur der Theologie. Er ward aufrichtig betrauert, als er den 9. Februar 1814 starb. Daß sein Andenken fortlebte, bewies das Denkmal, welches ihm vier Jahre später (1818) von dankbaren Schülern auf dem Kirchhofe zu Kiel errichtet ward.

Außer mehrern Beiträgen zu den Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten, zu Zerrenner's deutschem Schulfreund, zu der von Carstensen herausgegebenen Zeitschrift für das Volksschulwesen u. a. Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Von der Entstehung, Einrichtung und bisherigen Wirksamkeit des Königl. Schullehrerseminariums in Kiel, nebst einigen Bemerkungen über die vorzüglichsten Hindernisse und Beförderungsmittel dieser Anstalt. Altona 1788. 8.

2) Cramer's Verdienste um das Königl. Schullehrerseminarium in Kiel. Eine Rede zu seinem Gedächtniß am 6. August 1788 im Lehrsaal des Seminariums gehalten. Kiel 1788. 8.

3) Sammlung von Evangelien und Episteln, nebst Gebeten für die kirchliche und häusliche Andacht. Ein Anhang zum Schleswig-Holsteinischen Gesangbuche. Ebend. 1813. 8.

4) Lehrbuch der Katechetik, mit besonderer Hinsicht auf den katechetischen Religionsunterricht. Mit einer Vorrede von N. Funk. Altona 1816. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1823. gr. 8.

5) Handbuch der Katechetik; ein Commentar über das Lehrbuch. Herausgegeben von C. Carstensen. Ebend. 1821—1823. 2 Bde. gr. 8.

Heinrich Daniel Müller

war den 24. September 1712 zu Buchenau im Hessen-Darmstädtischen geboren. Den Lehranstalten seines Geburtsortes verdankte er die erste wissenschaftliche Bildung. Er widmete sich zu Gießen, Marburg, Halle und Jena dem Studium der Theologie, und erwarb sich auf der zuerst genannten Universität im J. 1739 durch Vertheidigung seiner Dissertation: „De existentia Dei et revelationis ejusque criteriis" die Magisterwürde. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er 1742 Stadtprediger und Definitor zu Gießen. Auf der genannten Hochschule erhielt er im J. 1748, nach Neubauer's Tode, eine außerordentliche Professur der Theologie, nachdem er zwei Jahre früher durch die von ihm vertheidigten „Theses philosophicae" sich die Freiheit erworben hatte, öffentliche Vorlesungen zu halten. Doctor der Theologie ward er im J. 1749. Den Ruf zu einer Lehrstelle nach Rinteln, der um diese Zeit an ihn erging, lehnte er ab, als ihm die Stelle eines Metropolitans und ersten Predigers zu Echzell im Hessen-Darmstädtischen angetragen ward. Im J. 1777 ward er Inspector des dortigen Convents. Er starb den 22. März 1797, nachdem er sich in seinen Schriften, größtentheils Dissertationen, mit Betrachtungen über die wichtigsten Artikel der Glaubens- und Sittenlehre beschäftigt, und mehrere Dogmen der christlichen Kirche, unter andern die unbedingte Gnadenwahl Gottes, einer neuen Prüfung unterworfen hatte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de *Christo* Deo magno vero et benedicto ad Tit. 2, 13. 1 Joh. 5, 20. Rom. 9, 5. Jenae 1736. 4.

2) Diss. inaug. de existentia Dei et revelationis ejusque criteriis. Gissae 1739. 4.

3) Disquisitio philosophica de quantitate. Gissae. 1746. 4.

4) Theses philosophicae. Ibid. 1746. 4.

5) Commentatio philosophica de systemate harmoniae praestabilitae, qua comprimis quaeritur, an libertatem tollat hoc systema? Ibid. 1746. 4.

6) Progr. de philosopho practico. Ibid. 1748. 4.

7) Zuverlässige Nachricht von einer wahren Bekehrung zu Gott des um begangener großer Uebelthaten willen durch den Strang hingerichteten Andreas Roosen, vulgo Bock Andreas; nebst einigen Anmerkungen und der auf dem Gerichtplatz gehaltenen kurzen Erweckungsrede, wie auch einem Anhang von dem Verhalten des nachher justificirten Heinrich Ruppert's. Ebend. 1748. . .

8) Erbauliche Nachrichten aus dem Reiche Christi, mit Anmerkungen und vorläufigen Betrachtungen über wichtige Stücke der Glaubens- und Sittenlehre. Ebend. 1748—1750. 3 Stücke. 8. (Auch unter dem Titel: Geschichte der bekehrten Seelen und der göttlichen Führungen derselben, besonders in ihren letzten Stunden, mit praktischen Anmerkungen erläutert. Marburg 1755. 8.)

9) Die Liebesthränen Jesu über die Stadt Jerusalem; eine Predigt über das Evangelium am 10ten Sonntage nach Trinitatis. Gießen 1769. 8.

10) Diss. theologica de absoluto electionis et reprobationis decreto. Ibid. 1749. 4.

11) Diss. de incredulitate finali. Ibid. 1749. 4.

12) Commentatio de Messia Doctore justitiae ad Joël 2, 23, qua exercitium disputatorium cum selectis theologiae cultoribus instituendum significat. Ibid. 1750. 4.

Johann Caspar Müller

war den 26. Februar 1749 zu Naumburg bei Fritzlar geboren, wo sein Vater Rathsmitglied war. In seinem vierzehnten Jahre (1763) kam er zu einen Oheim nach Fritzlar. Dort unterrichtete ihn der Franciscanermönch Janson in der lateinischen Sprache, in welcher er rasche Fortschritte machte. Drei Jahre später trat er in das Gymnasium zu Mainz. Einige gelehrte Jesuiten sorgten dort für seine wissenschaftliche Bildung. Sein jugendlicher Fleiß erwarb ihm, nachdem er in die höhern Classen jener Lehranstalt hinaufgerückt war, mehrere Auszeichnungen. In den J. 1769—1772 widmete er sich, nachdem er früher vorzugsweise Sprachstudien getrieben hatte, der Philosophie und Theologie. Nach seiner Aufnahme in das theologische Seminarium zu Mainz erhielt er die Priesterweihe, ward Capellan zu Heppenheim und ein Jahr später Professor an dem Lehrinstitut zu Worms. Späterhin ward ihm eine Professur der Geschichte, Numismatik, der griechischen und römischen Literatur und der christlichen Alterthümer zu Mainz übertragen. Er ward zugleich Präfekt des dortigen Gymnasiums, und Vicarius an der St. Marien= späterhin auch an der Kreuzkirche. Durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de ortu, vero religionis systemate, progressu, statu hodierno Sectae Unitariae s. Socinianae etc." erwarb er sich im J. 1784 die theologische Doctorwürde. Er ward zugleich Adjunkt der theologischen Facultät und Pfarrer am Hof=Militär=Krankenhause St. Johannis des Täufers. Seitdem entsagte er seinen bisherigen Vicariatsgeschäften.

Aber die Hoffnung, seine Thätigkeit ununterbrochen den Wissenschaften und dem Dienst der Kirche widmen zu können, verschwand bei dem Ausbruch des Krieges mit Frankreich. Er war genöthigt, Mainz zu verlassen, und als diese Stadt bald nachher von den Preußen

belagert ward, wurde sein Haus mit dem darin befindlichen Geräthe und einer sehr zahlreichen und ausgesuchten Bibliothek ein Raub der Flammen. Er kehrte zwar, nachdem Mainz von den Preußen in Besitz genommen war, dahin zurück, legte aber, mit Bewilligung des Churfürsten, die bisher verwalteten geistlichen Aemter nieder. Bald nachher ward er Canonikus des Collegiatstifts zum heiligen Petrus in Fritzlar und zum heiligen Johannes auf der Amöneburg. Von dort ward er, als die französischen Truppen abermals in das Mainzische eindrangen, nach Aschaffenburg versetzt, wo er Director des dortigen Gymnasiums und Präfekt der churfürstl. Mittelschulen ward. Nach der Abtretung des Stifts Fritzlar und Amöneburg an Churhessen ging Müller nach Hanau, und versah dort den katholischen Gottesdienst. Das J. 1804 führte ihn als außerordentlichen Professor des katholischen Kirchenrechts nach Marburg. Zwei Jahre später ward er zum Director des dortigen Schullehrerseminariums für alle drei christlichen Confessionen ernannt. Er starb den 3. November 1810, den Ruhm eines Gelehrten hinterlassend, der hinter den wissenschaftlichen Fortschritten seines Zeitalters nicht zurückgeblieben war. Für seine gründlichen Kenntnisse im Fach der Kirchengeschichte, Patristik und Exegese sprachen seine „Dissertatio de Socinianis," seine „Harmonie der vier Evangelisten" und ähnliche Werke. Wie innig er mit der römischen Literatur befreundet war, bewiesen seine zweckmäßigen Schulausgaben des Eutrop, Phädrus, Horaz u. a. Classiker. Seinen schriftstellerischen Werth erhöhte sein Charakter als Mensch. Besonders erwarb ihm seine Milde, sein Wohlwollen und die Verträglichkeit mit seinen Collegen allgemeine Achtung.

Außer mehrern Beiträgen zur Mainzer theologischen Monatsschrift, zu Schuderoff's Journal zur Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes (Jahrg. 5. Bd. 1. St. 1) und andern Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Geschichte der europäischen Staaten, zum Gebrauch der churmainzischen Schulen. 1ster Theil. Mainz 1780. 8.

2) *Titi Livii* Patav. Historiarum liber primus et selecta quaedam capita, scholis Moguntinensibus adornavit. Ibid. 1780. 8.

3) *Eutropii* Breviarium historiae romanae, scholis Moguntiacis in quibus latinitatis initia docentur, adornavit. Ibid. 1781. 8.

4) *Quinti Horatii Flacci* Odae selectae, scholis Moguntiacis edidit. Ibid. 1784. 8.

5) Diss. historico-theologica de ortu, vero religionis systemate, progressu, statu hodierno sectae Unitariae seu Socinianae, ac de prono e secta Protestantium ad illam transitu, quam cum thesibus ex universa theologia selectis defendit. Ibid. 1784. 8. Editio II. Ibid. 1787. 8.

6) Zweite Beilage zu der Mainzer Monatsschrift u. s. w. Ebend. 1786. 8.

7) M. T. *Ciceronis* orationes selectae IX, scholiis adornavit. Editio secunda aucta et emendata. Ibid. 1787. 8.

8) Die heilige Messe an allen Sonn- und Festtagen des Jahres, aus dem Lateinischen in's Deutsche übersetzt, mit einem Anhange der nöthigsten Gebete. Ebend. 1788. 8.

9) Lehrbuch der allgemeinen Geschichte (von J. M. Schröckh) zum Gebrauch der studirenden Jugend eingerichtet. Neue vom Herrn Professor Müller in Mainz verbesserte und vermehrte Auflage. Bamberg und Würzburg 1788. gr. 8. 5te, durchaus verbesserte Auflage. Ebend. 1796. gr. 8. 6te. Ebend. 1806. gr. 8. (Fortgesetzt von K. F. Hohn. Ebend. 1818. gr. 8.)

10) Die Belagerung der Stadt Mainz durch die Franzosen im J. 1792 und ihre Wiedereroberung durch die deutschen Truppen im J. 1793. Ebend. 1793. 8.

11) Der Triumph der Philosophie im 18ten Jahrhundert. Germantown (Frankf. a. M.) 1803. 2 Theile. 8.

12) Harmonie der vier heiligen Evangelien. Frankf. a. M. 1803. gr. 8.

13) Geschichte der Römer, für studirende und gebildete Leser, aus den Quellen dargestellt. 1ste Abtheilung vom Anfange des kleinen Staats bis zum Ende der großen Republik. Ebend. 1805. 8.

Johann Daniel Müller

war den 22. May 1721 zu Allendorf an der Lumde geboren, und der Sohn des dortigen Rectors Johann Heinrich Müller, der späterhin eine gleiche Stelle zu Alsfeld bekleidete. Dort erhielt Müller den ersten Unterricht. Unter der Leitung des Conrector Reuß erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1737 die Universität Gießen beziehen zu können. Liebknecht, Roll und Benner wurden dort seine Führer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. In der Philosophie erweiterten Alefeld, Rüdiger und besonders H. D. Müller seine Kenntnisse. Seine Sprachstudien leiteten Wolf, Benner und Neubauer. Es zeigten sich ihm Aussichten zu einer Lehrstelle an dem Pädagogium des Waisenhauses zu Halle. Doch entsagte er diesem Amt, als ihm 1740, in seinem zwanzigsten Jahre, das erledigte Rectorat in seiner Vaterstadt angetragen ward. Kurz darauf ward er Adjunkt des dortigen Predigers Leonhard Bergen. Im J. 1743 erhielt er von Gießen aus die philosophische Magisterwürde, und 1749 ernannte ihn die Königl. deutsche Gesellschaft in Gröningen zu ihrem Ehrenmitgliede. Nach Bergen's Tode (1750) wurde Müller wirklicher Prediger in Allendorf. Im J. 1754 vermählte er sich mit Anna Sophie Schmidtborn, der Tochter eines Amtsverwalters zu Teris an der Lumde, nachdem seine erste Gattin, Friederike Charlotte Schmidtborn, die Tochter eines Predigers zu Crofdorf bei Gießen, die ihm aber bereits einige Jahre später durch den Tod entrissen ward. In seinen Amtsverhältnissen zu Allendorf fühlte er sich so glücklich, daß er 1763 den Antrag, zweiter Burg- und Stadtprediger in Gießen zu werden, ablehnte. Dem Ruf zum zweiten Professor der Theologie auf der Universität Rinteln glaubte er indeß im J. 1768 folgen zu müssen. Durch öffentliche Vertheidigung seiner Disser-

tation: „de justitia poenarum aeternarum ex finitudine illarum demonstrata" erwarb er sich auf der genannten Hochschule die theologische Doctorwürde. Nach Schwarz'ens Tode (1787) rückte er in die erste Professur der Theologie hinauf. Er starb den 30. April 1794. Mit gründlichen Kenntnissen vereinigte er eine ungeheuchelte Frömmigkeit und einen rein moralischen Lebenswandel. Von dem orthodoxen Lehrbegriff der Kirche glaubte er sich nicht entfernen zu dürfen. In seinen Schriften beschäftigte er sich vorzugsweise mit dogmatischen Gegenständen. Besonders suchte er den Glauben an Unsterblichkeit gegen manche dawider erhobenen Zweifel zu rechtfertigen. Allen neuern theologischen Ansichten abhold, von denen er Gefahr für die Reinheit des Christenthums fürchtete, bemühte er sich, die Vernunftmäßigkeit und die Vorzüge des Offenbarungsglaubens in mehrern Schriften hervorzuheben. Doch that er dies nicht selten mit einer größern Leidenschaftlichkeit, als seinem sonst liberalen Charakter eigen war.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. in qua immortalitas animae ex principiis rationis, methodo mathematicorum demonstratur. Gissae 1743. 4.

2) Vernünftige Gedanken über die Anrufung der Musen und anderer heidnischen Götter in der heutigen Dichtkunst. Helmstädt 1746. 8.

3) Vernünftige Gedanken von dem rechten Gebrauch und Mißbrauch der Eide und Handgelöbnisse. Ebend. 1746. 8.

4) Die vertheidigte Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele, aus der Vernunft, oder gründlicher Beweis, daß man sowohl die Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele aus der Vernunft erweisen, als auch die vornehmsten Einwürfe beantworten könne, die dieser Wahrheit entgegengesetzt werden. Frankf. a. M. 1747. 8.

5) Der rechte Gebrauch und Mißbrauch der Vernunft bei Geheimnissen der Offenbarung überhaupt, und bei dem Geheimniß der Auferstehung der Todten insbesondere. Ebend. 1747. 8.

6) Bestätigte Thorheit der Anrufung der Musen und anderer heidnischen Götter in der heutigen Dichtkunst. Ebend. 1748. 8.

7) Die von der Vernunft bestätigte Wahrheit des Standes der Unschuld und des Falles der Menschen. Ebend. 1748. 8.

8) Compositio corporum ex entibus simplicibus, methodo mathematicorum demonstrata. Ibid. 1748. 8.

9) Die Einfalt und Bosheit der Religionsspötter überhaupt, aus wichtigen und überzeugenden Gründen dargethan. Ebend. 1748. 8.

10) Neue Bestätigung der vernünftigen Beweise für die Gewißheit der

Unsterblichkeit der Seele; nebst einer Widerlegung der neuesten Einwürfe. Marburg 1752. 8.

11) Possibilitas et certitudo resurrectionis mortuorum ex principiis rationis excitatae, methodo mathematicorum demonstrata; cum praefatione *J. G. Canzii.* Ibid. 1752. 8.

12) Die fürnehmsten Lehrsätze der christlichen Religion in ihrem Zusammenhange, als eine dreifache Heilsordnung, mit kurzen und leichten Beweisthümern für die Anfänger und Confirmanden. Frankf. a. M. 1759. 8. 2te Auflage. Gießen 1777. 8.

13) Die wahre Glückseligkeit; ein Lehrgedicht in vier Gesängen. Gießen 1764. 8.

14) Diss. inaug. in qua justitia poenarum aeternarum ex finitudine illorum demonstratur. Rintel. 1769. 4.

15) Vernunftmäßigkeit und Fürtrefflichkeit der natürlichen und geoffenbarten Religion, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, in kurzen Sätzen dargethan. Ebend. 1771. 8.

16) Diss. theologica de Providentia Dei ex confusione mundi demonstrata. Ibid. 1771. 4.

17) Die ganz unleugbare Verschlimmerung der christlichen Lehre durch ihre neuesten Verbesserungen. Frankf. u. Leipzig 1774. 8.

18) Ist es wahr, daß die Erde ein unermeßlich hohes Alter habe? verneint. Rinteln 1774. 8.

19) Die Vorrechte der Gerechten im Tode, in einer Predigt über Luc. 7, 11—17. Stadthagen 1774. 8.

20) Die Vernunftmäßigkeit und Fürtrefflichkeit der fürnehmsten Lehrsätze der geoffenbarten Religion, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, in kurzen Sätzen dargethan. Rinteln 1775. 8.

21) Progr. de vera libertatis naturalis et spiritualis idea et differentia. Ibid. 1775. 4.

22) Auszüge eines Schreibens von dem Verfasser der ganz unleugbaren Verschlimmerung u. s. w. über die Rezension dieser Schrift in den Frankfurter gelehrten Anzeigen. . . 1775. 8.

23) Ueberzeugungen des gemeinen Menschen- und Bibelverstandes von dem dreieinigen Gott. Braunschweig 1776. 8.

24) Unwidersprechlicher Beweis, daß das Duelliren eine ehrlose und alberne Handlung sei. Rinteln 1776. 8.

25) Ueberzeugungen des gemeinen Menschen- und Bibelverstandes von der Wirklichkeit und den Wirkungen der guten und bösen Engel. Frankf. u. Leipzig 1777. 8.

26) Entdeckter Kunstgriff unserer Zeiten, die Religion durch die Bibel und die Bibel durch die Religion zu bestreiten. (Braunschweig) 1777. 8.

27) Die Vernunft und Schriftmäßigkeit der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes. Frankf. a. M. 1778. 8.

28) Augenscheinlicher Beweis, daß die Abhandlung von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger voll ganz offenbarer Widersprüche und Unwahrheiten sei. Frankf. u. Leipzig (Marburg) 1778. 8.

29) Sendschreiben über das beste Verhalten der Lehrer und der Zuhörer in den akademischen Vorlesungen über die fürnehmsten theologischen Wissenschaften, dadurch der Kirche nützliche Lehrer bereitet werden sollen. Stadthagen 1783. 8.

30) Progr. de mutilatione Dei, Scripturae, mundi et animae violatae rationis et revelationis teste. Rintel. 1784. 4.

Johann Gottgetreu Müller

war im J. 1701 zu Calbe im Magdeburgischen geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte er den ersten Unterricht. In den ältern Sprachen, wie in seiner wissenschaftlichen Bildung überhaupt, machte er, durch Fleiß eine rege Wißbegierde unterstützt, zu Klosterbergen rasche Fortschritte. Er bezog hierauf das Gymnasium zu Gotha und späterhin die Universität Halle, wo er sich dem Studium der Theologie widmete und nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn einige Jahre eine Hauslehrerstelle bekleidete. Er legte sie nieder, als ihm 1727 das Predigtamt an der Kirche des Zucht- und Arbeitshauses in Halle übertragen ward. Seit dem J. 1730 hielt er, nachdem er sich die Magisterwürde erworben hatte, dort philosophische Vorlesungen. Aber er verlor seine Predigerstelle im J. 1738, als er sich der Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche, welche damals Friedrich Wilhelm I. beabsichtigte, nicht fügen wollte. Getäuscht in der Hoffnung, eine Anstellung in Jena zu finden, ging er nach Leipzig. Dort ward er, nach einem für ihn sehr rühmlich ausgefallenen Examen, Baccalaureus der Theologie und Frühprediger an der Universitätskirche. Die theologischen Vorlesungen, welche er um diese Zeit eröffnete, wurden unterbrochen, als das Oberconsistorium zu Dresden ihn 1739 zum Pastor an der Kreuzkirche in Suhl bestimmte. Im J. 1745 ward er, nach gehaltenem Colloquium in Dresden, Superintendent zu Schleusingen. Mit dieser Stelle war zugleich die Würde eines Consistorialassessors verbunden. Im nächsten Jahre ward er Ephorus des dortigen Gymnasiums, an welchem ihm zugleich ein theologisches Lehramt übertragen ward. Er starb den 16. August 1787, und hinterließ den Ruhm eines gründlichen und vielseitig gebildeten Gelehrten, der besonders in den ältern Sprachen und ihrer

Literatur schätzbare Kenntnisse besaß, die er vorzüglich in seinen Programmen „de scholis purgatoriis" und „de animantibus apocalypticis" entwickelte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die heilsame Wahrheit und rechtschaffene Gottseligkeit, nach Anleitung der Evangelien der Sonn-, Fest- und Aposteltage, auch einiger aus der heiligen Schrift auserlesenen Bußtexte. Hildburghausen 1745. 4.

2) Die heilsame Wahrheit u. s. w. nach Anleitung der Episteln und der Passionsgeschichte. Ebend. 1746. 4.

3) Progr. τα Urim et Thumim scholarum. Schleusingae 1748. 4.

4) Progr. de scholis purgatoriis. Ibid. 1761. 4.

5) Progr. de animantibus apocalypticis s. emblematibus ministrorum Evangelii in scholis et ecclesiis. Ibid. 1777. 4.

Johann Gottlieb Müller

war den 30. October 1760 zu Walddorf bei Löbau in der Oberlausitz geboren und der Sohn eines Landmanns. Früh entwickelten sich seine geistigen Anlagen in einer regen Wißbegierde und einem unermüdeten Fleiße. Seit er das Lyceum zu Löbau besuchte, war der Wunsch, sich den Wissenschaften zu widmen, immer lebendiger in ihm geworden. Mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er im J. 1779 die Universität Wittenberg, wo er, dem Studium der Theologie sich widmend, Reinhard's, Schröckh's, Tittmann's u. A. Vorlesungen fleißig besuchte. Seit dem J. 1782 bekleidete er eine Hauslehrerstelle. Zwei Jahre später (1784) ward er zu Podrosche unweit Muskau einem Prediger substituirt, in dessen Stelle er 1786 einrückte. Seine dortigen Verhältnisse erhielten einen besondern Reiz durch die innige Freundschaft, welche ihn an den als Geschichtsforscher verdienten Superintendenten Worbs in Priebus kettete. Um diese Zeit (1787) verheirathete er sich mit Charlotte Friederike Eltmüller. Das Glück dieser Ehe wurde nur dadurch getrübt, daß sie kinderlos blieb. Seit dem J. 1792 bekleidete er eine Pfarrstelle zu Jänkendorf und Ullersdorf bei Niesky. Ein größerer Wirkungskreis für seine Thätigkeit eröffnete sich ihm, als er 1809 Pfarrer in dem volkreichen Dorfe Neukirch bei Bauzen ward. Aber seine überhäuften Amtsgeschäfte nöthigten ihn zugleich seinen bisherigen Lieblingsstudien, besonders der Theilnahme an der Lausitzischen Monatsschrift zu entsagen, deren thätiger Mitarbeiter er seit dem J. 1796 gewesen war. Zu den Sorgen und Verlusten, welche der Befreiungskrieg für ihn herbeiführte, gesellten sich in den J. 1805 und 1817 noch manche körperliche Leiden. Ein Nervenschlag endete den 11. Januar 1829, als er

eben zur Sonntagspredigt in die Kirche gehen wollte, sein thätiges Leben.

Ungeheuchelte Religiosität und reines Wohlwollen waren die Hauptzüge in seinem Charakter als Mensch. Durch die gewissenhafte Erfüllung seines Berufs erwarb er sich allgemeine Achtung, und um die theologische Literatur gegründete Verdienste durch seine „Oberlausitzsche Reformationsgeschichte." Für die Bildung des Landmanns sorgte er durch ein moralisches Handbuch, welches er im J. 1803 erscheinen ließ. Manche gediegene Aufsätze, gröstentheils antiquarischen und pädagogischen Inhalts, theilte er in Peschek's Beiträgen zur Geschichte der Ober- und Niederlausitz und in der Lausitzischen Monatsschrift mit, im 2ten Bande des zuletztgenannten Journals vom J. 1796 unter andern eine Auffoderung an die Geistlichen der Oberlausitz, das provinzielle Kirchenrecht betreffend.

Außer diesen und einigen andern Beiträgen zu Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Ueber die schrecklichen Folgen oder Wirkungen des Aufruhrs; eine Kanzelrede. Görlitz 1793. 8.

2) Vorschlag, die Errichtung eines Schullehrer-Seminariums in der Oberlausitz betreffend. Ebend. 1795. 8.

3) Denkschrift auf Johanne Erdmuthe Ernestine v. Rostitz. Ebend. 1798. 8.

4) Denkschrift auf Frau Henriette Dorothea v. Drzewiecky, geb. v. Miltitz. Ebend. 1800. 8.

5) Oberlausitzische Reformationsgeschichte. Ebend. 1801. 8.

6) Kirchliche Nachrichten von Jänkendorf und Ullersdorf. Ebend. 1801. 8.

7) Christoph Fromman zu Lobethal, oder: Der Landmann als Christ, wie er seyn sollte und ist. Ein christliches Sittenbuch für den lieben Bauernstand. Ebend. 1803. 8.

Johann Stephan Müller

war den 20. July 1730 zu Smalobuch im Schwarzburgischen geboren. Sein Vater war Aufseher über eine dortige Glashütte. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte Müller dem Gymnasium zu Rudolstadt, wo er die Unterstützung des damals regierenden Fürsten Friedrich Anton genoß. Im J. 1749 bezog er, nachdem er unter dem Rector Ulrich eine philosophische Dissertation öffentlich vertheidigt hatte, die Universität Jena. Dort hörte er Philosophie bei Darie's, Geschichte bei Schmid, Mathematik und Physik bei Succow. Im Gebiet der Theologie wurden Walch und Reusch seine Führer, während er unter Tympe's und Reckenberger's Leitung seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen erweiterte und berichtigte. Im J. 1753 erlangte er die Magisterwürde durch Vertheidigung seiner Dissertation: „Utrum doctrina de mentis materialitate hypothesis philosophica possit vocari, et quo ostenso, an illa probabilior doctrina de simplicitate animi?" Schon früher hatte er sich, unter andern über die Zurechnung der Erbsünde, als denkenden Kopf gezeigt. Eine Dissertation, in welcher er die Ansicht der Protestanten vom Naturrecht gegen die Meinung der Katholiken, besonders des Benedictinerabts Desing vertheidigte, erwarb ihm 1756 den Grad eines Adjunkten der philosophischen Facultät. Er ward zugleich Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena, und 1758 Consistorialassessor zu Rudolstadt. Im folgenden Jahre erhielt Müller, nachdem er Licentiat der Theologie geworden war, eine außerordentliche Professur der Philosophie auf der Universität Jena. Dort erwarb er sich im J. 1763, als er einen Ruf nach Gießen erhielt, die theologische Doctorwürde. Im J. 1765 ward ihm der Charakter eines Consistorialassessors verliehen. Zu gleicher Zeit nahmen ihn die Erfurter Akademie der

Wissen-

Wissenschaften, die preußische Akademie zu Frankfurt an der Oder und die Hessische in Gießen unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Im J. 1768 ward er, nach Roll's Tode, Superintendent der Marburgischen Diöcese. Aber eine Lungenschwindsucht, die das Jahr zuvor ihm seine Gattin Christiane Ernestine Stellwag entrissen hatte, führte bereits den 24. October 1768 seinen Tod herbei. Fünf Monate zuvor hatte er sich mit einer Tochter des berühmten Rechtslehrers v. Hellfeld in Jena verheirathet.

Nicht gering war der Umfang von Müllers theologischen und philosophischen Kenntnissen. Seinen geistigen Anlagen mangelte nur eine reifere Ausbildung. Die Anhänglichkeit an Daries und dessen System machte ihn zu einem entschiedenen Gegner des Wolfischen. Eine gründliche Kenntniß der Philologie und Geschichte fehlte ihm. Daß er diesen Mangel nicht durch seinen Scharfsinn zu ersetzen vermochte, zeigt ein großer Theil seiner Schriften. Doch fehlte es seinem Charakter, ein gewisses Selbstgefühl abgerechnet, nach welchem er sich und seinen Werth oft überschätzte, nicht an liebenswürdigen Zügen. Besonders war er Jedem mit Rath und That behülflich, selbst Personen, von denen er nicht ohne Grund beleidigt zu seyn glaubte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Müller nachfolgende Schriften geliefert:

1) Betrachtungen über die Zusätze des Herrn D. Kölbele zu seinem Beweis der Allgemeinheit des zureichenden Grundes. Jena 1751. 8.

2) Dubiorum utrique modo, quo procedunt Theologi in explicanda imputatione peccati Adamitici oppositorum, brevis et modesta resolutio ac utriusque istius conciliatio. Ibid. 1752. 4.

3) Diss. Utrum doctrina de mentis materialitate hypothesis philosophica possit vocari, et quo ostenso, an illa probabilior doctrina de simplicitate animi? Ibid. 1753. 4.

4) Diss. philosophica de hominis obligatione ad utendum mediis revelationis vel ante admissam illius veritatem divinam. Ibid. 1755. 4.

5) Diss. Sententias Protestantium juris naturae doctorum de lege naturali a vituperationibus cel. *P. Desingii* defendens. Ibid. 1756. 4.

6) Diss. metaphysica sententiam Philosophorum Christianorum de mundi et substantiarum origine nova quadam hypothesi contra systemata *Aristotelis* defendens. Jenae 1757. 4.

7) Die Unschuld Luther's in der Lehre von dem Zustande der Seele nach dem Tode, wider die in unsern Tagen erregte Beschuldigung, als ob derselbe ein Seelenschläfer gewesen sei, gerettet. Ebend. 1757. 4.

8) Die Sittenlehre Jesu, oder ein von Gott geoffenbartes Supplement der philosophischen Sittenlehre. Ebend. 1758. 8. 2te Auflage. Ebend. 1765. 8.

9) Triplex dicendi ratio veterum Philosophorum, vulgarium, Stoicorum atque Peripateticorum, dialectice ex *Cicerone* dijudicata. Ibid. 1758. 4.

10) Daß Luther die Lehre vom Seelenschlaf nie geglaubt habe, weiter und mit den stärksten Gründen erwiesen. Ebend. 1759. 4.

11) Diss. inaug. *Christus* per ipsa Socinianorum placita Deus. Ibid. 1759. 4. 2te Ausgabe unter dem Titel: *Christus* per ipsa Socinianorum placita Deus, den falschen und verstellten Liebhabern der christlichen Religion ein Aergerniß, denen aber, die wissen, an wen sie glauben, ein unbewegliches Zeugniß, daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei. Frankf. 1761. 4.

12) Progr. Anima hominis substantia in completa, argumentum pro resurrectione carnis exspectanda. Jenae 1761. 4.

13) Diss. I et II Notitionem Δαιμονιον s. Δαιμονος olim et imprimis *Christi* tempore non hoc involvisse, ut anima mortui daemon esse crederetur eosque homines, qui dicunt, habet ille daemonem, non opinatos fuisse animam mortui cujusdam impedire et turbare animam viventis rationalem. Ibid. 1761 — 1762. 4.

14) Diss. de generibus communicationis idiomatum generatim. Ibid. 1762. 4.

15) Diss. de providentia. Gissae 1764. 4.

16) Warum rufen unsere heutigen Sünder, nicht aber dort ein David, vergebens: Gott sei mir gnädig nach deiner Güte? Predigt am großen Bußtage über Ps. 51, 1 — 6. Ebend. 1764. 8.

17) Und es war ein Königliches: ein reizendes und treues Gemälde, wie Eltern für das Irdische ihrer Kinder sorgen sollen; heilige Rede bei Gelegenheit der darauf geschehenen Hinrichtung einer Kindermörderin, nebst einem erläuternden und actenmäßigen Vorbericht von diesem Kindermord. Ebend. 1764. 4.

18) Predigt über das Evangelium am ersten Sonntage nach der Erscheinung Christi. Ebend. 1765. 8.

19) Diss. Quid Reformati? ab eo vix Pontificii deflectunt in doctrina de S. Coena, quod offendunt Reformati. Ibid. 1766. 4.

20) De novis inter Regem Gallorum et Magistratum dissensionibus, quid mihi videtur Ibid. 1766. 8.

21) Diss. de Dissidentibus in Polonia. Ibid. 1767. 4.

22) Ad suos in Polonia fratres Pontificis summi, qui Romae est, Epistola quodammodo lustrata, modeste notata. Ibid. 1768. 4.

Christian Münden

war den 13. August 1684 zu Burg auf der Insel Femern geboren. Seinen Vater, einen dortigen Landesinspector, verlor er bereits in seinem fünften Jahre. Den ersten Unterricht verdankte er der Schule seiner Vaterstadt. Späterhin ward er von Hauslehrern, zu denen besonders die nachherigen Prediger Stobbe zu Burg und Zweng zu Petersdorf gehörten, in den ältern Sprachen unterwiesen. Im J. 1697 trat er in das Gymnasium zu Lübeck. Neben dem Unterricht, den ihm dort der Rector Svanten und der Conrector Göldel ertheilte, übte er sich unter E. S. Harder's Leitung im Hebräischen.

Im J. 1701 bezog er die Universität Kiel. Dort waren Franke, Opitz, Dassau, Pasch und Möller seine Hauptführer im Gebiet der theologischen Wissenschaften. Unter Franke's Vorsitz vertheidigte er seine Dissertation: „De fide justificante" und unter Dassau die Abhandlung: „De votis monasticis et Nasiraeorum inter se collatis." Beide, gegen das Papstthum gerichtet, scheinen ungedruckt geblieben zu seyn. Nach Franke's Tode, den er unter den damaligen Professoren in Kiel am meisten schätzte, begab er sich wieder in seine Heimath, wo er seit dem J. 1704 eine Hofmeisterstelle bekleidete. Aber die Begierde, seine Kenntnisse zu erweitern, trieb ihn bereits im Juny 1705 nach Leipzig. Er besuchte dort fleißig die theologischen Collegien, welche von Olearius, Seeligmann, Ittig, Rechenberg, Cyprian u. A. gelesen wurden. Zugleich übte er sich, unter Pipping's Anweisung, im Predigen. Im J. 1706 erlangte er die Magisterwürde, und durch seine im Februar des genannten Jahrs vertheidigte Dissertation: „de ה demonstrativo Hebraeorum" die Freiheit, akademische Vorlesungen zu halten. Er eröffnete sie mit einer Erklärung des Amos. Später-

hin wählte er auch philosophische Gegenstände für seine Collegien. Doch war er bald genöthigt, sie zu unterbrechen. Die Besorgniß, daß Sachsen der Schauplatz des zwischen Schweden und Polen ausgebrochenen Krieges werden möchte, trieb ihn nach Hannover, wo er den Unterricht der Söhne des dortigen Hofpredigers Langschmid übernahm, und auf dessen Empfehlung (1708) Lehrer der griechischen und hebräischen Sprache an dem Gymnasium in Göttingen ward. Das Studium der genannten Sprachen und ihren Werth empfahl er in einem lateinischen Programm, mit welchem er sein Lehramt eröffnete. Die ihm gegönnte Muße benutzte er zu literärischen Arbeiten. Im J. 1716 ward er Prediger an der Nicolauskirche in Göttingen, und 1725 zu Helmstädt Licentiat der Theologie. Er vertheidigte bei dieser Gelegenheit seine Inauguraldissertation: „Novum oraculi Zachariani Cap. VIII et XI a variis varie expositi, ἐξήγησιν exhibens." Im J. 1727 folgte er einem Ruf zum Professor der Theologie nach Helmstädt. Die theologische Doctorwürde erhielt er im nächsten Jahre. In seinen Vorlesungen beschäftigte er sich vorzugsweise mit Exegese und Casuistik. Die genannten Fächer lieferten ihm auch den Stoff zu seiner Abhandlung: „de incrementis studii exegetici adhuc operandis," und zu einem Programm, mit dem Titel: „de quaestione, an operae pretium sit, theologiam, quam dicunt casuisticam, singulari studio in Academiis tradere."

Der Empfehlung Heumann's verdankte Münden im J. 1731 einen Ruf zum Prediger an der Barfüßerkirche in Frankfurt am Main. Als der dortige Senior Pritius starb, rückte er 1732 in dessen Stelle ein. Die durch den Tod seines Vorgängers unterbrochene Stiftung eines theologischen Seminariums, trat durch seine Bemühungen in's Leben. Er erwarb sich dadurch gleiche Verdienste, wie durch seine Kanzelberedsamkeit. Gleichwohl gerieth er mit den Reformirten, die, gegen

die bisher bestandenen Gesetze, eine eigene Kirche in Frankfurt bilden wollten, in mehrere Streitigkeiten. Sie waren kaum beigelegt, als er den Katholiken ein Stein des Anstoßes ward durch seine neue Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel. Er hatte sie (1737) mit einem historischen Vorbericht abdrucken lassen, und zugleich in seinen Predigten erläutert. Durch die fiscalische Klage, die deshalb beim Reichshofrath gegen ihn erhoben ward, schien der Streit, obgleich sich das Collegium evangelicum in Regensburg seiner annahm, ernsthaft werden zu wollen. Doch gerieth die Sache wieder in Vergessenheit, als Münden den 9. August 1741 starb.

Seine gründlichen theologischen Kenntnisse legte er in mehrern Schriften, gröstentheils dogmatischen und ascetischen Inhalts, nieder. In seiner Schrift: „De columna nubis et ignis commentatio, in qua primum *Mosis* de ea oraculum ex veris exegeseos sacrae principiis explicatur" bestritt er (1712) mit vielem Scharfsinn die Ansicht des berühmten Hermann v. der Hardt, der jene Säule für den Rauch eines Opferfeuers hielt. Buddeus in seiner Historia ecclesiastica V. T. Vol. I. p. 578 rühmt jene Abhandlung als eine erudita commentatio, in qua penitus eversa et confecta sententia Hardtiana. Von seinem Eifer für die evangelisch-lutherische Lehre gab er unter mehrern Beweisen den glänzendsten in den (1735) von ihm herausgegebenen Frankfurtischen Religionsverhandlungen, die er auf Veranlassung seiner früher erwähnten Streitigkeiten mit den Reformirten schrieb. Als einen für seine Zeit mit Recht geschätzten Kanzelredner lernt man ihn aus seinen Predigtentwürfen kennen, die sich durch Gründlichkeit und Klarheit des Vortrags empfehlen. Sie erschienen in den J. 1730—1738. Ein auschauliches Bild seines Charakters entwarf er in seiner Selbstbiographie, die aber nur bis zum J. 1730 fortgeführt ist.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Münden nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. de הא הידיעה sive de ה demonstrativo. Lipsiae 1706. 4.

2) Progr. de litteris hebraeis et graecis justo habendis pretio. Gottingae 1708. 4.

3) Epistola gratul. ad *A. L. Borckensteinium*, Comitatus superioris Hoiensis Superintendentem et Pastorem Stolzenaviensem, de felicitate litteratorum. Ibid. 1709. 4.

4) *Chrysostomi* homilia prima ad populum Antiochensem in 1 Timoth. 5, 23, graece, cum versione germanica et notulis quibusdam critico-philologicis. Ibid. 1710. 4.

5) Das betrübte aber doch selige Okuli; bei dem Tode der Frau Anna Catharina Wohlfeld. Ebend. 1710. Fol.

6) De templo mortis; bei dem Tode der Frau Margaretha Elisabeth v. Dransfeld. Ebend. 1710. Fol.

7) De columna nubis et ignis commentatio, in qua primum *Mosis* de ea oraculum ex veris exegeseos sacrae principiis παρ-ερμενείᾳ recens inventa modeste vindicatur, nec non varia Scripturae S. loca subinde illustrantur. Gosl. 1712. 8.

8) Die dreifache Reise; eine Trauerschrift auf die Frau Mädern. Göttingen 1714. Fol.

9) Progr. de *Georgio* I, magnae Britanniae gubernaculis admoto. Ibid. 1715. fol.

10) Etymologicum sacrum, s. omnium vocum Novi Testamenti liber memorialis, in quo praeter reliqua inprimis phraseologia N. T. exemplis solerter conquisitis docetur; cum tabulis grammaticis et indice graeco et latino. Ibid. 1715. 8.

11) Progr. in natalem CXXX Gymnasii Gottingensis. Ibid. 1716. 4.

12) Progr. orationi valedictoriae *Chr. Frid. de Minnigerode* praemissum. Ibid. 1716. fol.

13) Progr. in fun. D. *J. Riepenhausen* ad divi Joannis Ecclesiastae et reverendi Ministerii Senioris. Ibid. 1716. fol.

14) Evangelisch-lutherische Jubelpredigt über die sonntägliche Epistel am 23sten Sonntage nach Trinitat. Phil. 2, 17—21 an dem andern evangelisch-lutherischen Jubelfeste, Anno 1717 den 31. October, der christlichen Gemeine zu St. Johannis in Göttingen öffentlich vorgetragen, darin die vornehmsten Lehren und Pflichten, welche evangelisch-lutherische Christen an ihrem Jubelfest und sonst bei jedesmaliger Erinnerung der gesegneten Reformation Lutheri in schuldigster Dankbarkeit billigst zu bedenken und auszuüben haben. Ebend. 1717. 4.

15) Die allerseligste Vorbereitung zum seligen Sterben. Ebend. 1719. 8.

16) Der herrlichste Triumph; bei der Beerdigung des Herrn J. S. v. Koseritz. Ebend. 1719. Fol.

17) Diss. epistolica ad virum summe reverendum, *L. B. Langschmidium*, Regis Magnae Britanniae Consiliarium et Concionatorem aulicum, filii *Justi Henrici*, Pastoris Elbingerodani primarii, obitum lugentem: de justa justorum memoriam post fata conservandi ratione. Ibid. 1720. fol.

18) Die herrlichen Trostreden, welche der Sohn Gottes dem Propheten Daniel selbst gehalten, als die allervollkommenste Leichenpredigt, bei dem Leichenbegängnisse des Herrn Generalsuperintendenten J. D. Büttemeister, aus Dan. 12, 13 vorgestellt. Göttingen 1722. 4.

19) De prudentia et candore *L. B. Langschmidii*, commentatio. Ibid. 1722. fol.

20) Ehrendenkmal der Frau Catharina Cornelia Mohr, geb. Remmighausen, wie auch der Frau Anna Sophie Remmighausen, geb. von der Mylen. Ebend. 1723. Fol.

21) Regiae et Electoralis Hannoveranae Ecclesiae ministri Epistola ad *Jo. Fr. Buddeum* de pietistarum characteribus. Ibid. 1724. 4.

22) Diss. inaug. novum oraculi *Zachariani* Cap. VIII et XI a variis varie expositi, ἐξήγησιν exhibens. Helmstad. 1725. 4.

23) Die heilsame Erkenntniß Jesu Christi des Gekreuzigten, als die einzige nothwendige Weisheit der Christen, aus 1 Corinth. 2, 2 in drei Fastenpredigten vorgestellt, nebst einer gründlichen Betrachtung der Worte Pauli 2 Timoth. 2, 8. Lemgo 1726. 8.

24) Progr. de incrementis studii exegetici adhuc sperandis. Helmstad. 1727. 4.

25) Progr. de quaestione, an operae pretium sit, theologiam, quam dicunt casuisticam, singulari studio in Academiis tradere. Ibid. 1727. 4.

26) Diss. exegetica moralis de ἀκριβείᾳ Christianorum practica, ad Ephes. V. com. XV. Ibid. 1728. 4.

27) Diss. exegetica prior de dedicatione Evangelii S. *Lucae* Cap. I. com. I—IV. Ibid. 1728. 4.

28) Diss. harmonico-theologica de *Christo*, vate passionis et gloriae, sive mortis, resurrectionis et ascensionis suae in coelum, ex dictis *Christi* ab evangelicis scriptoribus consignatis. Ibid. 1728. 4.

29) Progr. in fest. natal. de dotibus *Christi*, surculi ac trunco Isai Jes. XI. Cap. II praedictis. Ibid. 1728. 4.

30) Abriß der Betrachtungen über die heilwärtige Lehre von dem Leiden Jesu Christi, welche in der jetzigen Fastenzeit alle Freitage Nachmittags von 3—4 Uhr im Auditorio publico mit einigen Commilitonibus anzustellen, entschlossen. Ebend. 1729. 4.

31) Progr. in fest. pasch. de virtute resurrectionis *Christi*, ex Phil. III. cap. 10. Ibid. 1729. 4.

32) Die bei der Geburt Christi Gott lobende Stimme der himmlischen Heerschaaren, aus Luc. 2, 14 in einer Weihnachtspredigt vorgestellet, nebst einer Anrede an die Studiosos Theologiae von der gebührenden Vorbereitung, Gott im evangelischen Predigtamte dereinst recht zu loben. Ebend. 1729. 8.

33) Der theologischen Facultät Einrichtung, wie in dem zweiten Jubeljahr der Augsburgischen Confession in der Collegienkirche über diese Confession hat sollen gepredigt werden. Ebend. 1730. 4.

34) Disquisitio de theologia morali in institutionibus theologicis a dogmatica theologia non divellanda. Ibid. 1730. 4.

35) Die würdige Begehung des zweiten Jubeljahrs wegen der Uebergabe der Augsburgischen Confession. Ebend. 1730. 4.

36) Diss. theologica, in qua serenissimos illustresque confessores cum iis, quorum opera usi sunt, in confessione fidei *Carolo* V Augustae Vindelicorum anno MDXXX exhibita, genuinos *Christi* discipulos et imitatores fuisse demonstratur. Helmstad. 1730. 4.

37) Diss. theologica de invicta veritate quatuor priorum articulorum invariatae Augustanae Confessionis, ex verbis *Christi* demonstrata. Ibid. 1730. 4.

38) Diss. theologica de miraculis *Christi* contra *Th. Woolstonum.* Ibid. 1730. 4.

39) Selectae theses theologicae, universam doctrinam christianam exhibentes. Ibid. 1730. 8.

40) Evangelische Lehrer, als Nachfolger Christi. Frankf. a. M. 1730. 4.

41) Christian Münden's bisher durch Gottes Gnade geführter Lebenslauf, von ihm selbst aufgesetzt in Frankfurt a. M. den 4. November 1730. Ebend. 1730. 4.

42) Memoria viri summe reverendi, *J. G. Pritii*, nomine Ministerii Francofurtani conscripta. Ibid. 1732. fol.

43) Gründlicher Beweis, daß ein geborener und beschnittener Jude die wahre Seligkeit in diesem und jenem Leben nicht anders, als durch den Glauben an Jesum Christum, den Gekreuzigten, und durch die in solchem Glauben empfangene heilige Taufe erlangen könne; aus dem Evangelium am 20sten Sonntage nach Trinit. bei einer Judentaufe vorgetragen. Ebend. 1732. 8.

44) Das geöffnete Ohr und die rechtredende Zunge eines aus dem Judenthum zur christlichen Religion bekehrten Menschen, bei der Taufhandlung einer Jüdin, aus Ps. 45, 11. 12 am 12ten Sonntage nach Trinit. vorgetragen. Ebend. 1733. 8.

45) Das rechte Wahl- und Losungswort eines evangelischen Feldpredigers: Leide dich; aus 2 Timoth. 2, 3 bei der Ordination des Herrn J. M. Gukelius vorgetragen. Ebend. 1734. 8.

46) Frankfurtische Religionsverhandlungen, welche zwischen einem Hochedlen und Hochweisen Magistrat und den reformirten Bürgern und Einwohnern daselbst wegen des innerhalb der Ringmauern dieser Stadt gesuchten exercitii religionis reformatae publici, bei dem höchstpreislichen Kaiserl. Reichshofrath gepflogen worden; worinnen hauptsächlich die wichtige Materie des deutschen Staatsrechts von der Reichsstände jure circa sacra erläutert, und von dem wahren Verstande des articuli VII instrumenti Pacis Westphalicae und den annis decretoriis 1624 et 1648 gehandelt, auch von einigen, zu der Frankfurter Reformations- und Kirchenhistorie gehörigen Sachen gründliche Nachricht ertheilt wird. Nebst den dazu gehörigen und größtentheils ungedruckten, theils vor geraumer Zeit im Druck ausgegangenen, und nunmehr sehr rar gewordenen authentischen Beilagen. Ebend. 1735. 2 Theile. Fol.

47) Consultatio de studiis academicis a theologiae cultoribus etiam extra Academias rite persequendis. Ibid. 1737. 4.

48) Commentatio de discrimine scientiae, quae caritatis expers est, et quae cum caritate conjuncta, ad 1 Cor. VIII. com. I, II, III. Ibid. 1738. 4.

49) Der Inbegriff der ganzen christlichen Religion, aus Timoth. 2, 5. 6 am Charfreitage 1739 vorgetragen. Ebend. 1739. 12.

50) Kurzer Abriß der Sonn- und Festtägigen Predigten. Ebend. 1739. 8.

51) Gedächtnißpredigt zu Ehren der Erfindung der Buchdruckerkunst; den 24. Juny 1740 über Ps. 102, 14 u. f. gehalten. Ebend. 1740. 4.

52) Die Schmalkaldischen Artikel, mit einem Vorberichte. Ebend. 1740. 4.

Wilhelm Münscher

war den 11. März *) 1766 zu Hersfeld in Hessen geboren und ein Sohn des dortigen ersten Predigers Philipp Georg Münscher. Früh zeigten sich die Talente des für Belehrung empfänglichen Knaben in einer regen Wißbegierde. Aber förderlich für die schnelle Entwicklung seiner Geistesanlagen war weder der Unterricht, den er Hauslehrern verdankte, noch das Besuchen der damals sehr mittelmäßigen Stadtschule zu Hersfeld. Mehr fesselten die Geschichten, die ihm sein Vater erzählte, des Knaben Aufmerksamkeit. Mit großem Interesse las er in seinem achten Jahre die deutsche Uebersetzung von Josephus jüdischer Geschichte. Schon damals äußerte er den, in spätern Jahren oft wiederholten Wunsch, Professor zu werden. In seinem neunten Jahre trat Münscher in das Gymnasium zu Hersfeld, wo Schirmer, Limberger, Endemann und Krause seine vorzüglichsten Lehrer waren. Sie wirkten nicht blos auf die Erweiterung seiner wissenschaftlichen Kenntnisse, sondern auch auf seine Sittenreinheit sehr wohlthätig. Krause, den er unter seinen Lehrern vorzüglich liebte, ward ihm durch belehrende Gespräche auf Spaziergängen noch nützlicher, als durch eigentlichen Unterricht. Münschers Sehnsucht nach historischen Kenntnissen wurde befriedigt, sein Schönheitssinn geweckt und geübt. Indem der Stoff seines Wissens sich vermehrte, gewann auch die Darstellung und Schreibart in seiner Muttersprache, die er bisher vernachlässigt

---

*) In L. Wachler's Lebensbeschreibung Münscher's (Frankf. a. M. 1817) steht der 15te März; wahrscheinlich ein Druckfehler. In einer frühern, ebenfalls von Wachler herausgegebenen Schrift über Münscher (Frankf. a. M. 1814) wird der 11te März angegeben. Dieser Angabe, mit welcher C. F. C. Wagner in seiner Memoria *G. Münscheri.* (Marb. 1815) und Justi im 18ten Bande von Strieder's Hessischer Gelehrtengeschichte (Marburg 1819. S. 408) übereinstimmen, glaubte der Verfasser dieses Werks folgen zu müssen.



hatte, mehr Bestimmtheit und Richtigkeit. Zu Hause las Münscher, der selten hinreichend beschäftigt zu seyn glaubte, eine Menge von Schriften aus den verschiedenartigsten Fächern. Aber seinem lobenswerthen Fleiße fehlte es an Ordnung und Ausdauer, und seinem Geiste an der gehörigen Reife und Selbstständigkeit, als er in seinem funfzehnten Jahre die Universität Marburg bezog.

Er hörte dort Logik bei Bering, Exegese des Alten und Neuen Testaments, Dogmatik und Moral bei Pfeifer und Endemann, Kirchengeschichte bei Curtius. Unter Schröder's Leitung übte er sich im Hebräischen, Syrischen und Chaldäischen. Unter diesen Collegien gewann er vorzüglich Pfeifer's Vorlesungen über Dogmatik und Moral ein lebhaftes Interesse ab. Ihn reizten, ungeachtet des mehr populären als systematischen Vortrags jenes Gelehrten, die darin verwebten reichhaltigen historischen und literärischen Notizen, die aus Pfeifer's genauer und umfassender Bekanntschaft mit der neuern Literatur flossen. Den entscheidendsten Einfluß auf Münscher's Denkart und wissenschaftliche Richtung hatten indeß Bering's Vorlesungen über Metaphysik. Sie weckten in ihm Zweifel gegen manche kirchliche Dogmen, die er bisher für unantastbar und beinahe für heilig gehalten hatte. Angeregt zu einem fast leidenschaftlichen Forschungstriebe, machte er mehrere Versuche, sich eigene Vorstellungen zu bilden und zu begründen. Eine Abhaadlung über die Erbsünde beschäftigte ihn anhaltend, und es machte ihm späterhin große Freude, als er Vorstellungen, auf welche er damals gerathen war, in Jerusalems Betrachtungen über die Wahrheit der christlichen Religion wiederfand. Von sehr günstigem Einflusse für die reifere Entwicklung selbstständiger Ansichten war ein Kreis von gleichgesinnten Freunden, mit denen sich Münscher über theologische Gegenstände unterhielt. Auf vielseitige Weise angeregt, beschäftigte er sich mit der Ausarbeitung mehrerer Abhandlungen. Unter andern entwarf er ein System der

natürlichen Theologie. Er fühlte indeß bald, daß seine Kräfte dem Unternehmen nicht gewachsen waren.

Unter den theologischen Werken, die er damals las, gewährten ihm Mosheims Lehrbuch der Kirchengeschichte und die Cramer'sche Fortsetzung des Bossuetschen Werks vielen Genuß. Den entscheidendsten Einfluß aber auf seinen wissenschaftlichen Charakter hatte Michaelis Einleitung in das Neue Testament und Döderlein's größere Dogmatik. In dem letztern Werk erfreute ihn vorzüglich das Bemühen, zwischen Altem und Neuem die Mittelstraße zu halten, die geschickte Beseitigung mancher Schwierigkeiten und die zahlreichen exegetischen Erläuterungen. Gleichwohl unterwarf er sich nicht blindlings der Autorität Döderleins, und gegen mehrere Behauptungen jenes Gelehrten wurden Zweifel in ihm rege, deren Lösung sein Nachdenken beschäftigte. Er kam darüber, besonders gegen das Ende seiner akademischen Laufbahn, auf die nicht haltbare Idee, der öffentlichen Vorlesungen gänzlich entbehren zu können. Er arbeitete für sich, las fleißig die Bibel in den Grundsprachen, verdeutlichte sich das System der Glaubenslehren nach ihrem innern Zusammenhange, und ergänzte seine historischen Kenntnisse.

Im Juny 1784 ward Münscher von der theologischen Facultät zu Marburg, und im Dezember des genannten Jahres, nach der Rückkehr in seine Vaterstadt Hersfeld, von dem Superintendenten Ungewitter in Cassel geprüft. Um sich zu dem letztern Examen vorzubereiten, hatte er noch die Universität Göttingen besuchen wollen, diese Idee aber wegen der zunehmenden Schwäche seines Vaters wieder aufgeben müssen. Die Unterstützung, welche derselbe bedurfte, verdrängte jeden andern Lebensplan, der sich damals in seiner Seele regen mochte. Im Februar 1785 ward Münscher, nachdem er in die Zahl der Candidaten des Predigtamts aufgenommen worden war und einige Male mit Beifall die Kanzel betreten hatte, ordinirt, und seinem Vater als Gehülfe beigege-

ben. Er verwaltete, als derselbe seines Alters wegen sich von Geschäften zurückzog, bald nachher gänzlich das väterliche Amt. Bei den damit verbundenen zahlreichen Geschäften erkaltete nicht seine Liebe zu den Wissenschaften. Er studirte fleißig mehrere ältere theologische Werke und ward durch einen Lesecirkel auch mit der neuern Literatur bekannt. Durch seinen Freund, den Collaborator Schüler in Hersfeld, gewann er den schönen Wissenschaften ein entschiedenes Interesse ab. Er las mehrere deutsche Dichter, besonders Wieland, und wagte selbst einige poetische Versuche. Doch gab er diese Beschäftigungen wieder auf, als er, nachdem er 1787 die Anwartschaft auf die Stiftspredigerstelle in Hersfeld erhalten hatte, im folgenden Jahre von einer Reise nach Marburg zurückkehrte. Sie hatte ihn auf's neue für die theologischen Wissenschaften begeistert, und ein anhaltendes Studium des Alten Testaments machte es ihm zur Pflicht, sich ernstlich mit dem Hebräischen zu beschäftigen. Aber auch das Griechische wurde nicht vernachlässigt. Besonders studirte er fleißig den Josephus, dessen Bücher vom jüdischen Kriege er zu übersetzen gedachte, ohne indeß diesen Plan auszuführen.

Unter mehrern theologischen Werken, die er damals las, machte keins einen tiefern Eindruck auf ihn, als Nösselts Anweisung für angehende Theologen. Dem darin aufgestellten Ideal eines Theologen sich möglichst zu nähern, ward sein fester Entschluß, dem er durch fortgesetzte Studien treu blieb, ohne seine Amtsgeschäfte zu vernachlässigen. Ihr Kreis war erweitert worden, als er nach dem Tode seines Vaters (1789) die ihm zugesicherte Stiftspredigerstelle wirklich angetreten hatte. Bald nachher (1790) verheirathete er sich mit Christiane Jakobine Hartert, der Tochter eines Raths und Amtmanns in Hersfeld, und fand in ihr eine in jedem Betracht seiner würdige Gattin. Sein Leben überhaupt, wie seine Amtsverhältnisse würden in jeder Hinsicht glücklich gewesen seyn, wenn ihn nicht der Gedanke,

als akademischer Lehrer mehr wirken zu können, beunruhigt hätte. Dieser Gedanke war indeß allmälig bereits wieder in den Hintergrund getreten, als ihn (1792) ein Ruf nach Marburg überraschte. Er ward dort, nach Pfeiffer's Tode, zum dritten Professor der Theologie ernannt. Münscher eröffnete seine akademische Laufbahn mit einem exegetischen Collegium über die beiden Evangelien des Matthäus und Markus. Hierauf las er Homiletik nach Dictaten und theologische Encyclopädie nach Mursinna. Aber es kränkte ihn, die Zahl seiner Zuhörer, die nur der Reiz der Neuheit herbeigelockt hatte, bald so vermindert zu sehen, daß er die Idee, Pastoraltheologie zu lesen, aufgeben mußte. Eine Hauptursache des sich vermindernden Beifalls war Münscher's Abneigung, von der Kantischen Philosophie, die damals (1792) viele jugendliche Köpfe begeisterte, in seinen theologischen Vorlesungen Gebrauch zu machen. Wenigstens wurden die Collegien Zimmermanns, der damals dritter Professor der Theologie zu Marburg und ein entschiedener Anhänger des Kantischen Systems war, zahlreich besucht. Der Kummer über diese Zurücksetzung wirkte auf Münscher um so tiefer, da er ihn in sich verschloß. Um sich zu zerstreuen, verdoppelte er den Eifer in seinen Studien. Aber sein Körper wurde durch das übermäßige Arbeiten, bei dem er oft die halben Nächte zu Hülfe nahm, sehr angegriffen, und sein Geist verlor die frühere Heiterkeit und die Leichtigkeit zu denken. Er verfiel darüber 1793 in eine gefährliche Krankheit, von der er nur langsam genas.

Münscher war kaum wieder hergestellt, als ein langwieriges körperliches Leiden seiner Gattin ihm die Freude über den zunehmenden Beifall trübte, den seine Vorlesungen über Moral, Katechetik, Kirchengeschichte und Dogmatik fanden. Ein Collegium über die Geschichte der letztern, welches er 1795 las, brachte seinen längst entworfenen Plan, ein Handbuch der Dogmengeschichte zu schreiben, zur Reife. Er sammelte mehrere Materialien zu diesem

Werk; aber die eigentliche Ausführung blieb erst dem Sommer 1796 vorbehalten. Um diese Zeit wurden seine ersten schriftstellerischen Versuche gedruckt. Eine Darstellung der moralischen Ideen des Clemens von Alexandrien und des Tertullian, nebst einer historischen Entwicklung der Lehre vom Chiliasmus, erschienen im 8ten Bande des von Henke herausgegebenen Magazins für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte. Die letzte Abhandlung war ein Bruchstück aus dem zweiten Bande des Handbuchs der Dogmengeschichte, deren erster zu Ende des Sommers 1796, der zweite im July 1798 vollendet ward.

Zu den bereits im J. 1792 erhaltenen Würden eines Consistorialraths und Inspectors der reformirten Kirchen in Marburg gesellte sich noch, nachdem Münscher in die zweite theologische Professur hinaufgerückt war, der Grad eines Doctors der Theologie. Er empfing denselben im J. 1797. Um diese Zeit ward er auch zum Prorector auf das nächste Jahr erwählt. Um sich zu zerstreuen unternahm er im J. 1800 eine Reise nach Göttingen, wo er die Bekanntschaft Plank's, Eichhorn's, Stäudlin's und anderer Gelehrten machte, und zugleich durch fleißige Benutzung der dortigen Bibliothek seine Bücherkenntniß erweiterte. Im Herbst des genannten Jahres besuchte er Ziegenhayn, Homburg, Spangenberg und Hersfeld. Seit er wieder in Marburg angelangt war, schien seine Aufmerksamkeit sich besonders dem Verfall des Schulwesens zugewendet zu haben. Aber das Unternehmen, ein Magazin für das Kirchen- und Schulwesen herauszugeben, mußte aus Mangel an Theilnahme von Seiten des Publikums schon nach dem dritten Stücke (1803) wieder aufgegeben werden. Doch gelang es ihm, der lutherischen Schule in Marburg, die einer wesentlichen Verbesserung bedurfte, durch den auf Pränumeration angekündigten Druck seiner Predigten, eine bedeutende Unterstützung zukommen zu lassen.

Außer den homiletischen Vorlesungen, die Münscher

im Sommer 1803 hielt, las er auch, seit Creuzer einem Ruf nach Heidelberg gefolgt war, um der Vernachlässigung des Studiums der classischen Literatur vorzubeugen, einige Collegien über griechische Schriftsteller. Er erklärte einige Stücke aus Homer, Herodot und Thucydides. Aber seine angestrengte Thätigkeit führte manche körperliche Leiden für ihn herbei. Indeß ward er von den Gichtschmerzen, an denen er im Winter 1805 gelitten hatte, im nächsten Jahre durch eine Reise nach Pyrmont und Neudorf wieder gänzlich befreit. Doch konnte er sich bei der bald nachher erfolgten Vermehrung seiner Geschäfte wenig Erhohlung gönnen. Im J. 1808 fiel ihm, nachdem zwei Jahre früher die Besitznahme Hessens durch die französischen Truppen eingetreten war, die Interims-Direction des Consistoriums zu, und im Winter des genannten Jahrs ward er durch die Krankheit des Prorectors Weiß genöthigt dessen Geschäfte zu übernehmen, die ihm durch ein hartnäckiges Augenübel sehr erschwert wurden.

Zu der Freude, die Universität Marburg, deren Aufhebung er befürchtet hatte, erhalten zu sehen, gesellte sich für Münscher noch eine unerwartete Auszeichnung. Er wurde im J. 1810 zum Ritter des Ordens der westphälischen Krone ernannt, und verdoppelte seinen Eifer in den Vorlesungen, die er im Sommer des genannten Jahrs über die beiden Briefe an die Corinther, über Kirchengeschichte und Einleitung in die theologischen Wissenschaften hielt. Den Antrag, unter sehr vortheilhaften Bedingungen Professor der Theologie in Berlin zu werden, lehnte er ab. Im Frühjahr 1811 sah er seine bedeutenden Geschäfte noch vermehrt durch die Theilnahme an der Direction eines philologischen Seminars, das damals in Marburg errichtet worden war. Unter überhäuften Arbeiten verging ihm der Sommer des J. 1811, in welchem auch sein „Lehrbuch der Dogmengeschichte" gedruckt ward, ohne daß er einen merklichen Nachtheil für seine Gesundheit spürte. Doch

ward ihm zu Ende des Sommers die Abnahme seiner körperlichen und geistigen Kräfte immer fühlbarer. Er hoffte sich durch eine Rheinreise zu stärken. Aber ein Wechselfieber, das ihn zu Goarshausen befiel, nöthigte ihn schleunig nach Marburg zurückzukehren. Zwar ward er nach einigen Wochen wieder hergestellt. Aber seine Arbeitsliebe war zu groß, um sich eine wesentliche Erhohlung zu gönnen. Seine Collegien griffen ihn sehr an, und es zeigten sich oft unverkennbare Spuren von Verwirrung und Abwesenheit des Geistes. Am meisten mochte wohl die Verwaltung des Prorectorats in einer stürmischen Zeit (1813) dazu beigetragen haben, das Uebel der Auszehrung zu beschleunigen, zu welchem sein Körper von Jugend auf geneigt schien. Seine Kräfte waren schon sehr erschöpft, als er gegen das Ende des J. 1813 dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche nachgab, sich auch für das nächste Jahr der Verwaltung des Prorectorats zu unterziehen. Während des Stipendiaten-Examens, den 28. März 1814, befiel ihn ein heftiges Fieber, und kaum war er in sein Wohnzimmer zurückgekehrt, als ein heftiger Blutsturz erfolgte. Der Hülfe seines Arztes und Hausfreundes D. Conradi gelang es nicht ihn zu retten, ungeachtet sich mitunter Spuren von Genesung zeigten. Langsam schlich die Auflösung herbei, und sanft und schmerzlos überraschte ihn der Tod, dessen Nähe er nicht zu ahnden schien, den 28. July 1814.

Münscher war lang und hager. Sein Aeußeres versprach wenig, und in seinem Betragen lag, besonders durch die Zurückhaltung, die er gegen Fremde beobachtete, nichts Gewandtes und Einnehmendes. Aber in dieser einfachen Hülle wohnte ein Geist, dem kein wissenschaftliches Fach ganz fremd geblieben war, so bescheiden er auch, nach einer von ihm hinterlassenen Selbstschilderung zu urtheilen, *) über seine Kenntnisse und seinen Werth

*) Man findet sie in L. Wachler's Lebensbeschreibung Münschers. Frankf. a. M. 1817. S. 49—53.

Werth als Gelehrter urtheilte. Den grösten Theil seiner geistigen Bildung hatte er dem Studium der griechischen und römischen Classiker zu danken gehabt. Dies Studium entwickelte seinen Scharfsinn und seine Urtheilskraft, während die von früher Jugend an fortgesetzte Uebung im schriftlichen Ausdrucke ihn zu besonnenem Selbstdenken und zu einer lichtvollen Anordnung der Begriffe und Vorstellungen führte. Aus eigner Kraft, ohne Hinblick auf ein lebendig wirkendes Vorbild, ward er ein ausgezeichneter akademischer Lehrer, durch reifliche Erwägung seines Berufs, und durch den unermüdeten Eifer, den Anfoderungen desselben immer mehr zu entsprechen. Aber diese Thätigkeit genügte dem wissenschaftlich gebildeten und für die Wissenschaft lebenden Manne nicht. Er glaubte auch als Schriftsteller auftreten zu müssen. Sein Hauptruhm gründet sich auf sein ausführliches Werk über die christliche Dogmengeschichte, dessen vier Bände in den J. 1797—1808 erschienen. Späterhin (1811) gab er noch ein „Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte" heraus. Genaue Kenntniß und richtiger Gebrauch der Quellen, lichtvolle Anordnung des Stoffes, Unbefangenheit der Ansicht und Gerechtigkeit des Urtheils dienten diesen Werken, wie seinen übrigen gelehrten Arbeiten zu nicht geringer Empfehlung. Indem seine Schriften zu vielseitigem Forschen anregten, verfehlten sie ihren Hauptzweck nicht, das historisch-theologische Selbstdenken zu fördern. Ohne seinen rastlosen und unermüdeten Eifer hätte freilich zwischen seinem akademischen Lehramte und seiner schriftstellerischen Thätigkeit das wechselseitige, für beide gleich ersprießliche Verhältniß kaum bestehen können. Aber er konnte auch mit Recht einer der musterhaftesten Geschäftsmänner genannt werden. Als solcher beschränkte er sich nicht auf den engen Wirkungskreis der reformirten Kirche im Oberfürstenthum. Ohne sein Predigtamt zu vernachlässigen, nahm er an allen Consistorialangelegenheiten des protestantischen Kirchen- und Schulwesens thätigen Antheil. Den Entwurf zur Ver-

vollkommnung des letztern verfolgte er standhaft unter den widersprechendsten Verhältnissen und schwer zu besiegenden Schwierigkeiten. Viele Verdienste erwarb er sich (1806) durch die Errichtung eines Seminars für Landschullehrer, von welchen, wie er glaubte, die wahre Volksbildung ausgehen müsse. Was der Menschheit in sittlicher Hinsicht frommte, fand in ihm einen warmen Sprecher und standhaften Vertreter. Eigennutz und Selbstsucht waren ihm fremd. Sein redlicher und unbescholtener Charakter sicherte ihm unter allen Verhältnissen, so wenig er es suchte, ein entschiedenes Uebergewicht über seine Untergebenen. Sein reiner Eifer für das Gute, für Wahrheit und Gerechtigkeit gab ihm im Geschäftsleben eine unwandelbare Geradheit und Festigkeit. Er scheute Niemand, weil er sich bewußt war, nichts andres zu wollen, als was ihm wahr und recht erschien.

Außer mehrern Beiträgen zu Henke's Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte, so wie zu dessen Neuem Magazin (Darstellung der moralischen Ideen des Clemens von Alexandrien und des Tertullian; historische Entwicklung der Lehre vom tausendjährigen Reiche; über den Zustand der christlichen Sittenlehre in dem ersten Zeitalter nach dem Tode der Apostel u. a. m.) zu Stäudlin's Beiträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion, zu Gabler's Journal f. theol. Literatur u. a. Zeitschriften, hat Münscher, mehrere Rezensionen in der Göttingischen Bibliothek der theologischen Literatur (1797) und in den neuen theologischen Annalen vom J. 1802—1813 abgerechnet, nachfolgende Schriften geliefert:

1) Handbuch der christlichen Dogmengeschichte. Marburg 1797—1808. 4 Bde. 8. 2te Auflage des 1sten Bandes Ebend. 1802. 8. und des 2ten Ebend. 1814. 8.

2) Progr. An Dialogus cum Tryphone *Justino Martyri* recte adscribatur. Ibid. 1799. 4.

3) Magazin für das Kirchen- und Schulwesen, besonders in Hessen und den angränzenden Ländern. Ebend. 1802—1803. 1sten Bande

1stes bis 3tes Heft. (In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben.)

4) Predigten; zum Besten der evangelisch-lutherischen Schule zu Marburg. Marburg 1804. gr. 8.

5) Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte, zum Gebrauch der Vorlesungen. Ebend. 1804. gr. 8. 2te Auflage. (besorgt von L. Wachler) Ebend. 1815. gr. 8.

6) Progr. de ecclesiae reformatae in Hassia ortu brevis narratio. Ibid. 1809. 4.

7) Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte. Ebend. 1811. gr. 8. 2te, mit literärischen Zusätzen vermehrte Auflage. Ebend. 1819. gr. 8. 4te Auflage (besorgt von v. Cölln.) Cassel 1831. gr. 8.

8) Politische Predigten. Marburg 1813. gr. 8.

9) W. Münscher's Lebensbeschreibung und nachgelassene Schriften. Herausgegeben von D. L. Wachler. Frankf. a. M. 1817. gr. 8.

Münscher's Schattenriß befindet sich vor dem 2ten Bande der neuen theologischen Annalen (1799).

Friedrich Münter

war den 14. October 1761 zu Gotha geboren und der Sohn des 1793 zu Copenhagen verstorbenen D. und Professor Balthasar Münter. *) Schon im J. 1765 folgte er seinem Vater, der den Ruf zum Hauptpastor an der Petrikirche zu Copenhagen erhalten hatte, in die Residenz Dänemarks. In den dortigen höhern Schulen erwarb er sich die nöthigen wissenschaftlichen Vorkenntnisse, um 1778 seine akademische Laufbahn beginnen zu können. Mit dem väterlichen Wunsche, sich der Theologie zu widmen, stimmte Münters eigene Neigung überein. Doch gewann er auch den philosophischen Wissenschaften, der orientalischen Literatur und besonders der Alterthumskunde ein entschiedenes Interesse ab. Sehnlich wünschte er seine Studien auf einer ausländischen Universität fortsetzen zu können. Als er hiezu im J. 1781 das königliche Stipendium erhielt, ging Münter nach Göttingen, wo seine Wißbegierde reichlich befriedigt ward. Im J. 1784 unternahm er, nachdem er wieder nach Copenhagen zurückgekehrt war, durch landesherrliche Unterstützung begünstigt, eine Reise durch Deutschland, Italien und Sicilien. Als eine Frucht derselben gab er 1788 seine „Nachrichten aus beiden Sicilien" heraus, nachdem er bereits im J. 1784 in einer metrischen Uebersetzung der Offenbarung Johannis zum ersten Male als Schriftsteller aufgetreten war.

Im J. 1788 ward Münter, nachdem er sich noch durch mehrere kleinere Schriften in lateinischer und dänischer Sprache vortheilhaft bekannt gemacht hatte, in Copenhagen zum außerordentlichen Professor der Theologie ernannt. Zwei Jahre später trat er als ordentlicher Pro-

*) Vergl. über Balthasar Münter die deutschen Kanzelredner des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt von Dr. Heinrich Doering. Neustadt a. d. O. 1830. S. 254—259.

fessor in die theologische Facultät. Durch Vertheidigung seiner Dissertation: „de aetate versionum Novi Testamenti copticarum" erwarb er sich die theologische Doctorwürde. Um seine Kenntnisse zu erweitern, unternahm er, ohne seinen Berufsgeschäften dadurch Eintrag zu thun, weitläuftige Reisen, die ihn in die bedeutendsten Haupt= oder Universitätsstädte Europa's führten Dort lernte er die berühmtesten Gelehrten persönlich kennen. Fleißig besuchte er Privat= und öffentliche Bibliotheken, um seltene Werke und alte Handschriften zu benutzen, oder auch lapidarische Inschriften, Münzen und andere Ueberreste der Vorzeit in Augenschein zu nehmen. Wenn er sie noch erhalten konnte, scheute er keine Kosten, sich interessante Gegenstände dieser Art anzuschaffen. In seinem Nachlasse fand sich eine sehr reiche Sammlung von Münzen, Medaillen, Wappen u. s. w. aus der ältesten und neuern Zeit.

An Arbeit und Thätigkeit gewöhnt, die ihm dringendes Bedürfniß war, fand er neben seinen theologischen Vorlesungen noch hinlängliche Muße, sich zahlreichen literärischen Arbeiten zu widmen, die an Gediegenheit das Gewöhnliche übertrafen. Diese Thätigkeit litt auch da nur eine geringe Beschränkung, als er im J. 1808 zum Bischof vom Seeland ernannt ward. Durch diese Stelle eröffnete sich ihm ein ganz neues Feld der seegensvollsten Wirksamkeit. Den sämmtlichen ältern und jüngern Geistlichen, die unter seiner Aufsicht und Leitung standen, galt er als nachahmungswerthes Muster, als ein Vorgesetzter, der sie mit brüderlicher Liebe behandelte und als ein treuer und unerschrockener Vertheidiger der Rechte der evangelischen Kirche und der Würde des geistlichen Standes. Er liebte, achtete und ermunterte die Geistlichen, die sich seines Rathes und Beistandes bedienten. Der ihm hie und da gemachte Vorwurf, von geistlichem Stolze und hierarchischen Grundsätzen nicht ganz frei gewesen zu seyn, ist völlig grundlos. Schon sein Werk über den Fortgang der Hierarchie unter dem Papst

Innocenz III. (1784) der Hauptinhalt seiner dänischen Reformationsgeschichte, und mehrere andere seiner Schriften würden hinreichen, selbst den leisesten Verdacht unprotestantischer Grundsätze und unbrüderlicher Gesinnungen gegen die Geistlichkeit seines Stifts von ihm zu entfernen. Aber auch sein ganzes Verhalten in- und außerhalb seines amtlichen Wirkungskreises zeigte ihn als einen aufgeklärten, humanen und wahrhaft evangelischen Geistlichen.

Ungeachtet der zahlreichen, zum Theil heterogenen Geschäfte, durch welche Münters Zeit in Anspruch genommen ward, seit er vom Stifts- bis zum Ordensbischof hinaufgerückt war, fand er Muße, nicht nur zur Fortsetzung seines Schriftstellerfleißes, sondern auch zur Befriedigung seiner alten Reiselust. Im J. 1818 unternahm er seine letzte Reise nach Deutschland. Seitdem lebte er ununterbrochen in Copenhagen bis an seinen Tod, der im 68sten Lebensjahre, nach sehr kurzer Krankheit, den 9. April 1830 durch einen Schlagfluß herbeigeführt ward. In welcher Achtung er gestanden hatte, bewiesen auch die äußern Auszeichnungen, die ihm im Laufe seines Lebens zu Theil geworden waren. Er war Ritter und Bischof des Danebrogordens und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Sein Aeußeres war gefällig, ungeachtet in seiner Haltung eine gewisse Gravität lag, die aber ihn als Geistlichen sehr gut bekleidete. Der starke und hohe Körperbau, das Verhältnißmäßige in allen Gliedern und sein offenes Auge nahm auf den ersten Blick für ihn ein. Aber unwiderstehlich fühlte sich jeder, der seine nähere Bekanntschaft machte, zu ihm gezogen. Mit ungemeiner Lebhaftigkeit wußte er in der Unterhaltung seine Welt- und Menschenkenntniß und den regen Sinn für die Sache der Religion, des Protestantismus und der Menschheit zu entfalten. Vor dem Altar, wie auf der Kanzel und dem Catheder, war sein Vortrag, eine flüchtige Schüchternheit abgerechnet, männlich, würdevoll, ergreifend und höchst lehrreich. Am wohlsten fühlte er

sich in seiner Familie und im Kreise einiger auserwählten Freunde. Auch in größern Gesellschaften zeigte er sich heiter und aufgeräumt. Nur gegen Fremde beobachtete er die gehörige Vorsicht und Zurückhaltung.

Sein Charakter als Mensch war zu liebevoll und friedfertig, um an theologischen Fehden einen unmittelbaren Antheil zu nehmen. Seiner theologischen Denkart nach war er Rationalist im reinen und guten Sinne des Worts. Daß er wesentliche Verbesserungen des religiösen Cultus wünschte, beweist unter andern seine in der Sammlung der Schriften der Seeländischen Synode abgedruckte Abhandlung „über einige Eigenschaften einer guten Liturgie." Aber die Einführung einer katholicirenden Agende, die die Sinne betäubt, und die wahre Gottesverehrung und religiöse Volksbildung nur gehemmt hätte, würde er schwerlich gebilligt haben. Den Kampf zwischen dem Katholicismus und Protestantismus kannte und beobachtete er eben so scharf und genau, als die jesuitischen Kunstgriffe, den letztern zu untergraben und zu stürzen. Daher war er dem Tractatenunfug und dem frömmelnden Conventikelwesen abhold. Auch den finstersten Hyperorthodoxen, wenn er es nur ehrlich meinte, behandelte Münter mit Achtung, Liebe und Nachsicht. Nur Scheinheiligkeit und Kriecherei, in welcher Gestalt sie auch erscheinen mochten, fanden bei ihm keinen Eingang. Die Grundzüge des unumschränkten Wohlwollens, der Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, die in seinem Charakter lagen, theilte er mit seinem Vater. Doch übertraf er ihn an vielseitiger Geistesbildung, ausgebreiteter Gelehrsamkeit, und in der rastlosen Thätigkeit, die sich bis an's Ende seines Lebens gleich blieb.

Den scharfsinnigen und fleißigen Forscher auf dem Gebiet der christlichen Archäologie erkennt man auch in einer seiner letzten Schriften wieder, die er 1828 unter dem Titel: „Die Christin im Heidnischen Hause vor den Zeiten Constantins des Großen" erscheinen ließ. Was man über den auf dem Titel genannten Gegenstand auch in

den vollständigsten Handbüchern der christlichen Archäologie vergeblich suchen dürfte, stellte er in dieser Schrift zusammen. Die einzelnen Notizen, welche sich in Bezug auf das häusliche Leben der ältern Christen, so weit dasselbe in Folge gemischter Ehen besonders für die christlichen Frauen, Töchter und Sklavinnen eine eigenthümliche Gestalt erhielt, in den Kirchenvätern und sonst wo vorfinden, vereinigte Münter zu einem durch innere Vollendung und durch den Reiz der Neuheit gleich anziehenden Gemälde.

Außer mehrern Beiträgen zu Journalen hat Münter nachfolgende Schriften geliefert:

1) Die Offenbarung Johannis, metrisch übersetzt. Copenhagen 1784. 8. 2te verbesserte Ausgabe. Ebend. 1806. gr. 8.

2) Specimen versionum *Danielis* Copticarum, novum ejus caput Memphitice et Sahidice exhibens, edidit et illustravit. Romae 1786. 8 maj.

3) Efterredninger om begge Sicilierne, samlede paa en Reise in disse Lande i Aarene 1785 og 1786. Förste Deel. Kiöbenhavn 1783. 2de Deel. 1789. gr. 8. (deutsch von ihm selbst. Ebend. 1790. 2 Theile gr. 8. Mit Kupfern.)

4) Fragmenta patrum graecorum edidit et illustravit. Fasciculus I. Hafniae 1788. 8 maj.

5) Commentatio de indole versionis N. T. Sahidicae; accedunt fragmenta Epistolarum *Pauli* ad Timotheum ex membranis Sahidicis Musei Borgiani Velitris. Ibid. 1789. 4.

6) Diss. inaug. de aetate versionum Copticarum Novi Testamenti. Ibid. 1790. 4.

7) Gedächtnißschrift auf den Ritter Gaetano Filangieri, von Don Donato Tommasi, Fiskal der Königl. Commenden in Sicilien; aus dem Italiänischen übersetzt. Anspach 1790. 8.

8) Versuch über die kirchlichen Alterthümer der Gnostiker. Ebend. 1790. 8.

9) Magazin für Kirchengeschichte und Kirchenrecht des Nordens. Altona 1792—1796. 2 Bde. (jeder 4 Stücke bildend) 8.

10) Statutenbuch des Ordens der Tempelherren; aus einer altfranzösischen Handschrift herausgegeben und erläutert. Berlin 1794. 8.

11) Vermischte Beiträge zur Kirchengeschichte. Copenhagen 1798. 8.

12) Haandbog i den aeldste christelige Kirkes Dogmehistorie. Förste Deel. Kiöbenhavn 1801. 8. (unter dem Titel: Handbuch der ältesten christlichen Dogmengeschichte, mit Zusätzen des Verfassers vermehrt und deutsch herausgegeben von J. P. G. Ewers. 1ster Band. Göttingen 1802. 8.)

13) Versuch über die keilförmigen Inschriften zu Persepolis. Copenhagen 1802. 8. Mit Kupfern.

14) Spuren ägyptischer Religionsbegriffe in Sicilien und den benachbarten Inseln. Für die Abhandlungen der Königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Prag 1806. 8. Mit 2 Kupfertafeln.

15) Die Belagerung von Copenhagen im Sommer 1807. Copenhagen 1807. 8.

16) Epistola de duobus monumentis veteris ecclesiae. Hafniae 1810 8.

17) Erklärung einer griechischen Inschrift, welche auf die Samothracischen Mysterien Bezug hat. Ebend. 1811. 8.

18) De schola Antiochena. Ibid. 1811. 4.

19) Progr. de occulto urbis Romae nomine, ad locum Apocalypseos 17, 5. Ibid. 1811. 4.

20) Odae gnosticae, thebaice et latine, praefatione et adnotationibus illustratae. Ibid. 1812. 8.

21) Observationum ex marmoribus graecis sacrarum specimen. Ibid. 1814. 4.

22) Religion der Carthager. Ebend. 1816. 8.

23) Antiquarische Abhandlungen. Ebend. 1816. 8. Mit 5 Kupfertafeln.

24) Miscellanea Hafniensia theologici et philologici argumenti. Tom. I. Fasc. I et II. Ibid. 1817—1818. 8.

25) Velia in Lucanien. Eine Beilage zu Hegewisch: über die Colonien der Griechen. Altona 1818. gr. 8.

26) Versuch über die keilförmigen Inschriften zu Persepolis. Copenhagen 1818. gr. 8.

27) Progr. Fragmenta versionis antiquae latinae Antehieronymianae prophetarum *Jeremiae*, *Ezechielis*, *Danielis* et *Hoseae*, e cod. rescr. Biblioth. Univers. Wirceburg. Ibid. 1819. 4.

28) Symbola veteris ecclesiae artis operibus expressa. Ibid. 1819. 4.

29) Sinnbilder und Kunstausstellungen der alten Christen. Altona 1824—1825. 2 Hefte. gr. 4.

30) Die Christin im heidnischen Hause vor den Zeiten Constantins des Großen. Copenhagen 1828. gr. 8.

31) Rede bei der Einweihung von vier nach der Küste Guinea bestimmten Missionaren. Ebend. 1828. 8.

32) Synodalpredigt in der Roeskilder Domkirche den 8. Januar 1828 gehalten. Ebend. 1828. 8.

33) Einweihung der Kirche zu U. L. Frauen zu Copenhagen den 7. Juny 1829. Ebend. 1829. 8.

34) Effata et Oracula Montanistarum. Programma, quo inaugurationem Rev. Episcopi Arhusiensis, *Petri Joannis Monster*, Theol. Dr. etc. secundo Natalitiorum *Christi* die festo peragendam indicit Dr. *Fr. Münter*, Selandiae Ordinumque Regg. eqq. Episcopus etc. Hafniae 1829. 4.

35) Kirchengeschichte von Dänemark und Norwegen. Leipzig 1830 bis 1831. 2 Bde. gr. 8.

Heinrich Muhle

oder Muhlius, wie er sich nach der Sitte seines Zeitalters schrieb, war den 7. März 1666 zu Bremen geboren. Die erste wissenschaftliche Bildung verdankte er dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Im J. 1686 ging er, um den Unterricht des berühmten Esdras Edzardi in den orientalischen Sprachen zu benutzen, nach Hamburg und von da nach Gießen, wo außer Clodius, unter dessen Vorsitz er 1687 seine Dissertation: „de Messia sedente ad dextram Dei" vertheidigte, K. Rudrauf und J. H. Majus seine Hauptführer im Gebiet des theologischen Wissens waren. Von Gießen begab er sich nach Frankfurt am Main. Dort genoß er den Unterricht des berühmten Hiob Ludolph im Aethiopischen. Nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Heimath führte ihn das J. 1688 nach Kiel, wo er bei Morhof Kost und Wohnung erhielt. Im nächsten Jahre ging er nach Leipzig, und nachdem er dort 1690 Magister geworden war, nach Wittenberg. Gleichzeitig verlangte ihn Hiob Ludolph in Frankfurt am Main und der Prediger Sandhagen in Schleswig zum Gehülfen, jener bei seinen literärischen, dieser bei seinen Amtsarbeiten. Er lehnte aber beide Anträge ab, als ein Ruf an ihn erging, Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen an dem akademischen Gymnasium in Danzig zn werden. Ungeachtet man ihm eine gleiche Stelle in Leipzig zusicherte, trug er Bedenken, jenen Ruf abzulehnen. Doch nahm er, als er auf der Reise nach Danzig begriffen war, 1691 die ihm angetragene Professur der griechischen und morgenländischen Sprachen, der Dichtkunst und der geistlichen Beredsamkeit auf der Universität Kiel an. Sein Lehramt eröffnete er 1692 mit seiner Rede: „de origine linguarum variarum stirpeque ac matre graecae, latinae et germanicae hebraea." Doch begann er seine Vor-

lesungen erst nach der Rückkehr von einer Reise, die er 1692 nach Holland und England unternommen hatte. Bereits 1695 ward er ordentlicher Professor der Theologie und Inspector der Schleswig-Holsteinischen Schulen.

Der Verwendung seiner Freunde gelang es, ihm 1697 die Stelle eines Pastors an der Stadtkirche in Kiel zu verschaffen. In diesen Verhältnissen gefiel er sich indeß so wenig, daß ihm 1698 der Ruf zum Generalsuperintendenten, Oberhofprediger und Probst in Gottorf sehr erwünscht kam. Er erhielt zugleich den Charakter eines Oberconsistorialraths und 1699 die Würde eines Doctors der Theologie. Mit seinem Verwandten, Magnus Wedderkop, der vom Professor der Rechte zum ersten fürstlichen Staatsdiener emporgestiegen war, wurde ihm 1706 die Oberinspection über die Universität Kiel übertragen. Im J. 1708 rückte er in die erste Stelle der theologischen Facultät ein. Bei dem Sturze seines einflußreichen Verwandten war er indeß genöthigt, sich ebenfalls vom Hofe zu entfernen. Als Prokanzler kam er 1712 wieder in Kiel an, und lud zu seinen Vorlesungen, als ein angehender Professor, ein. Indeß war er kein fleißiger Docent. Der für die damaligen Zeiten sehr ansehnliche Gehalt von 900 Rthlrn. spornte ihn eben nicht zu großer Thätigkeit. Demungeachtet ward er, zum Mißvergnügen mehrerer ihm abgeneigter Professoren, 1724 Senior der Universität. Er starb den 7. Dezember 1733 im 67sten Jahre an einem Schlagflusse, nachdem er noch drei Jahre vor seinem Tode eine feierliche Rede zum Andenken der Augsburgischen Confession gehalten und mehrere Male, mit bedeutendem Nachtheil für seinen Gesundheitszustand, disputirt hatte. Sehr feierlich war sein Leichenbegängniß, das auf fürstlichen Befehl zu Bordesholm veranstaltet ward. Die sehr beträchtliche Bibliothek, welche er hinterließ, enthielt außer einer großen Zahl von theologischen Werken, mehrere seltene Manuscripte in arabischer und persischer Sprache.

Der Ruhm eines vielseitig gebildeten Gelehrten, der vorzüglich in dem exegetischen Theil der Theologie und in den orientalischen Sprachen schätzbare Kenntnisse besaß, kann Muhle nicht streitig gemacht werden. Bei seiner Interpretation des ersten Buchs Mosis ließ er die morgenländischen und griechischen Uebersetzungen, so wie die lateinische und deutsche Vulgata, nicht unberücksichtigt, während bei der Erklärung der Schöpfungsgeschichte ihm Burnet's telluris theoria sacra als Leitfaden diente. Von Ostern 1695 las er über die kleinen Propheten, die Paulinischen Briefe, über Hermeneutik, biblische Theologie und Homiletik. Auch erklärte er die Psalmen und einzelne wichtige Stellen des Alten Testaments. Aber manche von den Vorlesungen, die er wiederholt ankündigte, wie unter andern ein Collegium über den Parallelismus der im Neuen Testament angeführten Stellen des Alten Testaments, kamen nicht zu Stande. Auch mit den Disputirübungen und einem biblisch-homiletischen Collegium, das er im J. 1713 eröffnen wollte, schien es ihm nicht Ernst zu seyn. Er verhieß mit vielen Worten wenig, und entschuldigte sich nachher, unter neuen Versprechungen, das Versprochene nicht geleistet zu haben. Gleichwohl blieb ihm durch seine gründliche Gelehrsamkeit das Ansehen, welches er unter seinen Zeitgenossen behauptete, bis nach seinem Tode, ungeachtet mancher literärischen Fehden, in denen er nicht immer die Mäßigung zeigte, die er Andern empfahl.

Besonders gerieth er mit dem dänisch-holsteinischen Generalsuperintendenten Schwarz, der ihn als einen Chiliasten und Anhänger des Coccejus darstellte, und ihm Schuld gab, daß er ein Schisma in den Schleswig-Holsteinischen Kirchen habe herbeiführen wollen, in einen langwierigen Streit. Als Muhle in Flensburg vor Gericht erscheinen mußte, überhäufte er seinen Gegner mit den heftigsten Vorwürfen, und zerriß selbst die wider ihn gerichtete Vorrede des Schwarz'ischen „Berichts vom Sabbath.“ Der „kurzen Anzeige der fal-

schen Beschuldigungen Dr. Schwarz'ens gegen ihn" (1701) stellte der eben genannte Gelehrte eine Schrift entgegen, der er den Titel gab: „Chiliastische Vorspiele, Principia und Chiliasmus selbst, in der Apodixi und Paraenesi Muhliana enthalten." Die angeblichen Irrthümer Muhle's wurden in dieser Schrift in drei Bücher geordnet, deren jedes in einzelne Capitel zerfiel. Dagegen ließ Muhle (1705) seine „Erörterung, nebst einem Vorbericht von Dr. Schwarz'ens Tractat, an das sämmtliche Schleswig-Holsteinische Ministerium" drucken. Sein Gegner blieb ihm indeß die Antwort nicht schuldig. Er gab sie in einem „Nachbericht auf Herrn Dr. *Muhlii* Vorbericht," und beharrte darauf, daß „so lange Muhlius von seinen Meinungen nicht abginge, man ihn papistischer, sozinianischer, coccejanischer, enthusiastischer, chiliastischer, pietistischer und anderweitiger Irrthümer und Ketzereien schuldig halten müsse."

Die leidenschaftliche Heftigkeit, welche diese Worte eingegeben hatte, wurde in mehrern damals erschienenen Schriften fast allgemein und lebhaft getadelt, und vielleicht würde die Fehde zwischen Schwarz und Muhle, besonders da für jenen kein Vertheidiger auftreten zu wollen schien, ein Ende genommen haben, wenn nicht zwei neue Streiter sich unermuthet auf dem Kampfplatze gezeigt hätten. Es waren zwei Prediger in Glückstadt, Nikolaus Sibbern und Caspar Wildhagen. Ueber die Frage: ob die Gläubigen in diesem Leben schon wirklich selig seien, welche jener bejahte und dieser verneinte, stritten jene beiden Männer sich (1706) so lange auf der Kanzel, bis sich über ihren unnützen Streit nicht nur die theologischen Facultäten zu Wittenberg und zu Greifswalde widersprachen, sondern auch die beiden Generalsuperintendenten ihren frühern Streit erneuerten, indem sie für die beiden Streitenden Parthei nahmen. Es fehlte nicht an Controversschriften, welche die Fehde unterhielten. Sie endete erst, als Schwarz (1709) starb. Eine von ihm im Manuscript hinter-

lassene Schrift, die noch in dem genannten Jahre gedruckt ward, ließ Muhle, obgleich er darin angegriffen war, unbeachtet. Nur auf das, was Schwarz in der Vorrede gegen das von Muhle abgefaßte „akademische Reglement" und besonders wider die akademische Lehrfreiheit geäußert hatte, rechtfertigte er sich (1713) in seiner „Oratio de libertate academica," die in seinen „Dissertationibus historico-theologicis" p. 209 sq. abgedruckt ward.

Während die bisherigen Streitigkeiten durch den Tod des Generalsuperintendenten Schwarz völlig beendigt schienen, lebte dessen polemischer Geist in seinem Nachfolger fort. Theodor Dassau, oder Dassovius, wie er sich nach der Sitte seines Zeitalters nannte, damals Licentiat der Theologie in Kiel, war ein eifriger Gegner der Pietistenparthei, für deren Oberhaupt Muhle in Holstein galt, und nahm sich vor, jenem Unwesen zu steuern. Muhle, davon benachrichtigt, suchte seinen Angriff abzuwehren. Seiner im J. 1709 geschriebenen Dissertation: „de studio aequitatis tuendae asserendaeque orthodoxiae maxime necessario," ließ er 1712 die Abhandlung: „de sectae studio in ecclesia orthodoxa vitando" nachfolgen. Dagegen erschien (1713) Dassau's Schrift: „de pura doctrina sanctissime custodienda ad dominos Praepositos, Seniores etc. fidei suae commissos fraternum colloquium." Die Gegenschrift eines auswärtigen Spenerianers hatte Dassau noch nicht gesehen, sondern nur davon gehört, als er sie schon 1714 in seiner Abhandlung: „Fraternum alloquium defensum adversus Lucifugam Cordatum Evangelicum sic dictum" vorläufig beantwortete. Durch die eigentliche Widerlegung, welche 1716 unter dem Titel: „Justa animadversio in Cordati Evangelici sic dicti inanem loquacitatem temere effusam" erschien, fand sich Muhle beleidigt. Er erinnerte (1716) in seiner „fraterna admonitio ad *Th. Dassovium*" seinen Collegen, bei theologischen Streitigkeiten

die gehörige Mäßigung zu beobachten. Dassau schien diese Erinnerung schweigend hinnehmen zu wollen. Statt einer Flugschrift stellte er indeß seinem Gegner in seiner „Veritas victrix" einen Quartband entgegen, und fügte späterhin (1720), als sich Muhle's Schüler und College Albert zum Felde seiner annahm, noch eine ähnliche Schrift unter dem Titel: „Veritas victrix sua luce radians etc." hinzu. Muhle richtete dagegen (1721) seine „abgenöthigte Vertheidigung und Rettung der evangelisch-lutherischen Wahrheit." Wenn indeß auch nicht ein fürstlicher Befehl diesen polemischen Schriftwechsel untersagt hätte, würde doch Muhle seine wankende Gesundheit zum Schweigen genöthigt haben, die besonders durch einige unangenehme und für ihn kränkende Vorfälle bei einer öffentlichen Disputation sehr erschüttert worden war.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Muhle nachfolgende Schriften geliefert, die unter seinem Vorsitz vertheidigten Dissertationen, an denen er einen größern oder geringern Antheil hatte, mitgerechnet:

1) *Προπέμπτικον*, quo juvenem *J. D. Wallenium*, illustri Bremensium Athenaeo Carolino valedicturum prosequi voluit, debuit. Bremae 1682. 4.

2) *Τραγωδος κολοβοτυς* s. epicedion latin. de *B. O. Itsch.* Ibid. 1686. 4.

3) De Messia sedente ad dextram Dei; Dissertatio philologico-theologica ad vindicandum locum Ps. 110, 1 contra *ψευδερμενειαν* Judaeorum, sub moderamine *D. Clodii*. Gissae 1687. 4.

4) *Jo. Cocceji* Sanhedrin et Maccoth, cum emendationibus et observationibus ac apologia studii talmudici edit. Francof. ad M. 1689. fol.

5) Apologia Talmudica viri celeb. *Jo. Cocceji* Sanhedrin et Maccoth, in novissima editione Francofortensi studiose a se recensitis, auctis et emendatis praemissa. Jam ad amicorum rogatus seorsim edita. Ibid. 1689. fol.

6) *M. B. Valentini* epistola de natura naturae ad *Robert Boyle*. Gissae 1689. 4.

7) *Henrico Opitio* de summis in theologia honoribus gratulatur. . . . . 1689. 4.

8) Piis manibus celeberrimi Polyhistoris D. *G. Morhofii*, viri incomparabilis sacrum. . . . 1691. 4.

9) Convivium eruditum Gaudae apud Batavos in aedibus Alme-

loveenianis d. 18. Jun. 1692 celebratum ad *Th. Janson* ab *Almeloveen*. Amstel. 1692. 4. u. 8. Accedunt alia, quae nuper in Academia vulgata fuerunt non unius argumenti cum praefat. ad *F. B. Carpzovium*. Kilon. 1693. 8.

10) D. *G. Morhofii* Polyhistor. Pars II. Lubec. 1692. 4.

11) Disquisitio de origine linguarum stirpeque ac matre Graecae, Latinae et Germanicae Hebraea. Kilon. 1692. 8.

12) Nobilissimo pari *J. Petersen* et *A. Burchardo*, utrique consulto juris, cum d. 6. Febr. 1694 lauro doctorali insigneretur. Ibid. 1694. 4.

13) Trauerode bei Beerdigung Chr. Kortholt's den 15. April 1694 öffentlich abgesungen. Ebend. 1694. 4.

14) Daphnis, sive de obitu *C. Alberti*, βȣκολικὸν sacrae Divi Musagetae memoriae religioso, quo par est, affectu cultuque dicatum. Ibid. 1695. fol.

15) Eundem patrem patriae optimum conditorem ac nutritorem suum indulgentissimum cum a. d. XXVI. Febr. a. 1695 reliquiae monumento majorum inferrentur acerbissime luget filia mortissima Academia Kiloniensis. Ibid. 1695. fol.

16) Der Gläubigen Trost wider den Tod, über 1 Corinth. 15, 26 bis 34; bei der Beisetzung des Herrn Generalmajors Hans Rantzau'en nachgelassenen Wittwe. Ebend. 1695. Fol.

17) De loco Paulino ex Coloss. 11, 8. Sehet zu, daß euch nicht Jemand beraube durch die Philosophia συζήτησις epistolica eademque gratulatoria ad *E. Lamberti*. Ibid. 1695. 4.

18) Ad lectiones publicas theologico-exegeticas invitatio, paraenesis de studio prophetico nostro nunc tempore maxime amplectendo excolendoque. Ibid. 1695 4.

19) Erlangte Ewigkeit des Herrn H. A. v. Buchwald, als selbiger den 25. März des 1695sten Jahres die Ewigkeit gesegnet. Ebend. 1695. Fol.

20) Diss. de enthusiasmo poetico. Ibid. 1696. 4.

21) Diss. inaug. de rythmo. Ibid. 1697. 4.

22) D. *G. Morhofii* opera poetica. Lubec. 1697. 8.

23) Kurze Anleitung zur Erklärung der Bußtexte. Schleswig 1698 bis 1700. 3 Hefte. 4.

24) Diss. de poetis Episcopis. Ibid. 1699. 4.

25) Diss. I—III de apodixi s. demonstratione ac probatione scripturaria. Ibid. 1699. 4. (auch unter dem Titel: Triga prima Dissertt.)

26) Kurzer Bericht von dem Unterschiede der evangelisch-lutherischen und der reformirten Lehrsätze, wonach gründlich zu urtheilen, ob selbige nur etliche Nebenfragen oder den Grund der Seligkeit betreffen, und eine Religionseinigkeit und Brüderschaft verhindern können. Zur Verantwortung eines gegenseitigen Berichts. Mit einem doppelten Anhange von Ungewißheit des Calvinischen und Papistischen Glaubens. Entworfen von Sebastian Schmidt. Schleswig 1700. 8. (Muhle hat blos den Abdruck dieser früher anonym erschienenen Schrift besorgt.)

27) Kurze Anzeige der falschen Beschuldigungen des Dr. Josua Schwarz gegen ihn. Ebend. 1702. 8.

28) Diss.

28) Diss. de fato duorum testium, ex Apocal. Joh. 11, 3—11. Kilon. 1702. 4.

29) Scopus et sensus parabolae de malis pastoribus, Joh. 10, 1 sqq. consignatae. Ibid. 1703. 4.

30) Nöthiger Unterricht von Predigtwahlen, bei Gelegenheit Jerem. 17, 16 in einer Ordinationsrede. Schleswig 1704. 8.

31) Der durch's Blut Jesu eingeweihte und auf dessen gläubige Zueignung gegründete neue Weg zum Leben; bei dem blutigen Hingang des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs IV., als Dero den 19. July 1702 in der berühmten Clißcowischen Schlacht bei Crackov, nach empfangener tödtlicher Wunde verblichener Leichnam zu den Gebeinen der glorwürdigsten Vorväter in der Schleswigschen Domkirche in das Hochfürstliche Begräbniß beigesetzt wurde, am 19. Dezember desselbigen Jahres auf Gottorff bei hoher Trauerversammlung aus dem 10ten Capitel des Briefs an die Hebräer V. 19—23 vorgestellet, und nunmehr nach gnädigstem Befehl zum Druck unterthänigst ausgefertigt. Ebend. 1705. Fol.

32) Erörterung verschiedener, jetziger Zeit erregten Materien in drei Ordinationsreden kürzlich abgehandelt, nebst einem Vorbericht von D. Josua Schwarz'ens neulichst wider ihn herausgegebenen Tract. Chiliastischer Vorspiele, Principia und Chiliasmus selbst genannt, an das sämmtliche Schleswig-Holsteinische Ministerium. Ebend. 1705. 8.

33) Reglement und Verordnung, welche im Namen und auf gnädigsten Befehl Ihro Königl. Hoheit und Hochf. Durchlaucht die von Denselben bei der Universität Kiel gnädigst bestellte perpetui Visitatores et Inspectores zur Aufnahme der Studien und der Akademie desto besserem Flor publiciren lassen. Kiel 1707. 4.

34) *Dav. Chytraei* oratio de studio theologiae, exercitiis verae pietatis et virtutis potius, quam contentionibus et rixis disputationum colendo, in usum praelectionum publicarum et cultorum Theologiae Kiloniensium loco disput. Friderioianae, ad exemplar Vitebergense MDLXXXI recusa, opera ac studio. Praemissa est ejusdem Diss. de variis doctrinarum dissidiis et doctorum ejus aetatis contentionibus, deque insigni *Philippi Melanchthonis* apud eosdem auctoritate una cum epicrisi: Quid de jactata passim jam olim hodieque *Chytraei* a Concordiae quam vocant Formula dissensione statuendum sit. Ibid. 1707. 4.

35) Der unverfälschte Sinn unseres lieben Vaters D. *Mart. Lutheri*, in dem bestrittenen Lehrsatze von der wirklichen Seligkeit der Gläubigen allhier in diesem Leben, untersucht und aus allen seinen Schriften füglich zusammengetragen, auch, zu desto besserer Entscheidung der alten Wahrheit, nebst einem Vorberichte (darin anderer alten lutherischen Theologen Zeugnisse von solcher wirklichen Seligkeit angeführet werden) ausgegeben. Ebend. 1708. 4.

36) *Casp. Crucigeri* de puritate doctrinae in ecclesia conservanda (habita 1536) Oratio: una cum duabus *M. Lutheri* et *Ph. Melanchthonis* ad dissidentes Theologos quondam missis epistolis, in gratiam ac commodum theologiae cultorum in Academia Kilonensi recusa. Praemissa est Diss. *Henr. Muhlii* de studio aequitatis tuendae, asserendaeque orthodoxiae maxime necessario. Ibid. 1709. 8.

37) Die nach dem Fürbild ihres Haupts und Heilandes geschmähte,

und wider einige Lästerungen vertheidigte evangelisch-lutherische Kirche, nach Anleitung des gewöhnlichen Evangelii am Sonntage Judica auf Gottorf vorgestellt; sammt gnädigst erfodertem Bedenken und angeführter Hochfürstl. wider einige Sectarios und Fanaticos neulichst publicirten Verordnung. Schleswig 1711. 4.

38) De sectae studio in ecclesia orthodoxa vitando, invitatio ad lectiones publicas in libros orthodoxae ecclesiae symbolicos universe ac sigillatim rite instituendas. Kilon. 1712. 4.

39) Schleswig-Holsteinisches Buß-, Glaubens und Dankopfer zur Ermunterung des Geistes in auserlesenen Gesängen, Collekten und Gebeten, bei gegenwärtigen contagieusen Läuften auf hohen Befehl dargestellt und zum Gebrauch der Schleswig-Holsteinischen Kirchen in den gnädigst angeordneten Betstunden ausgefertigt. Schleswig 1712. 12.

40) Ad commentationes publicas de eo, quod justum est circa religionem et libros nostratis ecclesiae symbolicos, juventutis tum divini tum humani juris studiosae emolumento singulis posthac Jovis et Veneris diebus instituendas, invitatio. Adjuncta est *Ph. Melanchthonis* oratio de calumniis *Osiandri*, et scripta symbolica ipsa, moremque iisdem fidem adstringendi jam tum receptum acerbe insectantis. Kilon. 1713. 4.

41) *Jo. Wigandi* historia de Augustana Confessione, edita cum praefatione. Ibid. 1713. 8.

42) Ad *Jo. Wigandi* historiam de Aug. Confess. Kilonensibus typis denue excusam plenius uberiusque publice commentaturi, ad auditores suos allocutio. Ibid. 1713. 4.

43) Ad *J. C. Krüsicke*, fratris unici *M. D. Krüsicke* manibus eleg. flagitantem. Ibid. 1713. fol.

44) In nuptias *M. J. Cluveri*, Hamb. d. 21. Jun. celebratas. Ibid. 1713. fol.

45) Elogium *Christianae Magdalenae* de *Goertz*, natae *Reventloviae* monumento sepulcrali inscribendum. Ibid. 1713. fol.

46) Ad *J. C. Pfenningium* conjugi *Dorotheae Amaliae Ingertha* ipsis Kal. Nov. 1713 suprema persolventem. Ibid. 1713. fol.

47) Ad *A. H. Lackmannum*, illustris ordinis equestris Cimbrici, in rem sacram emendatam sigillatim religionem merita oratione exponentem. Ibid. 1713. 4.

48) Phaleoium memoriae *Sam. Reyheri* d. 22. Nov. 1714 rebus humanis exempti. Ibid. 1714. fol.

49) Madrigal, als er der Frau Albertine Friederike, die Stuttgartische Bibel, und zwar das Alte Testament beim Eintritt in das 1714te Jahr überreichte. Kiel 1714. 4.

50) De martyribus ecclesiae evangelicae commentatio, eaque simul ad Martyris Dithmarsici *Henr. Zütphaniensis* memoriam pie renovandam solemniterque ab se celebrandam, invitatoria. Ibid. 1714. 4.

51) Dissertationes historico-theologicae, nuper admodum in inclyta Holsatorum Academia Kiloniensi publice recitatae, et nunc amicorum rogatu conjunctim editae. Ibid. 1715. 4.

52) *Geo. Calixti* consideratio doctrinae Pontificiae juxta ductum Concilii Tridentini in usum praelectionum publicarum recusa, cum praemissa prolusione acad. eaque invitatoria de Concilio Tri-

dentino ejusque auctoritate variis modis stabilita et ad conciliandam Protestantium ac Pontificiorum doctrinam parum opportuna. Kilon. 1716. 4.

53) De studio aequitatis tuendae asserendaeque orthodoxiae maxime necessario, Dissertatio. Adjecta est *C. Crucigeri* de puritate doctrinae evangelicae conservanda oratio, una cum duabus *M. Lutheri* ac *Ph. Melanchthonis* ad dissidentes Theologos quondam missis epistolis; add. *H. Muhlii* de zelo ȣ κατ' ἐπιγνωσιν pravoque adversus b. *Spenerum* ejusque amicos affectu ponendo ed *Theod. Dassovium* fraterna admonitio. Ibid. 1716. 4.

54) De eo, quod justum est et factu vitatuque necessarium circa puram doctrinam custodiendam schediasmata, cum praescriptione de cautionibus in censendis aut recensendis theologorum nostratium praecipue scriptis quam maxime observandis ad *V. E. Löscherum*. Ibid. 1716. 4.

55) Memoria juvenis *J. F. Hohenholzii* immatura morte d. 10. Maji 1716 surrepti. Ibid. 1716. fol.

56) In obitum *W. C. Franckii*. Ibid. 1716. fol.

57) Gratulatio ad *S. Kortholtum*, cum magistratum academicum d. 5. April 1717 secundum iniret. Ibid. 1717. fol.

58) *M. Lutheri* propositiones pro declaratione virtutis indulgentiarum, qua ostenditur, quantum illae et reipublicae et ecclesiae nocuerint, quamque vere ac merito cum reformationi evangelicae, tum schismati in evidente enato causam ac occasionem suppeditarint. Hamb. 1717. 4.

59) Brevis designatio commentationis parergicae de veris genuinisque natalibus teutonicae vocis Kirche a *J. Diecmanno* ac *Geo. Eccardo* nuper admodum erudite diligenterque pervestigatis ad *Theod. Hasaeum*. Kilon. 1719. 4.

60)* Progr. ad disputationem inaug. *F. E. Vogtii*. Ibid. 1721. 4.

61) Abgenöthigte Vertheidigung und Rettung der evangelisch-lutherischen Wahrheit, wie dieselbe in einer am Sonntage Judica 1711 gehaltenen und auf hohen Befehl nach Veranlassung einiger zu der Zeit in Schleswig sich einschleichenden Schwärmer herausgegebenen Predigt befindlich, wider die ganz unbesonnenen und der evangelischen Lauterkeit höchst nachtheiligen Anschuldigungen Herrn *L. Theod. Dassovii* in seiner unlängst divulgirten, und mit vielen handgreiflichen Verdrehungen und groben Vergehungen fast durch und durch angefüllten Schrift, veritas victrix benahmet. Hamburg 1721. 4.

62) Secundis amoribus *S. Kortholti*, *Annam Mariam Knochiam* d. 18. Jun. domum ducturi laeta ac secunda omnia precatur. Kilon. 1721. fol.

63) Ad *J. L. Moshemium*, vindicias antiquae Christianorum disciplinae adversus *Jo. Tolandi* sic dictum Nazarenum edentem Elegia. Ibid. 1721. fol.

64) Ad *G. Holmerum*, dilectissimae conjugis *Annae Dorotheae Pincieriae* obitum acerbe lugentem Elegia. Ibid. 1722. fol.

65) *M. Crusii* singularis Plessiaca, cum praefat. Hamb. 1724. 8.

66) Auspicatissimis amoribus *Caroli Friderici* et *Annae Petrowinae* fortunissima apprecatur. Ibid. 1725. fol.

67) Ad *J. O. Bassewizium*, bono felicique auspicio Petropoli ad nos reducem fausta acclamatio. Hamb. 1725. fol.

68) *Christ. Joach. Lossuvio*, cum supremos in arte medica honores d. 4. Jan. 1726 capesseret, laeta apprecatur. Ibid. 1726. fol.

69) Bigae virorum, *Christiano Waldschmidio* et *Geo. Franckio* summum ordinis medici decus d. 4. Jan. 1726 conferendum gratulatur. Ibid. 1726. fol.

70) In effigiem *Friderici Rantzovii*. Ibid. 1726. fol.

71) Ad recitationes publicas in *A. Clarenbachii* confessionem doctrinae publice privatimque a se traditae duobus abhinc seculis ipsoque hoc anno septimo et vigesimo ad senatum Lennepensem teutonico idiomate conscriptae renovandae conservandaeque, emendatorum tum in Holsatia praecipue sacrorum memoriae causa, mense Nov. ac Dec. instituendas invitatio. Ibid. 1727. 4.

72) *A. Clarenbachii* articuli doctrinae publice privatimque abs se traditae, in gratiam auditorum, quoad praecipua momenta in compendium hic reducti uberiusque adhibitis ac collatis potissimum *Lutheri* et *Melanchthoni* aliisque ejus aevi monumentis illustrandi. Praemissa est *Clarenbachii* ad senatum Lennepensem epistola, in qua causas rationesque instituti paulo plenius explorat. Ibid. 1727. 4.

73) Unterthänigste Freudenbezeugung bei Frau Anna Petrown'en solennen Kirchengange. Ebend. 1728. Fol.

74) Ueber den Sarg der Anna Petrowna, Kaiserl. Ruff. Prinzessin, vermählten Herzogin zu Schleswig-Holstein, als Deroselben entseelte Gebeine am 3ten des Weinmonats aus dem Hochfürstl. Schloß zu Kiel nach St. Petersburg zu ihrer Ruhestätte in die Kaiserl. Mütterliche Gruft mit hochfürstlichem Gepränge nunmehro abgefahren werden sollten, mit allgemeiner Betrübniß und unzählig vielen Thränen aller getreuen Bedienten und Unterthanen in tiefer Wehmuth ausgestreute Blumen. Ebend. 1728. Fol.

75) Principis *Caroli Petri Ulrici* d. 21. Febr. 1728 prognati cunas venerantur Prorector et Senatus Acad. Kilon. Kilon. 1728. fol.

76) De variis pontificum iisque iniquissimis adversus Caesares, reges ac principes molitionibus et ab *Christi* vicariis, quales se jactant, longe alienissimis, dissersatio. Ibid. 1729. 4.

77) Die umgeänderte rechte wahre Augsburgische Confession, oder Bekenntniß des Glaubens, dem Kaiser Karl V. in der großen Reichsversammlung zu Augsburg a. 1530 den 25. Juny von Churfürsten, Fürsten und Ständen des heiligen römischen Reichs übergeben, mit gehöriger Sorgfalt aufs neue wieder durchgesehen und bei dem angehenden 200jährigen Jubeljahr der besagten Confession abermals in den Druck gegeben. Ebend. 1730. 4.

78) Oratio solemni S. Theologorum, duumvirum *Ph. Fr. Hane* et *G. Chr. Hosmanni*, in saeculari Augustanae Confessionis festivitate renunciatini praemissa, in qua tot maxima et regiae et ducalis in A. C. propensionis exempla jam diu et hodie ad posteritatis memoriam omnino insignis breviter cursimque indicantur. Ibid. 1730. 4.

79) Elegia in nuptias *G. G. Richteri.* Kilon. 1731. fol.

80) *Jo. Zach. Hartmanno* et *Sarae Elisabeth Scriveriae*, sponso sponsaeque fausta precatur. Ibid. 1732. fol.

81) Hendecasyllabi ad *J. L. Moshemium*, conjugis *Elisabethae Margarethae*, natae *Feldeniae* d. 19. Sept. exstinctae obitum deplorantem. Ibid. 1732. fol.

82) Hymnus *A. Clarenbachii*, in *Henr. Zütphaniensis*, Martyris apprime celebrati, locum Meldorffium in Dithmarsiam vocati, ac Coloniae Agrippinae d. 28. Sept. 1529 concremati, memoriae solenniter renovandae. Ibid. 1733. fol.

Samuel Mursinna

war den 12. November 1717 zu Stolpe in Hinterpommern geboren. Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule seiner Vaterstadt. Er trat hierauf in das Joachimthalsche Gymnasium zu Berlin und ward Mitglied des damit verbundenen theologischen Seminars. Neben dem Studium der ältern Sprachen beschäftigte er sich dort, unter der Leitung des Rector Heinius und der Professoren Muzelius, Beckmann, Schmidt und Naude, mit Geschichte, Philosophie, Mathematik und Alterthumskunde. Auf der Universität Halle widmete er sich dem Studium der Theologie. In dem Gebiet dieser Wissenschaft war J. G. Michaelis sein Hauptführer. Unter seiner Leitung übte er sich auch im Disputiren. Nach dreijährigem Aufenthalt verließ er Halle und ward in Berlin Hauslehrer bei den jüngern Söhnen des Königl. Preußischen Staatsministers von Marschall. In diesen Verhältnissen blieb er indeß nur ein Jahr und ward hierauf an dem Joachimthalschen Gymnasium Inspector des theologischen Seminars. Als im J. 1750 der bisherige Prorector jener Lehranstalt, Leonhard Cochius einem Ruf zum Hofprediger nach Potsdam folgte, ward ihm dessen Stelle übertragen. Er eröffnete sein neues Amt mit der Rede: „de disnoscendis juvenum animis et cultura ingeniorum recte iustituenda." Nach J. G. Michaelis Tode (1758) erhielt er eine ordentliche Professur der Theologie auf der Universität Halle und ward späterhin auch Ephorus des dortigen reformirten Gymnasiums.

Er starb den 15. Februar 1795, und hinterließ den Ruhm eines Theologen, der mit einer liberalen Denkungsart in mehrern wissenschaftlichen Fächern gründliche und vielseitige Kenntnisse vereinigte. Durch zweckmäßige Einrichtung empfahlen sich seine „Primae lineae encyclopaediae theologicae" (1764), zu denen, nach-

dem sie 1784 eine neue Auflage erlebt hatten, 1795 noch ein zweiter Theil hinzugefügt ward, der aber blos Zusätze und ein Register enthält. Auch sein „Compendium theologiae moralis" fand zur Zeit seiner Erscheinung (1778) vielen Beifall, und hat auch noch jetzt nicht ganz seine Brauchbarkeit verloren. Bei den neuen Ausgaben, die er von Simonis Vorlesungen über die christlichen und jüdischen Alterthümer besorgte, legte er die bekannten Compendien von Baumgarten und Reland zum Grunde. Große Verdienste erwarb er sich um die Literärgeschichte durch seine „Biographia selecta." Die Gründlichkeit und Sorgfalt, mit welcher er die darin enthaltenen Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten abfaßte, ließ bedauern, daß auf den ersten Band jenes Werks, der im J. 1782 erschien, kein zweiter folgte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen, besonders zu der in den J. 1747—1750 erschienenen Berlinischen Bibliothek, hat Mursinna nachfolgende Schriften geliefert:

1) Diss. historico-philologica de hebdomade gentilium et dierum a planetis denominatione, qua *Georgio Jacobo Pauli* munus Rectoris Gymnasii, quod Halae floret, gratulatur Societas amicorum litterariae. Berolini 1747. 4.

2) *Polyaeni* stratagematum Libri VIII recensuit, *Justi Vulteji* versionem latinam emendavit et indicem graecum adjecit. Ibid. 1756. 4.

3) Diss. philosophico-theologica de origine generis humani. Halae 1759. 4.

4) Exercitatio exegetica ad Deut. 29, 18 de consumendis ebriis et sitientibus. Ibid. 1760. 4.

5) Diss. exegetica de ecclesia, columna et firmamento veritatis, ad 1 Timoth. 3, 13. Ibid. 1763. 4.

6) Primae lineae encyclopaediae theologicae. Ibid. 1764. 4. Editio II. auctior et emendatior. Ibid. 1784. 8. Tomus II. Ibid. 1795. 8.

7) Breves animadversiones in *Th. Burneti* sacram telluris theoriam. Ibid. 1764. 4.

8) Homiletica, s. de recta eloquentiae ecclesiasticae ratione libellus. Ibid. 1766. 8.

9) Diss. de institutione scholastica ad diversa discentium ingenia accommodanda. Ibid. 1767. 4. Editio II. Ibid. 1768. 4.

10) Classische Biographie oder das Leben und die Charaktere aller classischen Autoren; aus dem Englischen übersetzt, in Ansehung der wichtigsten Stellen berichtigt und durch einige Anmerkungen verbessert. Ebend. 1767. 2 Theile. 8.

11) Diss. de voluptate ex litterarum studiis capienda. Ibid. 1763. 4.

12) J. Simonis, ehemaligen wohlverdienten öffentlichen Lehrers der Kirchengeschichte und Alterthümer, Vorlesungen über die christlichen Alterthümer, nach Anleitung D. S. J. Baumgarten's Breviar. Antiqq. Christianarum, mit einer Vorrede, Lebensbeschreibung des Verfassers und einigen Anmerkungen herausgegeben. Ebend. 1769. 8.

13) J. Simonis Vorlesungen über die jüdischen Alterthümer, nach Anleitung H. Reland's Antiquitatum sacrarum Hebraeorum, mit einer Vorrede und einigen Anmerkungen herausgegeben. Ebend. 1769. gr. 8.

14) Compendium theologiae moralis. Ibid. 1778. 8.

15) Allgemeine theologische Bibliothek. 11ter bis 14ter Band. Mitau 1778—1780. gr. 8. (Die ersten vier Bände gab C. F. Bahrdt, den fünften bis zehnten J. G. F. Schulz heraus)

16) Biographia selecta, s. Memoriae aliquot virorum doctissimorum, cum commentationibus quibusdam aliis ad historiam litterariam spectantibus, edidit et praefatus est. Vol. I. Halae 1782. 8 maj.

Marsinna's Schattenriß befindet sich in dem akademischen Taschenbuch auf das J. 1791.

Placidus Muth

war den 30. Dezember 1753 zu Poppenhausen, unweit Schweinfurt, von katholischen Eltern geboren, deren Vermögensumstände es nicht gestatteten, ihrem Sohne, dessen Fähigkeiten sich früh entwickelten, eine glänzende Erziehung zu geben. In seinem zehnten Jahre ward er dem dürftigen Schulunterricht seines Geburtsortes entzogen, und nach Volkach, einem Landstädtchen am Main geschickt, wo er sich die nöthigen Vorkenntnisse erwarb, um in seinem dreizehnten Jahre in das Gymnasium zu Würzburg treten zu können. Er setzte seine wissenschaftlichen Studien zu Erfurt fort, wohin sein Vater als Baumeister berufen worden war. Aus innerer Neigung widmete er sich dem geistlichen Stande, und trat im 24sten Jahre in das auf dem Petersberge bei Erfurt gelegene Benedictinerkloster. Seit dem J. 1778, in welchem er das Ordensgelübde abgelegt hatte, widmete er sich mit vielem Eifer der Erweiterung und Berichtigung seiner theologischen Kenntnisse. Geschichte und Exegese wurden seine Lieblingsstudien. Im J. 1783 erhielt er die Priesterweihe und bald nachher die Stelle eines Lectors der theologischen und philosophischen Wissenschaften. Als er 1788 Doctor der Theologie geworden war, trat er zum ersten Male als Schriftsteller auf mit seiner „Dissertatio historico-critica in bigamiam Comitis *de Gleichen.*" Der Beifall, den diese, in mehrern kritischen Blättern sehr günstig beurtheilte Abhandlung fand, verschaffte ihm bald nachher eine ordentliche Professur der Theologie auf der Universität Erfurt.

Nach dem Tode des Abts Günther Basting (1794) ward er unter dem Namen Placidus II. zu dessen Nachfolger gewählt, und erhielt mit der Herrschaft Bischofsrode und Frankenrode zugleich die Würde eines Probsts zu Celle. Seine Verbindung mit der Universität nutzte er redlich, den wissenschaftlichen Geist auch in sei-

nem Kloster einheimischer zu machen. Der dazu entworfene Plan fand den Beifall des Churfürsten von Mainz Friedrich Carl Joseph, der ihn im J. 1797 des Plans zum erzbischöflichen Rath ernannte. Aber die Ausführung unterblieb, als die Abtei auf dem Petersberge säkularisirt und die Universität Erfurt aufgehoben ward. Er lebte seitdem in Erfurt als Privatgelehrter, bis er 1816 zum Oberschul- und Regierungsrath bei der Regierung zu Erfurt und zugleich zum Director des dortigen katholischen Gymnasiums ernannt ward. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn besonders die Abfassung eines Commentars über das Neue Testament, der sich aber, als er 1821 starb, unvollendet in seinem Nachlasse fand. Unter seinen übrigen Schriften verdient, außer seiner Betrachtung „über die Verhältnisse der Philosophie und Theolgie nach Kantischen Principien," besonders auch eine zu Erfurt (1804) gehaltene Vorlesung nicht übersehen zu werden, in welcher er den Einfluß des dortigen ehemaligen Petersklosters auf religiöse, moralische und wissenschaftliche Bildung darzuthun suchte.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Muth nachfolgende Schriften geliefert:

1) Disquisitio historico-critica in bigamiam Comitis *de Gleichen*, cujus monumentum est in ecclesia S. Petri Erfordiae; una cum systematica theologiae catholicae synopsi. Erfordiae 1788. 8.

2) Ueber die Verhältnisse der Philosophie und Theologie nach Kantischen Grundsätzen. Ebend. 1791. 8.

3) Predigt bei dem vierten Jubelfeste der hohen Schule zu Erfurt, in der Stiftskirche zu Unsrer Lieben Frauen den 17. September 1792 gehalten. Ebend. 1792. 8.

4) Anzeige der öffentlichen Frühjahrsprüfungen in dem churfürstlichen Gymnasium zu Erfurt. Ebend. 1797. 4.

5) Ueber den Einfluß des Königl. Benedictinerstifts auf dem Petersberge zu Erfurt auf die erste Urbarmachung der hiesigen Gegenden durch Ackerbau, und auf die erste Entstehung oder Beförderung des Erfurtischen Handels durch Anlegung eines öffentlichen Marktes und Erbauung der Kramerbrücke. Ebend. 1798. 8.

6) Leidensgeschichte Pius VI., römischen Papstes, in einer Trauerrede auf dessen Tod entworfen von Cäsar Brancodoro, Erzbischof von Nisibien und Secretär der Congregation de propaganda fide etc.

Nach dem lateinischen Original frei bearbeitet und mit einigen historischen Noten aus dem Französischen begleitet. Erfurt 1800. gr. 8.

7) Ueber den Einfluß des vormaligen Petersklosters, Benedictiner-Ordens, zu Erfurt, auf religiöse, moralische und wissenschaftliche Cultur. Eine Vorlesung in der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt. Mit einer Aussicht des Klosters und Darstellung des Innern seiner Kirche. Ebend. 1804. 8.

8) Progr. de novis perantiquae Universitatis incrementis, de astris Thuringicis, quae vulgo Comitum *de Gleichen* dicuntur, nec non de pluribus simulacris Universitati litterarum Erfordiensi dono datis. Particula I et II. Ibid. 1812—1813. 4.

9) Gedächtnißfeier der Befreiung Pius VII. aus der Gefangenschaft zu Fontainebleau und seine Rückkehr in seine Staaten. Im Cirkel eines geschlossenen Freundschaftsvereins vorgetragen den 5. Juny 1814. Ebend. 1814. 8.

Muth's Bildniß befindet sich in Bock's Sammlung von Bildnissen Gelehrter. Heft 19. (1796).

Sebastian Mutschelle

war den 18. Januar 1749 zu Altershausen in Bayern geboren, und der Sohn eines Müllers. Obgleich aufangs von schwächlicher Constitution, nahm unter sorgsamer Pflege seine körperliche Kraft zu. Sie gab ihm früh jene dauernde Selbstständigkeit des Lebens, die durch tausend Anfälle, denen eine schwächere Gesundheit oft unterliegt, siegend hindurchgeht. Bei einem lebhaften und reizbaren Temperament entwickelten rasch sich seine geistigen Anlagen. Seine Eltern fanden sich dadurch veranlaßt, nachdem er auf dem Lande Lesen und Schreiben und die ersten Anfangsgründe des Lateinischen erlernt hatte, ihn nach München in die Jesuiterschule zu schicken. Der Wetteifer mit seinen Mitschülern spornte dort seinen Ehrgeiz, hinter keinem derselben in seiner wissenschaftlichen Bildung zurückbleiben zu wollen. Aber seine jugendliche Hitze führte ihn auch zu manchen Unbesonnenheiten und Uebereilungen. Nicht selten war er der Anführer bei den Schlägereien, welche zwischen den Studenten und Handwerksburschen vorfielen. Erst als er 1765 in den Jesuiterorden getreten war, schien seine Sinnesart sich durchaus verändert zu haben. Er lebte still und eingezogen, und der Hang zur Frömmigkeit, von dem sich schon in früher Jugend Spuren gezeigt hatten, wurde vorherrschend in ihm, besonders seit er von München in das Noviciat zu Landsberg gekommen war. Als er nach Vollendung seiner höhern Studien, der Ordenssitte gemäß, die Magisterwürde erlangt hatte, lehrte er in München drei Jahre lang Grammatik. Von den in mancher Hinsicht für ihn drückenden Fesseln des Jesuiterordens nach dessen Aufhebung befreit, setzte er seine Studien zu Ingolstadt in der Albertinischen Stiftung fort. Er vollendete sie dort im J. 1776. Philosophie wurde sein Hauptstudium, und wie rastlos er bemüht gewesen war, sie mit der Theologie in Ueberein-

mmung zu bringen, bewiesen mehrere seiner nachherigen
chriften. Die Liebe zu seinen Studien war so groß,
ß er, aus Besorgniß durch Amtsgeschäfte davon ab=
zogen zu werden, eine ihm angetragene Pfarrstelle in
nem Geburtsorte Altershausen von sich wies. Auch
s Amt eines Wallfahrtpredigers zu Altmöttingen ver=
altete Mutschelle, nachdem er eine Zeitlang Privatlehrer
dem Hause des Hofzahlmeisters v. Pletz in Mün=
n gewesen war, nicht länger als vierzehn Tage. Die
nnigfachen Kunstgriffe, mit denen schlaue Volksver=
hrer die einfältige Menge täuschten, konnten seinem
charfblick nicht entgehen. Er sehnte sich nach einem,
ner Individualität mehr entsprechenden Wirkungskreise
d fand ihn als Pfarrvikar zu Mattigkofen im Inn=
rtel. Dort war er Lehrer einer nicht unbeträchtlichen
emeine, und zu ihrer moralischen Veredlung beizutra=
n ließ er sich durch seine Lehre und durch sein Leben
f gleiche Weise angelegen seyn.

Mit noch größerem Nachdruck konnte Mutschelle
f die Bildung des Volks wirken, seit die reifere Ent=
icklung seiner Talente ihm 1779 die Stelle eines Ka=
nikus an dem Collegiatstift St. Veit in Freysingen
rschafft hatte. Er war zugleich zum geistlichen Rath
dortigen Consistorium erhoben worden. Ein neues,
istiges Leben regte sich durch ihn in den Bezirken, wo
sher nur ein leerer Mechanismus geherrscht hatte. Die
ssern Cleriker erkannten dies, und er ward bald der
ittelpunkt ihrer Wünsche, Berathungen, Vorschläge
d Bitten. Mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllte er
e Pflichten, die ihm als Consistorialrath, als Richter
d Lehrer oblagen. Seit er zugleich Schulcommissarius
worden war, bewirkte er, in Verbindung mit einigen
rch ihn angestellten Jugendlehrern, eine Veränderung
s bisherigen Schulwesens, die den Grundsätzen einer
sunden Pädagogik entsprach. Der damalige Fürstbischof
Freysingen, Ludwig Joseph, Baron von Wel=
en erkannte seine Verdienste, und suchte ihn auf mehrfache

Weise auszuzeichnen, besonders auch durch die Uebertragung von ungewöhnlichen und mit manchen Schwierigkeiten verbundenen Arbeiten. Mutschelle übernahm sie mit freudigem Eifer, und fand in ihnen seine Belohnung.

Aber er entging in diesen Verhältnissen nicht dem Haß und der Verfolgung mancher Uebelwollenden, die es nicht verzeihen konnten, daß ein Geistlicher selbst zur Aufklärung beitragen und dadurch gleichsam gegen seinen eignen Stand feindselig handeln wolle. Grundlose Verleumdungen aller Art bewogen ihn endlich, seine geistliche Rathsstelle niederzulegen. Er suchte sich neue Kreise für seine Thätigkeit und fand sie im Privatunterrichte, den er einigen Jünglingen im Lateinischen, Französischen und in den schönen Wissenschaften ertheilte. Nebenbei beschäftigte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten. In diese Zeit (1784—1786) fallen seine „Geschichte Jesu aus den vier Evangelisten," sein Werk: „Kenntniß und Liebe des Schöpfers aus der Betrachtung der Geschöpfe" und seine „Bemerkungen über die sämmtlichen Evangelien." Die zuletztgenannte Schrift ward mit so großem Beifall aufgenommen, daß 1790 eine neue Auflage derselben veranstaltet werden mußte.

Mitten unter diesen litterärischen Arbeiten überraschte ihn die Auszeichnung, von dem neuen Bischof, Max Procop Grafen v. Törring, dessen Wahl Mutschelle durch eine Rede gefeiert hatte, wieder in seine geistliche Rathsstelle und in das Schulcommissariat eingesetzt zu werden. Die ihm gleichfalls angetragene Direction des ganzen Collegiums lehnte er ab. Er erneuerte seine frühere Thätigkeit, und fand, wie vorher, die Achtung der Guten und den Haß der Bösen. Ihn sogleich wieder zu vertreiben, mißlang indeß seinen Gegnern. Auch unter dem folgenden Bischof Johann Conrad von Schroffenberg ward er in seinen öffentlichen Aemtern bestätigt.

Neben seiner vielfachen praktischen Wirksamkeit, die vorzüglich dem Schulfache gewidmet war, fand Mut=

schelle Muße, die schriftstellerische Laufbahn zu verfolgen, die er mit Glück betreten hatte. In diese Zeit (1791 bis 1792) fallen seine „Bemerkungen über die sonntäglichen Evangelien,“ die „Unterredungen eines Vaters mit seinen Söhnen über die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion,“ und sein „christkatholischer Unterricht, wie man gut und selig werden könne.“ Die einige Jahre früher (1788) herausgegebene Schrift: „über das sittliche Gute“ war die Frucht seines ernsten und anhaltenden Studiums der Kantischen Schriften. Während er indeß, ohne seiner praktischen Wirksamkeit dadurch Eintrag zu thun, neue Ideen zu verbreiten und zur Beförderung einer vernünftigen Aufklärung zu wirken suchte, ward er den Feinden des Lichts abermals ein Stein des Anstoßes. Sie warteten nur auf eine Gelegenheit, ihn wieder verdrängen zu können, und diese bot sich ihnen bald. Um den von ihm neueingerichteten Schulen, für die er bisher nur eine provisorische Summe ausgemittelt hatte, einen bleibenden Fonds zu verschaffen, ersuchte Mutschelle die zahlreichen und vermögenden Brüderschaften um Beiträge. Durch diesen Schritt aber traf er die empfindlichste Seite der Bigotterie, indem er von denen Geld verlangte, die zur größern Ehre Gottes ein ausschließendes Recht auf das Geld aller Uebrigen zu besitzen glaubten. Selbst der Erzbischof lieh den Verleumdungen, die sich seitdem immer mehr gegen Mutschelle erhoben, sein Ohr. Dieser fand sich endlich dadurch veranlaßt, seine geistliche Rathsstelle und sein Kanonikat (1793) niederzulegen. Er ward um diese Zeit Pfarrer in dem eine Stunde von München gelegenen Orte Baumkirchen, und traf dadurch in Verhältnisse, die ihm hinlängliche Muße gönnten, sich dem ruhigen Forschen nach Wahrheit zu widmen. Philosophie und ihre Verbindung mit der Theologie wurden das Hauptziel seines Strebens. Er schrieb seine „Bemerkungen über die festtäglichen Evangelien“ und die „kritischen Beiträge zur Metaphysik,“ in denen er eine ähnliche, gegen Kant gerich-

tete Schrift Stattler's einer gründlichen Prüfung unterwarf. Zugleich ließ er seine Schrift: „über das sittliche Gute," in einer Umarbeitung erscheinen. Der helldenkende Kopf war in keiner dieser Schriften zu verkennen. Aus ihnen, wie aus seinem Leben, sprach ein Geist der Gründlichkeit und Strenge, der sich mit Klarheit und Liebe immer inniger vereinigt zu haben schien.

Ueber diesen literärischen Beschäftigungen versäumte er nicht sein Pfarramt und das Wohl seiner Gemeine. Eine sehr beträchtliche Zahl von Predigten, die theils ganz niedergeschrieben, theils vollständig skizzirt und in den wichtigsten Theilen ausgearbeitet, sich in seinem Nachlasse fanden, waren Beweise, wie sehr es ihm mit seinen Lehramte Ernst gewesen war. Vielleicht noch mehr, als durch seine Kanzelvorträge, in denen nicht blos das tönende Wort, sondern auch die Seele hervortrat, die dem Worte Leben giebt, nützte Mutschelle durch seine Gespräche. Sie beschränkten sich nicht blos auf moralische und religiöse Gegenstände. Auch über öconomische Angelegenheiten, besonders den Feldbau, suchte er die Begriffe seiner Gemeine zu berichtigen. Ihn leitete dabei die Ueberzeugung, daß innere moralische Ordnung nur da sicher und dauerhaft zu finden sei, wo sie von äußerer Ordnung und Wohlhabenheit in dem Berufe unterstützt wird.

Von einer besonders achtungswerthen Seite zeigte sich seine Wirksamkeit in den stürmischen Tagen des Kriegs, dessen Schauplatz sich auch in die Gegend von Baumkirchen zog. Er theilte mit seiner Gemeine die durch das Vordringen der französischen Truppen herbeigeführten Schrecknisse und Drangsale, und nahm freiwillig, so oft es thunlich war, den größern Theil über sich. Sein Muth, seine Geistesgegenwart und die Biederkeit seines Charakters nöthigten selbst den gereizten Kriegern Achtung ab, oder hielten sie wenigstens von offenbaren Gewaltthätigkeiten zurück.

Sechs Jahre hatte er in seinem Amte gewirkt und beson-

besonders wegen seiner Uneigennützigkeit die Liebe seiner Gemeine in hohem Grade erworben. Er konnte sich nicht entschließen, sie zu verlassen, als er, bei der Veränderung, die im Bayrischen Regierungswesen eingetreten war, den ehrenvollen Ruf zum Schulrectorat, zur Inspection über das Seminarium und zur Professur der theologischen Moral und geistlichen Beredsamkeit an dem Lyceum zu München erhielt. Nach einigem Schwanken entschied er sich blos für die Stelle eines Professors, da sich diese mit seinem bisher bekleideten Pfarramte vereinigen ließ, und eröffnete seine Professur (1799) mit der kleinen, aber gehaltvollen Rede: „Was soll die Schule für die Welt seyn?"

Seine Thätigkeit war sehr ausgebreitet. Neben seinem Beruf als Professor widmete er sich mit Eifer seinen Pfarrgeschäften, die ihm aber durch feindliche Einquartirungen und Störungen aller Art sehr erschwert wurden. Auch als Schriftsteller fuhr er fort, thätig zu seyn. Vorzüglich beschäftigte ihn sein „Lehrbuch der theologischen Moral," von welchem indeß nur der erste Theil bei seinen Lebzeiten erschien, und der zweite erst nach seinem Tode aus seinen hinterlassenen Papieren (1802) gedruckt ward. Nur auf höhern Befehl, und nicht ohne Besorgniß, übernahm er die Abfassung eines Religionsunterrichts für die untern Schulen. Er fürchtete, daß der Inhalt dieses Buchs seinen Gegnern neuen Anlaß geben könne, ihn der Neuerungssucht und Ketzerei anzuklagen, besonders zu einer Zeit, wo er, unterstützt von einer kraftvollen Regierung, mehr als je das Ziel ihres Hasses war. Ihm zu entgehen, wies sich eine Gelegenheit, als Mutschelle bald nach seiner Anstellung in München einen Ruf zum Professor der katholischen Theologie nach Königsberg erhielt. Er liebte indeß sein Vaterland zu sehr, um sogleich diesem Antrage zu folgen. Doch zeigte er sich im May 1800 dazu geneigt, als die gegen ihn und andere gleichgesinnte Männer geschäftige Cabale, besonders durch die damalige Abwe-

senheit des Churfürsten, immer drohender zu werden schien.

Aber die zunehmenden Kriegsunruhen und die dadurch für Mutschelle herbeigeführte Anstrengung äußerten einen sehr nachtheiligen Einfluß auf seinen körperlichen Zustand. „Meine Gesundheit, schrieb er den 12. October 1800 an einen Freund, ist nach einem äußerst mühseligen Quartier von zwölf Tagen, in denen immer 130 bis 140 Franken von Infanterie und Cavallerie in meinem Pfarrhofe waren, leider ziemlich zerrüttet. Erst heute, nach einer vierzehn Tage langen strengen Diät, giebt die Natur durch eine wohlthätige Crisis Hoffnung zur Besserung."

Diese Hoffnung war täuschend. Eine bedeutende Kopfschwäche raubte ihm Appetit, Schlaf und dadurch seine gewöhnliche Heiterkeit. Durch eine strenge Diät glaubte Mutschelle, der während seines ganzen Lebens nie bedeutend krank gewesen war, seinem Uebel abzuhelfen. Aber die Crisis, auf die er in dem eben mitgetheilten Briefe hoffte, trat nicht ein. Sein Körper, heftiger als jemals angegriffen, bedurfte einer größern Unterstützung. Der ärztlichen Hülfe, zu der er auf die Bitten seiner Freunde seine Zuflucht nahm, verdankte er einige Linderung. Doch ließ er sich durch keine Vorstellung in dem Entschlusse irre machen, an den bevorstehenden Festtagen aller Heiligen und aller Seelen Hochamt und Predigt zu halten. Während dieser Verrichtungen ward er von einem Schwindel befallen, und kränker als je nach Hause gebracht. Sein Körper verfiel seitdem sichtbar, aber sein Geist schien die frühere Heiterkeit wieder gewonnen zu haben. Ohne über die nahe Gefahr seines Todes eine Besorgniß zu äußern, entschlummerte er sanft den 28. November 1800. Die Trauer über seinen Verlust äußerte sich, besonders bei den Mitgliedern seiner Gemeine, auf eine rührende Weise. Selbst den französischen Truppen nöthigte der unverstellte Ausdruck des allgemeinen Schmerzes Achtung ab, und feierlich schlossen sie sich, bei der Beerdigung, dem Leichenzuge an.

Mutschelle's äußere Erscheinung trug nicht wenig dazu bei, den Eindruck seiner Lehren zu verstärken. Er war ein Mann von hohem Wuchse, schöner Gestalt und sehr einnehmenden Zügen. Die natürliche Reizbarkeit seines Charakters und die Neigung zum Zorn zu unterdrücken, schien ihm, so viel Mühe er sich auch in dieser Hinsicht gegeben hatte, nicht leicht geworden zu seyn. Auch noch in spätern Jahren verrieth sich, wenn er Dinge erfuhr, die ihn nothwendig aufbringen mußten, jene Leidenschaft im Feuer seiner Augen, in der Blässe des Gesichts, in dem raschen Ton seiner Worte, doch nicht in den Worten selbst und noch weniger in ihrem Inhalte. Aber das Gefühl einer solchen Herrschaft über sich selbst verleitete ihn nicht, seinen Werth zu überschätzen. Er schien fast ungerecht gegen seine Vorzüge, und glaubte mit seinen rastlosen Anstrengungen nichts mehr als seine Schuldigkeit gethan zu haben. Nur dem Zusammentreffen glücklicher Umstände maß er es bei, das geworden zu seyn, was er war. Wie viel seinem Streben nach höherer Vollkommenheit noch mangle, war ein Geständniß, das ihm seine Bescheidenheit oft abnöthigte. In seinem Urtheil über Andere, und besonders über den moralischen Werth seiner Mitmenschen vereinigte er Liberalität mit strenger Gewissenhaftigkeit. Von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigte sich sein Charakter als Mensch durch die Mildthätigkeit gegen Arme, und sein Testament war gleichsam eine Fortsetzung der ihnen erwiesenen Wohlthaten. Demungeachtet war sein ganzes Leben ein Kampf mit der Unwissenheit und Lieblosigkeit gewesen, die selbst nach seinem Tode noch ihre lästernden Stimmen gegen ihn erhoben. Aber in gerechter Anerkennung seiner Verdienste vereinigten sich Mutschelle's zahlreiche Freunde, ihm durch Errichtung eines Schulhauses in einer Colonie unweit München ein bleibendes Denkmal zu stiften.

Außer einigen Beiträgen zu Journalen hat Mutschelle nachfolgende Schriften geliefert:

1) Geburts- und Jugendgeschichte Jesu. München 1784. 8.

2) Die Geschichte Jesu aus den vier Evangelisten in eins gesammelt und geordnet. Ebend. 1784. gr. 8. 2te Auflage. Ebend. 1806. 4.

3) Kenntniß und Liebe des Schöpfers aus der Betrachtung der Geschöpfe. Ebend. 1785. gr. 8. 2te Auflage. Brünn 1808. gr. 8.

4) Bemerkungen über die sonntäglichen Evangelien, für Prediger, Katecheten und Lehrer. Ebend. 1786. 2 Theile. 8. 2te Auflage. Ebend. 1790. 2 Theile. 8.

5) Ueber das sittlich Gute. Ebend. 1788. 8. 2te verbesserte Ausgabe. Leipzig 1794. 8.

6) Oratio ante electionem neo-Episcopi ac Principis cathedralis Ecclesiae Frisingensis, die 26. Maji habita. Frisingae 1788. 4.

7) Die heiligen Schriften des Neuen Testaments, übersetzt. München 1789—1790. 2 Theile. gr. 8.

8) Bemerkungen über die Evangelien an den Festtagen des Herrn, für Prediger, Katecheten und Lehrer. Ebend. 1789. 8. 2te verbesserte Ausgabe. Ebend. 1794. 8.

9) Handbuch der sonntäglichen Evangelien für katholische Christen. 1ster Theil. Ebend. 1791. 8.

10) Unterredungen eines Vaters mit seinen Söhnen über die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion, den Kleinen und ihren Lehrern gewidmet. Ebend. 1791. 8. 2te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ebend. 1793. kl. 8. 3te Ebend. 1796. 8. 4te Ebend. 1802. 8.

11) Christkatholischer Unterricht, wie man gut und selig werden könne. Freysingen 1792. 8. 2te, mit einer kurzen Uebersicht vermehrte Ausgabe. München 1794. 8.

12) Vermischte Schriften. Ebend. 1793—1798. 4 Bde. kl. 8. 2te Auflage. Ebend. 1799. 4 Bde. kl. 8.

13) Kritische Beiträge zur Metaphysik, in einer Prüfung der Stattlerisch-Anti-Kantischen. Frankfurt (München) 1795. 8. 2te Auflage. München 1800. 8.

14) Bemerkungen über die Evangelien auf die Festtage Mariä und der Apostel, für Prediger, Katecheten und Lehrer. Mit Genehmigung des hohen Ordinariats zu Freysingen. München 1797. 8.

15) Anweisung, die Evangelien mit Einsicht und Nutzen zu lesen. Ebend. 1798. 8.

16) Ueber Kantische Philosophie. (München) 1799—1803. 7 Hefte. 8. (Auch unter dem Titel: Versuch einer solchen faßlichen Darstellung der Kantischen Philosophie, daß hieraus das Brauchbare und Wichtige derselben für die Welt einleuchten möge.)

17) Was soll die Schule für die Welt seyn? Eine Rede. Ebend. 1799. 8.

18) Moraltheologie oder theologische Moral, vorzüglich zum Gebrauch für seine Vorlesungen. Ebend. 1801—1802. 2 Theile. gr. 8.

19) Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs. Ebend. 1804. 2 Bde. 8.

Mutschelle's Bildniß befindet sich vor seinem Leben, entworfen von Kajetan Weiller. (München 1803.)

Esdras Heinrich Mutzenbecher

war den 23. März 1744 zu Hamburg geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte er seine wissenschaftliche Bildung. Auf der Universität zu Göttingen widmete er sich, mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, dem Studium der Theologie, für welches er früh Neigung gefühlt hatte. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn ward er im J. 1769 Hofmeister eines Baron v. Steinberg und 1774 Adjunkt der theologischen Facultät und Nachmittagsprediger an der Universitätskirche zu Göttingen, nachdem er sich durch die Herausgabe einer „philologischen Bibliothek" in den J. 1773 und 1774 in der Literatur einen geachteten Namen erworben hatte. Er verschaffte ihm bereits im J. 1775 einen Ruf zum Prediger bei der evangelischen Gemeinde im Haag. Im November 1778 ward er Hauptpastor der gesammten evangelisch-lutherischen Gemeinden in Amsterdam. Der sich immer mehr verbreitende Ruf seiner Gelehrsamkeit und seiner Verdienste bahnte ihm 1789 den Weg zur Stelle eines Generalsuperintendenten und Consistorialraths in Oldenburg. Dort starb er den 21. Dezember 1801.

Durch unermüdeten Fleiß hatte Mutzenbecher die seltenen Geistesanlagen und Talente, die er der Natur verdankte, sorgfältig ausgebildet. Mit gründlichen Kenntnissen in den verschiedenen Zweigen des theologischen Wissens vereinigte er eine liberale Gesinnung und aufgeklärte Denkungsart. Zu nicht geringer Empfehlung gereichte ihm seine wohlgeordnete und gemeinnützige Thätigkeit. Nicht nur in seinen nächsten Umgebungen genoß er allgemeine Achtung. Sie ward ihm auch unter dem größern Publikum, das seine literärischen Verdienste zu würdigen verstand. Diese gründen sich hauptsächlich auf die Herausgabe von Biel's „Thesaurus philologicus sive Lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryphos

V. T." Durch zweckmäßige Einrichtung und Auswahl empfahl sich seine „Sammlung geistlicher Lieder und Psalmen für die evangelisch=lutherischen Gemeinen in den vereinigten Niederlanden." Außerdem sorgte er für die religiösen Bedürfnisse und besonders für die Beförderung der öffentlichen und häuslichen Andacht durch ein neues Oldenburgisches Gesangbuch, das er gemeinschaftlich mit v. Halem und dem Pastor Kuhlmann herausgab, und durch eine treffliche Liturgie, die er unter dem Titel: „Sammlung von Gebeten und Formularen für gottesdienstliche Handlungen" (1795) erscheinen ließ. Im J. 1801 ward dies Werk, in welchem er vorzugsweise die Herzogthümer Oldenburg berücksichtigte, neu aufgelegt. Auch als Uebersetzer, besonders aus dem Holländischen, war er thätig. Unter andern gab er 1792 in einer eigenen Schrift, die er aus der genannten Sprache in's Deutsche übertrug, über die damaligen Uneinigkeiten in der evangelisch=lutherischen Gemeine zu Amsterdam nähere Auskunft. Durch die Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes erwarb er sich um die Oldenburger Schulen und um das dortige Armenwesen unbestrittene Verdienste.

Außer mehrern Beiträgen zu der Bibliotheca critica, welche seit 1777 zu Amsterdam erschien, zu der Allgemeinen deutschen Bibliothek, zur allgemeinen Literaturzeitung u. a. Journalen hat Mutzenbecher nachfolgende Schriften geliefert:

1) Göttingische Sammlung neuer Reisebeschreibungen. 1sten Bandes 2te Abtheilung. Göttingen und Gotha 1760. 8.

2) Göttinger philologische Bibliothek. Ebend. 1773—1774. 2 Jahrgänge. 8.

3) Predigt am Neujahrstage 1775 über Ps. 67. Ebend. 1775. 8.

4) Nachricht von dem Leben, Charakter und den Schriften des seligen G. A. Pardey, Predigers in Hannover. Hannover 1776. 8.

5) *J. C. Biel* Novus Thesaurus philologicus sive Lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryphos Veteris Testamenti. Hagae Comitum 1779—1780. Tres Partes. 8 maj.

6) Drei Predigten, bei außerordentlichen Gelegenheiten gehalten. Haag und Hamburg 1780. 8. 2te vermehrte Ausgabe. Ebend. 1798. 8.

7) Ueber Homers Ilias; eine von der Teyler'schen Stiftung in Haarlem gekrönte Preisschrift des Herrn J. de Bosch, ersten geheimen Cancellisten der Stadt Amsterdam, Mitglieds der Gesellschaften der Wissenschaften zu Haarlem u. s. w. Aus dem Holländischen übersetzt. Züllichau 1788. gr. 8.

8) Vom christlichen Nachdenken über die Werke Gottes, des allmächtigen Schöpfers; eine Predigt, bei Niederlegung seines Amts in der lutherischen neuen Kirche in Amsterdam am 14. Juny 1789 gehalten. Ebend. 1789. 8.

9) Sammlung der geistlichen Lieder und Psalmen, welche in den meisten evangelisch-lutherischen Gemeinen der vereinigten Niederlande, besonders in Amsterdam, beim öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden. Amsterdam 1789. 8.

10) Gesangbuch zur öffentlichen und häuslichen Andacht für das Herzogthum Oldenburg, nebst einem Anhange von Gebeten. Oldenburg 1791. 8. (gemeinschaftlich mit v. Halem und D. G. Kuhlmann herausgegeben.)

11) Anweisung für die sämmtlichen Prediger des Herzogthums Oldenburg. . . . 1791. 8.

12) Bericht der allgemeinen kirchlichen Versammlung der evangelisch-lutherischen Gemeine in Amsterdam an das unpartheiische Publikum, über die jetzigen Uneinigkeiten in ihrer Gemeine. Aus dem Holländischen übersetzt, mit einem Vorbericht und Anmerkungen. Oldenburg 1792. gr. 8.

13) Sammlung von Gebeten und Formularen für gottesdienstliche Handlungen, mit besonderer Rücksicht auf das Herzogthum Oldenburg herausgegeben. Ebend. 1795. 8. 2te vermehrte und verbesserte Ausgabe. Ebend. 1801. 8.

14) Erste Predigt in der erneuerten Lambertuskirche in Oldenburg. Ebend. 1796. 8.

15) Der kleine Katechismus Dr. Martin Luther's nach den fünf Hauptstücken; mit kurzen Anmerkungen für Lehrer und Schüler. Ebend. 1797. 12.

16) Unterricht in der christlichen Lehre, zum Gebrauch in den Kirchen und Schulen des Herzogthums Oldenburg. Ebend. 1797. 8. (in Verbindung mit dem Consistorialassessor Hollmann in Oldenburg herausgegeben.)

17) Anrede zur Einführung des Herrn C. W. Ahlwardt, als ersten Professors und Rectors des Oldenburgischen Gymnasiums, auf dem Saale des Rathhauses 1797 am 15. Dezember gehalten. Ebend. (1798.) 8.

18) Gebete. Bremen 1801. 8.

Mutzenbecher's Bildniß hat R. Vinkeles in gr. Fol. gestochen.

Ernst Friedrich Mylius

war den 10. Juny 1710 zu Lühe im Altenlande geboren. Seine Jugendjahre verlebte er in Hamburg, wo er unter der Leitung seines Oheims, des Predigers Mushard, rasche Fortschritte in seiner wissenschaftlichen Bildung machte. Mit besonderm Fleiße trieb er das Studium der ältern Sprachen, seit er Zögling des Gymnasiums zu Bremen geworden war. Er verließ diese Lehranstalt, die er vier Jahre benutzt hatte, um sich in Helmstädt dem Studium der Theologie zu widmen. In dem Gebiet dieser Wissenschaft wurde Mosheim sein Hauptführer und vorzüglich das Muster, nach welchem er sich zum Kanzelredner bildete. Mylius beschloß seine akademische Laufbahn im J. 1734 in Jena, und begab sich hierauf als Privatgelehrter nach Verden, wo er 1738 Prediger an der Johanniskirche ward. Gleichzeitig erhielt er das mit dieser Stelle verbundene Conrectorat an der Schule zu Verden. Im J. 1742 folgte er dem Ruf zum dritten Prediger an der St. Peterskirche in Hamburg. Im J. 1744 erhielt er das Hauptpastorat, welches Minor in Landshut, dem es angetragen worden war, abgelehnt hatte. Als man ihn, nach Wagner's Tode, auch zum Senior ernennen wollte, verbat er sich, seiner wankenden Gesundheit wegen, diese Auszeichnung. Er starb den 15. Dezember 1774, den Ruhm eines Gelehrten hinterlassend, der mit gründlichen Kenntnissen in allen Theilen des theologischen Wissens einen unermüdeten Amtseifer vereinigte. Ungeheuchelte Religiosität und strenge Rechtschaffenheit waren Hauptzüge in seinem Charakter. Obgleich dem ältern Lehrbegriff der Kirche zugethan, wies er sich nicht intolerant gegen Andersdenkende. Viele Freunde und Verehrer erwarb ihm sein Talent für Kanzelberedsamkeit. Mosheim blieb darin sein Muster, das er jedoch nicht erreichte. Ein großer Theil seiner Religionsvorträge

befindet sich in den von Wagner und von Goeze herausgegebenen Kanzelreden.

Außer diesen Predigten und einigen Beiträgen zu Journalen hat Mylius nachfolgende Schriften geliefert:

1) Entwurf heilsamer Unterweisungen oder Dispositiones der Evangelien. Hamburg 1745—1774. 8.

2) Friedenspredigt. Ebend. 1750. 4.

3) Der Ruf Gottes an die Sünder aus dem Feuer; eine Bußpredigt. Ebend. 1750. 4.

4) Die hohe Feier des Friedens in der Stadt Gottes; eine Predigt. Ebend. 1755. 4.

5) Auszug der Hauptsätze und Eintheilungen aus den Entwürfen heilsamer Unterweisungen für die J. 1745—1759. Ebend. 1759. 8.

6) Die Herrlichkeit Gottes im Krieg und Frieden; eine Predigt Ebend. 1763. 8.

Nachtrag.

Johann Friedrich Kleuker *)

war den 29. October 1749 zu Osterode am Harz geboren. Den Lehranstalten seiner Vaterstadt verdankte er den ersten Unterricht. Früh trieb ihn seine rege Wißbegierde und das Streben nach einer vielseitigen gelehrten Bildung, sich mit den verschiedenartigsten wissenschaftlichen Fächern zu beschäftigen. Planlos waren gleichwohl diese Studien nicht. Wenigstens verlor er darüber das Interesse für die ältern Sprachen, die er bei dem von ihm gewählten Studium der Theologie nicht entbehren zu können glaubte, nicht aus dem Auge. Der genannten Wissenschaft widmete er sich auf der Universität Göttingen, mit so rühmlichem Eifer, daß er unausgesetzt 43 Vorlesungen hörte. Demungeachtet sah er sich in der Hoffnung getäuscht, in Göttingen eine theologische Repetentenstelle zu erhalten. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn privatisirte er zu Bückeburg, wo Herder's Bekanntschaft nicht ohne Einfluß auf seine höhere Geistesbildung blieb. Durch ihn empfohlen, ward Kleuker 1775 Prorector in Lemgo. Drei Jahre später (1778) folgte er einem Ruf nach Osnabrück, wo er, an Wagner's Stelle, Rector des dortigen Gymnasiums ward. Von Helmstädt aus erhielt er (1791) die theologische Doctorwürde und 1798 den Ruf zum ordentlichen Professor der Theologie nach Kiel, mit einem Gehalt von 1000 Rthlrn. und andern vortheilhaften Bedingungen. Späterhin ward er Mitglied des Examinationscollegiums für die Candidaten der Theologie in den Schleswig-Holsteinischen Fürstenthümern. Auch

*) Diese Biographie ist nach S. 122 einzuschalten.

die Baiersche Akademie der Wissenschaften erwies ihm die Ehre, ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufzunehmen.

Zu solchen Auszeichnungen berechtigte ihn der unermüdete Eifer, mit welchem Kleuker fast dreißig Jahre hindurch, bis zu seinem Tode, den 1. Juny 1827, für die Bereicherung der Literatur und für seinen Beruf als akademischer Lehrer nützlich zu werden strebte. Außer seinen exegetischen Vorlesungen über den Pentateuch, über die historischen und einige apokryphische Bücher des Alten Testaments, über die Evangelien, die er synoptisch erklärte, und über die kleinern Paulinischen Briefe, las Kleuker theologische Encyclopädie, über die christlichen Apologien des Justinus Martyr, des Athenagoras, Tertullian u. a. Kirchenväter, über Symbolik und andere theologische Disciplinen. Als gründlichen Sprachforscher verdankte ihm die Wissenschaft, außer seinen scharfsinnigen Untersuchungen über die christlichen Glaubensurkunden, besonders viele Aufschlüsse über die Religion und Geschichte der alten Parsen. Er theilte sie vorzüglich in seinem, nach Anquetil de Perron bearbeiteten Werke: „Zend-Avesta, Zoroasters lebendiges Wort" in den J. 1776—1777 mit. Den ersten Anlaß zu diesem Werke mochten ihm Herders aus gleicher Quelle geschöpfte „Erläuterungen zum Neuen Testament" gegeben haben, die ein Jahr zuvor (1775) erschienen waren. In dem „Anhang zum Zend-Avesta," den Kleuker 1781 in zwei Theilen herausgab, lieferte er einen nicht unwichtigen Beitrag zur historischen, kritischen und dogmatischen Gelehrsamkeit der alten Parsen. Schon wegen der Aehnlichkeit, welche sich zwischen mehrern Grundlehren ihres Glaubens mit den in der Bibel enthaltenen geoffenbarten Wahrheiten fand, war jener Gegenstand einer Untersuchung werth, die auch für den Theil des gelehrten Publikums von Interesse blieb, der sich von der Aechtheit der Zendbücher in der Form, wie sie überliefert worden, nicht völlig überzeugen konnte. Die fernern Resultate seines Nachdenkens über diesen Gegenstand legte Kleu-

ker in dem Werk: „Zend-Avesta im Kleinen" nieder. Es erschien 1789 in drei Theilen, die keineswegs, wie man dem Titel nach schließen konnte, ein bloßer Auszug des größern Werks waren, sondern manches Neue und eine leichtere Uebersicht des Ganzen lieferten. Der erste Theil enthielt eine Untersuchung über den Ursprung des Sabäismus nebst Nachrichten von Zoroaster, seiner religiösen Stiftung und dem Zend-Avesta. Den Inhalt des zweiten Theils bildete das Wesentliche vom Text der kanonischen Religionsbücher der heutigen Perser, begleitet von Erläuterungen der darin vorkommenden Namen und geheiligten Gegenstände nach ihren Grundbegriffen. Der dritte Theil endlich gab eine Darstellung des magisch-zoroastrischen Religionssystems, nebst einem Auszuge aus Anquetil's Abhandlung über die Gebräuche der heutigen Perser. Unverkennbar zeigte sich in diesem Werke, daß Kleuker durch fortgesetzte Studien immer tiefer in den Geist der altpersischen Religion eingedrungen war. Nur der Abschnitt vom Ursprung des Sabäismus oder der Verehrung der Gestirne befriedigte nicht ganz. Gleichwohl ward Kleuker's Schrift in kritischen Blättern mit Recht der Vorzug vor einer gleichzeitig erschienenen eingeräumt, in welcher F. S. Eckard unter dem Titel: „Ormuzd's lebendiges Wort an Zoroaster oder Zend-Avesta" einen gleichen Gegenstand behandelt hatte.

Verwandten Inhalts mit diesen Schriften war die von der fürstl. Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel 1785 gekrönte Abhandlung: „Ueber die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bei den Kabbalisten." Kleuker suchte darin gegen Brucker (Hist. crit. Philos. T. II. p. 832 sq. T. VI. p. 455 sq.) darzuthun, daß der Ursprung des Kabbalismus nicht aus der griechischen Philosophie, sondern aus den heiligen Schriften der Hebräer und den uralten Lichtsystemen des Orients herzuleiten sei. Ohne ausdrückliche und unbezweifelte Zeugnisse für seine Behauptung anzuführen, suchte Kleuker dieselbe blos auf die Uebereinstimmung der Meinungen zu grün-

den, wodurch die Beweise für das Alter der Emanationslehre freilich nicht den Grad von Evidenz erhielten, den ihnen ausdrückliche Documente verschafft hätten. Verdienstlich blieb indeß diese Abhandlung immer durch die Enthüllung des kabbalistischen Systems, mit welchem Kleuker sich offenbar sehr fleißig beschäftigt haben mußte.

Seit Lavater's Ansicht von der Fortdauer der Wundergaben und von der Kraft des Glaubens und Gebets bekannt geworden war, glaubte auch Kleuker in die Reihe der Schriftsteller treten zu müssen, die sich theils für, theils gegen jene Ansicht erklärt hatten. Er hielt indeß, als er für diesen Gegenstand die Feder ergriff, in seinen „Briefen über die Natur und Mittheilung der Kräfte des heiligen Geistes" (1781) die Mittelstraße. Die uneingeschränkte Allgemeinheit der biblischen Verheißungen von den Wundergaben des heiligen Geistes behauptete er zwar. Aber er leugnete die wirklich fortdauernde Existenz dieser Gaben und die Nothwendigkeit ihrer Fortdauer. Uebrigens machte er einen Unterschied zwischen den Kräften und den Gaben des heiligen Geistes. Unter jenen wollte er höhere, vom Geiste Christi mitgetheilte Erkenntnißkräfte und sittliche Geisteskräfte, unter diesen die eigentlichen Wundergaben verstanden wissen, streifte aber durch diese Definition in seinen Behauptungen mitunter an's Phantastische.

Mit männlichem Ernst, obgleich nicht ohne Anmaaßung, vertheidigte Kleuker in mehrern Schriften den christlichen Offenbarungsglauben. Die erste Veranlassung dazu gaben ihm die Wolfenbüttelschen Fragmente. Seine im J. 1778 erschienenen „Belehrungen über Toleranz, Vernunft, Offenbarung, Wandrung der Israeliten durch's rothe Meer und Christi Auferstehung von den Todten" zeugten von mannigfachen und gründlichen Kenntnissen, besonders aber von einem warmen Eifer für das Christenthum. In seinen Anmerkungen über die ersten sechs Fragmente ließ er wenig falsche Ansichten ungerügt. Die Widerlegung verrieth den denkenden Kopf, den ein ern-

stes Studium der Philosophie, ohne Vorliebe für ein bestimmtes System, am wenigsten für das Leibnitz-Wolfische, gebildet hatte. Doch schien er nicht immer glücklich zu seyn in den Hypothesen, durch die er manche Schwierigkeiten, besonders in der Auferstehungsgeschichte, zu heben suchte. Am wenigsten war er es in der Vermuthung von der Zahl der Israeliten, die durch's rothe Meer gingen, und überhaupt in der ganzen Behandlung des gegen die Wunder gerichteten Fragments.

Eine gleiche Tendenz verfolgte er in seiner „neuen Prüfung und Erklärung der vorzüglichsten Beweise für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums, wie der Offenbarung überhaupt." In diesem Werk, das 1783 erschien, lieferte Kleuker keine bloße Kritik des von C. L. Paalzow herausgegebenen „Hierokles" durch den es zunächst veranlaßt worden war. Nach einer vorläufigen Erklärung über den angeblichen Vorzug der innern oder äußern Beweise für's Christenthum, erläuterte und prüfte er den Beweis selbst, den man aus der Natur der christlichen Lehre für ihre Göttlichkeit herleitet, und schritt hierauf zur Erklärung und Prüfung des Beweises aus den biblischen Wundern und aus den Weissagungen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes, die Neuheit vieler Ideen und Bemerkungen, das lebhafte Interesse, mit welchem er die Sache des Christenthums führte und der philosophische Ton der Untersuchung boten reichen Stoff zum Nachdenken. Aber durch die steife Anhänglichkeit an alle Lehrsätze der alten Schultheologie und durch den Mangel an liberaler Gesinnung gegen Andersdenkende entging Kleuker nicht dem Vorwurf der Partheilichkeit. In dem zweiten Theil jenes Werks verführte ihn seine entschiedene Abneigung gegen den Rationalismus, nicht nur die neuere Religionsphilosophie, sondern die Vernunft selbst zum Gegenstande seines Spottes zu machen. Aber indem er auf ihre Kosten den historischen Glauben erhob, gerieth er in manche Widersprüche mit sich und seinem System. Am unge-

rechtesten zeigte er sich gegen **Reinhold**. Er bot wenig Scharfsinn auf, um das, was jener Philosoph zu Gunsten des moralischen Vernunftglaubens geäußert hatte, für grundloses Prahlen und lächerliche Schwärmerei auszugeben. Ungeachtet dieser offenbaren Mängel und eines weitschweifigen durch viele Wiederhohlungen ermüdenden Styls, regte Kleuker's Werk zu manchen fruchtbaren Betrachtungen an, und in keinen Fall ließ sich die Sorgfalt verkennen, mit welcher er daran gearbeitet hatte.

Die Einwürfe gegen das Christenthum überhaupt und dessen schriftliche Urkunden insbesondere, hatte Kleuker genugsam kennen gelernt, um eine Revision der herrschenden Vorstellungen über ihre Aechtheit und Glaubwürdigkeit mit Sachkenntniß anstellen zu können. Aber er erfüllte diese Erwartungen nur schwach in den fünf Bänden seiner „ausführlichen Untersuchung der Gründe für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums." Das absprechende und geringschätzige Urtheil über die Verdienste seiner Vorgänger, **Lardner's**, **Nösselt's**, **Michaelis**, **Döderlein's** u. A. verrieth sich jedem Unbefangenen als Täuschung verblendeter Eigenliebe. Nicht die Sache selbst, nur ihre Darstellung war neu, und die angeführten innern Gründe für die Aechtheit der einzelnen Schriften des Neuen Testaments schienen oft weniger haltbar, als die, welche von jenen Apologeten für ihre Behauptung aufgestellt worden waren. Selbst in der Anwendung seiner Theorie auf die einzelnen neutestamentlichen Schriften fand sich, neben manchen scharfsinnigen Bemerkungen, manche willkührliche Voraussetzung, manche gewagte Behauptung, und überhaupt wenig von dem ächtkritischen Geiste, ohne den ein solches Werk nicht abgefaßt werden darf. Von dem historischen Scepticismus schien Kleuker so wenig eine Ahnung zu haben, daß er unsichere Sagen des Alterthums oft willkührlich entweder unbezweifelten historischen Documenten gleichstellte oder bestritt, je



nachdem sie den Ansichten, die in spätern Zeiten eine Art von Sanction erhalten hatten, das Wort redeten oder widersprachen. Den Geist des Zeitalters, in welchem sie entstanden, berücksichtigte Kleuker bei ihrer Würdigung zu wenig, und gab dadurch diesem Werke vor ähnlichen Schriften, in denen er einen gleichen Gegenstand behandelte, außer einigen neuen und interessanten Ideen-Combinationen, keine wesentlichen Vorzüge.

Vielen Scharfsinn und Fleiß bot er auf in seiner Uebersetzung von Salomo's Schriften, ohne indeß in dem ersten Theil derselben, der den Prediger Salomo enthält, seinen Vorgänger Michaelis zu übertreffen. Noch weniger gelang ihm der liebliche, harmonische Ton, den Herder vor ihm in der Uebersetzung des Hohenliedes angestimmt hatte. Schätzbar waren indeß die philologischen Anmerkungen, mit welchen Kleuker beide Werke begleitete. In einem dritten, unter dem Titel: „Salomonische Denkwürdigkeiten" gab er eine anziehende aber nicht ganz erschöpfende biographische Darstellung jenes heiligen Sängers. Am unglücklichsten war offenbar Kleukers Idee, sein Uebersetzertalent auch an Plato's Werken prüfen zu wollen. Er schien dieser Arbeit, die er im J. 1778 begann, und nach einer Reihe von Jahren (1797) vollendete, nicht gewachsen zu seyn. Auch wer noch so billig darüber urtheilte, mußte zugeben, daß Kleuker's Uebersetzung des Plato größtentheils steif, unbehülflich, weitschweifig und matt war. Die Schönheiten des Originals, die Feinheit im Ausdruck und in einzelnen Wendungen schienen völlig verwischt, und von der meisterhaften Kunst des Dialogs kaum eine Spur vorhanden. Selbst das Verdienst der Treue wurde dieser Uebersetzung nicht mit Unrecht abgesprochen. Den meisten Werth hatten noch die hinzugefügten Noten. Einige derselben erläuterten geographische, historische und mythologische Gegenstände, andere waren philologischen und kritischen Inhalts. Seit der trefflichen Schleiermacher'schen Uebersetzung der Werke Plato's ist

ist Kleuker's Arbeit gänzlich in den Hintergrund getreten. Indeß wird man immer den Fleiß und die Ausdauer achten müssen, welche er eine Reihe von Jahren jenem Werke widmete, troß der harten, wiewohl nicht ungerechten Beurtheilungen, die dasselbe in mehrern kritischen Blättern fand. Späterhin schien Kleuker sich indeß wieder mehr mit theologischen Forschungen zu beschäftigen. Die Resultate derselben legte er in seiner 1819 herausgegebenen Schrift: „Ueber das Ja und Nein der biblisch-christlichen und der Vernunft-Theologie," und in „erläuternden Bemerkungen und Betrachtungen über die Berichte der Evangelisten von Jesu Leben und Thaten" nieder. Das zuletztgenannte Werk erschien 1820. Seine drei Jahre später herausgegebene Schrift: „über den alten und neuen Protestantismus" war die letzte, welche aus seiner Feder floß und zugleich ein Beweis, daß er seinen religiösen Ansichten treu geblieben war.

Außer mehrern Beiträgen zu Ewald's Urania (Bd. 2. St. 2 u. 4.) den Kieler Blättern (Bd. 2. Heft 2 u. 3. Bd. 3. Heft 1 u. 2.) u. a. Journalen hat Kleuker nachfolgende Schriften geliefert:

1) Progr. Genius e scriptis antiquitatis monumentis hauriendus Lemgov. 1775. 4.

2) Zend-Avesta, Zoroasters lebendiges Wort. 1ster Theil: Kurze Darstellung des Lehrbegriffs der alten Perser und ihres heiligen Dienstes; Izeschné und Vispered. — 2ter Theil, worin die Lehren und Meinungen Zoroasters von Gott, Welt, Natur, Menschen, ingleichen die Ceremonien des heiligen Dienstes der Parsen aufbehalten sind. — 3ter Theil, welcher Zoroasters Leben, den Bundehesch, zwei kleine Wörterbücher und die bürgerlichen und gottesdienstlichen Gebräuche bei den jetzigen Parsen enthält. Nach dem Französischen des Herrn Anquetil de Perron. Riga 1776—1778. gr. 4. — Anhang dazu in 2 Bden. oder 5 Theilen. Ebend. 1781—1783. gr. 4.

3) Menschlicher Versuch über den Sohn Gottes und der Menschen, in der Zeit, wie außer der Zeit. Bremen 1776. 8.

4) Salomo's Schriften. 1ster Theil. Leipzig 1777. 8.

5) Gedanken Pascal's, mit Anmerkungen. Bremen 1777. 8.

6) Einige Belehrungen über Toleranz, Vernunft, Offenbarung, Theologie, Wanderung der Israeliten durch's rothe Meer, und Auferstehung Christi von den Todten; veranlaßt durch einige Fragmente in den Lessing'schen Beiträgen zur Geschichte der Literatur, nebst einer Nachschrift und neuen Zusätzen, die Lessingsche Duplik betreffend. Frankf. a. M. 1778. 8.

7) Holwell's merkwürdige historische Nachrichten von Indostan und Bengalen, nebst einer Beschreibung der Religionslehren, der Mythologie, Kosmogonie, Fasten und Festtage der Gentoos, und einer Abhandlung über die Metempsychose. Aus dem Englischen mit Anmerkungen und einer Abhandlung über die Religion und Philosophie der Indier begleitet. Leipzig 1778. 8. Mit Kupfern.

8) Werke des Plato. 1ster Band, eine Anzahl philosophischer Gespräche enthaltend, in 10 Büchern. Lemgo 1778. 8. 2ter Band, die Republik oder ein Gespräch über das Gerechte enthaltend, in 10 Büchern. Ebend. 1780. 8. 3ter Band, das Gastmahl des Phädrus, die Apologie des Sokrates, den Kriton und Protagoras enthaltend. Ebend. 1783. 8. 4ter Band, den Sophisten, Staatsweisen, Lysis, Laches und Menexen enthaltend. Ebend. 1786. 8. 5ter Band, den Minos, Euthydem, die beiden Alcibiades und den Parmenides enthaltend. Ebend. 1792. 8. 6ter Band, die 6 ersten Bände von den Gesetzen oder die beste Gesetzgebung und Staatskunst enthaltend. Ebend. 1797. 8.

9) Sammlung der Gedichte Salomons, sonst das Hohelied oder Lied der Lieder genannt. Hamm 1780. 8.

10) Die letzten Offenbarungen Gottes, d. i. die Schriften des Neuen Testaments übersetzt von D. C. F. Bahrdt. Mit einer Vorrede, durchgängigen Berichtigungen und Anmerkungen versehen von P**. Frankf. u. Leipzig 1780—1781. 2 Theile. 8.

11) Die Einsamkeit der Weltüberwinder nach innern Gründen erwogen von einem lakonischen Philantropen (J. H. Obereit). Leipzig 1781. 8.

12) Briefe über die Natur und Mittheilung der Kräfte und Gaben des göttlichen Geistes. Geschrieben auf Veranlassung der im ersten Briefe genannten Abhandlung von P** an den Herausgeber. Ebend. 1781. 8.

13) Briefe über die Wunderkräfte. Ebend. 1781. 8.

14) De sermone atque scriptura, commentatio prior, naturam sermonis et scripturae pandens utriusque ad animi sensus comparatione instituta: expositis simul variis scripturae generibus qua praemissa ad actum oratorium Principis rever. *Friderici* M. Brit. Principis, natalium vigesimo sacrum, invitat. Osnabrogi 1782. 4.

15) *MATIKON* oder das geheime System einer Gesellschaft unbekannter Philosophen. Frankf. a. M. 1784. 2 Theile. 8.

16) Johannes, Petrus und Paulus, als Christologen betrachtet; in Briefen an einen Freund. Riga 1785. 8.

17) Salomonische Denkwürdigkeiten; als Anhang das Buch der Weisheit übersetzt und durch Anmerkungen erläutert. Ebend. 1785. 8.

18) Ueber die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bei den Kabbalisten, oder Beantwortung der von der Hochfürstl. Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel aufgegebenen Preisfrage: Ob die Lehre der Kabbalisten von der Emanation aller Dinge aus Gottes eigenem Wesen aus der griechischen Philosophie entstanden sei oder nicht? Eine Schrift, welche den für 1785 ausgesetzten Preis erhalten hat. Ebend. 1786. 8.

19) Chrestomathia Italiana in due parte divisa, oder italiänisches Lesebuch in zwei Theilen, einem prosaischen und poetischen; für studirende Jünglinge, und vornehmlich zum Gebrauch seiner Zuhörer herausgegeben. Frankf. u. Leipzig (Münster) 1787. 8.

20) Wörterbuch zum Gebrauch der italiänischen Chrestomathie, oder Erklärung der darin befindlichen italiänischen Ausdrücke und Redensarten,

sofern sich dieselben im Lateinischen gar nicht finden, oder doch nicht gerade zu daraus verständlich sind. Frankf. u. Leipzig (Münster) 1787. 8.

21) Neue Prüfung und Erklärung der vorzüglichsten Beweise für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums, wie der Offenbarung überhaupt. 1ster Theil. Riga 1787. 8. 2ter Theil (eine Kritik der neuesten Religionsphilosophie enthaltend). Ebend. 1789. 8. 3ter Theil. (die Untersuchung der Gründe für die Aechtheit der schriftlichen Urkunden des Christenthums und für die Glaubwürdigkeit ihres Inhalts enthaltend.) Ebend. 1794. 8.

22) Die Geschichte Jesu nach dem Matthäus, als Selbstbeweis ihrer Zuverlässigkeit betrachtet; nebst einem Vorbereitungsaufsatz über das Verhältniß der israelitischen Geschichte zur christlichen. Leipzig 1789. 8.

23) Progr. de libertate morali ex ratione *Kantiana*. Osnabrug. 1789. 4.

24) Zend-Avesta im Kleinen, d. i. Ormuzd's Lichtgesetz, oder Wort des Lebens, an Zoroaster; dargestellt in einem wesentlichen Auszuge aus den Zend-Büchern als Urkunden des alten Magisch-Zoroastrischen Religionssystems; nebst ganz neuen Abhandlungen und vollständigen Erläuterungen aller hier vorkommenden Sachen und Begriffe. Riga 1789. 3 Theile. gr. 8.

25) Commentatio de nexu qualis inter utrumque divinae constitutionis foedus, prophetico ad insignem illum *Petri* Apostoli locum 1 Epist. 1, 10—12. Helmstad. 1792. 8.

26) Ausführliche Untersuchung der Gründe für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums. 1ster Band. Leipzig 1793. 8. 2ter Band. Münster 1795. 8. 3ter, bis 5ter Band. Hamburg 1797—1799. 8.

27) Abhandlungen über die Geschichte und Alterthümer, die Künste, Wissenschaften und Literatur Asiens von Sir William Jones und andern Mitgliedern der im J. 1784 zu Calcutta in Indien errichteten gelehrten Gesellschaft. Aus dem Englischen übersetzt von J. C. Fick; durchgesehen und mit Anmerkungen, ausführlichen Erläuterungen und Zusätzen bereichert. Riga 1795—1797. 4 Bde. 8.

28) Das Brahmanische Religionssystem, im Zusammenhange dargestellt und aus seinen Grundsätzen erklärt; wie auch von den verschiedenen Stämmen Indiens mit besonderer Rücksicht auf *Fr. Paulini* a *S. Bartholomaeo* Systema Brahmanicum etc. Nebst einem kurzen Auszuge aus desselben Sidharubam oder Sanskridamischen Grammatik. Ebend. 1797. 8.

29) Quintus Septimius Florens Tertullianus Vertheidigung der christlichen Sache gegen die Heiden; aus dem Lateinischen übersetzt und durch Anmerkungen erläutert. Frankf. a. M. 1797. 8.

30) Ueber die Apokryphen des Neuen Testaments oder über den Ursprung, Inhalt und Zweck der mancherlei, auf die evangelische Geschichte und Lehre mehr oder weniger Beziehung habenden, theils unzuverlässigen, theils absichtlich erdichteten Schriften, in Vergleichung mit denjenigen Urkunden des Christenthums, deren apostolischer Ursprung und Zweck aus innern und äußern Gründen erweislich ist. Hamburg 1798. 8. (auch unter dem Titel: Ausführliche Untersuchung der Gründe für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums 5ten Bandes 3te Abtheilung.)

31) Ueber den Ursprung und Zweck der apostolischen Briefe, nach der

eigenen Angabe ihrer Verfasser, mit Zuziehung anderweitiger Nachrichten. Hamburg 1799. 8.

32) Einige Bemerkungen über den Begriff einer theologischen Encyclopädie; nebst einer kurzen Anzeige des Plans, welchen der Verfasser zu einem neuen Lehrbuch derselben sich entworfen hat. Kiel 1799. 8.

33) Ueber den Ursprung und Zweck der Offenbarung Johannis, nebst einer vollständigen Beurtheilung alles dessen, wodurch sich die Geschichte der Erklärungsart dieses prophetischen Buchs von der ersten Zeit an bis jetzt merkwürdig gemacht hat. Hamburg 1800. 8. (auch unter dem Titel: Ausführliche Untersuchung der Gründe für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums. 4ter Band.)

34) Grundriß einer Encyclopädie der Theologie oder der christlichen Religionswissenschaft. Ebend. 1800—1801. 2 Bde. 8.

35) Briefe an eine christliche Freundin über die Herdersche Schrift: Von Gottes Sohn, der Welt Heiland. Münster u. Leipzig 1802. 8.

36) Die Republik des Platon, übersetzt u. s. w. 1ster Theil. Wien und Prag 1805. gr. 8.

37) De *Jesu Christo*, Servatoris hominum, ecclesia et ecclesiis. Dissertatio, quam in memoriam sacrorum ante tria secula duce *M. Luthero* divinitas restauratorum d. 31. Octob. 1817 sancte celebrandum scripsit. Kilon. 1817. 4.

38) Ueber die neue Altonaer Bibelausgabe und damit theils verwandte, theils andere wichtige Gegenstände. Zugleich eine Beurtheilung der von Herrn Schröter, Pfarrer zu Groß-Schwabhausen bei Jena, bekannt gemachten, sogenannten Uebereinstimmung der neuesten Altonaer Bibelausgabe. Ebend. 1818. gr. 8.

39) Ueber das Ja und Nein der biblisch-christlichen und der Vernunft-Theologie. Hamburg 1819. 8.

40) Biblische Sympathie oder erläuternde Bemerkungen und Betrachtungen über die Berichte der Evangelisten von Jesu Lehren und Thaten. Schleswig 1820. gr. 8.

41) Ueber den alten und neuen Protestantismus in naher Beziehung auf Etwas, woran, kurz vor der im J. 1817 begangenen dritten Säkularfeier der Reformation, die damalige Zeit mahnen sollte. Bremen und Leipzig 1823. gr. 8.



